This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

7010
1.

UNIVERSITY of MICHIGAN
GENERAL LIBRARY
OCTAVIA WILLIAMS BATES
BEQUEST

AC
35
.A68

Aretin, Johann Christoph Anton Maria Franz Xaver, Freiherr von

Beyträge
zur
Geſchichte und Literatur,
vorzüglich
aus den Schätzen
der
pfalzbaierischen Centralbibliothek
zu München.

Herausgegeben
von
Ioh. Chr. Freyherrn von Aretin,
Central- und proviſoriſchem Oberhofbibliothekar, der Göttinger und Münchner Akademien ordentl. Mitgliede, und Landesdirektionsrathe von Baiern.

Sechster Band.

München,
im Kommiſſion der Schererſchen Kunſt- und Buchhandlung.
1806.

Printed in Germany.

Bates
[illegible]
3-27-35
29991

Innhalt

des ersten Stücks vom sechsten Bande 1806.

Seite

I. Electoralis Bibliothecae Monacensis Codices graeci Msc., recensiti et notis illustrati ab Ignatio Hardt. (Continuatio) - - - - - - 1

II. Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München, Ioh. Wenz. Frhrn. v. Widmann, vom Iahre 1744-1756. 49

III. Fortsetzung der Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die baierschen Abteyen. - - 100

Innhalt des zweyten Stücks.

I. Miscellaneen zur Geſchichte der teutſchen Sprache und Poesie, von Bern. Ios. Docen. - - 113

1. Einige Denkmäler der altfränkiſchen Sprache. - 115

2. Proben aus einer Interlinearversion und einer verjüngten Notkerischen Uebersetzung der Psalmen. 138

3. Erzählungen von dem Stricker und Conrad von Würzburg. - - - - - 162

4. Zusätze und Berichtigungen zu Herrn E. I. Koch's Compendium der teutschen Literaturgeschichte von den älteſten Zeiten bis auf Lessings Tod. - 176

5. Gedichte von Conrad von Würzburg und Andern, die in der Sammlung der Minnesinger fehlen. 208

Innhalt des dritten Stücks.

I. Georgii Gemisti Plethonis Fragmenta de legibus ex Codice Bibliothecae regiae Monacensis nunc primum edidit ac versione latina donavit Ign. Hardt. 225

II. Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München, von Ioh. Wenz. Freyherrn v. Widmann, vom Iahre 1744-1756. (Fortsetzung.) - - - 273

0 3-27-35

Innhalt des vierten Stücks.

Seite

I. Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München, von Ioh. Wenz. Freyherrn v. Widmann, vom Iahre 1744-1756. (Fortsetzung.) - - - 337

Innhalt des fünften Stücks.

I. Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München, von Ioh. Wenz. Freyherrn von Widmann, vom Iahre 1744-1756. (Fortsetzung.) - - - 451

Innhalt des sechsten Stücks.

I. Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München, von Ioh. Wenz. Freyherrn von Widmann, vom Iahre 1744-1756. (Beschluss.) - - - - 561

II. Acta legationis Georgii Reicherstorffer, Transylvani, Secretarii et oratoris regii etc. in praesens diarium congesta sub anno salutis MDXXVII. - 629

I.

Electoralis Bibliothecae
Monacensis
Codices graeci Msc.
reconsiti et notis illustrati

ab

Ignatio Hardt.

Continuatio.

Continuatio.

Codex CCCXXVI.

Membranaceus, in folio, membrana solida et trita, charactere maiusculo et nitidissimo, atramento flavescente, cum accentibus ⊣+ ɔ,, columna duplici, in foliis 49, titulis et initialibus rubris, Saec. X, praeter maculas probe conservatus et inscriptus,

Evangeliorum lectiones.

†. Propria quidem graeca inscriptio non habetur. Sed primus, qui occurrit titulus est. Ca A. τῶν νηϛείων ἐκ ʓοῦ κατὰ μάρκον. τῷ καιρῷ ἐκείνῳ ἐπορεύετο ὁ Ἰησους τοῖς σάββασι κ. τ. λ. Ex quo intelligitur, sequentem tomum tertium evangeliorum eodem modo inscriptum. Quin et idem menologium Septembris, Octobris, Novembris et Decembr. habetur. Illud observandum, dies Septembris cum lectionibus esse XVI, reliquorum verò tantum titulos adesse sine lectionibus, quin plures et dies et lectiones desiderantur. Desinit autem, ut tomus secundus evangeliorum. Quae sequuntur, alia manu addita sunt. Observavi etiam folia non esse suo ordine compacta. In folio primo possessor quidam inscripsit. Voluminis huius initium et contenta reliqua fere eadem sunt, quae tomi tertii Evangeliarii graeci, sacris nempe ieiuniis inscripti. — Cum aliis Mannhemio huc allatus est codex.

Codex CCCXXVII.

Bombycinus, in charta spissiore, corio caeruleo circa dorsum tectus, in folio, manu diversa, charactere valde abbreviato et innexo, primis titulis et initialibus rubricatis, Saec. XIII, in foliis 176,

male conservatus, scriptura marginali evanescente, atramento pallido, oris tinearum dente laesis et perforatis, multum maculatus et inscriptus.

Προλεγόμενα τῆς ῥητορικῆς.	Prolegomena rhetoricae.
Α. τὴν ῥητορικὴν διαφόρως τινὲς ὡρίσαντο.	Τ. πρὸς κτῆσιν τῆς ὑγείας, πράξεως εἰσίν.
Φύλ. β.	Fol. 2.
Προλεγόμενα τῶν προγυμνασμάτων.	Prolegomena progymnasmatum.
Α. προγύμνασμά ἐϛιν ἄσκησις μετρίων.	Τ. τὸν μοιχὸν κτείνεσθαι.
Διήγησις τοῦ μύθου.	Expositio fabulae.
Α. διὰ τί τὸ μὲν ὁ μῦθος.	Τ. οὕτως καὶ ἐν πολέμοις.

†. Ex datis hisce titulis, initiis et finibus apparet, esse innominati auctoris commentarium mutilum in Aphthonii progymnasmata, quamvis ab edito Venet. 1509. f. ut ex initio et fine constat, diversum. Finis iam est in tit. ἐξήγησις τῆς γνώμης, reliqua desunt.

Φύλ. ε.	Fol. 5.
Ἀφθονίου σοφιϛοῦ προγυμνάσματα. ὅρος μύθου.	Aphthonii Sophistae progymnasmata. Definitio fabulae.
Α. ὁ μῦθος ποιητῶν μὲν προῆλθε.	Τ. ἀλλ' ἀρχὴ γενήσεται πάθους.

τέλος ἀφθονίου προγυμνασμάτων.

ἐνταῦθα ἀφθονίοιο πόνοι πέρας αἴσιον ἔσχον.

†. Omnia hic conveniunt cum editione citata. Ad tit. περὶ ἀνασκευῆς. Scholia marginalia sic in-

cipiunt: Ἀνασκευὴ ὠνόμαςαι ἀπὸ τῶν ἀνασκευαζομένων καὶ ἀναλυομένων οἰκοδημάτων, ὅνπερ ἐνάντιον τὸ κατασκευάζειν. Ἀνατροπὴ κ. τ. λ. Ex quo intelligitur esse innominati auctoris edita in citata prius editione. Priora desunt in Msc. Electorali.

φύλ. κα. Fol. 21.

Προλεγόμενα τῶν ςάσεων.	Prolegomena statuum.
A. ὁ τὸ τῆς ῥητορικῆς βιβλίον συντεταχώς.	T. ὑπὸ τῆς τοῦ κατηγόρου πίπτον φωνήν.

†. Inter edita hunc commentarium non inveni. Nec hic dicitur, cuius sit, cum sine ulla alia inscriptione sit. Est verò in Hermogenis status.

φύλ. κη. Fol. 28.

A. πολλῶν ὄντων καὶ μεγάλων, ἃ τὴν ῥητορικήν.	T. ἐφόρεσε τὰ χρυσία.

†. Ex hoc initio et fine, licet nullus titulus praefixus sit, sat constat, esse Hermogenis artem rhetoricam de statibus. Sed et scholia marginalia hunc tractatum comitantur, quae incipiunt: θέλων ὁ ἑρμογένης δεῖξαι, ὅτι ῥητορικὴ τεχνή ἐςι, οὐχὶ εἴδωλον τῆς πολιτικῆς μορίου, ὡς ὁ πλάτων φησὶν κ. τ. λ. et sic usque ad finem. Desinunt verò: τὸ δὲ τμῆμα μερικῆς καὶ οὐ τελείας.

φύλ. ν. Fol. 50.

Ἑρμογένους περὶ εὑρήσεως, περὶ προοιμίων.	Hermogenis de inventione, de prooemiis.
A. πρώτη καὶ καλλίςη τῶν προοιμίων.	T. ἀλλὰ δὲ ἑκάςαις τῶν ἄλλων περιςάσεων.

†. Tituli quandoque non conveniunt cum editis et plures in Msc. habentur. Sic statim initio

post primum titulum lego: ἐκ τοῦ κατηγόρου. περὶ τῶν ἐξ ὑπολήψεως προοιμίων τῶν ἀπολογουμένων. περὶ τῶν ἰδίων ἔπαινος. περὶ πτησμάτων, ἤτοι ἐγκλημάτων. περὶ τῶν ἔξωθεν ἐμφαινομένων. Qui omnes in editione non occurrunt, reipsa manentes. Sed et scholia marginalia habentur, quae incipiunt: Πρώτην καλλίστην εὕρεσιν φησὶ τῶν προοιμίων τὴν ἐξ ὑπολήψεως κ. τ. λ. et desinunt ἀπὸ τῶν μετὰ τὸ πρᾶγμα συμβαινόντων. Ex quo apparet, esse anonymi et eadem, quae in editione citata occurrunt. His autem alia manu subiectum est adhuc: ἡ μεταληπτικὰς ἐφόδους τὰς ἐσχηματισμένας φησὶν, οὕτως δὲ καλεῖται διὰ τὸ ἐσχηματίσθαι κ. τ. λ. et desinit: ἀποθανεῖν ἐσμὲν ἄξιοι, ὅπερ ὀυ βούλονται. Quod non adeò multum est.

φύλ. ϟϛ.	Fol. 96.
Τῶν εὑρεσέων τὰ προλεγόμενα τοῦ περὶ ἰδεῶν βιβλίου.	Inventionum prolegomena libri de ideis.
Α. τὸν πολιτικὸν λόγον δεῖ καί.	Τ. γοργότης, ἀλήθεια, δεινότης.

†. Finis mutilus est. Edita enim plura sunt. Sed marginalia, quae sunt fere eadem, integra sunt.

Ἑρμογένους περὶ ἰδέων.	Hermogenis de ideis.
Α. εἴπερ ἄλλο τι τῷ ῥήτορι.	Τ. τῇ ἀποφάσει δεδήλωκεν.

†. Hunc tractatum in citata editione publicatum comitantur adhuc scholia marginalia, quae sic incipiunt: εἴπερ ἄλλο τι. τὸ χρήσιμον ἐν πρώτοις τοῦ βιβλίου διὰ πολλῶν ἀποδείκνυσιν κ. τ. λ. et desinunt: καὶ οἷον ἀναντιῤῥήτων. Ex quo patet, eundem esse cum edito.

Φύλ. ρξβ. Fol. 162.

A. ϛρόγγυλον σχῆμα ἐϛὶ τὸ δὲ, ὥσπερ. T. τῶν αἰσχρῶν, μᾶλλον δὲ τῶν αἰσχίϛων.

†. Sunt definitiones rhetoricae ex Hermogene etiam sumptae.

Φύλ. ρξγ. Fol. 163.

A. νόμος ἐκέλευε τὴν ὀρφανὴν, μήτε τὸν ἐπίτροπον αὐτῆς, μήτε τὸν ἐπιτρόπου παῖδα εἰς γάμον ἄγειν. T. φιλόσοφος μοιχὸν εὑρὼν ἐπὶ τῇ γυναικὶ, συνῴκισεν αὐτῷ τὴν γυναῖκα καὶ κρίνεται παρανομίας.

†. Sunt rhetorica problemata, seu argumenta Controversiarum LXIII, qualia apud Fabricium tom. IV. p. 457, ubi dicuntur esse unde septuaginta edita Hamb. 1612. 8. Cum mihi ad manus non sint, nulla fieri comparatio potuit.

Φύλ. ρξε. Fol. 165.

A. ἤδη μὲν καὶ πρότερον πολλάκις ἐπιϛήσας. T. πρὸς τὰς ξενοδοχίας.

†. Nullus quidem titulus praefixus est. Esse vero Theophrasti characteres, mihi aliunde constat. Sunt in indice praemisso cap. XXX. Msc. autem Electorale desinit in cap. XXIII. Saepius edita sunt cap. XXVIII. Duo ultima vero XXIX et XXX. primum in editione Parmensi Bodoniana occurrunt.

Φύλ. ρο. Fol. 170.

A. δῶρον τοι καὶ ἐγὼ τέκνον φίλε ῥοῦφε μελίτιε. T. διὰ ταύτας γινόμενα τὰς αἰτίας.

†. Est sine omni titulo opusculum rhetoricum ad Rufum Melitium filium, ubi statim initio περὶ

συνθέσεως occurrit et sic sine ullo alio titulo ad finem pergit.

Codex CCCXXVIII.

Chartaceus, charta solida et laevigata in 4., titulis et initialibus miniatis, atramento flavescente, scriptura nitida, cum correctionibus marginalibus alterius manus, in foliis 149, Saec. XV, optime conservatus et inscriptus.

Πίναξ σὺν θεῷ τοῦ βιβλίου τῶν γεωπονικῶν. βιβλ. α. περὶ διαιρέσεως ἐνιαυτοῦ κ. τ. λ.	Tabula cum Deo libri Geoponicorum lib. 1. de divisione anni etc.

προοίμιον. *πολλοῖς μὲν καὶ ἄλλοις βασιλεῦσι.*

T. *ἀεὶ τὰ βέλτιστα προμηθούμενος.*

βίβλ. α. *τὰ διαφόροις τῶν παλαιῶν περὶ τε γεωργίας.*

T. *τὸ καλούμενον αἰμάτιον.*

†. Licet titulo nullus auctor praefixus sit, ex prooemio tamen clare innuitur, Constantinum Porphyrogenitum auctorem huius opusculi de re rustica esse, aut ipsius iussu ex variis confectum. Constat libris XX, quot etiam Heron philosophus scripsit, quem imitatus est Constantinus. Prodiit autem graece et latine. Ego cum latina Iani Cornarii editione contuli et omnia sic inveni. Alius igitur, qui inscripsit hunc librum, Heron de agricultura, crassè erravit.

Codex CCCXXIX.

Membranaceus, membrana crassa et obsoleta, in 4, charactere unciali oblongo, cum accentibus, atramento flavo et evanescente, titulis et initialibus miniatis et auratis, binis columnis, in tribus tomis,

Saec. VIII; in foliis, probe conservatus et inscriptus.

Evangelia SS. Matthaei, Marci, Lucae et Joannis.

†. Propria inscriptio trium horum tomorum hic non habetur. Primus titulus tom. I. est: τῇ B. τῆς A ἑβδομάδος †. τοῦ ματθαίου. ἐκ τοῦ κατὰ ματθ. εἶπεν ὁ κύριος †. ὁρᾶτε, μὴ καταφρονήσητε ἑνὸς τῶν μικρῶν τούτων κ. τ. λ. et ultimus: ἐκ τοῦ κατὰ ματθ. εἶπεν ὁ κύριος τὴν παραβολὴν ταύτην. ὁμοιωθη ἡ βασιλεία τῶν ὀυρανῶν δέκα παρθένοις κ. τ. λ. et desinit: ὁ ὑιὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεται. ζήτει τῆς χανανέας. ἔμπροσθεν τοῦ ἁγίου λουκά (additum recentiore manu τῇ γ τῆς ιη ἑβδ. μάρκου. In primo folio inscriptum est. Ex Radziviliorum Poloniae Principum haereditate Elect. Palatina. Tomus I. Manuscriptum graecum, sine dubio ex orientalis ecclesiae antiquissimis ruderibus adhuc superstes, evangelia S. Matthaei et Marci complectens, ordine tamen a receptis ecclesiae Romanae institutis valde diverso, adeo, ut ob addita passim et omissa, imo posteriora prioribus saepissime anteposita, nec in principio, nec fine, nec in contextu cum nostris consentiant et quaelibet evangelia in hebdomadas anni, variaque sanctorum festa ad ritum graecum concinnata videantur. Diligentia orthographiae sat esset probanda, sed cum per totum opus verba verbis arctissime cohaereant (usque ad interpunctionem) et praeter divisiones syllabicas saepius in fine lineae male structas, nonnisi versiculi quodam signo (alius atramenti et manus) inter sese distinguantur, difficilis admodum lectionis est (parum graece perito) compactura plane moderna (forma gallica) et notaminum in capite identidem et mar-

gine foliorum truncatae reliquiae ostendunt, longe aliam manuscripti huius olim fuisse formam (scilicet maiorem) Accentus porro, puncta et circumflexus eiusmodi ″ ″ . . . ȝ ʻ ς ȝ ʺ ʹ ʹ, et id genus (Ego inveni ista statim in prima pagina ϵ ϶ ∩ ʹ ʹ. Reliqua signa alterius manus et atramenti sunt) qui neutiquam graeci et supra et infra contextum ubique occurrunt innumeri, totidem quasi notulas musicas, cantui chorali, seu psalmodico tum temporis inserviisse, omnino iudicandum. Praeterea literarum crassior ductus, abbreviationum paucitas, grammatum initialium, praesertim E et O exotica prorsus et singularis conformatio. Scriptura denique in pluribus locis fugiens, ac pene deleta, oleosa itidem pergamenae colluvies et quod praecipue observandum, guttulae cereae in qualibet pagina frequentissimae et lippientis cuiusdam monachi graeci candela, ut videtur, inter orandum destillatae et in pulverem facillime friabiles antiquitatem operis saeculo octavo proximam esse, clare testantur, eiusque raritatem mirifice commendant — Tomus hic primus constat foliis 118 et incipit Matthaei cap. XVIII. V. 10—20.

Tomi II. primus titulus est: τῇ B̿. τῆς A̅. ἑβδομάδος τοῦ. λουκᾶ ἐυαγγέλιον. ἐκ τοῦ κατὰ λοῦκάν. τῷ καιρῷ ἐκείνῳ ἡρώδης ὁ τετράρχης ἐλεγχούμενος κ. τ. λ. et ultimus ἐκ τοῦ κατὰ ματθ. εἶπεν ὁ κύριος. ἐὰν ἀφῆτε τοῖς ἀνθρώποις τὰ παραπτώματα κ. τ. λ. et desinit: καὶ ἡ καρδία ἡμῶν. In primo folio haec inscriptio est. T o m u s s e c u n d u s primo maxima parte conformis, lectiones propemodum omnes continet e S. Luca et nihil prae reliquis singulare habet, quam festum τυροφαγίας, seu esus casei (dicitur ab Heraclio imp. Saec. VII. institutum) quan-

do nempe tota hebdomada sancta alio cibo, quàm caseo vesci Christianis graecis interdictum erat. — Constat foliis 152.

Tomi III. primus titulus est: Ca. Ā τῶν ἁγίων νηστειῶν. Sabb. I. SS. ieiuniorum. Καὶ μνήμη τοῦ ἁγίου μάρτυρος Θεοδώρου. εὐ. ἐκ τοῦ κατὰ μάρκον. τῷ καιρῷ ἐκείνῳ ἐπορεύετο ὁ Ἰήσους τοῖς σάββασι διὰ τῶν σπορίμων κ. τ. λ. Ultimus: ἐκ τοῦ κατὰ Ἰω. τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ τῇ μεγάλῃ τῆς ἑορτῆς κ. τ. λ. et desinit: τὸ Φῶς τῆς ζωῆς. In primo folio haec inscriptio habetur. Tomus tertius primo maxima parte conformis, praeterquàm quod de sacris ieiuniis et passionibus inscriptus, è variis omnium evangeliorum sectionibus sit compositus. Dividitur in horas, in matutinum et vespertinum, in parasceven et pentecosten. Sequuntur lectiones evangelicae festis mensium Septembris, Octobris, Novembris et Decembris ad ecclesiae graecae liturgiam accomodatae. Octo reliqui menses an iniuria temporum, ut verisimile est, perierint, coniicere certò non licet. — Constat foliis 178. v. Eichhorn allgem. bibl. B. III. St. IV. ubi etiam hi codices describuntur et eorum variantes lectiones adducuntur. Ex quibus demum concluditur, eos cum optimis codicibus consentire et maxima attentione dignos esse.

Codex CCCXXX.

Membranaceus, membrana subtili, in 4, absentibus titulis et relicto pro iis spatio, charactere nitidissimo et minutissimo, Saec. XV, in foliis 165, scriptus a Matthaeo nomine Sebasto Lampude Peloponesio in Florentia et possessus a D. Daniele Caietano, optime conservatus et inscriptus.

A. τῶν καλῶν καὶ τιμίων τῃ εἰδήσειν.	T. σημαίνει τι ἑτέρω Ἀριστοτέλους περὶ ψυχῆς καὶ τοῦ ὅλου τέλος. θεοῦ τὸ δῶρον, ματθαίου δὲ πόνος.

†. Ex fine constat, esse tristotelis tractatum de anima et scriptorem Matthaeum supra citatum.

φύλ. μβ. Fol. 42.

A. ἰστέον, ὅτι Ἀριστοτέλης ἐν τρισὶ λόγοις τὸν περὶ ψυχῆς ἐξέθετο λόγον.	T. οὕτω καὶ ἐνταῦθα πεποίηκεν.

†. Est hic sequentis commentarii prologus, qui in editione abest.

A. περὶ ψυχῆς, ὅσα δυνατὸν σὺν ἐπιστήμης λαβεῖν,	T. καὶ πρὸς τὸ σημαίνειν ἑτέρω. τέλος θεμιστίου παραφράσεως τῶν περὶ ψυχῆς Ἀριστοτέλους.

†. Ex fine patet, hunc esse commentarium Themistii in Aristotelem de anima, quem cum editione Aldina A. 1534. f. convenire vidi.

φύλ. ρξε. Fol. 165.

Τοῦ αὐτοῦ θεμιστίου στίχοι ὅτε ἔπαρχον ἐποίησεν αὐτὸν ὁ βασιλεὺς Ἰουλιανός.	Eiusdem Themistii versus, quando eum Eparchum creavit Iulianus imp.
A. ἄντυγος αἰθερίης ὑπερήμενος εἰς πόθον ἦλθες.	T. δεῦρ' ἀνάβηθι κάτω, νῦν γὰρ ἄνω κατέβης.

†. Isti versus Aldinae editioni praemissi sunt. Est verò tantum tetrastichon. In fine subscriptum: Ματθαῖος τοὔνομα σεβαστὸς λαμπούδης ὁ πελοποννήσιος

γέγραφα ἐν τῇ Φλορεντίᾳ. Matthaeus Sebastus Lampudes Peloponesius scripsi Florentiae. Et in ora infima: Κυρίου τοῦ δανιήλου τοῦ καιετανοῦ τοῦ ταυτὸ τὸ βιβλίον. Αεφ, (sic) τοῦ μαΐου μεδιολανιθί. Domini Danielis Caietani hic liber est A. 1505. in mense Maio Mediolani. Ego enim legendum puto αφε. In pagina prima hanc Illust. Praesulis et primi bibliothecarii Mannhemiens. Nic. Maillot de la Treille manu exaratam notam lego. — Themistii paraphrasis, liber Aristotelis de anima ineunte ad minimum Saec. XIV. exarata, modo fides adhibeatur Michaeli Angelo Giacomello archiepiscopo Chalcedonensi. — Adhibenda autem ei fides non est, noto Saec. XV. charactere.

Codex CCCXXXI.

Membranaceus, in 4. membrana solida nec titulis, nec initialibus miniatis, literis titulorum uncialibus, scriptura minuta et abbreviata, manu diversa, atramento flavescente, in foliis 220, Saec. X, ut et Mich. Aug. Giacomello archiep. Chalcedon. visum est, ad finem tineis laesus, caeterum bene conservatus et inscriptus.

Κυρίλλου ἀρχιεπισκόπου ἀλεξανδρείας περὶ τῆς ἁγίας καὶ ὁμοουσίου τριάδος.	Cyrilli archiep. Alexandrini de sancta et consubstantiali trinitate.
A. οὐκ ἐπὶ μικροὺς ἡμᾶς ἀγῶνας.	T. ἀλλ' ἐκ θεοῦ ἐγεννήθησαν.

τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμων κυρίλλου ἀρχιεπισκόπου ἀλεξανδ. ὁ θησαυρός. κύριε δόξα σοι.

†. Ex initio et fine constat, hunc esse Cyrilli thesaurum, ut et Nic. Maillot de la Treille bene inscripsit, licet datus titulus aliud opus innuere videatur. Contuli cum editione gr. lat. Paris. 1638. f.

opp. S. Cyrilli. Praemittuntur praefatio et assertionum XXXV. tabula. Quo finito, reliqua in hoc codice opuscula inscripta sunt. Denique initium operis et sic usque ad finem.

Φύλ. ροδ.	Fol. 174.
Ὠριγένους εἰς τὴν τῶν βασιλειῶν α.	Origenis in lib. I. Regum.
A. τὰ ἀναγνωσθέντα πλεῖονά ἐστιν.	T. ἀπὸ τοῦ οἰκοδεσπότου ἐν χῷ.

†. Leo Allatius hanc Origenis homiliam primus gr. et lat. edidit. Est verò caput 28. de engastrimytho. Contuli cum editione. opp. gr. lat. Paris. 1733. f. tom. II. p. 490.

Φύλ. ροθ.	Fol. 179.
Τοῦ ἁγίου εὐσταθίου ἀρχιεπισκόπου ἀντιοχείας κατὰ ὠριγένους διαγνωστικὸς εἰς τὸ τῆς ἐγγαστριμύθου θεώρημα.	Sancti Eustathii archiepiscopi Antiochias contra Origenem de engastrimythi theoremate.
A. ἀεὶ μὲν ἄγαμαι τὸν ἀξιοφανῆ.	T. τῆς τοῦ θείου φύσεως.

Διαγνωστικὸς εἰς τὸ τῆς ἐγγαστριμύθου θεώρημα εὐσταθίου ἐπισκόπου τῆς ἀντιοχείας ἑνὸς ὄντος τῶν τιη ἁγίων πατρῶν πρὸς εὐτρόπιον ἐπίσκοπον κατὰ ὠριγένους.

†. Etiam hoc Leo Allatius gr. et lat. ad calcem libri in hexaemeron edidit. Extat etiam in criticis sacris. At utrumque in bibl. Elect. deest ad collationem instituendam necessarium. Latine prodiit in bibl. Patrum. Apud Pasinum in bibl. Taurinensi occurrit, ut prius et sequens, ubi etiam διαγνωστικὸς, non διαγωνιστικὸς legitur.

Φύλ. σα.	Fol. 201.
Τοῦ ἁγίου γρηγορίου ἐπισκόπου νύσσης ἐπιστολὴ διὰ τὴν ἐγγαστρίμυθον πρὸς θεοδόσιον ἐπίσκοπον.	Sancti Gregorii Nysseni episcopi epistola de Engastrimytho ad Theodosium episcopum.
Α. ὁ εἰπὼν τοῖς ἑαυτοῦ μαθηταῖς.	T. ἀποστελοῦμέν σοι τῇ τιμιότητι.

†. Extat tom. II. opp. p. 35. gr. et lat. eodem initio et fine.

Φύλ. σε.	Fol. 205.
Θεοδότου ἐπισκόπου ἀγκύρας ἑρμηνεία εἰς τὸ σύμβολον τῶν ἁγίων ἐν νικαίᾳ πατρῶν τῶν τι καὶ ὀκτώ.	Theodoti episcopi Ancyrani expositio in symbolum sanctorum patrum Nicaen. CCCXVIII.
Α. τὸ μὲν ἐν τῇ πίστει στεῤῥόν τε.	T. συναχθέντων τῶν ἁγίων πατρῶν.

†. Lucas Holstenius gr. et lat. vulgavit Romae 1669. 8. latine extat in bibl. PP. Prima editio deest in bibl. Elect. quo minus cum ista collata sit haec expositio.

Φύλ. σκ.	Fol. 220.
Ἴσον τοῦ ἑνωτικοῦ.	Exemplar henotici.
Α. αὐτοκράτωρ καίσαρ ζήνων κ. τ. λ. Ἀρχήν.	T. παρὰ τῆς ἡμετέρας βασιλείας ἐπαινεθήσεσθε.

†. Zenonis imp. hoc henoticum extat cum Evagrio cap. 14.

Codex CCCXXXII.

Membranaceus, in 4. membrana molli, titulis et initialibus rubricatis, charactere minutissimo et nitidissimo, cum correctionibus marginalibus alterius

manus, in foliis 102, Saec. XV, optime conservatus et inscriptus.

Ἀριστοτέλους πολιτικῶν πρῶτον.	Aristotelis politicorum primus.
A. ἐπειδὴ πᾶσαν πόλιν ὁρῶμεν.	T. καὶ τὸ δυνατὸν καὶ τὸ πρέπον. τέλος πολιτικῶν.

†. Sunt libri VIII. saepius et graece et latine editi.

Codex CCCXXXIII.

Membranaceus, in 4, ligatura moderna, titulis et initialibus rubris, literis elegantibus, Saec. XV, in foliis 110, optime conservatus et inscriptus.

Ὀρφέου ἀργοναυτικά.	Orphei argonautica.
A. ἄναξ πυθῶνος μεδέων.	T. μεγαλήτορος οἰάγροιο.

†. Saepius prodiere, ut et Lipsiae 1764. 8. et 1803. 8. Cura Schneideri.

φύλ. λη.	Fol. 38.
Τοῦ αὐτοῦ πρὸς μουσαῖον.	Eiusdem ad Musaeum.
A. μάνθανε δὴ μουσαῖε.	T. κεχαρηότι θυμῷ.

†. Extat etiam in editione operum citata Lipsiensi.

φύλ. λθ.	Fol. 39.
Τοῦ αὐτοῦ ὕμνοι.	Eiusdem hymni.
A. κλῦθί μοι ὦ πολύσεμνε.	T. ἐν ἀνθρώποισι τὸ γῆρας.

†. Sunt hymni LXXXVI, omnes in citata editione vulgati.

φύλ.

Φύλ. ξθ.	Fol. 69.
Πρόκλου λυκίου τοῦ φιλοσόφου ὕμνοι ἐις τὸ ἥλιον.	Procli lycii philosophi hymni in solem.
A. κλῦθι πυρὸς νοεροῦ.	T. μεγάλη τὸ δε ῥιπῆ.
Φύλ. ο.	Fol. 70.
Ἐις ἀφροδίτην.	In venerem.
A. ὑμνέομεν σειρὴν πολυώνυμον.	T. πόθων. κρυόεσσαν ἐρωήν.
Φύλ. οα.	Fol. 71.
Ἐις τὰς μούσας.	In musas.
A. ὑμνέομεν μερόπων ἀναγώγιον.	T. ἱερῶν ἀναφαίνεται μύθων.
Φύλ. οα.	Fol. 71.
Ἐις ἀφροδίτην.	In Venerem.
A. ὑμνέομεν λυκίων βασιλῆιδα.	T. ὀλοίιον οἶςρον ἐρωῆς.

†. Quatuor isti hymni gr. et lat. extant Notavi in solem v. 6. καὶ v. 8. ἀιθαλέας. In codice autem Marciano apud Morellium in bibl. gr. etc. ὅς. ἀιθαλέες. In Venerem pro ὀπιπτεύουσι, vel ἐπιπτεύουσι legitur ἐποπτεύουσι. v. 11 et 12. τεύξωσι non τεύχωσι ut in editione. Mihi haec editio deest, quo minus plures observationes adferre possim.

Φύλ. οβ.	Fol. 72.
Ὕμνοι ὁμήρου ἐις τὸν ἀπόλλωνα.	Hymni Homeri in Apollinem.
A. ὑμνήσομαι, οὐδὲ λάθωμαι.	T. καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.
Φύλ. πϛ.	Fol. 86.
Ἐις τὸν ἑρμῆν.	In Mercurium.
A. ἑρμῆν ὑμνεῖ μοῦσα.	T. πάσας κερχέεσσιν ἑλικτάς.

†. In editionibus Homeri occurrunt.

Φύλ. ϛα.	Fol. 91.
Ἡροδότου ἁλικαρνάσηος ἐξήγησις περὶ τῆς τοῦ ὁμήρου γενέσιος καὶ βιότης.	Herodoti Halicarnass. de nativitate et vita Homeri descriptio.
A. ἡρόδοτος ὁ ἁλικαρνασεὺς περὶ ὁμήρου.	T. ἔτεσιν ἑκατὸν ἑξήκοντα ὀκτώ.

†. Prodiit graece et latine.

Codex CCCXXXIV.

Chartaceus, charta laevi et solida, notis interlinearibus miniatis quibusdam, cum notis marginalibus, scriptura nitida, cum paucis abbreviationibus, in 4, Saec. XV, atramento pallido, in foliis 171, probe conservatus et inscriptus.

Σοφοκλέους Αἴας μαστιγόφορος.	Sophoclis Aiax flagellifer.
A. ἀεὶ μὲν ὦ παῖ λαερτίου.	T. τῶν μελλόντων, ὅτι πράξει.

†. Convenit cum initio et fine editionis. Cantabrig. 1669. 8. Nisi quod in Msc. argumentum fabulae desit. Nec personae etiam, ut in editione est, praemittuntur.

Φύλ. λζ.	Fol. 37.
Σοφοκλέους ἠλέκτρα.	Sophoclis Electra.
A. Argum. ὑποκεῖται ὧδε τροφεύς.	T. λογίζει δὲ παιδαγωγός.
A. τοῦ ϛρατηγήσαντος ἐν τροίᾳ.	T. τῇ νῦν ὁρμῇ τελεωθέν.

†. Habentur hic notae interlineares. Sic supra ϛρατηγήσαντος legitur, ϛρατεύσαντος, ἢ τοῦ ϛρατὸν ἄρξαντος κ. τ. λ. Edita etiam est in citata prius editione secundo loco, cum argumento et personis.

Φύλ. ξθ.	Fol. 69.
Σοφοκλέοὺς οἰδίπους τύραννος.	Sophoclis Oedipus Tyrannus.
A. Argum. τύραννος οἰδίπους ἐπὶ διακρίσει.	T. ἐκεῖνο τὸ ὄνομα. Sequuntur personae.
A. Aliud. Λιπὼν κόρινθον.	T. ἀγχόναις διώλετο.
A. Fabula. τέκνα κάδμου.	T. ἀλγεινὸν παθών.

†. Ad marginem ultima sic explicantur: ὥστε χρὴ πάντα ἄνθρωπον ἐπισκοποῦντα τὴν τελευταῖον ἐκείνην ἰδεῖν ἡμέραν τοῦ θανάτου, μηδὲν μακαρίζειν θνητὸν ὄντα, πρὶν ἂν ὁ τοιοῦτος τὸ τέρμα τοῦ βίου διέλθῃ, μηδὲν δεινὸν πεπονθώς. Praeter hoc alia in margine non occurrunt, nisi quod aliquot interlinearia habeantur. Edita etiam loco tertio in citata editione cum argumentis duobus, alio tamen ordine, atque personis.

Φύλ. ϟθ.	Fol. 99.
Ἡσιόδου ἔργα καὶ ἡμέραι.	Hesiodi opera et dies.
A. μοῦσαι πιερίηθεν ἀοιδῇσι.	T. καὶ ὑπερβασίας ἀλεείνων, τέλος.

†. Occurrunt etiam notae marginales et interlineares, quarum primae incipiunt ὦ μοῦσαι. ἐν ταῖς ἡμετέραις φωναῖς δοξάζουσαι ἡμῶν τοὺς ποιητὰς καὶ τὸν ὑμέτερον πατέρα ὑμνοῦσαι κ. τ. λ. Secundae verò, ὦ γνώσεις. ἀπὸ τῆς πιερίας τοῦ ἐμοῦ λογιστικοῦ τοῖς ἡμετέροις ποιήμασι δοξάζουσαι ἡμᾶς τοὺς ποιητὰς κ.τ.λ. Quae aliquo modo cum editis Ioan. Tzetzis scholiis conveniunt. Marginales non sunt continuae, sed interruptae. Praemittitur Hesiodi vita, quae etiam in bibl. Naniorum apud Theupolum occurrit. Idem enim initium est. Editam verò

non inveni in Hesiodi editionibus. Incipit: οὗτος Ἡσίοδος σὺν ἀδελφῷ πέρσῃ κ. τ. λ. Desinit ἀνδρῶν κρινομένων ἐν βασάνῳ σοφίης. Subsequuntur brevia argumenta, quae etiam in editionibus omissa sunt, nec in alio catalogo memorata reperi. Incipit argumentum I. γέγραφε δὲ καὶ πίνδαρος — χαῖρε κ. τ. λ. et desinit: περὶ ἡμῶν δὲ πότε δὴ ἐργάζεσθαι. et II. Μοῦσαι περίηθεν ἀρίςαρχος καὶ ἕτεροι κ. τ. λ. et desinit: ἀχελωΐδα. In fine haec adhuc de Hesiodo eadem scriptoris manu adduntur: Ἡσίοδος αἰολλεὺς ἦν τῷ γένει. πατέρα ἔσχε τὸν διον. μητέρα δὲ τὴν πεκιμίδην. ἀδελφὸν δὲ τὸν περσην. δέχου τὸ ῥαψάδημα τοῦ σοῦ συγγένου, ἥδυσμα καὶ παίδευμα πέρσῃ τῶν τρόπων. Demum sequuntur menses cum suis Zodiaci signis notati.

φύλ. ρκε. Fol. 125.

Διονύσιος ὁ περιηγητὴς γέγονεν υἱὸς διονύσου ἀλεξανδ.†	T. ὁ γοῦν ὁ διόνυσος οὕτως ἐγένετο κατὰ νέρωνα τῶν ῥωμαίων βασιλέα.

†. An fors legendum Ἀλεξανδρινοῦ? At lineola ad -8 deest supra et in alio codice Monacensi, item in Laurentiano apud Bandinium legitur υἱὸς Δίωνος Ἀλεξανδρέως. Ex quo etiam filium sic vocatum quis suspicari poterit. Vitae praemissae (in aliis catalogis prolegomena dicuntur) pauca de XII ventis adhaerent sic incipientia: Ἄνεμοί εἰσι ιβ. ἀπὸ μὲν τῆς ἀνατολῆς ἀπηλιώτης κ. τ. λ. Quae in editione Hudsoni etiam legere est, ut aiunt. Mihi enim haec editio ad manus non est.

Διονυσίου οἰκουμένης περιήγησις.	Dionysii orbis descriptia.
A. ἀρχόμενος γαῖαν τε κ. τ. λ.	T. ἀντάξιος εἴη ἀμοιβή.

†. Titulus hic quidem praefixus non est. Loco vacuo relicto. Addidi autem ex alio, utpóte genuinum. Et est haec descriptio cum paraphrasi interlineari et scholiis marginalibus. In paraphrasi interlineari haec prima occurrunt: πλατὺν, λῶρον, ποιήσομαι εἰς ἐνθύμησιν κ. τ. λ. Scholia verò incipiunt: Ἀρχόμενος. Ἀρετῆς καὶ σπουδῆς ὁ ποιητὴς ἐπιμελούμενος κ. τ. λ. Desinunt autem: ὅς ὀυ πολὺν ἀπέχει τόπον, ὡς πρὸς δύσεις ἀπὸ μασαλίας καὶ τοῦ ῥοδανοῦ ςομάτων. Animadvertendum, scholia haec non ubique esse. Sunt frequentia initio, non item in fine. In medio prorsus desunt. Compara haec cum editione Hudsoni, quae mihi deest.

Φύλ. ρνγ. Fol. 153.

Θεοκρίτου εἰδύλία.	Theocriti idyllia.
A. ἁδύ τι ψιθύρισμα κ. τ. λ.	T. ἦν δὲ ποκ' ἔλθῃ.

†. Sunt VIII. idyllia eodem ordine, ut in editione. Octavum verò mutilum est. Initium tantum adest, ut ex adducto fine patet, ubi in editione Lipsiensi ἔνθῃ legitur. Praemittitur cuilibet idyllio argumentum, excepto primo. Argumenta cum editis conveniunt re quidem, non autem verbis. Aut enim breviora, aut prolixiora, aut alio ordine sunt. Exempli gratia quaedam quarti argumenti adferam: Ἀλλ' ἔτι νεώτερος πολὺ, ἔιγε μίλων τὴν ἑβδόμην πάλην νίκα. ὁ δὲ θεόκριτος, ὥσπερ ἐπεδείξαμεν κατὰ τὴν ρα ὀλυμπιάδα. ἀρχαιότατος ἦν ὁ μίλων. Haec sufficient comparaturis cum edito. Sunt etiam cum paraphrasi interlineari, quae incipit: ποία φωνῇ κ. τ. λ. Folio 152. initium idyllii X. habetur et ad latus scholium de dialecto sic incipiens: ἰςέον, ὡς οἱ δωριεῖς τρέπουσι τὴν ου δίφθογγον, ὁτὲ μὲν

εἰς ω μέγα, ὁτὲ δὲ εἰς οι δίφθαγγον, ὁτὲ δὲ εἰς ευ δίφθογγον κ. τ. λ.

Codex CCCXXXV.

Chartaceus, in 4, sine minio, literis minutissimis et nitidis, in foliis 12, Saec. XV, probe conservatus et inscriptus.

Περὶ δυνάμεως αἰσθητικῆς. De facultate sensitiva.

Textus. πότερον ἄρα αἷμά ἐςιν, ᾧ φρονοῦμεν.

Exposit. ἀλλ' ἡμῖν αὐτὰ ταῦτα διεξοδικώτερον ἐξετάζειν προκεῖται κ. τ. τ.

Τέλος. τοῖς αὐτοῖς τούτοις ἐκ πολλοῦ ἤδη ὡμιληκῆα.

†. Mihi videtur esse excerptum tractatus cuiusdam de anima et eius facultatibus. Breve enim admodum est, duodecim foliis solum constans. Nec in fine additur τέλος, uti fieri solet in tractatibus. Inscriptio facta est manu, quam ex ipsius ad me literis novi, Ill. Praesulis Maillot de la Treille primi bibliothecarii Mannhemii. Ex hac enim urbe hic codex graecus inter alios advenit.

Codex CCCXXXVI.

Chartaceus, in 4, titulis et initialibus rubricatis, charactere minuto et nitido, possessus quondam a Demetrio Rhaul Cabace Spartano et Byzantino, ut infra in pag. 1. graece notatur, ἡ βίβλος ταύτη ἐςὶν κτῆμα ἐμοῦ δημητρίου ῥαοὺλ τοῦ καβάκη σπαρτιάτου καὶ βηζαντίου, in foliis 243, Saec. XV, cum correctionibus marginalibus etiam diversae manus, sat conservatus et inscriptus.

Ἀριςοτέλους φυσικῆς ἀκροάσεως ἄλφα κ. τ. λ.	Aristotelis de physico auditu alpha etc.
A. ἐπειδὴ τὸ εἰδέναι καὶ τὸ ἐπίςασθαι.	T. οὐδὲν ἔχον μέγεθος. τέλος.

Ἰδὼν τὸ τέρμα τὴν χάριν θεῷ δίδου.
δημήτριος ῥαῦλ ὁ καβάκης, σπαρτιάτης καὶ βυζάντιος.

†. Nulli libro (sunt autem VIII.) index praemissus est, excepto ultimo et numerantur capita XLIX. Ubi etiam in ora infima scriptum lego fol. 106. τὸ θεῖον βιβλίον τόδε θεῖος ἀνὴρ ἐςὶν, ὅς ἀληθὸς, ὁ συγγράψας. Divinum hunc librum divinus verè vir conscripsit. In assere primo legitur. Aristotelis de auditu, tractatus è Saeculo XIII. exaratus, si fides adhibeatur Mich. Angelo Giacomello archiep. Chalced. At hoc illi male visum esse, e sequenti Plethonis, quem Saec. XV. claruisse constat, opusculo eadem manu exarato clarè patet.

Φύλ. ρλδ.	Fol. 134.
Πλήθωνος νόμων συγγραφῆς βιβλίον πρῶτον.	Plethonis de legibus liber primus.
A. τάδε συγγέγραπται περὶ νόμων.	T. πολλ' ἀγῶν μεσοῖς ἔπιπε....

†. Praemittitur eiusdem prologus hoc initio: ἡ βίβλος ἥδε περιέχει θεολογίαν μὲν τὴν κατὰ ζωροάςρην τὲ καὶ πλάτωνα κ. τ. λ. et fine: καὶ ὑγιεινῆς διαίτης. Prologus hic gr. et lat. apud Fabricium vol. X. p. 749. et apud Lambecium in editione altera p. 565. vol. VII. Cum alia ipsius versione editus est. Ibi enim idem, quod hìc est, describitur. Ante titulum legitur adhuc: Δημητρίου. ἐκ τῶν λειψάνων τῆς πληθωνίου βίβλου συνήχθησαν καὶ ταῦτα. In exemplari Electorali prima quinque capita notantur, quorum ultimi finis est: ἴσον ἂν ἔτι ἀποβῦναι. Tum sequitur tit. ια´. περὶ μέτρου τὲ καὶ συμμετρίας. τὸ δὲ δὴ καλὸν τοῦτο κ. τ. λ. quod desinit: καὶ περὶ μὲν τούτου ἐις τοσοῦτον. Lambecius addit:

ἐκ τοῦ τρίτου βιβλίου. Est verò undecimum secundi libri. Subsequitur tit. *κϛ. περὶ τῶν τῶν θηρίων ἐνίοις κατὰ λόγον δρωμένων. περὶ δὲ τοῖς τῶν θηρίων.* Quod desinit: *συγκεκροτημένην.* Tum sine inscriptione, initio et fine sequitur: *καὶ θανάτῳ ἤδη ζημιοῦν,* usque *καλῶς τε καὶ εὖ διαγινώσκειν.* Et est cap. XXXI. lib. III. *περὶ δικῶν.* Sequitur dein sine inscriptione: *λοιπὰ δὲ δὴ ἡμῖν τὰ περὶ τῶν τῶν θεῶν ἁγιστειῶν. ἃ καὶ αὐτὰ ἔτι ἐπεξεργαστέα ἐστὶν* usque *πολλῶν ἀγῶν μέσοις ἐπιπε....* Et est cap. XXXII. lib. III. *περὶ τῶν τῶν θεῶν ὀνομάτων.* In quorum ora infima aliena manu notatum: *ἐκ τῶν συγγραμάτων τοῦ γέροντος τοῦ ἀφρικανοῦ.* Haec tantum hìc adsunt de legibus Plethonis. Reliqua enim scimus, a Georgio scholario flammis tradita. Verti latine, quod superest et hìc, si locus est, aut alibi gr. et lat. edam. Superest adhuc in nostro codice index capitum librorum trium circa finem p. 240. positus, cuius cum tantum fragmentum a Lambecio indicatum sit, integre exhibebo.

Πίναξ τῆς τοῦ πλήθωνος βίβλου.
Αἱ τοῦ πρώτου βιβλίου ὑποθέσεις.

α. Περὶ διαφορᾶς τῶν περὶ τῶν μεγίστων ἀνοῖς δοξῶν.
β. Περὶ ἡγεμόνων τῶν βελτίστων λόγων.
γ. Περὶ τοῖν δυοῖν ἐναντίοιν λόγοιν τοῦ τε πρωταγορείου καὶ τοῦ πυρωνίου.
δ. Εἰς θεοὺς τοὺς λογίους εὐχή.
ε. Κοινὰ περὶ θεῶν δόγματα.
ϛ. Περὶ διὸς τοῦ βασιλέως.
ζ. Περὶ θεῶν τῶν ὑπερουρανίων.
η. Περὶ θεῶν τῶν ἐντὸς οὐρανοῦ.
θ. Περὶ τῆς τῶν θεῶν ξυμπάντων ἀϊδιότητος.
ι. Περὶ τῆς ποσιδῶνος τε καὶ τῶν ἄλλων ὑπερουρανίων θεῶν γενέσεως.

ια. Περὶ τῆς τῶν ἐντὸς οὐρανοῦ τοῦ δὲ ἀθανάτων γενέσεως.
ιβ. Περὶ τῆς τῶν θνητῶν γενέσεως.
ιγ. Περὶ ἀνθρώπου γενέσεως.
ιδ. Περὶ τῆς ἐπ' ἀμφοτέρου ἀνθρώπου τοτὲ μὲν ἀμείνονος, τοτὲ δὲ χείρονος διαθέσεως.
ιε. Περὶ τῆς αὐτῆς τῶν καθεςώτων μονῆς.
ις. Περὶ τῆς τοῦ ἤθους ἀρίςης καταςάσεως.
ιζ. Περὶ οἰκείας καταςάσεως.
ιη. Περὶ κληρονομίων.
ιθ. Περὶ τῶν πρὸς ἀλλήλους συμβολῶν.
κ. Περὶ πολιτείας.
κα. Περὶ θεῶν θεραπείας.
κβ. Περὶ ἱερέων καὶ βίου αὐτῶν.
κγ. Περὶ καθαρμῶν.
κδ. Περὶ δικῶν.
κε. Περὶ ταφῆς.
κς. Περὶ θεραπείας τῶν οἰχομένων.
κζ. Περὶ τῶν ἐκ τῶν δὲ ἂν περιγιγνομένου ἀγαθοῦ.
κη. Διαίρεσις τοῦ ὄντος.
κθ. Περὶ διαφορᾶς αἰτίων.
λ. Περὶ ἀνάγκης τῶν αἰτίων.
λα. Περὶ ὀνομάτων τῶν πρεσβυτάτων θεῶν.

Ἀι τοῦ β βιβλίου ὑποθέσεις.

α. Περὶ κριτηρίου τοῦ ἐπὶ τὴν τῶν προκειμένων σκέψιν.
β. Πρόληψις ἐννοιῶν κοινῶν.
γ. Ὡς εἰσὶ θεοί.
δ. Περὶ προνοίας θεῶν.
ε. Ὡς οὐ κακῶν οἱ θεοὶ ἄιτιοι.
ς. Περὶ εἱμαρμένης.
ζ. Περὶ πλήθους τῶν θεῶν.
η. Περὶ διαφορᾶς τῶν τῶν θεῶν γενῶν.
θ. Περὶ τῆς κατὰ κούρητας θεοσεβείας.

ι. Περὶ θεῶν τῶν τε ἑπτὰ πρεσβυτάτων καὶ τῶν ἄλλων ὑπερουρανίων.
ια. Περὶ τῆς τῶν ἐκτὸς οὐρανοῦ θεῶν γενέσεως.
ιβ. Κοινή τις ἀπόδειξις τῶν τῆς ψυχῆς τρίτων εἰδῶν.
ιγ. Περὶ τῶν τῶν ἄστρων εἰδῶν καὶ φύσεως ἑκάστου.
ιδ. Περὶ τῶν τῶν ἑπτὰ ἀστέρων δυνάμεων.
ιε. Περὶ τῶν τῶν ἀστέρων ἰδίων φορῶν.
ις. Περὶ τῆς κοινῆς ἄστρων τε καὶ τοῦ παντὸς αἰθέρος περιφορᾶς.
ιζ. Περὶ τῆς τῶν ἄστρων ψυχῆς.
ιη. Ὡς εἰσὶ δαίμονες.
ιθ. Ὡς οὐ πονηροὶ οἱ δαίμονές εἰσιν.
κ. ἔλεγχοι τῶν κατὰ δαιμόνων διαβολῶν.
κα. Περὶ δαιμόνων διαφορᾶς.
κβ. Περὶ ἀθανασίας ψυχῆς τῆς ἀνθρωπίνης.
κγ. Περὶ τῆς τῶν θνητῶν δημιουργίας.
κδ. Περὶ τῆς τοῦ ἀνθρωπίνου θνητοῦ δημιουργίας.
κε. Περὶ αἰσθήσεών τε καὶ τῶν καθ' ἑκάστας.
κς. Περὶ τῶν τῶν θηρίων ἐνίοις κατὰ λόγον δρωμένων
κζ. Περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰδιότητος.

Αἱ τοῦ Γ βιβλίου ὑποθέσεις.

α. Ἀνάληψις τοῦ περὶ εἱμαρμένης λόγου.
β. Ἀνάληψις τοῦ περὶ ψυχῆς ἀνθρωπίνης ἀθανασίας λόγου.
γ. Περὶ τέλους τοῦ βίου.
δ. Περὶ φρονήσεώς τε καὶ τῶν φρονήσεως εἰδῶν.
ε. Περὶ παίδων ἀγωγῆς.
ς. Περὶ τῆς πολιτείας σχήματος.
ζ. Περὶ ἀνδρίας.
η. Περὶ τῶν ἐφ' ἡμῖν καὶ οὐκ ἐφ' ἡμῖν διὰ μέσης τῆς περὶ ἀνδρίας ὑποθέσεως.
θ. Περὶ εἰδῶν ἀνδρίας.
ι. Περὶ σωφροσύνης.

ια. Περὶ μέτρου τὲ καὶ συμμετρίας.
ιβ. Περὶ ἐιδῶν σωφροσύνης.
ιγ. Περὶ δυνάμεως διὰ μέσης τῆς περὶ ἐιδῶν σωφροσύνης ὑποθέσεως.
ιδ. Περὶ τῆς τῶν γόνεων ἐκγόνοις ὀυ μίξεως.
ιε. Περὶ θεῶν γενέσεως διὰ μέσης τῆς περὶ γόνεων ἐκγόνοις ὑποθέσεως.
ιϛ. Περὶ τῆς ἑνὶ ἀνδρὶ γυναικῶν πλειόνων συνοικήσεως.
ιζ. Περὶ τῆς κοινῶν γυναικῶν χρήσεως.
ιη. Περὶ κρεῶν ἐδωδῆς.
ιθ. Περὶ μιᾶς τῆς ἐν ὀικίᾳ τῇ ἀυτῇ κτήσεως.
κ. Περὶ τῆς παρὰ τὰς τελευτὰς ἑκάςων ὀυκ ὀικοφθορίας.
κα. Περὶ σχέσεως.
κβ. Περὶ διὸς, ὡς ὀυδὲ λόγῳ διάκρισίς τις ἐν ἀυτῷ ἐςίν.
κγ. Περὶ τοῦ παντὸς, ὡς πλεοναχῇ ἐςιν ἕν.
κδ. Περὶ ἀγαθῶν διαφορᾶς.
κε. Περὶ δικαιοσύνης.
κϛ. Περὶ ἐιδῶν δικαιοσύνης.
κζ. Ἀρετῆς ἐιδῶν σύγκρησις.
κη. Περὶ κακίας τρόπων.
κθ. Περὶ τοῦ ἐν δωρεαῖς πρέποντος.
λ. Περὶ τῶν ἐις τὸ κοινὸν τάμειον ἐις φορῶν.
λα. Περὶ δικῶν.
λβ. Περὶ τῶν τῶν θεῶν ὀνομάτων.
λγ. Περὶ προσευχῆς.
λδ. Ἐις θεοὺς προσρήσεις.
λε. Ὕμνοι ἐις θεούς.
λϛ. προσρήσεών τε καὶ ὕμνων χρήσεως διάταξις.
λζ. τίσι τῶν θεῶν τίνα θύτέα.
λη ἐπὶ τίσι πράξεσι, τίσι τὲ θεῶν καὶ ὅπως θυτέα.
λθ. ὅπως ἔχουσι τῶν θυσίων μεταληπτέα.
μ. Περὶ ἀκριβείας τῶν πρὸς τοὺς θεούς.
μα. Κατὰ τίνων ἐυκτέα τοῖς θεοῖς.
μβ. Περὶ μαντειῶν.
μγ. ἐπινομίς.

Φύλ. ρμϛ. Fol. 146.

Ξενοφῶντος λακεδαιμονίων πολιτεία. Xenophontis Lacedaemoniorum respublica.

A. ἀλλ' ἐγὼ ἐννοήσας ποτὲ, ὡς ἡ σπάρτη. T. τοὺς λακεδαιμονίων βασιλεῖς προτετιμήκασιν.

†. In Msc. Electorali non fit divisio in capita etc. ut in edit. Lips. 1763. 8.

Φύλ. ρξ. Fol. 160.

Πλάτωνος τίμαιος. Platonis timaeus.

A. εἷς, δύο, τρεῖς. ὁ δὲ δὴ τέταρτος. T. εἷς οὐρανὸς, ὁ δὲ μονογενὴς ὤν.

†. Idem initium et finis cum edito.

Φύλ. σϛ. Fol. 206.

Ἀσκληπιάδων ὑγιεινὰ παραγγέλματα. Asclepiadum utilia sanitati praecepta.

A. ἐνεξίας τράπεζαν, ει θέλεις, μάθε. T. μετὰ θεοῦ τούτοις δὲ ἐκφύγοις νόσους.

†. Apud Nesselium in bibl. Vindob. eadem occurrunt. At titulus diversus est. Ibi enim legitur. Asclepiadis et Dioscoridis monita salutaria cum eodem initio.

Φύλ. ση. Fol. 208.

Λουκιανοῦ. Luciani.

A. ἔναγχος ἐγὼ μὲν ὑμῖν δείξας. T. ἄξια τοῦ θεάτρου δεικνύειν.

†. Est ipsius Zeuxis, seu Antiochus. Idem enim initium et finis cum edito est.

Φύλ. σιβ. Fol. 212.

Λουκιανοῦ. Luciani.

A. χαλεπὸν μὲν ἄνθρωπον ὄντα. T. ἀφορμὴν εἶναι δοκεῖν.

†. In editione inscriptio est: ὑπὲρ τοῦ πταίσματος. Initium et finis idem.

Φύλ. διζ. Fol. 217.

Λουκιανοῦ. — Luciani.

Α. ἁρμονίδης ὁ αὐλητὴς ἤρετό ποτε. — Τ. τὰ μεγάλα νενικηκότι.

†. Editum est sub tit. Harmonides. Initium et finis idem.

Φύλ. σιθ. Fol. 219.

Λουκιανοῦ. — Luciani.

Α. ἀπόλλων. ἀληθῆ ταῦτα φασὶ πάτερ. — Τ. ὀπίσω εἰς τὴν ἑλλάδα.

†. In editione inscribitur: Δραπέται, finis est mutilus. In editis enim ulteriora adhuc sunt.

Φύλ. σκη. Fol. 228.

Μαξίμου τοῦ πλανούδη χειμῶνος ἐγκώμιον. — Maximi Planudae hyemis encomium.

Α. οἶμαι καὶ πρὸς μόνην τὴν ἀκοήν. — Τ. καὶ φιλοτιμία χειμῶνος.

†. Tit. Comparatio hyemis et veris inter eius opera apud Fabricium et Nesselium occurrit, non item encomium hyemis.

Φύλ. σμβ. Fol. 242.

Πλήθωνος. — Plethonis.

Ζωροαστρείων τε καὶ πλατωνικῶν δογμάτων συγκεφαλαίωσις. — Zoroastricorum et Platonicorum dogmatum collectio.

Α. ἐκεῖνα μάλιςʼ ἂν θεοὶ κεφάλαια. — Τ. καὶ φρόνιμος τῷ ὄντι ἔσεσθαι.

†. Prodiit Wittebergae 1719. 4.

Φύλ. σμγ. Fol. 243.

Ἡ τῶν μηνῶν καὶ ἐτῶν τάξις. — Mensium et annorum ordo.

Α. καὶ μὲν δὴ καὶ μησὶ καὶ ἔτεσι. — Τ. σύνοδος ἡ μετὰ χειμερινάς.

†. Cum immediate Plethoni subiaceat, idemque mensium et annorum ordinem scripserit, eiusdem esse censeo.

Codex CCCXXXVII.

Chartaceus, in 4, titulis et initialibus miniatis, charactere minuto et nitido cum marginalibus, quondam collegii Soc. Iesu Molschem. charta solida et laevi, in foliis 41, Saec. XIV, probe conservatus et inscriptus.

Κλεομήδους κυκλικῆς θεωρίας.	Cleomedis circularis inspectionis liber.
A. τοῦ κύκλου πολλαχῶς λεγομένου.	T. ἀλλὰ μὴ τῇ σκιᾳ τῆς γῆς....

†. Sunt duo libri de meteoris gr. et lat. editi. Editio graeca, quacum contuli, est Parisiensis 1539. 4. per Conr. Neobarium. Finis est mutilus, folio uno desiderato.

Codex CCCXXXVIII.

Chartaceus, in 4, charta laevi, corio albo tectus, titulis et initialibus rubricatis, literis minutis et nitidis, cum correctionibus marginalibus, quondam possessus ab Arnoldo Arlenio Peraxylo, viro celebri et graece peritissimo Saec. XVI, ut ipse inscripsit, nec non a D. Io. Chrys. Zancho Bergomensi can. regul. Saec. XV, in foliis 291, bene conservatus et inscriptus.

Βιβλίον ἱστορικῆς Ἰω. τοῦ τζέτζου τῆς διὰ στίχων πολιτικῶν, ἄλφα δὲ καλουμένης.	Liber historiarum Ioan. Tzetzis versibus politicis constans, alpha dictus.
A. ἀκριβέστατως ἐκμαθεῖν φίλτατε.	T. ταύτης ἡμῶν τῆς βίβλου.

Τέλος βιβλίου ἱστορικῆς ἰῶ. τοῦ τζέτζου τῆς διὰ στίχων πολιτικῶν, ἄλφα δὲ καλουμένης, ὧν στίχων πολιτικῶν τὸ ποσὸν, μυριὰς μία καὶ δισχίλιοι ἑπτακόσιοι πεντήκοντα ἐννέα.

†. Iste liber caret quidem titulo suo, relicto spatio vacuo. Qui autem positus est, ex fine sumpsi. In folio primo Franciscus Pollingae Praepositus; ex cuius monasterio codex huc venit, haec sua manu notavit, Ioannes Tzetzes graecus poeta et grammaticus Constantinopoli floruit circa medium Saec. XII. operis huius auctor. v. lexicon Lipsiense. Ioannem Chrysost. Zanchum C. R. L. virum varia eruditione et linguarum peritia insignem libri huius quondam possessorem fuisse puto. Character enim antiquior esse videtur. Ego emi illum a Nagelio Professore Altorfensi florenis.... Franciscus Praepositus 1777. —. Iste historiarum liber in XIII. Chiliadas divisus et editus est in corpore poetarum graecorum. Caeterum observavi ad historiam quartam de Codro hanc notam supra positam: *ἱστορίαι ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ τζέτζου, ὧνπερ ἐμνήσθη ἐν μίᾳ τῶν αὐτοῦ ἐπιστολῶν.* Ad hist. XL. legitur in titulo *κιτλινέρτου.* Ad XLII. additur *ἀλληγορία.* Item ad LI. Ad Chil. V. hist. 15. praemittitur *ιε ἡ λέγουσα, ὃν γὰρ κ. τ. λ.* Ad Chil. VI. tituli 40 et 41 desunt in Msc. Ad eandem tit. 64. et in editione et in Msc. legitur *στήρης* loco *στήλης.* Ad eandem tit. 77. in Msc. legitur *γῆς πατρώας.* Ad Chil. VIII. hist. 191. tituli initio omnes sunt simul positi et sequuntur adhuc separatim. Ad eandem hist. 201. ponitur loco *περὶ τοῦ, ἡ λέγουσα.* Ad 206. additur item *ἡ λέγουσα.* Eodem modo ad Chil. IX. hist. 272. Ad 278. eaedem lacunulae in Msc. occurrunt, quae sunt in editione. Ad Chil. X. hist. 501. loco *περὶ τοῦ, ἡ λέγουσα.* Item ad 502.

loco παροιμία. Ad 303. παροιμία omittitur. Ad 306. loco περὶ τοῦ, ἡ λέγουσα, ut et in sequentibus, 307, 308, 311, 313, 315, 316, 319, ubi additur, ἡ τάς. 330, 337, 339, 350, 372, 384, 392, 396, 410; 422, 445. Ad 326. praemittitur περὶ τοῦ. Ad 328. ἡ λέγουσα (saepe etiam ἡ sola legitur. Id quod non adnotavi) Ad 333. loco ἐπὶ legitur παρὰ. Ad 335. παροιμία omittitur. Item ad 342. Ad 343. legitur: ἡ λέγουσα, τους τὴν ὄντως φημὶ κ. τ. λ. Chil. XI. ad 362. loco ἐπὶ ponitur παρὰ. Ad 363. παροιμία omissum est et positum, ἡ λέγουσα. Ad 382, 451, 460, omittitur ἱϛορία. Ad Chil. XII. hist. 398. loco ὅτι ponitur ἡ λέγουσα. Ad 404, 428, 471, 473. ἱϛορία omittitur. Ad 405, 478, 482, 484, 486, 490, 491, 495. omittitur παροιμία. Ad 406 ἡ loco περὶ τοῦ et ad 415, 416, 421, 430, 435, 441, 443, 448, 449, 454, 462, 474. Ad 412. παροιμία omittitur. Ad 425. loco τί ponitur ἡ λέγουσα. Ad 452. loco ὅτι ponitur ἡ. Ad 475. loco περὶ, ἡ λέγουσα ponitur. Ad 488. loco παροιμία legitur ἡ. Finis omnino cum edito convenit. Morellius in bibl. gr. corrigit τίμαρχον (v. Tzetzis Chil. III. cap. 115.) et tamen etiam in codice Electorali legitur τρίμαρχον.

Φύλ. σπβ.	Fol. 282.
Τοῦ αὐτοῦ Ἰωὰ τοῦ τζέτζου ϛίχοι ἰαμβικοί. ἡ βίβλος ἄλφα τζετζικῶν πονημάτων.	Eiusdem Ioan. Tzetzis versus iambici. Liber alpha Tzetzis laborum.
Α. μούσης μέτρα φέρουσα.	Τ. καὶ πλατὺς ἐϛὶ γέλως.

†. Idem etiam in corpore poetarum graecorum prius subsequitur eodem cum initio et fine.

Φύλ. σπη.	Fol. 288.
Τοῦ αὐτοῦ ϛίχοι ἡρωϊκοί.	Eiusdem versus heroici.
Α. τζέτζου ῥητορίης ἀδαήμονος.	Τ. κλαυσατ' ἐρανῆς.

Φύλ.

φύλ. σπθ. Fol. 289.

Στίχοι ἰαμβικοὶ τοῦ αὐτοῦ. ἀμαθοῦς καὶ ἀῤῥητορεύτου ὥσπερ φασὶν οἱ θειάζοντες οἷα ῥήτορες, οἵους ἡρόδοτος λέγει, βαρβαροδεςέρους ἐθνέων ἁπάντων.

Versus iambici eiusdem in docti, atque rhetoricae imperiti, ut dicunt fanatici videlicet rhetores, quales Herodotus dicit barbariores gentibus omnibus.

Α. ὦ τὰς βεβήλους κ. τ. λ.

Τ. τῶν παλαιῶν καὶ νέων. τέλος.

†. Editi sunt ibidem.

φύλ. σϟ. Fol. 290.

Τζέτζοῦ ἐπιςολαὶ διὰ ἱςορίων τινῶν τῶν προγεγραμμένων τῷ ἱεροτάτῳ μητροπόλεως πατρῶν, ὡς ἀπὸ τινος.

Tzetzae epistolae ob quasdam historias praescriptas sanctissimo Metropolitarum patrum veluti a quodam.

Α. ἀτρανῆ μὲν καὶ ἄκοψον.

Τ. ἐυχῇ χαρισθείη μοι.

φύλ. σϟ. Fol. 290.

Πρὸς ἐπίσκοπον ἀξιοῦντα μετ' ἐυγνωμοσύνης τὰ ςελλόμενα παρ' αὐτοῦ δέχεσθαι καὶ ἰῶ τὸν λῆτ ἐπιγράψαντα, πρὸς ὃν ἐςέλλετο τὰ ςελλόμενα.

Ad episcopum rogantem cum animi candore, ut ab ipso missa recipiat et Ioannem incusantem, ad quem remisit, quae missa fuerant.

Α. τὴν παρὰ τῆς σῆς.

Τ. τοῖς τῆς φιλίας πτεροῖς προπετεύσασιν.

φύλ. σϟα. Fol. 291.

Πρός τινα γραμματικόν.

Ad quemdam grammaticum.

Α. εἰ μὴ παρ' ἡμῶν.

Τ. καὶ τὸ ἀσύμβατον.

φύλ. σϟα.	Fol. 291.
Τῷ μυϛικῷ κυρίῳ νικηφόρῳ τῷ σερβιλίῳ.	Mystico domino Nicephoro Servilio.
A. ὀφθαλμὲ γερουσίας.	T. ἐκεῖνον κατακλυσμόν.

†. Omnes istae epistolae ibidem editae sunt. In secundae titulo versio latina est. Ioanni ingrati animi crimen inscribentem etc. Nec nota apparet, quomodo abbreviatio legenda sit. Solus ibi asteriscus est.

Codex CCCXXXIX.

Chartaceus, charta spissiore tectus, in 4, literis minutis et modernis, sine ullo titulorum, aut initialium minio, quondam conventus Eremit. S. P. Augustini Monacensis, in foliis 75, Saec. XVI, ab Andrea Darmario scriptus, probe conservatus et inscriptus.

Ἑρμείου τοῦ φιλοσόφου διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων.	Hermiae philosophi irrisio gentilium philosophorum.
A. παῦλος ὁ μακάριος ἀποϛόλος.	T. λόγῳ σαφεῖ βεβαιουμένον.

†. In folio I. ad marginem notatur. Bibliotheca sancta tom. V. p. 190. scilicet in bibl. SS. PP. de la Bigne edita est. Extat etiam cum theol. vet. orthodoxis etc.

φύλ. ιβ.	Fol. 12.
Ἰουλιανοῦ καίσαρος εἰς τὸν βασιλέαν ἥλιον πρὸς σαλουϛῖνον.	Iuliani Caesaris in Regem Solem ad Sallustinum.
A. προσήκειν ὑπολαμβάνω.	T. πανὺ πολιτελεῖς περιόδους.

†. Extat gr. et lat. In Msc. ad marginem duae notae occurrunt, 1ª p. 54. ὁ Ἰάμβλιχος διδάσκαλος Ἰουλιανοῦ. 2ª p. 49. ἡμετέραν ψυχὴν ἐξ αἰδίου ὑπέστησεν ἥλιος.

Φύλ. νβ. Fol. 52.

Ἰουλιανοῦ αὐτοκράτορος καίσαρος ἀντιοχικὸς, ἢ μισοπώγων.	Iuliani autocratoris Caesaris Antiochicus, seu Misopogon.
A. ἀνακρέοντι τῷ ποιητῇ πολλά.	T. πολλῶν ἀντάξιος ἑτέρων.

Ὑπὸ ἀνδρέου δαρμαρίου σὺν θεῷ εἴληφε τέρμα ἐν τῷ ἔτει ,αφος νοεμβρίου κϛ.

†. Extat item gr. et lat.

Codex CCCXL.

Chartaceus, charta laevigata, in 4, titulis et initialibus rubricatis, literis minutissimis et nitidissimis, in foliis 182, Saec. XIV, quondam Ioan. Bapt. Cniphli optime conservatus et inscriptus.

Τοῦ Μοσχοπούλου κυροῦ Μανουὴλ σύνοψις ἠκριβωμένη. ἀρχὴ σὴν θεῷ ἁγίῳ τῶν ἐρωτημάτων. περὶ προσῳδίων.	Moschopuli dom. Manuelis synopsis accurata. Initium cum Deo sancto erotematum de prosodiis.
A. τί ἐστὶ προσῳδία. ποιὰ τάσις ἐγγραμμάτου.	T. οὐ χρεία λόγων, ἀλλ' ἔργων.

†. Contuli cum editione Basil. 1540. 8. et modo pauciora, modo plura inveni. Sic tit. περὶ ἀντωνυμίας etc. usque ad finem in Msc. Electorali deest et illius loco alii occurrunt, ut p. 165. περὶ ὀρθογραφίας. πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον. περὶ συντάξεως, περὶ ποσότητος, περὶ τῶν διασυνομένων et τὰ ῥήματα ὁριστικὰ per omnes modos et tempora coniugata sunt. Id quod in editione non fit.

Φύλ. ροζ.	Fol. 177.
Τοῦ σοφωτάτου ἐν ῥήτορσι κυροῦ Θεοδώρου τοῦ Προδρόμου.	Sapientissimi rhetoris domini Theodori Prodromi.
A. Ἴστέον ὦ παῖ, ὅτι τὸ ἄλφα δασύνεται.	T. περὶ μὲν ὀκτῶ μέρων τοῦ λόγου ἀρκεῖ σοι.

†. Subsequitur adhuc tit. περὶ ποδῶν καὶ μέτρων στίχων: τὸν περὶ μέτρων καὶ ποδῶν βουλόμενον μανθανεῖν. περὶ τῶν ὀκτὼ μέρων τοῦ λόγου. Δεῖ σε γινώσκειν, ὦ παιδίον κ. τ. λ. Equidem in his titulis nullibi expressum eiusdem. Cum tamen ad filium, ut primus titulus, dirigantur, eiusdem esse censeo. Apud Nesselium Part. 4. p. 62. lego titulum. Theodori Prodromi grammaticalia quaedam, quae eadem esse suspicor. Quo minus enim certus sim, est, quod nec initium, nec finem operis dederit.

Codex CCCXLI.

Chartaceus, in 4, titulis et initialibus rubris, charactere lisibili, Andreae Darmarii manu, quam ex aliis novi, exaratus, quondam collegii Soc. Iesu Molishemii, Saec. XVI, in foliis 143, cum correctionibus marginalibus eiusdem manus, probe conservatus et inscriptus.

Ἐρεννίου φιλοσόφου ἐξήγησις εἰς τὰ μεταφυσικά.	Herennii philosophi comment. in metaphysica.
A. μετὰ τὰ φυσικὰ λέγονται.	T. ἐν αὐτῇ συνήρηκε μονοειδῶς.

Τέλος ἐρεννίου φιλοσόφου εἰς τὰ μετὰ τὰ φυσικά.

†. Est ille Philo Biblius sub Domitiano multis scriptis clarus, cuius exemplar Msc. in metaphysica in Isaaci Vossii bibliotheca fuisse, Fabricius

testatur. In nostro exemplari praemissus est prologus, cuius initium prius allegatum est. Finis autem, ἃ τὸ παρὸν βιβλίον ἐπαγγέλλεται. ἔςιν ἐπιςήμη τὶς, ἥτις θεωρεῖ τὸ ὂν κ. τ. λ. Neque in libros, neque in capita fit divisio. Sed est primus et unicus titulus. Asservatur adhuc Msc. in bibl. Taurinensi, teste Pasino.*

Codex CCCXLII.

Chartaceus, in 4, titulis et initialibus rubricatis, scriptura lisibili, manu Andreae Darmarii, cum correctionibus marginalibus, in foliis 84, sat bene conservatus et inscriptus.

Τοῦ σοφωτάτου ὀνοσάνδρου ςρατηγικά. Προοίμιον.	Sapientissimi Onosandri strategica. Prooemium.
A. ἱππικῶν μὲν λόγων, ἢ κυνηγετικῶν.	T. οὐκ ἀνόητος ςρατηγός.

†. Praemissus est index cap. XXXIX, eodem initio et fine.

Codex CCCXLIII.

Chartaceus, corio rubro tectus, in 12, titulis et initialibus rubris, scriptura minuta et eleganti, in foliis 50, Saec. XV, optime conservatus et inscriptus.

Ἐρωτήματα συνοπτικὰ τοῦ σοφωτάτου κυρίου Μανουὴλ τοῦ χρυσολουρᾶ.	Erotemata synoptica sapientissimi Dni Manuelis Chrysolorae.
A. εἰς πόσα διαιροῦνται τὰ εἰκοσι τέσσαρα.	T. τὸ ἐσόμενον, τοῦ ἐσομένου.

†. Praemittitur duplex alphabetum graecum, pater noster et ave Maria. Post finem alia adhuc sequuntur, ut: ἰσοκράτης ἔφη. χρὴ τοὺς διδασκάλους πολλοὺς μισθοὺς λαμβάνειν παρὰ τῶν μαθήτων. παρὰ μὲν τῶν εὐφυῶν, ὅτι πολλὰ μανθάνουσι. παρὰ δὲ τῶν

ἀφυῶν, ὅτι πολλοὺς κόπους παρέχουσιν. Tum iterum duplex alphabetum graecum, pater noster et ave Maria etc. Psalmus et symbolum Apostolorum. Prodiere haec erotemata Venet. 1542. 8. eodem initio et fine. In bibl. Vindob. Demetrii Chrysolorae erotemata dicuntur esse, teste Nesselio. Cum verò initium et finis desint, statui nequit, num èadem, aut diversa sint. Novi Demetrii chalcondylae erotemata edita Basil. 1546. 8.

Cod. CCCXLIV.

Chartaceus, in charta spissiore, in 8, literis nitidis, sine minio, Saec. XVIII, in foliis 413, optime conservatus et inscriptus.

Excerpta ex longi Sophistae lib. IV. pastoralium, ex quibus partim indicem, quo hactenus carebat, conflavi. Caetera in apparatum lexici mei graeci transtuli 1719. Est lexicon graeco-latinum ex longo confectum.

Cod. CCCXLV.

Chartaceus, charta laevigata, in 4, titulis et initialibus rubricatis, charactere nitido, Saec. XVI, quondam monasterii S. Michaelis C. P. Florent. in foliis 57, ex bibl. Mannhem. optime conservatus et inscriptus.

Διάταξις τῆς θείας λειτουργείας, ἐν ᾗ καὶ τὰ διακονικὰ, συντεθεῖσα παρὰ τοῦ ἁγιωτάτου καὶ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου κυροῦ Φιλοθέου, ἔτι ὄντος πρεσβυτέρου.	Ordo divinae liturgiae, in qua et diaconica, compositus a sanctissimo et oecumenico Patriarcha dom. Philotheo, adhuc Presbytero.
Α. μέλλων ὁ ἱερεὺς τὴν θείαν.	Τ. ἀπέρχονται ἐν εἰρήνῃ. Ἀμήν.

†. In primo folio hic titulus legitur ab alio inscriptus: Διακονικὸν τῆς θείας λειτουργείας τοῦ παμμακάρος καὶ σοφοῦ χρυσοςόμου καὶ τῶν. προηγιασμένων. Iste titulus verior est altero. Non enim Philothei Patr. Constant. est, sed Chrysostomi, quamvis etiam aliqua diversitas sit, quam ex sequentibus melius videbis: λειτουργείαν ὀφείλει προηγουμένως κατηλλαγμένος εἶναι μετὰ πάντων καὶ μὴ ἔχειν τὶ κατά τινος καὶ τὴν καρδίαν ὅση δύναμις ἀπὸ πονηρῶν τηρεῖν λογισμῶν. ἐγκρατεύεσθαί τε μικρὸν ἀφ᾽ ἑσπέρας κ. τ. λ. Quae sufficient ad diversitatem hanc ostendendam. v. Euchologium graecum editum Venet. 1545. 4.

Φύλ. μα.	Fol. 41.
Διάταξις τῆς τῶν προηγιασμένων λειτουργείας.	Ordo liturgiae praesanctificatorum.
Α. μετὰ τὸ, μνήσθητι ἡμῶν κύριε.	Τ. κατ᾽ ἔθος ποιῶν καὶ λέγων.

Τέλος. οἶδον μὲν οἶδον τὸ ποθούμενον τέλος.

Φύλ. μζ.	Fol. 47.
Ἑρμηνεία τῆς τοῦ μεγάλου ἑσπερινοῦ ἀκολουθείας, πῶς δεῖ ψάλλειν τὸν ἱερέα μετὰ τοῦ διακόνου.	Expositio magni officii vespertini, quomodo psallere oporteat sacerdotem cum Diacono.
Α. μετὰ τοῦ φράσαι τὸν καιρόν.	Τ. τῆς παναχράντου δεσποίνης ἕως τέλους.

Ταῦτα τὰ διακονικὰ ἐγράφησαν ἐν τῇ ἁγίᾳ πόλει ἱλημ διὰ χειρὸς τοῦ ἐν ἱερομονάχοις ἐλαχίςου μετροφάνους ἐν ἔτει ζ.ρ.ς. ἀπριλλίῳ θ. Haec Diaconica scripta sunt in sancta urbe Hierosolyma manu monachi minimi Metrophanis anno 7106. April. IX. aera Christi 1598.

Cod. CCCXLVI.

Chartaceus, in 12, titulo et initiali rubra, literis maiusculis et elegantibus, cum delineationibus locorum calamo factis, Saec. XVII, in foliis, probe conservatus et inscriptus.

Προσκυνητάριον σὺν θεῷ ἁγίῳ τῆς ἁγίας πόλεως ἱερουσαλὴμ καὶ τῶν λοιπῶν ἁγίων τόπων τοῖς ἀναγινώσκουσιν ἐυχαίρειν ἐν κυρίῳ.	Aedes adorationis cum Deo sancto sacrae urbis Hierosolymae et reliquorum locorum legentibus salutem in domino.
A. ἀκούσατε πάντες ὁι ἐυσεβεῖς.	T. ἐις τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

†. In folio primo legitur. Ad usum Cosmi Mauradini gratia Dei Alexandrini Patriarchae, Archimandritae. Vicarii generalis, in tota quoque graecia Missionarii Apostolici. Subsequitur imago Ananiae Hieromonachi et Syncelli cum hac inscriptione: Ἀνανίας ἱερομοναχὸς καὶ σύγγελος. κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν ὁ τὴν σωτηρίαν. Magnus Syncellus Patriarchae Hierosolymitani. In fine legitur: τὸ παρὸν ὑπάρχει τοῦ πανοσιωτάτου ἐν ἱερομοναχοῖς κυρίου ἀνανίου. ἐγράφη δὲ διὰ χειρὸς ἀκακίου ἱερομοναχοῦ τοῦ κρητὸς τάτε γράμματα, τὰ ἱσορῆα ἐις τὴν ἁγίαν πόλιν ἱλημ. ,αχλδ. Liber hic est sanctissimi Hieromonachi domini, domini Ananiae. Scriptus autem est manu Acacii Hieromonachi quoad literas et historiam sacrae urbis Hierosolymae A. 1634. εἶναι τὸ παρὸν βιβλίον σωτηρία ἐυμαθεία μὴ λοιπὸν καν εἶς ὀκνεύσῃ, μήτε γέρος μήτε νέος να διαβάσῃ τὸ βιβλίον τὸ μυριοχαριτωμένον. Ἀκάκιος ὁ κρῆτης τοῦ θεοῦ θῆτης τοῖς ἀναγινώσκουσιν χαίρειν ἐν κυρίῳ. Liber hic salutaris doctrina est. Ne igitur vel unus negligat, neque senex, neque iuvenis, nec transeat hunc librum gratiis plenum. Acacius Cretensis Dei ser-

vus legentibus salutem in domino. His subiicitur τὸ σίναιον ὄρος, mons Sinai calamo delineatus, item ἡ ῥαιδοῦ, monasterium rhaituense cum inscriptione: ἡ περιβολὴ τῆς ῥαιδοῦ, ἤγουν αἱ δώδεκα πῆγαι τῶν ὑδάτων καὶ ἑβδομήκοντα ςελέχη τῶν φοινικῶν. Ambitus Rhaiti, nempe duodecim fontes aquarum et septuaginta stipites palmarum.

Codex CCCXLVII.

Chartaceus, sine compactura, in 16, sine minio, nitide exaratus, Saec. XVIII, sat conservatus et inscriptus.

Ἐνιαυτὸς ἀςρολογικὸς ἐις τὸ ἑκάςας ἐντρίβειν ἡμέρας διορισθεὶς ἀυτουργοῦ τοῦ Θωμ. Κεμπ.	Annus astrologicus in singulos distributus dies, auctore Thoma Kempensi. *

†. In editione iste titulus est. Doctrinae venerabilis Thomae a Kempis è libello de imitatione Christi pro singulis anni diebus selectae et in usum studiosae iuventutis latino-graece editae sumptibus aureae eleemosynae S. Ioann. Bapt. Monachii cum permissu superiorum typis Ioan. Paul. Schleig. typ. academ. Ingolst. 1755. 16. Incipit: Γαμηλιὼν 1. Ματαιότης ματαιοτήτων καὶ πάντα ματαιότης κ. τ. λ. desinit: ἐις βασιλείαν τοῦ θεοῦ. τέλος. In codice Msc. alia adhuc brevia sequuntur his titulis: Κατήχησις χριςιανή. ἐυχὴ κυριακὴ κ. τ. λ. Κάτωνος γνῶμαι παραινετικαί. ἄσματα τῆς ἁγιωτάτης θεοτόκου et demum des. ὦ ἡδεῖα παρθένε μαρία. Δόξα θεῷ καὶ θεοτόκῳ. Sequitur adhuc pater noster in diversis linguis et in ultimo foliolo haec notata habentur. Ioan. Franc. ortus ex Baronibus Schencken à Starenberg electus 1704.

Scriptores
Manuscriptorum graecorum.

Acacius cret.
Adolphus Probus Phris.
Alexius A. 1549.
Andreas Darmarius Saec. XVI.
Angelus Politianus 1474.
Angelus Const. in urbe Kum.
Athanasius Hieromon.
Boemundus Canon.
Christophorus.
Clemens Presb.
Cornel. Naupliens. 1552.
Cretensis in candia.
Em. Embene. 1548.
Fr. Cladius cret. 1552.
Georg. Byzant.
Georg. Tryphon. 1546.
Gobelinus mon.
Gregorius mon. 1012.
Hieron. Alexander.
Hieron. Cyprius.
Hieron. Tragodista.
Iacob. sacerdos. 1509.
Ioan. Ducas. 1349.
Ioan. Mauromata. 1549.
Ioan. Naupliens. 1551.
Ioan. Presb. 973.
Ioasaph, seu Cantacuzenus.
Ioseph. monachus.
Ioseph. Masebianus.
Macarius Diaconus.
Mathusala mon. Cabadae.
Maximus Margunius episcop.
Michael Apostoles Byz. Saec. XVI.
Michael Bampacara.
Michael Malca. 1549.
Michael Lygizus.
Michael Rosaita. 1541.
Michael Sophianus.
Neophytus Pardon.
Nicolaus.
Nicolaus Choniates.
Nicolus.
Niphon mon.
Petrus Carneades. Saec. XVI.
Polychronius. 1577.
Stoanus quidam.
Sebastus Lampudes.
Therianus sacerdos.
Thomas Demetrius. 1550.
Tripocomenus Hypon.
Victorius Pet.

Possessores
Manuscriptorum graecorum.

Adolphus Occo Phrys.
Alexander Chartophyl.
Ananias Syncellus.
And. Canbini.
And. Schottus.
Anton. Cantacuzenus.
Apsonia.
Arnoldus Arlenius.
Basilius M. Cumnus.
Bessarion Card.
Bibliotheca chii insulae.
— Mannhem.
— S. Sophiae.
Brennius M.
D'Burgos Card.
Camerarius Ioach.
Clemens VII. P. M.
Clemens Presb.
Collegium S. I. Molsehem.
Conventus S. Marci de Florentia.
— Augustinian. Monae.
Cosmus Mauradinus.
Crinitus Pet.
Daniel Caietanus.
Demetrius.

Demetrius hyaleas.
Demetrius Rhaul.
Demetrius Tribola.
Euthymius.
Federicus Comnenus.
Franc. Praepos. Pollingae.
Fugger Comes.
Georgius.
Georgius Episc.
Gerlachius St.
Georgius Beli.
Georgius Cale.
Georgius Hamartolus.
Germanus mon.
Gregorius.
Hartm. Schedel.
Hippolytus Methym.
Ioan. Chrys. Zanchus.
Ioan. Cniphlus.
Ioan. Dernschwam.
Ioan. grammat.
Ioan. Masebianus.
Ioan. Alb. Widmestadius.
Ioasaph Cantacuzenus.
Maria Palaeologa.
Mart. Brennius.
Mathusala Arch. Cab.
Michael M.
Michael Cantacuzenus.
Michael Psellus.
Michael Rosaita.
Michael Sophianus.
Monast. B. V. M.
— S. Michael. Florent.
— Patmi.
— Prodromi.
Nagel, Prof. Altdorf.
Nicolaus Dornoboricus.
Photius.
Pistorius.
Polychronius Pulischares.
Radzivil Princeps.
Severinus.
Syrletus Protonotarius.
Symeon Arch. Constant.
Taro. Demetrius.
Thaumasius.
Theodorus Coreses.
Theodosius Proton.
Thaumasius Ephes.
Thomas Tribezanus.
Toxitarhetus.
Victorius Pet.
Witte.
Zanchi.
Zomozerabus Bohemus.
Zosimus.

Inedita.

Anonymi scholia in Hermogenem.
— in Aphtonii progymnasmata.
— prolegomena statuum.
— catena in genesin et exodum.
— quaestiones et responsiones theologicae.
— catena in psalmos.
— scholia in Hesiodi Theogoniam.
— certamen XLII. M. M.
— dialogus graeci et latini.
— comment. in Aristot. lib. 1. analyt. poster.
— catena in evangelium lucae.
— catena in proverbia.
Anonymi paraphrasis in sophist. elenchos.
— excerpta ex Galeno.
— collectanea in psalmos.
— Synopsis de urinis.
— scholia in Demosthenis orationes.
— comm. in Aphthonium.
— scholia in Oppianum.
— scholia in Hesiodum.
— dialogus de dubiis physicis.
— comment. in Euclidem.
— synopsis philosophiae.
— sectio canonis musici.
— de astrolabii usu.
— eclogae ex Chrysostomo.
— catena in S. Pauli epist. ad Romanos.

Anonymi de divina aqua.
— scholia in Aristidem.
— expositio in status Hermogenis.
— scholia in epigrammata.
— comment. in Ecclesiasten.
— de re accipitraria.
— epistolae CLXXVII.
— aliae XXX.
— homiliae variae.
— scholia in Gregorii Naz. orat. XVI.
— epistola synodica de electione Germani Patr. Constant.
— catena in lucam.
— comment. in lib. II. analyt priorum et poster. Aristotelis.
— scholia in Thucydidem.
— scholia in Philostrati imagines.
— synopsis de rebus miscellaneis.
— Cosmae et Damiani curationes.
— de Iosepho Hebraeo medico et Christiano.
— lex in compendio.
— lexicon graecum.
— manuale legum.
— epitome legum.
— scholia in Dionysium Thracem.
— excerpta ex PP. Thesauro.
Andreae Presb. catena in proverbia et Isaiam.
Andronici Zaridae et Georg. lecapeni epistolae.
Africani factum perficum nato Christo.
Apollinarii metaphrasis psalmorum.
Abeciani seu Isaaci mon. opus medicum.
Acacii Hierom. historia Hierosolymae.
Asclepii Tralliani scholia in Nicomachi arithmet. et in Aristot. metaphys.
Agapeti Diac. capita exhort. cum comment.
Attici Paterii in Platonem.
Archelai de sacra arte.
Athanasii Chatz epistolae.
Andreae Cret. in obitum Deiparae.
Angeli Politiani collectanea.
Anatolii C.P. epist. ad leonem P.
Acindyni confessiones et refutationes Palamae.
Andronici Camateri hoplotheca.
Anastasii Sinaitae de fratribus mortuis.
Asclepiadum praecepta.
Barnabae Cyprii hymnus in Christi baptismum.
Bessarionis epistola ad Theodorum.
— in Plethonem.
— responsio ad Cap. Syllog. Marci Ephesii.
— epist. ad Michaelem Apostolem.
Basilii Achrideni dialogus cum latino.
Chrysostomi expositio in Ieremiam.
Christiani de sacra arte.
— Constant. scholia in epigr.
Cleopatrae Chrysopoea.
Constant. Caloeri hymnus in S. Nicolaum.
Constantini Manassis gnomica.
Ctesiae Cnidii de mundi miraculis.
Cyrilli Alex. lexicon.
Damascii dubia de primis principiis et in Platonis Parmenidem
— in Hippocratis aphorismos.
Demetrii Chalcocond. epist. ad Ioan. Capnionem.
Demetrii Comat. cap. iuridica CLII.
— responsiones liturgicae.
— resp. ad quaestiones Stephani Regis Serviae.
— responsiones canonicae.
Davidis phil. in Porphyrii isagogen.
— expositio categoriarum.
Demetrii Tricl. de metris et signis syllabae.

Democriti de sacra arte.
Didymi Alex. de marmoribus et lignis.
Dexippi phil. iambi et paraphrasis de 7 mundi miraculis.
Eusebii excerptum in proverbia.
Epistolae virorum clarorum.
— variorum gr. et lat.
Euthymii Zigabeni in Pauli epist. ad Romanos.
Georgii comment. in Hermogenem.
Georgii Hamartoli chronicon.
Georg. Phile metaphrasis psalmorum.
Georg. Pardi in Hermogenem.
Gregorii Mammantis apologia contra Marc. Ephes.
Gregorii Cyprii Epistolae insignes XV. et fabulae.
Gregorii Nysseni vita.
Gregorii Palamae epist. ad Damianum etc.
Gregorii Corinthii expositio canonum Damasceni, Cosmae, Marci et Theophanis.
Gregorii Naz. dubia et solutiones.
Gregorae et Palamae dialogus.
Germani C. P. ad Constantinum Armeniae.
Gennadii Arch. Bulg. syntagma contra latinos
Hermiae scholia in Platonis Phaedrum.
Hierothei de sacra arte.
Heronis excerpta militarium institutionum.
— isagoge de geometria.
Herennii comm. in metaphysica.
Hesychii Presb. de sobrietate et virtute.
Hesiodi vita.
Hippolyti Rom. argumentum expositionum in psalmos.
Homeri scholiastes vetustissimus, Townleiani codicis apographum.
— prosaica explicatio.
Hostanis de sacra arte.
Ignatii M. de Tarasio.
— epist. ad Niceph. Calist.
Ioan. Zonarae in canones Damasceni.
Ioan. Geometrae metaphrasis iambica cantic.
Ioan. Theologi in obitum Deiparae.
Ioan. Actuarii opus medicum.
Ioan. Philoponi in Nicomachi arithm. et de usu astrolabii.
Ioan. Cantacuzeni paraphrasis ethicorum Aristot.
Ioan. Doxopatri in ideum Hermogenis.
Ioan. Itali expositiones variae.
Ioan. Pediasimi scholia in Cleomedem.
— — de planetis.
— — de dimensione terrae.
Ioan. Ryz. v. Theoph.
Ioan. Glycae de recta constructione.
Ioan. Palaeologi epistola ad concil. Basileense.
Ioan. Xiphelini expositio in evangelia dominica.
Ioan. Eugenici Diac. contra concil. Florent.
Ioan. Archiatri de curatione morborum.
Iosephi Patr. apologia contra latinos.
— confessio autographa.
Ioan. Rhacend. logica et physic.
Isaaci Argyri novi canones astronomici.
— methodus geodaesiae.
— methodus astrolabii.
Isaaci Syri sermones.
Isaaci Tzetzis versus de astris.
Iamblichi de scientia mathematica.
Isidori Pelusiotae quaestiones ex evangeliis.
Iuliani laodic. observatis astronomica.
Leonis Achrideni Bulg. epist. ad Ep. Rom. de azymis.
Leontii Hieros. disput. VIII. contra haereticos.

Lecapeni Georg. epistolae.
Lucae Apost. halatium.
Maximi conf. in epist. Dionys. Areop.
— synopsis de VII. synodis.
— centuriae V. VI.
— epist ad Thomam de variis dubiis.
— epist. et comment. in Gregor. Naz. orationes.
— Planudae epist. CXXII.
— opuscula Fabricio ignota.
— de urinis.
— calculatoria.
— versus XLVI. in Ptolemaei geographiam.
— de constructione verborum.
— hyemis encomium.
Marci Ephes. versiculi ad Gregor. Palamam.
— professio fidei Florentiae edita.
— epistol. ad Georg. Scholarium.
— epist. ad Theophanem.
— latinus seu de symbolo.
Michael. Apostoles ad Bessarion.
— de secundis nuptiis.
— confessio fidei.
— epist. ad Bessarionem.
— contra Plethonem de substantia.
— epist. ad Plethonem.
Mich. Pselli epistolae.
— de mirabilibus lectionibus.
— de omoplato et oeonoscopia.
— aenigmata.
— de meteoris.
— de balneo.
— expositio in psalmos.
Mich. Phile drama et carmina.
Mich. Cerularii epist. ad Petrum Antioch.
Michael Const. Pat. expositio evang. dominici.
Manassis Const. hymni et gnomica.
Manuel. Patr. Const. epist. ad Chetumium.
Manuel. Comneni epist. de astronomia.
Moschopuli schedographia.
Nicephori Gregorae epist. et orationes.
Nicephori imp. de apparatu bellico.
Nicephori Blemmidae quaestiones dogmaticae.
— encomium in Ioan. Evang.
— de vita sua.
— de anima et corpore.
— psalmorum expositio.
— de fide.
— de virtute et Ascesi.
Nicephori C. P. epitimia.
Nicolai Muzani, seu potius Muzali catena in Isaiam.
Nicolai Methon. cap. XX. contra latinos.
— explicatio Theologiae Proclianae.
— de processione S. Spiritus.
— de pane fermentato.
— de ieiunio latinorum.
Nicol. Rhabdae de numeris.
Nicol. Corcyr. versus.
Nili Thessal. enchiridion.
— dissertationes V.
— cap. XLVI. latinorum solutio.
Nili mon. expositio in proverbia.
Nectarii de Theodoro M.
Nicetae Serr. catena in Isaiam.
Nicetae Byzant. confutatio epist. Armen. de fide.
— cap. syllog. de S. Spiritu contra latinos.
Nicetae Choniatae de Armeniorum haeresi.
Nicetae Heracl. in Gregorii Naz. orationes.
Nicetae Scutar. hymnus et exhortat.
Nonni Panorm. collectio histor. Gregor. Naz.
Neophyti catena in Cantica.
Olympiodori scholia in Platonis Phaedonem.
— in Hermetis, aliorum que dicta.

Olympiodori in Platonis Gorgiam.
Procli in Platonis Parmenidem.
— in eiusdem Cratylum.
— in Alcibiadem priorem.
— scholium de XII. signis.
Photii contra latinos.
— quaestiones de episcopis.
— epist ad Nicol. P. M.
— scholia in Porphyrium.
— in Aristotelis categorias.
Plethonis monodia in Hippomenem imp.
— excerptum de Maced. Regibus.
— ex Theophrasto de plantis.
— ex Aristotelis histor. animalium.
— ex Diodoro siculo.
— ex Xenophonte.
— ex Dionys. Halicarn.
— de Arabibus sub Heraclio.
— capita musica.
— allocutiones et hymnis in deos.
— de legibus.
— mensium et annorum ordo.
Phile v. Georg. et Mich.
Pselli v. Mich.
Philothei C. P. sermones antirrhet.
— institutiones in evangelia.
Planudae v. Max
Philoponi v. Ioan.
Pediasimi v. Ioan.
Petri Antioch. arch. epist. ad arch. Aquileiae.
Petri syncelli grammatica.
Petri quaestiones et Gregorii responsiones.
Pardi v. Georg.
Pappi opus chemicum.
Procopii Soph. in proverbia.
Palamae epist. XVI. et dialogus.
Persis observatio astrologica.
Polychronii in ecclesiasten.
Politian. v. Ang.
Quinti Smyrn. de XII. Herculis certaminibus.
Rhetorii expos. de XII. signis.
— expositio artis rhetoricae.
Rhaulis epistolae.
Rhacend. v Io.
Rhyzan. v. Io.
Sophoniae M. de anima.
Sexti Empir. de bono et malo etc.
Sexti Chaeronis de doctrinis.
Stratonis dubia in Platonem.
Stephani phil. apotelesmatica.
Simeonis Sethi philosophica et medica.
Simeon. logoth. canticum.
Simeon. Iun. monita ascetica.
— de attentione et oratione.
— de custodia.
Simeonis Metaphrastis variae vitae.
Stephani cathol. hymnus in Christum natum.
Theodori Protosp. encomium in Theophanem Sigrianum.
Troili prolegomena artis rhetoricae.
Theodori Metoch. astronomicae institut.
— capita miscellanea.
Theodori Alex. grammatica.
Theodori Prodromi versus in S. Nicolaum etc.
— hymni.
— grammatica.
Theodori Balsamonis collectio legum.
— constitut. legum politicarum.
Theodori Agalliani de latinorum dogmate.
Theodoreti ep. in Osee et in prophetas.
Theophylacti Bulg. de latinorum erroribus.
— oratio ad Alexium Comnenum.
— in calamitatem incidentem.
Tralliani v. Ascl.

Theonis Alex. in canones astron.
Theophrasti de sacra arte.
Tzetzis scholia in oppianum.
— versus de astris v. Isaac.
Theophili Rom. oracula graece versa a. Io. Rhyzano.
Theodosii Melit. chronicon.
Theodosii grammatica.
Theophanis Hierom. de dogmatis concil. Florent.
Vitae Alexii, Gerasimi etc.
Variorum de Nili incremento.
Xiphilini v. Io.
Zachariae Ep. Mel. contra Manichaeos cap. LXV.
Zosimi de sacra arte.
— de legationibus gentium.
Zigabeni v. Euthym.

Finis,

sequitur index.

II.

Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München,

Ioh. Wenz. Frhrn. v. Widmann, vom Iahre 1744—1756.

(Aus der ehemaligen Pollinger Klosterbibliothek.)

Schreibens Copia: Von dem Würzburgischen Geheimen Rhat Hess, an den Eychstädtischen Geheimen Rath Strader ddo. Würzburg den 6ten May Ao. 1748.

„Der Folard ist gestert hier erschienen, und heute „wiederum verschwunden. Celsissimus haben ihm „die Audienz, unter dem Vorwande der Unpässlich„keit, abgeschlagen, folglich mit ihm selbsten kein „Wort gesprochen, jedoch ihn, honoris causa, an „den Kanzler Habermann verwiesen. Welches aber „offenbar so viel andeuthet, dass nichts geheimes „von Wichtigkeit tractirt werden wollen; sonsten „würde der Kanzler (welcher das Fürstliche Ver„trauen nicht mehr hat) gewiss nicht pro Instru„mento gebraucht worden seyn. Quidquid ergo sit, „so ist es in Terminis formalitatis bewandten Um„ständen nach gewiss geblieben.

Bericht des (Tit.) Freyherrn von Widmann nacher Wienn, Worinne enthalten ist, was folget:

1°. Ist er BerichtErstatter am 10ten diess frühe in Anspach angekommen, und allda bey dem Erb-

Prinzen geblieben - folgenden Tags aber, in Gesehlschaft des Grossbrittanischen Ministers v. Burrissch, und des jungen geheimen Raths von Seckendorf nach Triessdorf (wohin auch noch am selbigen Abend Folard von Nürnberg eintraf) abgegangen.

2°. Am 12ten diess ist daselbst der Geburts-Tag des Marggrafen gefeyret worden: und waren diessmal, sowohl der Marggraf, als die Marggräfin, mit dem ErbPrinzen 3. ganzer Tage hindurch beysammen: welches sich sonsten sehr selten zu ereignen pflegt.

3°. Ist während dieser ganzen Zeit mit dem Marggrafen selbsten fast gar nichts von Geschäften gesprochen worden; massen sich derselbe, seiner Gewohnheit nach, täglich von fruhe an bis spat abends auf der Iagd aufgehalten hat. . . .

4°. Folard hat zwar viele Bewegungen gemacht; man hat aber Ursache zu glauben, dass, wenn er auch für seine Person sich durch seinen Umgang angenehm gemacht haben mag, er doch in Geschäften nichts ausgerichtet haben könne; Denn er so wenig mit dem Marggrafen, als mit dessen Ministern allein zu reden die Gelegenheit gehabt.

5°. Ist es ganz zuverlässig, dass der Marggraf erst kürzlich gegen den König von Preussen (welcher ihm, auf Anstiftung des Bayreuthischen und Stuttgardischen Hofes, einen Vorwurf über sein bisheriges Betragen beym Kreisse gemacht haben mag) sich standhaft erkläret habe: wie er seiner Reichsständischen Obliegenheit gegen das Allerhöchste Reichs-Oberhaupt zu widerhandlen weder könnte, noch wollte.

6°. Die Ankunft des Herzogs von Würtenberg an dem Anspachischen Hofe (dessen man diess Monat vermuthend gewesen ist) dörfte auch etwa desstwegen unterbleiben, oder wenigstens um desto später geschehen.

7°. Die Abreisse des ErbPrinzen nacher Holland ist noch auf den 18ten diess vest gestellt: und gehet dieser am selbigen Tage zu dem Marggrafen, der sich zur selben Zeit in Uffenheim befinden wird - von dannen aber über Franckfurt, wo er sich ein paar Tage aufhalten wird, in die Grafschaft Sayn, und Altkürchen - auch an den Cöllnischen Hof u. dörfte wohl schwerlich vor Ende Iuny nacher Utrecht (allwo er, dem dermaligen Antrage nach 6. Iahre verbleiben solle) eintreffen können.

8°. Der junge Geheime Rath von Seckendorf begleitet den ErbPrinzen bis Utrecht, und wird in allen 6. Wochen von Anspach abwesend seyn.

9°. Die Übelgesinnten am Anspachischen Hofe haben sich noch die lezteren Tage Mühe gegeben, die ganze Reisse hinterstellig zu machen; wozu Folard unter der Hand auch das Seinige dazu beygetragen haben mag.

10°. Die Marggräfin fängt sich wiederum an völlig zu erhollen: Das Beylager aber mit der Prinzessinn und dem Herzoge v. Würtenberg soll erst am Ende Septembris vor sich gehen; indem man sich noch immer die Hofnung macht, dass der König in Preussen dazu kommen werde.

11. Folard ist heunt fruhe wiederum von Anspach nach Nürnberg abgereisst, und wird es sich bald zeigen, ob er lang allda verbleiben, und was

er etwa anspinnen, oder wohin er sich sonsten wenden werde.

12. Vom Grafen Kauniz hat BerichtErstatter, bereits den 6ten diess, zu Nürnberg die unmittelbare Nachricht erhalten, dass zu Aächen zwischen der Krone Frankreich, und den SéeMächten einseitige Praeliminarien geschlossen worden seyen: von welchen auch hier Orts der Ruef sich immer mehr und mehr verbreitet. Weil es aber nicht räthlich geschienen, diessfalls noch vor der Zeit, und biss nicht auch sowohl Bunisch, als Folard diesen wichtigen Vorgang kund machen, von der durch den Grafen v. Kauniz dagegen geschehenen Protestation eine Erwähnung zu thuen; so hat sich BerichtErstatter bisher noch immer angestellt, als wenn er von allem dem keine Wissenschaft hätte: Um eines Theils das Aufsehen bey hiesigen Uebelgesinnten - und von unzeitiger Furcht eingenommenen Ständen zu vermeiden: andern Theils aber um desto besser im Stande zu seyn, die allseitige Gesinnung unter der Hand zu erforschen.

13. Der Geheime Raths Praesident v. Seckendorf hat vielfältig zu verstehen gegeben, dass bey so bewandsamen Umständen für das höchste Interesse Ihro Kaiserl. Majestät, und für die gemeinsame Ruhe nichts erwünschlichers wäre, als dass man sich mit dem König in Preussen gut verstünde, und sich durch Ihn, in Ansehung der künftigen Wahl eines Römischen Königs, für den Durchleuchtigsten Erzherzog Ioseph des Churfürstlichen Collegii versicheren könnte: wie dann dem ganzen teutschen Reiche daran gelegen wäre.

14. Solches hat BerichtErstatter lediglich mit dem beantwortet: Wie er nicht zweifelte, dass ein jeder

für die gemeine Wohlfarth sich beeiferender Reichsfürst zu seiner Zeit würde erkennen müssen, dass für dessen Erhalt- und Bevestigung das Erzhaus Oesterreich die einzige wahre Grundveste seye.

15. Folard sagte vorgestern offentlich zu Triessdorf, dass er durch ein Schreiben von Aachen (so er auch vorlass) die Nachricht von der beschehenen Uebergab der Stadt Mastricht- und zugleich von dem erfolgten Schlusse der Praeliminarien zwischen seinen König und den SeeMächten erhalten habe: setzte aber auch hinzu, dass sothane Praeliminarien von den Kaiserlichen sowohl, als den Spanischen, Sardinischen und Genuesischen Bevollmächtigten nicht unterzeichnet worden wären.

16. Es läst sich mit Grunde vorsehen: Folard, und alle Anhänger an Frankreich werden am allermeisten geltend machen wollen, wie grossmüthig diese Krone alle durch ihre siegreiche Waffen errungene Vortheile der Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe aufopfere; und dörfte ein solches bey den zum Theil ohne diess abgeneigten- zum Theil auch leichtglaubigen Gemüthèren in dem Teutschen Reiche so vielen Eindruck machen, dass mann von nun an sich von diesem arglistigen Feinde einschläferen lassen, und viel schwehrer, als vorhin, dazuzubringen seyn werde, sich wider denselben in eine standhafte Gegenverfassung zu setzen: welche doch eben jetzto so nöthig wäre, als sie es jemals gewesen ist.

17. Es könnte sich auch gar leicht ereignen, dass die Uebelgesinnten, und forderist der Bayreuthische Hof, wiederum aufs neue, unter dem Vorwande eines geschlossenen Friedens, auf die Auseinander-

gehung des Kreisses antragen dörften, wozu Folard mit allen Kräften helfen dürfte.

18. Es verlautet unter der Hand, dass man zu Nürnberg, besonders bey der Bayreuthischen Gesandschaft sich sehr bemühe, über die zwischen Frankreich, und den SéeMächten verschiedene gefährliche Vorurtheile beyzubringen, und auszustreuen, dass, weil die bisher mit der gemeinsamen Sache vereinigt gewesne Séemächte solche auf einmal verlassen hätten, das Teutsche Reich um so mehr gegen Franckreich die allerreinste Neutralität beobachten müsste, um diesen durch den Abfall der bisherig Alliaten desto mächtiger und gefährlicher gewordenen Feind nicht zu reitzen.

19. Burrisch gehet morgen auch nach Nürnberg ab; versichert aber, dass er auf den Folard ein wachsames Aug haben wolle. Allein, obschon dieser vor sich für die gemeine Sach so vielen Eifer, als für S. Kaiserl. Majestät geheiligte Person viele besondere Ehrerbietung hat, so können doch auch bey dermaligen Weltläufen, die Anweisungen von seinen Hofe ganz anders, als diese bishero gewesen, lauten: Die er sodann, auch wider seinen Willen, befolgen muste.

20. BerichtErstatter geht morgen ganz gewiss von Anspach nach Brugsal - oder nach Weghäusl ab; wenn der Bischof von Speyr sich noch (wie es verlautet) daselbst befindet, seinen Aufenthalt daselbst wird er möglichst verkürzen, und auch von dort aus trachten, alles, was von Zeit zu Zeit bey dem fränkischen Kreisse zu Nürnberg vorgehen werde, in Erfahrung zu bringen. Ddo. Anspach, den 15ten May, ao. 1748.

2.

Antwort des Freyherrn von Widmann, auf die 2. vorstehende Hochgnädige Schreiben Sr. Exzellenz des Kaiserl. Königl. Vice-Kanzler, Grafen v. Kolloredo. ddto. Nürnberg den 27ten April ao. 1749.

„P. P. Mittelst der vorgestrig- und gestrigen jour„naliere habe ich Euer etc. beede Gdgst. Hohe Zu„schriften vom 21ten und 22ten elabentis nachein„ander in tiefester Ehrfurcht zu recht erhalten, und „aus den Einen Dero huldreicheste Aeusserung über „das Ansinnen des Fürsten von Bamberg, wegen der „Eychstädter Coadjutorie - aus dem Andern aber die „Allerhöchste FinalEntschliessung in der Nürnber„gischen Darlehens Anliegenheit ehrerbietigst er„sehen. Gleichwie ich mich nun, in Ansehung die„ses doppelten Gegenstandes, meines allergeringsten „Orts, lediglich nach Euer etc. huldreichsten Vor„schrift zu betragen ohnermanglen werde, also „kann ich Euer etc. in Unterthänigkeit nicht ber„gen, wienach ich fürwahr annoch erst auf eine „schickliche Art nachsinnen muss, den Fürsten von „Bamberg über das Ienige zu beruhigen, was Er „durch mich Euer etc. ansinnen hat lassen. Ich „werde mich zwar hierunter alle Mühe geben; Al„lein, ich kenne, wie sehr dieser Fürst auf diese „Sache versessen seye. Er hat es nicht nur mir wie„derum letzhin, da ich mit des Prinzen Carl Königl. „Hochheit (mit Höchstdeme Er auch sogar davon „geredet) bey Ihme in Ulstadt gewesen - sondern „auch nach der Hand verschiedenen andern Per„sonen, von welchen ich es wiederum vernommen, „ganz deutlich, und mit der äussersten Heftigkeit zu „erkennen gegeben und sich dabey geäussert, dass „er durchaus durchdringen wolle, und müsse: ja

„wenn Ihme der Kaiserl. Hof das jenige abschlagen „sollte, was er verlangt hätte, durch mich zu Eych- „stätt, nur gelegenheitl. und discours weisse, ohne „im Geringsten ein Geschäft daraus zu machen, „zu verstehen geben zu lassen; so wurde er es nicht „anderst, als für eine ordentliche Ungnade ansehen, „und es dahin ausdeiten, dass man wieder Ihn ent- „weder wirklich gearbeitet habe, oder Ihn keines „wegs zum künftigen Bischofen von Eychstätt haben „wolle. Ich weiss auch, dass Er wirklich einen Ver- „dacht auf den Churfürsten von Maynz habe, als ob „dieser sich Gedanken auf das nämliche Bissthum „mache- behauptet aber anbey, dass derselbe sich „hiezu eben so wenige Hofnung, als die béede Bi- „schöfe von Augsburg und Leittmeritz, zu machen „hätte. All dieses weiss ich theils von dem Fürsten „zu Bamberg selbsten, theils von guter Hand, weil, „andere von Ihme diessfalls ausgestossene sehr be- „trächtliche Reden zu geschweigen, aus welchen „man aber doch den sichern Schluss machen kann, „dass Ihme diese Anliegenheit sehr nahe zu Herzen „gehe, und Er dadurch gänzlich aufgebracht werden „dörfte. Er möchte wohl auch sehon unter der Hand „an seine zu Wienn habende gute Freunde, und son- „derheitl. an den Herrn von Bartenstein, geschrie- „ben haben. — Ein gewisser am Hofe zu Bamberg „scheint mir, dem Fürsten diese Sache sehr leicht „zu machen; wordurch Er dann auch um somehr „Darinne, und in seiner ohnehinigen Gemüthsbe- „schaffenheit um so feuriger gesteift wird. Ich muss „also stündlich gewärtig seyn, dass Er wiederum an „mich andringe: ob, und wasfureine Antwort dies- „fals ich von Euer etc. habe? Worauf mir freylich „nichts anders übrig bleibet, als nach [illegible] Fin- „gerzeig mit allmaliger Vorschützung [illegible] noch

„nichteingegangenen Antwortt auszuweichen. Allein, „eben dieses wird dem Fürsten gar bald verdächtig „vorkommen: und förchte ich nur, dass Er sodann „selbsten den Entschluss fassen möchte, an Euer etc. „zu schreiben, welches ich bishero verhindert, und „fortan zu verhindern suchen werde, um nur Euer „etc. in kein Impegno zu setzen. Doch kann ich nicht „wissen, wie lange mir noch ein solches weiters ge- „lingen werde. Alle die mir von Euer etc. gnädig „im Munde gegebene Vorstellungen leiden freylich „keinen Widerspruch: und habe ich, solche zum „Theil dem Fürsten beyzubringen, mich zwar, aber „ohne Wirkung beeifert. Er ist von seinem Ver- „langen allzuviel eingenommen, als dass ich hoffen „würde, dass auch die allergründlichste Gegen- „Vorstellungen bey Ihm einigen Eindruck machen „könnten. Doch sinne ich nun auf Mittel, und auf „Wege, Ihm dasjenige beyzubringen, wozu mich „Euer etc. in hohen Gnaden anzuweissen geruhen; „allein, eben da kömmt es darauf an, auf welche „Art solches zu bewirken seye: und finde ich selbst „forderist darüber das Geringste schriftlich von mir „zugeben höchst bedenklich, indem Euer etc. mich „noch dazu eigends dahin befehliget, alles, was an- „heischig heist, oder, worüber man bey dem Worte „genommen werden könnte, sorgsamst zu vermei- „den; deme ich auch mich, aus obhabenden „Pflichten, und um so genauer fügen werde, als ich, „meiner allergeringsten Einsicht nach, selbsten nicht „misskenne, dass dieser Gegenstand von der äusser- „sten Wichtigkeit seye, und dahero mit möglich- „ster Behutsamkeit zu Werk gegangen werden müsse. „Allein, die Sache ist aigentlich von daher so schwehr „und gefährlich, weillen auf der einen Seithe dem „Fürsten zu willfahren nicht räthlich- auf der an-

„dern Seithe aber mit Grund zu besorgen ist, dass „Er in dessen Entstehung ganz aufgebracht werden „könnte; zumalen, da ich verlässig weiss, dass es „Leuthe gebe, welche Ihme eines Theils die Sache „weit leichter machen, als er Sich selbsten vorbil- „det, und Ihn dadurch in seiner Meynung bestärken, „dass Er von dem Kaiserl. Hofe etwas verlange, „was Dieser gar leicht, und ohne allem Impegno „thun könne; weilen es nur gelegenheitl. und „discursweisse, ohne ein Geschäft daraus zu ma- „chen, durch mich thun zu lassen, anbegehrt würde: – „Anderen Theils aber hören diese Leuthe nicht auf, „den Fürsten sowohl wider den obbesagten aller- „höchsten Kaiserl. Hof, als wider mich selbsten täg- „lich einen neuen Verdacht beyzubringen, und glau- „ben zu machen, dass man Ihme durchaus in seiner „Absicht auf die Eychstädter Coadjutorie, wenigst „unter der Hand, und indirecté, hinderlich seyn „wolle, wohin Er denn alles gleich ausdeutet. Dem „allein ungeachtet, werde ich mein unabwendiges „Augenmerk auf Euer etc. gdgst. hohe Vorschrift „richten, und darnach mein Betragen pflichtschul- „digst abmessen – von Zeit zu Zeit aber das Weitere „in Unterthänigkeit einberichten.

4.

Sr. Röm. Kaiserl. Majestät Francisci I. Instruction für allerhöchst Dero Gesandten am ChurBayrischen Hofe, Freyherrn Ioh. Wenceslaum v. Widmann, bisherigen bey dem Fränkischen Kreisse bevollmächtigten Kaiserl. Minister, ddto. Wienn, den 22ten Mart. Ao. 1750. Worinne enthalten ist:

1°. Dass S. Kaiserl. Majest. nicht gesinnet seyen, dass Er Freyherr beständig am ChurBajrischen Hofe verbleiben solle, sondern dass Er zugleich bey sich

ereignenden wichtigen Geschäften, in dem fränkischen Kreisse, allda seine Aufsicht zu nehmen, und benöthigen Falls dahin auf die erforderende Zeit zu verfügen hätte; wo inzwischen er alsdenn, durch behutsame und sichere Correspondenz über jenes, was er andern Orts, je, nachdem er sich befinde, in Erfahrung bringen möge, behörig nach Wienn einzuberichten sich befleissen werde.

2°. Dass Se. Kaiserl. Majest. ihne Freyherrn geflissentlich mit dem Character eines gevollmächtigten Ministri accreditiren, auf dass andurch alle Ceremoniels-Anstände an dem Hofe zu München selbsten, und zugleich alle Rangs-Streittigkeiten mit anderen allda sich befindenden auswärtigen Ministern um so leichter vermieden werden können.

3°, Dass, was Se. K. Majest. ihme Freyherrn ansonsten mitzugeben hätten, solches in deme bestehe, was ChurBajern in Ansehung der Reichs-Angelegenheiten anbetrift, und wie in Betracht dieser Angelegenheiten des Bajrischen Hofes die Gesinnung seye.

4°. Dass Se. Kaiserl. Majest. ein- und anderes auf den allgemeinen Reichstage einzuleiten gedächten, zuforderist, wie zu des gesammten Reiches, und des besonderen Churbayrischen Bestens es wäre, mit béeden Kajserl. Majestäten gemeinschaftlich zu Werke zu gehen, und sich nicht mit jenen zu vereinbahren, welche lediglich in Absicht führen, die Iustiz zu hemmen, und anmit die minder Mächtigen zu unterdrücken.

5°. Dass dermal einerseits ChurBajern nicht in dem Casu seye, dass Es Sich durch derley Mittel in etwas prospiciren könnte- anderen Theils aber

man jedoch, unter dem Vorwande der mit Churpfalz geschlossenen Hauss-Union mit diesem Hofe Causam communem mache, und dessen schädliche Principia zu bestättigen, und demselben beyzustimmen suche.

6°. Dass, da S. Kajserl. Majest. ernstlich entschlossen wären, all- und jeden die Gott geheiligte Justiz angedeyhen zu lassen, sich Allerhöchst Dieselbe schmeichelten, dass es von der ganzen unpartheyischen Welt würde erkennt werden - dass aber zweyen streittenden Theillen nach ihren Verlangen Recht, gesprochen werden kömne, nimmermehr möglich - und eben dahero mit einer zum wahren allgemeinen Besten abzielen sollenden Gesinnung nicht wohl vereinbarlich wäre, wenn man jenen, so etwa so unterliegete, das Wortsprechen wollte: i. e. Dass all- und jedes sein Ziel und Maass hätte - anmit die errichteten Haus-Unionen nicht dahin abzielen müsten, die heilsamste Gesäze, und Verfassung umstürzen zu wollen. So aber, wenn man wiederrechtliche Recursen auf dem Reichstag unterstützen wollte, nothwendig erfolgen müste. Wie sich eben bey ChurBajern in lezteren Iahren derley Exempel ergeben hätte, da es in der Zwingenbergischen Sache für ChurPfalz das Wort reden wollte.

7°. Dass es aus dem Promemoria (welches der Legations-Secretarius Gigant in der auf dem Reichs-Tage in Bewegung gewesten Weymarischen Tutels-Anliegenheit zu München der Kajserin Majestät zu übergeben gehabt) ein klarer Beweisse sich zeigte, wie schädlich es seye, dass die KurBajerschen Gesandschaften sich Ienen zugesellen, so die gefährlichste Absichten hegen, Alles in Verwirrung zu setzen, und andurch Ihnen Vortheile zu verschaffen.

8°. Dass die Absicht Sr. Kajserl. Majestät dahin abzwecke, Sich allein für die allgemeine Ruhe, und für des Reichs wahres Beste, und Aufnahm- dann für die Erhaltung des Bandes zwischen Haupt und Glieder zu verwenden; Hiezu aber ChurBajern nicht nur allein aus Reichsständischer Obliegenheit verbunden seye, sondern der am 21ten July 1746. mit Bajern geschlossene Friede, und Convention gebe diesem Churhause eine neue Verbindlichkeit, da es im 8ten Artikl. heist: *Ihro Churfrstl. Durchl. in Bajern verbinden sich annoch über dies, in vorfallenden Reichs-Anliegenheiten in alle Weege de Concert zu geben.*

9°. Dass ChurBajrn um so mehr alle auf einen Dritten tragende Rücksicht bey seithen setzen- und den kaiserlichen Anträgen Beyfall geben- nicht weniger auch seine Ministros auf dem ReichsTage, und sonsten, zum gemeinschaftlichen Umgang, und Einverständniss mit den Kaiserlichen Ministris anweissen sollte; als am Tage liege, dass desselben Interesse unumgänglich erheische, mit dem Hofe zu Wienn im engsten Vertrauen zu Werck zu gehen. Dass aber solches, leyder! nicht geschehe, soll er Freyherr jedoch niemals Vorwurfsweisse erwehnen.

10°. Dass Se. Kajserl. Majest. verlässig wüsten, dass ChurBajern absonderlich in Belehnungs-Geschäfte nicht nur allein mit Churpfalz gemeinschaftlich sich einverstehe, sondern auch, dass Es von ChurSachsen Sich in diesem Punkte anweisen lasse, und demselben folge.

11°. Dass bey gegenwärtiger des ChurPfälzischen Hofes Beschaffenheit daselbst wenig Vergnügliches zu hoffen seye, und dass anmit ChurBajern solang Es desselben Rathschlägen Gehör gebe, in

gleichen Principiis übel zu Werck gehe, und sich selbsten am meisten schade.

12°. Das, wass ChurSachsen in einem Promemoria (so dem Grafen von Sternberg unter 26ten Novemb. vorigen Iahrs behändiget worden) anführe, vom schlechten Grund seye, und just eben bestättige, dass auf diese Art eine allgemeine Zerrüttung erfolgen müsse; indem nach diesen Principiis die feyerlichste, in der Guldenen Bulle, und sonsten, eingeführte Ceremonien, ohne Gefahr, oder Bedenken könnten verändert, oder abgethan werden. So man jedoch ChurSächsischer Seits schwehrlich für bekannt dörfte annehmen wollen; Absonderlich, wenn die Frage über Rangs-Streittigkeiten, und sonst derley Anliegenheiten, entstehen sollte, wo Chur-Sachsen die Gerechtsame vor sich zu behaupten trachten will: welche nach dem gegentheiligen Principio, zu Erhaltung des Reichs-Wohlstandes allenfalls nicht nöthig seye, indem das Reich doch bestehen könne, wenn Chur-Sachsen vor- oder nach-gehe: wenn selbes, oder ein anderer das Directorium, oder dieses- oder jenes Amt führe, und dergleichen.

13°. Dass, was hieraus für ChurSachsen für beschwehrlich- und bedenkliche Folgen entstehen können, es keines Beweisses zu bedärfen scheine, und man es ChurBajrischer Seits, wenn man Chur-Sachsen folgen will, nicht minder nicht misskennen könne, indem Se. Kajserl. Majestät hiedurch ausser Stande wären, nach Gesätzen und Observanz welche N.B. zu Gesätzen gedieben) jemal Recht zu sprechen, weil jederzeit gesagt werden könnte, dass jedannoch sich ein- so anderes ohne Beobachtung der Observanz erhalten lassen möchte.

14°. Dass Er Freyherr inzwischen in der Belehnungs-Anliegenheit jederzeit zu melden hätte, dass es in der Macht Sr. Kajserl. Majestät nicht stünde, jemanden etwas mehreres einzugestehen, und entgegen auch an Niemanden was mehreres anzuverlangen, als, was er hergebracht hätte. Zudeme könnte Allerhöchst Deroselben auch nimmer zugemuthet werden, dass Allerhöchst dieselbe der Erste seyn sollten, etwas wenigers anzunehmen; Dieweil nicht nur Sr. Kajserl. Majest. sondern dem Reiche selbsten hieran gelegen wäre; Als welchem in Sr. Kajserl. Majest. die Lehenpflichten geleistet würden; Da nämlich der LehenMann dem Kaiser, und dem Reiche zugleich schwörte.

15°. Dass, gleichwie ein jeglicher particular-Lehenhof bey seiner Gewohnheit bleibe, also Sr. Kajserl. Majest. auch nicht zu verdenken wären, wenn Höchstdieselbe auf jenem, was Herkommens seye, und in vorigen Zeiten Niemanden zu Sinne gekommen, vestiglich beharreten.

16°. Dass er Freyherr dieses alles, obschon nicht vorwurfsweisse, jedoch mit Standhaftigkeit, als ein im Kajserl. Namen zu besorgendes Geschäft, vorzutragen hätte, mit dem besonderen Augenmerck, dass gleich Anfangs, da den Churfürsten wegen einer Abänderung des Lehen-Ceremoniels etwas zu Sinne gekommen, sich nur jene, so eine Königliche Würde hätten, einverstanden hätten; wie solches Graf Brühl (laut des Grafen Sternbergs Relation vom 26ten May vorigen Iahrs) nicht in Abrede gestellet, da er vermeldet hätte: *Es seye, N.B. einem gekrönten Haupte unthunlich, durch seinen Gesandten, welcher seine Person repraesentirt, das Lehen kniend zu nehmen.*

17°. Dass man ChurBajrischer Seits vestiglich glauben könnte, wie es die verflossene Begebenheiten schon dargethan, und die besten Proben abgeben, dass, wenn Se. Kajserl. Majest. Sich entschliessten, den Churfürsten, so Könige sind, etwas einzugestehen, selbe mit den übrigen Churfürsten gewiss nicht Causam Communem machen würden; ob Sie schon dermalen dieselben in ihren Antrage miteinschliessten; und die Abänderung der Lehen Ceremoniels, ex Dignitate Electorali Regia herleiten wollten; welches aber eben so wenig Grund hätte, als das erstere Project, so die Churfürsten, als Könige, unter Sich allein gemacht; Denn, wenn den Electoribus verkleinerlich seyn sollte, jenes in Zukunft zu thun, was ihre Vorfahrer jederzeit gethan, so müste es ja der Kajserl. Würde noch verkleinlicher seyn, ein Wenigers anzunehmen, als Höchst Dero Vorfahrern erwiesen worden.

18°. Dass Sr. Kajserl. Majestät zwar bekannt wäre, dass man entgegen einwenden würde, dass die Verkleinerung, so die Churfürstliche Häusser sich vorstelleten, in Ansehung des Erzhauses Oesterreich, und der Krone Böheim zu verstehen wäre; i. e. weil diese ein Praecipuum geniessten, so wollten auch die Churfürsten derley anverlangen. Allein, er Freyherr hätte hierauf in Antwortt zu melden, dass das Erzhause Oesterreich derley Privilegia für sich hätte, welche mit des ganzen Reichs-Vorwissen, und jederzeit, sogar auf den solennesten Reichstagen confirmirt worden: dessen Sich kein Churfürst rühmen – anmit um soweniger exemplificiren könnte. Dass eben dieses Exempel des Erzhauses vielmehr die Probe gebe, dass es in Kaiserlicher Macht nicht seye, Neuerungen einzugestehen, so wenig als

er-

erwehntes Erzhauss von einem Kaiser privative, ohne Zuthun des Reichs, etwas vorzügliches für sich erhalten habe; und wobey wohl zu merken seye, dass auch bey der minders feyerlichen Oesterreichischen Belehnung die Gesandte allzeit gekniet seyen - anmit die gesamte Churfürsten auf ganz ungegründete Dinge ihren Antrag gemacht hätten.

19°. Dass über alles dieses das Unrecht noch auf die gegentheilige Seithe falle, da nämlich Ihro Majest. die Kaiserin, laut eines Promemoria, Sich auf das bündigste erkläret, bereit zu seyn, sowohl die Oesterreichische - als auch die wegen der dem Königreiche Böheim anklebenden Chur-Würde zu empfangende Lehen auf dem in den Erzhauss hergebrachten minderfeyerlichen Fuss (ob sie schon dazu gleich anderen Chur- und Fürsten des Reichs nicht verbunden wären) nehmen zu wollen, so, dass nun alles erschöpft wäre, was immer gesagt werden könnte, und zugleich dargethan wäre, dass man vielmehr gegen Se. Kaiserl. Majest. zudringlich zu Werk zu gehen gemeynt wäre, als in dieser Lehns-Anliegenheit etwas mit des Reichs wahren Besten vereinbarliches in Absehen führte.

20°. Dass laut der im ReichsArchiv von Keys. Carls VII. hinterlassenen Reichs-Acten kein Buchstab befindlich wäre, dass dieser Kaiser, *N. B. als Kaiser*, an jemanden eine Zusage einer Ceremoniels-Aenderung bey den Belehnungen gethan hätte, wohl wissend, dass derley Aenderungen nicht einseitig geschehen könnten, ohne zu einer gänzlichen Zerrüttung Thüre und Thore zu öfnen.

21°. Dass, wenn ihme Freyherrn etwas von der guten Gesinnung des ChurBajrischen Hofes

sollte gemeldet werden, er jederzeit in Antwort ertheilen könnte, dass Se. Kajserl. Majest. hieran eines Theils nicht zweifelten, und ein solches zu vernehmen Allerhöchst demselben sehr angenehm seyn würde - entgegen aber andern Theils wünschten, in der Belehnungs-Sache einen Effect zu sehen, und auch zugleich in anderen Reichs-Sachen ein uneingeschränktes Vertrauen in Allerhöchst Dieselbe wahrzunehmen.

22.° Dass des Churfürsten Liebden zu einer guten Einverständniss zwar geneigt zu seyn schienen, aber, wie seine Kajserl. Majest. gewiss wissen, durch einige seiner übelgesinnten Ministern auf Irrwege verleitet würden; von welchen der Preysing Einer der Ersten wäre, bey welchen der Churpfälzische Minister Schroff ein grosses Vertrauen besasse, und der Churfürstliche BeichtVater mit diesen beeden sich einverstünde. Seinsheim wäre zwar nicht so übel gesinnt, obgleich er auch auf beyden Achseln zu tragen scheine; und seine Gedenkungs-Art in der Belehnungs-Sache nicht besser, als der Frsteren seyn dörfte. Braitlohn sollte in seinen Credit merklich abnehmen, auch mit dem Schroff zerfallen seyn. Auch sollte der Vice-Kanzler Kreittmayr, der vormals in Kaiserliche Dienste, als ReichsHofrath einzutretten gewunschen, dermal im Credit bey dem Churfürsten sehr in die Höhe kommen; Welches alles bey der Anwesenheit in München sich leichter auseinander setzen lassen würde, als solches in der Entfernung eingesehen werden könnte.

23°. Dass dieses nur darum gemeldet würde, damit er Freyherr seinen Betrag überhaupt darnach richten möchte, um eines Theils keine Jalousie zu erwecken, anderen Theils aber, um sich wohl vor-

sehen zu können, an wem er sich wendete, und wie er allenfalls mit ein- so andern sich behutsam zu betragen hätte. Welche Behutsamkeit in Ansehung des Französischen Ministri, und in seiner Maase, absonderlich in dem Belehnungs-Geschäfte, auch in Ansehung des, an den Churbajrischen Hofe sich befindenden Chur-Sächsischen Ministri, nicht weniger dahin zu verstehen wäre, dass denselben, jedoch mit aller Freundschaft begegnen würde.

24°. Dass er Freyherr bey seiner Ankunft in München gegen den Churfürsten, bey ersterer habenden Audienz sowohl, als bey dem Churbajrischen Ministerio, seine Accreditirung, als eine ganz besondere ausnehmende Aufmerksamkeit, und Höchstkaiserl. Verlangen, mit Ihme Churfürsten im Guten Vernehmen zu stehen, nach Anständigkeit, wohl in die Augen fallen zu machen beeiferet seyn sollte, mit dem Beysatze, dass er zwar nicht beständig in München verbleiben, sondern ein- und andersmal in den Fränkischen Kreisse gehen, jedoch wiederum zurück sich einfinden würde.

25°. Dass er Freyherr gegen die Churfürstliche Ministros, jedoch ohne Vorwürf, sich dahin vernehmen lassen sollte, dass Se. Kaiserl. Majest. mehrmal einen Kaiserl. Minister an Ihne Churfürsten accredirten, obschon beym Kaiserl. Hoflager kein anderer, als ein Dero Resident, sich befände: Se. Kaiserl. Majest. wollten aber hofen, dass ein charactерisirter Minister, nach vorgehenden Beyspiele, und nach jenem, so andere Höfe beobachteten, auch nach Wienn abgesendet werden würde.

26°. Dass er Freyherr in Ansehung der Belehnung, sich gegen die Churfürstl. Ministros, nach

obigen Principiis, zu äusseren hätte, mit dem Beysatze, dass der bisherige Betrag Sr. Kaiserl. Majest Allerhöchste Langmuth, und Gelassenheit zeigte – in die Länge aber, bey dessen nicht Erkennung, ohne allerhöchst Sich selbst, und der Kaiserl. Krone etwas zu vergeben, und allerhöchst Dero Regierung geringer, als die vorherige, schätzen zu lassen, Se. Kaiserl. Majest. nicht anstehen würden, noch könnten, in dem Weege der Rechten, und Herkommen, weiter fürzugehen; gleichwie es durch den Kaiserl. Reichs-HofRath (als des Kaisers, und des Reichs Lehen-Hof) mittelst des am 12ten Aug. 1749. publicirten Conclusi beobachtet worden wäre.

27°. Endlich, dass Se. Kaiserl. Majest. nicht für nöthig fänden, schriftlich hierüber etwas zu übergeben; wie er Freyherr dann auch in Allerhöchst Dero Namen in andren Sachen niemal in einem Schriften-Wechsel, ohne sich vorhero angefragt zu haben, einlassen sollte. etc. etc.

Vidit Graf v. Colloredo.

4.

Tractats-Abschrift, So zwischen Sr. Königl. Majest. in Preussen, - dann Sr. Churfürstl. Drchl. in Bajern, Carl Albert, in Betref der Kaiser-Wahl, u. s. a. abgeschlossen worden. Den 4ten Nov. Ao. 1741.

„Demnach Se. Königl. Majest. in Preussen, aus „besonderer zu Sr. Churfürstl. Durchleucht von „Bajern Tragenden Hochachtung, und unveränder„lichen Freundvetterl. Freundschaft sowohl, als in „Consideration der grossen Meriten, und ruhmwür„digen Eigenschaften, u. Verdienste, Höchst Gedacht „Sr. Churfürstl. Drchl. in einen unter heutigen Dato

„geschlossenen Tractaten angehängten Secreten-„und Separaten Articul Sich anheischig gemacht, „und Stipulirt haben, Sr. Churfürstl. Durchl. in „Bajern etc. nicht allein bey der bevorstehenden „Kaiser Wahl Höchst Dero ChurBrandenburgisches „Votum zu geben,- sondern auch solche Wahl gleich, „von jetzo an, noch fernerhin durch allen ihren Cre-„dit, gute Freunde, und officia, inn- und ausserhalb „des Reichs zu beförderen, und, wann selbige ge-„schehen, auf das Nachdrücklichste zu souteniren; „So versprechen dagegen höchst Gedacht Sr. Chur-„fürstl. Drchl. hierdurch auf verbündlichste, und „kräftigste, dass Sie aus besonderer Dankbarkeit vor „die von Sr. Königl. Majest. Ihro hierunter erwie-„senen freund.-vetterl. Affection und Freundschaft, „sobald sie zu der Ehre, und Würde eines Römisch. „Kaisers erhoben seyn würden, dem Königlich. Chur-„Haus Preussen und Brandenburg folgende Merk-„mahle Ihrer unveränderlichen Erkänntlichkeit, als „Höchstes Oberhaupt des Reichs zu geben, und zwar

1mo. „Ein Privilegium de non appellando vor alle „und jede, Sr. Königlich. Majest. im Preussen im Röm. „Reiche besitzende Provinzen, und Lande auf eben „dem Fusse zu ertheilen, wie die Fürstl. Sächsische „Häusser Ernestinischer Linie - Item die Krone „Schweden wegen VorPommern, solches von den „vorigen Kaiser erhalten, und Sr. Königl. Majest. „in Preussen in Gott ruhenden Vaters Königl. Majest. „über das Herzogthum Stettin von des verstorbenen „Kaisers Majest. accordirt worden.

2do. „Wegen des Sr. Königl. Majest. in Preus-„sen zugehörigen Fürstenthums Mörs die Intro-„duction ins Fürstl. Collegium auf alle Weise durch „Kaiserliche Auctorität zu befördern.

3to. „Die fördersamste- und von den letzt ver„storbenen Kaiser längstens versprochene- durch „Höchst dessen fruhezeitigen Absterben aber unter„brochene Immission in die Limburgische Reichs „Lehen zu veranlassen.

4to. „Aus besonderer Hochachtung gegen Se. Königl. „Majest. in Preussen, Höchst Deroselben und Dero „Successoren, an der Krone, und Chur, sowohl in „Handbriefen, als auch der Reichs-Kanzley, statt „des bisherigen Tituls von *Euer Liebden*, den Titl. „*von Majestät*, und das Praedicat *Grossmächtigster* „beyzulegen; eben wie solches von den letztern Kai„sern gegen die Krone Frankreich, auch in Hand„briefen gegen den König in Engelland, dergestalt „observirt worden. Ingleichen, dass Se. Königl. „Majest. in Preussen, gleich anderen Europaeischen „Königen, Sich in den Schreiben an des künftigen „Kaisers Majestät des Worts *Wir* in dem Contextu „gebrauchen könne; und dass die Reichs-Kanzley „in den an Se. Königl. Majest. als Churfürsten oder „Reichs-Fürsten abgehenden Schreiben sich der „Worte *Gebiethen*, und *Befehlen* (als welches schon „unter der letzten Kaiserl. Regierung durchaus nicht „mehr angenommen werden wollen) gäntzlich ent„halten, sondern dagegen die Expressionen, *Gesin„nen Freund-brüderlich* gebrauchen sollen.

5to. „Da auch jezuweillen bey dennen von Sr. „Königl. Majest. an Dero Reichs-Unterthanen die „Ihro, als einem gekrönten Haupte, unverweiger„lich zustehende Standes-Erhöhungen, oder Confe„rirung der Titul von *Grafen*, *Barons*, und *Edel„leuthe*, bey der Reichs-Kanzley, aus der Absicht „eines schnöden Gewinnstes, allerhand Schwürig„keiten, wegen Erkennung solcher Qualitaeten ge-

„macht worden, obgleich Se. Königl. Majest. eben so-„wohl als die Könige in Böhmen, dazu befugt sind, „so bey der Böhmischen Kanzley dergleichen Stan-„des Erhöhungen bekanntermassen oft, und viel-„fältig genug ausfertigen lassen, ohne dass sich die „Reichs Kanzley desshalb moviren dörfen; So ver-„sprechen Se. Churfürstliche Durchl. in Bajern, so-„bald Sie den Kaiserl. Thron bestiegen, Der Reichs-„Kanzley in diesen ihren Unfug gebührenden Ein-„halt zu thun, und vielmehr dahin anzuweissen, dass „die von Sr. Königl. Majest. in Preussen an Ihren „Reichs-Unterthanen geschehene Standes-Erhöhun-„gen unverweigerlich überall anerkannt, und von „der Reichs-Kanzley respectirt werden sollen.

6to. „Die sonst gewöhnliche Lehens-Empfäng-„nus auf den Knien, und die Entschuldigung des „persönlichen NichtErscheinens ratione Sr. Königl. „Majest. in Preussen Reichslanden, auf einen ande-„ren Fuss zu setzen, und die Reichslehen Sr. Königl. „Majest., Churfürstl., und Fürstl. Gesandten in der „Kaiserl. Retirade, nach dem Exempel der lezteren „Oesterreich. Investitur, zu verleihen; Inngleichen, „dass von Sr. Königl. Majest. Fürstl. Reichslehen, „eben, wie bey den Churfürstl. geschiehet, keine „Laudemien-Gelder praestirt, sondern Selbige ohne „Entgeld conferirt werden mögen.

7mo. „Dass die Grafschaft Tecklenburg zum „Fürstenthum gratis erhoben, und zu einem Voto „auf der Fürsten-Banck erhoben werden möge.

8vo. „Dass das in aurea Bulla dem Churfürsten „verstattete Privilegium, Feuda Imperii absque Con-„sensu Imperatoris zu acquiriren, von Neuen, in „specie vor Sr. Königl. Majest. in Preussen con-

„firmirt, - auch den Reichs-Gerichtern aufgegeben „werden möge, dass Sie in judicialis beständig dar- „über halten, und desshalb (wiewohl hiebevor ein- „und andermal unbefuegter Weisse beschehen) keine „unnöthige Difficultaeten machen sollen.

9no. „Sr. Königl. Majest. Werbungen zu Re- „croutirung Ihrer Armée im Reiche, so höchst „Deroselben bekanntermassen, als einen Churfür- „sten des Reichs, ohnedem zustehen, auf alle „Weisse zu favorisiren, und denselben (wiewohl „hiebevor zuweilen aus Privat-Absichten geschehen) „keine Hinderung in den Weége legen zu lassen.

„Gleichwie Nun, S. Churfürstl. Drchl. in Bajern „sich, in der künftigen Qualitaet eines Oberhaupts „im Reiche, zu diesem Dero Höchsten Inteé. ohne „dem in keinem Stüke zuwiderlaufenden - sondern „vielmehr den Herkommen nach zwischen einem „Candidato zur Kaiserl. Dignitaet, und den ihm zu- „gethanen Electoribq gewöhnl. Begünstigungen voll- „kommen hierdurch engagiren, und verbindlich „machen; So ist diese geheime Convention, welche „von eben der Kraft, und Verbindlichkeit seyn soll, „als wenn sie dem heut unterzeichneten Tractat „von Wort, zu Wort einverleibet, auch in demsel- „ben Termino, als lezter ratificirt werden solle, von „beyderseits dazu auctorisirten, und mit genug- „samer Vollmacht versehenen Ministris heut unter- „sezten Dato gezeichnet, und mit Ihren angebohrnen „Petschaften besieglet worden. So geschehen zu „Presslau, den 4ten Nov. Ao. 1741.

(L.S.) H. I. V. Podewils. (L.S.) Max Emanuel
Graf Thörring
zu Iettenbach.

5.

Appendix zur Instruction, wornach sich der Kaiserliche Minister am ChurBajrischen Hofe, Freyherr von Widmann, gleichfalls zu achten hat: Betreffend 1°. Die Strtitsache, zwischen Eychstättt und Bajern, wegen den Hirschberg, welcher Strit, durch den Ickstaett, so bekanntermassen jederzeit ein unruhiger Mann gewesen, erweket worden, und durch Ihne, aus blossen Eigennutz, und privat Absichten, fortgeführt werden will, weil Hirschberg in dem Ihme zugesagten Oberamte gelegen ist. 2°. Den von Herzoge zu Würtenberg, wegen dessen Irrungen mit der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, zum ReichsTage genommenen Recurs. ddo. Wienn den 27ten Mart. 1750.

6.

Copia des Kaiserlichen Handschreibens an den Churfürsten von Bayern.

„Titl. Euer Liebden ist ohnehin des mehreren „bekannt, was zu meiner besondern verbindlichsten „Dankbarkeit von Seiten des Königs von Gross-„Brittanien Majest. in Beeiferung der Wohlfart des „Vatterlandes wegen einer Römischen Königs-„Wahl in der Persone meines erstgebohrnen Sohns „des Erzherzogs Franz Liebden, an mich gesonnen „worden.

„Gleichwie ich nie unterlassen, alles anzu-„wenden, was immer zu Aufrechthaltung der „Teutschen Reichs-Verfassung dienlich geschienen. „Also führe ich auch in dieser Anliegenheit die „nemlichen Absichten, und bin eben daher nicht ent-„gegen, disem Antrage die Hände zu biethen; Zu-

„malen er lediglich zu Befestigung der Auss- und „innerlichen Ruhe des Reichs und dessen Wohl-„fart, welche ich allen anderen Betrachtungen vor-„setze, abzielet. Da nun durch eine zu Hannover „Euer Liebden bewuste gepflogene Abreden, und „Einverständnisse hierzu ein solider Grund ohn-„längst gelegt worden; Als habe aus vollkom-„menen Vertrauen, so ich zu Euer Liebden jeder-„zeit getragen, keinen Augenblick anstehen lassen „wollen, an Dieselbe, um Dero Churfrstl. Wahl-„stimme für erwehnt meinen Sohn zu der Römi-„schen Königs-Würde das Ansuchen, wie hiemit „freundschaftl. beschihet, zu machen. Euer Lieb-„den versicherend, dass ich nicht ermauglen werde, „jede Gelegenheit mit Freuden zu ergreiffen, um „Deroselben Willfährigkeit mit Gegengefälligkeiten „danckbahrlich zu erwidrigen. Der ich inzwischen, „mit ganz besonderer Hochachtung verbleibe, etc. „Wienn den 9ten Octbr. Ao. 1750.

7.

Extract Schreibens an des Herrn Reichs Vice-Kanzlers Grafen v. Colloredo Excellenz, vom Reichs HofRath v. Forster. ddto. Hannover, den 30ten Octob. ao. 1750.

„Was für eine Anordnung und Lermen gedach-„ter v. Seckendorff, und der v. Bibra, sonderheitl: „der Letztere, welcher wegen seiner üblen Geden-„ckens-Art bey dem Reichs-Convent allschon be-„kannt seyn wird, hier machen, ist fast nicht zu „glauben. Gleich Anfangs haben dieselbe gehorsamst „einberichtetermassen aller Orten erkläret, dass die „Röm. Königs-Wahl ohne Kriege, und ohne Con-„currenz des Fürstl. Collegii nicht für sich gehen „könne, indem nach den Westphälischen Frieden

„die Reichs-Fürsten über die quaestionem necessi-„tatis, et utilitatis ihre Meynungen zu sagen hätten. „Weilen ich aber jhnen hierinnen ernstlich zuge-„redet, und sie gebetten habe, mit dergleichen Aeus-„serungen vor der Zeit zurück zu halten: Zumalen „es die Meynung des Kaiserlichen Hofes nimmer-„mehr seye, den Fürsten des Reichs jene Jura, so „ihnen von Rechtswegen zukommen mögten, zu „schmäleren, oder gar zu entziehen; So haben Die-„selbe diesertwegen ein ordentliches Geschäft sich „daraus gemacht, - gleichwolen aber alles mir ver-„borgen gehalten, ausser dass ich verspührt, dass sie „mit dem Klingraeve, und dem Fürstlich Hessen-„Kasselischen Gesandten v. Alten einen starken und „vertraulichen Umgang gepflogen etc. etc. etc.

8.

Ister Bericht des Freyherrn von Widmann, Kaiserl. Königl. Gesandten, am Chur-Bayr. Hofe, nach Wienn ddo. München den 19ten July Ao. 1750. Welcher Bericht betrift den von ChurBajern suchenden Salz-Verschleiss, und Einfuhr in einige Kreisse von Böhmen; Nebstdem schreibt Herr BerichtErstatter noch, was folgt:

„Ich habe während meines Hierseyns einen gewissen „Freyherrn von Berchem genau kennen gelehrnet; „dieser ist eigentlich Churfürstl. Geheimer- und „Regierungs-Rath, auch Renntmeister zu Burghausen: „Ein Mann von so grosser Geschicklichkeit, und Ein-„sicht, als von unermüdetem Fleisse in Cameralibus: „Dieser ist derjenige, welcher dermalen bey allen „hier, sowohl bey Hof, als in dem Land vorgehen-„den neuen Cameral- Finanz- und Oekonomischen „Einrichtungen das Ruder führet, und durch den

„Churfürst. BeichtVater: P. Stadler, mit welchem er „in genauer und vertrautester Freundschaft steht, „bey dem Churfürsten selbsten wohl angeschrieben „ist; obwohl er sonst viele Hasser, und Neider hat. „Er zeigt an sich eine gute Gesinnung: und wenn „ich ihme anderst, wenigst mit der Zeit von Euer „etc. eine Allerhöchste Gnade, und Erkenntlichkeit „auch nur von weitem Anhoffen machen dörfte; „so getraute ich mir von Ihme viele erspriessliche „Dienste vor Euer etc. Allerhöchstes Interesse zu „erwürken: und dahero gedencke ich, ganz schick-„lich, und unvermerkter Dingen, es in die Weége „zu leithen, damit ich wenigstens in ein- oder an-„dern Punckten mit Ihme zu Thun bekomme etc. etc. „*Nota:* Dieser Bericht findet sich wörtlich unten „Num. 27.

IIter Bericht des belobten Herrn Gesandten am Chur-Bayr. Hofe, Freyherrn von Widmann nach Wienn. ddto. München den 19ten Aug. Ao. 1750. So da die Cartelmässige Auslieferung der Deserteurs zwischen Oesterreich, und Bajern betrift. *Nota:* Der Wörtliche Tenor ist zu lesen unten Num. 28.

Bayrische Nota über besagten Gegenstand:

„Gleichwie der an Ihro Röm. Kajserl. auch zu „Hungarn, und Böhmen Königl. Majest. accredi-„tirte ChurBajrische Revisions-Rath, und Resident „Herr von Rosenfeld, ohnermangelt die demselben „mit einen Promemoria ddto. Wienn den 18ten Ju-„ly abhin zugestellte Notam, die Cartels-widrige „Annahm ein-, und ander seits desertirenden Kriegs-„Mannschaft betr. geziemendes einzusenden, und „dann sofort diess Orts über die hierinnen geführte „Beschwerten sogleich die behörige Auskunft, und „Erläuterung erfordert, und eingezogen worden;

„Also hat sich hiedurch ganz zuverlässig an den Tag „gelegt, dass man hiesiger seits das errichtete Cartell all- „wegen auf das sogenauiste beobachtet habe, und fortan „strictissime beobachte; Allermassen ein solches nicht „nur überhaupt die so vielfältig von hieraus besche- „hene, und gegenwärtig annoch veranlasste Extra- „ditiones, sondern auch mehr andere Verfügungen „bestättigen. Dazumalen änerst untern 13ten Apr. „diess Iahrs an sämmentl. Churfrtl. Regimenter eine „geschärfte Ordre ausgefertiget worden, nicht allein „einig Kaiserl. Königl[e]. Deserteurs niemalen anzu- „nehmen, sondern wohl auch gar keinen Deserteur, „von was für einer Potenz er immer seye, ins künfti- „ge mehr in die Churfürstl. Dienste zu engagiren: „Das also die Churfürstl. Regimenter, und sonderheitl. „das lobl. Herzog Clement[e]., sammt selbe das errich- „tete Cartell gänzlich ausser acht setzen, und die „Kaiserl. Königl. Deserteurs nach Belieben annehme- „ten, umsomehr allzumild beschuldet worden, an- „erwogen bey ersagt Herzog Clement. Regiment nicht „unlängst noch 10. Mann, die Kaiserl. Königl. Deser- „teurs zu seyn, zum Theil nur geschienen, sogleich „in Arrest gesezet worden, und etliche Wochen hierinne „mit grossen Kosten haben erhalten werden müssen, „biss endlich dieser Tagen von dem Kaiserl. Königl. „Kriegs-Commissario zu Linz, Herrn von Schilling, „auf die von dem Churfürstl. Kriegs-Commissario zu „Landshut, Herrn Kistler, schon untern 2. Iuny all- „dahin gegebene Nachricht, und mitgetheilte De- „scription eine Antwortt erfolget ist. Dergleichen „unangenehme Verzögerung sich auch mit denen „zu Wasserburg angehaltenen 4. Kaiserl. Königl. „Deserteurs, (als nemlich Iacob Pursch, Iacob Parth, „und Martin Egl vom lobl. General Weyl., und „Iohann Dum von lobl. Graf Harrag. Regiment er-

„geben, von deren Inhafftirung, wie auch, dass 2. „bey ihrer Engagirung für anderwärtige Deserteurs „sich ausgegebene Mann von mehr besagten lobl. „Herzog Clement. Regiment, aus Forcht verra- „then - und hinnoch extradirt zu werden, zu „den P. P. Franciscanern in Landshut in die Frey- „ung entwichen, und allda erst Kaiserl. Königl. „Deserteurs zu seyn einbekennet haben, wider- „holten Herrn von Schilling durch den Churfürstl. „OberKriegs-Commissario Herr Baron von Hof- „mühlen schon untern 15ten Iuny die Nachricht er- „theilet - Die Antwort hierauf aber anerst den zwey- „ten diess laufenden Monaths Augusti abgegeben wor- „den ist. Wo inzwischen bey dem Pflegghrt. Murnau „abermal 2. Kaiserl. Königl. Deserteurs aufgebracht,- „und von diesem Erfolge gleichermassen, der Cartel- „mässigen Extradition halber, dem zu Innsprugg „subsistirenden Kaiserl. Königl. Herrn Kriegs-Com- „missario die behörige Notification gegeben worden; „All dises bestärket, anstatt der zu Last gelegt wer- „den wollender Beschuldigung, vielmehr die diss- „orts Respectu des errichteten Cartels stettshin be- „obachtende ganz aufrichtige Gesinnung, und auf- „merksame Accurateza, wovon man das Recipro- „cum für das vergangene auf gleiche Art erfahren „zu haben wünschtete - für das künftige aber ein „solches ganz gewiss und ohnfehlbahr anhoffet - an- „nebenst auch sich gar wohl gefallen lassen kann, „wenn die weitere Veranlassung dahin genommen „werden wolle, dass ein - wie anderseits diejenige „HH. Officiers, welche einige Deserteurs gegen das „Cartel anwerben, zu ernstlicher Bestrafung gezo- „gen: wie auch, wenn künftighin sich derley De- „serteurs bey den Werbplätzen melden, selbe sogleich „arretirt - und Cartelmässig extradirt werden sollen.

„Dabey man doch nicht verhalten kann, dass, „indem die Königl. Statthalterey zu Prag, den von „dem lobl. Grenadier a cheval Regiment allschon Ao. „1748. desertirt, und von der Churfrstl. Regierung zu „Amberg reclamirten Daniel Barasko besagte Ant- „wort-Schreibens vom 10ten Decembr. selbigen jahres, „von darumen zu extradiren verweigert, weilen er „von Scherlitz aus Böheim gebürtig, und Ihro Kai- „serl. Königl. Majest. Dero Landeskinder unter das „der Deserteurs halber errichtete Cartel nicht ziehen „zu lassen, gedencken, man nicht werde verdacht „werden können, da man dissorts respectu der hie- „sigen Landeskinder ein gleiches beobachten, und „biss man sich eines andern untereinander aus- „drücklich verstehen möchte, mit derselben Auslie- „ferung gleichfalls an sich halten wird. Wo im „Uebrigen wegen Uebernahm der in Eingangs er- „wehnter Nota bemerkter Deserteurs von dem lobl. „ChurPrinz Regiment, Benanntlich Ioseph Hörtl, „und Thomasen Perger, das erforderliche dem „Churfrstl. Hrn. Pfleger zu Waldmünchen allschon „bedeutet worden etc.

IIlter Bericht. ddo. München den 6ten Iuny Ao. 1750.

1°. Dass die Abreisse des Prinzen Friderichs von Zweypriiken und der Herzogin Clementen, nacher Schwetzingen den 29ten May wirkl. vor sich gegangen; nachdeme Tags vorhero besagter Prinz mit dem Gr. von Baschi eine lange geheime Unterredung gehabt.

2°. Dass der Churfürst mit der Churfürstinn, und einem sehr geringen Gefolge nacher Liechtenberg aufgebrochen, und von dem Ministerio, ausser des Gr. v. Preysing, Niemanden als den Gr. v. Tattenbach mit sich genommen.

3°. Dass der Graf von Tattenbach anfangs zwar gar nicht hätte mitgehen sollen (worauf sonderheitl. die Französische Anhänger angetragen zu haben scheinen), da er aber dem Churfürsten zu verstehen geben lassen, dass es ihme sehr empfindlich fallen würde, so ist es endlich abgeändert worden.

4°. Dass Graf Seinsheim ganz unvermuthet von einer anfangs sehr beträchtlichen- und sich noch nicht zu einer sobaldigen Besserung anlassen wollenden Unpässlichkeit überfallen worden seye, und dahero habe zurückbleiben müssen: Ausser diesem Zufall er aber vor all anderen mitzugehen aussersehen gewesen wäre.

5°. Dass am nemlichen Tage Gr. v. Baschi seine allseitige Abschieds Audienzen genommen, und die künftige Woche mit seiner Frau Gemahlin von München völlig abgehen zu wollen, sich geäussert habe; Dörfte aber doch noch einmal den Churfürsten zu Liechtenberg besuchen.

6°. Dass, da er BerichtErstatter, dem Gr. v. Preysing das Compliment gemacht, und gemeldet, wie auch er seines Orts dem Churfürsten daselbst aufwarten würde, dieser ihn darauf in ganz höflichen Ausdrücken versichert habe, dass es dem Churfürsten nicht nur, wenn er in Geschäften was vorzutragen hätte, sondern auch ausser dem auf alle Art angenehm seyn würde.

7°. Dass diese Abreiss des Churfürsten nach Liechtenberg von darumen einige Tage sich verzogen habe, weilen die Landstände sich noch durchaus nicht dem Ansinnen des Hofes fügen wollen, welches Ansinnen dahin gehet, dass die Stände gewisse von 200. Iahren ihnen eingeraumte Zöhle, oder

oder Imposten, der von dem Churfürsten zu Bezahlung der Schulden niedergesezten Commission überlassen sollen.

8°. Dass darüber verschiedene Conferenzen gehalten worden seyen, die Stände sich aber noch immer weigeren: und dass der Gr. Königsfeld selbsten dawider zu seyn scheine, und sogar dem Breitlohn vor dem Churfürsten darüber sehr lebhaft zugeredet habe.

9°. Dass dises ganze Werck eigentl. der Iunge Gr. Zeil betreibe, und sich durch mehrere derley Vorschläge sehr beliebt mache: welchem es auch weder an Fähigkeit, noch an guter Gesinnung fehle, also zwar, dass seine weitere Erhebung, und Eintrettung in das Ministerium sich leicht ergeben möchte, da bey dem hiesigen Hofe ein grosser Mangel an tüchtigen Subjectis sich zeige.

10°. Dass Herr von Erdt, vermöge seiner Charge beständig um den Churfürsten seye, und von Ihme überhaupt wohl gelitten werde, auch mehr für Engeland, als für Frankreich geneigt zu seyn scheine.

11°. Dass Fechenbach seit einigen Tagen auch wiederum in München seye, und vom ganzen Hofe wohl gelitten werde: Dieser gebe vor, dass zu einem gütlichen Vergleich der diessortig - bekannten Streittigkeit mit Eychstädt mehre Hofnung, als jemals obwalte.

12°. Dass erwehnter Fechenbach sich für den allerhöchsten Dienst Sr. Kaiserl. Majest. ungemein eifrig bezeige, und er, (BerichtErstatter) auch glaube, dass es demselben hierunter viel mehrer Ernst seye, als dem Breitlohn, deme er tägl. weniger traue.

13°. Dass Gr. Königsfeld immer sehr schwächlich seye, dem Herrn BerichtErstatter aber mehrmal im Vertrauen eröfnet habe, wie man dissorts noch immer Lust und Hofnung auf Englische Subsidien habe, und sich deren umsomehr schmeichle, als Briefe von Bonn eingelaufen seyen, Besage welcher der sich dermal an dem dortigen Hofe aufhaltende Hannöversche General v. Borck verlauten haben lassen soll, *dass er des nächsten, gute Zeitung von München hoffte.*

14°. Dass der Gr. v. Königsfeld seines Orts glaube, dass die Neigung des Churfürsten zu einer Verbindung mit den SéeMächten, und dessen innerlicher Antrieb Sr. Kaiserl. Majest. nichts zuwider thun, immer das Uebergewicht behalten würde.

15°. Dass eben aus dieser Ursach der Churfürstl. Vice-Oberst-Iäger Meister, Freyherr von Ingenheim nacher Bonn abgeschickt worden, und hierunter nachfolgende beträchtliche Umstände unterlaufen séyen; Es habe nämlich, sobald der von dem Churfürsten zu Cölln mit den SéeMächten neuerlich geschlossene Tractat durch die öffentliche Zeitung bekannt geworden, der Chur Pfälzische Obrist-Kämmerer Gr. v. Wachtendonck dem Freyherrn von Metternich nacher Bonn geschrieben, wie man sich zu Manheim sehr verwundere, dass, unangesehen der fürwährenden Haus-Union, von einem so beträchtlichen Vorgange von Bonn aus, nicht die geringste Mittheilung nacher Manheim gethan hätte. Worauf Freyherr von Metternich dem Gr. v. Wachtendonck eine so kurze- als trockene und undeutliche Antwort dahin ertheilet habe: *Dass er diesen offentlichen Ruff weder eingestehen, noch widersprechen wolle.*

16°. Dass Graf v. Wachtendonck diese Antwort des Metternich anhero eingeschickt habe, und darauf diess Orts der Entschluss gefasst worden, den obbemeldten von dem Churfürsten zu Cölln wohlgelittenen Freyherrn v. Ingenheim nacher Bonn, unter einem ganz andern Vorwande, eigentl. aber in der Absicht abzuschicken, um die Beschaffenheit des allda mit denen Séemächten geschlossenen Subsidien-Traçtats näher zu entdecken. Alle diese, und noch viel mehrere Umstände machen also glauben, dass man hier auf alle Art wünschte, dem Beyspiele von Chur Cölln folgen zu können, und Franckreich, besonders, so lange Es sich nicht mercklich über seine bisherige Anträge bessert, nicht so leicht Gehör finden werde.

17°. Dass aber der Churpfälzische Hof und sonderheitl. der Prinz Friderich von Zweybrücken-dann hier der Gr. Preysing keine Mühe sparen, den Churfürsten auf die üble Seiten zu leiten, und darüber hierunter die bekannte Hohenlohische Religions-Streitt-Sache mehrere üble Wirkungen haben möchte, als man sich davon jemalen hätte vorbilden können. etc. etc. etc.

IVter Bericht. ddo. München, den 15ten Iun. Ao. 1750.

1°. Dass der Feld-Marschall Törring, nachdem Er vorhero mit dem Französischen Gesandten Gr. v. Baschi (der vor 7. Iahren mit Sack und Pack von hier abgegangen) vielen vertraulichen Umgang gehabt, hin- und wider, vorderst bey dem hiesigen Ministerio, geltend zu machen getracht habe, wie vorträglich es dem Churfürsten seyn würde, da Er ein- vor allemal von der Ein- oder andern Seithen

Geld-Hülfe suchen müste, vorzüglich mit Franckreich einen blossen Traité d'amitié gegen monatl. Subsidien zu machen: Franckreich würde davor von dem Churfürsten nichts verlangen, noch weniger aber Ihme zumuthen, desswegen im geringsten von Seiner Reichsständischen Obliegenheit abzuweichen.

2°. Dass Gr. v. Baschi diesen nämlichen Antrag selbsten in seiner Durchreisse zu Liechtenberg dem Churfürsten, mit welchem er daselbst, dem sicheren Vernehmen nach, lang allein geredet, gemacht haben möge.

3°. Dass der hiesige Hof ganz glaubwürdig derley Französische Anerbiethung dermalen so leichterdings nicht annehmen sollte, weil Er sich noch immer auf Englische viel beträchtlichere Subsidien Hofnung zu machen scheine; und dahero nicht gerne das Mehrere von dem Wenigern fahren lassen wollte; Zumahlen Franckreich noch immer sehr wenig anerbiethe.

4°. Dass, da dermal der Churfürst sich zu Liechtenberg alleinig in Händen des bekanntermassen ganz Französisch gesinnten Gr. v. Preysing befinde, mehr als nie gleichwohl etwas Widriges zu besorgen seye.

5°. Dass der Cardinal Theodor die 2. von Lüttich anhero gekommene DomHerrn zwar mit vielen Gnadenbezeigungen überhäuft, jedoch gänzl. unverrichteter Dingen wiederum zurückgeschickt habe, und scheine weniger als nie von hier abgehen zu wollen, obschon Er Sie auf künftiges Fruhjahr vertröstet haben sollte.

6°. Dass, wenn der Churfürst von Cölln hierher kommen sollte, (dazu dieser nach den von Frey-

herrn v. Ingenheim anhero ertheilten Nachrichten, noch immer Lust zeige) der Cardinal nicht lange mehr hier verbleiben würde, und also nebst andern auch aus diesem Betracht, besagte Anherokunft des Churfürsten von Cölln allerdings verträgl. anzusehen wäre.

7°. Dass die hiesige Ständische Berathschlagungen sich endlich zum Vergnügen des Hofes beschlossen haben. Worinnen sich der FeldMarschal Graf v. Törring einen neuen Verdienst gemacht zu haben scheine — hauptsächl. aber hierunter der Graf v. Zeill gebraucht — auch letzthin, nebst dem von Breitlohn, und dem geheimen Rath v. Zech dieserwegen nacher Liechtenberg zu dem Churfürsten beruffen worden seyen.

8°. Dass Graf v. Seinsheim zwar ausser der Gefahr seye, doch aber vor geraumer Zeit noch nicht hergestellt — oder wenigstens nicht im Stande seyn dörfte, in Geschäften zu arbeiten. Dass dadurch (weil Gr. v. Tattenbach sich selbst davon entfernet) der Churfürst dermal lediglich und umsomehr in den üblen Händen des Gr. v. Preysing, und des sich gänzlich an diesen lezteren anhängenden Breitlohn seye; Als Graf v. Königsfeld dieser Tagen auf einige Zeit zur Ständischen Versammlung nacher Landshut — und von dannen auf seine Güter gehet, auch an seiner Gesundheit täglich dergestalten abnimmt, dass sich auf Ihn nicht lange mehr zählen läst.

9°. Dass man in der Hohenlohischen Sache nunmehr allhier mehr beruhiget zu seyn scheine, und dafür halte, dass die Evangelischen Stände überhaupt und sonderheitl. der Marggraf von Anspach ihre Drohungen so leichterdings nicht in Erfüllung setzen werden.

10°. Daſs man in der Eychstädter Anliegenheit sich zu einem gütlichen Vergleich Hofnung mache, und Fechenbach, der vor 8. Tagen von hier über Liechtenberg nach Würzburg abgegangen, versichert habe, daſs Er bald wiederum und zwar als Würzburgischer Gesandter in dieser Anliegenheit allhier eintreffen würde.

11°. Daſs Gr. v. Baschi lediglich seinen Haus-Secretarius (welcher aber auch dieser Tagen nachfolgen wird) hier zurückgelassen: und daſs es den Anschein habe, Frankeich würde fast nicht eher wiederum einen accredirten Minister anhero überschiken, als biſs von hieraus einer dahin ernennet seyn würde; worzu dissorts der unter Kaiser Carl dem VIIten in Spanien gewesene Graf Clement von Törring Seefeld auserkiessen seyn dörfte.

12°. Daſs nach dem gemeinem Rufe Folard, nebst seinem Gesandtschafts-Posten zu Regenspurg, auch den hiesigen mitzubegleithen bekommen sollte.

VIter Bericht, ddto. München, den 25ten Iuly. Ao. 1750.

1°. Daſs Er BerichtErstatter, und Gesandter mit dem Freyherrn v. Breitlohn — dann mit dem Gr. v. Preysing mehrmalige Gespräche gehabt: Die nähere Vertraulichkeit béeder Höfe, und besonders das Subsidien-Geschäft, wie nicht minder andere Ausgleichungen betr.

2°. Daſs er den Herrn von Breitlohn für verdächtig anzugeben, Ursache habe.

3°. Daſs auch dann und wann von der Römischen Königs-Wahl die Rede gegangen seye.

4°. Daſs Er einen gewiſsen Freyherrn v. Berchem für einen Mann halte, durch welchen ſich für den Kaiserl. Hof am hieſigen Hofe viel gedeyliches verrichten lieſſe.

5°. Daſs mit den jezigen Miniſtern Preyſing, Breitlohn, und Tattenbach wenig zu richten ſeye. etc. etc. etc.

VIIter Bericht. ddto. München, den 8ten Aug. Ao. 1750.

1°. Daſs hieſiger Hof, und das Miniſterium in allem ſo zurückhaltend ſeye — und Er Geſandter mehrer muthmaſſen müſſe, als was er zu erfahren im Stande ſeye.

2°. Daſs der Churfürſt mit lauter Uebelgeſinnten, i. e. mit Franzöſiſch denkenden Leuthen umgeben ſeye.

3°. Daſs der Baron v. Schorf viele geheime Geſchäfte bey Hof verrichte. Und daſs der Churfürſt ſelbſten gegen Ihme Geſandten mehr zurückhaltend ſcheine.

4°. Daſs die Rede gehe, daſs der Churpfälziſche Hof in Bälde nacher München kommen ſolle; und daſs Prinz Friederich von Zweybrücken dieſerwegen vorauskommen werde, welches alles Er Geſandte dem Abſehen und Intereſſe ſeines Hofes ſchädlich zu ſeyn glaube.

5°. Daſs Herr von Erdt hierinne ſehr gut denkend ſeye, und ſich beklage, daſs er von all ſolcher Arbeit, die das Franzöſiſche Intereſſe angienge, ausgeſchloſſen werde.

6°. Daſs Er Geſandte übrigens die miſsliche Geſundheits-Umſtände des Oeſterreichiſch geſinn-

ten Gr. v. Königsfeld sehr bedaure, um so mehr, weil nun alle Geschäfte durch die Hände des widrig gesinnten Gr. v. Preysing, und Baron v. Breitlohn giengen.

7°. Dass er demnach anheimstelle, wie der Kaiserl. Hof die Empfindlichkeit über das Betragen des hiesigen Hofes äusseren solle. etc. etc. etc.

8°. Copia-Schreibens von dem Herrn Marg-Grafen von Bayreuth an den Freyherrn v. Widmann ddo. Bayreuth, den 23ten Iul. Ao. 1750. den von des Königs in Schweden Maj. qua Land-Grafens zu Hessenkassel, puncto des Herrn Rothenburgischen Primogenitur-Rechtes ad Comitia Imperii universalia genommenen Recurs betr.

9°. Copia Schreibens von dem Herrn Bischofe zu Würzburg, an den Freyherrn v. Widmann, ddo. Werneck den 31ten July 1750.

Dann vom Könige in Schweden ganz unbefugtermassen ad Comitia imperii genommenen Recurs betr.

10°. Copia-Schreibens von dem Freyherrn von Fechenbach an den Freyherrn von Widmann, ddo. Würzburg, den 2ten Aug. Ao. 1750.

Innhalt dessen es die höchste Zeit wäre, dass sich die Katholischen Reichs-Stände mit ihrem Ober-Haupte änger verbenden, um zu verhüten, dass die Kaiserl^e. Auctoritaet à parte Corporis Evangelici nicht zu einem Schattenspiel gemacht würde, und der schon längst intentirten Saecularisation das Praevenire zu spielen.

11°. Extrait d'une lettre de Mr. le Baron de Seckendorff à Baron de Widmann, en date d'Anspach le 22. Juillet Ao. 1750.

12°. Copie d'une Lettre de Mr. le Baron de Seckendorff à Baron de Widmann, en date d'Anspach le 29. Julliet Ao. 1750.

VIIIter Bericht. ddo. München den 15ten Aug. Ao. 1750.

1°. Dass sich der von ihme Berichterstatter geschöpfte Argwohn von Tag zu Tag mehrer bestärke, dass zwischen dem hiesigen — und Mannheimer Hofe würkl. etwas geschmiedet worden seye.

2°. Dass alles, so diessfalls vorgegangen, lediglich von dem Churfürstl. Beichtvater P. Stadler eingeleithet worden, und Schroff lediglich durch Ihn diessfalls alles bey dem Churfürsten angebracht habe.

3°. Dass Graf v. Preysing, und der Freyherr v. Breitlohn wider den P. Stadler sehr aufgebracht zu seyn scheinen; und Ersterer, wenigstens dem äusserlichen Scheine nach, ganz unzufrieden auf seine Güter abgegangen, und vor dem 12ten Octbr. von dannen nicht wieder zurückkommen soll.

4°. Dass Breitlohn sich erst dieser Tagen gegen Iemanden mehr, als er sonst gewöhnlich ist, herausgelassen, und wider besagten BeichtVater sich beschwehret habe, dass derselbe sich in Staatsgeschäfte mische — den Churfürsten wider ehrliche Leuthe aufbringe, und Ihn zu Entshliessungen verleithe, welche diesem Fürsten vor der Welt zu keiner Ehre gereichen, oder Ihme wenigstens den Ruhm eines standhaften Gemüthes nicht zuwegenbringen würden.

5°. Dass der Gegenstand, von allem deme, die von dem Pfälz. Minister zu Hannover, Freyherrn von Vreden, allda gemachte Aeusserungen seyen: welche Schroff hier durch den P. Stadler geltend ge-

macht, und den Churfürsten dahin gebracht haben möchte, dass Er ebenfalls seines Orts nunmehr bey Hannover die Pfälzische Principia mitangehe.

6°. Dass solches durch den lezthin von hieraus nach Hannover geschickten Courier beschehen seyn dörfte; Zumalen eben demjenigen, gegen welchen Breitlohn all obiges *geäussert*, noch dieses hinzugesezt habe: *„Er bedaure nur den Gr. v. Hasslang, welchem der Duc de Neucastelle schon ohnehin einmal gleichsam die Thüre gewissen hätte: und Er seye sicher, dass dieser Courier noch einen Ritt zu thuen haben würde; Allein dadurch, und durch die von Hannover vorzusehende Antwort müsten dem Churfürsten die Augen aufgehen, und die Ministri sodann Gelegenheit bekommen, ihme über Rathschläge seines Beicht-Vaters zuzureden. In der Hauptsache wäre annoch nichts verdorben, Doch würde diese Verzögerung und die neuerdings führende Sprache bey Hannover keinen guten Eindruck— bey der übrigen Welt aber, wenn es einmal hekannt werden wird, dem Churfürsten wenig Ehre machen.*

7°. Dass es nun dahin stehe, ob diese von dem Breitlohn im Eifer beschehene Aeusserungen aufrichtig seyen, oder nicht, gleichwohl seye es gewiss, dass sowohl Er, als H. v. Erdt, und von einiger Zeit her Gr. v. Preysing, sich mit dem P. Stadler überworfen.

8° Dass davon sich gleichwohl dermalen umsoweniger ein Gebrauch machen lasse, als Gr. v. Seinsheim, welcher dieser Tagen anhero zurückgekommen, und geradenwegs nacher Schleisheim gehen wird, mit dem P. Stadler in so gutem Vernehmen stehe, dass sich Einer durch den andern bey dem Churfürsten erhalte.

9°. Dass eben daraus der Verdacht erwachse, dass all dasjenige, so etwa von dem, was zwischen dem Churfürsten, dem Schroff, und dem P. Stadler vorgegangen, dem Ministerio verborgen worden, für den Gr. v. Seinsheim kein Geheimnüsse geblieben seye; besonders da eben in der Zeit all dieser Handlungen an Ihme Gr. v. Seinsheim verschiedene Estaffeten abgegangen, und von Ihme anhero zurückgeschickt worden; dass Er also bey seiner nunmehrigen Zurückkunft den alleinigen Einfluss in die Geschäfte haben werde.

10°. Dass, da über dieses gute Einverständniss, so Gr. v. Seinsheim mit dem P. Stadler pflegt, von einiger Zeit her eine ganz besondere Ergebenheit vor dem Pfälzischen Hofe — und dann über seine letzhin zu Wienn obgehabte Geschäfts-Handlung eine unvergessliche Unzufriedenheit an diesem Minister sich zeiget, man also, von demselben sich viel Gutes zu versprechen, ganz keine Hofnung machen könne etc. etc.

Xter Bericht. ddo. München, den 1ten Septbr. Ao. 1750.

1°. Dass vorgestert in der Nacht der solange erwarthete Courier von Hannover zurückgekommen, und seine Depechen sogleich bey dem geheimen Kanzler Freyh. v. Breitlohn abgegeben, welcher des morgens frühe den mit einem ganz kurzen Begleitungs-Schreiben ihme Breitlohn beygeschlossen gewesten Gr. v. Hasslangischen Bericht an den Churfürsten nach Nümpfenburg überbracht habe.

2°. Dass Breitlohn desselben Tags bey Ihme BerichtErstatter zu Mittag gespeisset, und Ihme in Geheim die Eröfnung: „*Dass Gr. Hasslang den*

Subsidien-Tractat mit dem hiesigen Hofe wirkl. unterschrieben, zu gleicher Zeit aber auch Gr. v. Rickecourt, und der Reichshofrath v. Forster allda etwas unterzeichnet hätten: Die Churpfälzische Ansinnen aber wären mit der Versicherung beyseits gesetzet worden, daſs man seine gute officia interponiren wollte. Der König von Engeland hätte dem Gr. v. Hasslang selbst den Vortrag gethan, zu unterschreiben, oder gewärtig zu seyn, das ganze Geschäft abbrechen zu sehen: Der Churfürst schien eben darüber nicht allerdings zufrieden zu seyn; doch würde sich alles geben.

3°. Dass Er BerichtErstatter Abends darauf, dem Churfürsten selbst zu sprechen, Gelegenheit gehabt habe, welcher Ihm ganz wohl, und nicht (wie Breitlohn in der Fruhe vorgegeben) übel disponirt geschienen, und ihm ganz freundlich begegnet — jedoch sich nichts habe merken lassen; wie dann auch Gr. v. Seinsheim bisher gegen Ihm in nichts herausgehe.

4°. Dass Herr v. Erdt ihm darüber sehr vergnügt vorgekommen; Da dieser doch Ihm erst 2 Tage vorhero zu erkennen gegeben, dass Er an dem diessorts durch den letzten Courir nach Hannover beschehenen Ansinnen gewiss keinen Theil — und es nie gebilliget hätte.

5°. Dass annoch Vorgestern Abends das ganze hiesige Ministerium in grosser Bewegung gewesen, u. noch demselben Tage beschlossen worden, den Gr. v. Preysing (welcher bey seiner lezten Abreise nicht eher als bis auf den Namenstag des Churfürsten, hier einzutreffen willens gewesen) anhero zu beruffen.

6°. Dass die Einberufung dieses Ministers für keine günstige Bedeutung anzusehen seye, sondern

vielmehr zu ein- so andern ganz gegründeten Verdacht Anlass gebe.

7°. Dass man es mit der zwischen diesem bey dem Churfürsten eben persönl. nicht geliebten — bey der verwittibten Kaisserin Majest. aber alles vermögenden Minister, und dem P. Stadler bestehenden Missverständniss — dann mit der Vermögenheit des Gr. v. Seinsheim, und dessen sonstigen Begierde, in Geschäften alles allein zu richten, nicht wohl zusammen reimen könne: und daraus nur lediglich zu schliessen seye, dass es darauf angesehen seye, den Pfälzischen Hof zu besänftigen.

8°. Dass es gewiss seyn soll, dass vorgestert Abends der Schroff noch zu dem P. Stadler gekommen, und demselben mit den härtisten Ausdrücken vorgeworffen habe, dass er nunmehro die Früchte seiner 5 jährigen Arbeit, und der so feyerlich getroffenen Haus-union vereitelt sehen müsste.

9°. Dass es zwar ausser Zweifel seye, man werde es diesseits an einer neuen Versicherung gegen Churpfalz nicht erwinden lassen; doch scheine der gröste Theil des Hofes, und des Ministerii, sonderheitl. aber der ansonsten so sehr für Pfalz geneigte Gr. Seinsheim, mit der beschehenen Erneuerung des Subsidien-Tractats ganz wohl zufrieden zu seyn, umsomehr, als das jährliche Quantum sich auf 600,000 fl. belauffen, und unter andern die Bedingniss wegen dissortigen Haltung einiger Trouppen dahin lauten soll, solche eben nicht sogleich auf den Beinen zu halten, sondern nur im Erforderungs Falle, $\frac{m.}{12.}$ Mann in Englischen Sold zu überlassen.

10°. Dass gleichwohl mit Ihme BerichtErstatter die Gutgesinnten wünschen, dass ein Englischer Ge-

sandte hieher kommen, und allda verbleiben möchte: und dass sich von der Zuneigung des Gr. v. Seinsheim (bey welchem der bekannte LeibMedicus Wolter sich täglich fester setzt) alles hoffen lasse.

11°. Dass übrigens vermuthet werden wolle, dass von hieraus der zuvor in Spanien gestandene Gr. Clement Törring Seefeld, als Gesandter nach Paris kommen soll.

12°. Dass Schroff in Bälde den Character eines Churpfälzischen Ministers am hiesigen Hofe antretten werde: welches Ihme zweifelsohne die sich in Schwezingen aufhaltende Fr. Herzog Clementin zuwegen gebracht.

XIter Bericht. ddo. München, den 7ten Sept. Ao. 1750.

1°. Dass Schroff, und P. Stadler missvergnügt über den Subsidien-Tractat mit den SéePotenzen, sich alle Mühe geben, den Gr. von Hasslang bey dem Churfürsten einer Uebereilung seinerUnterschreibung dieses Tractats zu beschuldigen, auch vielmehr die Schranken seiner Anweisung überschritten zu haben; Der Churfürst wäre also nicht verbunden, dieser Unterzeichnung unwiderruflich zu folgen.

2°. Dass dieser béeden Bemühungen doch der sonst für die Verbindung mit Franckreich mehr geneigte Gr. v. Preysing, und Freyh. v. Breitlohn (die besonders mit den Bewegungen des Schroffs gar nicht zufrieden sind) missbilligten.

3°. Dass aber Gr. v. Seinsheim mit diesem Tractat sehr zufrieden seye, damit Er sich hierdurch in seinen Minister-Posten durch diese Geldaushülfe zur neuen Lands-Einrichtung desto besser

erhalten, und helfen könne. Wessentwegen Er dieses Subsidien-Geschäft aller Anfangs aufs eifrigste unterstützte; Durch welchen endlich auch Breitlohn, der sonst für sich alleinig nicht viel zu wagen, sich getrauet, Muth bekommen hätte.

4°. Dass Kreittmayr sich nicht so viel um die Ministerialia, als um das Cameralwesen bekümere, und dahero mit dem Cameral-Präsidenten Gr. v. Törring Iettenbach, nebst dem in den dermaligen hiesigen Neuerungen das Rueder führende Freyherrn v. Berchem unter der Hand zu diesem Subsidien-Wercke (ohne welchem das neue System ohnmögl. zu seinem wesentl. Bestand gereichen könnte) nachdrucksamst angerathen habe.

5°. Dass muthmässlich (obschon die verwittibte Kaiserin sich angelegen seyn lassen solle, dem Churfürsten in dem anfangs bezeigten Unwillen über die von Hasslang ohne Inserirung einer günstigen Stelle für Churpfalz beschehene Unterzeichnung, zu bestärken) sich doch hiesiger Hof fügen werde: und diss um so mehr, als sogar P. Stadler, und die übrig nach hiesiger Verfassung in derley Vorfallenheiten sich nur allzuviel einmischende Iesuiten, eine ganz andere — wo nicht aufrichtigere — doch wenigstens politischere Sprache hierüber zu führen anfangen.

6°. Dass der nach Hannover noch nicht zurückabgefertigte Courier Ihme BerichtErstatter einiges Bedenken mache, und Er muthmasse, dass wieder was mit — oder für den Pfälzischen Hofe vorseyn möchte, um somehr, als Schroff viele Bewegungen macht — auch überdiess der Churfürst zu viele Neigung für Pfalz, und gar zu übermässige Rucksicht auf die Hausunion trägt, ein welches sich

bey dieser Vorfallenheit nur gar zu stark geäussert hätte.

7°. Dass man ab Seithe Bayrns in Absicht führe, sowohl von dem Wiener Hofe, als von béeden Sée-Potenzen, ohne darum viel zu thun, Nutzen ziehen: gleichwohl aber unter der Hand bey Franckreich Verdienste zu erwerben; Vor allem aber dem Pfälzischen Hofe in dessen unstatthaften Verlangen, Vorschub zu leisten.

8°. Dass dahero nichts so sehr zu wünschen wäre, als die baldige Ankunft eines Englischen Gesandten, in der Person des v. Burrisch.

Das übrige dieses Berichtes handelt von der Auseinandersetzung und Vergleichung des 15ten §. des Füssner Friedens: und die Behandlung des Röm. Königs-Wahl-Geschäfts für den Erz-Herzog Ioseph, mit diesem Hofe. etc. etc. etc. etc.

XVter Bericht, ddo. München, den 1ten Octb. 1750.

1°. Dass es zuverlässig seye, dass eines Theils das dem Gr. v. Hasslang ertheilte Ultimatum dahingehe, zulezt die Handlung zu Hannover keineswegs abzubrechen — andern Theils aber das neuerlich durch den an den Schroff gekommenen Courier von Churpfalz anhero eingelaufene Schreiben, (obschon solches in theils harten, - theils sehr spitzfindigen Ausdrücken abgefast ist) bey dem Churfürsten keinen Eindruck gemacht habe.

2°. Dass Er BerichtErstatter mit seinen mündlichen Ansuchen in einer eigends von dem Churfürsten verlangten, und erhaltenen Audienz fürgegangen seye, und zur Folge seines Allergnädigsten Auf-

Auftrags, das vorseyende Röm. Königs-Wahl-Geschäft für den Erz-Herzog Ioseph, mit all ihm mögl. Nachdruck betrieben habe.

3°. Dass der Churfürst seinen diesfallsigen Vortrag mit so vieler Aufmerksamkeit, als freundlichem Bezeigen angehört, und Ihme darauf ebenfalls auf das Freundlichste geantwortet habe: *Seine Gesinnungen wären Sr. Kaiserl. Majestät bekannt, und Ihme Gesandten zum Voraus bewusst; Er würde sich eine Freude daraus machen, bey dieser Gelegenheit hievon wesentliche Proben geben zu können: und Er hoffete so sehr, als Er es wünschte, Sich mit Ihro Majest. Majest. fort und fort, und dermalen mehr, als Nie, zu verbinden.*

4°. Dass Er dem Churfürsten darauf, nach Maas der allerhöchsten Vorschriften geantwortet, und dessen äusserl. Gebärden abgemerkt habe, dass es Ihme recht von Herzen gegangen.

5°. Dass, sobald Er Gesandter aus dem Audienz-Zimmer herausgetretten, der Hr. v. Erdt dagestanden, und Ihn sogleich befragt habe: ob Er mit der Antwortt des Churfürsten zufrieden wäre? Da Er Gesandter aus dem Audienz-Zimmer solche Antwortt nun wörtlich diesem Herrn erzählet, so habe ihn derselbe versichert, dass es eine geschehene Sache seye, und hierunter Sr. Kaiserl. Maj. zu willfahren, dem Churfürsten noch mehr Ernst seye, als Er wegen der Ihme mangelnden Fertigkeit im Reden sich auszudrücken vermögend wäre.

6°. Dass Er Gesandter bey dieser Gelegenheit aus obhabenden Pflichten nicht umhin könne, diesen Herrn v. Erdt ganz besonders anzurühmen,

als einen Mann, der überhaupt gut denkt, und in der lezten Vorfallenheit dem Werke den grösten Nachdruck gegeben, und es dahin gebracht habe, dass der Churfürst sogleich alles unterschrieben, und die diesfällige Expeditionen dem Schroff nicht eher, als völlig ausgefertigter, zu seiner des Schroffs Bericht Erstattung, mitgetheilet habe.

7°. Dass belobter Herr v. Erdt ihme Gesandten hierunter auch dermalen wiederum alles entdeket- den Churfürsten über seinen Vortrag vorbereitet, und Ihme die Hofnung gegeben habe, dass, sobald er nur das feyerliche Ersuchungs-Schreiben übergeben würde, er einer vergnüglichen, und zärtlichen Antwort sicher entgegen sehen könnte.

8°. Dass ersagter Hr. v. Erdt nicht allein dadurch, sondern auch durch seinen ganzen bisherigen Betrag, sich über die massen verdienstl. gemacht, auch in Zukunft von demselben fort an ein Gleiches zu erwarthen seye; indem er bey dem Churfürsten sehr vieles vermöge. Dass es also Pflicht seye, diesen Herrn Ihro Kaiserl. Majest. hiemit zu allerhöchsten Gnaden zu empfehlen.

9°. Dass, da ihme Gesandten seine Audienz bey dem Churfürsten auf solche Art abgelaufen, er Gelegenheit genommen, mit der verwittweten Kaiserin Majest. zu reden, um Höchst derselben von dem, was zwischen dem Churfürsten, und ihm vorgegangen, Eröfnung zu thun, und Höchst Deroselben hierüber ein Compliment zu machen, welches Höchstdieselbe aufs huldreichste aufgenommen, und ihme dagegen aufgetragen, Sr. Majest. Majest. von Ihr die allerzärtlichsten Versicherungen abzulegen.

10°. Dass mittler Weile der Courier von Hannover nunmehro stündlich erwarthet werde: Der

Schroff aber sich über jenes, so dieses Orts geschehen, mit vieler- ja mit übermässiger Heftigkeit beklagte, sich immer auf die Haus-Union berufe, und so hoch spreche, dass er sich nicht gescheuet zu sagen: *Auf solche Art brauche es keiner Haus-Union, und könnte, ja müsste ja solche ganz abgebrochen werden.*

11°. Dass alle diese Klagen bishero dem Churfürsten nicht zu rühren scheine, ja sehr viele sogar glauben, Schroff habe seinem Hofe mehrer Hoffen gemacht, als er in der That ausgeführt hätte.

12°. Dass, da dann das oberwehnte Churpfälz. Schreiben eben dem Herrn von Erdt, und dem Freyh. von Breitlohn, (welche béede den Churpfälz. Principiis sowohl, als dem Schroff selbsten abgeneigt sind) in die Hände gefallen, es ganz keinen Anschein habe, dass andurch etwas gehemmt werden könnte. etc. etc. etc.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Fortsetzung der Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bairischen Abteyen.

Zwey und dreissigster Brief.

München den 29sten Nov. 1805.

Nunmehr ist die Reise durch die baierischen Abteyen vollendet. Die lezte Tour, welcher ich nicht beywohnen konnte, umfasste die Klöster Scheyern, Hohenwart, Geisenfeld, Niederschönfeld und Thierhaupten. Was sich für Seltenheiten in denselben vorfanden, werden Sie im Anhange lesen. In der Folge hoffe ich Ihnen über die schwäbischen und fränkischen Bibliotheken nicht minder merkwürdige Notizen mitzutheilen. Bis dahin leben Sie wohl.

Anhang.

Kl. Scheyern.

Handschriften.

1. Sermones et Homiliae variorum sanctorum in membr. fol. max.

*) Voraus steht: Incipit Epilogus breviter digestus ex regula canonicorum et coenobitarum. Dann kommt: Catalogus omnium pontificum Romanorum, Imperatorum et Regum, qui fuerunt ab initio mundi usque ad Papam Honorium IV.

et usque ad Imperatorem Fridericum. Hierauf folgen Verse von den 30 Silberling und andere. Endlich erscheint der sogenannte liber Traditionum, worauf 6 Blätter mit Malereyen kommen, worunter die Geschichte einer schwangern Abtissin vorgestellt ist. Eine Vorstellung ist besonders auffallend: *indem der Pontifex* (utrum Romanus, sive alius, non legitur) *der Aebtissin, welche den Mantel über den Kopf rückwärts zurück wirft, den Bauch, und zwar sehr tief unten berührt.* Ueber dieser Vorstellung liest man die Erklärung derselben mit folgenden Worten:

Pontificis tactus Abatissae probat actus.

Der ganze Codex ist von der Hand Conradi Schyrensis geschrieben; denn am Ende desselben liest man:

Tu autem domine Chonradi scriptoris miserere Amen.

Uebrigens ist er wohl erhalten und in neuem Schweinlederband gebunden.

2. Liber, qui intitulatus: Mater verborum in membr. in fol. max.

*) Voraus gehen verschiedene Zeichnungen, chirurgische Operationen und andere Gegenstände vorstellend. Nach dem Buch, Mater verborum genannt, welches ein Vocabularium zu seyn scheint, und von Conrado Schyrensi geschrieben ist, folgen Glossae veteris et novi testamenti: ferner Privilegium pro loco et monasterio Vispachawe, und dann ein Herbarium mit illuminirten Figuren.

3. Geschichte von Baiern bis auf das Iahr 1493. in 4.

4. Ein lateinisches Gebethbuch, durchgehends mit Zierathen von Gold und verschiedenen Farben geziert. in 4.

5. Annales Schyrenses Ioanne Aventino authore. in 4.

*) Ist eine gleichzeitige Abschrift. Voran liest man eine Geschichte einiger Herzogen von Scheyern in teutscher Sprache, sie begreift 6 Blätter.

6. Giudis : Sadei Persae Roset. Politicum arabiae. in 8.

7. Reverendi patris domini Ioannis Turbeit, Abbatis Schyrensis, ductu et auspicio Annales Schirenses, a Ioanne Aventino, Principum Boiariae a literis et historiis perscripti et publicis bibliothecis, diplomatibus, annalibus, illustribusque scriptoribus diligentissime excerpti. fol.

*) Gleich unter oben stehendem Titel liest man: Haec historia in abstruso loco forte fortuna inventa a Georgio Neuperkh indigno huius monasterii Abbate, duodecimo die Ianuarii anno M. D. LXII. Von dem allerlezten Blatte ist der obere Theil abgeschnitten, vermuthlich weil selber eine ungünstige Nachricht des Abten Ioh. Turbeit enthält; denn in dem gedruckten Text, welcher dem Chronicon Schirense des Conradi Philosophi beygedruckt ist, vom Iahr 1623 heisst es von ihm: *Fama est, tam diligentem rei familiaris curatorem non fuisse.* Uebrigens scheint dieses Exemplar von der Hand des Aventin selbst geschrieben zu seyn.

8. Conradi Philosophi et Monachi Chronicon Schirense; in membr. et forsan manu ipsius authoris script. fol.

9. Decrementum Bavariae, oder kurze historische Anmerkung, wie und aus was Ursachen Baiern in Abschlag gerathen, und mit was Gelegenheit ein und anders Land und Stück davon gekommen. fol.

Gedruckte Bücher.

1. Liber de miseria humanae conditionis Lotarii Diaconi 1448. fol.

3. Omnium pene Europae, Asiae, Africae atque Americae gentium habitus. fol.

*) Mit illuminirten Figuren von Ioos de Bosscher gestochen.

5. Gwiberini expositiones sacrorum Evangeliorum ac Epistolarum. 1476. fol.

*) Am Ende eine xilograph: Aderlastafel.

4. Liber obsequiorum Ecclesiae Frisingens. Ingolstadii per Alexand. Weissenhorn 1569. in membr. in 4.

5. Obsequiale Frisingense Babenbergae per Heinr. Petzensteiner et Iohann Sensenschmid. 1484. in membr. in 4.

Kl. Thierhaupten.

Handschriften.

1. Martyrologium: Necrologium: fundationes, Anniversaria et quaedam alia memoratu digna et Regula S. Benedicti anno 1612 in membr. script. fol.

2. Martyrologium benedictionum von P. Benedicto Cherle, ord. S. P. Bened. in Thierhaupten. II. Vol. in fol.

*) Xilographum.

Gedruckte Büchèr.

1. Historia Lombardica. Norimbergae per Anton Coburger. 1478. fol.

*) Am Anfange ein Holzstich mit dem Monogramm P. S. Am Ende ein gedrucktes Blatt mit der Ueberschrift:

Religiosissimo et dignissimo praesuli ac Domino Benedicto Gangenriedero, cum Anno Dni M. D. XCIII. Idibus Iunii, solenni ritu, post plurimos

huius antiquissimi Coenobii Abbates, primus omnium Pontificali mitra decoraretur: Conventus Thierhauptanus, debitae Reverentiae et Charitatis ergô congratulans omnia fausta precatur. Untern. Thierhaupten. M. D. LXXXXIII.

Dann am Deckel ein Blatt mit 20 Figuren, die Liebe Christus gegen eine Seele, in weiblicher Figur, vorstellend.

2. Constitutiones Clementis V. Moguntiae per Petr. Schoiffer 1476. 4. Idus sept.
Iustiniani Impr. Institutiones Ibidem, apud eundem, anno eodem, X Kalend. Iuni. fol.

3. Bonifacii VIII. sextus Decretalium liber. Moguntiae per Petr. Schoiffer 1476. 9. mens. Ianuarii. fol.

4. Biblia sacra latina. Literis Henrici Eggesteyn excusa. fol.

*) Diese Bibel ist in einem neuen Schweinleder-Band gebunden, und eben darum etwas stark beschnitten. Am ersten Deckel ist ein Zettel von etwas neuer Hand eingepappet, welcher Folgendes enthält: Haec biblia erat Doctoris Ludovici Schlicher, Eccles. in Gyslingen rectoris. M. cccc. LXVIII. (1468) Migator tunc temporis erat Ioan. Richenbach Capellanus in Gyslingen anno M. cccc. LXVIII. Hinc colligere licet antea fuisse impressa.

5. Biblia Sacra latina. Moguntiae per Petr. Schoiffer 1472. in Vigilia Matthiae Apost. fol.

6. B. Hieronimi Epistolae. S. l. et a. literis tamen Ioan. Mentellin et quidem grandioribus excusae. fol.

*) An den 2 Deckeln liest man von aussen:

Erster Deckel:

Hieronimi Euſebii. ſo. phro. nij. (Sophronii) e pi f ſtola f re (Epiſtolare) vatis? . diſcertiſſimi (diſcretiſſimi).

Zweyter Deckel:

Per me . iohannes . richenbach - : • capellanum . in gyſ . ling . en (in gyslingen) illigatus . est . anno 1510.

7. Vetus testamentum iuxta septuaginta ex auctoritate Sixti V. Pont. Max. editum. Romae ex typ. Fr. Zanettli M. D. LXXXVII. (1587) fol. graece.

8. Leonis Papae I. sermones. Romae per conradum Sweynheym et Arnoldum Ponnartz 1470. fol.

9. Rosetum exercitiorum spiritualium et sacrarum meditationum:

Am Ende.

Impssum p . . . Iacobum de pfortzen Basilee urbis amenissime calographū (sic) Iterum atque iterum visus: revisum p . . honorabiſē dn̄m Ioan. Speyser singulari 2 industria 2 correctiōe. Anno M. cccc. iiij. (lege M. ccccc IIII.)

10. Ioannis Boccacii de Certaldo libri de mulieribus claris. Ulmae per Ioan. Zeiner. 1473. fol. min.

11. Sum̄a angelica de casibus conscientiae. Argentinae per Mart. Flach iuniorem. 1502. fol.

*) Am lezten Deckel ein Blatt zu Thierhaupten gedruckt 1598. mit: Fraternitas Monasterii S. S. Apostolorum Petri et Pauli in Thierhaupten, quod a Thassilone III. Princ. Bavar. fundatum a Lothario Lud. Pii. F. auctum, ab Hunis postea destructum. Denuo a dom. Wolfgangi Successore D. Gebhardo Episcopo Ratisbonensi ejusq; fratre Rapothone Comite Anno M XXII. restitutum ac iterum defuncto Georgio divite, una cum pago, Anno M. D. IIII. misere vastatum est.

12. Magistri Ioannis de Gersona de Regulis mandatorum. Nuremberg. S. ān̄o.

13. Eiusdem scriptum super Cantica Canticorum. Ibidem 1470.

14. S. Isidori liber de sumo bono. Ibidem S. a. fol.

*) Alle diese 3 mit Ioh. Sensenschmids Lettern gedruckt.

15. Warhaffte Engelländische Historie . . . durch Edouordum Ristonum aus dem von Nicolao Sandero hinterlassenen unverfertigten Schriften zusammen getragen, gemacht und in lateinischer Sprach in Druck gegeben: An jetzo aber ins teutsche vertiert durch . . . Ioh. Heller, bayder Rechten Doktorn, und Fürstl. Drtl. in Bayrn Hoffraht. Salzburg durch Konradum Küner 1594.

16. S. Leonardus. Thierhaupten. 1593. in 4.

17. Der Bayern Kirchenspiegel, inn dem ainer sehen kann, was er bey jeden chatolischen Tempel an Kirchweihungen und so oft er ein Kirchen ansieht oder dareine gehet, sich solle erinnern ... ausgelegt: durch Bartholo Wagnern Augustanum Ludimoderatorem bey St. Martin. Gedruckt im Gottshaus zu Thierhaupten im Iar 1594. in 4.

18. Fundgrub der gaistlichen Gnaden. Thierhaupten 1597.

19. Von der Martins Gans, ein schöne nützliche Predig durch M. Melchior. de Fabris, Pfarrherrn zu Aweren in truck verfertigt. Thierhaupten 1597.

20. Der Bayern Kirchenspiegel mit angehengten newen Iar schankungen des Tempels und seiner Zugehör, kurz und einfältig für die gutherzigen Bayrn ausgelegt. Durch Bartholo Wag-

nern Augustanum. Getruckt im Gottshaus zu Thierhaupten. jm jar 1594.

21. Sanct Prosperi Presbyteri Aquitanici adversus inimicos gratiae Dei libellus, in quo et de gratia, et libero arbitrio sententia divi Aurelii Augustini defenditur etc. Moguntiae in aedibus Ioannis Schoiffer mense sept. anno M. D. XXIII. in 4.

*) Am Ende eine Epistel von Ioh. Schoiffer an den Leser, worin folgende merkwürdige Stelle vorkommt:

„Proinde ego quoque, ne à materno avo meo, Ioanne Faust, et carrissimo mihi patre, Petro Schoiffer, Moguntinensibus civibus, degenerarem, qui *chalcographian primi omnium in hac urbe et invenerunt et exercuerunt*, non tum comodis suis, quam publicae utilitati consulentes, pro virili parte semper elaboravi, ut eam artem, quoad possem, proveherem, et vetustissima quaeque exemplaria ex pulverulentis bibliothecis eruerem, legendaq; volentibus ex officina mea emitterem.“

22. Manuale D. Augustini de aspiratione animae ad Deum.

Liber curae pastoralis B. Gregorii Papae M. cccc. LXXXII.

*) Literis Conradi de Homborck excus.

Gregorii Dialogorum libri IV. per Bartholomaeum de Unckel S. a.

Opusculum, quod vocatur Cordiale quatuor novissimorum, imp. per Barthol. Unckel. S. a. in 4.

23. Oratio elegantissima per Angelum Fundium clarriss: oratorem: nomine Senensis Senat9 apud julium ij. Pont Max. habita.

Auf der Rückseite des 4ten Blattes:

Per me Ioan. Schobsser concivem monacensem impressum (Anno quingentesimo quinto) in 4.

24. Hienach volgt ain kurtzer ausszuge den ich Dieterich von Pleningen zu Eysenhofen Ritter und Doctor von Seneca gethon hab: darinnen angezaigt wye man die Kinder aufzichen soll etc.

Am Ende:

Dieses Buchlein ist gedruçkt zu Landshut von herr Iohann Weyssenburger: durch zuegebung herr Dietrichs von pleningen. Anno M. CCCCC. und XV. an den X Tag des Sept. in 4.

25. Heptapophoreta, d. i., Sibnerlay Newe Iar schankungen, welliche sich bis auff die minder zahl 91 erstrecken ... Autore Barth. Wagnero Augustano. Gedruckt zu Thierhaupten jm Iar 1591. in 8.

26. Dialogus. Gesprech Iesu Christi ainsen theils, mit den armen ellenden chatholischen Menschen, andern theils, warumb doch den blutgirigen türken ... souil Gewalts vnd macht zugelassen .... Durch Georg Sackel Heyl. Schrifft Doctorn. Getruckt im Gottshaus Thierhaupten. Im Iar 1595.

27. Chatholische Fragstuck vber den ganzen klainen Chatechismus des Petri Canisii. Get. im Gottsh. zu Thierhaupten. Im jar 1594.

28. Ein christl. bericht, wie das haylig Evangelium nit im worten, noch im Buchstaben, sonder in Gayst vnd in der krafft bestehe etc. Thierhaupt. 1594.

29. Ein schöne Historie von ainem priester, so wunderbarlich durch das höchwirdig Sacrament

des Altars vor höllischer pein behütet, vnd auch daruon erlediget worden. Geschehen nach Xti Geburt 1447. Getruckt im Iar 1594. (zu Thierhaupten.)

50. Ein newer Ruff, Lobgesang, vnnd danksagung, vmb die von Gott genedigklich verliehen victori, wider den türkischen Erbfeind, erhalten vor Sissegg den 22 Iunij Anno 1593. Get. im Gottsh. Thierhaupten. jm Iar 1593. 8.

51. Hieronimi Cingularii Aurimontani tersissima latini eloquii Synonymorum collectanea. Ioannes Weyssenburger excussit Landshut. S. anno in 8.

Kl. Altmünster.

Handschriften.

1. Sant Benedicten Regel: geschrieben im Iahre 1388. im membr. in 4.

Gedruckte Bücher.

1. Gregorii IX. Decretales. Moguntiae per Petr. Schoiffer 1473. fol. maj.

2. Constitutiones Clementis V. Moguntiae per Petrum Schoiffer 1471. tredecima die mensis Augusti. fol. maj.

*) Die nämliche Auflage in duplo.

3. Biblia latina. Norimbergae per Antonium Coburger 1478. Novembris vero ydus quarto. fol. maj.

*) Am Anfange ein Holzstich mit der Innschrift: *Spiegel der Vernunft.*

4. Opus decem collationum triumque librorum codicum opus. Moguntiae per Petr. Schoiffer. 1477. XII. Calend. sept. fol. maj.

5. Bonifacii VIII. sexti decretalium opus. Moguntiae per Petrum Schoiffer 1473. ad non. april. fol. maj.

6. P. Terentius. Romae per Conradum Schweynheym et Arnoldum Pannartz. 1472. die X Dec. fol.

7. Omnia Platonis opera. Venetiis in aedibus Aldi et Andreae Soceri Mense sept. 1513. II. Vol. in fol. graece.

*) Cum notis manuscriptis.

8. Plutarchi opuscula LXXXXII. Venetiis in aed. Aldi et Andr. Asuloni Soceri mense Martio. 1509. fol. graece.

9. Vita et fabulae Aesopi cum interpretatione etc. — Gabriae fabellae 3. et quadragintae etc. Venetiis in Aldi Veacodemia mense Octob. 1503. fol. graece.

10. Consilia Professoris Oldradi de Laude per Eberhardum Frommolt impressa. 1481. die XIX. mens. Novemb. fol.

11. Tractatus de apparitionibus animarum post exitum earum a corporibus et de earundem receptaculis, editus in Erfordiae á Iacobo de Clusa impress. in oppido Burgdorf 1475, fol.

12. Biblia pauperum: Deutsch, jedes Blatt auf beiden Seiten abgedruckt ohne Signaturen, am Eude das Iahr I ꝓ Λ ⱴ (1477) mit dem Buchdrucker Monogramm, welches einen Sporn vorstellt.

*) Xilographisch.

13. Biblia Pauperum; Deutsch, mit Signaturen, jedes Blatt nur auf einer Seite abgedruckt: am Ende das Iahr 1470 mit einem beigesezten Buchdruckerzeichen.

*) Die Signaturen gehen vom kleinen Alphabet von a bis t. Vom grössern Alphabet sind aber nur K. und L. vorhanden.

14. Ars moriendi. Deutsch. xilograph.

*) Von dieser sehr alten Ausgabe sind leider nur 10 Blätter mehr vorhanden, von denen 2 und 2 zusammen gepappt sind. Die Einfassungen haben 3 Linien.

15. Die Gulden Bull Kayser Karls des vierden: am Ende: Getruckt und volendet tzu vlm durch Lienhart hollen am montag vor vnnser frawen Geburt im viervndachtzigigosten (also) jare. fol.

16. Ein chronica von allen Kaysern vnd Küningen.

Reformation so Kayser Sigismund in den Concilien zu Basel fürgenommen. Augsburg durch Ioh. Bänder. 1476.

Reformation so Kayser Friedrich zu Nürnberg angesehen, aufgericht vnd zu halten gebothen hat. Ibid. eund. eod.

Kronik der Bäpste. Ibi. eund. eod. in fol.

*) Die Geschichte der Iohanna kommt darin vor.

17. Meditationes Ioannis de Turrecremata positae et depictae de ipsius mandato in Ecclesiae ambitu S. Mariae de Minerva Romae. Per Uldaricum Gallum Allemanum. 1478. die vero IX. Decembr. in 4.

18. Dies caniculares Simonis Majoli Moguntiae 1610. II. Vol. in 4.

*) Das erste Vol. hat das Iahr:

(CIↃ CIX) 1510. Das vorangesezte Privilegium aber ist datirt 1610.

19. Heures à l'usage de Rome 1501. pour Guillaume du Puy, Libraire. In 8.

20. Die ghetijden van onser liever vrouwē met vele schoone lovenende oracien. Te Paris, by Thielman Kerner 1516. in 8.

21. Ars Moriendi. Deutsch, am Ende: Hie endet sich das bucheleyn genant das bucheleyn des sterbens gedruckt tzu Leyptzigk. Nach christi geburth Im XCiiii Iar. in 4.

I.

Miscellaneen

zur Geschichte

der teutschen Sprache und Poesie,

von

Bern. Ios. Docen.

1.

Einige Denkmäler der altfränkischen Sprache.

Ausser den grösseren Denkmälern der altfränkischen Literatur, die in dem Schilter'schen Werke enthalten sind, haben sich bekanntlich noch manche andere kleinere Stücke*) aus dem achten, neunten und folgenden Iahrhunderten erhalten, die, obgleich sie von Seiten des Inhalts durchgängig von keinem besondern Werth sind, dennoch als die ältesten Denkmäler unsrer Sprache jedem Literaturfreunde ein eigenthümliches Interesse gewähren. Ie weniger es zu hoffen steht, dass diese in verschiedenen Werken bisher zerstreute Sammlung in der Folge noch durch ansehnliche Beyträge werde bereichert werden, um so mehr hoffen wir den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir die wenigen Bruchstücke dieser Art, die sich in den Manuscripten der Münchner Bibliothek vorfanden, gleich zum Anfange dieser Beyträge dem Publikum mittheilen.

I. Bey Untersuchung der Freisinger Handschriften entdeckte ich zu Ende eines Mannscripts aus dem IX. Iahrhundert, welches den Commentar des Hrabanus Maurus über die Genesis enthält, folgende Tetrastichen, deren man sich ehedem als eines Gesangs auf den Apost. Petrus bedient zu haben scheint:

---

*) Angezeigt in I. E. Kochs Compend. der teutschen Literaturgeschichte, und in dessen literarischen Magazin. 1. Sem. 1792. S. 58—65.

Vnsar trohtin hat farſalt
Scte petre giuualt,
Daz er mac ginerián
Ze imo dingenten man.
Kyrie eleyſon, xpe eleyson.

Er hapet ouh mit vuortun
Himilriches portun,
Dar in mach er ſkerian,
Den er uuili nerian.
Kirie eleiſon, xpe (eleiſon)

Pittemes den gotes trut
Alla ſamant upar lut,
Daz er uns firtanen
Giuuerdo ginaden.
Kirie eleyſon xpe eleiſon.

Ich habe blos die Interpunction und die Versabtheilung hinzugefügt; leztere ist bisher bey den Ausgaben des Otfrids und ähnlicher Werke gänzlich vernachlässigt worden, die, was noch von Niemanden bemerkt worden zu seyn scheint, aus ähnlichen *Tetrastichen* bestehen; welches für die Geschichte der Metrik der neueuropäischen Sprachen kein unbedeutender Umstand ist.

II. In einem andern Manuscript der Freisinger Bibliothek aus dem Anfange des IX. Iahrhunderts findet sich zu Ende des Concil. African. folgende *Exhortatio ad plebem Christianam* mit einer gegenüberstehenden fränkischen Uebersetzung, deren hohes Alter sowohl durch die Form der Schrift als innere Merkmale beurkundet wird, denn ohne Zweifel ist sie älter als Otfrids Evangelium. Vermuthlich diente diese Formel dem Geistlichen zur Einleitung bey dem ersten Religionsunterricht, der, wie man

sieht, sich damals auf das apostol. Glaubensbekenntniss und Vater unser beschränkte. Die weitläufigen Katechismen der neueren Zeiten kannte man damals noch nicht. —

Uebrigens ist dieses Denkmal blos in Rücksicht der Orthographie von demjenigen verschieden, welches Hottinger aus einem Manuscript der Fuldaer Bibliothek in der Hist. Ecclesiast. N. T. zuerst bekannt machte. Nachher ward es von I. G. Eccard in seiner Cateches. theotisc. S. 74. aufgenommen, und mit einigen Anmerkungen begleitet. Die wichtigsten Varianten werde ich unter dem Texte anzeigen; die genauere Vergleichung bleibt demjenigen vorbehalten, der uns die zerstreuten kleineren Denkmäler der fränkischen Sprache in einer besondern Sammlung, oder, um meinen Wunsch deutlicher zu bezeichnen, in einem neu bearbeiteten Schilterischen Thesaurus liefern wird.

(Exhortatio ad plebem Christianum.)

1. Hloſet ir chindo liupoſtun[1] rihtida[2] thera galaupa their in herzin kahucclicho hapen ſculut, ...[3] ir denChriſtanun namun intfangan eigut; thaz iſt chundida iuuerera Chriſtanheiti, fona demo truthine in man[4] gaplaſan, fona ſin selpes iungiron[6] kasezzit.

1. Audite filii regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui Chriſtianum nomen accepiſtis, quod eſt ueſtræ iudicium christianitatis a domino inſpiratum, ab Apoſtolis inſtitutum.

2. Thera galaupa gauuisso fohiu[6] uuort ſint; uzan drato michilu garuni darinne ſint[7] piuangan. Vuiho atum gauuiſſo dem meiſtrun thera . . . .[8] dem uuihom potom ſinem theiſu uuort tihtota ſuſilhera churtnaſſi, za diu[9] allem christanem za galaupian iſt, ia auh ſimplum za pigehan, thaz mahtin alle farſtantan, ia in gahuhti gahapen.

2. Cuius utique fidei pauca uerba ſunt, ſed magna in ea concluduntur myſteria. Sanctus et enim ſpiritus magiſtris eccleſiæ ſanctis apoſtolis iſta dictavit verba tali brevitate, ut, quod omnibus credendum eſt Chriſtianis, ſemperque profitendum, omnesque poſſent intelligere et memoriter retinere.

3. In huueo chuidit ſih ther man Chriſtanan, ther theiſu fohun uuort thera

3. Quomodo enim ſe Chriſtianum dicit, qui pauca uerba fidei, qui

---

1) liupon. 2) tugathi. 3) unanta ir, und im Lateinischen *quia* statt *qui*. 4) innan. 5) maginon. 6) fouui. 7) *sint* fehlt. 8) Das hier fehlende Wort wird ergänzt durch Chriſtanheiti. 9) Daz, dia . . . . . alle

galaupa thera er gaheilit ſcal ſin, ia dera er ganeſan[10] ſcal, ia auh thei uuort theſ frono gapeteſ, thei der thrutin selpo za pete gaſazta, uueo mag er er Chriſtani ſin, ther dei lirnenni uuili, noh in ſiner gahukti hapen. odo uueo mak ther furi andran thera galaupa purgio[12] ſin, odo ſ furi andran gaheizan, ther the galaupa noh imo[13] ni uueiz?

(qua) saluandus eſt, (atque) etiam *et* orationis dominicæ, quæ quam ipſe dominus ad orationem conſtituit, neque diſcere neque uult (velit) in memoria retinere; uel quomodo pro alio fidei ſponſor exiſtat, qui (ipſe) hanc fidem neſcit?

4. Pidiu ſculut ir uuizzan chindili miniu, uuanta eo, unzi daz thaz iuuer eogaliher the ſelpun galaupaſinau fillol[14] kalerit za farnemanne, ther er ur[15] deru tauffi intfahit, thaz er ſculdig iſt uuidar got theſ gaheizeſ[16]: ja der deſinan fillol leran[17] farſumit, za ſuonu tagin redia[18] urgepan ſcal.

4. Ideoque noſſe debetis filioli mei, quia donec (quando nec) unus quisque ueſtrum eandem fidem filiolum ſuum ad intelligendum docuerit, quem de babtiſmo exciperit, reus eſt fidei ſponſionis, et qui hanc (hunc) filiolum ſuum *docere* neglexerit, in die iudicii rationem redditurus erit.

———

farſtanten mohten, ouh kihoucclihho cahapen, statt: zadiu (man supplire: thaz; za diu, thaziut, quod) .... thaz mahtin alle farſtantan u. s. w. 10) caneran. 11) zi capete. 12) furheizo. 13) niheino. 14) ni kalerit. 15) Richtiger uz; aber im Original steht hier und nachher wieder *ur*. 16) ſin furheizo. 17) In der den ſinan fille zi kaleren. 18) reching (?).

5. Nu allero manno gagalih, ther chriſtani ſin uuelle, the galaupa, ia auh thaz frono gapet alleru zilungu ille[19] galirnen, ia auh the galeran, the er ur tauffi[20] intfahe, thaz er za ſuonutage ni uuerde ganotit redia urgepan; uuanta iz iſt koteſ kapot,[21] ia daz iſt unſar heili, ia unſares herrin gapot, noh tuir ander uuiſni magun unſero ſuntiono autlaz kauuinnan.

5. Nunc (hanc) igitur omnis, qui Chriſtianus eſſe uoluerit, hanc fidem et orationem dominicam, omni feſtinatione ſtudeat didicere, (l. diſcere) et eos, quos de fonte exceperit, edocere, ne ante tribunal Chriſti cogatur rationem exſoluere, quia *Dei* iuſſio eſt et ſalus noſtræ et dominationis noſtræ mandatum. Nec aliter poſſumus ueniam conſequi delictorum.

III. Ich verbinde hiemit die Bekanntmachung zwey verschiedener Glaubensbekenntnisse und Beichtformeln, die aber beynahe um dritthalbhundert Iahre jünger seyn möchten, als das obige altfränkische Denkmal. Die beiden ersten Stücke (I. A. B.) finden sich in einer Handschrift aus Benedictbeuern in 8. unter einem Haufen lateinischer Predigten versteckt. Das übrige (II.) ist in einer schätzbaren Sammlung altteutscher Sermonen enthalten, aus der wir in der Folge vielleicht noch einige grössere Proben mittheilen werden.

I. A.

Ich gloube an den alemahtigen got, der der ſchephare iſt himeleſ unte der erde, luifteſ unte uuaſ-

19) allera ilunga uuolle. Die folgenden Wörter: „galirnen, ia auh the“ fehlen. 20) ouz dera toufu. 21) Diese Worte fehlen ebenfalls.

zereſ, unte aller dero dingo, die dar innebeuangen ſint. Ich gloube an den uater, Unte an den ſun, unte an den heiligen geiſt. Ich gloube daz die drigenemmede ein warer got iſt, Ich gloube, daz der gotes ſun, der der ie was ebenhere unte eben euuihc ſinem uater, daz der geboren wart in den uingesten ziten, uone ſcē Mariun der ewigen magede. Ich glovbe daz er hi en werlte waſ warer got warer menneſcho ane ſunto. Ich gloube daz er uangen wart, daz er an daz cruçe erhangen wart, daz er daran arſtarp. Ich glovbe, daz er zero hello fuor, unde daruz loſta, die er imo erwelet habeta. Ich gloube daz er deſ triten tageſ ufſtunt, unte daz er ſider hi en werelte waſ uierzog taga unte uierzog nahta. Ich gloube daz er deſ fierzegoſten tageſ ze himele fuor; daz er da ſizzet ze ſineſ vater zeſuun, ze ſineſ fater herſcheſte. Ich glovben, daz er noch chomen ſcol ze demo iungeſten tage, vnte daz ihc danne erſten ſcol an demo ſelben libe, da ihc hiute ane ſchine: Ich gloube daz ihc rede geben scol aller miner wercho, vnte daz ich irteilet ſcol werden al nah minen werchen, eintweder zemo euvigen libe, oder zemo euuigen tode. Ich gloube die gemeinde der heiligen Chriſtenheite. Ich gloube anthlaz miner ſunteno, ube ſie mich rethe geriuwent, Ich gloube den ewigen lib.

I. B.*)

Ich gihe demo alemahthigen gote vnte miner frouun ſcē Mariun, unte minemo herren ſcē Petro, vnte allen goteſ heiligon, vnte dir ewart aller miner

---

*) In der Handschrift ist hier nicht das geringste Trennungszeichen zwischen beiden Stücken.

ſunteno, die ich ie geſrumete, ſuie ihc geſrumete wizzente oder unwizzente, ſlafente oder wachente, dancheſ oder undancheſ, oder ſwie ſo ich ſie geſrumete, ſo irgib ich*) hiuto ſculdigen aller dero ſunteno, die menneſco geſrumen mag, in gedanchon, in worten, in werchen. Ich gihe demo allemachtigent gote unte allen ſinen heiligon, ſuvaz ſo ich ie ubeleſ getete, daz daz min ſcult waſ. Vbich ie icht govteſ getete, daz daz ſin gnâda wâſ. Ich ge iz ze**) demo alamachtigen gote min garuez herza, minen offenen uuillen miner ſunteno in ihze gloubenne, unte alſo uerro ze uermidenne, ſo mich ſin gnada geſterchet, unte min menneſcheit mir verhenge. Ich bitte geweged eſ unte gedingeſ mine frovun ſce Mariun, minen herren ſancte Petrum, unte allen goteſ heiligon, daz ſie mir deſ helfente ſin, daz ich ſo lango geuriſtet uuerde, unze ich mine ſunte rehte geriuwe unte rechto gebuozze. Ich bitte alle die mich hutto hie geſehent ode gehorent, ſowie ſo min tac mich begrife unte min ente, daz ſie mir deſ urchunde ſin, zemo iungeſten tage, daz ich hutto hie ſcint in waren riuun, in rechtero bechantnuſſe miner ſuntono.

II.

Professio fidei.

Ich glovbean got vater almahtigin, der dir ſchephâr iſt himilis vn̄ der erde, vn̄ aller der geſchephidi. Vn̄ glovbe, an ſin einbornen ſun, vnſern herrin heilant, vn̄ glovbe an den heiligin geiſt, daz die drignendi ein warir got iſt, der dir ie was an angenge,

---

*) Hier fehlt wahrscheinlich „mich."

**) „Ich bekenne es zu dem" — Die Handschrift liest „geizze" als ob dieses nur ein Wort wäre.

vñ iemer iſt an ende. vñ glovbe, daz der ſelbe gotis ſun enphangin wart von dem heiligim geiſte, geborn wart von minir frovwen ſcē Marien der ewigen meidi. Vñ glovbe, daz er gevangin wart, daz er gemartrot wart, daz er gecrucigit wart, daz er dar an erſtarb an der menniſcheit, niht an der gotheit. Ich glovbe, daz er begrabin wart, daz er nider fvor zvo der helle, an dem dritin tage erſtvont von mer todi, warri got menniſliki, vñ daz er zehimel fvor; da ſizit er ze der zeſwin ſines vater des almahtigin gotis; dannen iſt er kvnftich zerteilin die lebintigin vñ die totin. Ich glovbe an den heiligin geiſt, die heilige Chriſtenheit alſicki gotilichi; vñ glovbe die gemeine allir gotis heiligin, ob ich ſi garne. vñ glovbe antlaz minir ſunte nach warri riwe vñ nach dvrnahtichlicher becherde. vñ glovbe vrſtente mines libes, vñ glovbe nach diſem libe den ewigen lip. Amen.

Post fidei adnunciationem.

Mit diſem glovben ſchvlt ir leben, da mit ſult ir ſterben. ſwer der iſt, ez ſi wib oder man, der ze ſinen iarn chvmt, chan er des heiligen glovben niht, vñ wil in dvrh ſine lihtegerne niht lernen, wirt der alſo fvnden, der iſt verlorn, alſo die heilige ſcripht ſprichet: Qui non credit, iam iudicatus eſt, Swer niht glovbet, der iſt hie verteilet. An diſiv wort denchet, wie vorhtlich die ſin[1]; der ſich verſvmit

---

1) Dergleichen Konſtruktionen, wo sie bey neueren teutschen Schriftstellern vorkommen, könnte mancher für nachgeahmte Gräcismen oder Latinismen halten; sie liegen aber in der Natur unsrer Sprache selbst, und die meisten Figuren der Rhetoriker wird man auch bey den schwäbischen Dichtern antreffen.

habe ennen her dvrch ſine tracheit, daz er ſin nivt glernet habe, der lerne in. Vnde ein ieglich wirt in ſinem huſe lere in ſiniv chint vn̄ ſine vndertan, ir vf ſtet, ir iv nider leget, ſo ſult ir den heiligen glovben ſprechen, vn̄ ſult ivch da mit ueſten vn̄ beſigeln, ſo nemag iv der tievel dehein ſchade ſin weder an der ſele noch an dem libe. Swie ir denne vundet werdet, ir ivch ervallet, ir ivch ertreinchet, ſwie getanes todes ir ſterbet: ſo gneſt ir an der ſele; alſo der heilige ſc̄s Paulus ſprichet: juſtus ſi morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Er geheizzet vns, ob der rehte begriffen werde mit deme gahem tode, er chome zeware.[2]

Exhortatio ad Confessionem.

Nv habet ir ivch geveſtenet mit dem heiligem glovben; da nach ſult ir vil rivlichen iuuer bihte tvon, vn̄ ſvlt ivch erchennen alles iwers unrehtis. Ivch ſol vil harte riwen, ſwaz ir wider gotis hulden habet getan vn̄ ſprechet nach mir uil luterlichen.

Pura Confessio.

Ich wider ſage mich dem tievel vn̄ allen ſinen werchen, allen ſinen zierden, vn̄ begihe dem almahtigin got minem ſepphare, vn miner frovwen ſc̄e Marien der heiligen gotis muoter, ſc̄o Michahele dem probſte aller ſele, vn̄ allen gotis engeln, S. Iohanne dem gotis tovfare un̄ allen gotis wiſſagin, S. Petro un̄ allen gotis poten, S. Stephano un allen gotis martyrarn, S. Nycolao un̄ (allen) bihtigarn, S. Margaretin un̄ allen allen gotis magdin, diſen gegenwrtigen[3] heiligen

---

2) Offenbar fehlt hier noch das Wort „in refrigerio."

3) Nachher steht *wnden* statt wunden. Das w ist schon für sich ein aus dem doppelten v zusammengesetzter

un̄ allen gotis heiligen vn̄ dir ewart vn̄ aller der heiligen Chriſtenheit aller der ſunde, die ich ie gefrumte von angenge mines libes unz an diſen hivtigen tach. Swie ich geſvntet han, wizzente oder vnwizzente, danches oder vnder vndanches, ſlafente oder wachente, mit mir ſelbem oder mit ander iemen, des begihe ich hivte dem almahtigen gote, daz ich den geheiz, der in der tovfe vur mich getan wart nie ſo ervulte, ſo ich von rehte ſolte, vn̄ ſo ich wol mahte, alſo ſchiere do ich da chom daz ich ſvnden chunde, do warf ich got minen ſeppharc ze rvcge, vermeit daz guot, frumte das ubele ſwa ich mohte, daz riwet mich. Ich gihe dem allmahtigim got, daz (ich) min gotis hus un̄ endriv gotis hus ſo geerte, noch ſo emzige verſvochte, ſo ich ſolte, daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got, daz ich den heiligen ſvntach vn̄ ander heilige tage ſo niht viret noch ſo geert han, (ſo ich) ſolte. Die heiligen dieteuaſte IIII. tempora vn̄ andere uaſte tage, oder die mir vur mine ſvnte ze bvozze beuolhen uurden, die han ich ſo niht geuaſtet, noch ſo geert,4) daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich den heiligen gotis lichenamen nie ſo emzige nam ſo ich ſolte; ſo ich in auer genam, ſo nam ich in an riwe miner ſvnden, un̄ an bihte, un̄ an vorhte, un̄ behielt in niht ſo ewirdiglichen, ſo ich uon rehte ſolte; daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich den zehenten mines libes, noch anders mines

Buchstabe; vor Älters aber war u und v einander gleich, daher in altteutschen Mss. das w gewöhnlich uu geschrieben wird. In den obigen Wörtern fliesst daher das dritte u mit dem w zuſammen.

4) Hier fehlt vermuthlich *ſo ich ſolte*.

guotes nie ſô ne gab, ſo ich ſolte; minen ſepphare, minen uater, mine mvoter, minen eben Chriſt nie ſo geminnete, ſo ich ſolte; minen piſcholf, minen pharrare, vn̄ andern minen lerarn nie ſo gehorſam noch ſo undertan uuart, ſo ich ſolte; allez daz ich got ie gehiez, des bin ich lugnar worden. Allez daz der gvotis was, dazz hazzete ich, . . . [5] daz minnet ich; daz riwet mich. Ich (begihe) dem almahtigem got, daz ich mich verſvntet han mit hovpthaften ſunden, mit huore, mit uberhuore,[6] mit ſippim huore, mit unzitigim huore, mit hures getrvmidi, mit aller ſlahte huore. Ich han mich beuvollen mit unchvſchin wortin, mit hurlichen gebardin, mit aller ſlahte bosheit, da ie dehein ſuntare ſich mit bewal [7] da han ich mich mit bewollen; daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigim got, daz ich mich verſundet han mit nide, mit hazze, mit vientſefte,[8] mit vrbunne, mit biſprache, mit luge, mit lugen urkvnde, mit maineidin, mit hintirkoſunge, mit divue, mit lovbe, mit mit uberazze, ubelnratin, mit zorne, mit zanchrache, mit ubertrvnchenheit, mit ubermvot, mit ſpotte, mit uppiger gvotelich, mit den ovgen, mit den orin, mit dem munde, mit handen vn̄ mit fuozzen, mit allen minen lidern, mit allen den ſunten, die (ie)[9] menniſch tet mit vbelem willen, mit ubelen gedanchen, mit ubelen werchen; daz rivwet mich. Der ſunden, vn̄ aller der ſunden, die ich gevrvmt han von kindes geine unz an diſe wile, der gib ich mich ſchul-

---

5) Hier fehlt der Gegensatz von dem daz der guotis was. 6) D. i. Ehebruch, nach Reinwalds Erklärung. 7) Hier also hat man den Imperf. von dem particip. bewollen, befleckt. 8) Statt *vientſcefte*, wie mehrmalen ſeppbare statt ſceppbare. 9) Die eingeschlossenen Wörter fehlen sämmtlich in dem Original.

dich in dine gnade. Herre got verlihe mir, daz ich gebuozze al nach dinen vn̄ nach minen durftin der armen ſele, alſo du herre wizziſt, daz ich ſin durftich ſi ze diſem libe, un̄ ze deme ewigem libe un̄ man dich herre diner vûnf wnden, daz du mir helfende ſiſt, daz ich an dem rehte werde vundin, un̄ bitte dine trutmuoter mine frovwen ſancte Marien un̄ alle dine heiligen, daz ſi mir ſin wegende vn̄ helfende durnahtiger becherde,[10] warrir riwe, antlaz aller miner ſvnden, vn̄ daz ſi mine ſele wiſen in die gnade un̄ in die vrovde, die ſi ſelbe beſezzen habent mit allem himeliſchen herige. Amen. —

Die vorstehende Beichtformel hat eine auffallende Aehnlichkeit mit einer älteren, welche in den Aretin'schen Beyträgen (1803. Novemb. S. 81.) mitgetheilt wurde. — Die Orthographie in allen diesen Denkmälern ist, wie man sieht, sehr abweichend und ungleich, weil sie in jenen Zeiten der jedesmaligen Landesaussprache angepasst wurde; aber dass sie *in einem und demselben Stücke* so schwankend und unbestimmt ist, beweiset, wie wenig das Teutsche damals als Schriftsprache kultivirt war.

Zu den obigen Beichtformeln füge ich noch folgende hinzu, wie sie in einer Membrane des XI. oder XII. Iahrhunderts aus dem Kloster Wessobrunn enthalten ist. In der Sprache bemerkt man schon verschiedene Kontraktionen, die in den folgenden Zeiten die baierische Mundart so sehr verunstalteten, und noch häufig in den Ieſuiten-Poesieen selbst des XVIII. Jahrhunderts bemerkt werden.

10) Vollkommener Bekehrung.

Das unmittelbar vorherstehende Glaubensbekenntniss übergehen wir, als minder wichtig. —

„Ich glovbe an ain got uater almahtigin, u. ſ. w. — Dizze iſt der heilige glovbe, der ain beschirmidi iu ſin ſchol widernn tiuuili, unde uuidere allin ſinen aniuchtlun. Nu kit diu heiligi ſchrift, der glovbe der ſii tòt ân diu werch, die zem heiligin glovben geſtênt. Swâr diu werch nu begangen habet, diu den heiligin glovben ann iu rtôt[1]) haben der uergehet dem almahtin got unte rgebit iuch ſchuldigi in ſine gnade, daz nach warre riwe unte nach wârem antlazze ſogitaner werche diu werche ann iu uf ſtênte werden, diu den heiligin glovben ann iu lebente machen. Al nach der glovbe, ſo ich fregehen[2]) han, ſo widerſag ich dem tiuuele unte allin ſin zierden unde allin ſin werchen, unte bigihi dem almahtigin got, miner frowe ſancte Mariun, mime herren ſancte Michel, unte all in gotes engilin, mime herren ſancte Iohannes unte allin gotes wiſſagin, mime herren ſancte Petre unte allin gotes poten, mime herren ſancte Stephan unte allen gotes martyrarn, mime herren ſancte Martin unte allen gotes pihtârn, miner frown ſancte Margareten unte allin gotes mageden, unte allin gotes heiligin den uirgihi ich aller der ſunden, die ich ſin getet an danchen, an worten, an werchen, ſider des tages, daz ich alrerst geſunden mahte, unze an diſin huitigin tach, Ich pin ſchuldik worden an ſpòtte, an lahter, an nîd, an hazze, an ubirazziui, an ubirtrunchini, an liegimni, an ſwern, an mainaiden, an hohferti, an unrehtimi

1) ertödtet, wie unten des *rgibi*, statt des ergibi.

2) Statt foregehen, so ich hie vor gesprochen habe.

rehtimi truren, an unrehtir frovde, an girſchait, an unchuſchi liebs unde muotis. Die heiligin dietfaſtun s) unte andir uaſtun, die mir geſezzit ſint, die nbhilt ich nie, ſo ich uon rehte ſolt. Die ſunnuntage unte andire die tulttage, die ich bhaltin ſolti, die ngert ich nie mit ter nirre, mit ten kirchgangin, mit tem offere, mit tem almuoſin, ſo ich uou reht ſolt; daz riut mich. Min ſunte die nklagit ich nie mit ter innikait, mit ter riwe, ſo ich uon rehte ſolt. Ouch die buozze, die ich pſtuont umbi mini ſunte, die nglaiſt ich nie, ſo ich uon rehte ſolt, daz klag ich. Des ubilis, des ich nu geruort han, unte alles des ubilis, daz got hie zi mir waiz, des rgibi mich ſchuldigin in ſine gnade, unte in die gnade allir ſiner heiligin, unte, in iwer gnade, unte bitt iuch, daz ir mir antlazzes wnſket uone gote, uone ſiner muoter, uone allin ſinen heiligin. —

IV. In einem Codex vermischten Inhalts in 4. aus der Tegernseer Bibliothek, der ausserdem mehrere teutsche Glossen enthält, finden sich folgende lateinische Reimverse sammt der Uebersetzung im fränkischen, oder, wenn man lieber will, im ältesten hochteutschen Dialecte. Die Schrift scheint aus der Mitte des IX. Iahrhunderts zu seyn. —

---

s) Hr. Reinwald bemerkt sehr richtig, dass das mit einem andern Worte verknüpfte Diet den Begriff des Wortes steigert, nach Art des griechischen archi — und des teutschen daher geleiteten Erz —. In der sächsischen Evangelien-Harmonie kommen mehrere Zusammensetzungen von Substantiven und dem Wörtchen thiod vor. Dietfasten sind daher die grossen allgemeinen oder Hauptfasten.

Reimverse.

Sancte ſator, ſuffragator
Legum lator, largus dator
Iure pollens, es qui potens
Nunc in ethra firma petra
A quo creata cuncta freta,
Quæ aplauſtra uerrunt floſtra
Quando celox currit uelox
Cuius numen creuit lumen
Simul ſolum ſupra celum
Prece poſco prout noſco
Cæliarche Chriſtę parce
Et piacla dira iacla
Trude tetra tua cetra
Quæ capeſſo et faceſſo
In hoc ſexu carnis nexu
Chriſti umbo meo lumbo
Sit ut atro cedat latro
Pater parma procul arma
Arce hoſtis uti collis
Immo corde ſine ſorde
Tunc deinceps trux et anceps
Catapulta cedat multa
Alma tutrix atque nutrix
Fulci manus me ut ſanus
Corde reo prout queo
Chriſto theo qui eſt leo
Dicam Deo grates geo
Sicque ab eo me ab eo.*)

*) Die lezten Verse sind sehr undeutlich, vielleicht wären sie es weniger, wenn der Schreiber nicht abwechselnd die lateinischen und teutschen Worte hinter einander geschrieben hätte.

Uebersetzung.

Vuiho fater, helfari
eono ſprehho, milter kepo
pi rehte uuaſanti du piſt der mahtigo
nu in himile feſter ſtein
fana demo kamahhot ſint alle uuagi
de fana-ſkeffe forrent plomun
denne cheol lauſit ſniumo
des maht kaſcof leot
ſaman erda opa himile
petono pittiu ſoſo ih chan
himiles nolle criſt porge frido, uel ſpare
enti meintati ungahiure ſcozila
ſkurgi deſuuarzim mit dinu ſkiltu
dei fornimu enti gatom
in deſemo heite fleiſc kapuntan
Chriſtes rantbouc minera lancha
ſi daz der ſuarzo kilide murdreo
fater ſkilt rumo uuaffan
Nolle fiantes priuihhan rippeo
Noh mer hercin ano unſupari
denne frammort ungahiuri enti zuifoli
allaz ſper ſnidit managiu
uuihu ſkirmari enti fotareidi
ſtiuri hant daz mih heilan
Sculdigemo herzin ſoſo ih mac
Chriſte cote der iſt leo
ih quidu cote dancha tam*)
ſo fana imo mih fana imo.

*) Dieses Wort ist zweifelhaft geſchrieben, tam, taon; die Form ist mir unbekannt.

Wahrscheinlich hatte der Verfasser die Absicht, in diesen barbarischen Reimen mehrere ungewöhnliche Wörter der lateinischen Sprache zu vereinigen, damit der Anfänger sie auf diese Weise desto besser einprägen könnte. —

V. Nun zum Schlusse noch einige Bemerkungen über das berühmte Fragment des vermeintlichen Dichters *Kazungali*, welches mehrmalen abgedruckt, und unlängst von dem verdienten H. Gräter in Braga und Hermode, II. Bde. I. Th. S. 118. mit einem ausführlichen Kommentar versehen worden. Nur Schade, dass der Verfasser auch diese Arbeit bis jezt noch unvollendet gelassen hat.

Da ich den Wessobruner Codex mit aller Sorgfalt untersucht habe, so wird man, nach den unten folgenden Aufschlüssen, über jenen streitigen Namen gegenwärtig wohl nicht mehr in Ungewissheit seyn.

Was die am angeführten Orte beygefügte *diplomatische* Abzeichnung betrift, so stimmt sie nicht durchaus mit dem Charakter der Originalschrift überein, die ungleich fettere und hie und da andersgeformte Züge hat.

Das verschiedenemal wiederholte umgekehrte Gamma (ꞁ) erklärt Gräter mit Recht für das Bindwörtchen *und* (enti). Die andere Form, die mit einem Sternchen Aehnlichkeit hat, scheint mir wie chi auszusprechen zu seyn, indem dieses Zeichen wahrscheinlich aus dem griechischen chy (X) mit einem ihm der Länge nach einverleibten I. besteht. Ich habe diese Formen in keinen andern *teutschen* Handschriften von diesem Alter angetroffen. —

So lehrreich auch im Uebrigen die erklärenden Anmerkungen des H. Gräters sind, so scheinen sie doch einiger Berichtigungen zu bedürfen.

V. 1. „Dat chifregn ih mit firahim firi uuizzo meiſta.“

„*chiſregn.*“ Dieses Wort wird man in keinem ächtfränkischen Denkmale antreffen. — Das Bamberger Manuscript der Sächsischen Evangelien-Paraphrase hat die Form ic gefragn — ſo gefragn ic, Ich erfahre, mir wird kund gethan.

„mit firahim firi uuizzo.“ Mit Recht verbindet Gräter firi uuizzo zu einem Worte. Das Vorhergehende lässt sich nicht mit Gewissheit erklären, Gräter übersezt S. 129. „Das sage ich mit *gutem* Vorwissen.“ S. 132. „Ich bekenne nach meiner besten Ueberzeugung.“ Sagen und Bekennen widersprechen der eignen Erklärung des Verfassers, firahim soll also der Ablativ oder Dativ singularis seyn; ich finde kein Beyspiel von einer solchen Endung. — firiuuizzo hiess nach der Analogie weit eher Fürwitz, als Vorbedächtigkeit. —

„meiſta.“ Dieses Wort ist mir ein neuer Stein des Anstosses. Soll es so viel als *hauptsächlich*, *am meisten* bedeuten, so wäre es an dieser Stelle sehr unpassend und schleppend. Zudem brauchten die Alten nie das einfache *meiſta* in jener Bedeutung; man findet durchgehens „allaro meiſt.“ In der Sächsischen Evangelien-Harmonie heisst es f. g. b. „Dat uuari us allaro uuilleono meſta, that uui ina ſelbon giſehan moſtin.“ ea nos maxime inceſſerat cupido, ut ipſum videremus.

Demnach wären wir mit jenem kurzen Satze noch gar nicht einmal im Reinen. Die Aenderungen, die ich im Texte selbst anzubringen wünschte, würden dem Leser ohne Vorbereitung gar zu auffallend seyn. Ich mache daher zuvor auf den Umstand aufmerksam, dass die übrigen lateinischen Col-

lektaneen dieses Manuscripts, die von derselben Hand sind, häufig durch die handgreiflichsten orthographischen Fehler entstellt sind, und dass selbst in dem vorliegenden Fragmente ein offenbares Versehen sich aufdecken lässt, welche Umstände die Unzuverlässigkeit des Schreibers vollkommen darthun.

Mir scheint, dass „mit firiuuizzo meiſta" ursprünglich zusammenhieng, und dass es heissen sollte „mit firahun forauuizzo meiſta*run*." Das Ganze hat Aehnlichkeit mit dem Anfange einer Genesis in poetischer Schreibart; durch jene Worte scheint der Verfasser auf den Moises oder überhaupt auf die theologischen Scribenten zu deuten, die nach den Begriffen seiner Zeit als Weise und Propheten (vates) angesehen wurden; so also läge der Begriff von Vates in dem Worte forauuizzo (praesagium) die Benennung *Meister* wurde damals allen, die durch Wissenschaft und Religionskultus sich von dem gemeinen Volke absonderten, ertheilt, und das ungewisse *firahim* deutete sodann auf die Würde dieser Männer. — Ich sehe es voraus, wie gewagt diese Konjekturen scheinen müssen; ich dringe sie aber Niemanden auf, und wünsche dadurch eine richtigere Erklärung zu veranlassen, als die der übrigen Uebersetzer.

„dat ero ni uuas noh uf himil." Offenbar muss hier der Artikel oder sonst eine nähere Bestimmung ausgelassen seyn, welches auch H. Kinderlings Meinung ist. Dasselbe Versehen treffen wir bey dem folgenden „ni noh heinig noh ſunna ni ſcein" wieder an, indem hinter dem noh heinig ein Substantiv ausgefallen seyn muss. Sonst sezte das „noh *heinig* ſunna" nothwendig *mehrere Sonnen* voraus, mit welcher Annahme wir den alten Dichter lieber verschonen.

„noh der mareo ſeo." Gräters Uebersetzung „noch der Meere ſee" giebt dem Original eine unangenehme Tautologie; richtiger nimmt man das „der mareo" als ein Adjectiv, welches bekanntlich glänzend, ſchimmernd bedeutet.

„da dar ni uuiht niuuas *enteo niuuenteo.*" Diese gleichfalls entstellten Worte sind mir eben so unverständlich, wie meinen Vorgängern. An den Wind und an das kühle Lüftchen, was Gräter hier zu finden glaubt, ist vermuthlich gar nicht zu denken.

„enti dar uuarun auh manake *mit man* cootlihhe geiſta." Verführt durch die unrichtige Abzeichnung macht Gräter hier die Engel zu *Mitmännern* Gottes. Im Original steht deutlich genug *mit inan* statt *mitman*. Aber sind wir denn dadurch nun besser geholfen? Niemand wird zweifeln, dass *inan* hier nur eine vielfache Zahl bezeichnen könne. — Der Verfasser sagt: Bevor noch irgend ein *sichtbares* Ding — darum wäre der *Wind* hier am unrechten Orte — gewesen, da war der *einige*, allmächtige Gott, und — „manake *mit inan* cootlihhe geiſta." Der Missgriff des Abschreibers ist hier offenbar, es kann in der Urschrift nicht anders, als *mit imo*, zugleich mit ihm, gestanden haben.

„enti arc za piuuisanne." Durch eine ähnliche Nachlässigkeit des Abschreibers geben diese Worte wiederum keinen vollständigen Sinn. —

Ich halte mich bey diesen Bemerkungen nicht länger auf, die unheilbaren Stellen dieses kleinen Denkmals lassen es nicht zu, zu bestimmten Resultaten zu kommen.

Schon früher äusserte ich die Vermuthung, dass dieses Fragment mit der sogenannten Cottonianischen

Harmonie in einiger Verbindung stehen dürfte.*) Ich bildete mir ein, dieses Bruchstück sey der Anfang einer poetischen Paraphrase der Genesis, ursprünglich in altsächsischer Sprache geschrieben; in dem Wessobrunner Collektaneenbuche wäre dasselbe halb fränzisiert mit vielen Fehlern auf uns gekommen. — Schade, dass von jener poetischen Bearbeitung des Alten Testaments, die Ludewig der Fromme, durch einen sächsischen Dichter besorgen liess, auch nicht das kleinste Fragment, das man mit Sicherheit dafür ausgeben könnte, sich erhalten hat! Iene frühere Ansicht wird daher auch wohl ein blosses Problem bleiben. — Desto mehr aber bin ich jezt im Stande über das fremde Wort *Kazungali* Auskunft zu geben.

Als in den Monument. Boic. dieses Stück zum zweytenmal mitgetheilt wurde (vorhin stand es schon in Pezens Thesaur.), erschien es unter der Aufschrift: „De Poeta *Kazungali*", und veranlasste, dass seit dem in der altteutschen Literatur ein Dichter, Namens Kazungali, auftrat. Gräter wollte sich nähere Auskunft darüber verschaffen, und erhielt von der einen Seite die Nachricht, dieses Wort sey nirgends im ganzen Codex zu finden, von der andern erfuhr

*) S. *Literarische Blätter*, V. Bd. S. 262. — Erst, nachdem ich die obigen Bemerkungen niedergeschrieben hatte, erfuhr ich, dass der gelehrte *H. Reinwald* am nämlichen Orte, Bd. VI. S. 152. schon das Ungewisse jener Vermuthung gezeigt habe. Daselbst findet sich eine neue Uebersetzung des Wessobrunner Denkmals, und die glückliche Erklärung des bisher ungewissen Worts Kazungali. Wem an der Sache gelegen ist, den bitte ich, diesen Aufsatz nicht zu versäumen. Mir selbst aber würde es sehr angenehm seyn, wenn der Hr. Verfasser die hier vollständiger mitgetheilten Bemerkungen ebenfalls seiner Prüfung werth halten sollte.

er das Gegentheil und zugleich die Andeutung, dass *Kazungali* wohl nichts anders, als eine nach baierischer Mundart ausgesprochene Cantiuncula seyn möchte. Diese Vermuthung nahm Gräter mit allem Beyfall an, und dabey blieb es seit Erscheinung des VII. Bandes von Bragur.

In dem Manuscript fängt fol. 65. b. das altteutsche Fragment an, mit der Ueberschrift: „De Poeta.“ In der Nähe entdeckt man keine Spur von jenem Worte, aber die vierte Seite nach vorn zurück fol. 63. kommt folgende Stelle vor:

„Septem arte ſunt liberales idē ſunt per quas libri ſcribuntur.
Prima grammatica idē litteratura. Sc̄da redthorica id eſt philoſophica et poetica
* Kazungali.“

Das lezte Wort also „et poetica“ und das spätere „de Poeta“ hatten durch ihren gleichen Klang jene Versetzung der Herausgeber der Monumenta Boica veranlasst. Dass es mit dem altteutschen Fragment in keiner Verbindung steht, ist nun wohl offenbar genug. Aber was wäre denn nun eigentlich daraus zu machen? — Kazungali, ein Wort von sehr altem Gepräge, ist die blosse teutsche Glosse von dem obigen *Redthorica*, wiewohl es durch eine ganze Zeile davon abgetrennt ist. In den glossographischen Denkmälern, die in den Aretin'schen Beyträgen (1804. Septemb.) beschrieben wurden, wird *facundo* durch das teutsche *Gezungalemo* erklärt, wodurch alle Einwendungen gegen meine Erklärung des bisher ungewissen *Kazungali* gehoben werden.

Es scheint ein eigenes Schicksal der Literatur zu seyn, welches sie mit andern Dingen des mensch-

lichen Lebens gemein hat, dass über Gegenstände, die mit drey Worten sich ausmachen liessen, oft lange umher geforscht, gestritten und konjekturirt wird, ohne die so nahe liegende Wahrheit der Sache zu treffen. Eine so untergeordnete Stelle übrigens in der Literatur auch Dinge dieser Art haben, so ist es doch gut, sie eben so wenig ganz zu vernachlässigen, als eine Wichtigkeit ihnen beyzulegen, die ihnen nicht zukommt.

2.

Proben aus einer Interlinearversion und einer verjüngten Notkerischen Uebersetzung der Psalmen.

Ein merkwürdiges, bisher aber ganz unbemerkt gebliebenes Denkmal der ältern teutschen Sprache ist eine vollständige Interlinearversion der Psalmen aus der ersten Hälfte des zwölften Iahrhunderts, wovon die königliche Bibliothek zu München das einzige noch vorhandene Exemplar aus dem Kloster Windberg besizt. Die Handschrift ist mit einer vorzüglichen Akkuratesse verfertigt; der lateinische Text ist von grösserer Schrift; die darüber geschriebene Uebersetzung erstreckt sich über jedes einzelne Wort des Originals, und drückt der mehreren Bestimmtheit wegen oft dasselbe lateinische Wort durch mehrere Synonymen aus, wovon folgende Stellen zum Beyspiel dienen:

F.5. 2. „Guſtate et uidete, quoniam ſuauis eſt Dominus.
Choret (ſmechet) unde ſehet, wande ſuozze (linde, ſenſte) iſt der herro.

F.206. Adtenuati ſunt oculi mei ſuſpicientes in excelſo.
Erdunnet (uirſuinnen, uerarmet, ermageret) ſint ougen miniu uſchapſente an der hohe.“

Ausserdem sind hin und wieder am Rande einzelne Wörter grammatisch erklärt, wovon wir ebenfalls einige Proben hersetzen.

F. 139. „et in pſalmis jubilemus ei (unde in den ſalmen iuwe wir ime.) — Jubilum et jubilatio, daz ir diche uindet in deme ſaltare daz chiut rehte in diutiſken iu unde iuwezunge; daz iſt ſo der menniſke ſo fro wirdit, daz er uore froude ne weiz, was er in al gahen ſprechen oder ſingen mege unde heuet ime ein ſange ane wort, ſo ir ofte uernomen habet uon den geburen, iouh uone den chindelinen die dennoh dere worte gebiliden neweder ne magen noh ne chunnen."

F 15. 8. „— Et ſeruierunt ſculptilibus eorum et factum eſt illis in ſcandalum, (unde dienten ergrabenen (abkoteren) ire, unde wart getan in in ze hoenden). — *Scandalum* iſt ein fromedez wort, ne hat eigines gediutes niht, alſo ginugiu wort endriu, dei anegenges unde geſlahtes nih ne habent nihwan daz me ſi diuten muoz nah anderen worten, dei dar umbe ſtunt. Dizce wort ſtet allezane; unde allent halben in ubeler bezeichenunge, doh ſo me iz rehtiſte unde eiginlichiſte gediuten mach ſo chiut iz wirſerunge, ettewenne uerdruchunge alſo an dirre ſtete des ir iuh lihte maget entſten."

F. 168. „Domus Iſrahel ſperauit in domino. (Hiwiſk iſrahelis gewartte an deme herren.) — Mit deme huſe ſint bemeinet die in deme hus ſint, die gehorent unde treffent ze einem hiwiſke, ze einem chunne, ze einem geſlahte, daz in ein geziuhet.

F. 172. „*Adoleſcentia* iſt ein alter des menniſken ni zuiſken dere chindiſke undo dere ſtercheren iungede; daz iſt, ſo dem chnappen der bart aller eriſt beginnit ſpringen, unde dere magede die bruſte wohſen beginnent."

Die Beschaffenheit dieser Marginal-Noten und die umständliche Interlinearversion selbst zeigen hinlänglich von dem Zweck ihres Verfassers, der seine Arbeit ohne Zweifel zu einem Uebungsbuche für junge Geistliche bestimmte, die noch nicht hinlängliche Kenntniss der lateinischen Sprache besassen, wie in der nämlichen Absicht zu Anfange des XI. Iahrhunderts *Notker labeo* im Kloster St. Gallen sowohl die Psalmen als andere theologische Werke in teutscher Sprache übersezte und erklärte. (Teutonice propter charitatem diſcipulorum plures libros exponens etc. v. Diſſert. de Notk. Pſalt. im Schilter. Thes. I. S. IX.) Indessen ist Notkers Psalterium bekanntlich eine paraphrasirende Ueberſetzung, das gegenwärtige aber gleicht der bekannten älteren Version der Regula S. Benedicti aus dem VIII. Iahrhunderte, die sich ohne stete Einsicht der lateinischen Wortfolge nicht wohl lesen lässt.*) — Noch ist zu bemerken, dass zu Ende eines jeden Psalms eine kurze Gebetformel (Oratio) befindlich ist, ebenfalls mit einer Interlinearversion; den Schluss der Handschrift macht der gewöhnliche (auch dem Nokterischen Psalterium beygefügte) Anhang der übrigen biblischen Gesänge, des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses u. s. w. Die wörtliche Uebersetzung des *Vater unser* lautet hier auf folgende Art:

„Vater unſer du der biſt in den himilen. Geheiliget werde name din. Zuo chome riche din.

*) Aus einem lateinisch-teutschen Psalterium des IX. Iahrhunderts lieferte I. Lipsius eine Reihe einzelner Wörter (in epist. ad Belg.), die, mit dem Angelsächsischen Idiom von W. Somner verglichen, in des M. Casaubonus Comment. de IV. linguis, 1650 wieder abgedruckt wurden. Wo das Original, das Lipsius vor sich hatte, hingekommen sey, ist mir unbekannt.

Werde wille din alſo in deme himile unde an der erde. Brot unser daz tageliche gib uns hiute, vnde uergib uns ſculde unſere alſo ouh wir uergeben,(uerlazzen) ſcolaren unſeren. Vnde daz iht unſih inuerleittes du in die bechorunge, halt du erloſe unſih uon dem ubilen. ſi ſi.“

Für die Geschichte der teutschen Sprachkultur würde die Herausgabe dieser Uebersetzung unstreitig von grosser Wichtigkeit seyn; sie fällt in eine Zeit, aus der man bisher noch kein einziges bedeutendes Denkmal aufweisen konnte, und unterscheidet sich von den ähnlichen Werken eines Notker und Willeram durch den Reichthum seltener Wörter, deren manche man in unsern vorhandenen Glossarien vergebens suchen wird. — Es wäre daher unbillig, wenn wir dem wissbegierigen Leser nicht noch einige längere Proben mittheilten, um von der Beschaffenheit dieses Denkmals eine vorläufige nähere Kenntniss zu erhalten. Wir wählen hiezu den ersten, zweyten, und den (weiter unten folgenden) 103. Psalm, und verbinden damit, statt des lateinischen Textes, die Uebersetzungen aus einem papiernen Manuscript von Iahr 1390*), welches ebenfalls unter den teutschen Handschriften der Münchner Bibliothek sich befindet. — Bey dem ersten Psalm findet sich folgende Vorbemerkung:

*) Aus einer Strassburger Handschrift stehen die drey ersten Psalmen abgedruckt in Gräters Bragur, Bd. IV. 2. Abth. S. 151. Auf der Münchner Bibliothek befinden sich noch manche andere teutsche Psalteria aus dem XV. Saec., die aber alle von einander verschieden sind.

Iſte primus pſalmus ideo titulum non habet, quia capiti noſtro ſaluatori domino de quo abſolute dictus eſt nihil debuit praeponi, eum ipſum rerum omnium conſtet eſſe principium.

Pſ. I. Interlinearversion a. d. XII. Saec.

1. Ein ſaliger man, der nihne hinefuor in deme rate der unguoten, unde an dem wege dere ſuntære nihne ſtuont, unde uf deme ſtuole dere ſuhtluome nihne ſaz:

2. Halt in der ewe des herren wille ſin, unde in der ewe ſiner ahtet er tach iouh naht.

3. Vnde wiſit alſo daz holz, daz gephlancit iſt bi den nider fluzzen dere wazzere, daz wuocher ſinen gibt in zite ſinem.

Vnde blat (oder loub) ſin nihne zefliuzzet (oder abene vallet) unde elliu ſuelihiu er tuot werdent geframſputiget.

4. Niht ſo die unguote niht ſo halt alſo der molte den wirſit der wint uone deme antluzce der erde.

5. Vone diu nihne erſteut die unguote an dem urteile (oder an dem gerihte) noh die ſuntære an dem rate der rehten.

6. Wande erohennet der herro den wech der rehten unde daz geuerte der unguoten wirdit uerlorn.

Pſ. II. Quare fremuerunt etc.

1. Warumbe ergremiten die diete unte dieliute ahtente (oder dahten) ſint dei upigon (oder itεliu.)

2. Zuoſtuonten die chunige der erde unte die furſten zeſamene chomen in ein wider den herren unte wider chriſt ſinen.

Dirre erifte ſalmo uohe diu den brief nihene hat, wande houbete unſerem heilaeri deme herren uone demo er ledichliche geſaget iſt nihne ſolte ſure geſezcit werden, ſolauch in ſelben dinge allere geſte weſen ein anegenge.

Pſ. I. Nach der Handschrift v. J. 1390.

1. Der ſaelig man, der niht gangen iſt zu dem rat der unguten, noch an den weg der ſunder nit geſtanden iſt, vnd nit iſt ( ) dem ſtul der laidigen vbeltetigen geſezzen.

2. Sunder war des willen ſtat nach der gotes Ee vnd nach ſeiner ee gebot naht vnd tag trahtet vnd gedenket.

3. Der wirt als ain holtz das gepflanzet iſt by dem fluzze der weſſer, das ſin fruht pringet gewelteclicher zeit,

Dez laup nit verſert noh verdirbet vnd ze nuz kompt alles daz er birt.

4. Niht ( ) ir vnguten ew geſchiht nit alzo ir werdent verworffen als der ſtaub den der wind zerfürt an dem plann der erden.

5. Da von die vnguten ſint nit ſchendig vor dem rehten geriht, noch die ſunder vor dem rat der rehten.

6. Wann got erchennet wol den weg der rehten vnd auch all vnguten an irem weg verfarent vnd verderbent.

Pſ. II. Quare fremuerunt etc.

1. War vmb grisgramten die diet vnd die lüt gedahten die vppigen.

2. Zu ſtunden chunig der erden vnd furſten chomen ze ſamen wider den herren vnd wider criſtum ſinen.

3. Zebrache wir gebente ire, unte verwerfe wir ſon uns ioch ir ſelber.

4. Der der buet in den himilen beſpottet ſie unte got behuhet ſie.

5. Denne choſet er zuo zin in zorne ſinem, unte in heizmuote ſineme getrubet er ſie.

6. Ih aue geſezit bin chunich fon imo uber Syon berch den heiligen ſinen bredien gebot ſin.

7. Unſer herre chot ze mir: ſun min biſtu ich hiute gebar dich.

8. Nu bitte fone mir unte ih gibe dir die diete erbe din unte di biſezede dine die gemerche der erde.

9. Du gerihtes ſie in der iſininen gerte alſo daz uaz der dahen zebricheſt du ſie.

10. Unte nu ir chunige ferſtet iuh geleret werdet ir derteilt die erde.

11. Dienet dem herren in der forhte unde ſchrechit imo mit der bibenunge.

12. Geuahet (oder begriffet) die lirnunge, daz ettewenne icht erzurne der herre unde ir uerlon werdet vone wege deme rehten.

13. Suenne ſo erbrinnit in churzem zorne ſinem ſalige alle dieder getriwent an imo.

Die königliche Bibliothek in München besizt noch eine andere alte Uebersetzung der Psalmen *aus dem vierzehnten Iahrhundert*, mit einer jedem Vers beygefügten Auslegung, ehedem dem Stift St. Nikola bey Passau zugehörig. Ich hatte es nicht erwartet, in dieser Handschrift ein blos verjüngtes Exemplar der *Nokterischen* Bearbeitung der Psalmen zu finden, da bekanntlich die Denkmäler der alteren teutschen Sprache, vom IX. bis XII. Iahrhunderte, in den folgenden späteren Zeiten ganz ausser Gebrauch kamen, und darum auch nicht ferner abgeschrieben wurden. Man darf aber nur wenige Seiten des vorliegenden Manuscripts mit dem

Werke

3. Nu brech wir iru bant vnd verwerffen wir von vns iru ioch.

4. Der da wonet in den himeln verſpottet ſyen vnd vnſer herr hat ſie . . .

5. Da redet er zu in in ſinem zorn vnd in ſinem zorn betrübt er ſi.

6. Aber ich pin geſetzet chunig vn im vff Syon ſinen hailigen perg, predigen ſein gebot.

7. Der herr ſprach zu mir mein ſun piſt du ich gebar dich hiwt.

8. Ayſch von mir vnd ich gib dir diet zu dinem erbe vnd din beſitzung die ende der erden.

9. Du rihſt ſi in diner iſnin gerten vnd zerbrich ſi als dez hffners vas.

10. Vnd ir chunig . . . . werdent gelait die rihter vff der erden.

11. Dienent dem herren mit forhten vnd kurtzweilent im mit bidem.

12. Begriffent die zuht daz nit erzurnet werde der herr vnd nit verderbe von rehten wegen.

13. So verprinnet in ſinem kurzen zorn die ſaligen all die getrawen an in.

Werke des Notker vergleichen, um überall die auffallendste Aehnlichkeit zwischen beiden zu bemerken, und selbst in den mannigfaltigen Veränderungen der Sprache, die das jüngere Denkmal in einer Folge von vierhundert Iahren nothwendig erfahren musste, noch die nämliche Quelle zu erblicken, die in dem Notkerischen Original noch unvermischt und lauter fliesst. Um auch den Leser in den Stand zu setzen, sich von der Wahrheit unsrer Behauptung zu überzeugen, wollen wir den ersten Psalm aus der Handschrift hersetzen, und, um die Vergleichung zu erleichtern, Nokters Original selbst ihm zur Begleitung geben.

Pſ. I. Notker.

1. Der man iſt ſalig, der in dero argon rat ne gegieng. So Adam teta, do er dero chenun râtes folgeta uuider Gote. — Noh an dero ſundigon uuege ne ſtuont. So er teta. Er cham dar ana er cham an den breiten uueg ter ze hello gat, unde ſtuont dar ana, uuanda er hangta ſinero geluſte. Hengendo ſtuont er.

Noh an demo ſuohtſtuole ne ſaz. — ih meino daz er richeſon ne uuolta, uuanda diu ſuht ſturet ſie nah alle. So ſie Adamen teta, do er Got uuolta uuerden. Peſtis chit latine pecora ſternens (ſier niderſlâhinde) ſo peſtis ſih kebreitit, ſo iſt iz peſtilentia, i. e. late pervagata peſtis (uuito uuallonde ſterbo.)

2. Nube der iſt ſalig, tes uuillo an Gotes eo iſt, unde der dara ana denchet tag unde naht.

3. Unde der gediehet alſo uuola ſo der boum, der bi demo rinnenten uuazzere geſezzet iſt. Der zitigo ſinen uuuocher gibet. — Daz rinnenta uuazzer iſt gratia ſpiritus ſancti, gnada des heiligen geiſtis. Den ſi nezzet, ter iſt pirig poum guotero uuercho. Noh ſin loub ne riſet. — Taz chit, noh ſin uuort ne uuirt nuendig. — Unde fram diuhent alliu, diu der boum biret unde bringet. — Ioh fructus (uuuocher) ioh folia (pleter) ih meino facta et dicta (uuerch, uuort.)

4. So uuola ne gediehent aber die argen: So ne gediehent ſie. Nube ſie zefarent alſo daz ſtuppe dero erdo, daz der uuint feruuahet. — Fane demo Gotes riche uuerdent ſie feruuahet.

5. Pediu ne erſtant arge ze dero urtheilido. — Doh ſie erſtanden, ſie ne bitent damm urteildo, uuanda ni iu urteilet iſt. jam enim judicati ſunt.

Noh ſundige ne ſizzent danne in demo rate dero recton. — Ene ne irſtant, daz ſie irteilent uuerden, noh tiſe ne irſtant, daz ſie irteilen. Ene ſint tie uuirſiſten, diſe ee ſint tie bezzeſten, uuanda ſie beide ſundig ſint. Tie aber die bezzeſten ſint, tie irteilent tien metemen.

Pſ. I. nach der Handschrift a. d. XIV. Iahrhundert.

1. Der man iſt ſelig, der niht gieng in den rat der argen. Als Adam tet do er der konen rates volget wider Got. Vnd an dem weg der ſündigen ſtund er niht. — So Adam tet, er kom dar an, er kom an den preiten weg, der ze helle gat vnd ſtunt daran, wan er verhanget ſeinem geluſt.

Vnd an dem ſtul der ſuht ſaz er niht. — Ich mein, daz er niht reichſen wold, wan div ſuht ſtöret ſi nahen alle. Als ſi Adamen tet, do er got wolt werden. Peſtis in latein iſt als vil geſprochen, als ein niderflach des wihes vnd wenn ſi ſich gebreittet ſo heizzet ez peſtilencia i. peſtis late peruagata.

2. Sunder der iſt ſælig, des wille an gotes ê. iſt, vnd der an ſeiner ê trahtet tag vnd naht.

3. Vnd er gedihet als wol als der bovm der pei dem rinnenden wazzer gepflantzet iſt. Der ſine frucht gibt ze ſiner zit. — Daz rinnent wazzer iſt di gnad des heiligen geiſtes, wen die nezzet, der iſt ein perhafter bovm guter werk. — Vnd ſin blat zeflevzet niht. — Daz iſt ſein wort wirt niht wendig. — Vnd alliu div der bovm bringet, div fruht vnd di pleter, daz ſint wort vnd werk, div werdent geglükhaftiget.

4. So wol gedihent di argen niht, alſo gedeihent ſi niht. Sunder ſi zevarent als daz ſtuppe, daz der wint wirfet von der erde, alſo werdent ſi verweiet von deme gotes riche.

5. Der vmb erſtent di pöſen niht ze dem gerihte, doh ſi erſtant ſi peitent aber ir niht wan in verteilt iſt. Si ſint ietzu gevrteilt.

Noh die ſündigen ſitzent niht in dem rat der rehten. — Ene erſtent niht daz ſi gevrteilt werden, ſc. impii, noh diſe daz ſi erteilen ſc. peccatores. Ene ſint di wirſten, diſe ſint niht di beſten, wan ſi peide ſündig ſint. De aber di peſten ſint, die erteilent den metemen.

6. Vuanda' Got uueiz ten uueg dero rehton. — Er geuuerdet ſie uuizzen unde iro uuerch.

Unde dero argon fart uuirt ferloren. — Vuanda ſie ſelben uuerdent, pediu uuirt iro fart ferloren daz ſint iro uuerch."

Diese verjüngte Ueberarbeitung des Notkerischen Originals würde, wenn man in einzelne Untersuchungen eingehen wollte, für die Geschichte der teutschen Sprachkultur manche interessante Beyträge liefern, für jezt genügt es uns, auf dieses Denkmal (welches ohne Zweifel nicht zunächst aus dem noch unveränderten Original des 11ten Jahrhunderts genommen wurde), den Literator aufmerksam ge-

I. Pſ. 103. *Interlinear.*

1. Benedic anima mea domino! domine Deus meus magnificatus es uehementer. Confeſſionem et decorem induiſti.

2. Amictus lumine ſicut ueſtimento. Extendens cœlum ſicut pellem.

3. Qui tegis aquis ſuperiora eius; qui ponis nubem aſcenſum tuum qui ambulas ſuper pennas uentorum.

4. Qui facis angelos tuos ſpiritus et miniſtros tuos ignem urentem.

5. Qui fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam: non inclinabitur in ſæculum ſæculi.

6. Abyſſus ſicut veſtimentum, amictus ejus: ſuper montes ſtabunt aquae.

7. Ab increpatione tua fugient: a voce tonitrui tui formidabunt.

8. Aſcendunt montes: et deſcendunt campi, in locum quem fundaſti eis.

9. Terminum poſuiſti, quem non transgredientur: neque convertentur operire terram.

6. Wan Got weiz den wek der ſrehten. — Er wirt ſi wizzen vnd ir werk.

Vnd di fart der pöſen wirt verlorn, wan ſi ſelbe verlorn werdent, bediu wirt ir vart verlorn vnd daz ſint irev werk.“

---

macht zu haben. — Zum Beschluss fügen wir noch den 103. Psalm nach den bisher genannten Uebersetzungen hinzu, um dadurch den Wünschen der Freunde altteutscher Literatur einigermassen zu begegnen, indem sich zur vollständigen Bekanntmachung dieser alten Denkmäler vorerst noch keine günstige Aussicht eröffnet hat.

Version.

1. Wole ſprih ſele min deme herren, herro got min gemichlichet (gegrozlichet) bis du heiſtichlichen, Vrgiht unde ſchone has du anegeleget.

2. Umbegechuzter mit deme liehte alſo mit deme guante, Denenter den himil alſo die hut (uel).

3. Du der dechis mit den wazzeren dei obereren ſiniu. Du der legis (ſezces) daz wolchen ſtige dine. Du der geſt uf den uederen dere winte.

4. Du der tuos engele dine die geiſte, unde dienſtman dine fiur daz brinnente.

5. Du der haſt gegruntueſtet die erde uf ſtatichei-te ire. nihne wirdit ſi geneigit in die werlte dere werlte

6. Der wach alſo daz gewæte, umbechuzce ſin uffen den bergen ſtent dei wazzer.

7. Vone reffeſunge dinere fliehent ſi, uone ſtimme doneres dines erfurhtent ſi.

8. Vfſtigent die berge unde nider ſtigent dei uelt an die ſtat die du gegruntueſtet haſt in.

9. Marh (ente, cil) has du geſezcet, den niht ſi ubergent noh ne werdent becheret, bedechen die erde

10. Qui emittis fontes in convallibus: inter medium montium pertranſibunt aquæ.

11. Potabunt omnes beſtiæ agri: expectabunt onagri in ſiti ſua.

12. Super ea uolucres cœli habitabunt: de medio petrarum dabunt voces.

13. Rigens montes de ſuperioribus ſuis: de fructu operum tuorum ſatiabitur terra.

14. Producens fœnum jumentis, et herbam ſeruituti hominum; ut educas panem de terra.

15. Et vinum lætificet cor hominis: ut exhilaret faciem in oleo: et panis cor hominis confirmet.

16. Saturabuntur ligna campi, et cedri hibani, quas plantavit:

17. Illic paſſeres nidificabunt, Herodii domus dux eſt eorum.

18. Montes excelſi cervis: petra refugium herinaciis.

19. Fecit lunam in tempora: ſol cognovit occaſum ſuum.

20. Poſuiſti tenebras, et facta eſt nox: in ipſa pertranſibunt omnes beſtiæ ſilvæ.

21. Catuli leouum rugientes, ut rapiant, et quærant a Deo eſcam ſibi.

22. Ortus eſt ſol, et congregati ſunt: et in cubilibus ſuis collocabuntur.

23. Exiit homo ad opus ſuum: et ad operationem ſuam usque ad veſperum.

10. Du der uzſentes (lazzes) die brunnen in den geteleren unter inmitten dere berge durhuarent dei wazzer.

11. Trinchent allen tier (wilt) des acheres da bitent die wilden eſile in durſte ire.

12. Obe den die uogele des himilis wonent uone in mitten dere ſteine gebent ſi die ſtimme.

13. Nezzenter (fuhtenter) die berge uone obereren ire; uone wuochere werche dinere geſattet wirdit diu erda.

14. Fureleittenter daz howe den uihen unde daz chrut deme dienſte dere menniſken. Daz du uz bringeſt daz brot uon der erde.

15. Unde der win fro machet daz herce des menniſken Daz er gefroliche daz antluzce in dem ole: unde daz brot daz herce des menniſken geueſtine.

16. Geſatet werdent dei holzere des ueldes unde die cederboume des waldes die er phlanzte;

17. Da die ſperlinge niſtent. Des ualchen*) hus leitare iſt ire.

18. Berge die hohen den hirzzen: der ſtein zuofluht den igelen.

19. Er hat getan die maninne in dei oite: der ſunne erchennet niderual ſinen.

20. Du ſazcetes die uinſtere unde wart (worden iſt) naht: in dere durch uarent alliu dei tier des waldes.

21. Welfer dere lewen ruohelente, daz ſi zuchen unde ſuochen (weruen) uone gote ézzen in.

22. Enrunnen iſt der ſunne! unde ſi geſamenent ſint unde in gademlinen ire werdent ſi geſtetenet.

23. Vz get der man ze werche ſineme unde ze wurchunge ſinere unze an den abent.

---

*) Marginalnote: „Herodius iſt im ein unchunder uogel, unde iſt deſthalbe ein edile unde ein chreſtich uogel.

24. Quam magnificata ſunt opera tua Domine! omnia in ſapientia feciſti: impleta eſt terra poſſeſſione tua.

25. Hoc mare magnum, et ſpatioſum manibus: illic reptilia, quorum non eſt numerus. Animalia puſilla cum magnis:

26. Illic naves pertranſibunt. Draco iſte, quem formaſti ad illudendum ei:

27. Omnia a te expectant ut des illis eſcam in tempore.

28. Dante te illis, colligent: aperiente te manum tuam, omnia implebuntur bonitate.

29. Avertente autem te faciem, turbabuntur: auferes ſpiritum eorum, et deficient, et in pulverem ſuum revertentur.

30. Emittes ſpiritum tuum, et creabuntur: et renovabis faciem terræ.

31. Sit gloria domini in ſæculum: lætabitur Dominus in operibus ſuis:

32. Qui reſpicit terram, et facit eam tremere: qui tangit montes et fumigant.

33. Cantabo Domino in vita mea: pſallam Deo meo quamdiu ſum.

34. Jucundum ſit ei eloquium meum: ego vero delectabor in Domino.

35. Deficiant peccatores a terra, et iniqui ita ut non ſint: benedic anima mea Domino.

Oratio.

Inclite omnipotens deus qui fructu locupleti terram aridam ſatiaſti, da nobis ſpirituali mente aſcenſum tuæ gloriæ contueri, ut dum te in cœlis ſuſpicimus, illa ſemper quæ ſunt cœleſtia meditemur.

24. Owi wie gemichillichet ſint werh dinia herro! alliu niſwihsheite has du getan: gefullet iſt diu erde beſizzunge dinere.

25. Daz mere michele unde friſtuollez (breitiz, witiz) mit den handen: da (ſ. ſint) dei chreſenten, dere nihne iſt zale. Vihe wenigiu mit den michelen;

26. Da diu ſchef uber uarent. Trache dirre, den du gebildeteſt ze triugenne (ze ſpotterne) ime.

27. Ellia uone dir bitent ſi, daz du gebeſt in ezzen in deme cite.

28. Gebentem dih ni, zeſamene leſent ſi: uftuonte dih die hant dine, elliu werdent ſi gefullet dere guote.

29. Danecherentem aue dih daz antluzce werdent ſi getruobet: benimiſt geiſt ire unde zegent (erwerdent) ſi unde in molten ire wider cherent.

30. Du uz ſentes geiſt dinen unde ſi werdent geſcaffen, unde du eritniuwes daz Antluzce dere erde.

31. Si diu ere des herren in die werlte: Frowet ſih der hero in werchen ſinen.

32. Der erſchowet die erde unde tuot ſie bibenen: der der ruoret die berge unde ſi riuchent.

33. Ih ſinge deme herren in libe mineme: ih ſalm rotte gote mineme, alſo lange ſo ih bin.

34. Frolih ſi ime gechoſe (geſpræche) min: ih zeware liebe (luſte) mih in deme herren.

35. Zegen (abnemen) die ſuntare uone der erde unde die unrehten, ſo daz ſi nihne ſin: wole ſprih ſele min deme herren.

Oratio.

Vrmarige almahtich got du der wuochere mit deme richen die erde durren haſt geſattet gib uns mit geiſtlichen muote die uffart diner guotliche ſchowen, daz ſo dih in den himelen wir uffehen dei immerane dei der ſint himiliſkiu wir denchen.

II. Pſ. 103. nach der verjüngten Notkerischen Uebersetzung und Auslegung.

1. Sel meinev lob got. Herre mein got du biſt gegrözzet ſnellichlich vnd vaſt.

Du haſt angelegt beiht vnd ſchön zierde. — wan ecclefia tua div zay an leget ſi was von erſt vinſter ê. ſi ir ſünd gepeihtet. Do wart ſi mit der beiht ſchon gezieret alſo iſt ir anlegung dein anlegung.

2. Du biſt beklaidet mit lieht als mit wate. — Ir wat iſt dein wat, daz iſt lumen ſidei.

Du deneſt den himel als ein haut. — Nah dem tod der tier werdent ir heut gedenet. Die ſchrift der Propheten wurden auch alſo gedenet nah irem tod vnd gerekket ad omnes gentes. Die weil ſi in der alten ê. waren do kant man ſi niht. do aber div new ê. kom vnd ſi tod waren, do zoh man ir ſchrift für do bekant man ſi erſt. vnd die ſchrifte ſint celum. wan got an in vvnden wirt.

3. Du deckeſt mit wazzern div oberen tail des himels. — Als diu wazzer ob dem himel ſint alſo ſetzeſtu ob allen geboten der ê. diu zway gebot caritatis. wan ſi iſt gegozzen in vnſern hertzen da von haizzet ſi vol wazzer.

Du ſetzeſt di wolken dir ze deinem aufgang. — vnde, in Actib. Apoſt. et nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum. Myſtice: wolken ſint prædicatores, mit den bringeſt du di ſiechen ad intellectum ſcripturarum. Du geſt auf den vedern der winde. — Du ſendeſt deinen ſun ſneller den der wint geweien müg. oder venti ſint di ſel vnd ir veder ſint amor Dei et proximi die lieb vberfleugeſt du wan dein lieb iſt grözzer danne di ir, di ſi zu dir habent. ſwie hoh ſi fliegent ze erkennen dein lieb ſo iſt ſi dannoch höher. vnd Paulus: vt poſſitis comprehendere quæ ſit latitudo altitudo et longitudo et profundum. et iterum: ſcire etiam ſuper eminentem ſcientem caritatis chriſti ſcientiam. Latitudo iſt

ein iglich gutes werk; altitudo ein herze gerihtet enbor zu got; longitudo, beſtetigung an guten werken; profundum iſt di taufe et ſacramentum euchariſtiae an den iſt beſlozzen der ſin: wan man ez niht geſehen mag allez leipleich da von iſt daz ze bedenken vor allen dingen, wie verre vns hat braht div gotes minne vnd wie hoh ſi ſei.

4. Du macheſt dein geiſt engel i. nuncios bonos, wenn du ſi ſendeſt zu Thobiam, zu Zachariam, zu Mariam. Myſtice: du macheſt in deiner kriſtenheit geiſtleich lerer, daz ſi dein boten ſein deins wortes vnd ſendeſt ſi alſo zu den werltlichen als ob du ſi von himel ſendeſt auf daz ertreich.

Vnd dein diener, wan ſpiritu feruentes ſint ſi, haſtu gemachet brinnendes fevr daz ſi entzündet alle die ſi hörent.

5. Du haſt dew erd geveſtent auf ir ſtætikait. — Eccleſiam haſt du geſtiftet an Chriſto;

Sie wirt niht gewegt von ew ze ew. — An den worten mag man niht verſten die ſtætikait des ertreiches wan got ſprichet in ew: cœlum et terra tranſibunt.

6. Abgründ als gewant iſt ſein klaid. — wan daz wazzer vmbuahet die erd. alſo tut di menig der vngelaubigen di heiligen kriſtenhait.

Vnd div wazzer ſtent ob den bergen. — Als in der ſinflut was daz wazzer gegangen vber die berge, alſo beſwart di gröze der ehte vnd der vngeglaubikait die apoſtolos.

7. Dar nah wirt daz die ſelben abyſſi fliehent von deiner ſtraffe vnd von der ſtimme deines doners fürhten ſi in. — Dein drō iſt die Niſi penitentiam egeritis omnes ſimul peribitis. Ir bekeret euch danne ir verderbet alle zemal.

8. So bürent ſih di berg i.e. prædicatores, vnd lazzent ſi div veld nider i.e. populi, vntz an di ſtat die du in geſtætteſt haſt i. e. eccleſia quæ non inclinabitur in ſ. ſ.

9. Du haſt in geſetzet ein march daz ſi niht vbergent ſc. in fide katholica, vnd werdent niht bekert ze deken die erd daz ſi wider vngelaubig würden.

10. Du lazzeſt die brunnen auz in den telern. den diemütigen gibſt du die kunſt der lere.

Durh die mitte der berg gent div wazzer, i. e. doctrinæ Apoſtolorum.

11. Davon trinkent allev tier des waldes, i. gentes. Div tier als di Eſel di da tragent die burde i. e. iudæi portantes onus legis.

Div wartent in irm durſte, — vntz helyas vnd Enoch köme.

12. Ob den ſitzent die vogel des himils. — i. animae ſanctorum epiſcoporum, vnd pflegent der tier. — Vnd aus den velſen ſprechent ſi daz ſi habent von den Propheten vnd von den zwelfpoten.

13. Aber du netzeſt die berg. i. apoſtolos, von den höhern dann ſi ſint. als ez di lerer habent von Apoſtolis, alſo habent ez Apoſtoli von dir, wan du ſi fülleſt des heiligen geiſtes.

Vnd von der fruht deiner werk wirt geſatet div erde. wir werden geſatt von deiner lere, di du vns regeneſt.

14. Div erd gebirt hev den tieren vnd daz kraut dem dienſte des menſchen, vnd pfründ geiſtu den die daz gotes wort lerent.

Daz du got vater Chriſtum augteſt von erd auz tötleichen vazzen.

15. Vnd der wein frewet dann daz hertze des menſchen. — Div fette des leichnamen gotes tut in fro.

Daz div fette ſein Antlutz gefre in dem öle. — Daz an im erſchein etleich gotes genad, als geſchriben iſt: Unicuique datur manifeſtatio ſpiritus ad utilitatem. Einem jeglichen wirt gegeben div öffenung des heiligen geiſtes ze nutze.

Vnd daz daz brot (i. der ſel lab) daz hertze des menſchen kreftig vnd geſterke.

16. Der gnad ſc. panis, vini et olei, werdent geſatte div holtz des veldes (i. die mäzzigen leut) vnd die zederbaum die auf Libanon wahſent die er gepflantzet hat. daz ſint die wider ander leut reht tuont, vnd ſaluator: Omnis plantatio etc. Ein iegleichev pflanzung de mein vater niht hat gepflantzet, diu wirt auz geworſen.

17. In den holtzen werdent niſten die ſmalen geflügel. — Si ſtiftent monaſteria daz dar inne ſei di gemain der heiligen bruder.

Herodii domus etc. Herodius iſt ein vogel grözzer denn aller vogel iendert kainer vnd vberwindet ander vogel vnd halt den aren vnd izzet in vnd bezaichent die mæchtigen vnd die ſterkeſten di vnder weilen wider ſagent der welde vnd hauſent in dem himel.

18. Di hohen berg ſint der hirzen wonung. — Die geiſtleichen ſint begriffen mit höhern geboten den ſi laiſtent wie aber die diemütigen waz troſtes habent die.

Petra refugium etc. Chriſtus iſt petra, der iſt ein Zufluht den igeln. i. peccatoribus. Erinaceus iſt ein tier als groz als ein igel vnd iſt niht ein igel, vnd iſt geleich dem bern vnd der maus vnd haizzet ein berkmaus, wan ez wonet in dem gebirg.

19. Er machet lunam. i. eccleſiam in der zeit der tötleiche ſam der man alſo nimt ſi zu vnd ab vnd doh vber windet ſi diſe vnſtætikait ſo ſich di zeit ergangen hat.

Div ſunne der rehtikait. i. Chriſtus hat bekant ſeinen tod, er laid in gern.

20. Mit dem tod ſatztes du got die vinſtri ſeinen iungern, wan ſi iren gedingen verluren den ſi an im heten.

Vnd do wart div naht, — von der Chriſtus ſprach zu Petro: heint laget dir der tievel, vnd reittert dich als den waitzen. Daz geſchah auh er verlaugent Chriſtum dreyſtunt.

An der naht varent auz alleu tier des waldes auf ir waid. Daz ſint alle tievel varent auz, daz ſi den gelaubigen leuten vrid lazzen.

21. Deu welfer der lewen ziehent ſih auz mit ruffe daz ſi zuken vnd daz ſi von got ſuchen ir ſpeis an got mügen ſi niht gewinnen.

22. Die ſunne erſchain (erſtunt Chriſtus) do ſamenten ſich dev ſelben tier vnd wurden geſetzet in iren hölern do Chriſtus erſtunt do wurden ſi flühtig di pöſen vnd raumten fidelibus.

23. Als div ſunn auf kumt ſo get ieder menſch ze ſeinem werke (i. ad orationem, des in der kriſtenheit not iſt.) vntz ze abend, daz iſt an dem end der werlde.

24. Herre vater wie gar gegrözzet ſint deinev werk, in weiſheit. i. in filio tuo Christo der iſt ſapientia patris, haſtu getan ellev Dink vnd geſchaffen.

Daz ertreich iſt erfüllet deiner beſitzung. (i. Chriſtianorum, die dein beſitzung ſint.)

25. Daz mer iſt groz vnd weitkendig (als wol erſcheint) da ſint kriechentev tier, der kain zal iſt, Dar inn ſint clainev tier vnd grozzev.

26. Vnder den varent div ſchef durch. — Diſev red iſt alſo ze verſten, daz in der weiten welt manig frais iſt hoh vnd nider haiden bös Chriſtiani, von den frais kumet vnd durhæhtung vnd daz doch div heilig kriſtenheit vnder hin get vngelaidiget wan Chriſtus ir ſchirmer iſt.

Darinne iſt der Drake den du im ze ſpotten haſt gemachet. — (Daz iſt ſerpens antiquus. Wer ſpottet ſein; der heiligen ſel, di tretent ſein haubt ſo ſi ſeiner ræte niht volgent vnd der engel geſpötte iſt er. wan er an reht hohverten wolt, do kom er von der engliſchen ere zu der tieveliſchen marter.

27. Diſev tier warten ellev, daz du in ir ſpeis gebeſt ze rechter zeit.

28. Als du in gibeſt, ſo nement ſi ez ſi mügen an dih nihts gehabén ſo du Chriſtum der dein hant iſt geöffeneſt ſo werdent ſi ellev erfullet deiner gütikait.

29. Kereſt aber du dein antlütz von in, ſo werdent ſi betrübet daz tuoſtu dar vmb daz ſi erkennen daz du in vor biſt wenn ſi niht in trübſal ſint.

Du nimeſt in iren geiſti. i. ir hohuart ſo zerget div hohvart dann an in vnd ſo koment ſi danne erſt zu dem gedanke daz ſi ein puluer ſint.

30. Sent auz deinen geiſt vnd nim ir war ſo werdent ſi wider geſchaffen, vnd werdent nova creatura vnd alſo geneweſt du daz antlütze des ertreitches (i. hominis.)

31. Gotes ere div ſey immer vnſer herre wirt gefrewet an ſeinen werken (wan ſi ſint gut.)

32. Er geſiht den menſchen den gerehten vnd haizet in bidemen von ſeiner vorhte. (an dem ſelben ruet ſein gaiſt, als er auch ſelber ſprach: ſuper quem etc. Mein geiſt ruet über den diemütigen der meinew wort fürhtet.

Er rüret an di berg (i. ſuperbos ſtunget zu der rew) ſo riechent ſi vnd wainent ir ſünde.

33. Ich ſing vnſerm herren bei meinem Leben. Ich ſinge meinem got daz lob, di weil alſo lang ich leb, in eternitate, da anders niht iſt danne gotes lob.

34. Mein Geköſe ſei im wunnesam. wan mein luſt ſam iſt an im ſein gnad iſt mir ſüzze, mein beiht ſei im genæm.

35. Die ſündigen ſüln zergen von dem ertreich i. von dem irdiſchen geluſte ſüln ſi lazen vnd die vngerehten also daz ſi iht lenger vngereht ſein.

Mein ſele ſol got loben. (daz was ein anevank des Pſalmes vnd iſt ſein ende.) Alleluia (hebraice, haizzet latine laudate Deum.) —

III. Pſ. 103. Nach einer Handſchrift von 1390.

1. Wol ſprichet got min ſele. Herre min got gehöhet biſt du vil vaſte. lob vnd zier hauſt du an dich geleit. 2. und vmb geben mit lieht als mit gewande; du ſpanneſt die himel alz ainen huot. du dekeſt den wazzeren iru obroſtiu ſtat. 3. Du nimeſt die wolken zuo diner vffvart. Du giſt vber*) die ſnellen winde. 4. Du macheſt ze boten die engliſchen gaiſt vnd dir dienet das prinnent ſewr. 5. Der da hat geſatzt die erde vff ir veſte. ſi naiget ſich nit ymmer mere. 6. Das abgründe hat ſi vmb geben als ain gewand. vff den bergen ſtat daz wazzer von dinem ſtrauſſen fliechen ſi. 7. Von diner ſtimme dez Doners erſchrecken ſi. 8. Auff wahſent die berge vnd nider ſtigent diu velt an die ſtat, die du ine geehtet hauſt. 9. Ein zil hauſt du in geſetzet daz uber gent ſi niht noch verkerent ſich, daz ſi bedecken die erde. 10. Der da vs ſendet die prunnen in dem tal enmitten. vnder den pergen fliezzent diu wazzer. 11. Elliu tier dez ackers trinkent die wilden eſel bittent in ir durſt. 12. Dar vff wonent die vogel enmitten vs den ſtainen ſingent ſi. 13. Du betaweſt die berge oben herab von der fruoht diner werk wirt geſattet diu erde. 14. Du bringeſt fur daz häw dem viche vnd krawt ze dienſt dem menſchen. Das du pringeſt prot vs der erde. 15. Vnd von dem win wirt dez menſchen hertz gefräwet. Daz frölich werd in dem antlütz daz öl vnd daz prot kreftig dez menſchen hertze. 16. Geſattet werden diu velt holtzes vnd die zederbaum von lybano die er hat gephlantzet vnd da nyſtent die ſpatzen. Dez merres vogels hus iſt ir gelaite. 18. Die hohen berge der hirſen ſint der ſtain der ygele ain Zuflucht iſt. 19. Dem maun haut er zu der zeit beraitet. Diu ſunne waiſſ wol iren vnder gangk. 20. Du breiſt diu vinſtrin, da wart es naht:

*) MS. aber.

naht: an der giengen elliw wildiu tier für. 21. Der leon welff grimment das ſis zucken vnd ſuochen von got ir ſpeiſe. 22. Vff gieng diu ſuonne, da ſamnoten ſi ſich, vnd ſatzten ſich wider in ir hol. 23. Vs gat der menſche zu ſinem werke vnd an ſein arbait huntz an den aubent. 24. Wie gar vnärgclichen ſint herre dinew werck Elliu hauſt du ſi zu weiſhait geworht. Vol iſt diu welt diner habe. 25. Ditz merre groz vnd vnmauzzen weit da iſt wurmen aun zal clainew tier mit den grozzen. 26. Da gaunt für die ſcheff. Der Drack den du hauſt gemaht ze ſpotte. 27. Alle wartent ſi der zeitlichen ſpeizſe von dir. 28. Giſt du in, ſo clubent ſi; tuoſt du vff din hand, ſo werdent ſi alles guotz vol. 29. Aber kerſt du von in din antluzze, ſo werdent ſi betrüpt. Nimpſt du in irn gaiſt, ſo verderbent ſi vnd gend wider in ir eſchen. 30. Law*) herfur dinen gaiſt, ſo ſchöpphent ſi ſich vnd mahſt wider daz ertrich. 31. Gotes ere ſei ymmer, gefräwet wirt got an ſinen werken. 32. Der da anſiht die erde vnd haizzet ſi zittern, der da rüret die pergeſhuntz daz ſi dunſtend. 33. Singen wil ich got die weil ich lebe lob ſag ich im die weil ich pin. 34. Liutſalig ſei im min rede Aber ich havn an got gelauben. 35. Von der erde zergent die ſunder vnd die vnrehten alzo daz ſi nit ſeyen. Lob got min ſele.

3.

Erzählungen von dem Striker und Conrad von Würzburg.

Die kleinen Erzählungen und Novellen meiſt unbekannter Dichter des XIII. Iahrhunderts in der

*) Statt *laſs.* Die Orthographie der Handschrift (wie in den meiſten aus den ſpätern Zeiten) iſt ein wenig barbariſch, und nach dem Dialect geformt, der noch heut zu Tag in einigen Gegenden Schwabens herrſcht.

Müller'schen Sammlung altteutscher Gedichte (besonders in dem vom Herrn Koch herausgegebenen III. Bande) empfehlen sich durch Erfindung und den naiven Vortrag so sehr, dass Iemand, der eine vollständige Sammlung aller noch vorhandenen ähnlichen Gedichte bekannt machte, den Freunden der vaterländischen Poesie gewiss ein sehr angenehmes Geschenk machen würde. Unter den altteutschen Handschriften der Münchner Bibliothek findet sich Weniges dieser Art; das Wichtigste darunter ist eine Reihe von fünf kleinen Gedichten (zusammen etwa 1050 Verse), die einem Exemplar von dem altschwäbischen Roman, *Barlaam und Iosaphat*, von derselben Hand beygefügt sind; diese Handschrift ist noch aus dem XIII. Iahrhunderte, nämlich vom Iahr 1284. wie folgende Schlussschrift zu Ende jener *Beyspiele* ausweiset:

Cum fuerant anni completi mille ducenti
Et decies octo, poſt partum virginis almae
Quatuor addendo, regnanteque rege Rudolfo
Scripſit eum Chvnrat, xps sua crimina radat.

Nur von zweyen dieser Erzählungen, die wir gegenwärtig, nebst einigen moralischen Sprüchen, dem Leser mittheilen (Nr. 1. und 4.) können wir die Verfasser mit Gewissheit angeben; die erste ist von dem *Striker*, von dem bisher blos die Abentüre von Karl dem Grossen im Schilter'schen Thesaurus bekannt war, in der zweyten nennt sich der berühmte *Conrad von Würzburg* als Verfasser. Diese leztere Erzählung findet sich in einer andern Bearbeitung auch unter den Strophen des *Gutere* in der Müller'schen Sammlung, B. II. am Schluss des Iwain, wo jedoch übergangen wird, dass *der werde Ritter*, von dem das Mährchen berichtet, der *als Verfasser des Wigolais* bekannte Dichter *Wirin von Grafenberg* gewesen sey.

Hie hebent sich Biſpel an.

(I.) *Von dem Strickaere.*

Ain hvnt der mvet ainen man
Er bal in veintlichen an
Do nam er ains ſtains war
Den warf er erſtlichen dar
Do nam der zornige hvnt
Den selben ſtain in den mvnt
Vnd baiz vil vbellich dar in
Vnd liez in ligen vnd gie hin.

Den man geleichet der ewart
So geleichet der hovewart
Dem verschamten ſvndære
Dem gvoten iſt vil ſwære
Daz die vbeln vnrehte lebnt*)
Vnd wider gottis hulde ſtrebnt

---

*) Diese und ähnliche Ueberhäpfungen der Vokale, die der Verfasser dieser Handschrift sich häufig gegen das Gesetz des Wohlklanges und die ursprüngliche Orthographie der schwäbischen Dichter erlaubt hat, wie auch den gedehnten Diphtong ei statt des einfachen i behalten wir absichtlich bey, weil daraus offenbar wird, dass schon vor dem Schluss des XIII. Iahrhunderts in verschiedenen Gegenden die weichere Aussprache sich in härtere Zusammenfügungen der Konsonanten und breitere Vokale umgeändert habe. Im Fall aber jemand eine vollständige Sammlung dieser und ähnlicher Gedichte bekannt machen wollte, so würden wir ihm rathen, die Entstellungen der späteren oder ihrem Patois getreufolgenden Abschreiber, so viel möglich auszumerzen, indem sie für den Leser nicht anders als höchst unangenehm seyn können, da sie dem ursprünglichen Wohlklange der schwäbischen Poesie so sehr zuwider sind.

Daz mvoet die gvten ſere
Sie rament ir mit der lere
Die vns chriſt von himel braht
Da mit vns got bedaht
So der predigære
Vns ſait div peſten mære
Vnd vns chvndet vbel vnd gvt
Vnd daz ſo maiſterlichen tvt
Daz got ſein predigen wol gezimt
So daz der ſpottær vernimt
Daz er alle ſeine miſſetat
Mit worten reht getroffen hat
Daz ſtichet in denne als ain gart
So tvot er als der hovewart
Der in den ſtain beizens phligt
Vnd rvchet danne wa er ligt
Er ſprichet ſo er dannen chvmt
Ez ſchadet me dann ez frvmt
Daz predigen vnd daz chlaffen
Daz ſi da tvnt die phaffen.
Si wænt die werlt becheren
Vnd wænt vns allez leren
Daz wir die vreude aufgebn
Daz ſi mit riwen mvozen lebn
Wie we in vnser vreude tvot
Si waltent allez vnſer gvot
Tæt wir vns der vreude abe
So wurd in alliv vnſer habe
Darvmbe machent ſiz ſo gvot
Er het mir hivte meinen mvot
Mit riwe alſo verſeret
Daz ich vil nach was becheret
Vnd wolt mich gechloſent han
Wil mich des got niht erlan
Er laze mirz ſo nahen gan

Mag ichz niht anders vnderſtan
Ich wil ſein niht me horen
Ich laz mich niht betoren.

Sus beizet er in daz gots wort
Vnd wil verderben den hort
Den got ſvor alle ſein geſchaft
Mit ſeiner gotlichen chraft.
Geedelt vnd getivret hat
Des lop vber alle hohe ſtat
Swer gottis wort wil entweſn
Der iſt benamen vngeſn (vngeneſen)
Got leit in den worten sein
Daz wart vil wol der vrowen ſchein
Div ſein von worten ſwanger wart
Als gewis iſt noch ſein vart
In iegliches menſchen leip
Ez ſei der man ez ſei daz weip
Swer gots wort horet gern
Darvmbe daz er lern
Waz er tvon ſol oder meiden
Wil er div baidiv leiden
So enpheht er got mit worten
Durch ſeiner oren porten
Got iſt dem menſchen ſenfte bei
Swie gar genædic er doch ſei
Vnd ſwie fere er vnſer ſeleger
Der in da vlivhet den flivht er
Wie moht in der gevliehen baz
Der ſeinen worten iſt gehaz
Vnd wider billet als ain hvnt
Sol vns got rehte werden chvnt
Daz mvz von worten geſchen,
In mvgen div augen niht geſehn.

(*II.**)

Daz alter letzet den Leip
ez machet man vnd weip
in ſelben gar vnmære
ſiech træge vnd alſo ſwære
daz ſi gerner ſamfte lægen
danne ſi iht anders phlægen
ſeit ſi mit tvgenden niht alten
vnd ſich niht mvgen verwalten
ſo iſt daz ain wunder an dem ivngen
der nie verrer hat geſprvngen
daz er denne wil ſein ſo ſuel
ſo im gervmphen iſt daz vel
vnd der rugke iſt gebogen
vnd ſich daz alter hat gezogen
fvor ſein augen vnd fvor ſein oren
vnd iſt worden ze ainem toren
vnd iſt geproſten dar nider
ſo wil er ſpringen her wider
ze ainem ſprvnge ſwaz er ie
von got gerait oder gie
Der ze himel ſpringen ſol
der bedarf grozer ſnelle wol
Er bedarf wol weiſhait vnde chraft
er bedarf wol tvgende maiſterſchaft
er ſol ain tore weſn niht
ſwie des doch manic tore giht
daz got der toren vogt ſei
Des iſt er ledic vnde vrei

---

*) Im Original ist hier nicht das geringste Absonderungszeichen von den vorhergehenden Versen; man sieht aber leicht, dass das Folgende ein Ganzes für sich ausmacht.

Di ſich der helle mvozen ſchamen
die ſint alle toren benamen
Der hat der tivfel ſeinen ſpot
der iſt ir vogt vnd ir got
Vns leret got vnſer troſt
der vns geſchvf vnd hat erloſt
daz man ſich tvo der ſvnden abe
vnd rehte riwe dar vmbe habe
vnd ware beihte dar nach tvo
vnd immer mer bvoze dar zvo
vnd nieman alſo gvot ſei
daz er ſich dvncke ſvnden vrei
Der wol behaltet div gebot
der minnet vnde fvrhtet got
Swer des tivfels willen tvot
der ſol han vrolichen mvot
er ſol mit vreuden vmbe gan
er darf dehaine riwe han
er vindet ſo vil riwe dort
vnſælde vnd alles laides hort
vnd vnzerganglichen tot.
Da von iſt im des vnnot
daz er hie riwechlichen tvo
ſein riwe nimt dort immer zvo
Die weile wir wol getvon mvgen
vnd zv den gvoten wercken tvgen
ſo ſvl wir ſpate vnde vrvo
den gvoten wercken ziehn zvo
des ſol vns ſein vil ernſt
ſo der menſch aller gernſt
der gvoten wercken wolte phlegen
ſo iſt div zvnge im gelegen
vnd ſveze vnde hende
vnd leit an ſeinem ende
vnd iſt chomen an den tac

daz er niht me wol getvon mac
ſwie gern er danne wol tæte
ſo iſt ez ze ſpæte.
Er iſt ſælic der nv chaufes gert,
die weil der gvote marckt wert
vnd der ſælden chram offen ſtat.
Daz aller beſte daz got hat,
daz hat er vns nv aufgetan
vmb daz aller boſte daz wir han
vnſer ſvnde, ſint ſo böſe
(daz vns got von in loſe!)
daz nie ſo boſes niht enwart
ſi ſint der verlornen art.
Die wil got daz wir im die gebn
vmb daz ewige lebn
daz wir ſi lazen durch in
vns iſt der himliſche gewin
vmb vnſer ſvnde gevailet
ez iſt vns wol getailet.
Swer gots hulde welle han
der ſol die ſvnde durch in lan
ſo wirt er got ain liebz chint
ſwem ſeine ſvnde lieber ſint
den got vnd ſein reich
des enbirt got vil billeich.

(*III.*) *Der werlde lon.*

Ir werlte minnære
vernemet diſiv mære,
wie ainem ritter gelanc,
der nah der werlde lone ranc
baidiv ſpat vnd vrvo,
er daht in manige weis darzvo,
wa mit er daz begienge,
daz er den lon enpfienge

werltlicher eren,
er chunde wol gemeren
ſein lop an allen orten
mit wercken vnd mit worten,
ſein lob waz ſo volbraht
daz ſein zem beſten wart gedaht
in allen tivſchen (tivtſchen) landen,
er het ſich vor ſchanden
alliv ſeiniv iar behvot
er was hvbſch vnd frvot,
ſchon vnd aller tvgenden vol,
ſwa mit ain man zer werlte ſol
beiagen hoher wirde preis,
daz chvnde wol der herre weis
bedencken vnd betrahten,
man ſach den vil geſlahten
auz erweltiv chlaider tragn,
pirſen, baiſen vnde iagen
chvnd er vnde traip ſein vil,
ſchahzabel vnde ſaiten ſpil
daz waz ſein chvrtzeweile,
wær vber hvndert meile
gezaigt im ain ritterſchaft,
dar wær der herre tvgenthaft
mit gvoten willen hin geritten,
vnd het gerne da geſtritten
nah lobe auf hoher minne ſolt,
er was den vrawen alſo holt
die wol beſchaiden waren,
daz er in ſeinen iaren
mit langer wernder ſtæte
in ſo gedienet hete,
daz alliv ſældenhaften weip
ſeinen wunnechlichen leip
lobten vnde preiſten,

als vns div bvoch beweiſten,
vnd ichz von im geſchriben vant.
ſo was der herre genant
her Wirin da von Gravenberc,
er hete werltlichiv werc
geworht alliv ſeiniv iar,
ſein herze ſtille vnd offenbar
nach der minne tobte;
ſus ſaz der gelobte
in ainer chemnaten
mit vreuden wol beraten,
vnd het ain bvoch in ſeiner hant,
daran er aventivre vant
von der minne geſchriben,
darob het er do vertriben
den tac vntz auf die veſperzeit,
ſein vreude was vil harte weit
von ſvzzer rede die er da las,
do er alſus geſezzen was,
do cham gegangen dort her
ain weip nah ſeins herzen ger
ze wunſche wol gebrvefet dar,
vnd alſo minnechlich gevar,
daz man nie ſchoner weip geſach,
ir ſchone vollechlichen brach
fvor alle vrowen die nv ſint,
ain ſo reht minnechlichez chint
von weibes brvſten nie geſlauf,
ich ſpriche daz auf meinen tavf,
daz ſi noch verrer ſchoner was
danne Venus oder vrav Pallas,
vnd alle die gottine,
die weilen phlagen der minne.
Ir antlvtze vnd ir varwe
div waren baidiv garbe

erlivhtet als ain ſpiegellein,
ir ſchone gap ſo liehten ſchein
vnd alſo wunnechlichen glaſt
daz der ſelbe palaſt
von ir leibe erlivhtet wart,
der wunſch hete niht geſpart
an ir die ſeinen groſten chraft,
er hete ſeine maiſterſchaft
mit gantzem vleiz an ſei gelait,
ſwaz man von ſchonen weiben ſait,
der vber gvlde was ir leip,
ez wart nie minnechlicher weip
geſehen auf der erde,
auh was nah vollem werde
ir leip gechleidet ſchone,
div chlaider vnd div chrone,
die div ſchoniv vrowe chlvoc
auf vnde an ir leibe trvoc,
die waren alſo reiche,
daz ſi halt ſicherleiche
nieman vergelten chvnde,
ob man ſi vaile fvnde.
von Gravenberc her Wirn
erſchrac von ir wol zwirn,
do ſi cham geſlichen
ſein varwe wart erblichen
vil harte von ir chvnſte da,
in nam des groz wunder ſa
waz vrawen alſo chæme,
auf ſpranc der vil genæme
erſchrocken vnde miſſevar,
vnd enphie die minnechlichen gar
vil ſchon als er wol chvnde
er ſprach avz ſvzem mvnde:
Seit vrawe got willechomen,

ſwaz ich von vrawen han vernomen,
der ſeit ir vbergvlde gar.
hie mit ſprach div ſchoniv gar:
vil lieber frivnt got lone dir,
erſchricke ſô ſere niht von mir,
nv bin ich doch daz ſelbe weip,
durch die dv ſel vnd leip
vil dicke haſt gewaget,
dein hertze niht betraget,
ez trag durch mich hohen mvot,
dv biſt hivbſch vnde frvot
geweſn alliv deiniv iar,
dein werder leip ſvoz vnde chlar
hat nah mir gervngen,
geſprochen vnd geſvngen
von mir, ſwaz er gvotes chan,
du wær ot ie mein dieneſtman
den abent vnd den morgen,
du chundeſt wol beſorgen
hohez lop vnd werden preis,
dv blveſt als ain maien reis
in manicvalter tvgent,
dv haſt von chindes ivgent
getragen ie der eren chrantz
dein ſin iſt lavter vnde gantz
an triwen ie gen mir geweſn.
vil werder ritter auzerleſn,
darvmbe bin ich chomen her,
daz dv nah deines hertzen ger
meinen leip von hoher chvr
beſchaweſt wider vnde fvr,
wie ſchön ich ſei wie volchomen,
den reichen lon den grozen fromen,
den du von mir enpfahen maht
vmb deinen dienſt wol geſlaht

den ſolt du ſchawen vnde ſpehn,
ich wil dich gern lazen ſehn
waz lones dir geziehen ſol,
dv haſt gedienet mir ſo wol.
Den edeln herren tvgentreich
dauhte harte wunderleich
diſer vrawen taidinc,
wan ſei der ſelbiv ivngelinc
mit ſeinen augen nie geſach,
vnd doch div ſelbiv vrowe ſprach,
er wær ir dienſtman geſein;
er ſprach, genade vrowe mein,
han ich iv gedienet iht,
entriwen des enwaiz ich niht,
mich dvncket ane lavgen,
daz ich mit meinen augen
ivh vil ſelten han geſehn,
ſeit daz ir gervchet iehn
mein ze chuebte ſelic weip,
des ſol mein hertze vnd mein leip
ivch ze dienſte ſein berait
mit willechlicher arbait
vntz auf meines todes ziel,
ir habt hoher ſelden vil
vnd als manicvalte tvgent,
daz iwer vreude blvendiv ivgent
mir vil wol gelonen mac,
ia wol mich daz ich diſen tac
gelebt han des vrew ich mich,
ſeit daz ir vrowe minnechlich
meinen dienſt enphahen welt
vrowe an tvgenden auz gezelt,
gervochet chvnden mir ain tail
durch daz wunnebernde hail,
daz an iv ſchoniv vrawe leit

von wannen ir gehaizen ſeit,
oder von wanne ir ſeit genant,
iwer name vnd iwer lant
daz werde mir hie chvnt getan,
durch daz ich wizze ſvnder wan,
ob ich in allen meinen tagen
ie von iv gehorte ſagen.

Des antwurt im div ſchoniv do,
ſi ſprach gezogenlich alſo:
vil liber frivnt daz sol geſchehn,
ich wil dir gern alhie veriehn
meins hohgelopten namen,
dv endarft dich nimmer des geſchamen,
ob du mir vndertænic biſt,
mir dienet ſwaz auf erde iſt
hordes vnde gvoetes,
ich bin ſo hohes mvoetes,
daz chaiſer vnd chvniges chint
alle vnder meiner chrone ſint,
graven vreien vnd hertzogen
die habent mir ir knie gebogen,
vnd laiſtent alle mein gebot,
ich enfvrhte nieman wan got,
der iſt gewaltic vber mich,
div *werlt* bin gehaizen ich,
der du nv lange haſt gegert,
lones ſolt du ſein gewert
an mir als ich dir zaige nv,
nv chvmt ez dir nv ſchowe du.

Sus chert ſi im den rvggen dar,
der was in allen enden gar
beſtecket vnd behangen
mit vngefvegen ſlangen,
krotten vnde natern,
ir leip was voller blatern,

vnd vngefveger aizen,
vliegen vnd amaizen
ain wunder drinne ſazen,
ir vlaiſch die maden azen
vntz auf daz gebaine,
ſi was ſo gar vnraine,
daz von ir bloden leibe wac
ain ſo ængeſtlicher ſmac,
den nieman chvnde erleiden,
ir reichez chlait von ſeiden
was vil iæmerlich gevar,
blaich als ani aſche gar.
hie mit ſchiet ſi dannen,
daz ſi von mir verbannen
vnd al der chriſtenhait ſei!
der ritter edel vnde frei,
do er ditz wunder an ſach,
ze hant ſein hertze im des veriach,
er wære gar verwazen,
ſwer ſich wolte lazen
an ir dienſte vinden.
von weiben vnd von chinden
ſchiet er ſich al da zehant,
er nam daz chrivtz an ſein gewant,
vnd hvop ſich vber daz wilde mer,
vnd half dem edeln gotes her
ſtreiten an die haidenſchaft.
da wart der ritter tvgenthaft
an ſtæter bvoze fvnden,
er ſchvf daz ze allen ſtvnden,
do im der leip erſtorben was,
daz im div ſel dort genas.

Nv mereket alle die nv ſint
diſer wilden werlte chint
ditz endehafte mære,

daz iſt alſo gewære,
daz man ez gern horen ſol,
der werlte lon iſt iamers vol,
daz mvogt ir alle han vernomen,
ich bin ſein an ain ende chomen,
Swer an ir dienſte fvnden wirt,
daz in div vrevde gar verbirt,
die got mit gantzer ſtætichait
dem auzerwelten hat berait.
Von Wirtzpurch ich Chvnrat
gip iv allen diſen rat,
daz ir die werlt lazet varn,
wellet ir die ſel bewarn.

4.

Zusätze und Berichtigungen zu Hrn. Erd. Iul. Koch's Compendium der teutschen Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Lessings Tod. I. B. Berlin 1795. *II. B.* 1798. 8.

Die Verdienste dieses allen Literaturfreunden überaus wichtigen Werkes sind so allgemein anerkannt, dass sie keiner neuen Empfehlung bedürfen; die darin ertheilte Uebersicht der teutschen Literaturgeschichte, und die Anzeige unserer sämmtlichen (bis dahin bekannt gewordenen) poetischen Denkmäler dürfte vollständig ausgeführt, die beste Grundlage zu einer Geschichte unsrer Nationalliteratur werden, woran es leider, nach dem Urtheil aller Kenner, uns noch gänzlich fehlt. Bey den mannigfaltigen Hilfsmitteln und dem guten Willen des Hrn. Verfassers darf man sich übrigens wohl verwundern, wie

wie die versprochene zweyte Abtheilung dieses so brauchbaren Werkes bisher noch immer zurückbleiben musste. — Vielleicht aber, dass Hr. Koch uns in der Folge mit einer neubearbeiteten, vollständigen Ausgabe des Ganzen beschenken wird; denn man wird leicht einsehen, dass bey den herausgekommenen Bänden in Ansehung der Methode, Vollständigkeit und Richtigkeit noch manches zu verbessern übrig sey.

So, zum Beyspiel, wird man schwerlich mit dem Verfasser einverstanden seyn, wenn er die Geschichte unsrer Literatur am zweckmässigsten mit dem Iahre 1781 beschliessen zu können glaubt, blos aus dem zufälligen Grunde, weil dieses Iahr uns den unermüdlichen, umfassenden *Lessing* raubte; diese Ansicht scheint mir sehr ungerecht und herabsetzend für die zunächst folgenden Decennien, und im Grunde für Lessing selbst; denn nie wird ein vortrefflicher Mann mehr geehrt, als wenn die Folgen seines Wirkungskreises auch noch lange nach seinem zeitlichen Daseyn anerkannt werden. Oder wollte man etwa behaupten, dass Lessing der lezte Römer gewesen, und dass es nur eine träumerische Selbsttäuschung sey, wenn wir die Blüthe der neueren teutschen Literatur erst in demjenigen Zeitraum sich *vollständig* entwickeln sehen, der von jenem 1780. Iahre bis auf den heurigen Kalender sich herunter zieht?

Nächstdem halten wir dafür, dass die Klassifikation der verschiedenen Arten des poetischen Styls genauer zu bestimmen wäre; denn in der That muss die Einheit eines solchen Werks sehr darunter leiden, wenn wir z. B. die sämmtlichen altteutschen Rittergedichte sowohl unter der Abtheilung: Ernst-

hafter Epopöe (Th. I. S. 93.), als auch unter dem Kapitel vom Roman (Th. II. S. 216.) zu suchen haben.

In Ansehung der Vollständigkeit hätten wir, verbunden mit der allgemeinen Einleitung, eine Literatur der verschiedenen Dialekte der teutschen Sprache gewünscht, die ohne Zweifel in mehrerer Hinsicht interessant und lehrreich seyn würde.

Dass aber auch bey der einmal getroffenen Einrichtung die einzelnen Abschnitte dieses Werks mancher Verbesserungen und Zusätze bedürftig seyn werden, lässt sich bey unsrer mangelhaften Kenntniss der früheren Zeiten bis hinunter zum XVII. Iahrhundert schon von selbst erwarten. Aus eben dieser Ursache würde es ungerecht seyn, von dem Einzelnen alles zu fodern, und der Schriftsteller darf daher mit Recht darauf antragen, dass andere Literaturfreunde zur grösseren Vollständigkeit eines so wichtigen Werkes durch einzelne Beyträge, nach ihrer Lage und Umständen, mitwirken werden. — So wird man auch hoffentlich die nachstehende Reihe zufälliger Bemerkungen wenigstens nicht überflüssig finden, die ich beym Gebrauch jenes Kompendiums hin und wieder zu machen veranlasst wurde. Sie werden überdiess zur Berichtigung der übrigen Werke nicht undienlich seyn, denen der Verf. zuweilen ohne nähere Prüfung gefolgt zu seyn scheint. — Wir wollen gleich mit dem ersten Theile, zu dessen früherer Ausgabe (1790) schon Kinderling und Andere Zusätze geliefert hatten, den Anfang machen.

S. 9. nach unten. Neben den Arbeiten Schottels und Morhofs würde vermuthlich folgendes noch ungedruckte Werk hier eine wohlverdiente Stelle

einnehmen: *Godfr. Zamelii* (Bürgermeisters zu Ebeling) das uralte teutsche poetisirende Teutschland durch Rede- und Sprachwesen, Lehr- und Schreib-, Sing- und Reimwesen. 1667, welches handschriftlich auf der Bibliothek zu Thorn in Preussen verwahrt wird. S. Iänichii notit. Bibl. Thorun. Ien. 723. 4.

S. 14. Ueber den Ursprung der heutigen teutschen Typenform und über den missverstandenen Ausdruck der alten Mönchsschrift sehe man einige Bemerkungen in dem Versuch über die Wiederherstellung der niederteutschen Literatur, in der Aurora, Iahrg. 1804. 8 und 11. Decemb.

S. 24. Zu den hier angeführten altteutschen Glossen gehören auch die von Denis in seiner Recension der Manuscripte der Wiener Bibliothek an mehreren Orten excerpirten Proben ähnlicher Glossensammlungen. — Eine Reihe merkwürdiger teutscher rhetorischer Terminologien, aus dem Zeitalter der S. 32. genannten Interpretation von dem Organon des Aristoteles, werde ich an einem andern Orte bekannt machen.

S. 30. 5). Hieher gehört folgende Stelle aus Eckharts Francia Oriental. T. 2. S. 326. „Quatuor Evangelia eadem tempestate verbotenus in germanicam linguam translata sunt, ex quibus duo folia veteri codici adglutinata invenit B. Pezius . . . . Fragmentum hoc infra inter alia monumenta exhibebimus.“ Allein hier sucht man es vergebens; es steht blos in der bekannten Veterum Monumentor. Quaternio. p. 42. (Hr. Koch berührt es S. 33. 8).

S. 31. Hier vermisse ich ein kleines Denkmal der Theotisca, welches Gerbert in seinen Scriptt. de arte musica B. I. S. 96—102. bekannt gemacht hat.

S. 35. Hr. Koch sezt den Ulrich von Thürheim um das I. 1228; dem Rudolf von Montfort aber gibt er S. 46. das I. 1298, da doch beide Zeitgenossen und Freunde waren, und ungefähr um die Mitte des XIII. Iahrhunderts blühten.

S: 42. *). Eine Probe von *Hagens* Chronik steht in den Briefen an Bodmer (Steudlin. Samml.) S. 277.

S. 49. 2) a. Ottocar's von Horneck Gedicht „de amissione terrae sanctae" war ursprünglich kein Stück seiner Oesterreichischen Chronik, wie auch Adelung in den Noten zum Püterich von Reicherzhausen S. 21. behauptet, sondern ein für sich bestehendes Ganze, welches der Dichter nachher in das grössere Werk einschaltete. Es gehen ausdrücklich die Worte vorher — „also han ich ee (vormals) gedichtet."

S. 52. — Ueber die Bildung der teutschen Prosa im XIV. Iahrhundert hat so wenig Hr. Koch, wie Andere vor und nach ihm etwas angemerkt. Das Landrechtbuch Ludwig des Baiern, die Werke Taulers, die Briefe des Heinrich von Nördlingen, deren ich einige ungedruckte besitze, und der in der Folge bekannt zu machende philosophische Traktat von der wirklichen und möglichen Vernunft, würden die Sache auch in Ermangelung anderweitiger Data ausser allem Zweifel setzen.

S. 59. Von dem berühmten Thomas Murner hätte die Uebersetzung der *Aeneis* angeführt werden sollen, die ohne Zweifel die erste in ihrer Art war. — Eben so fehlen S. 67. 281 die Uebersetzungen des Sallust und der Ciceronianischen Reden in Catilin. Landshut 1515. f. von dem bairischen Ritter Dietrich von Pleningen.

S. 71. „Hans Sachs, *Reformator des Meistergesangs.*“ Den eigentlichen *Meistergesang* hat H. Sachs nicht im mindesten verbessert, und mit Recht ist auch von seinen Reimereyen dieser Art noch nie etwas in Druck erschienen.

S. 83. Iac. Böhme hätte hier wohl eine besondere Betrachtung verdient, denn wenn wir ihn von Seiten der Literatur und Sprache betrachten: so sollt' es keinen weiteren Einfluss auf unsere hergebrachten Urtheile haben, ob wir seine Schriften für Verrücktheiten oder erhabene Intuition wollen gelten lassen.

S. 93. Scientifischer Grundriss etc. — Hier werden gleich Anfangs eine Menge seynsollender Epopöen in lateinischer Sprache angezeigt; es scheinen aber die lateinischen Dichter bey Hrn. Koch eine eben so unbestimmte Figur zu machen, wie in Eschenburgs grosser Beyspielsammlung. Sollen sie einmal genannt werden: so folgt von selbst, dass man sie *überall* anführen muss, nicht blos hie und da einmal; nach meinem Urtheile gehören sie in eine blos literarische Uebersicht der *teutschen* Literatur durchaus nicht, so wichtig auch die lateinischen Versmacher des Mittelalters für eine eigentliche *Geschichte* unsrer literarischen Kultur seyn dürften. So habe ich noch unlängst ein Fragment aus einem Rittergedicht in leoninischen Versen entdeckt, wo die Namen *Rudlieb*, *Immunch*, und der Kampf des Ersten mit einem Zwerge (nanus) vorkommt. — Auf die neuere lateinische Poesie pflegt man gewöhnlich zwar verächtlich herabzusehen; aber welche von unsern jeztlebenden Liederdichtern schreiben z. B. mit der Kraft und dem Feuer eines

Sarbievsky, mit der Energie eines Iac. Balde, oder mit der Lieblichkeit eines Iov. Pontanus?

S. 96. 9). In der Aeneid des Heinrich von Veldeck, wie sie im ersten Bande der Müller'schen Sammlung altteutscher Gedichte abgedruckt ist, fehlen verschiedene Stellen, die wir an einem andern Orte bekannt machen werden.

S. 97. 12). Ich werde künftig beweisen, dass Albrecht von Halberstadt, wie Koch, Adelung und Andere behaupten, nicht den geringsten Antheil an dem Titurel des Wolfram von Eschenbach gehabt habe, dass man von jenem Dichter nichts, als die Bearbeitung der Metamorphosen anführen könne; dass dagegen ein anderer *Albrecht von Scharfenberg* (ohne diesen Vornamen kommt er auch unter den Minnesängern vor) Verfasser eines uns bisher noch unbekannt gebliebenen Rittergedichts gewesen sey. — Der Titurel widerlegt übrigens selbst die Meinung des berühmten Ioh. von Müller, als ob Wolfram von Eschenbach ein Schweizerischer Ritter gewesen; er nennt sich selbst mehr als einmal „von Eschenbach und Pleienfelden" welcheOerter nahe bey einander in Franken, unfern von Nürnberg liegen; dieses ist eine bessere Auctorität, als wenn Adelung erst im Püterich jene Umstände entdecken muss.

S. 99. 14). Hier hat der Verfasser den Cyr. Spangenberg völlig missverstanden; er sagt keineswegs, dass an den genannten Oertern teutsche Heldenbücher befindlich seyen, sondern blos, dass man in diesen Klöstern vor Alters, nicht aber zu seiner Zeit, uralte Reimbücher gefunden habe, welche in der Folge von Meistersängern, als Heinrich von Olterdingen, Wolfram von Eschenbach und Andern

in eine Ordnung gebracht worden, daher dann die Heldenbücher gekommen.

S. 99. 15). „Der König Artus und die runde Tafel.“ Von diesem Gedichte, das nie existirt hat, unter einem solchen Titel nämlich, führt der Verfasser acht Handschriften an, nnd wiederholt diesen Irrthum im II. Bande, S. 218. c. a). Die angeführten Handschriften enthalten nichts, als die schon in der Nachbarschaft genannten Rittergedichte, Parcifal, Ibain und Daniel von Blumenthal.

S. 100. 15) Mich wundert, wie man bisher noch immer nicht auf die Entdeckung kommen konnte, dass Ulrich von Türheim wohl den starken Rennewart, nicht aber den Wilhelm von Oranse gedichtet habe, indem der leztere einen andern schwäbischen Dichter, Namens *Ulrich von Turlin* zum Verfasser hat.

S. 102. 25) b. Es ist durch nichts bewiesen, und überdiess schon für sich selbst sehr unwahrscheinlich, dass der berühmte Conrad von Würzburg die Nibelungen, Chriemhilden Rache und die Klage gedichtet habe. Man sehe meine Bemerkungen über das Lied der Nibelungen. — Hr. Koch macht *drey* verschiedene Werke daraus, im Grunde aber ist es nur *ein* Ganzes, und das Gedicht „die Klage“ ein blosses Accessorium. — Von diesem vortreflichen Gedichte werde ich in Kurzem eine Handausgabe liefern, in der neben anderen Verbesserungen des Textes, eine Menge Strophen aus einem alten Originalcodex erscheinen werden, die in dem sehr inkorrekten Abdruck im I. Bande der Müller. Sammlung fehlen. Dass das Studium der altteutschen Poesie gegenwärtig eine günstigere Aussicht gewinnt, beweisen die von mehrern Seiten her angekündig-

ten Bearbeitungen der Nibelungen. Die bedeutendste Erscheinung unter diesen dürfte wohl die von Hrn. Lud. Tieck machen; Hr. von der Hagen hält sich genau an das Original, um solches in die heutige Sprachform überzutragen; Hr. Niemeier (s. die Eunomia, 1805) droht dem Gedicht in reimlosen Iamben seine Hoheit und ehrwürdigen Klang zu nehmen; Hr. A. W. Schlegel, der diesen Klang in dem Werke nicht findet, hat den Anfang gemacht, es in der ottave-rime-Form zu modernisiren. In eben dieser Versart sehen wir einer Bearbeitung des altschwäbischen Gedichts von Floren und Blanscheflur entgegen, welches in einer so schönen Verzierung wahrscheinlich sich besser ausnehmen wird, als der klagende, bedächtige Gang des Nibelungen Liedes.

S. 121. „Epische Gedichte gemischten Inhalts." Unter dieser Rubrik stehen wieder mehrere Stücke die im II. Bande von neuem bey dem Kapitel vom *scherzhaften Liede* aufgeführt werden.

S. 122. 7). *Wernhers* Leben der Iungfrau Maria in drey Büchern, herausgegeben von F. W. Oetter, 1802. Durch die Bekanntmachung dieses Gedichts hat die Geschichte der älteren teutschen Poesie sehr gewonnen, indem bisher kein ähnliches Denkmal aus dem zwölften Iahrhundert bekannt war, was den Werken der schwäbischen Dichter beynahe um ein halbes Iahrhundert vorangeht. Ein vielleicht noch älteres Lied über die Hinfahrt zum heil. Grabe werde ich in der Fortsetzung dieser Miscellaneen bekannt machen. — Uebrigens darf jezt wohl kaum mehr erinnert werden, dass der unter den Minnesängern vorkommende *Bruder Wirner* ein weit jüngerer Dichter aus der Mitte des XIII. Iahrhunderts sey.

S. 125. in der Note: „Conrad von Wirzburg schrieb Eggen Uzfart etc.“ Aus einem erzählenden Gedichte dieses Namens führt Goldast in den Noten zum Windsbeke verschiedene Stellen an, ausser diesen ist bisher weder eine Handschrift, noch ein alter Druck von diesem Gedichte namhaft gemacht worden, welches man daher zu den verlohrenen hätte rechnen können. Hr. Koch sagt: „Conrad von Wirzburg schrieb Eggen Uzfart, d. i. Reise, ein episches Gedicht, das nur nach den Stellen bekannt ist, die Goldast hin und wieder anführt.“ Was den Verfasser betrifft: so ist mir unbekannt, worauf jene Angabe sich stützte, das Gedicht selbst aber, welches Goldast vor sich hatte, ist früher schon *zweymal* gedruckt erschienen; beide Auflagen finden sich nicht in den Panzer. Annalen. Die erste in 12. ist „gedruckt zu Auspurg von Hanssen Schawr vnd volendt am Dornstag nach Ostern jm lxxxxi.“ (1491) unter nachstehendem Titel: „Das ist Herr Ecken Ausfahrt, wie er von drey küniginn ward aussgesannt nach Herr Dieterich von Beren den zu suchen vnnd zu bringen lebendig oder tod Vnnd wie Eck aum Berner kam. Vnd mit im strit vnnd wie der Berner ecken zu tod schlug vnnd wie der Berner darnach mit künig Fassolt facht vnnd in bezwang, Unnd darnach mit zweyen Risen vnnd mit Ruczen dem vngehewren weyb auch facht vnnd sy alle drew zu tod schlug vnd darnach zu den dreyen künginn kam, die Ecken nach im auss gesant häten. Vnd auff das letsst wider haym gen Bern kam dass alles stat hernach mit seinen Figeurlin das gar kurczweilig zu lesen vnnd zu hören auch zu singen ist.“ — Die zweyte Ausgabe, die wir ebenfalls bey Panzer vermissen, ist „Gedruckt zu Nürnberg durch Wolffgang Huber M. CCCCC. XII.“ Diese Ausgabe ist

wie die vorhergehende in 12. mit Holzschnitten. Ich habe nur einige von den lezten Blättern davon vor mir, woraus zu ersehen, dass sie eine eben so entstellte Orthographie, wie die vorige hat; durch diese Schuld der späteren Abschreiber wird uns das Lesen ähnlicner Werke sehr verleidet. Der Inhalt von *Ecken Usfart* wird durch obigen Titel genugsam angedeutet; das Ganze werde ich in der neuen Ausgabe unserer alten Heldenbücher nach einem vorher gereinigten Text wieder abdrucken lassen. Es ist in dreyzehnzeiligen Strophen geschrieben, wovon ich zur Probe den Anfang des Buchs hersetzen will:

Ein Land das heisst Agrippinan
Das wass den Heiden underthan
Bei heidenischen Zeiten,
Manch Nam hat sich verkehrt, das Land
Zu Köln am Rein ist's jetz genannt
Das lobt man also weite,
Do sassen edel Künginn drei,
Das waren schöne Meide,
Eck der wont ihn' mit Diensten bey,
Das kam ihm schier zu Leide,
Und wer das fur eine Luge hat,
Der frag die weisen Meister,
Dass es geschrieben stat.

Da schon die Sage, dass Conrad von Würzburg Verfasser eines Gedichts unter diesem Namen sey, überhaupt unverbürgt ist, so lehrt noch überdiess schon der erste Anblick, dass das vorliegende Werk durch Ton und Sprache von jedem andern Werk des genannten Meisters sich zu sehr unterscheide, als dass man es ihm zuschreiben dürfe. Ich bin vielmehr zu der Annahme geneigt, dass obige Bearbeitung von Dietrichs Abentheuern ein Produkt des

vierzehnten Iahrhunderts sey, indess mag diess dahin gestellt bleiben, bis wir nähere Auskunft darüber erhalten. — Vielleicht waren schon im XIII. Iahrhundert mehrere Gedichte über den Streit zwischen Eck und Dietrich von Bern vorhanden; der Marner führt (Manessische Samml. II. S. 176.) unter mehreren alten Rhapsodien auch „Hern Eggen Tod" an, und Rudolph von Montfort rühmt in seinem Wilhelm von Orlienz von *dem von Linowe*,

„Der Ekkenis Manneheit
Hat getichtet und geseit;
Das ist *der Wallere*."

Ich vermuthe, dass dieser Ausdruck „der Wallere" auf die Wanderung Ecks zu deuten, dass dieses also die Ueberschrift des Gedichts gewesen sey; der jüngere Adelung war unvorsichtig genug, uns in diesem Worte den Namen eines unbekannten Dichters vorzuführen (S. Nachrichten etc. I. S. 73.). In einer nachfolgenden Note (Th. II. S. 2. 229) werden wir noch einmal Gelegenheit haben, einen ähnlichen „Kazungali" in unsern Literatur-Büchern zu expungiren.

S. 127. 27). „Van unser leuen Frowen." Ist blos ein ins Niederteutsche umgeformtes Gedicht, nach einem lateinischen Original in gereimten Zeilen, worüber man sich bey Hocker, Catal. libror. Biblioth. Heilbr. p. 62. belehren kann. Der Verfasser des teutschen Gedichts nennt sich Bruder Philipp, Kartheuser Ordens. Die daselbst genannte Marienlegende, welche Hr. Schaffer Panzer besizt, ist das nämliche Werk, nur ist die Sprache hin und wieder interpolirt. — Der Anfang einer vor mehrern Iahren von mir excerpirten Handschrift ist folgender:

Maria mvter chvniginne
Al der welt löserinne
Verleih mir Frau die Sinne,
Daz ich daz buch beginne
Da ich dich muz loben inne
Und Iesus dines Sunes minne.
Da von ich dine gnad gewinne,
Dez hilf mir weise meisterinne.
Ich wil scriben reinev magt
Allez daz dev schrift vns sagt u. s. w.

Bald darauf heisst es:

Ein buch habent die *devtschen herren*
Daz wart in gesant von verren,
Dar ab ward geschriben ditz etc.

Am Schluss dieses weitläufigen Gedichts, welches in einem sehr gleichmässigen Ton, ohne den poetischen Schwung des vorhin genannten *Werners*, fortgeht, sagt der Verfasser:

Ovch ditz bvchlin ich sende
Den brvdern von dem devtschen hvos
Die han ich lang erchoren vz,
Wand si gern Marien erent
Vnd den gelouben Christes merent. —
Brvder Philipp bin ich genant,
In dem Orden von Carthvs
Geschriben han ich in dem hvos.

S. 128. 32) c. Das Gedicht: Der Pfaffe Amis, ist schon zu Anfang des XVI. Iahrhunderts oder auch früher im Druck erschienen, in 4. Die Verse laufen ununterbrochen fort; mehr kann ich von dieser Ausgabe nicht sagen, die ich nur auf einige Augenblicke zu Gesicht bekommen habe.

An dieser Stelle führe ich noch folgendes von Hrn. Koch vermuthlich nicht gekannte Gedicht an, welches von den in des Knaben Wunderhorn S. 407. unlängst mitgetheilten Romanzen ganz verschieden ist: „Ernewerte Beschreibung der wol gedenkwirdigen, alten und warhafften wunderlichen Geschicht vom Herren *Petern von Stauffenberg*, genant Diemringer, aus der Ortenaw bey Rhein, Rittern, was wunders ihme mit einer Meervein oder Meerfähe seye begegnet etc. Magdeburg bey I. Franken. 8. In der vorgesezten Dedication (mit der Iahrzahl 1588) heisst es unter andern — — „Als haben E. E. . . . . nun eine zimliche Zeit her offt bey mir angehalten, zu verschaffen, dass solche Stauffenbergische Geschicht widerumb in offenem Truck gebracht, und durch Uebersehung des alten Trucks Reimen (deren Author sich Herr Erckenbold nennet) und Verbesserung der Figuren, auch ausführlicher Vorred von beschaffenheit der gleichen vorkommenden Gesicht und der geheimen Geisterwohnungen, ganz aufs neu ernewert würde.“

S. 245. 7). Zu den hier angeführten 7 Handschriften des *Renners* können noch folgende hinzu gesezt werden: 8) Ms. in der Bibliothek des Klosters Emmeran zu Regensburg, vom I. 1440. 9) Ein anders vom I. 1430. auf der Münchner Bibliothek. 10) Die Helmstädter halb niederteutsche Handschrift vom Hrn. Prof. Bruns beschrieben, s. Bragur, B. VI. S. 206. 11) Daselbst S. 148. wird ein MS. auf der Wiener Bibliothek angeführt. 12) Eine zweite HS. in 4. auf der Münchner Bibliothek. — Folgende Stelle aus dem Hugo von Trimberg, dem ich einen Platz in der Müller. Sammlung wünschte, ist für die Literatur der Poesie jener Zeit nicht unwichtig:

schon Lessing versprach in seiner Entdeckung der Bonerschen Fabeln, die Bekanntmachung derselben; ich entlehne sie aus dem Manuscript des sel. Panzer, welches eines der korrektesten ist, die ich kenne.

„Von hoher Tihter lobe.

Geitikeit, lvder vnd vnkusch
Mutwille vnd vnzemlich tusch
habent mangen herren also besezzen,
Daz sie der weise gar han vergessen,
In der hie vor edel herren sungen,
Von Botenlaube vnd von Morungen,
Von Linburg vnd von Windesbecke,
Von Nife, Wildonie, vnd von Braunecke,
her Walter von der Vogelweide;
Swer des vergezze der tet mir leide,
Meine er were niht reich des gutes,
Doch was er sinniges mutes.
Her Reimar vnd her Peterlein
Mugen dirre genozzen an sinne wol sein,
Desselben will ich dem Marner iehen;
Swer Meister Cunraden hat gesehen
Von Wirtzburch oder sin getihte
Der setze in wol zu dirre pflichte,
Wann er volget ir aller spor,
Doch rennet in allen der Marner vor,
Der lustich teutsch vnd schön latin
Als ein frischen brunnen vnd starken win
gemischet hat in süzze gedöne;
Meister Cunrat ist an worten schöne,
Die er gar verre hat gewehselt
Vnd von latin also gedrehselt,
Daz lützet leyen sie vernement,
An teutschen buchen die niht zement,

Swer tihten wil, der tihte also
Daz weder ze nider noh ze hoh
Sines sinnes flüge das mittel halten:
So wirt er wert beide iungen und alten;
Swaz der mensch niht verstet,
Trege ez in die oren get,
Des höre ich mangen toren vernihten
Meister Cunrades meisterliches tihten,
Ich höre aber sin getihte selten
Wol gelerte pfaffen schelten . . . . .
Namhafter singer ist nu lützel,
Man siht etwenne daz ein frisch Stützel
Lange einen dorn zavn vf heldet,
Als ist auch dem swer noch beheltet
Der vorgenanten Singer töne
Und ir getihte reine und schöne,
Der vindet tugent, zucht vnd ere u. s. w.

S. 206. „Epigramm.“ Hier stehen gleich voran zwölf *lateinische* Dichter des XVI. Iahrhunderts. Wenn doch alles einmal classificirt werden soll: so hätte der Verfasser mit Recht die in Eschenburgs Denkmälern mitgetheilten Priameln zuerst nennen können. Oder, um noch höher hinauf zu rücken, wie manche Strophen der *alten* Meistersänger haben nicht eine völlige Epigrammenform. -

S. 223. 5). „Der Shynnenberger.“ Dieser corrumpirte Name ist überall, wo er vorkommt, in „Der Hynnenberger“ zu verbessern.

S. 226. 13). „Ioh. Vintlers (c. 1411.) Buch der Tugend. — Ganz im Geschmack des wälschen Gastes, des Freidanks und des Renners gearbeitet.“ Mit Nichten! Denn Vintlers Reimereyen stehen so tief unter den genannten Werken, dass sie nur dadurch ei-

nen Werth zu haben scheinen, weil sie uns einen deutlichen Beweis von dem gänzlichen Sinken der Poesie in seinem Zeitalter geben.

S. 269. 40). „Amantes amentes — durch *Angelium Lohrbere Liga.*“ Hier hätte bemerkt werden können, dass, wenn dieses Anagram aufgelöst wird, der Name des berühmten Gabriel Rollenhagen zum Vorschein kommt.

S. 270. 49). „Christian Weisse; seine blos historisch-merkwürdigen Schauspiele u. s. w.“ Ich bemerke hiebey, dass man sich sehr betrügt, wenn man, wie gewöhnlich geschieht, diesen Mann unter die Zahl fader Reimer sezt, da er an glücklichen Erfindungen, muntrer Laune und originellem Witz beynahe alle seine Zeitgenossen übertrifft.

S. 309. Hieher gehört das alte schweizerische Volksschauspiel: Wilhelm Tell, von dem man einen Auszug in der Aurora 1804. 20. Septemb. findet.

S. 320. 38). Der dritte Band der *Müllerschen Sammlung Schwäbischer Dichter* — Dieser dritte Band ist gegenwärtig noch nicht vollendet, und wird daher vermuthlich nur in Weniger Hände gekommen seyn. Der Inhalt des bisher Gedruckten ist: Ein ansehnlicher Theil von dem Trojanischen Kriege des Conr. von Würzburg. Fragmente aus dem Wigolais und Meliure. Eine schöne Sammlung von Erzählungen aus dem XIII. Iahrhunderte, dergleichen man in der Folge hoffentlich noch mehrere entdecken wird; und zulezt einige Gedichte von Walther von der Vogelweide, Friedrich von Husen und Reinmar. — Das Glossar über die 3 Bände dieser Sammlung, welches Hr. Koch damals ankündigte, wird vermuthlich wohl unterbleiben; es ist indessen auch kein

kein so grosser Vortheil davon zu erwarten, denn im Fall sich Iemand einer solchen Arbeit unterziehen wollte, könnte er ein weit nothwendigeres und nützlicheres Werk für das Publikum ausarbeiten, ich meine ein *Handlexicon* über die Sprache der Schwäbischen Dichter überhaupt, in möglichster Kürze, aber doch vollständig. Es ist aber auch dieses ein zweifelhaftes Unternehmen, da vielleicht zwey Drittheile der noch vorhandenen Gedichte unbenuzt an verschiedenen Orten verborgen liegen. Zudem sind die bekannten Werke, namentlich in der Müllerischen Sammlung, häufig sehr nachlässig gedruckt, sie müssten folglich erst nach den Original-Handschriften corrigirt werden, damit das Fehlerhafte nicht zugleich in das Wörterbuch mit hinüber wandle. Ueberhaupt aber finden sich in Bodmer's grammatischen Anmerkungen über die Sprache der Minnesänger und in dem Scherz-Oberlinschen Wörterbuche hinlängliche Hilfsquellen für das Studium der Schwäbischen Dichter. Hr. Koch würde sich daher am meisten um das Publikum verdient machen, wenn er die weitere Fortsetzung der Müllerschen Sammlung zu Stande brächte, und nur die wichtigeren Denkmäler des XIII. Iahrhunderts bekannt machte. Die schon seit mehreren Iahren unter den Teutschen erwachte Liebe zu der Poesie des Mittelalters gewährt zur Ausführung dieses Vorhabens die günstigsten Aussichten. —

II. Bd. S. 47. h). Dass unsere Kenntnisse in der Geschichte der teutschen Dichtkunst selbst der neueren Zeiten oft noch höchst mangelhaft sind, beweiset unter andern auch das allgemeine Stillschweigen über die merkwurdigen Poesieen des hier genannten *Fr. Spee.* Kein Gedicht der Schlesischen

Schule z. B. hat ein so blühendes Colorit, eine so innige Empfindung, als *die Handthierung der Bienen*, in dem poetischen Lustwäldlein dieses Verf. 1649.

S. 54. 14). Vergl. die Abhandlung von *Löhnert* über König *Wenzel* den Minnesaenger, in Meisners Apollo, Dec. 1794.

S. 15. 52). „*Valentin Voigt.*" Der Name dieses Meistersängers ist besser ganz wegzustreichen; denn durch das Andenken solcher elenden Reimer beschimpfen wir unsre Literaturgeschichte nur. — Ich setze dafür eine kurze Stelle aus dem älteren *Hans Volz* her, die auf die Literatur der früheren Meistersänger Bezug hat: — „Dadurch offenbar werde seine (des Meistersängers) Kunst und durch lange Zeit bewährt; als Mügelein und Frauenlob, *Münch von Salzburg* und etliche mehr, doch wenige, die solche wahre Gabe bei uns geübet haben bisher, dann einer, der vermähret gewesen ist bei meiner Frist, Kunz Zorn genannt, der noch bekannt bei den von Nürnberg ist, und Kunz Schneider, die tichten beide über gemein-laiische Art, doch mit manchem gezwungenen Sinn; ob ihnen ein Bader zu Landshut bass gelahrt u. s. w. — Damals konnte Hans Volz vom Meister-gesang noch sagen, er habe oft gehört „dass man es lobt für alle Kunst" aber ungefehr hundert Iahre später dachte man hierin schon anders; so heisst es beim Balt. Schreier aus Bresslau (1596.)

Dass Gott ein Vater sey der Gaben, —
Die er mit der Gedächtniss zeuget, —
Darauss die sieben Künst' entspringen
Mit reden tichten und auch singen;
Aber es thut izund manchen verdriessen,
Wenn er von einem Menschen thut vernehmen

Dass ihm Gott hat Gaben verliehen,
Den wollt' er lieber gar beschämen,
Und die Kunst in ein Laster ziehen;
Wie das Meistergesang subtil
Viel Neider hat, die es verachten,
Und thu'n doch nicht betrachten,
Dass es aus den Künsten all sieben
Lieblich ist zusammen getrieben etc.

S. 67. 123). Es ist seine Schuld nicht, wenn der hier gemeinte Dichter Hrn. Koch und Andern ein Ungenannter hat bleiben müssen, da er sich in seinen Liedern selbst zu verschiednen Malen *Wizlau* genannt hat.

S. 226. l. 1. Das hier angeführte Gedicht „*Sant Wilhelm in birmit*" ist wohl nichts anders, als der bekannte Wilhelm der Heilige *auf Pergament* (birment) *geschrieben*.

S. 227. 'Das durch den Tod des *Gotfried von Strassburg* unterbrochene Gedicht von Tristrants Abentheuern wurde, vielleicht noch vor Heinr. von Fridberg, auch von einem andern unbekannten Verfasser fortgesezt auf Begehren des als Musageten nicht unbekannten *Conrat Schenk von Winterstetten*.

Das. g). *Rudolph von Montfort* war ein sehr fruchtbarer Dichter; er hat, ausser den seither dem Namen nach bekannt gewordenen Werken, auch ein Gedicht von Sanct. Eustachius, und den Thaten Alexanders des Grossen geschrieben. In dem leztern habe ich eine sehr merkwürdige Stelle zur Geschichte des Fortgangs der Poesie im schwäbischen Zeitalter entdeckt, die ich in der Fortsetzung dieser Miscellaneen mittheilen werde.

S. 229. l. b). *Galmb.* „Dieses Wort, welches an seiner Stelle Gesang, Tönen bedeutet, hat Adelung in den Noten zum Püterich von Reicherzhausen aus Unkunde der Sprache zu dem Namen eines Rittergedichts umgeschaffen.

Das. „*Heinrich von Taiserbruckh.*“ Auch Ulrich Fürtrer (Sec. XV.) kannte einen Roman dieses Namens, indem er zu Ende seines Lanzilets sagt: „Von *Teyſerpurgk* Hainreich, dem tewren Fürsten hoch, dem tet ir (die Welt) dem geleich, Dass Freud' vil ferre von dem werden floch.“

Fernere Zusätze zu dem II. Bande.

S. 5. 17). Was hier von des Conrad von Würzburg Gedichten gesagt wird, ist aus meinem Aufsatze über Heinrich Frauenlob in der Aurora, Iahrg. 1804. 1. August u. ff. zu berichtigen. Der Lobgesang jenes Dichters auf die h. Iungfrau wird in den Briefen an Bodmer (von Stäudlin herausg.). S. 18. angeführt. Den grösseren Theil dieses klangvollen Gedichts (die güldene Schmiede genannt) besitze ich selbst. Vergl. Adelungs fortges. Nachrichten S. 257.

S. 11. Unter den älteren geistlichen Liederdichtern fehlt der wenig bekannte „*Münch von Salzburg,*“ dessen ABC. von Maria ich selbst besitze.

S. 51. Heinrich von Veldeck. Unter seinen 17 Strophen in der Vatican. Handschrift führt Adelung in seinen Nachrichten S. 114. eine an, die völlig im *plattteutschen Dialect* geschrieben ist, bemerkt aber nicht, dass diese Strophe nothwendig eine andere vorhergehende voraussezt.

S. 70. So lange wir noch die Gedichte des Wolkensteiners, des Teichners und einiger Anderer

nicht näher kennen, wird noch immer in der Geschichte der teutschen Poesie des XIV. Iahrhunderts eine sehr unangenehme Lücke zurückbleiben.

S. 150. In des Siegm. von Birken Ostländischen Lorbeerhain (Nürnb. 1657. 12.) kommen mehrere Oden (Ehrengedichte) vor, die sich vor den ähnlichen Producten jener Zeit sehr vortheilhaft auszeichnen.

S. 198. oben. In der Geschichte des teutschen Hexameters ist folgende Probe bisher noch ganz unbekannt geblieben, die ich zufällig in „Andr. Rivii alias Bachmanns carminum tumultuario, quia in turbis Lipsiensium militaribus conscriptorum et plerumque antea sparsim editorum specimen, Lipsiae ap. her. Schürer. et M. Götzen, Queroctav ohne Iahrzahl (einige Stücke sind von 1625 und 1627.) Seite 264. gefunden habe:

Rythmica disticha germanica ad latinam scansionem accommodata.

Ietzt kömpt geschlichen die Wärm, weil Kälte gewichen,
Der Sommer das Feld fröhlich anjetzo bestellt,
Phöbus hat jetzt zu Ehren dir wollen die Freude gewähren,
Weil dich mit der Kron' heute Minerva belohn.

S. 221. Da durch verschiedene Umstände die Beendigung meiner Entdeckung über das sogenannte Heldenbuch des Heinrich von Ofterdingen*) mir unmöglich gemacht worden (denn von dem ursprünglich entworfenen Plan möchte ich nicht gerne

*) In den Aretin'schen Beyträgen zur Geschichte und Literatur, Iahrg. 1804. October und November.

abgehen), so wird es, wie ich nicht zweifle, dem Leser sehr angenehm seyn, wenn ich ihn unterdessen noch mehr in den Stand setze, sich über das ältere Original des Heldenbuchs und die neuere Bearbeitung desselben eine noch klärere Einsicht zu erwerben. Ich wähle hiezu das vom Hrn. Koch mir gütigst mitgetheilte Fragment des Hrn. Kinderling (S. B. I. S. 99.), dem die Literatur schon so manche ähnliche Entdeckungen verdankt; zu einer fortlaufenden Vergleichung theile ich den Text des gedruckten Heldenbuchs zugleich mit; zu den 9 ersten Strophen ist selber aus dem Ungerschen Exemplar (S. Bd. I. S. 98.) entlehnt, (ebenfalls durch gütige Mittheilung des Hrn. Koch). Von der zehnten Strophe an habe ich die Verse so angeführt, wie sie in der Ausgabe vom I. 1509, Bl. 11. b. vorkommen. — Die kurze Vor- und Nachschrift gehört Hrn. Kinderling an, von dem die Literatur der teutschen Sprache und Dichtkunst hoffentlich noch manche andere Bereicherungen zu erwarten hat.

Hrn. Kinderlings Fragment aus dem ersten Theil des Heldenbuchs.

„Ein halber Pergamentbogen in sehr grossem Format, welcher zum Einbande eines Buches war gebraucht worden, enthält folgendes Fragment, welches einem Herausgeber des Heldenbuchs vielleicht nützlich seyn kann. Es ist in gespaltenen Kolumnen, mit vorgezogenen feinen Linien, sehr zierlich geschrieben. Der Anfangsbuchstabe jeder Zeile ist mit einem Strich von Zinnobertinte verschönert; und der einzige hier vorkommende Anfangsbuchstabe eines neuen Absatzes ist mit grüner Tinte geschrieben. Obgleich dieses Pergamentblatt noch breiter ist, als ein gewöhnlicher Bogen Papier, so ist dennoch die eine

Spalte auf der Vorderseite fast ganz, auf der Rückseite aber weniger weggeschnitten, aber 44 Verse auf jeder Seite sind noch unverlezt, nur ist die Tinte sehr erblasst. Die lesbaren Verse sind folgende: *)

— — — — — — —

Ich hans uch balde ergetzet, behaltent ir das Leben.

1. Vil schire ſprach die muter wer gap dir daz gewant
Er ſprach do reit ich hin zu der Steines want
Do han ich din genoſzen daz ich dir vnwege bin
Kunig Otnides abenture iſt die ander nu do hin.

2. Ze hant ſprach die muter wer gap dir daz heupt dach
Do ſeit er ir die mere wie daz im geſchach
Do enmogte nit *gelenken* daz tugenthäfte wip
Si ſprach ich gip an dine gnade lieber ſon minen lip.

3. Mit heiſen kuſzen flehte ſie im bitz er ir frunt wart
Do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart
Do bleip er zu garten biz vmb quam daz iar
Die im do helfen ſolten die quamen alle dar.

---

*) Vnd mugen ir geneſen
Ich will uch yomer mere
ganz vndertenig weſen.

1. Da ſprach aber die muter
Wer gab dirs haubt dach
Da ſagt der Fürſte guter
gar recht wie im geschach
Er ſprach o Fraw gehure
So hab ich genoſſen din.
Otnites Abenture
Iſt nu di ander hin.

2. Sie ſprach aufs ſenften mute
Wer gab dir das Sturmgewant
Da kam ich ſprach der gute
Recht zu der ſteines want
Da ſach ich mit mein Augen
Eines edlen kuniges leip
Ich ſetz mich nit zu laugen
So ſprach das ſchöne weib.

3. Ich ergib dir leib gut vnd ere
Als hie auff diſer fart
Sein hercz das ſente ſere
Nach der iunckfrawen zart
Vnd da beleib er auff garten
Biſs das vmkam das iar
Die herren auſs lamparten
Die komen alle dar.

4. Er befalhe dem burgrafen die mutir und daz lant
Die helde im hulde ſwuren, do hup er sich uff ze hant
Er nam mit den helden vrloup zu der muter ſin
Do reit er vz schiere zu der ſtad meſſin.

5. Harte minnenclich enpfing in manich heideniſch man
Die kieſe waren ſchon bereit do ſchiften ſi von dan
Sie waren *gemein rate* mit ſpiſe wol geladen
Den enker ſi do loſten vnd fluhen von den ſtaden

6. Do fur harte frolichen der lamparter vnd ſin here
In der ſechſten wochen do quamen ſie uber mere
Vil ſchiere der marnere an den maſtboum trat
Er ſprach ich ſich die burg ſunders vnd die guten heupt ſtat.

7. Er rieff mit luter ſtimme wie ſol vns geſchehen
Nu han wir daz gute lant zu St. Sunders angeſehen
Do ſprach der Schiffherre der der lute pflag
Sit ich uch nu gutes nit me geraten mag

---

4. Da ſchwuren ſie mit eren
Dem kunig alle ſant
Do befalch er den burck-heren
Sein muter vnd das lant
Er geſegnet mit groſſer ere
Die liebe muter ſein
Vnd fur mit ſeinem here
Da in die ſtat meſſein.

5. In enpfieng gar gereite
Der heideniſche man
Die kiel waren bereite
Da ſchickten ſie ſich an
Der ſpieſſen ſie ſich troſten
Die kiel wurden geladen
Die encker ſie da loſzten
Vnd fluſſen von dem ſtaden.

6. Da hub man an zu kochen
Dem kunig vnd ſeim her
Hin in der ſechſten wo-chen
Komen ſie über mör
Der marner begund iehen
Der auff dem maſtbaum trat
Er ſprach ich hab geſehen
Suders des heiden haubtſtatt

7. Er rufft on alle ſchande
Nu muſs vns wol geſchehen
Ich habe das gut lande
Zu ſuders angeſehen
Das lant vch nit vertrieſſen
Wir ſint im nahe bey
Vnd lugen wa wir flieſſen
Das wir on ſorgen ſey.

8. — — — — — — —
— — — — — — —
Die winde ſlahen vns zu ferre wir enkomen niemer wieder
Lant vns die kiele richten vnd laut die Segel nieder

9. Do ſprach der lampartere kanſtu mir niet geſagen
Sin wir gefloſzen rehte gein fargan in die habe
Vnd enſageſtu mir nit rehte ich neme dir dm leben
Ich wil dir zwelf gulden balde zu bodenbrode geben.

10. Er ſprach wir ſin reht gefloſzen gein fargan an die habe
Doch wil ich uch geraten daz ir uoh nit ſitzet abe
Sit daz wir zu der ſtat zu gefloſzen ſin
Zu ſunders in der feſten iſt manig raup gallin.

11. Do ſprach der *marnere* mir iſt nit kundig wol
Ich fure ger furbaz ſo enweiſz ich war ich ſol

---

8. Do ſprach ſich der ſchiffherre
Vnd der der kielen pflag
So ich nu gute lere
leider nit geben mag
Die wind heben an zu fechten
Wir komen nymer her wyder
Er ſprach zu ſeinen knechten
laſſen unss die ſegel nyder.

9. Otnit ſprach vnferdroſſen
Iſt dir kund vmb das lant
Sint wir nu recht geſtoſſen
Gen ſuders an den ſant
Vnd ſagſt du mir nit rechte
Ich nyme dir dein leben
Ich wil dir vnd deinem knechte
Wol zweinzig gulden geben.

10. Wir ſind gefloſſen rechte
Gen ſuders in die hab
Do ſprachen die ſchiftknechte
Ir ſöllen nit tretten ab
Seid wir nun auff das letzte
So nach gefaren ſind
Zu ſuders in der feſte
Iſt gar manig raubkind.

11. Do ſprach der lampartere
Mir iſt nit kunt gar wol
Ob ich geren fürbas were
So weiſs ich nit wo ich ſol

Den ich der ſerte zu meiſter hatte gekorn
Der iſt mir zu ferre ich han in nu verlorn.

12. Ich ſolt wieder keren was hilfet mich die fart
Ich bin vf der ferte nu nit wol bewart
Mit vil groſzem leyde er vmbfangen waz
Du maht mich wol getr.. (getroſten) ſprach vortruſzen elyas.

13. Do ſprach der lampartere — — — — —
Nu muz ez got erbarmen daz ich gelebt ie dieſen tag
Der mir nu ſolte helfen von den grozen noden mein
Daz er iſt mir vergeſzen dar vmb ſo muz ich trurig ſin.

14. Do ſprach vortruſzen elias du haſt dooh alle die
Die durch helfen wollent die ſint by dir hie
Zu ſturme vnd zu ſtride ſint ſe wol bewart
Driſſzig menner . . . in ringe wol beſpart.

Den ich zu mynem geſinde
Zu meyſter het erkoren
Ich weiſs nit wo ich jn findé
Wann ich hab jn verloren.
12. Ich ſolte widerkeren
Was hülff dann mich mein fart
Ich bin mit gröſſen eren
Doch leider vnbewart.
Auff dem allerhochſten
Er bei dem marner ſaſs
Du mochteſt vns doch tröſten
Alſo ſprach Eligas.
13. Do ſprach der lampartere
Nein öheim ich enmag
Mir iſt von hertzen ſchwere
Das ich ye gelebte diſen tag
Der mir nun helffen ſolte
Hie auſs den ſorgen myn
Vnd auch geren mit mir wolte
Do hab ich vergeſſen ſyn.
14. Der ryſs ſprach die geſellen
Haſtu ſy al bey dir hie
Die dir geren helffen wellen
Vnd dich gelieſſen nie
Die ſtoltzen jungelinge
Sind alle wol bewart
In jre lichte ringe
Gar wunnigklich verſpart.

15. Do ſprach der konig rich ich leidt — — —
— — — — — elberich
Do ward der lampartere von herzen ſere fro
Er vergaſz — — — ſorge„ vil luſe rief er do.
16. Vater vnde herre waz hat dich her gebracht
Erſt ſo wil ich lachen dez ich hede vngedacht
Er zucket in an den arm er kuſte in an den munt
Mit zuchten ſprach der kleine daz iſt dir gar vnkunt.
17. Do ſprach der lampartere durch got bewiſe mich
Sage mir vf din truwe wo haſtu verborgen dich
Er ſprach oben in dem kiele vff dem maſtbaum
ich ſaz —
— — — — — — —

„Die unleserlichen Verse, die ich meiſtens nur errathen habe. sind durch den Druck unterschieden. Das ganze Stück ist aus dem ersten Theile des Heldenbuches, davon ich jezt keine ältere Ausgabe, als die 1590 zu Frankfurt am Mayn gedruckte zur Hand habe. In dieser sehr veränderten und verneuerten

15. Ich han vergeſſen des beſten
Sprach otnit traurigklich
Er keret ſich vmb zum letſten
Vnd ſahe do elberich
Do ward der lampartere
Von hertzen nye ſo fro
Vnd vergaſs do ſyner ſchwere
Gar lautte rüfft er do
16. Ach vatter vnd auch here
Was hat dich hergebracht
Er begund lachen ſere
Das het er vngedacht
Der edel fürſte reine
Kuſt jn an ſynem mund
Mit züchten ſprach der kleine
Das iſt dir gar vnkund.
17. Otnites freud wart nuwe
Er ſprach durch got weiſs mich
Vnd durch dyn beſte truwe
Wo haſt verborgen dich
Dört by dem marnere
Ich auff dem maſtbaum ſaſs
Ich het wol gewand dyn ſchwere
Ich wolt dich verſuchen baſs.

Ausgabe findet man Bl. 14. auf der zweyten Seite die Erzählung, welche mit diesem Fragment übereinstimmt. Man sieht aus der Zusammenhaltung, wie sehr die neueren Ausgaben des Heldenbuchs nicht allein in der Mundart, sondern auch in den Sachen selbst von den alten Handschriften abweichen, auch wie viele Zusätze und Erweiterungen sich die neueren Herausgeber und Verbesserer erlaubt haben. Bisweilen scheinen die Verbesserungen unglücklich zu seyn, oder so gedankenleer, dass sie kaum durch den Reim entschuldigt werden können, wovon ich nur einige Beyspiele anführen will."

„V. 40. (Str. 5. v. 3.) heisst es „Mit ſpiſe wol geladen" d. i. mit Speise oder Mundvorrath wohl geladen. In meiner Ausgabe des Heldenbuchs heisst es dafür S. 15. a. „*Der Spieſse ſie ſich tröſten.*" Anstatt „er ruft mit lauter Stimme" heisst es hier: „er rüfft ohn all Schande." Ganz falsch heisst es bald nachher: „*wir kommen nimb herwieder*" anstatt v. 60. (Str. 8. v. 3.) „wir enkommen niemer wieder." (Das *en* ist die verneinende Partikel, die ich im Adelungischen Magazine weiter erklärt habe.) V. 78. (Str. 10. v. 4.) heisst es: „iſt manig raup gallin" d. h. ist manche Raub Galeere. Dafür steht in der verneuerten Ausgabe: „*Ist gar mannig Raubkind.*" Die 114. Zeile (Str. 15. v. 2.) scheint zu heissen: Do ſtunt da elberich, doch kann ichs mehr muthmassen als lesen. Elberich, der Zwergenkönig, der eigentlich Otnits Vater war, und sich unsichtbar machen konnte, erscheint tanquam Deus ex machina, um den Otnit zu helfen, und daher kommt die grosse Freude, womit mein Fragment sich endigt."

S. 225. oben. Die Anfangsstrophen der Geschichte des Lohangrins, wie dieselbe d. j. Adelung in

den fortgesezten Nachrichten S. 30. ff. mittheilt, finden sich gerade so in dem Kriege zu Wartburg (Maness. Samml. Th. II.) S. 6. von St. b. an, wo Klinsor und Eschenbach mit einander ihren Kampf beginnen. Die Schlussverse des Lohengries S. 44. lassen es sehr in Zweifel, ob derjenige, der in diesen Reimen spricht, ein älteres Gedicht des W. von Eschenbach ganz *umgearbeitet*, oder nur in Ansehung einzelner Phrasen und Worte verändert habe, welches Hrn. Adelung nicht im geringsten auffällt. Ueberhaupt findet sich in der ganzen Literatur der älteren teutschen Poesie keine unkritischere Arbeit, als diese Auszüge aus den Vaticanischen Handschriften, die wir bald durch eine bessere Recension jener Manuscripte auf die Seite stellen zu können wünschen; wodurch ich nicht im mindesten den Dank, der Hrn. Adelung mit allem Recht gebührt, verkannt wissen will; ich möchte nur aufmerksam darauf machen, wie sehr es uns Noth thut, dass Iemand, der eine bessere Vorbereitung hätte, dieser Arbeit sich von neuem unterziehen, und das Brauchbare dem Publikum mittheilen wollte; genug unter den von Adelung excerpirten Büchern verdienen gar nicht wieder in die Hand genommen zu werden; es wäre ja ein gar verkehrtes Ding, wenn wir erst in Rom suchen wollten, was das Vaterland selbst schon an mehreren Orten, und in einer weit bessern Gestalt uns darbietet.

S. 261. D). Zu dieser Art Romanen gehört auch folgendes nicht ohne Witz geschriebene Büchlein: Alamodischer Politicus .... Hamburg 1666. 12.

S. 307. 3). Das hier genannte *teutsche Gedicht* (Conflictus animae et corporis mortui, in vulgari, wie die Ueberschrift lautet) besitze ich selbst, es gehört wahrscheinlich ins XIV. Iahrhundert. Der Anfang ist:

Hiè vor in einer winter zit
Geschah ein iämmerlicher Strit
bei nacht als ich uch sagen wil,
Frostes vnd ouch riſſen vil
Betwungen hetten alle Land u. s. w.

Unter diese Rubrik gehört auch ein altes Gedicht von *Marien Klage*, nach dem Lateinischen eines gewissen Lucas; Adelung führt es in den fortgesezten Nachrichten S. 269. an. Ich besitze dieses Gedicht ebenfalls in einer Abschrift vom Iahr 1472. Der Anfang ist:

Ich sass allein an einem tage
Und gedacht an die grossen Klage,
An die Klage und an das Leit
Und an die swere bitterkeit,
Die ſant Marien herz enpfieng
Da Got an dem crütze hieng,
Ich nam für mich irs herzen pin u. s. w.

Daselbst, 7). Otto von Passau etc. Hr. Adelung der jüngere, der das Manuscript in Händen hatte, und Hr. Koch sehen das mehrmal gedruckte ascetische Buch dieses Mannes für ein *Gedicht* an, obwohl es in der alltäglichsten Prosa geschrieben ist.

S. 309. 9). Die Bearbeitung des *Anticlaudianus* von Meister Heinrich von der Nüwenstadt, befindet sich auch in dem Manuscript des sel. Panzer, welche den Freidank und den Pfaffen Amis enthält.

S. 310. 16). Von Sibilla Weissagung etc. Dieses artige Gedicht fand ich vorlängst schon in einer Handschrift vom I. 1428. Der Text ist hier weit besser, wie in der von Koch angeführten Ausgabe; in der Fortsetzung dieser Miscellaneen werde ich es ganz mittheilen.

S. 316. 1). In des Knaben Wunderhorn S. 105. theilt Hr. Brentano eine Probe aus seinem Manu-

script *Neitharts des Minnesängers* mit, welches die sämmtlichen Abentheuer mit den Bauern enthält. Es wird sich nun bald ausweisen, ob der Nithart der Manessischen Sammlung derselbe mit dem Verfasser dieser Abentheuer ist, die mir, nach jener Probe zu urtheilen, in Ansehung der Sprache etwas fremdartiges zu haben scheinen. —

So weit dieses unbedeutende Allerley von Anmerkungen und Zusätzen zu dem Kochischen Compendium, die ich grösstentheils an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten meinem Exemplare beygeschrieben hatte. Man kann aus dieser Reihe *) schon leichtlich abnehmen, welch ein weites Feld für ähnliche Berichtigungen und Zusätze Andern, denen andere Gelegenheiten und Umstände zu Gebot stehen, noch offen geblieben sey. Es wäre freylich besser, wenn ohne dergleichen dürftige und immer wiederkehrende Beysteuern der Schriftsteller gleich mit einem Werke hervorträte, das durch keinen Fehl und Lücken entstellt, seinen Zweck vollkommen erfüllte; allein man bedenke, dass dieses bey einer literarischen Uebersicht der gesammten teutschen Literatur dermalen noch unmöglich sey; wem aber jene curiosa sedulitas der Literatoren, die immer an dem ganzen Gebäude noch ein Stückchen anzusetzen haben, als unnütze Mikrologie verwerflich und fruchtlos vorkommt, mag zwar in einzelnen Fällen Recht haben, scheint aber nicht zu bemerken, dass wir unmöglich ein festes Ganze besitzen können, wenn die Kenntniss des Einzelnen, und die richtige Einsicht der Theile vernachlässigt wird.

---

*) Einiges daraus stand schon in den Nürnberger *literarischen Blättern*, 1804. 27. October.

5.

Gedichte von Conrad von Würzburg und Andern, die in der Sammlung der Minneſinger fehlen.

Cuonrat von Werceburch.

I.

Got Herre, waz du Wunders an dir ſelber has geſchicket
Wie gar din vron Almechticheit myt Kreften iſt vuorzwicket,
Die ſich hat geſtricket
Sere in der Ewicheite dyn.
Drivalt an eyn gedrvngen, vnde eynlich an dry gevluchten
Biſtu; der Stric hat allen Syn werlichen vbervuchten
Nie Gedanken mvochten
Gebrechen in die Bvnde ſyn.
Svnder Ende vnde an Vrſprinc was e. din lebende Maieſtat
Die ſich vndermiſchet hat Mit dryn Perſonen vaſte
Vnde iſt eyn Gott an Vnderſcheit by dryer Bilde Laſte
Sich vlacht an ir eyn dryvalt Ris io tzvo eyme gantzen Aſte
Der myt ſyme Glaſte
Git endeloſen Wunnen-Schyn.

II.

Vrowe aller Vrende, ich lobe an dir, daz du den Got gebere
Des Tochter vnde des Mvoter du by gantzer Kivſche were
Alſo daz dir nicht ſwere
Was aller Buorden Houbet-laſt.
Den dort der Hymel nye begreif, noch hie das Ert-geruſte,
Der wolte ouch din Gevangen ſyn durch vryer Mvot-geluſte;
So wol der engen Brvſte
Da in ſich barch der hoe Gaſt,
Des Almechticheit iſt allen ſtarcken Ryſen vber-groz
In din Hertze sich beſloz Sin Menſcheit da beſvnder
Vnde was tzvo Hymele ſamenthaft ſin Goteheit da vnder
Sin wort von dir tzvo vleiſche wart durch dines Geiſtes Tzvnder
Vrouwe durch daz wunder
Nie hohes Lobes dir gebraſt.

III. Al-

III.

Almechtich Scheffer, den ich obe den werden Kvningen priſe
Du biſt eyn brvner Ivngelinc vnde eyn alt Herre wiſe
Der ſich tzvo eyner Spiſe
Git vns vil armen tegelich.
Vleiſch vnde Bluot din veterlichez Wort iſt an uns worden,
Der beyder nyeze wir durch warer kriſtelicher Orden
Sint die Ivden morden
Begvnden an dem Krutze dich.
Dyn Lichname wirt vnfangen ſvnder Pyne vnde ane Scranz
Alſo daz er belibet ganz Vnde ane Ser da tzwiſchen
Mit dyner Wandelvnge wir die ſiechen Sele irvriſchen
Wir ſlachten oſterlichez Lamb dich of den vronen Tiſchen
Da tzvo Brote miſchen
Dyn heilich Lib begynnet ſich.

IV.

Eyn lob geblvmet vert in hoher werdicheite ſolde,
Ez weſſet of tzvo birge ſam des tzederboumes tzolde,
Sam geſteyne vz golde
Kan ez vil wunnichlichen bren.
Ez ſchynet ſam eyn licht ivncfrouwe in kivſchem magetvome,
Sin varwe gleſtet ſam der liechte morgenſterne in rvome,
Sam in touwe eyn blvome
Let ez ſich wunnichlichen ſen.
Ez kan glentzen ſam durch eynen klaren myol lutter wyn,
Recht alſam der ſvnnen ſchyn
Durch blaen Hymel ſchone,
Vnde kan ouch gleſten ſam nach deneſte werder wibe lone,
Von Strazeburc eyn Lechtenberger uwer lob ich krone,
Vch mvoz myn gedhone
Durch lutterlicher tugende ien.

V.

Mich wundert, daz ich Mazzes ymmer willichlichen vurbize
Vnde daz ich in der Tzvoverſicht die myne Iar vuorſlize
Sint des todes Wize
Tzvo ivngeſt mich vuorſterben wil.
Eyn wildes Tier enezes nicht vuor engeſtlichen Sorgen
Ob ez erkannte ſynen Tot der vuor ym lit vuorborgen

Abent vnde Morgen
So hette ſyn Hertze Sorgen vil.
Hvngers ez vuor Leide irſtuorbe wer ym nycht der Wan gegeben
Daz ez ymmer ſolde leben Sus ſpuor ich vnde irkenne
Daz ich é. naher vnde naher kegen dem Tode renne
Sint ich daz weiz, war-vmme vreuwe ich mich ſo dicke denne?
Truren ettes wenne Solt ich kegen mynes Endes Tzil.

VI.

Der Goldener.

In eren garten wart ein krantz
Geworcht ſo phin vnd ouch ſo glantz,
We daſz her eime hoem vorſten zeme,
Der were getruwe, manlich, wis,
Vnd hette adels pris;
Sus ſolte er ſin, der in zv houbete neme.
De truwe, kuſche vnd ouch de ſchame
Des kranzes borten drungen da mit vlize,
De milte vnd ouch de maze alſam
In da dur irluchten mit hoem farnize.
Do vragete ich ritter vrowen, wer in ſolte tragen
Durch ſine tugent? Se sprachen ane ſchande:
Des kunnen wir dich beſcheiden wol,
Wer in von ſchulden tragen ſol,
Wizlawe der iunge Helt in *Ruyelande.* *)

VII.

Der hoen tugent ein voller ſchrin
Der rechten milte ein Salatin
Der zucht ein maget, ein koning David der truwen;
Her eren lutter ſpeygel glas,
Der ê der gerenden zinſer was,
Sin lob daz kann ſich uiber ſtete nuwen;
Her lebet ſich, ſam ſchoniz golt,
Den luten ir in herzen und in ir ougen,
Des ſin im al de beſten holt,
Durch ſin ellent mit warheit ſunder lougen;

*) Wahrscheinlich derſelbe, der bey Frauenlob „der junge von Rivien Her Wizlau" genannt wird. — Herderisirt steht dieses Gedicht im VIII. St. der Adraſtea.

De Chriſtenheit ſin ere vnd da bi vromen hat,
Sin milte vrowet alſo de nuwe ſange;
Wol veret der ere-gerende man,
Der ſich in tugenden werden kan,
Von Brandenburch Markgrave Otto der lange.

Meiſter Stolle.

VIII.

Gienc vz gienc in, gienc hyn, gienc her, gienc wider vnde vuor
Swa ich nv ge ſo weiz ich wol, daz ich nicht bezzers ſpur
Den eyn reyne ſelich Wib
Die in wiblicher Tzuchte liebliche lachet.
Die nympt ir Manne dicke manigen vngevugen Tzorn
Sweme Got ir eyne hat gegeben der iſt gar ſelich geborn
Si vreuwet ym Hertze vnde Lib
An manigen Dingen ſie ſyn Ere bewachet.
Sie vreuwet baz wen des Meyen Bluot
Golt vnde Geſteyne mac ir nicht gelichen
Sie iſt aller Selde eyn Schate-huot
Swa ſie ſizzet oder geht da mvz vnvuoge vntwichen
Ia wizzent ſwer iſt vrouwen holt vnde yn wol Eren gan,
Daz der Got vnde der Mvter ſyn of erden nymmer baz ge-
dienen kan.

Bruder Wirner.

IX.

Der Herren Gut vnde Herren Namen
Tzu rechte Neman ſolde han
Nie wen. der myt den beyden ordeliche kunde leben.
Daz iſt vnherliche getan
Swer ſich nicht wil Vntruwen ſchamen
Vnde ouch der grozen Kirge da man ſolte um Ere geben
Die han ouch ich vur Herren nicht
Sie muzen anders denne wol an myme Sange veigen
Sus bin ich hie ſcheiden von der werden Phlicht
Des muochte ir ſumeliche lichte an mir irtzeigen
Eyn ſchelten, daz von myr of yn von ſynen ſchulden gat,
Daz gab eyn Bichteger tzu Buze myr vur alle myne myſſetat.

X.

Ich han geklaget vnde klage ez an
Wol tzwentzich Iar e. baz vnde baz

Vnde muz ouch an myn Ende klagen den Vurſten Vriderich.
Syn reinez Hertze ſich nye vurgaz
Kegen Graven, Vrien, Dieniſt-man,
Ritter vnde Knechte die worden alle by ym rich;
Er hette von yn, ſwes er gert
Swa man dem Lande Ere werdichliche ſolde beherten
Ir Ellen was in manigen Striten Goldes wert
Doch ſint ſie kegen vienden noch vil guote Schilt-geverten
Vil werder kuninc vz Beheymer Lant, wiltu dich kegen Vienden ſcarn
So hilf dem biderben vz Oſterrich vnde habe of myr, dir mac nymmer myſſevarn.

XI.

Ein altes Tage-Lied.*)

Den Morgenblich bi Wachtaeres Sange erchos
Ein Frowe, da ſi tovgen An ir werden Frivndes Arme lach
Da uon ſi Fravden uil uerlos
Des muoſen liehtiv Ovgen
Auer nazzen; Si ſprach, owe Tach,
Wilde vnd zam daz frawet ſih din,
Vnd ſiht dich gern, wan ich eine; wie ſol is mir ergen!
Nu enmach niht langer hie bi mir biſten
Min Vrivnt, den iaget uon mir din Schin.
Der Tach mit Chraft al durch div Venſter drauch
Vil Slozze ſi beſluzzen;
Daz half niht, des wart in Sorge kunt;
Div Frivndin den Vrivnt uaſt an ſih dwanch,
Ir Ovgen div beguzzen
Ir beider Wangel; ſus ſprach z'im ir Munt:
„Zwi Hertze vnd ein Lip han wir
Gar vngiſcheiden; vnſer Triwe mit ein ander vert,
Der grozzen Liebe der bin ih uil gar uirhert,
Wan ſo du kumeſt vnd ih zvo dir.“
Der trurich Man nam Urlaub balde alſus
Ir liehten Vel div ſlehten
Chomen naher ſwie der Tach erſchein
Weindiv Ovgen ſvozzir Frovden Chus

*) Von einem Ungenannten; die Verse sind in der Handschrift nicht abgesezt, die Reime sehr versteckt.

Sus chunden ſi do vlehten
Ir Munde ir Bruſte ir Arme ir blanchiv Bein
Swelh Schiltaer entwrfe daz
Geſellechliche alſi lagen deſ waere ouch dem genuoch
Ir beider Liebe doch vil Sorgen truoch
Sie phlagen Minne an' allen Haz.

XII.*)

Ein andres.

Sin chlawen durch di Wolchen ſint geſlagen
Er ſtiget vf mit grozer Chraft
Ich ſich in grawen taegelich als er wil tagen
Den Tach der im Geſellaft**)
Erwenden wil, dem werden Man
Den ih mit Sorgen in bi Naht virliez
Ih bringe in hinnen ob ih kan
Sin vil manigiv Tugent mih daz leiſten hiez.

Wahtaer du ſingeſt, daz mir manige Fravde nimt
Vnd mert min Klage
Maer du bringeſt der nih leider niht gezimt
Immer morgens gegen dem Tage
Div ſolt dv mir verſwigen gar
Daz gebivt ih den Triwen din
Des lon ih dir alſ ih getar
So belibet hie der Geſelle min.

Er muoz et hinnen balde vnd an' ſumen, ſich
Nu gib im Urlaub ſvozzez Wip
Lazze in minnen hernach ſo verholn dich
Daz er behalte Ere vnd den Lip
Er gab ſih miner Triwen alſo
Daz ih in braehte ovch wider dan
Ez iſt nu Tach, Naht waſ ez do
Mit Truchen an di Bruſt din Kuſ mir in an gewan.

Swaz dir gevalle Wahtaer ſinch vnd la den hie
Der Minne brach vnd Minne enphiench
Von dinen Schalle iſt er vnd ih erſchrocken hie

*) Nach der Art, wie diese Verse in dem Original geschrieben sind, sollten sie mit den vorhergehenden nur Ein Gedicht ausmachen. Beide sind vielleicht nur Entwürfe.

**) l. Geselleschaft.

So ninder der Morgenſtern ufgiench
Vf in der her nach Minne iſt chomen
Noh ninder luhtet Tages-Lieht
Du haſt in dicke mir benomen
Von blanchen Armen, vnd vz Hertzen niht.
Von den Blicken die der Tach tet durh div glas
Vnd do der Wahtaere warnen ſanch
Si muoſe erſchriſchen*) durh den der da bi ir was
Ir Bruſtelin an Bruſt ſi dwanch
Der Riter Ellenſ niht vergaz
Deſ wolt in wenden Wahtaerſ-Don
Vrlaub nah vnd naher baz
Mit Kuſſe vnd anderſ gab in Minne Lon.

XIII.

Uolrich von Liechtenſtein.

Got fuge mirz ze-guote,
ich bin noch in dem Muote,
daz ich wil guoten Wiben
mit Dieneſt ane valſchen Muot immer bi beliben;
da von rat ich einen Rat,
der allen wol gemuoten Mannen tugentlichen ſtat;
ich rate iv ere-gerende Man,
mit Trivwen als ich beſte chan,
ob ir welt werende Früde han,
ſo ſit den Wiben vndertan
mit Triwen ane valſchen Muot.
ir Güte iſt alſo rehte guot,
ſwer in mit Triwen Dieneſt tuot,
den künnen ſi wol machen fro,
der Werlde Heil gar an in lit;
ir Güte iſt Freuden-Hochgezit,
ir Schöne ſo vil Früden git,
da von div Hertze ſtigent ho.
Werdecheit Sunder leit
künnen ſi wol Freuden geben,
ſwem ſo ſi Witze bi,
der ſol nach ir Hulden ſtreben

*) l. erſchricken. (auffpringen.)

vnd zinſen in ſin Leben,
daz rate ich vf die Triwe min,
ſwer Eren-ſaelic welle ſin
vn̄ riche an hohem Muote,
der ſol mit Triwen gutiv Wip
reht minnen als ſin ſelbez Lip.
vil guot vor allem guote Iſt der Wibe Güte
vn̄ ir Schöne ſchöne ob aller Schöne
ir Schöne ir Güte ir Werdecheit
ich immer gerne chröne
an ir Schone vn̄ an ir Güte
ſtat min Heil vn̄ ouch min Wunne
waer guoter Wibe Schone niht
wie ſelten ich gewünne
deheinen ere-gernden Muot
wol mich daz ſi ſint alſo guot
daz man hat von ir Güte
so hohen Troſt für ſenediv Leit
ir Schöne ir Güte ir Werdecheit
git mir vil Hochgemüte
min Muot von Wiben hohe ſtat;
waz danne, ob mir ir einiv hat
erzeiget hohe Miſſetat
deſſwar des mach wol werden Rat;
ſwaz ſi gegen mir hat getan,
daz wil ich gerne wizzen lan
mit Zühten, als ich beſte kan.
Vf Genade guotiv Wip! Ich han ir driv und zehen Iar
gedienet ſunder Wenchen gar,
bi minen Triwen daz iſt war,
daz in der Zit min ſeneder Lip
nie gewan Sölhen wan,
das min Staete würde chranch,
al min Gir Was gegen ir
ſteht mit Triwen ane Wanch;
nu vert entwer ir Habe-Danch,
reht als ein Rat, daz vmbe gat
und als ein Marder den man hat
in eine Liu gebunden.
Chunde ich als ſi vnſtaete ſin,

ſo het ich nach dem Willen min
ane ſi ein Frowen funden.
E daz ich min ritterliche Staete brech an guten Wiben,
ich wold ê immer valſcher Wibe Hulde vri beliben:
Ich muoz in der ſtaeten Wibe
dineſt ſunder Lon verderben,
oder ich muoz ir ſtaeten Hertzen-lieb alſus erwerben,
Daz ich gewenche nimmer Wanch
Von in, ir hohen Habedanch
Vnd mag ich den erringen,
So han ich allez daz ich wil,
Süze Ougen-Wunne Herzen-ſpil,
Vil Wunne an allen Dingen,
Nu waz bedarf ein ſeneder Lip Genaden mer?
Ob ich ein Wip Ze frowen finde alſo gemuot,
Div ſich vor Wandel hat behuot,
Vnd niht wan daz beſte tuot.
Der ſol mein Dieneſt ſin bereit
Immer me, Swie ez erge
Sunder Valſch mit Staeticheit
Da von gewinne ich Werdicheit,
Vnd alſo freuderichen Sin,
Des ich getivrêt immer bin
An aller Haude Dingen:
Vind ich ſi, ich ſol ſo ritterlichen nach ir Hulden ringen,
Daſs mir von ir Staeticheit muz ho an ir gelingen.
Si muz aber vf di triwe min
Gar fri vor allem wandel ſin,
Die ich mich mere laze twingen,
Vnd ouch in Chumber bringen;
Ia gehöret man mich nimmer me
Deheines valſchen Wibes Lob geſprechen noch geſingen.

Nachschrift zu diesen Gedichten.

Es mögen gegenwärtig nur erst einige fünfzig Iahre verflossen seyn, als wir Teutsche noch bey unsern gebildeten Nachbarn, hier im Tempel der Unsterblichkeit die Namen eines Dante und Petrarcha glänzen, dort den alten Ruhm der Chaucer und Provenzalischen Dichter im Angedenken der

Nachwelt fortleben sahen, ohne aus jenen früheren Zeiten etwas Bedeutendes ihnen gegenüber ſtellen zu können, welches den Namen unserer Vorfahren vor der Anklage einer tiefen Barbarey, als ob nur unter ihnen die reitzenden Musenkünste verschmäht worden, zu retten vermocht hätte; es schien für uns in jenem Zeitraum nichts vorhanden zu seyn, welches das erniedrigende Gefühl gelindert hätte, nun so lange her schon unsre eigene Kraft in sklavischer Nachahmung der Werke der Ausländer verläugnet zu haben.*) Erst den Bemühungen des edlen Bodmers und weniger Anderer verdanken wir's, dass seitdem die Ehre unserer Vorfahren gegen die Herabwürdigung der benachbarten Nationen gerechtfertigt worden, dass sogar die eigenthümliche Bildung unserer Ahnen von dieser Seite sich in einem Glanze darstellt, der uns in einigen Rücksichten selbst über die gepriesenen Schätze der Nachbarn erheben dürfte. Denn ohne Nachtheil der Wahrheit können wir frey behaupten, dass namentlich in der berühmten *Manessischen Sammlung*, in dem *Liede der Nibelungen*, in dem *Titurel*, und dem *Tristrant* des Godfried von Strassburg uns die schönsten Blüthen der Musenkunst, wie diese in den hellsten Perioden des Mittelalters gewesen, aufbehalten worden sind, so Wenige sich auch die geringe Mühe nehmen wollen, dieses wahrhaft einzusehen, indem wir, der alten Klage zufolge, lieber das eigene Gute zu verachten gewohnt sind, und zudem auch bey der fortgeerbten Aesthetik der französischen Schule uns noch immer eine gewisse Scheue gegen die Gestalten dieses felsigten Mittelalters zurückgeblieben ist. Selbst einige angesehene teutsche Gelehrte, Herr Adelung zum Beyspiel, traten verkleinerlich gegen unsere alten Minnesinger auf (wie man sie nun einmal zu nennen pflegt), weil sie zu dem engen Maasstabe ihrer sächsischen Kultur freylich nicht sonderlich passen mochten; aber andere vortrefliche Männer haben längst schon ihre Aussprüche verdunkelt, da sie es thätig bewiesen (und hoffentlich in der Folge noch deutlicher beweisen werden), ohne der-

*) Bey dem gegenwärtigen Uebersetzungseifer ausländischer Dichter scheinen wir uns von neuem diesem Vorwurf blos zu stellen, und vergessen die vortreflichen Lehren des edlen Möser in seinem Briefe über die teutsche Sprache und Literatur, 1781.

gleichen beschränkende Vorurtheile das wahrhaft Schöne dieser Werke anerkannt zu haben.

Des Beyfalls dieser Männer wünscht der Herausgeber sich vorzüglich werth zu machen, indem er gegenwärtig einen Theil seiner Bemühungen dahin gerichtet hat, diejenige Sammlung, welche die wichtigste unter den Unternehmungen des thätigen Bodmers genannt werden kann, durch neue Erwerbung ähnlicher alter Monumente zu bereichern. Seine Auswahl wird hoffentlich keine Veranlassung zu dem Vorwurf geben, als ob er alle diese Werke nur darum schätzte, *weil sie doch auch altteutsche Denkmäler sind.* Eben so wenig befürchtet er hiebey, sich dem Verdacht der Ungenügsamkeit blosgestellt zu haben; — hat es uns doch oft inniglich geschmerzt, dass von den Liedern des Alcäus, der Sappho, des Anacreon *) und so vieler Anderer nur wenige Fragmente auf unsere Zeiten gekommen sind, warum sollten wir denn nicht auch jezt dazu beytragen, die besseren Denkmäler unsrer eignen Vorzeit vor einem ähnlichen Verhängnisse zu schützen? Auch dürfte von der Kunst dieser Minnesinger sehr wohl passen, was Frauenlob einst bey anderer Gelegenheit gesprochen hat:

Der hoen Wiſheit ſpriezen
Kan nymmer me vul-diezen,
Je me man ſchephet ir vliezen,
Je me mac man's geniezen. —

So einen schönen Reichthum auch die sogenannte Manessische Anthologie einschliesst: so finden wir doch häufige Beweise, sowohl in den inneren Andeutungen, als in andern noch erhaltenen Denkmälern, dass wir die Sammlung dieser Lieder keineswegs für vollständig halten dürfen, indem von der einen Seite mehrere Dichter jenes Zeitalters darin fehlen, von der andern Seite aber den Werken vieler einzelner Sänger ein ansehnlicher Theil abgeht. Dieser Umstand sollte billig

*) Unter dem Titel „Anacreontis carmina“ sind, wer weiss, wie oft, eine ganze Reihe kleiner Gedichte in dem tändelnden Gleimischen Styl, gedruckt, die sich aber so wenig mit dem Charakter der alten ionischen Sprache, als des Zeitalters, in welchem Anakreon lebte, vertragen wollen. Das ächte besteht, meiner Meinung nach, nur aus den wenigen Fragmenten, 59—68. in den Brunck. Analekten.

jedem Literaturfreunde eine Auffoderung seyn, bey günstiger Gelegenheit einen Theil dieser Denkmäler der unsichern Gewalt der Zeit zu entreissen; bey welchem Geschäft man jedoch von den bestimmten Gränzen, welche die Schweizerischen Sammler sich vorgesteckt zu haben scheinen, mit gutem Grunde abgehen dürfte. Das Manuscript auf der Pariser Bibliothek enthält nämlich durchgehends kleinere Gedichte, ohne Unterschied zwar des Inhalts, die aber überall die bestimmte Form eines Liedes darstellen, worin die Reime unter einander abwechseln, oder, um uns eines antiken Ausdrucks zu bedienen, in grösserem oder kleinerem Abstande *sich überschlagen*. Daher vermisst man hier ähnliche Gedichte, wie die *guldene Smitte Conrad von Würzburg*, die sämmtlichen kleineren scherzhaften Erzählungen in kurzen jambischen Reimversen; obwohl sonst weit längere Gedichte vorkommen, z. B. der Krieg zu Wartburg, der Wiesbeke und die Wiesbekin u. s. w. Aber wenn es überhaupt einmal unsre Absicht ist, die sämmtlichen kleineren Poesieen unserer schwäbischen Dichter wieder zusammenzulesen: so würde es ja überaus unzweckmässig seyn, uns durch die blosse äussere Form hiebey beschränken zu lassen; selbst die Sammlungen von den Gedichten der Provenzalen könnten uns hier zum Vorbild dienen. — Auf diese Art würde man in kurzer Zeit die Manessische Anthologie um die Hälfte vermehrter entstehen sehen, so bald sich nur eine grössere Anzahl von Liebhabern der ältern teutschen Poesie zu bilden anfieng.

Unterdessen ist bisher schon vieles gethan, um diese schöne Sammlung mehr zu bereichern und zu vervollständigen, um unsere Kenntnisse von jener glänzenden Periode der teutschen Poesie durch neue und wichtige Documente ferner zu unterstützen. Von dieser Seite verdient das erste und gröste Lob die reichhaltige Liedersammlung in dem sogenannten Ienaischen Meister-Gesangbuche, die schon vor ungefähr zwanzig Iahren, wiewohl unvollständig, in dem zweyten Bande der *Altteutschen Gedichte* (Berlin, 1785.) erschienen ist. Hier lernten wir zuerst die Werke mehrerer Dichter kennen, die in der Manessischen Sammlung gar nicht vorkommen; Andere aber erhielten einen beträchtlichen Zuwachs; worüber eine so viel möglich kurze Anzeige manchem unserer Leser nicht unwillkommen seyn dürfte, um beym Gebrauch der *Minnesinger* aus dieser kurzen Uebersicht zu er-

fahren, von welchen Verfassern in der ungleich seltneren Berlinischen Sammlung noch ausserdem dergleichen kleinere Poesieen vorhanden sind.

„Der alt Misner; der jung Misner.“ Es ist ungewiss, unter welchen von diesen Beiden *der Myssener* der Ienaischen Handschrift zu verstehen sey, oder ob er überhaupt nur zu ihnen gehöre? Genug, dass dieser Myssener aller Wahrscheinlichkeit nach der nämliche zu seiner Zeit sehr geschäzte Dichter ist, auf den Conrad von Würzburg den schönen Lobgesang (Minnesing. Th. II. S. 207, Sp. b.) verfertigt hat — „Brader Wernher.“ Dieser Dichter scheint mir wenigstens um ein halbes Iahrhundert jünger zu seyn, als der gleichnamige Verfasser eines Gedichts auf die Iungfrau Maria, durch dessen Herausgabe sich unlängst Hr. Oetter bey den Freunden altteutscher Poesie verdient gemacht hat. — Friedrich von Suonnenburg. — Meister Rumelant. Von Beiden hat die Ienaische Handschrift eine ansehnliche Reihe Strophen. — Der wilde Alexander, — Spervogil. — Der Tanhuser. — Der Lietscouwere.

Folgende Namen kommen in der vermeintlichen *Manessischen* Sammlung gar nicht vor, und wahrscheinlich würden wir ohne die Ienaische Handschrift nie etwas von ihnen erfahren haben: Meister Stolle. — Der Helleviur. — Singof. — Kelyn. — Elias von der Leyne. — Reynolt von der Lippe. — Rudinger. — Grevelyn. — Der Urenheymer. — Der Hynnenberger. So steht dieser Name deutlich genug in der Handschrift, bisher wurde er immer fälschlich „Schynnenberger“ geschrieben. — Der Gutere. — Der Unvurtzagete. — Der Goldener. — Robyn. — Herman Damen, und zuletzt ein bisher völlig unbemerkt gebliebener Dichter, dessen kleinere Poesieen in der Müllerschen Sammlung unter dem Namen des Vrideric von Suonnenburc (Th. II. S. 26. von Nr. 447 bis 493.) stehen, ungeachtet er sich zu zweyen malen selbst genannt hat. Es ist „Wizlau der iunghe“ (Nr. 477.) und die leider nur unvollständig auf uns gekommene Sammlung seiner Werke enthält einige artige Minnelieder, nicht ganz im Styl der alten schwäbischen Dichter.

Ueberdiess befinden sich im zweyten und dem noch unvollendeten dritten Bande jener Sammlung verschiedene Stücke aus einem Codex in Weingarten (der in einer ähnlichen

Absicht, wie die Manessische Anthologie verfertigt worden zu seyn scheint), von Walther von der Vogelweide, von Guottenburg, Rubin, Friderich von Husen und H. Reinmar. — Mit Recht können wir diesen noch die alte *Tanzweise* von dem nicht gar zu züchtigen Nithart beyfügen, wovon eine genaue Copie in Meusels historisch-literarisch-bibliographischem Magazin (St. II. S. 81—90.) mitgetheilt worden; ferner das erotische Gedicht in Nyerups Symbol. ad Literat. Teuton. S. 93—102., welches indessen von jüngerm Alter zu seyn scheint. — Was wir von den Gedichten des Bron von Schonbeke für die Manessische Sammlung zu erwarten haben, lässt sich aus den beiden Proben in Bragur (II. 324—328.) nicht genau bestimmen. Noch mehr aber sehnen wir uns nach den alten Minneliedern in niederteutscher Sprache, die man aus den wenigen Proben in Mösers Patriotischen Phantasieen (III. S. 240.) kennen lernen kann.

Einen neuen Beytrag erhielt die Manessische Sammlung vorlängst durch die Auszüge aus einer nicht unwichtigen Handschrift der vormaligen Heidelberger Bibliothek in Fr. Adelungs Nachrichten von altteutschen Gedichten in Rom, Th. I. S. 87—130. Iedoch findet man hier grösten-theils nur einzelne Fragmente. Die beiden Strophen des Hug von Mülndorf S. 113. stehen schon in der Manessischen Sammlung unter dem Namen des Chunze von Rosenhein, II. S. 207.

Der vorstehende neueste Beytrag zu der Sammlung unserer alten Minnesinger enthält einige kleinere Gedichte von dem bekannten Conrad von Würzburg, dem Goldener, Bruder Wirner und Meister Stolle, sämmtlich aus dem Ienaischen Meistergesangbuche; ferner zwey alte Tagelieder, dergleichen unter den Minnesingern so häufig gefunden werden, aus einer Münchner Handschrift von dem Parcival des Wolfram von Eschenbach, die durch ihr hohes Alter merkwürdig ist. Zu dem kleinen Gedichte des Ulrich von Lichtenstein fügen wir noch folgende Verse hinzu, um die unangenehmen Lücken des Bodmer'schen Abdrucks dadurch zu ergänzen. — Seite 26. Sp. a. „Si sol mir fraeude vnd ere“ — Von diesem Liede fehlt der Anfang:

Wol mich! ez ist ergangen,
Als ich nu lange han gegert

Ia han ich ſi gevangen
Von der ich ſol werden wert
Sit daz ich ſ' in handen han
So iſt min beſter Wan
Si ſül gut an mir began.

S. 37. Sp. a. An dem Schluss der zweyten Strophe fehlen folgende drey Verse:

— ſam bin ich in den Herzen din
Got müze diner Eren pflegen,
Din wiplich Güte ſi min Segen.

S. 38. Sp. a. Die zweyte Strophe ist völlig misshandelt, da sie aus Fragmenten von zwey verschiedenen Gedichten besteht, die auf folgende Art wiederherzustellen sind:

— *da von min Muot hohe ſtat*
Si iſt mir ſuozer danne iht ſi
In dem Muote, Liep vor allem Guote
Sus iſt ir min herze bi
Wie ſie ſei gevar div wol gemuote,
Daz wil ich ivch wizzen lan: Pruon rot var
Ist div vil reine Gute
Von den varben so getan;
Daz nie Engel schöner wart Anzeschowen
Man muoz ſi eine Vrowen
Nennen von ir hohen Art.
Lieplich pruone rörte roſen rot
Snebes weize hat ir lip
Ir gebaerde iſt mines trovrens tot
Si iſt von tugenden ein guot wip
Ir lip iſt des herzen min
Höhſtiv wunne Miner freuden ſunne
Ist ir rot, wiz pruner schin. —

Der Anfang des nun folgenden *Tagelieds* ist:

Ein schoniv maget
Sprach viel liebiv Frowe min
Wol uf ez taget
Schowet gegen dem venſterlin
Wie der tach ufgat; der Wahter von der Zinnen
Ist gegangen. Iwer vrivnt sol von hinnen
Ich furcht er si ze lange hie.

S. 42. a. „Gütlich sol ein islich wip u. s. w. Die erste in dem Abdruck fehlende Strophe dieses Liedes ist folgende:

Ich wil durch die vrowen min
Guten wiben raten einen rat
Daz ſi vro mit zühten ſin
Zuht bi freuden vrowen ſchone ſtat
Swelch wip iſt mit zühten hoch gemuot
Div hat eren vil vnd iſt ſi guot.

Seite 44. a. „Wichet umbe lat der Guten etc. Von dieſem Gedichte fehlen die beiden lezten Strophen:

5. Ich wold vz ir roten munde u. s. w.
6. Chüſſen iſt der minne roſe
Da ſie reitzet wunne mit
So ſi mit der liebe loſe
Iſt nach ir vil ſüzem ſit
So getet nie niht ſo wol
Wan daz eine, das man nennen niht enſol.
7. Gerne ich von dem ſelben ſpreche
Waz ez wunne vnd freude git
Ob ich mine zuht niht breche
Ich nant ez freuden hochgezit
Vnd der minnen lon alſo
Daz vil manich reinez hertze machet vro. —

Die vorstehende kleine Sammlung würden wir noch mehr haben erweitern können, wenn verschiedene Stücke uns nicht abgängig geworden wären, einige z. B. aus einem Codex der Leipziger Rathsbibliothek, von denen wir noch den Anfang hersetzen können:

Ich sach ein vrowe minneclich
Mit Roſin wol gekronit
Die hete vmbegurtet sich
Mit Lilien wol geſchonit
Was ſi mit blomen mangerlei
An irme libe uberal
Von laube ein dach gab ir der Mai
De Vogil ſungin vmbe ſi ſo ſüſſen Schal u. s. w.

Ferner sechs kleinere Gedichte von Boppo, die in der Manessischen Sammlung fehlen, aus dem Ienaischen Meistergesangbuche, dessen Schätze von nun an von keinem Literaturfreunde mehr vermisst werden können, da wir für die fol-

gende Abtheilung den überaus wichtigen lezten Theil jenes Manuscripts bestimmt haben, welcher uns den poetischen Wettstreit der Meistersänger auf der Wartburg zwar nicht vollständig, doch ungleich reichhaltiger aufbewahrt hat, als man ihn bisher in der Manessischen Sammlung unter dem Namen des Chlingesor von Ungerlant kannte.

Da man über die Geschichte dieses für unsere Zeiten so fremdartigen Streits schon an vielen andern Orten *) Nachricht findet, so kann dem Leser wohl kein weiterer Nachtheil daraus entstehen, wenn wir gegenwärtig, um den Umfang dieser Beyträge nicht zu weit auszudehnen, den blossen Text jener alten Gesänge liefern; die erklärenden Anmerkungen aber müssen wir für eine künftige Bearbeitung des Ganzen zurückbehalten. Die sämmtlichen Strophen, die schon in der Manessischen Sammlung stehen, bleiben weg; daselbst sind die Varianten der in dem Ienaischen Manuscript vorhandenen Recension dieser alten Rhapsodien genau angezeigt worden, was die Herausgeber für die übrigen Werke leider gar zu sehr vernachlässigt haben.

Die Absicht unserer Bemühungen, für die Kenntniss und Geschichte der vaterländischen Literatur, deren Mängel immer stärker empfunden werden, von der einen oder der andern Seite mitzuwirken, wird hoffentlich durch die erste Abtheilung dieser Beyträge erreicht worden seyn. So wenig hiebey auch von einem eigenthümlichen Verdienst des Herausgebers die Rede seyn kann, so hoffe ich doch, dass diejenigen Leser, welche für einen solchen Gegenstand Interesse haben, der Fortsetzung dieser Sammlung nicht ungern entgegen sehen werden, worin wir abwechselnd auch kleinere Untersuchungen zur Geschichte der älteren teutschen Literatur aufzunehmen gesonnen sind.

München, im August 1805.

*) Ausser den Originalen im II. Bande von Menken. Scriptt. Rer. German. sehe man die erste beste Thüringische Chronik, Wiedeburgs Beschreibung der Ienaischen Handschriften, einen Aufsatz von Hrn. C. Schreiber im Freymüthigen, 1804. April. und einige Bemerkungen darüber in der Aurora, 1804. Nr. 99. die ich dem Aufsatz über Heinrich Frauenlob beygefügt hatte.

I.

Georgii Gemisti Plethonis

Fragmenta de legibus

ex

Codice Bibliothecae regiae Monacensis

nunc primum edidit

ac versione latina donavit

Ign. Hardt.

März, 1806. P.

Praefatiuncula interpretis.

Quod suprà in descriptione Codicis 336 promisi, hîc praestabo. Sunt verò fragmenta Georgii Gemisti Plethonis, patriâ Byzantini, in Peloponeso ut plurimum morati, in Italia cum doctissimis quibusque versati et saeculo XV. florentis, fragmenta inquam a Demetrio, ut ex supra dictis colligitur, servata, reliquis a Gennadio Constantinopolitano combustis, quae fragmenta vel sola demonstrant contra affectatas quorundam calumnias, eum eloquentissimum fuisse simul et omni scientiarum genere instructissimum. Ex sequenti autem prologo auctoris liquet, illum nonnisi Zoroastricam et Platonicam theologiam simul et philosophiam explicare voluisse. Hinc religiosus nimium patriarcha religioni

noſtrae timere haud debuit. Si enim Zoroaſtrem et Platonem legere licet, cur non et Zoroaſtris et Platonis interpretem? Examina haec, lector benevole, et hallucinationibus meis, si quae sint, clementer indulge.

Τοῦ πλήθωνος.

Ἡ βίβλος ἥδε περιέχει θεολογίαν μὲν τὴν κατὰ ζωροάστρην τὲ καὶ πλάτωνα. ὀνομαζομένων τῶν διὰ φιλοσοφίας ἀναγνωριζομένων θεῶν, τοῖς πατρίοις τοῖς ἕλλησι θεῶν ὀνόμασι, ἑλκομένοις ἑκάστοις ἐκτὸν οὐ πάνυ τοι συνῳδοῦ φιλοσοφίᾳ, διὰ τὰς τῶν ποιητῶν διαστροφὰς, ἐπὶ τὸ ὡς μάλιστα δὴ φιλοσοφίᾳ συνῳδὸν, ἠθικὰ κατά τε τοὺς αὐτοὺς σοφοὺς καὶ ἔτι μὲν τοὺς στωϊκοὺς, πολιτείαν δὲ λακωνικὴν, ἀφῃρημένου μὲν αὐτῆς τοῦ ἄγαν τῆς σκληραγωγίας καὶ τοῖς γε πολλοῖς οὐκ εὐπαραδέκτου, προστιθεμένης δὲ τῆς ἐν τοῖς ἄρχουσι φιλοσοφίας, τοῦ κρατίστου δὴ τοῦ τούτων πλατωνικῶν πολιτευμάτων ἀγιστείας εὐσταλεῖς καὶ οὔτε περιέργους, οὐδ' αὐτοῦ δέοντος ἐκλιπεῖς. φυσικὰ δὲ δὴ κατὰ ἀριστοτέλην τὰ πολλά. ἅπτεται δέ πως ἡ βίβλος καὶ λογικῶν

Plethonis.

Hic liber continet Zoroastricam et Platonicam theologiam nominatorum Deorum, qui per philosophiam innotescunt,patriis graecis Deorum nominibus, tractis singulis extra hoc, quod philosophiae non valde consonum est propter poetarum perversitates, ad hoc, quod philosophiae maxime consonum est. Ethica secundum eosdem hos sapientes et insuper etiam stoicos, institutum verò laconicum detracto, quod durae nimis disciplinae est et vulgo non facile acceptatum, applicata verò, quae inter Principes maximè est, philosophia. Et quod praecipuum est, Platonicorum institutorum cultus expeditos, nec supervacaneos, nec etiam decori expertes; Physica secundum Aristotelem

ἀρχῶν, ἀρχαιολογίας τε ἑλληνικῆς καὶ πη καὶ ὑγιεινῆς διαίτης.

plerumque. Tractat etiam libér logica principia et archaeologiam graecam et sanam vitae rationem.

Πλήθωνος νομῶν συγγραφῆς βιβλίον α.

α. περὶ διαφορᾶς τῶν περὶ τῶν μεγίςων ἀνθρώποις δοξῶν.

Τάδε συγγέγραπται περὶ νόμων τὲ καὶ πολιτείας τῆς ἀρίςης, ᾗ ἂν διανοούμενοι ἄνθρωποι καὶ ἅττ' ἂν καὶ ἰδίᾳ καὶ κοινῇ μετιόντες τὲ καὶ ἐπιτηδεύοντες, ὡς δυνατὸν ἀνθρώπων, κάλλιςά τε καὶ ἄριςα βιῶεν καὶ ἐς ὅσον οἷοντε, εὐδαιμονέςατα. πεφύκασι γὰρ ἅπαντες ἄνθρωποι τούτου αὐτοῦ ὅτι μάλιςα καὶ κυριώτατα ἐφίεσθαι, τοῦ ὡς εὐδαιμόνως βιοῦν. καὶ τοῦτο ἕν τε καὶ κοινὸν ἐπιθύμημα ὑπάρχει πᾶσιν ἀνθρώποις, τέλος τε ἑκάςῳ τοῦ βίου, οὗ δὴ ἕνεκα καὶ τ'ἄλλα πάντα μετίασί τε καὶ πραγματευονται. ἵενται μέν τοι ἐς τὸ κοινὸ τοῦτο ἐπιθύμημα οὐκ ἐθ' ὁμοίως ἕκαςοι διὰ τῶν αὐτῶν, ἀλλ' ἤδη διιϊςάμενοι, οἱ μὲν, ἣν ὡς πλεῖςον ἡδό-

Plethonis de legibus comment. lib. I.

1. De differentia maximarum hominibus opinionum.

Haec conscripta sunt de legibus et de optima vitae ratione ac instituto, quam animo complexi homines et quae tum privatim, tum publicè sectantes, comparantesque, optimam hominum, ut fieri potest, bellissimamque, nec non felicissimam vitam agerent. Natura enim sic omnes homines comparati sunt, ut maximè et potissimum felicem appetant vitam. Et hoc unicum atque commune omnibus hominibus desiderium et singulis vitae finis est, cuius gratia et alia omnia sectantur ac efficere contendunt. Feruntur quidem ad commune hoc desiderium, at non simi-

μενοι διαβιῶσιν, οὕτω καὶ ὡς μάλιϛα ἐυδαιμονήσειν ὄιονται, ὀυκ ἄλλου ἢ ἡδονῆς ἕνεκα πάσης τὲ καὶ παντοίας, ἧς περ ἂν καὶ ὅθεν οὖν ὄιοιτ' ἄν. ὦσιν ἀπολαύειν, ἅπαντ' ἂν πράττειν ἀξιοῦντες. ὁι δ' ἐν χρημάτων κτήσει τὸ ἐυδαιμον τίθενται, ὀυδὲν ἄλλο πραγματευόμενοι διὰ βίου, ἢ ὡς πλουσιώτεροι ἀεὶ γίγνεσθαι αὐτοὶ αὐτῶν. ὁι δὲ περὶ δόξαν τὲ ἐπτόηνται καὶ τοῦτο ἀυτοῖς μάλιϛα σπουδάζεται, ὅπως τιμώμενοί τε καὶ ἐπαινούμενοι ὑπὸ πλείϛων ἀνθρώπων διαγένωνται. ὁι δὲ πάντα τ' ἄλλα ὑπερβάντες, ἀρετὴν καὶ τὸ καλὸν τέλος παντὸς τοῦ βίου πεποίηνται, ὡς μόνην ἂν ἀρετὴν τῷ ὄντι ἐυδαίμονάς τε καὶ μακαρίους τοὺς ἐπιτηδεύοντας παρεχομένην. καὶ μὲν δὴ ὀυδ' ἀρετῆς ἀυτῆς ὁι ἀυτοὶ ἅπασιν νόμοι. ὀυ γὰρ τὰ ἀυτὰ πᾶσι καλά τε καὶ αἰσχρά ἐϛιν ἰδεῖν, ὀυδ' ὁμοίως νομιζόμενα. Ἀυτίκα ὁι μὲν λόγου τε καὶ μαθήσεων ὀυδὲ δεῖν τι ὀυδὲν πρὸς ἀρετὴν νομίζουσι. ἐισὶ δ' ὁι καὶ σπουδῇ φεύγουσι πᾶσαν τὴν περὶ ἀυτά,

liter singuli iisdem, sed iam discrepantes, hi quidem, qua maxima fruantur voluptate, sic maximè felices se fore autumant, propter voluptatem solam tam omnem, quàm omnimodam, quacunque et undecunque frui possint, illi autem in divitiis felicitatem ponunt, nulla alia re in vità occupati, quàm ut ditiores semper ipsi ipsis fiant. Alii gloria gaudent et in id ut plurimum incumbunt, ut honorem atque laudem plerorumque consequantur. Alii verò aliis omnibus posthabitis, virtutem honestatemque totius vitae finem constituere, utpote quae sola sui studiosos verè felices beatosque redderet. Nec eiusdem virtutis eadem omnibus instituta sunt. Non enim eadem omnibus honesta, turpiaque esse videre est, nec similiter in usum recepta. Iam alii studio et disciplinis nil opus esse ad virtutem existimant. Dantur et, qui studio omnem

διατριβὴν, λώβην τέ τινα ἡγεῖσθαι καὶ διαφθορὰν σφῶν, ὑπὸ γοήτων δή τινων σοφιςῶν ἀναπεπεισμένοι. οἱ δ᾽ αὐτὰ ταῦτα καὶ κεφάλαιον ἀρετῆς ποιοῦνται. καὶ τούτου μάλιςα ἐπιμέλονται, ὅπως ὡς φρονιμώτατοι καὶ σοφώτατοι γένωνται. καὶ οἱ μὲν περὶ πλήθη τε θυμάτων καὶ τῶν ἄλλων ἁγιςειῶν, ὡς μάλιςα σπουδάζουσιν. οἱ δ᾽ οὐδ᾽ ὅσιον ὅλως, οὐδ᾽ ὅτι οὖν τούτων ἡγοῦνται. οἱ δὲ τὰ μὲν τῶν τοιούτων ὅσια, τὰ δ᾽ ἀνόσια ἥγηνται. ἄλλοι τε ἄλλα, καὶ τὰ αὐτὰ, οἱ μὲν ὅσια, οἱ δ᾽ ἀνόσια νομίζοντες. καὶ οἱ δὲ μοναυλίαν τε καὶ ἀφροδισίων τὸ παράπαν ἀποχὴν κάλλιςόν τι καὶ θειότατον νομίζουσιν. οἱ δὲ γάμους τε καὶ παιδοποιήσεις τῆς μονουλίας κάλλιόν τε ἥγηνται καὶ θειότερον. καὶ οἱ μὲν ἐδωδίμων, τῶν ἀνθρώπων τοῖς πολλοῖς νενομισμένων αὐτοὶ διακρίνοντες, ἕκαςα τὰ μὲν ἀπόῤῥητα ποιοῦνται, ὡς δὲ οὐχ ὅσιον ὂν οὐδὲ γεύεσθαι αὐτῶν, τὰ δὲ προσίενται. οἱ δὲ πᾶσι τε ἐφίεντες καὶ οὐδ᾽ ὁτουοῦν τῶν τοιούτων, ὡς δὲ οὐχ

earum cognitionem fugiunt et iacturam arbitrantur atque corruptelam sui, ab impostoribus scilicet et sophistis quibusdam persuasi. Alii eadem ista etiam caput virtutis faciunt. Et hoc illis potissimum curae est, ut prudentissimi ac sapientissimi fiant. Et alii multitudinem sacrificiorum aliorumque sacrorum ut plurimum curant. Alii verò horum nil prorsus sanctum arbitrantur. Alii autem talium aliqua sancta, alia verò impia existimant. Alii alia, eademque, hi quidem sancta, illi autem impia rati. Et alii coelibatum et omnem rei venereae abstinentiam pulcherrimum quid et divinissimum putant. Alii verò nuptias et liberorum procreationem coelibatu pulchriorem atque magis divinam sentiunt. Et alii esculentorum plerisque hominum solitorum, ipsi discernentes singula, haec quidem prohibita statuunt, nec licere ea gusta-

ὅσιον ὄν, εἴ τις φάγοι, ἀξιοῦντες ἀπέχεσθαι, τῷ μέτρῳ τῆς ἐδωδῆς τὸ καλὸν μόνῳ ὁρίζουσι. καὶ οἱ μὲν αὐχμοῦ τε καὶ ῥυπαρίας ἀναπιμπλάμενοι ἀνέχονται. οἱ δὲ καθαριότατοι, ὡς δὴ τῶν καλῶν τί, ἐπιτηδεύουσι. καὶ οἱ μὲν πτωχείαν τε ἐσχάτην καὶ ἀχρηματίαν ἐπαινοῦσιν. οἱ δὲ καὶ χρημάτων κτήσεώς τι μέτρον προσίενται. καὶ οἱ μὲν τῇ ἀναιδείᾳ μάλιστα φιλοτιμοῦνται. οἱ δὲ τῇ αἰδοῖ κατὰ τὰ κοινῇ τῶν ἀνθρώπων τοῖς πλείστοις νενομισμένα ἐμμένειν ἀξιοῦσιν, εὐσχημοσύνην πανταχῇ πρὸ ἀσχημοσύνης αἱρούμενοι. ἔτι δ' οἱ μὲν ἐπιτηδεύειν μὲν ἀρετὴν οἴονται δεῖν, ἀλλ' οὐκ αὐτὴν δι' αὐτὴν, μισθῶν δέ τινων ἕνεκα, ἢ ἄθλων, ὧν ἂν θεοὶ ἐπ' αὐτῇ παρέχοιεν, ὡς δὲ αὐτὴν κατ' αὐτὴν οὐκ ἂν πάνυ τοι εὔδαιμον ἐπιτήδευμα οὖσαν. οἱ δ' οὐδενὸς ἕνεκα ἄθλου. ἀλλ' αὐτὴν δι' αὐτὴν ἀρετὴν μετιέναι ἡγοῦνται δεῖν. οἱ δὲ καὶ αὐτὴν αὐτῆς ἕνεκα καὶ ἄθλων τῶν ἐπ' αὐτῇ ἂν παρὰ θεῶν τοῖς ἐπιτηδεύουσι διδομένων.

re, alia verò admittunt. Illi autem omnium cupidi, nec a quocunque talium, quorum si quis edat, tanquam impium esset, abstinendum esse censent et in solo cibi modo pulchrum constituunt. Et verò alii squalore et sordibus obsiti esse sustinent. Alii autem quàm purissimi, ut pulchrum quid, esse student. Et alii quidem extremam paupertatem, pecuniaeque penuriam laudant. Alii quemdam divitiarum modum admittunt. Et alii quidem ad impudentiam enituntur. Alii verò reverentiae in rebus a maxima hominum parte receptis insistendum esse censent, decentiam ubique indecentiae anteponentes. Insuper et alii virtuti quidem studendum arbitrantur, non verò propter ipsam, sed mercedum quarundam causa, aut praemiorum, quae Dii ob hanc largirentur, cum ipsa per se ipsam parum felix studium foret. Alii verò

Τοσαύτης οὖν καὶ ἔτι πλείονος ἀνωμαλίας τε οὔσης καὶ ταραχῆς κατὰ τὸν βίον τὸν ἀνθρώπινον πᾶσα ἀνάγκη, εἰ μέλλοι μέν ποτε ἀσφαλὸς τὸν ἄριστον αἱρήσεσθαι βίον καὶ τοῦ κοινοῦ τούτου καὶ ὑπὸ πάντων σπουδαζομένου τέλους τῆς εὐδαιμονίας μὴ διαμαρτήσεσθαι, μὴ εἰκῆ ἂν τὰ προστυχόντα αἱρεῖσθαι, ἀλλὰ προεξετακότας ἂν πρότερον ἱκανῶς, τίς ποθ' ὁ ἄριστος ὄντως βίος καὶ ἐν τίνι τὸ εὐδαιμόν ἐστι ὡς ἀληθῶς, οὕτω· τὴν αἵρεσιν ποιεῖσθαι. τούτου δ' ἔτι πρότερον σκεπτέον ἂν εἴη, τί ποτ' ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ τίς ποτε ἡ φύσις τε αὐτοῦ καὶ δύναμίς ἐστιν. μὴ γὰρ τοῦτο πρότερον μεμαθηκόσιν, οὐδ' ὅτι πράττουσιν ἡμῖν γένοιτο ἄμεινον οἷόν τε ἐστι μαθεῖν, οὐδ' ὅτι χρησαίμεθ' ἄν, ἕξομεν ἡμῖν αὐτοῖς. ἔχει γὰρ οὕτω καὶ περὶ ὁτοῦ οὖν τῶν ἄλλων σκευῶν τε καὶ χρημάτων παντοδαπῶν, ὅτου ἄν τις μὴ τήν τε φύσιν καὶ δύναμιν τύχοι εἰδώς, οὐδ' ἂν χρήσασθαι οἷός τ' εἴη τῷ τοιούτῳ, ὡς δεῖ. μαθεῖν δ' ἂν ἱκανῶς, ὅτι ποτε ἐστιν ἄνθρωπος, ἀμήχανον

nullius praemii causa, sed ipsam propter ipsam esse ambiendam statuunt. Alii verò et ipsam ipsius gratia et praemiorum propter ipsam a Diis eiusdem studiosis datorum. In tanta igitur et adhuc maiori dissimilitudine et perturbatione secundum vitam humanam, omnino necesse est, si quis tandem tutus optimam vitae rationem amplexurus esset et a communi hoc, nec non ab omnibus affectato beatitudinis fine non aberraturus, haud temere obvia amplecti, sed examinato prius sufficienter, quae tandem haec optima vita sit, et in quo beatitudo verè consistat, sic electionem facere. Antea verò adhuc considerandum, quid tandem homo sit et quae eius natura atque facultas. Huius enim ignaris, neque quid facientibus nobis futurum sit melius, disci poterit, neque, quo uteremur, nobis ipsis habebimus. Sic enim habet de quocunque alio instru-

μὴ ὀυ. προεσκεμμένοις τὲ καὶ διεγνωκόσι πολὺ πρότερον ἔτι περὶ τῆς τῶν ὅλων Φύσεως, τί μὲν πρεσβύτατον τῶν ὄντων, τίνες δὲ δεύτεραι καὶ τρίται Φυσεις, τίνες δὲ ἔσχατοι καὶ τίς δύναμις ἑκάςων. τούτων γαρ δὴ διεγνωσμένων πρότερον καὶ τὸν ἄνθρωπον ἂυ ἐν ἀυτοῖς τούτοις ὀρθῶς ἂν ἔχοι ἐπισκοπεῖν. τίσιν μὲν τῶν ὄντων καὶ πῆ ἐπικεκοινώνηκε, τίνων δὲ καὶ ὁπόσον ἀΦέςηκεν. ἐκ δὲ τίνων συνέςηκεν, ὅιος δὲ ὢν, ὅιαν τὴν δύνάμιν ἔιληχεν. ἅ δὴ ἐξετακόσι τὲ καὶ μεμαθηκόσιν ἱκανῶς, τοῦντεῦθεν ἤδη καὶ ὅπως ἂν ὅιη ἀνθρώπῳ βιωτέον. ὅτι τὲ καὶ ὅπως πράττοντι ἄμεινον ἂν ἔιη καὶ λυσιτελέςερον, ῥάδιον ἂν γένοιτο καὶ ὀυκέτι ἂν χαλεπὸν ἔιη καταμαθεῖν, ἀλλὰ δὴ καὶ περὶ τῆς τῶν ἄλλων ἂυ Φύσεως, ὅπη ἔχει, ὀυκ ὀλίγη πρός γε ἀλλήλους τοῖς ἀνθρώποις ἡ ἀμΦίβητις. ἔςι μὲν ὢν ὀυδ᾽ εἶναι θεοὺς τὸ παράπαν ὀιομένων, τῶν δ᾽ εἶναι μὲν, τῶν δ᾽ ἀνθρωπίνων ὀυκ ἂν προνοεῖν πραγμάτων, τῶν δὲ προνοεῖν

mento et re omnis modi. Cuiuscunque quis naturam et vim non prius sciverit, neque utendi potis erit tali, ut oportet. Neque satis discere licet, quid tandem homo sit, non multò prius considerata et cognita adhuc universi natura, quid rerum antiquissimum, quaènam secundae et tertiae naturae, quaenam ultimae, et quae vis uniuscuiuscunque. His enim prius cognitis, etiam hominem porrò in his ipsis rectè inspiciendum habebit, quibus quidem rebus et quomodo quid commune habeat, a quibus verò et quantum recedat. Ex quibus consistat, qualis sit et quam facultatem habeat. Haec si examinata et sufficienter perspecta sunt, iam inde et quomodo homini vivendum putet; quid et quomodo operanti melius sit et utilius, facile iam et non amplius difficile erit intelligere. Sed et rursus de aliorum natura quomodo habeat, non parva homi-

μὲν θεοὺς τῶν πάντων, τῶν τὲ ἄλλων καὶ τῶν ἀνθρωπίνων. εἶναι γε μὴν πρὸς τοῖς ἀγαθοῖς τοὺς ἀυτοὺς καὶ τῶν κακῶν ἀιτίους. τῶν δὲ κακοῦ μὲν ὀυδενὸς, τῶν δ᾽ ἀγαθῶν μόνων ἀιτίους τοὺς θεοὺς εἶναι καὶ τῶν μὲν παραιτητοὺς ὀιομένων εἶναι καὶ ὑπ᾽ ἀνθρώπων παρατρεπτοὺς, ἐφ᾽ ὄις καὶ ἀυτοὶ κρίναντες, μελλήσωσιν ἀποτελεῖν, τῶν δὲ ἀπαρατρεπτούς τε πάντη ἡγουμένων καὶ ἀμεταςρέπτους, γνώμῃ ἀεὶ τῇ σφετέρᾳ καθ᾽ ἑιμαρμένην χωρούσῃ, ἕκαςα ἀποτελοῦντες, ᾗ ἂν ἐκ τῶν ἐνόντων βέλτιςα ἕξειν μέλλοι. ἔτι δὲ τῶν μὲν ἕν καὶ μονον νομιζόντων θεὸν, ὡς ὀυδέν γε ἄλλο σεμνὸν ὂν ὅλως, ἢ τίμιον ἀνθρώποις. τῶν δὲ πλείους καὶ τούτους παραπλησίους γὲ ἀλλήλοις καὶ τοὺς ἀυτοὺς θεότητι. τῶν δ᾽ ἕνα μὲν ἐξαίρετόντε καὶ μέγιςον, τὸν πρεσβύτατον τῶν ὅλων ἀρχηγέτην, τοὺς δ᾽ ἄλλους τὰ δεύτερά τε καὶ τρίτα φερομένους τῆς θεότητος καὶ τῶν μὲν ἔξω ἑνὸς τοῦ πεποιηκότος θεοῦ, τὸ ἄλλο τὸ δὲ πᾶν γενητὸν

nibus inter se controversia est. Sunt enim, qui nullos prorsus Deos esse arbitrantur. Alii verò, esse quidem, humanis autem rebus haud providere. Alii contra, Deos omnibus providere, et aliis, et humanis rebus. Esse eosdem et bonorum et malorum auctores. Aliorum autem opinio est, nullius mali, bonorum verò solorum auctores esse Deos. Alii rursum censent, esse exorabiles et ab hominibus flexibiles, de quibus et ipsi iudicantes executuri sunt. Alii verò inexorabiles omnino et inflexibiles eos esse, mente sua semper cum fato tendente singula perficientes, aut quàm fieri possit optime pro praesentibus. At alii insuper opinantur, solum et unicum esse Deum, tanquàm nil aliud religiosum omninò aut pretiosum hominibus. Alii verò, plures esse, eosque sibi invicem similes, eosdemque divinitate. Alii unum quidem eximium, maximumque et antiquissimum uni-

χρόνῳ, ὥσπερ καὶ τῇ αἰτίᾳ τιθεμένων καὶ ποτε καὶ ἀπολεῖσθαι λυθησόμενον. τῶν δὲ γεγενῆσθαι μὲν, διαμένειν δὲ τὸν ἔπειτα χρόνον, ἐς ἀεὶ ἀνώλεθρον. τῶν δ᾽ ἐν μέρει μὲν συνίςασθαί τε καὶ γίγνεσθαι, ἐν μέρει δ᾽ ἂυ λύεσθαί τε καὶ ἀπόλλυσθαι καὶ τοῦτο ὅστω χωρεῖν ἀεὶ δι᾽ αἰῶνος. τῶν δὲ τῇ μὲν αἰτίᾳ γενητὸν, τῷ δὲ χρόνῳ ἀγένητον τὸ σύμπαν νομιζόντων, τὸ δὲ καὶ ἀνώλεθρον. καὶ πρός γε τοῦ καθεςηκότος ἀπαράλλακτον, τοῦ ἐφεςῶτος θεοῦ, ἅτε δὴ ἀεὶ τὲ ὡσαύτως καὶ κατὰ ταῦτα ἔχοντος, οὐδ᾽ ἂν ἀργοῦ πωποτε οὐδ᾽ ὅπως τι οὖν διαγεγονότος. ἀεὶ δὲ καὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ὡσαύτως καὶ τὸ πᾶν τόδε παράγοντος. παραπλήσια δὲ καὶ περὶ τῆς ἀνθρωπείας φύσεως διαφερομένων, τῇ ἄλλῃ θνητῇ τε καὶ θηρίων φύσει παραπλησίαν καὶ τὴν ἀνθρωπείαν οἰομένων, οὐδὲν ἐκείνων σεμνότερον ἐν ἑαυτῇ, οὐδὲ θειότερον κεκτημένην. τῶν δὲ καὶ εἰς τὴν θείαν τὲ δὴ καὶ παντῇ ἀκήρατον ἀναγόντων ταῖς ἐλ-

versi Principem, alios autem secundas et tertias partes tenere divinitatis;et alii quidem praeter unum creatorem Deum omne aliud ortum tempore, quemadmodum et causa positum et aliquando interire dissolvendum. Alii verò, ortum quidem esse, permanere autem postero tempore, nunquàm perdendum. Alii autem, per vices componi nascique; et per vices rursus solvi et perire. Et hoc semper sic procedere per aevum. Alii verò, causa quidem ortum, tèmpore autem ingenitum omne arbritantur et nunquàm interiturum. Insuper et ab existendo immutabile, praesente Deo, cum semper eodem modo et in hac forma permaneat et nunquàm ullo modo otiosum existat, sed semper eadem ratione et omne hoc peragat. Simili modo et de humana natura dissentiunt, eandem mortali et animalium naturae similem statuentes, neque excellentius quid in se, aut magis divinum sortitam.

πίσι. τῶν δὲ μέσην δή τινα ἔχειν τὰ νῦν καὶ ἀεὶ ἕξειν χώραν, τῆς τε θείας καὶ ἀθανάτου καὶ ἂν θνητῆς τὸν ἄνθρωπον νομιζόντων, μικτὴν ἐξ ἀμφοῖν. ταῦτ' οὖν τοσαύτης ὄντα ταραχῆς τε πλέα καὶ ἀμφισβητήσεως, ἐι μή τις ἐπισκεψάμενος ἕκαςα δι' ἀκριβείας καὶ κρίνας, ὅιτινες τούτων καθάπαξ τῶν λόγων βέλτιςοι, ἀνεύροι τὰ τ' ἀληθῆ, ὅπη ποτ' ἔχει καὶ ταῦτα ἑαυτῷ ἔμπεδα ποιησαντος, ὀυδ' ὅπως βιώη ἄν, τὸν αὐτοῦ ἔισεται βίον. ἀπορήσει τὲ, ὅτι χρήσαιτο αὐτὸς αὐτῷ, εἰκῆ δὲ καὶ ὅτι ποτ' ἂν τύχοι, ἑκάςοτε αἱρούμενος ἂν καὶ διαπραττόμενος, λάθοι ἂν αὐτὸν, ἀθλιότατος ἂν ὄντω τύχῃ ἀνθρώπων αντ' ἐυδαίμονος γενόμενος.

Alii verò ad divinam et omnino immortalem spe extollunt. Alii autem medium quemdam et nunc et semper habere locum inter divinam et immortalem, ac rursus inter mortalem, ex utraque mixtum hominem statuunt. Haec igitur cum tanta perturbatione plena sint atque controversia, nisi quis accurate singula examinando atque iudicando, quinam horum sermonum omnino optimi sint, inveniat, ubi verum existat, et haec sibi firma efficiat, neque quomodo vivat vitam suam, unquam sciet. Dubius semper haerebit, quid sibi agendum sit. Temerè verò quodvis obvium amplexus et, quid agat, nescius, loco beati miserrimus hominum fiet.

β. περὶ ἡγεμόνων τῶν βελτίςων λόγων.

Τίνι οὖν ἄν τις τρόπῳ ἐπὶ τὴν τούτων ἔλθοι σκέψιν, ἢ τίσιν ἂν ποθ' ἡγεμόσι χρησάμενος λόγων; λέγουσι μὲν γὰρ συχνοὶ περὶ αὐτῶν ποιηταὶ, σοφιςαὶ,

2. De Principibus optimorum sermonum.

Quomodo igitur quis ad horum propositum venire poterit, aut quibus tandem sermonum auctoribus usus? De his enim dicunt multi poe-

νομοθέται, φιλόσοφοι. Ἀλλὰ τούτων ποιηταὶ μὲν καὶ σοφιςαὶ ὀυκ ἄξιοι τῶν τοιούτων ἐξηγηταὶ κρίνοιντ᾽ ἂν δικαίως. ποιηταὶ μὲν κολακεία τὲ τὰ πολλὰ χρώμενοι καὶ πρὸς χάριν προσομιλοῦντες ἀνθρώποις, ἀληθείας δὲ καὶ τοῦ βελτίςου ὀυ πάνυ τι φροντίζοντες. σοφιςαὶ δὲ ἐπί τε γοητείαν τὰ πολλὰ τετραμμένοι καὶ δόξαν μὲν ἀυτοῖς ἐκ παντὸς τρόπου μηχανώμενοι. καὶ ταύτην ἐισὶν οἱ ἀυτῶν καὶ μείζω ἢ κατ᾽ ἀνθρώπους μετιόντες, ἀληθείας δ᾽ ὀυ μόνον ὀυδὲν φροντίζοντες, ἀλλὰ καὶ συχνὰ περὶ τὴν ἀφάνισιν ἀυτῆς τεχνάζοντες. Ἄμφω γὰρ τούτω τὼ γένη τὰ μὲν τῶν θεῶν πράγματα καθαιροῦντες, ἐις τὸ ἀνθρωπινώτερον, τὰ δ᾽ ἀνθρώπινα ἄιροντες ἐις τὸ θειότερον, ἢ κατὰ τὸ ἀνθρώπινον μέτρον, πάντα τὲ ἄνω κάτω κινοῦντες, τὰ μέγιςα τοῖς σφίσι προσέχουσι λυμαίνονται. ὄυτοι μὲν δὴ τοιοῦτοι τὰ πολλά. παρὰ δὲ νομοθέτων τε καὶ φιλοσόφων μᾶλλον ἤπερ τινων ἄλλων ἀνθρώπων πύθει τ᾽ ἂν τίς τι ὑγιὲς περὶ τῶν τοι-

tae, sophistae, legislatores, philosophi. At poetae et sophistae digni talium interpretes meritò haud iudicari possunt. Poetae enim adulatione utplurimum usi, hominibus assentantur, veritatem autem et optimum non admodum curant. Sophistae autem ad fallaciam potissimum versi, gloriam sibi omni ratione parare student, et dantur, qui hanc magis, quàm hominibus convenit, sectantur, veritatem autem non solum non curant, sed et eiusdem obscurationem frequenter adornant. Ambo enim haec genera res divinas ad humanas magis deturbant et humanas extollunt ad magis divinas, aut quàm humani modi est, omnia susque deque vertunt et suos asseclas corrumpunt. Isti quidem ut plurimum tales sunt. A legislatoribus autem et philosophis magis quis, quàm ab aliis hominibus sanum quid de talibus audiat. Legislatores enim ad commu-

οὕτων. οἱ γὰρ νομοθέται ἐπὶ τῷ κοινῷ ἀγαθῷ τοὺς νόμους ἂν τίθεσθαι ἀξιοῦντες, εἰκότως οὐδὲν παντάπασιν αὐτοῦ διαμαρτάνοιεν. οἵ τε Φιλόσοφοι τὴν ἐν τοῖς οὖσιν ἀλήθειαν κεφάλαιον εὐδαιμονίας ποιούμενοι καὶ ταύτην πρὸ πάντων ἂν χρημάτων διώκοντες, εἰκότως ὡς μάλιστα, εἴπερ τινες ἄλλοι ἀνθρώπων καὶ τυγχάνοιεν ἂν αὐτῆς. Ἀλλὰ δὴ ἡ τῶν πολλῶν φύσις ἀσθενεστέρα περὶ τὴν τῶν μεγίστων γνῶσιν τε καὶ κτῆσιν, ἢ ὥστε τυγχάνειν ἂν τοῦ περὶ αὐτὰ ἀκριβοῦς. ὥστε εὐλαβητέον καὶ τούτων, ἅμα μὲν τοὺς ἀσθένειαν φύσεως ἀδυνάτους ἂν γενομένους τὰ διὰ πάντων ἀληθῆ τε καὶ βέλτιστα ἀνευρεῖν, ἅμα δὲ μή τισιν σοφισταῖς ἢ καὶ ποιηταῖς περιτυχών τις, δεινοῖς οὖσι, τῶν πολλῶν τε, καὶ οὐδὲν εἰδότων τὰ πολλὰ κρατεῖν, ὡς δή τισι σπουδαίοις νομοθέταις ἢ καὶ φιλοσόφοις ἐντυγχάνων ἐξαπατηθῇ. ἡμεῖς μὲν δὴ ἡγεμόνας ποιούμεθα τῶν λόγων, ἕνα μὲν νομοθέτων καὶ σοφῶν τὸν αὐτὸν παλαιότατον, ὧν ἀκοῇ ἴσμεν,

ne bonum leges ferendas rati, meritò haud prorsus eo excident. Philosophi autem rerum veritatem felicitatis caput statuentes, eamque prae omnibus rebus sectantes, meritò quàm maxime, si qui alii homines, eam assequentur. At multorum natura infirmior est ad maximorum cognitionem possessionemque, quàm ut accuratè hanc consequi valeant. Quare et ab istis cavendum est, ut simul naturae infirmitate imparibus ad invenienda in omnibus vera et optima, simul verò, ne quibusdam sophistis et poetis obvius quis, licet peritis, cum multi multa tenere nesciant, tanquàm in probatos quosdam legislatores aut philosophos incidens decipiatur. Nos quidem auctores sermonum facimus, unum quidem ex legislatoribus et sapientibus vetustissimum, quantum auditu scimus, Zoroastrem, qui Medis et Persis, aliorumque quàm plurimis antiquorum

ζωροάστρην μήδοις τὲ καὶ πέρσαις καὶ τῶν ἄλλων τοῖς πλείστοις τῶν πάλαι κατὰ τὴν ἀσίαν, τῶν τε θείων καὶ ἄλλων καλῶν τῶν πλείστων ἐπιφανέστατον γενόμενον ἐξηγητήν. μετὰ δὲ τοῦτον, ἄλλους τὲ καὶ εὔμολπον, ὃς τὰς ἐλευσινίας τελετὰς ἀθηναίοις ἐπὶ τῇ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς ἀθανασίᾳ κατέστησε καὶ Μίνω κρήτων γενόμενον νομοθέτην καὶ Λυκοῦργον λακεδαιμονίων, ἔτι δ' Ἴφεστόν τε καὶ Νομᾶν, ὧν ὁ μὲν τὰς ὀλυμπιᾶσιν ἐς Δία τὸν μέγιστον θεὸν σὺν Λυκούργῳ τούτῳ κατέστησεν ἁγιστείας. ὁ δὲ ῥωμαίοις ἄλλων τὲ συχνῶν καὶ τῶν περὶ θεοὺς καὶ ὄντος μάλιστα ἁγιστειῶν νομοθέτης ἐγεγόνει. νομοθέτων μὲν δὴ μάλιστα τούτους, τῶν δ' ἄλλων σοφῶν, βαρβάρων μὲν, βραχμᾶνας Ἰνδῶν καὶ μάγους Μήδων, ἑλλήνων δὲ ἄλλους τὲ καὶ κουρῆτας παλαιοτάτους τῶν ἐν μνήμῃ. οἱ δὲ τὸν περὶ θεῶν δευτέρων τὲ καὶ τρίτων καὶ ὅλως τῆς τῶν Διὸς ἔργων τὲ καὶ παίδων αἰδιότητος καὶ τοῦ παντὸς τοῦ δὲ λόγον ἐκλελοιπότα τέως τοῖς ἕλλησι ὑπὸ τῶν γιγάν-

quorum in Asia divinarum et aliarum honestarum plerarumque rerum clarissimus interpres extitit. Post hunc verò praeter alios Eumolpum, qui sacra Eleusinia Atheniensibus ob nostrae animae immortalitatem constituit et Minoem, Cretensium legislatorem, et Lycurgum Lacedaemoniorum, insuper verò Iphestum et Numam, quorum ille Olympiadum sacra Iovi maximo Deo cum Lycurgo hoc instituit. Hic verò Romanis et aliorum plurimorum et praesertim sacrorum divinorum legislator extitit. Legislatorum quidem quàm maximè istos, aliorum verò sapientum, barbarorum quidem, Brachmanas Indorum et Magos Medorum, Graecorum verò et alios et Curetas antiquissimos, quorum memoriam habemus. Alii verò de Diis secundis et tertiis, denique de aeternitate Iovis operum ac liberorum et de hoc omni deficientem hucusque graecis sermonem de gi-

των καλουμένων, ἀσεβῶν δή τινων καὶ θεομάχων ἀνδρῶν ἐπανενεώσαντο, λόγων τὲ ἀνάγκαις ἀναμφιλέκτων καὶ μάχῃ τῇ πρὸς τοὺς γίγαντας κρατήσαντες τῶν τ᾽ ἀναντία αἱρουμένων καὶ θνητὰ πάντα ἔξω τοῦ ἑνὸς τοῦ πρεσβυτάτου γεννῶντος τιθεμένων. Μετὰ δὲ τούτους ἄλλους τε καὶ τοὺς Δωδωναίους Διὸς ἱερέας τὲ καὶ ὑποφήτας, ἰδίᾳ τε πολύοιδον τὸν μάντιν, ᾧ καὶ Μίνως ἐκεῖνος ἐπὶ σοφίᾳ συνῆν καὶ πειρεσίαν, ἄλλων τὲ πολλῶν καὶ καλῶν τοῖς ἕλλησι. καὶ δὴ καὶ τοῦ περὶ ψυχῆς τῆς ἡμετέρας ἀνόδων τε ἐντεῦθεν καὶ αὖθις καθόδων ἀπείρων λόγου. ἐξηγητὴν ἐπιφανέστατον γενόμενον. χείρωνά τε τῶν κατ᾽ αὐτὸν καλῶν, κἀγαθῶν ἀνδρῶν συχνῶν γεγονότων παιδευτήν τε καὶ πολλῶν καὶ καλῶν μαθημάτων τὲ καὶ ἐπιτηδευμάτων διδάσκαλον, τούς τε ἑπτὰ ἐκείνους τοὺς κατὰ Ἀναξανδρίδην τὲ καὶ Ἀρίστωνα βασιλεύοντας λακεδαιμονίων, μάλιστα ἀκμάσαντας, χίλωνά τε τὸν σπαρτιάτην καὶ Σόλωνα τὸν ἀθηναῖον καὶ Βίαντα τὸν πριηνέα καὶ

gantibus sic dictis, impiis quibusdam viris, Deique hostibus, renovarunt et sermonum necessitatibus indubitatorum, pugnaque contra gigantes, contrariò sentientes et mortalia omnia praetèr unum antiquissimum parentem ponentes superarunt. Post istos autem alios etiam et Dodonaeos Iovis sacerdotes et vates, privatimque Polyaedum vatem, quocum etiam Minos ille ob sapientiam versabatur, et Piresiàm aliorum multorum et honestorum graecis, quìn et de animae nostrae secessibus inde et rursus regressibus sermonis insciorum clarissimum interpretem factum. Chironum insuper multorum suo tempore honestorum bonorumque virorum praeceptorem et multarum ac honestarum disciplinarum atque studiorum magistrum, et septem illos tempore Anaxandridis et Aristonis; Lacedaemoniorum regum maximè florentes, Chilonem Spartanum et Solonem

Θαλῆν τὸν μιλήσιον καὶ Κλεόβουλον τὸν λίνδιον καὶ Πιττακὸν τὸν μιτυληναῖον καὶ Μύσωνα τὸν χηνέα. ἐπὶ δὲ πᾶσι τούτοις πυθαγόραν τὲ καὶ πλάτωνα καὶ τοὺς ἀπ' αὐτῶν πολλούς τε καὶ ἀγαθοὺς γενομένους Φιλοσόφους, ὧν ἐυδοκιμώτατοι παρμενίδης, τίμαιος, πλούταρχος, πλωτίνος, πορφύριος, ἴαμβλιχος. οὗτοι γάρ τοι πάντες τά τε πλεῖςα καὶ περὶ τῶν μεγίςων συνενεχθέντες ἀλλήλοις τὰς κρατίςας δοκοῦσι τῶν ἀνθρώπων ἀεὶ τοῖς ἄμεινον Φρονοῦσιν ἐξενηνοχέναι γνώμας. οἷς δὴ καὶ ἡμεῖς ὁμολογοῦντες, οὐδ' αὐτοί τι περὶ τηλικούτων νεωτεριοῦμεν, οὔτε τοῖς χθές τε καὶ πρώην ὑπὸ σοφιςῶν δή τινων νενεωτερισμένοις θησόμεθα. ἐπὶ καὶ τούτῳ αὐτῷ οὐ σμικρῷ διαφέρειν ἂν σοφοὺς σοφιςῶν, τῷ τοὺς μὲν σοφοὺς συνῳδὰ τὰ αὐτῶν τοῖς ἀεὶ παλαιοτέροις ἀποφαίνειν, ὡς οὐδὲ χρόνῳ τὴν ἀλήθειαν τῶν οὐκ ὀρθῶς ἄν τισιν εἰρημένων τὲ καὶ λεγομένων νεωτέραν οὖσαν. σοφιςὰς δὲ καινοποιεῖν τὰ πολλὰ πειρᾶσθαι, τοῖς νεωτέροις μά-

Atheniensem, Biantem Prieneum, et Thaletem Milesium, et Cleobulum Lindium, et Pittacum Mitylaenaeum, et Mysonem Cheneum. Post hos omnes autem Pythagoram et Platonem, nec non illorum discipulos multos et bonos philosophos, quorum celeberrimi Parmenides, Timaeus, Plutarchus, Plotinus, Porphyrius, Iamblichus. Isti enim omnes et in plerisque et de maximis sibi invicem consentientes, optimas videntur hominum optimè sentientibus semper protulisse sententias. Quibus et nos assentientes, neque ipsi quid novi tentabimus, neque heri et nudius tertius Sophistarum quorundam noviter tentatis accedemus. Et de hoc ipso haud parum differunt sophi a sophistis in hoc, quod sophi sua antiquioribus semper consona ostendant ita, ut neque tempore veritas non recte a quibusdam dictis et relatis novior sit. Sophistae autem novarum rerum ut plurimum stu-

λιστα φιλοτιμουμένους. ταῦτα γάρ τι ἀυτοῖς πρὸς τὴν δόξαν τὴν κενὴν μάλιστα φέρειν, ἧς περ ἕνεκα ἅπαντα πραγματεύονται. ἡμεῖς δὲ τοῖς τε ὑπὸ τῶν τὰ βέλτιστα ἀεὶ φρονούντων καὶ ἐκ παλαιοτάτου νενομισμένοις τὲ καὶ λεγομένοις θησόμεθα καὶ ἅμα λογισμῷ τῶν γε ἡμετέρων κριτηρίων τῷ κρατιστάτῳ τὲ καὶ θειοτάτῳ, ὡς δυνατὸν, δι' ἀκριβείας τὸ βέλτιστον περὶ ἑκάστου συνδοκιμάζοντες ἐπικρινοῦμεν. ποιητῶν μὲν γὰρ καὶ σοφιστῶν ὁπόσοι δὴ κακοῦργοι, λόγον μὲν ὀυδένα ὀυδέτεροι ἀυτῶν, ὅπου τι ὄφελος, περὶ τούτων, ὧν δὴ ἑκάστοτε λέγουσι, φαίνονται ἀποδιδόντες. μαντείᾳ δὲ ἐκ θεῶν δῆθεν σφίσι φοιτώσῃ, περὶ τῶν λεγομένων ειδέναι ἑκάτεροι προσποιοῦνται καὶ ποιηταὶ μὲν τῇ τῶν ὀνομάτων τὲ καὶ ῥυθμοῦ χάριτι τὰ λεγόμενα ἐπιχρωννύντες, ταύτῃ τὲ καλοῦντες τοὺς ἀκουοντας πείθουσι, τοὺς ὀυ δυναμένους διακρίνειν ὀνομάτων τὲ καὶ ῥυθμοῦ τοῦ τῶν λεγομένων κάλλους ἢ ἄισχους. Καί τοι ὀυδὲ τοῦ πείθειν ἂν ἀυτοῖς πολὺς εἴη

diosi, in novis sibi maximè placent. Haec enim ipsis quid ad vanam gloriam potissimum conferunt, ob quam omnem lapidem movent. Nos verò optime semper sentientium et ex antiquissimo statutis dictisque adhaerebimus et simul ratione criteriorum nostrorum firmissima atque divinissima, ut fieri potest, accuratè optimum de unoquoque discutientes decernemus. Poetarum verò et sophistarum, quicunque maligni sunt, neutri rationem, ubi quid utile est, eorum, quae passim dicunt, videntur reddere. Divinatione autem, divinitus nempe ipsis immissa, de dictis utrique scire prae se ferunt. Et poetae quidem nominum et rythmi gratia dicta colorantes sicque vocantes audientibus persuadent, qui nominum et rythmi ornatum a dictorum pulchritudine aut turpitudine nesciunt discernere. Quin neque suadendi ipsis multum est studium,

τις λόγος, τοῦ δὲ τέρπνειν μόνου τοὺς ἀκούοντας, ἄν τε δὴ πείθωσιν, ἄν τε καὶ μή. οἱ δ' ἐοίκασι παρ' ἐνίοις καὶ πλέον τι, ἢ βούλοιντ' ἂν διαπράττεσθαι. σοφιςῶν δ' εἰσὶ μὲν, οἳ καὶ παραλογισμοῖς δή τισιν ἀντὶ λογισμῶν ὀρθῶς περαινομένων κεχρήμενοι τῶν προστυχόντων ἐξαπατῶσι τοὺς ἀμαθεςέρους. οἱ γε μὴν γοητικώτατοι αὐτῶν ἔργων δή τινας τερατείας προσποιούμενοι καὶ δόξαντες μὲν μεγάλα ἄττα θείᾳ δή τινι δυνάμει διαπράττεσθαι, τῇ δ' ἀληθείᾳ οὐδέν τι αὐτῶν τούτων, ὧν τε προσποιοῦνται καὶ ᾗ προσποιοῦνται, διαπραττόμενοι, τούτοις τὲ καταπλήξαντες πρότερον τῶν ἀνθρώπων ἀνοητάτους, τά τε τοιαῦτα ὀυ πάνυ τοι δυναμένους φωρᾶν καὶ ἔπειτα ὑπὸ τῶν ταῦτα ἐπὶ τὸ μεῖζον λεγόντων τὲ καὶ συγγραφόντων, συχνῶν καὶ ἄλλων ἐξαπατωμένων. τῶν δὲ καὶ τῶν τοιούτων λόγων ἔθει ἐκ νέων κρατουμένων, τὰ μέγιςα ταῖς πολιτείαις λυμαίνονται, περὶ πολλῶν καὶ ἀτόπων, τῷ τε βίῳ ἡμῶν μέγα τι διαφερόντων

sed delectandi solum audientes, sive suadeant, sive non. Illi verò videntur apud aliquos magis quid, quàm velint, efficere. Sophistarum autem quidam sunt, qui falsis ratiocinationibus loco verè expositarum usi, eorum, quos conveniunt, ignariores decipiunt. Maximi autem eorum impostores quasdam operum praestigias professi et magna quaedam divina quadam virtute efficere visi, veritate autem nil horum, quae, aut quâ prae se ferunt peragentes, hisque perterrentes prius hominum maximè rudes atque talia indagandi haud admodum pares, dein et aliis multis deceptis per eos, qui eadem dictis scriptisque aggravant. His verò ac talibus consuetudine retendis, in multis et absurdis, et ad vitam nostram valde pertinentibus suadentes. Ratiocinationes autem recte explicatae, veritatem eorum, quae quis perpenderit, manifestissime

πείθοντες. λογισμοὶ δὲ δὴ ὀρθῶς περαινόμενοι, τά τε ἀληθῆ, περὶ ὧν ἂν σκοποῖτό τις, ἐναργέστατα διδάσκουσι, παρέχουσί τε αὐτοὺς τῷ ἀεὶ βουλομένῳ περὶ τῶν αὐτῶν ζητεῖν καὶ σκοπεῖσθαι, μηδέν τι ἧττον τῶν πρότερον μεμαθηκότων, μηδ' αὐτὸν ἂν τ' ἀληθῆ μανθάνειν, οἰκείαν, οὐκ ἀλλοτρίαν τὴν ἐπιστήμην κτώμενον, οὐχ ὥσπερ οἱ ὑπὸ τῶν σοφιστῶν δὴ ἐξηπατημένοι. οὗτοι ἀεὶ διὰ τοὺς προτέρους πεπεισμένους καὶ οἱ μετὰ ταῦτα ἐπιγιγνόμενοι συμπείθονται.

docent et se praebent volenti de his inquirere et deliberare, ut nil minus iis, qui prius didicere, et ipse veritatem discat, propriam, non alienam scientiam nactus, non ut hi, qui a Sophistis decepti sunt. Isti et deinde posteri per priores persuasos semper etiam persuadentur.

γ. περὶ τοῖν δυοῖν ἐναντίοιν λόγοιν τοῦ τε πρωταγορίου καὶ τοῦ πυῤῥωνείου.

3. De duobus sermonibus contrariis Protagorae et Pyrrhonis.

Λόγω δὲ δὴ ἐκείνω ἀλλήλοιν μὲν ἐναντιωτάτω, ὁμοίως δ' ἀλαζόνε τε καὶ ἀτασθάλω, ἐκ ποδῶν ποιητέον. οἷα ὁ μὲν πάντα ἀληθῆ εἶναι φησὶν, ὡς πάντων χρημάτων μέτρον ἂν ἄνθρωπον ὄντα καὶ τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ, τοῦτο καὶ ὄν. ὁ δ' οὐδ' ὁτιοῦν ἂν εἶναι ἀληθὲς, ὡς ἄνθρωπόν γε οὐκ ἂν ἄξιόν γε ὄντα κριτὴν οὐδ' ὁτουοῦν, ἢ τὰ πράγματά που αὐτὰ ἄπιστα ὄντα. ἄμφω γὰρ

Sermones autem isti sibi invicem maxime contrarii, similiter et iactabundi, atque perniciosi amovendi sunt. Ut ille quidem omnia vera esse ait, hominem omnium rerum modum et quod cuilibet videtur, hoc etiam esse. Iste vero nihil prorsus esse verum et hominem non esse dignum iudicem cuiuscunque demum rei, et ipsas

τούτω τῶ λόγω ἐυπεριτρέπτω ὄντη καὶ ἐυελέγκτω ὁμοίως ἐςόν. ἤν τε γὰρ πάντα ἀληθῆ τις Φῆ καὶ τὴν ἀντιΦάσκουσαν τοῦτῳ δόξαν, ᾗ δὴ καὶ ἀνθρώπων οἱ πλεῖςοι τίθενται, ὡς ὀυ πάντα ἂυ ἀληθῆ ἐξ ἀνάγκης ἂν ὁμολογήσειεν, ἤν τε μηδ᾽ ὁτιοῦν Φῆ ἀληθὲς εἶναι καὶ ἀυτὸ ἂυ τοῦτο, ὡς ὀυκ ἀληθὲς, ἀποΦανεῖ. καὶ μὲν δὴ τυγχάνουσι σχεδὸν ἅπαντες ἄνθρωποι σοΦωτέρους τὲ ἄλλους ἄλλων ἡγούμενοι καὶ ἀμαθεςέρους καὶ παρὰ μὲν τοὺς ἴασιν, ὡς μαθησόμενοί τι, τοὺς δὲ διελέγχουσιν, ὡς δὴ ὀυκ ὀρθῶς γινώσκοντας, περὶ ὧν ἂν καὶ ὄιωντό τι ἐιθέναι. ὀυκ ἂν ἔι γε ἢ πάντας, ἢ μηδένα ἂν ἀληθῆ δοξάζειν ὑπελάμβανον. ἔτι δὲ τὰ μὲν ἀντιΦάσκοντα μηθ᾽ ἅμα ἀληθη, μηθ᾽ ἅμα ὀυκ ἀληθῆ ἅπαντες ἂν ἄνθρωποι Φαῖεν. καὶ ὀυδ᾽ ἂν εἷς πρός γε ταύτην τὴν ἔννοιαν ἀμΦισβητήσειεν. ὡσαύτως δὲ Φαῖεν καὶ τῷ, ἀΐδιον εἶναι τόδε τὸ πᾶν, τὸ μὴ ἀΐδιον ἀντιΦάσκειν, ὡς᾽ ὀυκ ἂν ὀυθ᾽ ἅμα ἀληθῆ, ὀυθ᾽ ἅμα ὀυκ ἀληθῆ ἄμΦω ταυτω εἶναι τὼ δόξα, ὀυτ᾽

res non esse credendas. Ambo enim isti sermones facile subverti et refelli possunt similiter. Sive enim omnia vera quis dicat, etiam contrariam huic opinionem, cui hominum plerique favent, non omnia omnino vera rursus necessario confitebitur. Sive nil prorsus verum esse dicat, idem ipsum rursus, tanquam non verum declarabit. Sed enim omnes ferè homines alios aliis sapientiores et ignariores existimant. Et hos quidem adeunt, ut discant quid, illos veró redarguunt, tanquàm non recte cognoscentes, de quibus aliquid scire putabant, neque sive omnes, sive nullum verè sentire arbitrabantur. Insuper verò contradictoria neque simul vera, neque simul non vera omnes homines dicent. Et neque unus de hac sententia dubitabit. At eodem modo et dicent huic, aeternum omne esse, hoc, non aeternum contradi-

ἄλλῳ δή τινι ὅλως τῶν ὄντως ἐχόντων, ἀλλ' ἀληθῆ μὲν τὴν ἑτέραν πάντως, τὴν δ' αὖ ἑτέραν ψευδῆ. καὶ μὴν οὐδ' ἂν περὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι φήσειέ τις, ὥστ' ἂν πάντα, ᾗ ἄν τις δοξάσοιεν, ἀποβαίνειν, οὔτ' ἂν πάντα αὖ, ὡς ἑτέρως χωρεῖν. ἀλλ' ἔστι μὲν, ἃ παρὰ δόξαν αὐτῶν, ἔστι δ' ἃ καὶ κατὰ δόξαν ἀποβαίνειν, ὥστ' ἂν καὶ τούτων τὰς μὲν ψευδεῖς εἶναι τῶν δοξῶν τὰς δ' αὖ ἀληθεῖς, τώ τε λόγω ἐκείνω καὶ πάνυ ἂν ἁλίσκεσθαι ψευδῆ τε ὁμοίως ὄντη καὶ οὐδὲν ἔχοντη ὑγιές. οὐ μὴν δὲ οὐδ' ἐκεῖνο ὑπολογιστέον, ὃ ἄν φασί τινες, οὐκ ἂν περὶ ὁτουοῦν τῶν ἄλλων ἡμῖν ᾖ τις ἀληθείας κατάληψις, ἀλλ' οὕτω περὶ τῶν θείων ἀνθρώποις οὖσι προσήκοι διασκοπεῖν πραγμάτων, ὡς οὔτ' ἂν εἰσομένους σαφὲς οὐδὲν περὶ αὐτῶν, ἅτε δὴ κρειττόνων ἢ καθ' ἡμᾶς, οὔτ' ἂν αὐτοῖς θεοῖς φίλον τοῦτο ἐπιτηδεύουσι, περιεργέζεσθαί τε καὶ πολυπραγμονεῖν τὰ αὐτῶν. οὐ γὰρ ἂν θεοὶ μάτην ἡμᾶς τῶν γε σφετέρων τούτων ἐποίουν ζητητικοὺς,

cere, ut adeo neque simul verae, neque simul non verae hae ambae sententiae sint. Neque alia quaedam prorsus talium, sed veram omnino unam esse, alteram veró falsam. Et neque de futuris dixerit quis, omnia, prout quis sentiret, evenire, neque omnia rursus aliter evenire. Sed sunt, quae contra ipsorum opinionem, et sunt, quae secundum opinionem contingunt, ut adeo istarum opinionum hae quidem verae, aliae autem falsae sint. Hos verò duos sermones falsos similiter et nil sani habentes convinci. Nec verò et illud reputandum, quod aliqui dicunt, nullam nobis de quocunque alio veritatis inventionem esse, sed sic de rebus divinis explorare hominibus competere, tanquàm nihil certi de his comperturis, utpote maioribus. quàm pro nostra facultate, neque ipsis Diis curantibus earum esse, res ipsorum curiosi-

ει μή τε ἐβούλοντο καὶ ζητεῖν ἂν περὶ αὐτῶν ἡμᾶς μήτε τινα καὶ ἕξιν, τοῦ εἰαεσθαί ποτ' ἂν σαφές τι περὶ τῶν τοιούτων ἔμελλον παρέξειν. καὶ μὴν ὁμοίως ἂν ἄτοπον εἴη ὁπότερον ἢ μηθ' ὁτιοῦν ἂν περὶ τῶν τοιούτων ἡμᾶς διανοουμένους, ἐν ἴσῳ ἂν τοῖς θηρίοις καὶ ἀλόγοις βιοτεύειν, ἢ τὰ προστύχοντα, εἰκῇ ἂν καὶ ἀβασανίςως παραδέχεσθαι. ου γὰρ οἷον τε οὕτως ἔχοντας τῆς σπουδαζομένης ἂν εὐδαιμονίας τυχεῖν. ἐπεὶ εἴποτε καὶ θεία τις τύχη συλλαβοῦσα ἐπιτυχῇ τινα τῆς περὶ ταῦτα ἀληθείας ἄνευ λόγου ποιήσειεν, ἀλλ' οὔτ' ἂν βεβαίως σχοίη ποτ' ἄν τις, περὶ ἅττ' ἂν οὕτω δοξάσειεν, οὐδ' ἂν τελέως τὶς εὐδαίμων γένοιτο, οὐδ' ἐφ' ὁσονοῦν, λόγου τε ἐςερημένος καὶ ἐπιςήμης τῆς περὶ τὰ μέγιςα, ὅς κἂν αὐτὸ τοῦτο ἀγνοοῖ, εἴτ' εὖ ἔχει αὐτῷ τὰ πράγματα, εἴτε καὶ μή. ου γὰρ ἂν ἐξαρκοῖ τὸ εὐπράττειν οἴεσθαι, ὃ κἂν τοῖς μαινομένοις δή που συμβαίνοι, ἣν μὴ καὶ ὅπῃ ποτε εὖ ἔχην τῷ τὰ πράγματα, τίτε ἀνθρώπῳ ἀγαθὸν, ἢ κακὸν καὶ

us inquirere. Non enim frustra nobis Dii fàcultatem haec sua inquirendi dedissent, nisi etiam de ipsis, ut nos inquireremus, voluissent, neque etiam habitum quemdam certi quid de talibus sciendi praebuissent. Quin et pariter absurdum foret utrumque, aut nihil omninò de talibus indagare et perinde ac animalia ratione carentia vivere, aut obvia temerè et sine ullo examine recipere. Non enim fieri potest, ut sic habentes quaesitam omni studio felicitatem acquiramus, cum si et unquam ope divinae cuiusdam fortunae quis sine ratione veritatis circa ista compos fieret, at constanter nunquàm teneret, de quibus sic sentiret et perfectè felix non evaderet, nec in quantovis, rationis expers et scientiae circa maximi momenti res, qui hoc ipsum ignoraret, sive bene haberent res, sive non. Non enim sufficit putare, se bene

ὅπῃ, ἱκανῶς εἰδῇ. ἅμα οὔτ[illegible]ισχροῦ τινος τοῖς θείοις μέτεστι πράγμασιν, ὥστ' ἂν μὴ βούλεσθαι θεοὺς τὰ αὐτῶν γιγνώσκεσθαι, οὔτε φθονερὸν τὸ θεῖον, ὥστ' ἂν ἀπαξιοῦν, μὴ οὐ πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τῷ γιγνώσκεσθαι ὠφελεῖν ἡμᾶς. οὔτ' ἂν εἰ ὅτι μάλιστα κρεῖττον ἐστὶν, ἢ καθ' ἡμᾶς τὸ θεῖον, οὐχὶ διὰ τοῦτο κἂν ἄγνωστον εἴη ἡμῖν, λογικοῖς τὲ ὅμως καὶ οὐ παντάπασιν αὐτοῦ ἀλλοτρίοις τὴν φύσιν γεγονόσιν, οὓς καὶ ζητητικοὺς τῶν ἑαυτοῦ τ' ἂν ἐποίησεν, ἵνα καὶ ζητοῖμεν καὶ ζητοῦντες μανθάνοιμέν τι περὶ αὐτοῦ καὶ μανθάνοντες τὰ μέγιστα ὠφελοίμεθα. χρώμενοι γὰρ ἀρχαῖς ταῖς κοινῇ πᾶσιν ἀνθρώποις ὑπὸ θεῶν διδομέναις ἐννοίαις τε καὶ περὶ τοῦ θείου μαντείαις ἢ καὶ ταῖς τῶν πλείστων καὶ βελτιόνων καὶ ταύτας ἡμῖν βεβαίας αὐτοῖς τιθέμενοι, ἔπειτα ἀπὸ τούτων λογισμοῖς ἕκαστα ἀναγκαίοις, ᾗ ἂν οἱ σοφοὶ ὑφηγῶνται, μετιόντες θεῶν ἂν συλλαμβανόντων, τοῦ βελτίστου περὶ ἑκάστων λόγου οὐκ ἀποτευξόμεθα. θεοῖς δὴ τοῖς τῶν λόγων ἐφό-

agere. Hoc enim etiam insanis accidere potest, nisi quoque, quomodo se res bene habeant et quid homini bonum aut malum, et quomodo, sufficienter sciat. Super haec res divinae nil turpe habent, ut Dii velint, ne ipsorum res cognoscantur, neque invidum divinum est, ut ad alia etiam hac cognitione nobis prodesse dedignetur. Neque si vel omnino maius, quàm pro nostra facultate, divinum est, propter hoc ignotum nobis esset, ratione praeditis simul et ab eius natura non prorsus alienis, quibus inquirendi sua facultatem dedit, ut quaeramus et quaerendo discamus, quid de ipso et discendo utilitatem capiamus. Usi enim principiis communiter omni homini a Diis datis et notionibus, atque circa res divinas divinationibus, aut etiam circa pleraque et optima easque nobis ipsis firmas efficientes, deinde ab istis ra-

ροις εὐκτέον ἂν εἴη πρότερον, ἵλεως ἐπιπνεῦσαι τῇ δὲ τῇ συγγραφῇ.

tiocinationibus singula necessariis, prout sapientes tradidere, persequentes, Diis auxiliantibus, optimo de singulis sermone non frustrabimur. Diis autem sermonum praesidibus prius supplicandum, ut propitio commentarium hunc afflatu prosequantur.

δ. ἐς θεοὺς τοὺς λογίους εὐχή.

Ἄγετε δὴ, ὦ θεοί λόγιοι, οἵτινές τε καὶ ὅσοι ἐστὲ, οἱ ἐπιστήμας τὲ καὶ δόξας ἀληθεῖς ἐπιτροπεύετε, νέμετέ τε, οἷς περ ἐθέλητε κατὰ τοῦ μεγάλου πατρὸς, τῶν τε πάντων βασιλέως Διὸς βουλάς. οὐ γὰρ τοι ἄνευ ὑμῶν οἷοι τ' ἂν ἡμεῖς εἴημεν ἔργον ἀνύσαι τηλικοῦτον, ἀλλ' ὑμεῖς ἡμῖν τῶν δε τῶν λόγων ἡγήσασθέ τε καὶ δότε τὴν δε τὴν συγγραφὴν, ὡς ἐπιτυχεστάτην γένεσθαι, κτῆμα ἀεὶ προκεισομένην τῶν ἀνθρώπων τοῖς ἐθέλουσιν ἂν καὶ ἰδίᾳ καὶ κοινῇ τὸν αὐτῶν βίον, ὡς κάλλιστά τε καὶ ἄριστα καθισταμένοις ζῆν.

4. Ad Deos sermonum praesides oratio.

Agite iam, Dii sermonum praesides, qui et quot estis, qui scientiis ac sententiis veris praesidetis, distribuentes, quibus vultis secundum magni patris, omniumque regis Iovis consilia. Non enim sine vobis pares nos essemus, tantum perficiendo opus. At vos nobis sermonum praesides estote et date huic commentario destinatum scopum quàm maximè assequi, possessionem semper extituram hominibus, qui volunt et qui privatim et publice vitam suam quàm optimè constituunt agere.

ε. κοινὰ περὶ θεῶν δόγματα.

Νόμοι μὲν δὴ, ὅυς ὡς μάλιςα πρὸς τῶν ἀεὶ θειών ἀνδρῶν γενομένων παρειλήφαμεν, ὅι δέ ἐισι. Θεοὺς εἶναι, σύμπασαν τὴν κρείττω τὲ καὶ μακαριωτέραν, ἢ καθ' ἄνθρωπον, φύσιν, ὅυς δὴ καὶ ἀνθρώπων τῇ ἀγαθῶν τῶν σφετέρων περιουσίᾳ προνοεῖν. κακοῦ μὲν ὀυδ' ὁτουοῦν ὀυδενὸς, τῶν ἀγαθῶν ἁπάντων ἀυτοὺς ὄντας τοὺς ἀιτίους, ειμαρμένῳ τὲ ἀμεταςρόφῳ καὶ ἀπαρατρέπτῳ, τὸ ἀεὶ βέλτιςον ἐκ τῶν ἐνόντων ἑκάςοις ἀπονέμοντας; εἶναι τὲ ἀυτοὺς πλείους μὲν, ὀυ τοὺς ἀυτοὺς δὲ θεοτητι, ἀλλὰ μέγιςιν μὲν καὶ ἐξαίρετον ἕνα ἀυτῶν τὸν βασιλέα Δία, τῶν γε ἄλλων τῇ τε ἀξίᾳ καὶ φύσει ἀμηχάνῳ ὅσῳ διαφέροντα. ἀυτὸν μὲν ἀγέννητον παντί τε ὄντα καὶ παντὸς, ἅτε ἐξ ὀυδενὸς τὸ παράπαν, ὄυτε ὄντα ὄυτ' ἀν. γεγονότα πώποτε. ἀυτοπάτορα δὲ καὶ μόνον τῶν παντων αυτὸν ἐξ ἀυταῦ, τῶν δ' ἄλλων ἁπάντων πατέρα τὲ καὶ δημιουργὸν πρεσβύτατον, ὄντως δὲ ὄντα τῷ ὄν-

5. Communia de Diis dogmata.

Leges, quas ut plurimum a divinis semper viris accepimus, hae sunt. Deos esse, totam eorum naturam meliorem et feliciorem, quàm quae homini convenit, eosque hominibus bonorum suorum copia prospicere. Nullius omnino mali, bonorum verò omnium auctores illos esse.; Fato invariabili et indeclinabili, quàm fieri potest, optimum singulis distribuere. Eos esse plures quidem, non autem divinitate eosdem, sed maximum et praecipuum unum eorum regem Iovem, ab aliis dignitate et natura nimium quantum differre. Ipsum esse ingenitum usquequaque, utpote qui ex nullo prorsus aut sit, aut unquàm fuerit, per se patrem et solum omnium, ipsum ex ipso, aliorum verò omnium patrem et creatorem antiquissimum, qui verè et reipsa unus est et quàm maxime ipse

τι καὶ εἰλικρινῶς· ἕνα καὶ τὸν ὅτι μάλιϛα αὐτὸν αὐτῷ, αὐτό τε ὄντα, ὅ ἐϛιν, ἀγαθὸν, τοὺς δ' ἄλλους θεοὺς δευτέρους τὲ καὶ τρίτους θεότητι καθεϛάναι, αὐτοῦ Διὸς παῖδάς τε καὶ ἔργα, τοὺς δὲ παίδων τὲ παῖδας καὶ ἔργα ἔργων γεγονότας, δι' ὧν σύμπαντα τά τ' ἄλλα καὶ τὰ ἀνθρώπεια τὸν βασιλέα Δία κατακοσμεῖν. Ἄλλον μὲν ἄλλῳ μείζονι, ἢ μείονι τοῦ παντὸς τοῦ δε μέρει ἐπιϛήσαντα ὕπαρχον, τῶν δὲ πάντων ἡγεμόνα ποσιδῶ τὸν μέγαν, ὃν πρεσβύτατόν τε καὶ κράτιϛον τῶν ἑαυτοῦ ἐκγόνων γεγενήκει, αὐτό τε τῶν ἑαυτοῦ ἔργων τὸ κάλλιϛόν τε, ἐς ὅσον ἐνῆν καὶ τελεώτατον καὶ τοὺς μὲν ἐξ αὐτοῦ Διὸς προσεχῶς γεγεννημένους ὑπερουρανίους θεοὺς εἶναι, δευτέρους θεότητι, σωμάτων μὲν καὶ ὕλης πάμπαν ἀφειμένους, εἴδη δ' ὄντας εἰλικρινῆ αὐτὰ καθ' αὑτὰ καὶ νοῦς ἀκινήτους, ἀεί τε καὶ περὶ πάντα ἅμα μιᾷ τῇ ἑαυτῶν ἑκάϛους νοήσει ἐνέργους, οὓς οὐσίαν μὲν ἑκάϛους ἀπ' αὐτοῦ ἴσχειν τοῦ Διὸς, ἀμερῆ μὲν ἐξ ἀμε-

ipsi ipsum, hoc est, bonum. Alios verò Deos secundos et tertios divinitate constitui, ipsius Iovis liberos et opera, istos autem liberorum liberos et opera operum factos, per quos et omnia alia et humana regem Iovem illustrant. Alium quidem alii maiori vel minori universi huius parti praesidem, omnium verò ducem Neptunum magnum constituit, quem antiquissimum et fortissimum suorum liberorum genuit, ipsumque operum suorum pulcherrimum, quàm fieri potuit, et perfectissimum, et ex ipso Iove sine ullo medio progenitos, Deos esse supercoelestes, secundos divinitate, corporibus et materia prorsus carentes, formas verò esse veras secundum se et mentes immobiles, ac semper et circa omnia simul uno suo intellectu singulas operantes, substantiam quidem singulos ab ipso habere Iove, individuam ex individua,

ροῦς, ἅπαντα δι' ἓν ἑαυτῇ συλλήβδην τὲ καὶ καθ' ἓν προειληφυῖαν, ὁπόσων γ' ἂν πλειόνων, αὐτὸς ἕκαϛος τοῖς ὑφ' ἑαυτὸν ἄιτιος ᾖ. τὰ δὲ προσόντα ἔξω ἑνὸς τοῦ πρεσβυτάτου αὐτῶν ποσιδῶνος, ἄλλους ὑπ' ἄλλων διατίθεσθαί τε καὶ κοσμεῖσθαι, τοῦ βασιλέως τὲ καὶ πατρὸς κοινωνίαν τοῖς ἑαυτοῦ παισὶν ἀλλήλοις τῶν ἀγαθῶν μεμηχανημένου. ὃ δὴ αὐτοῖς καὶ ἀγαθῶν μετά γε τὴν ἑαυτοῦ κοινωνίαν τὸ κράτιϛον ἐμπεποιήκει. καὶ ποσιδῶ μὲν ὑπ' αὐτοῦ Διὸς μόνου κοσμούμενον τοὺς ἄλλους ἅπαντας κατακοσμεῖν. τῶν δ' ἄλλων μείζους μὲν εἶναι τοὺς ὑπὸ μὲν ἐλαττόνων ἂν κοσμουμένους. αὐτοὺς δὲ πλείω τὲ ἂν δρῶντας ἐν τῷ παντὶ τῷ δε καὶ μείζω. μείους δὲ τοὺς ἐλάττω μὲν καὶ μείω δρῶντας, αὐτους δ' ἂν ὑπὸ πλειόνων κοσμουμένους. ἄλλῃ τὲ οὖν διενηνοχέναι αὐτὸ αὐτοῦ, σύμπαν τοῦτο τὸ γένος τῶν θεῶν, μάλιϛα δὲ καὶ τῶν διακρίσεων τῇ μεγίϛῃ διακεκρίσθαι διχῇ, ᾗ τὸ μὲν γνήσιόν τι θεῶν γένος ὁ γεγεννηκὼς πατὴρ ἀπέφηνεν.

omnia per singula sibi collectim et sigillatim praeoccupantem, quot plurium quisque subiectis sibi causa sit. Parta autem bona praeter unum ipsorum antiquissimum Neptunum, alia ab aliis regi ornarique, rege et patre communionem bonorum liberis suis invicem conciliante. Quod et ipsis bonorum optimum post sui communionem indidit. Et Neptunum quidem ab ipso Iove solo ornatum ornare omnes alios, aliorum verò maiores esse, qui a minoribus illustrati sint, eosque plura et maiora in hoc universò facere. Minores verò, qui minus et paucius faciant, a pluribus illustratos. Sed et alia ratione omne hoc Deorum genus a se differre. Praecipuè verò discriminum maximo dupliciter esse discriminatum, qua verum quoddam deorum genus generans pater ostendit, quantum aeternorum, ipsum insuper et-

ὁπόσον δὴ ἀϊδίων καὶ αὐτὸ ἔτι γόνιμον ἀπετέλεσεν. ὁπόσον δὴ θνητῶν ἤδη καὶ οὐκ ἔτι ἀϊδίων τιτάνων τι γένος νόθον, ἅτε δὴ γενέσεως μὲν τῆς αὐτῆς τῷ προτέρῳ κεκοινηκὸς, τῆς δὲ δυνάμεώς τε καὶ ἀξίας πολλῷ που λειπόμενον καὶ τούτους σύμπαντας οὔτ' ἂν ἐν χρόνῳ, οὐδ' ὁτιοῦν σφῶν ἔχειν αὐτῶν, ἅτε μένοντάς τε ἀεὶ καὶ πάμπαν ἀκινήτους. κινήσεως γὰρ μέτρον τὸν χρόνον εἶναι, τοῖς δὲ αἰῶνα τοῦ βίου εἶναι μέτρον, οὗ δὴ οὐδὲν οὔτε οἰχόμενον, οὔτε μέλλον, οὐδὲ δὴ ὅλως πρότερόν τε καὶ ὕστερον, ἀλλὰ τὸ ὅλον ἅμα τε καὶ ἀεὶ ἐνέστηκεν, οὔτ' ἂν τόπῳ θέσιν ἔχοντι περιληπτοὺς εἶναι. σωμάτων τε γὰρ καὶ περὶ σώματα τὸν τοιοῦτον εἶναι τόπον. τοὺς δὲ σωμάτων τε χωρὶς ἔχειν τὴν οὐσίαν καὶ τόπον οἰκεῖον ἂν σφίσιν αὐτοῖς τὴν τάξιν κεκτῆσθαι, ᾗ τῶν τε προυχόντων ἂν καὶ ὑποδεεστέρων μέσος τις εἴληπται ἕκαστος, ᾗ δὴ καὶ σύμπαντα τὸν ὑπερουράνιον χῶρον διωρίσθαι μὲν καὶ καθ' ἑκάστους θεῶν. μάλιστα δ' ἂν καὶ

iam prolificum effecit. Quantum verò mortalium et non amplius aeternorum, Titanum quoddam genus spurium, utpote originem cum priore candem sortitum, potentia verò et dignitate relictum et hos omnes neque in tempore esse, neque quodvis de se habere, utpote manentes semper et prorsus immotos. Motus enim mensuram tempus esse. Istis verò aeternitatem vitae mensuram esse, cuius nihil neque praeteritum, neque futurum, neque omnino prius aut posterius, sed totum simul et semper inerat, neque looo situm habente circumscriptos esse. Corporum enim et circa corpora talem esse locum. Istos verò sine corpore habere substantium et ordinem, tanquam locum proprium sibi nactos, quo praecellentium et inferiorum medius quis singulis concessus est, quo et omnis supercoelestis locus secundum singulos

τοῦτον διακέκρισθαι διχῇ ᾗπερ καὶ τὸ σύμπαν τῶν θεῶν τούτων φῦλον ἑκατέρῳ αὐτῶν γένει ἑκατέρας καὶ χώρου μοίρας ἀποδεδομένης. τῷ μὲν γνησίῳ αὐτῶν ὀλύμπου, τοῦ ἄνω τὲ αὐτοῦ χώρου τοῦ ἐκεῖ καθαροτέρου, τῷ δ' αὖ λοιπῷ καὶ νόθῳ ταρτάρου, τοῦ κάτω τὲ αὐτοῦ καὶ ὑποβεβηκότος. ἐκ δ' ἀμφοῖν τούτοιν τοῖν γενοῖν τοῦ τε ὀλυμπίου καὶ ταρταρίου ἕν τι μέγα καὶ ἅγιον, τὸν νοητόν τε σύμπαντα καὶ ὑπερουράνιον τῷ βασιλεῖ Διῒ κατεσκευάσθαι διάκοσμον, ἀεί τε ὄντα καὶ πάντων καλῶν πλέον, δευτέρων δή τινων τούτων θεῶν ἐς ἀριθμόν τινα αὐταρκῆ συνεςώτων καὶ οὐδ' ἂν ἑνὸς, ὧν ἂν ἐγγενέσθαι ἐχρῆν, ἐπιδεᾶ. διακεκριμμένον μὲν καθ' ἑκάςους αὐτῶν, ὡς κάλλιςα ἀκριβεςάτῃ διακρίσει, ἵνα δὴ ὡς τελεώτατός τις καὶ ἕκαςος ᾖ αὐτῶν καὶ αὐτάρκης κατὰ δύναμιν, ἡνωμένον δ' ἅμα τῇ ἀλλήλων κοινωνίᾳ τῶν ἀγαθῶν καὶ φίλτατον αὐτὸν αὐτῷ. οὕτω γὰρ ἂν ἅμα ἕκαςά τε αὐτῶν καὶ τὸ ἐξ ἁπάντων ἕν τι ἔσεσθαι ἔμελλον, ἅτε

deorum designatus est. Maxime vero et hunc dupliciter distinctum esse, quo ordine omne horum deorum genus ab alterutro ipsorum genere distinguitur, sic alterutra loci parte concessa, Olympo quidem vero deorum generi, superiore illo loco et ibi puriore, reliquo autem et spurio tartaro inferiore illo et subiacente. Ex utroque autem hoc genere olympico et tartareo unum quidem magnum ac sanctum, intelligibilem omnem et supercoelestem ordinem a rege Iove adornatum, semper existentem et omnium bonorum plenum, secundis quibusdam horum deorum sufficienti numero astantibus, nec vel uno horum, quae inesse deberent, indigum. Discriminatum quidem secundum singulos eorum quàm accuratissimo discrimine, ut perfectissimus quis et quilibet eorum erat et potestate sibi sufficiens, unitum verò

simul

δὴ ἔκ τε μιᾶς προϊόντες ἀρχῆς καὶ ἐς ταῦτον ἅυ τέλος τὸν σφέτερον πατέρα τὲ καὶ δημιουργὸν Δία τόν μέγαν ἐπιςρεφόμενοι, ἄκρως τὲ ἕνα ὄντα καὶ ὅτι μάλιςα κράτιςον, ᾧ καὶ πάντα μὲν τ' ἄλλα· ὑπήκοά τε εἶναι καὶ φίλια καὶ ὀυδ' ἂν ἓν πολέμιον, ὀυδ' ἀνθεςηκὸς, ὅυτε δυσνοῦν. μάλιςα δὲ θεοὺς τούτους ἐκείνῳ τὲ ὑπηκόους σύμπαντας σὺν ἐυνοίᾳ καὶ ἀλλήλοις συνήθεις τὲ εἶναι καὶ φίλους καὶ ταῦτον φρονοῦντας. τὰ μὲν τῶν τὴν ἀξίαν σφῶν ἂν ἀυτῶν νεωτέρων ἡγουμένους, τὰ δὲ τοῖς πρεσβυτέροις ἂν ἑπομένους. ἅπαντα γὰρ ἂν ἐυνομίας τὲ ἄκρας καὶ ἐυκοσμίας μεςὰ εἶναι τακεῖ. τούτοις μὲν δὴ ὅυτω· τὲ καὶ τοιαῦτα καὶ τὰ πράγματα καθεςάναι· ποσιδῶνος δ' οὖν ἔτι τὲ ὧν ἄλλων θεῶν, γνησίων τὲ ἀυτοῦ ἀδελφῶν καὶ ὀλυμπίων παῖδας, θεοὺς ἑτέρους, τρίτους τῇ φύσει γεγονέναι, τοὺς ἐντὸς ὀυρανοῦ τοῦδε ζῶα λογικά τε καὶ ἀθάνατα, ψυχῶν μὲν ἐξ ἀναμαρτήτων, σωμάτων δ' ἀγήρων καὶ ἀκηράτων συνεςῶτας, κακῶν δὲ πάντῃ

simul invicem communione bonorum et ipsum ipsi amicissimum. Sic enim singula eorum et ex omnibus unum quid debebant esse, utpote ex uno procedentes principio et in eundem rursus finem, patrem suum et creatorem Iovem magnum reversi, summè unum existentem et quàm optimum, ' cui et omnia quidem alia subiecta sunt et amica et nec unicum inimicum, aut oppositum, aut infensum. Praecipuè verò hos deos omnes illi benevolè subiectos esse, invicem familiares et amicos, idemque sentientes, partim dignitate iuniorum duces, partim seniorum comites. Omnia enim ibi concordia summa atque ordine esse. His igitur sic habentibus et talibus existentibus, sic et tales etiam res constitui. Neptuni igitur insuper et aliorum deorum, genuinorum ipsius fratrum et Olympicorum filios, deos alios natura tertios

καὶ τούτους ἀμιγεῖς, ὧν διχῇ ἂυ τοῖς γεγεννηκόσι διακεκριμμένων τὸ μὲν γνήσιον ἂυ ἀποδεδεῖχθαι ὀυράνιον γένος ἄςρων, ψυχῶν μὲν τοῦ κρατίςου τὲ ἔιδους καὶ πάντων ἂν ἐπιςήμῃ ἐφικνουμένου γεγονὸς, σωμάτων ὅτι καλλίςων καὶ δραςηριωτάτων, κινητὸν μὲν ἤδη καὶ πλανητόν τι ὂν γένος θεῶν, κατὰ δὲ ταῦτα περιϊόντες ὁμαλῶς. τὸ δὲ νόθον ἂυ σφίσι φύναι χθόνιον γένος δαιμόνων, ὄυτε σωμάτων ἂν παραπλησίων τὴν δύναμιν, ὄυτε ψυχῶν γεγονὸς, ἀλλὰ τούτου τοῦ τε ὑποδεεςέρου ψυχῆς ἔιδους καὶ ὀυ πάντων μὲν ἂν ἐπιςήμῃ ἐφικνουμένου, ἔςι δ' ἃ καὶ δόξῃ ὀρθῶς μὲν τοι ἀεὶ χωρούσῃ ὑπολαμβάνοντος, ὃια δὴ καὶ ἀεὶ τοῖς ἑαυτοῦ κρείττοσιν ἕπεςαι, ἱκανοῦ καὶ δι' ἐκείνους ἀεί τε καὶ περὶ πάντα ἀναμαρτήτου διαγιγνομένου. θεοῖς δὲ τοῖς ἄλλοις ὑπηρετικὸν τοῦτο τὸ γένος γεγονέναι καὶ τῇ ἀνθρωπείᾳ ζωῇ ἤδη καὶ φύσει προσεχές. καὶ τέτ-

extitisse intra coelum hoc, animalia rationalia et immortalia, animabus innocentibus et corporibus nec senio, nec corruptioni obnoxiis constantes, et nullo prorsus malo mixtos, quorum iterum a genitoribus discretorum dupliciter, genuinum quidem genus rursus declaratum coeleste astrorum, optima animarum specie et omnium scientiam assequente factum, corporibus formosissimis et impigerrimis, mobile quidem et erraticum quoddam deorum genus, eadem verò ratione semper sedatè obambulantes. Spurium autem sibi rursus nasci terrestre genus daemonum, neque corporibus rursus virtute aequalibus, neque animabus, sed specie animae inferiore, nec omnium scientiam assequente. Sunt verò, quae sensu recte semper tendente intelligit, ad talia, qualia semper se superioribus inerunt, aptissimum et per hos semper, et in

παρα δὴ ταῦτα διακέκρισθαι θεῶν γένη, δύο μὲν ὑπερουρανίων, τὸ μὲν ὀλύμπιον, τὸ δὲ ταρτάριον, δύο δὲ ἐντὸς ὀυρανοῦ, τὸ μὲν ὀυράνιον, τὸ δὲ χθόνιον, γεννητῶν μὲν πάντων τῇ ἀιτίᾳ καὶ τῷ ἀφ' ἑτέρου εἶναι, τῷ δὲ χρόνῳ ἀγενήτων τὲ καὶ ἀνωλέθρων, ἅτε δὴ ἐξ ἐνεργοῦ ἀεὶ ὄντος τοῦ Διὸς καὶ ὀυδ' ὅσον οὖν ἀργὸν, ὀυδ' ἄχρι ψιλῆς μένον ἂν τῆς δυνάμεως, ὅυτε ἔχοντος, ὅυτ' ἂν ἐσχηκότος πώποτε, ἀεὶ ὄντων, προϊόντων καὶ ὅυ ποτ' ἂν τοῦ εἶναι ὅυτε ἠργμένων, ὀυτ' ἂν παυσομένων. εἶναι δὲ τοῦ θεοῦ τούτου καὶ τήν τε ὀυσίαν καὶ πρᾶξιν ταύτην καὶ ἀλλήλοιν ἥκις' ἂν διακεκριμένω. ἄκρως γὰρ δὴ ἓν εἶναι καὶ ὀυδαμῆ ἂν ἕτερον ἀυτὸν ἀυτοῦ, νῷ δὲ διακεκρίσθαι μὲν ἤδη πρᾶξιν ὀυσίας, ἐνεργὸν δὲ καὶ τούτῳ ἀεὶ καὶ ὀυδαμῆ ἂν ἀργὸν προσεῖναι ἀυτήν, ὥς' ἂν καὶ τὰ ἀπ' ἀυτοῦ, ὧν ἂν μηδενὶ ὀυ συγγενεῖ συναιτίῳ κεχρημένος ἄιτιος γίγνοιτο,

omnibus nulli errori obnoxium, aliis verò diis servile factum hoc genus, humanae vitae atque naturae proximum et quatuor deorum genera distincta esse, duorum quidem supercoelestium hoc Olympicum, illud Tartareum esse, duorum verò intra coelum, hoc coeleste, illud terrestre esse, ortorum quidem omnium ex causa et existendo ab alio, tempore autem ingenitorum et immortalium, utpote ex operante semper Iove, et nil prorsus otiosum, aut in nuda manens virtute, vel habentis, vel qui unquam habuit, semper existentium, procedentium et neque incipientium esse, neque desinentium. Esse verò Dei huius et substantiam et actionem eandem et sibi invicem minime distinctam. Summè enim unum esse et nequaquam alium a se ipso, ratione autem distinctam quidem esse actionem â substantia, operantem verò

ἀΐδια ἔτι προϊέναι, ψυχῇ δ' ἤδη πρὸς τῷ τῆς οὐσίας τὲ καὶ πράξεως διακεκριμένῳ καὶ μέν τι ἐνεργὸν, τὸ δὲ πλεῖϛον, ἀργὸν ἂν ἑκαϛοτε λείπεσθαι τῆς πράξεως, ἐς ψιλὴν δή τινα ἀποπίπτον δύναμιν. σώματι δὲ πρὸς πᾶσιν ἂν τούτοις καὶ τὴν οὐσίαν διακεκρίσθαι ἤδη ἐς εἶδος δέ τι καὶ ὕλην, οὐ κινητὴν μόνον, ἀλλὰ καὶ σκεδαϛὴν δή τινα ἤδη φύσιν καὶ μεριϛὴν ἐπ' ἄπειρον. καὶ ταύτῃ μάλιϛα ἀλλήλων τὰ ὄντα διενηνοχέναι. τοὺς μὲν ὑπερουρανίους τῶν θεῶν οὐ τῷ χρόνῳ μόνον, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀεὶ μένειν ἀγενήτους εἶναι, ἅτε πάμπαν τὲ ἀκινήτους καὶ αἰωνίους, οὐδὲν τε ἐν σφίσιν αὐτοῖς, οὐ πρότερον μὲν ὂν, ὕϛερον δὲ εἰς γένεσιν ἰὸν κτωμένους. αἰτίᾳ δὲ μόνον γενητούς. τὸ γὰρ ἀπ' αἰτίου τὴν ὕπαρξιν ἴσχον πᾶν, γενητὸν εἶναι, γιγνόμενον ταύτῃ, ᾗ ἀφ' ἑτέρου ἀεὶ τὴν οὐσίαν διατελεῖ ἴσχον καὶ οὐκ ἂν ἱκανὸν ἑαυτῷ ὂν πρὸς τὴν

semper et nunquàm otiosam huic illam adesse, ut adeò etiam sua, quorum ipse causa sit sine alia concausa non congenita, aeterna insuper procedunt, animâ verò ad substantiae et actionis distincta, operans quidem aliquod, maximam verò partem otiosum ubique actionis relinqui et in nudam aliquam virtutem incidere. Corpore autem praeter haec omnia etiam substantiam distinctam iam esse in formam quamdam et materiam, non mobilem solum, sed et mutabilem quamdam naturam et separabilem in infinitum. Et hac de causa entia a se invicem potissimum differre, supercoelestes quidem Deos non tempore tantum, sed et aeterna permanentia ingenitos esse, utpote prorsus immobiles et aeternos, nec in se ipsis continere, quod prius quidem non esset, postea verò in generationem transiret, causâ verò solum genitos. Omne enim

ὕπαρξιν. τοὺς δ᾽ ἐντὸς οὐρανοῦ αἰτίᾳ μὲν γενητοὺς εἶναι. ὅσον μὲν γὰρ ἐς τὴν τῆς ψυχῆς αὐτοῖς ἥκει οὐσίαν, ἀγενήτους εἶναι τῷ μονίμῳ τε αὐτῆς καὶ διὰ τοῦτο αἰωνίῳ. τὰ δ᾽ ἐς πρᾶξιν τε αὐτῆς καὶ σωμάτων φύσιν, γενητοὺς τῷ κινουμένῳ τε αὐτῶν καὶ ἀεὶ γιγνομένῳ καὶ χρόνῳ ἤδη κατὰ μέρη ἕκαστα μετρουμένῳ. χρόνον γὰρ ἄρχεσθαι μὲν ἀπὸ ψυχῆς τῆς τοῦδε ἂν ἡγουμένης τοῦ οὐρανοῦ πρῶτον, τὸ ἀεὶ κινητὸν αὐτῇ μετροῦντα τῆς πράξεως, χωρεῖν δ᾽ ἤδη διὰ πάσης ψυχῆς τε καὶ σωμάτων φύσεως, εἰκόνα αἰῶνος γεγονότα, οὗ τὸ μὲν ἀεὶ οἴχεταί τε καὶ οὐκ ἔτι ἐστί, τὸ δὲ μέλλει τε ἔτι καὶ οὔπω ἐστίν. ἔστι δ᾽ ἐν ἀκαρεῖ τε ἀεὶ καὶ νῦν. ὃ δὲ ἄλλο καὶ ἄλλο ἀεὶ γιγνόμενον πόντε οἰχόμενον καὶ μέλλοντα διορίζει χρόνον καὶ τόπῳ δ᾽ ἤδη θέσιν ἔχοντι τοὺς θεοὺς τούτους περιληπτοὺς διὰ τὰ συνόντα σφίσι γε-

a causa vitam habens genitum esse, eatenus proveniens, quatenus semper substantiam ab altero habere continuet et sibi sufficiens non sit ad existentiam. Eos verò, qui intra coelum sunt, causâ quidem genitos esse. Quantum verò ipsis in animae substantiam venit, ingenitos esse, eoquod maneat et ideo aeterna sit. Quod autem ipsius actionem et corporum naturam attinet, genitos, eoquod moveantur et semper fiant et tempore secundum singulas partes mensurentur. Tempus enim incipere ab anima coeli huius primò gubernatrice mobile semper ipsi mensurans actionis et procedere per omnem animae et corporis naturam, imago saeculi factum, cuius hoc quidem semper praeterit et non amplius est. Illud autem futurum est adhuc et nondum est. Est verò in instanti semper et nunc. Aliud verò semper aliud existens prae-

γονέναι σώματα καὶ διὰ ταῦτα τούτους μὲν ἐντὸς οὐρανοῦ, τοὺς δ' ἑτέρους ὑπερουρανίους εἶναι, ἅτε σωμάτων τὲ καὶ τόπου παντὸς τοῦ τοιούτου ἀφειμένους. ἀξίᾳ μὲν δὴ συμπάντων θεῶν καὶ ὅπη οὖν γενητῶν τοὺς ὀλυμπίους ὑπερφέρειν, ἀριθμῷ δ' ὡς ἐλαχίςους τούτους εἶναι, ὥσπερ ἂν δαίμονας τοὺς μὲν Διὸς ἐγγυτέρω εἰλικρινῶς ὄντος ἑνὸς καὶ ἀριθμῷ εἶναι ἐλάττους, τοὺς δὲ ποῤῥωτέρω πλείους, ἵνα δὴ καὶ ἀριθμῷ τοῦ ἑνὸς, οἱ μὲν ὡς ἐγγυτέρῳ οἱ δ' ὡς πρῤῥωτέρω ὦσι. τῶν δ' ὀλυμπίων ἂν καὶ τοῦ παντὸς τοῦδε τὸν ποσιδῶ προτετιμῆσθαι καὶ τούτῳ δευτέρῳ τὴν τῶν ὅλων ἡγεμονίαν πρὸς τοῦ βασιλέως Διὸς ἐπιτετράφθαι, κρατίςῳ τὲ καὶ τὴν ἀξίαν πρεσβυτάτῳ τῶν αὐτοῦ παίδων γεγονότι, ὅν ὁ πατὴρ οὗτος ζεὺς ἑαυτῷ μὲν οὐκ ἔτι ἴσον. οὐ γάρ τοι οὐδὲν ἴσον τ' ἦν τῷ αὐτῷ δι' αὐτοῦ ὄντι, τὸ δι' ἑτέρου ἤδη

teritum et futurum discernit tempus, et loco situm habente Deos hos comprehensos esse ob existentia congenita ipsis corpora et ideò hos esse intra coelum, alios autem supercoelestes, utpote corporibus et loco omni tali carentes. Dignitate quidem omnibus Diis et quomodocunque genitis Olympicos praestare, numero autem, quàm minimos hos esse, quemadmodum rursus daemones et hos quidem Iovi propius verè uni existenti et numero minores esse, illos verò longius plures, ut et numero unius hi quidem, propius, illi verò longius sint. Olympicis rursus et toto hoc universo Neptunum pluris aestimatum et huic secundo universi regimen a rege Iove commissum esse, optimo et dignitate antiquissimo ipsius liberorum existenti, quem pater hic Iupiter sibi quidem non amplius aequalem genuit. Nil enim

ὄν, ἄνισον ἂν ἔτι ἀποβῆναι.

aequale ipsi esse per se existenti et per alium existens, inaequale evadere.

ια. περὶ μέτρου καὶ συμμετρίας.

Τὸ δὲ δὴ καλὸν τοῦτο ἐν μέτρῳ τὲ καὶ τοῖς συμμέτροις διοκτέον. καὶ ὅλως ὅρῳ, ὀυκ ἐν ἀμετρίᾳ, ὀυδέ γε τῷ ἀορίςῳ τὲ καὶ ἀεὶ πλείονι. καί τοι ἀπορήσειεν ἄν τις, ἐι τὸ μᾶλλον ὂν καὶ ἄμεινον ἅμα. τί δή ποτε ὀυ τὸ ἀεὶ πλέον, ἀλλὰ τὸ μὴ τὸ μέτριον ὑπέρβαλλον, κάλλιόν τε ἅμα καὶ ἄμεινον; ὅτι δὴ ὀυ τῷ πλήθει τε πλέον καὶ ὄγκῳ μεῖζον μᾶλλον ὂν, ὀυδ᾽ ὅλως τὸ τῷ ποσῷ ὑπερβάλλον, ἀλλὰ πολὺ πρότερον, τὸ πρὸς τὰ ἀνώλεθρον ἐυ μᾶλλον πεφυκός. ἓυ δὲ μᾶλλον πέφυκε πρὸς τὸ ἀνώλεθρον τὸ ἕν τε καὶ μᾶλλον ἡνωμένου μᾶλλον δύναται, ἁπλοῦν μὲν συνθέτου, σύμμετρον δ᾽ ἀσυμμέτρου, τά τε ἀνάλογον ἔχοντα τῶν ὀυκ ανάλογον ἐχόντων. τὸ γὰρ ἀυτὸ μέτρον, λόγος τὲ ὁ ἀυτὸς, κοινὰ γιγνόμενα, τά τε μετρούμενα, τά τε ἀνάλογον ἔχοντα

11. De mensura et symmetria.

Hoc verò pulchrum in mensura et symmetria quaerendum et summatim in modo, non extra modum, neque in interminato et semper ampliore. Et dubitaverit quis, si amplius et melius simul sit. Quid tandem non semper amplius, sed modum non excedens pulchrius simul et melius? Quod non numero amplius et molle maius melius sit, neque omnino quantitate excedens, sed longe prius, quod ad incorruptionem magis aptum. Ad hanc autem magis aptum est unum et plus unito magis valet, simplex quidem composito et commensum non commenso et proportionata non proportionatis. Idem enim modos et ratio eadem, communia facta tàm mensurata, quàm proportio-

ὡς μάλιστα ἑνοῖ. τὰ δὴ μήτε ἐκ συμμέτρων τῶν ἑαυτῶν μερῶν, ἤπου ἀνάλογον ἐχόντων, μήτε πρὸς ἃ αὐτὰ τέτακται. καὶ ὧνπερ μέρη καὶ αὐτὰ ὄντα τυγχάνει, μετρίως τε ἔχοντα, ἅτε δὴ οὐδ' ἡνωμένα, πλεῖστον ἤδη καὶ τοῦ ἀνωλέθρου ἀποπίπτει. Διὰ ταῦτα ἐν μέτρῳ τε ἀεὶ καὶ ὅρῳ, τὸ μᾶλλον τε ὂν καὶ ἅμα κάλλιόν τε καὶ ἄμεινον, οὐ τῷ ἀεί τε πλείονι καὶ ὅλως ἀορίστῳ. καὶ περὶ μὲν τούτου ἐς τοσοῦτον.

nata quàm maxime uniunt. Quae verò neque ex mensuratis suis partibus, seu proportionatis existunt, neque ad se invicem ordinata sunt. Et quorum partes eaedem quidem et cum modo existentes, non verò unitae, potissimum etiam incorruptione excidunt. Propterea, quae in mensura semper et modo semper magis sunt, simul pulchriora et meliora sunt, non quae in ampliori et prorsus interminato existunt. Et de hoc quidem in tantum.

κϛ. περὶ τῶν τῶν θηρίων ἐνίοις κατὰ λόγον δρωμένων.

26. De quorundam animalium secundum rationem actionibus.

Περὶ δὲ τοῖς τῶν θηρίων ἐνίοις κατὰ λόγον δρωμένων, ἄλλων τε δὴ συχνῶν καὶ τῶν γνωριμωτάτων μελιττῶν τε πολιτείας καὶ μυρμήκων οἰκονομίας, ἤπου καὶ ἀράχνου εὐμηχάνου θήρας ἐκεῖνο φαμέν, ὡς εἴγε ἰδίᾳ ταῦτα χρώμενα διανοίᾳ, τὰ τοιαῦτα δρώῃ, ἢ κρείττονι, ἢ κατὰ τὴν ἀνθρωπίνην χρῷτο ἄν, ἢ χείρονι, ἢ πα-

De animalium quorundam secundum rationem actionibus inter alia plura, notissimarum apum de politia et formicarum oeconomia, multò magis etiam de araneae solertis venatione illud dicimus, an proprio usa ingenio talia faciant, an meliore, quàm homini convenit, utantur, an peio-

ῥαπλησίᾳ. ἀλλ᾽ ἐι μὲν κρείττονι ἐκέχρητο, ἐν ἅπασιν ἂν, ἢ τοῖς πλείοσι κρεῖττον, ἢ κατὰ ἄνθρωπον ἔπραττε, Φαίνεται δ᾽ ἐν τοῖς πλείστοις χεῖρον πράττοντα, ἢ κατὰ ἄνθρωπον. ἐι δὲ χείρονι, ὀυκ ἄν που ἐνί γε ἀεὶ ἔργῳ ἀφωρισμένως προσεῖχεν ἕκαστον ἀυτῶν. καὶ τοῦτο ὡς κάλλιστα σχεδὸν πραττομένῳ. τελέας γὰρ ἂν διανοίας καὶ κρείττονος, ἢ κατὰ ἄνθρωπον, τὸ πρὸς ἐνὶ ἀεὶ ἔργῳ τῶν καθ᾽ ἑαύτην τῷ καλλίστῳ ἔχειν ἑαυτήν. ἐι δὲ καί τῇ ἀνθρωπίνῃ παραπλησίᾳ, ὀυδ᾽ ὅυτως ὄυτ᾽ ἂν ἐνὶ ἔργῳ προσεῖχεν, ὄυτ᾽ ἂν ἐν τοῖς πλείστοις χεῖρον, ἢ κατὰ ἄνθρωπον ἔπραττεν. ἀλλὰ δῆλα ἂν ἔιη, ὀυκ ἰδίᾳ διανοίᾳ, τῇδε τῆς τοῦδε τοῦ ὀυρανοῦ ἡγουμένης ψυχῆς ἅπαντα ταῦτα ἄλλῳ ἐπ᾽ ἄλλῳ χρώμενα καὶ νοῖς χωριστοῖς τοῖς γε σφίσιν, ἄλλοις ἄλλοις ἔξωθεν ἐφεστηκόσιν. ὃις ἡ ψυχὴ ἄυτη τῶν τῇδε ἕκαστα προσάγει, ὃις δὴ ὀυ ταῦτα μόνα, ἀλλὰ καὶ τὰ ἀναίσθητα χρώμενα φανερά ἐστι. τάτε ἄλλα καὶ ἀι ἀμπέλου, ἢ

re, an simili. At si meliore uterentur, in omnibus aut pluribus melius, quàm hominis est, agerent. Apparent autem in plerisque peius agentia, quàm hominis est. Si verò peiore, non uni semper operi seorsim attenderent eorum singula, et hoc quàm optime fere confecto. Perfecti enim ingenii et melioris, quàm hominum, est uni semper operi et quoad se pulcherrimo attentum esse. Si autem hominibus simili, neque sic uni operi attenderent, neque in plerisque peius, quàm homines agerent. At clarum esse posset, non proprio ingenio, sed illo animae coelum hoc gubernantis omnia haec alio super aliud usa et mentibus separatis a se, aliis aliis adstantibus, fieri, quibus eadem anima singula producit, quibus etiam non haec sola, sed et insensibilia uti manifestum est. Inter alia etiam vitis et cucurbitae clavi-

κολεκύντης ἕλικες, ἅι ἐὰν μὲν μηδὲν ἀυταῖς τι παρακέηται τοιοῦτον, ὅιῳ περιελιχθῦναι, ἐπ' ἐυθὺ Φέρονται Φερόμεναι. ἐὰν δὲ πτόρθος τις παρῆς, παραχρῆμα περιειλίχθησαν τῆς δ' ἀυτῆς ἂν ψυχῆς δυνάμει. καὶ ἧτε λίθος ἡ ἡρακλεία ἕλκοι ἂν τὰ σιδήρια καὶ χρυσοῦ τε καὶ τῶν ἄλλων τῶν σύγγενῶν ὁ ὑδράργυρος παρὰ δόξαν ἐχόμενος ἀπαιώροιτο. ὅτι τὲ ἂν ἄλλο παραπλήσιον γίγνοιτο, ἀπὸ ταύτης γιγνοιτ' ἄν. ταύτην γὰρ του τόνδε ἐγγύθεν τὸν ὀυρανὸν συνέχουσαν, ἐπί τε ἅπαν ἀυτοῦ μέρος ἐξικνουμένην τῇ δυνάμει καὶ τάτε ἄλλα κατὰ λόγον ἀπεργαζομένην καὶ Φίλα, ἅ ἂν δέοι, τίθεῖσαν παρὰ Φίλα. τῆς δ' οῦν θνητῆς τε καὶ ἐσχάτης ταύτης γενέσεως ἡλίῳ τὲ καὶ κρόνῳ ἐξειργασμένης, κατὰ τὴν τοῦ τῶν ὅλων ἡγεμόνος ποσιδῶνος ἐπίταξιν, ὅτε ὀυρανὸς ὅδε ἀυτῷ ποσιδῶνι ἀπετέλεϛο. καὶ ἔτι Διὶ τῷ βασιλεῖ ἡ σύμπασα τοῦ ὄντος γένεσις, ἐκ πάντων τὲ καὶ παντοίων ἐιδῶν ἀιωνίων, ἐγχρόνων, ἀθανάτων ἐς ἓν

culae, si ipsis nil tale adiacet, quo circumvolvi queat, in directum tendunt; si autem ramus aliquis adsit, continuò circumvolvuntur eiusdem animae virtute. Et lapis Herculeus ferrum attrahit, et argentum vivum auro aliisque congenitis imminens, praeter opinionem attollitur. Et quidquid aliud simile factum fuerit, ab illa fit. Haec enim est, quae propè hoc coelum continet et omnes ipsius partes virtute attingit, aliaque secundum rationem operatur et amica, quae oportet, ad amica ponit. Mortali igitur et ultima hac generatione Soli et Saturno effecta, secundum Neptuni universi huius principis ordinationem coelum hoc ab ipso Neptuno perfectum est et insuper a rege Iove omnis entium genesis, ex omnibus et omnimodis speciebus, aeternis, temporariis, immortalibus, in unum quoddam integrum systema, quantum

τι παντελὲς σύϛημα, ὡς ὅσον οἷον τ' ἦν, κάλλιϛά τε καὶ ἄριϛα ἔχον, συγκεκροτημένη.

fieri potuit, pulcherrimè et optimè composita.

Sine titulo et initio.

Est verò Cap. XXXI. lib. III.

περὶ δικῶν.

Καὶ θανάτῳ ἤδη ζημιοῦν. τῶν δ' ἀδικημάτων ἀμφισβητουμένων, ταῖς πλείοσιν ἂν τῶν ψήφων τὸν φεύγοντα ἁλίσκεσθαι. ἀπολύεσθαι δὲ μὴ ἀδικεῖν, οὐ μόνον ἀπ' ἐλαττόνων τῶν καταψηφιζομένων, ἀλλὰ κἂν ποτέ πω ἴσαι γένωνται. ἐπὶ μέντοι κἀκεῖνο τῷ περὶ δικῶν λόγῳ προσκείσθω, ὡς ἵνα ἀδικήματός τις τοιούτου παρὰ τῷ συνεδρίῳ κρινόμενος, ὅτῳ ἂν θάνατον τὴν ζημίαν ἐπικεῖσθαι, καλὰ ἄττα ἑαυτῷ ἔργα προπεπραγμένα ἐπιδείξῃ, μεγέθει, ἢ πλήθει ὑπερβάλλειν τὸ ἀδίκημα δοκοῦντα, τοῦτον, ὡς οὐκ ἔτ' ἂν δυσόρθωτον, οὐδὲ τὴν φύσιν κακὸν, δυϛυχίᾳ δὲ δὴ τῶν ἄλλων κεχρημένου τινὶ καὶ παιδίας ἐνδείᾳ, μὴ δὲ θανάτῳ ἔτι, ἀλλὰ δεσμοῖς τι-

De iudiciis.

Et morte iam mulctare. Sceleribus autem ambiguis votorum pluralitate reum condemnari. Eius verò dimissionem iniuriam haud facere, non solum ex pauciorum parte condemnantium, sed et si vota unquàm aequalia sunt. Porrò etiam illud sermoni de iudiciis addatur, quod si quis talis delicti a synedrio iudicatus, quali poena mortis imposita est, alia quaedam bona opera prius a se facta ostendat, quae magnitudine aut numero delictum superare videntur, hic non amplius, tanquàm inemendabilis et natura malus, sed infortunio aliorum quodam usus, educationisque defectu, morte mulctandus, sed

σιν εὐθύνειν χρονίοις. ἀλλὰ περὶ μὲν τῶν τοιούτων ἅλις. ει γάρ τι ἡμῖν καὶ παραλέλειπται, ἀλλ' οὖν τά γε ἐν ὅλῃ ἤδη τῇ βίβλῳ ειρημένα ἱκανὰ, θεῶν ἂν συλλαμβανόντων, τοιάυτ' τοῖς ἡμετέροις ἄρχουσιν ἐμποιῆσαι ἕξιν· ὅιαν καὶ περὶ ὧν ὀυχὶ μῖν διασεσάφηται, ἀυτοὺς καλῶς τε καὶ ἐυ διαγινώσκειν.

carcere corrigendus temporario sit. Sed satis quidem de talibus. Si enim a nobis etiam quid relictum sit, ea, quae in toto libro dicta sunt, sufficiunt, Diis iuvantibus, ad talem nostris magistratibus indendum habitum, quo etiam de iis, quae nós non manifestavimus, pulchrè et bene ipsi dignoscere possint.

Sine titulo et initio.

Est Cap. XXXII. lib. III.

περὶ τῶν τῶν θεῶν ὀνομάτων.

Λοιπὰ δὲ δὴ ἡμῖν τὰ περὶ τῶν τῶν θεῶν ἁγιστειῶν, ἃ καὶ ἀυτὰ ἔτι ἐπεξεργαστέα ἐστίν. ὀυ γὰρ ἂν σμικρόν τι διαφέροι, ὀρθῶς, ἢ μὴ ἁγιστεύειν τοῖς θεοῖς, ἐι αἱ μὲν συνῳδαὶ ταῖς περὶ θεῶν δόξαις ἁγιστεῖαι κἂν ἐκείνας κρατύνοιέν τε ἂν κἀκείνας καὶ ὑποσείοιεν. ὡς δὲ ἐκ τῶν περὶ θεῶν δόξων ἅπαντα ἤρτηται τά γε ἡμέτερα, ὥστε που καὶ ἐυ, ἢ κακῶς πράττεσθαι, ὄυτοι

De Deorum nominibus.

Superest autem nobis adhuc tractare de Deorum cultu. Non enim parvi interest, recte vel non colere Deos, si consonus opinionibus de Diis cultus has et illas firmet vel succutiat. Quod verò ab opinionibus de Diis omnia nostra pendeant, ita, ut bene vel male agatur, neque dubium est hominibus quantumcunque mentis tenentibus.

δὴ ἀμφιλόγον, νοῦ ὅσον οὖν μετέχουσιν ἀνθρώποις. ὥϛε καὶ ταῦθ' ἡμῖν ἐπεξεργαϛέα ἔτι. καὶ πρῶτον γε αὐτῶν περὶ τῶν τῶν θεῶν ῥητέα τὲ ὀνομάτων καὶ ἐπιδεικτέα, ὡς ὀυ μεμπτῶς ἡμεῖς τοῖς πατρίοις θεῶν ὀνόμασιν ἐπὶ τῶν διὰ φιλοσοφίας ἀναγνωριζομένων κεχρήμεθα θεῶν. ὄυτε γάρ που λόγοις ἀεὶ ἐχρῆν ἀντ' ὀνομάτων σημαίνειν τοὺς θεούς. ὀυ γὰρ καὶ τοῖς πολλοῖς ῥάδιον τὸ τοιοῦτο, ὄυτ' αὐτοὺς καινὰ ὀνόματα θεμένους, ἢ βάρβαρα ἐπαγαγομένους ἐνὸν πατρίοις χρήσασθαι. ἀλλὰ φαίη ἂν τις, ὡς κατακέχρανται ταῦτα τὰ ὀνόματα ὑπὸ τῶν τοὺς μύθους τῶν ἐκ φιλοσοφίας περὶ θεῶν λόγων ἀπωδοὺς πλασαμένων ποιητῶν καὶ ὀυκ ἔτι δὴ ἐχρῆν αὐτοῖς κεχρῆσθαι. ἀλλὰ μὴ ὄυτοι αὐτὴ ἡ τῶν ὀνομάτων φύσις ἦ, ὅια δή, ἣν καὶ ἅπαν ὁτιοῦν ὄνομα χρανθῇ καὶ κεχραμμένον αὐτὸ μένειν ἐς ἀεί, ἀλλ' ὅια μᾶλλον, ἣν μὲν ἐπὶ φαύλης τέ τις καὶ ἐναγοῦς δόξης, ὀνόματι ὅτῳ οὖν χρήσηται, κεχράνθαι δὴ αὐτῷ

Igitur haec quoque adhuc a nobis tractanda sunt. Et primò illorum de Deorum nominibus dicendum et monstrandum est, ne male patriis Deorum nominibus de iis, qui per philosophiam nobis noti sunt, uteremus. Non enim sermonibus semper opus erat loco nominum indicare Deos. Nam vulgo hoc facile non est. Neque nova nomina ponere, aut barbara inducere, cum patriis uti liceat. At dixerit quis, haec nomina polluta esse a poetis, qui fabulas, philosophicorum de Diis sermonum secessus finxere. Et non amplius decebat iis uti. At non semper nominum natura erat talis, qualis, ut, si omne quodcunque nomen in usu sit, idem semper pro semper in usu maneat. Sed nempe potius, si quis in mala et detestanda opinione nomine quocunque usus fuerit, pollutum ipsi et nomen esse. Si verò alius eodem in sana et pura opinione utatur,

καὶ τοὔνομα. ἣν δ' ἕτερος τῷ αὐτῷ ἐφ' ὑγιοῦς τε καὶ ἐυαγοῦς χρήσηται δόξης, ἄχραντον τούτῳ ἤδη καὶ τοὔνομα γιγνεσθαι. ὅυτω μὲν γὰρ ἄχραντον ὄνομα, ὡς μὴ δέ ποτε ὑπὸ μηδενὸς κεχράνθαι, ὀυκ ἂν ῥαδίως τὶς ἕυροι. ἐπεὶ καὶ αὐτὸ τὸ θεοῦ ὄνομα φαίη τὶς ἂν κεχράνθαι, ὅτε καὶ ἀνθρώπων γε ἐνίοις πολλῶν ἀγῶν μεςοῖς ἐπιπε....

purum etiam ipsi nomen fieri. Nam adeo purum nomen ut a nullo unquàm pollutum sit, facilè quis non invenerit, cum ipsum adeo Dei nomen dixerit quis, pollutum fuisse, quando et hominum quibusdam multis criminibus plenis.

ἡ τῶν μηνῶν καὶ ἔτων τάξις.

Καὶ μὲν δὴ καὶ μησὶ καὶ ἔτεσι τοῖς γε κατὰ φύσιν χρῆσθαι. μησὶ μὲν κατὰ σελήνην ἀγομένοις, ἔτεσι δὲ πρὸς τὰς ἡλίου τρόπας καὶ τούτων τὰς χειμερινὰς ἀποκαθιςαμένοις, ὅτε τὸ πλεῖςον ἡμῶν ὁ ἥλιος ἀποκεχωρηκὼς, τῆς πρὸς ἡμᾶς ἄυθις ἄρχεται προσόδου. ἕνην μὲν οὖν καὶ νέαν ἄγειν, ᾗ ἂν ἡμέρᾳ ἡλίῳ ἡ σελήνη συνιοῦσα, ὑπὸ τῶν ἀςρονομίας ἐμπειροτάτων κρίνηται. τὴν δ' ἑξῆς νουμενίαν, ἧς ἂν ἡγοῖντο μέσαι νυκτες, αἱ μετὰ τὴν τοῖν θεοῖν ἐυθὺς σύνοδον. ἀφ' ἧς τὰς λοιπὰς ἁπάσας

Ordo mensium et annorum.

Quod et mensibus et annis natura sua utendum sit, mensibus quidem secundum lunam peractis, annis verò ad solis solstitia eorumque hibernum redeuntibus, quando sol quàm longissime a nobis remotus ad nos iterum accedere incipit. Ultimum igitur mensis agi, quo die luna cum sole congressa, ab astronomiae peritissimis iudicatur, sequentem verò novam lunam, quam praeit media nox, illa post duorum Deorum statim congressum,

ἡμέρας τοῦ μηνὸς ἀριθμεῖν, τοὺς μὲν πλήρεις τὲ καὶ τριακοντ' ἡμέρους ἄγοντας τῶν μηνῶν, τοὺς δὲ κοίλους τὲ καὶ μιᾷ τῶν ἑτέρων ἡμέρᾳ λειπομένους. καὶ γὰρ ἂν καὶ τῶν νύκτων ἑκάστων τὴν μὲν ἑσπέραν τῇ οἰχομένῃ ἡμέρᾳ, τὸν δ' ὄρθρον τῇ ἐπιούσῃ λογίζεσθαι καὶ τὰς μέσας νύκτας ἀμφοῖν εἶναι ὅρον τοῖν ἡμέραιν. ἀριθμεῖσθαι δὲ καὶ ὧδε τὰς μηνὸς ἑκάστου ἡμέρας, μετὰ μὲν νουμενίαν δευτέραν ἱσταμένου καὶ τρίτην καὶ ἑξῆς ἐς πρόσω ἰόντι ἄχρις ὀγδόης. μετὰ ὀγδόην ἱσταμένου, ταύτην ἑβδόμην ἂν μεσοῦντος, εἶτα ἕκτην καὶ ἑξῆς ἀναστρέψαντι ἄχρι δευτέρας, μεθ' ἣν διχομηνίαν, εἶτα β̄ ἂν φθίνοντος καὶ τρίτην καὶ ἑξῆς ἐς τὸ πρόσω ἂν ἰόντι ἄχρις ὀγδόης. μεθ' ἣν ἂν ἑβδόμην ἀπιόντος, εἶτα ἕκτην καὶ ἑξῆς ἀναστρέψαντι ἄχρι δευτέρας, μεθ' ἣν ἕνην, εἶτα ἕνην τὲ καὶ νέαν, τοῦ μηνὸς πλήρους γιγνομέου. ἢν δὲ κοῖλος ὁ μὴν γίγνηται, μετὰ δευτέραν ἀπιόντος ἕνην τὲ καὶ νέαν εὐθύς.

a qua reliqui omnes dies numerandi sunt, aliis quidem plenis et triginta dierum mensibus aliis verò cavis, uno deficientibus. Nam et rursus noctium singularum vesperam abeunte die, diluculum verò redeunte computari et medias noctes amborum dierum terminum esse. Numerari etiam sic mensis cuiuslibet dies post Novilunium, seu primum lunae diem, secundum et tertium et sic deinceps progrediendo usque ad octavum. Post octavum incipientis septimum rursus medii, dein sextum, et sic deinceps redeundo usque ad secundum. Post quem plenilunium, dein secundum desinentis et tertium et deinceps progrediendo usque ad octavum. Post quem rursus septimum abeuntis, dein sextum et sic deinceps ordine retrogrado usque ad secundum. Post quem penultimum, dein ultimum mensis pleni. Si autem cavus sit, post secundum

τοῦ δ' ἔτους νέον μὲν μῆνα ἄγειν, ὃν ἂν ἡγοῖτο σύνοδος ἡ μετὰ χειμερινάς.

abeuntis ultimum statim, anni verò novum mensem agi, quem praeit congressus post hibernum solstitium.

Τέλος.

Finis.

II. Aus-

II.

Auszug aus den gesandtschaftlichen Berichten des k. k. bevollmächtigten Gesandten bey dem fränkischen Kreise und am Hofe zu München,

Ioh. Wenz. Frhrn. v. Widmann,

vom Iahre 1744—1756.

(Aus der ehemaligen Pollinger Klosterbibliothek.)

(Fortſetzung.)

XVIter Bericht dd. München den 3ten October Anno 1750.

1°. Dass gestern Nachmittags der von dem Churfürsten selbst mit vieler Sehnsucht erwartete Courier von Hannover hier eingetroffen seye, und Freyherrn v. Breitlohn ihme Gesandten sogleich hievon Nachricht gegeben, mit dem Beysatze, dass dieser Courier die allseitige Ratificationen mitgebracht, mithin dieses Geschäft seine endschaftliche Richtigkeit erreicht hätte.

2°. Dass die von dem Duc de Neucastel über die dem Gr. v. Hasslang von hier aus beschehene Aufträge ertheilte Verbscheidung dergestalten beschaffen wäre, dass der Churfürst damit allerdings zufrieden seyn könnte.

3°. Dass Freyherr von Breitlohn sich darüber ungemein vergnügt bezeige; und man Ursache habe zu glauben, dass seine Freude aufrichtig seye;

massen er dermalen nichts mehreres wünsche, als sich an Churpfalz, und forderst an dem Schroff rächen zu können.

4o. Dass Freyherr v. Breitlohn gestern noch sich zu dem Churfürsten nach Nimpfenburg begeben, um Ihm die durch den Curier mitgebrachten Gr. Hasslangischen Depechen zu behändigen. Da aber der Churfürst so spät von der Iagd zurückgekommen, dass er mit Ihme kaum mehr habe reden können, so habe Er mit dem Herrn v. Erdt eine lange Unterredung gehabt, welcher Zweifels ohne hintnach mit dem Churfürsten vorläufig in Sachen geredet haben werde.

5o. Dass heute der Hof nun von Nimpfenburg völlig herein, um Morgen das allerhöchste Namensfest Sr. kaiserlichen Majestät zu begehen, und zugleich die winterliche Wohnung in der Stadt beziehen werde.

6o. Dass der Churfürst und die Churfürstinn zwar den 6ten diess auf 3 oder 4 Tage nacher Haág, um allda zu jagen, gehen, vor Maximiliani aber anhero wiederum zurückkommen werden.

7o. Dass, da lezteres von Mannheim eingelaufenes Schreiben dem hiesigen Churfürsten nicht gefallen habe, indem es nicht nur sehr spitzfindig, sondern zulezt, nebst buchstäblicher Wiederhollung der von hieraus nach Mannheim erlassenen Zuschrift, dahin gelautet habe: „Dass man in „Verfolge des diessortigen Ansinnens den v. Vre„den zu Hannover nicht mehr habe anweisen wol„len; weillen man nicht gewusst hätte, ob diese „Anweisung demselben noch zu rechter Zeit zu„kommen würde; doch hätte man demselben mit-

„gegeben, zu Hannover alles innzwischen gesche-
„hen zu lassen."

8°. Dass aus diesem nunmehro ganz deutlich erhelle, was Churpfalz für eine Absicht gehabt habe, und solches, wenn dasiger Hof mit Bezeugung seines Unwillens noch fernerhin fortfahren sollte, immer mehr und mehr äusseren, und dem Churfürsten desto eher die Augen öffnen werde.

9°. Dass nunmehro diejenige am meisten frohlocken, welche dem Churfürsten angerathen haben, den Gr. v. Hasslang durch ein Ultimatum in den Stand zu setzen, den diessortigen Subsidientractat mit Hannover, falls er untereinst vor Churpfalz nicht durchdringen könnte, zu schliessen.

10°. Dass Schroff sich immittelst wider den Gr. v. Seinsheim und den Frhrn. von Breitlohn sehr beschwere, dass sie diejenigen wären, welche den Churfürsten verleitet hätten, in dieser Begebenheit von der Hausunion abzuweichen.

11°. Dass Graf v. Vreden auf einen von dem Duc de Neucastel ihme wegen der Churpfälzischen Wahlstimme gemachten Anwurf geantwortet haben solle: *Sein Hof würde darum nicht marchandiren.* Durch welche Antwort (wie Freyherr v. Breitlohn versichert) der Duc de Neucastel wider Churpfalz sehr aufgebracht seyn solle.

12°. Dass Schroff dem sichern Verlaut nach, auf nächst einfallendes Namensfest des hiesigen Churfürsten den Character als Ministre Plenipontentiaire öffentlich annehmen werde, als wozu er bereits, nach den von seinem Hofe hierzu erhaltenen Geldern, an seiner Equipage arbeiten lasse.

13°. Dass der Churfürst heute zum erstenmal wiederum hier zu Mittag gespeiset, und ihm Gesandten aus ganz besondrer, sonst hier nicht gewöhnlicher Aufmerksamkeit, bereits gestern hierzu ordentlich einladen lassen; da es sich dann ereignet habe, dass, als er mit der Churfürstinn und dem ganzen Gefolge aus seinem retirado herausgekommen, sogleich auf ihm Gesandten zugegangen, und im Vorbeygehn mit einem ganz freundlichen und fröhlichen Gesichte ihme gleichsam ins Ohre gesagt: *le Courier est arrivé*: worauf er Gesandter lediglich zu antworten Zeit gehabt: *dass er sich glücklich schäzte Seiner Churfürstlichen Durchlaucht hierzu gratuliren zu können.* Ueberhaupt aber habe sich der Churfürst den ganzen Tag über sehr vergnügt gezeigt, und während der Tafel mit ihme Gesandten sehr vieles geredet.

14°. Dass diesen Abend er Gesandter noch mit dem Freyherrn v. Breitlohn zu sprechen Gelegenheit gehabt habe, der ihm sowohl, als Graf Königsfeld gemeldet habe, dass Graf Hasslang einen ausführlichen und schönen Bericht anhero erstattet, und sich dadurch bey dem Churfürsten gänzlich gerechtfertiget habe.

15°. Dass man übrigens hier sicher wissen wolle, dass an der Römischen Königswahl schon im künftigen Monate Hand angelegt werden solle, wohingegen der König von Preussen ohne Scheue zu erkennen gebe, dass hierinfalls die Maiora nichts schliessen könnten, und er solche niemals erkennen würde. Dass man darüber wirklich an ihme Gesandten gekommen, und zwar diessfalls eine Verlegenheit zeige, doch von hieraus keine zu vermuthen seye, dass man von den zu Hanno-

ver und London führenden Principiis leicht aus Handen gehen werde.

Nro. 18.

XVIIter Bericht dd. München den 18ten October 1750.

1°. Dass, da der Churfürst seit vorgestern von hier abwesend ist, und er übermorgen wiederum anhero zurück kömmt, nichts Berichts würdiges vorgefallen sey.

2°. Dass ihme Gesandten Graf von Königsfeld die Nachricht ertheilet habe, wie dass der Churfürst von Kölln in Betreff des Wahlgeschäfts eines Römischen Königs noch immer sehr unentschlossen und wankelmüthig gewesen seye.

3°. Dass Graf v. Königsegg und General v. Dank bey ihme Gesandten das Ansinnen gethan, mit dem Ansuchen an hiesigem Hofe um die diessortige Wahlstimme noch an sich zu halten, bis die Sache an dem Churköllnischen Hofe in Richtigkeit gebracht seyn würde.

4°. Dass er Gesandter von mehr bemeldten Grafen von Königsfeld vom 5ten diess weitere Nachricht erhalten, wie dass der Freyherr v. Metternich von Mergentheim einen Expressen erhalten, mit der Nachricht, dass der Churfürst von Kölln unter gewissen Bedingnissen (was diese für eine sind wurde nicht gemeldet) in dieses Wahlgeschäft willigen werde. Item

5°. Dass der Fürst von Hohenlohe in seinem Religionsgeschäft sich an Frankreich gewendet haben sollte.

6°. Dass allem Ansehen nach (das Wahlgeschäft betreffend) man hier auf jenes, was hierunter der Churfürst von Kölln thun werde, aufmerksam zu seyn, und einige Rücksicht zu tragen scheine.

7°. Dass man hier schon zu reden anfange, was eigentlich für Subjecta zu denen diessortigen Wahlgesandten ausersehen werden könnten. Pro secundario würde es wohl keinen andern treffen, als den Regensburger Comitialgesandten Baron v. Schneid: der erste aber dürfte unfehlbar Graf v. Seinsheim seyn; wenn er es annehmen, und sich von hier entfernen wollte, welches aber gewiss anderer Ursachen halber nicht allerdings zu wünschen wäre. Es dürfte also etwa das Loos auf den in Spanien gestandenen Grafen Clemens Törring Seefeld fallen, wenn ihm anders diessfalls nicht im Wege stehet, dass seine in Publicis habende Kenntniss sich nicht auf die Reichssachen erstrecke etc. etc. etc.

Nro. 19.

XVIIIter Bericht dd. München den 30sten October Anno 1750.

1°. Er übermacht die Churfürstliche Antwortschreiben auf das vom Kaiser und Kaiserinn Königinn Majestät Majestät gemachte Ansuchungsschreibeu wegen der Römischen Königswahl. Berichtet anbey

2°. Dass durch den Baron v. Ingenheim der Churfürst von Kölln zu Mergentheim anhero eingeladen worden, und Selber auch auf das neue Jahr zugesagt habe. Auch

3o. Dass die Herzoginn zu Ende des künftigen Monats mit dem Prinzen Friederich von Zweybrücken anhero zurück erwartet werde etc. etc. etc.

Nro. 20.

Churfürstliches Antwortschreiben an die Kaiserinn Königinn Majestät.

„Wie ich die von meinen an des Königs von „Grossbrittanien Majestät accreditirten Gesandten „Grafen v. Hasslang aus meinem Befehle jüngsthin „zu Hannover ausgestellte schriftliche Declaration „gegen Euer Kaiserl. und Königl. Majestät allhier „subsistirenden Ministre Plenipotentiaire Freyherrn „von Widmann auf dessen mündliches Anbringen „allschon von Mund aus zu bestättigen, keinen Anstand genommen, dass nehmlich wenn das vorseyende Wahlgeschäft eines Römischen Königs „auf das Tapet kommen wird, ich mich mit des „Königs von Grossbrittanien Majestät als Churfürsten zu Hannover, diessfalls zu vereinigen, „und meine Churfürstliche Wahlstimme für Euer „Kaiserliche Königliche Majestät ältesten Prinzen „dem Herrn Erz-Herzoge Ioseph Liebden, hierzu „williglich abgeben wolle und werde, also habe „auch die Ehre ein solches auf Euer Kaiserl. Königl. „Majestät gnädigst beliebtes freund-Muhml. Ansinnen vom 9ten diess gegenwärtig nochmahlen zu „wiederholen, und meine Churfürstliche Wahlstimme zu verstandenem Ende so aufrichtigst als kräftigst hiemit schriftlichen anzusichern, aus getreuest und ergebenstem Gemüthe eifrigst erwünschend, „dass der gütige Gott durch seinen allmögenden „Beistand solche Wahl in guter Einträchtigkeit in „Bälde zu seinem glücklichen Stand gelangen, so-

„dann hierob Euer Kaiserl. und Königl. Majestät „allerhöchst vergnüglichen Trost erleben, und bis „in die spätesten Zeiten geniessen: nicht weniger „aber auch sothanen Erfolg Dero Durchlauchtig„stem Erzhause zu fernerem Flor und erspriessli„chen Aufnahm bestens gedeyhen lassen wolle.“

„Mich haben zu solch genommenen Entschluss „sowohl die bey diesem von des Königs in Eng„land Majestät aufgeworfenen — so vorsichtig - als „lobenswürdigste Antrag, zu Versicherung des heil. „Römischen Reichs Ruhe und Wohlstand, dann „desselben heilsamen Verfassung fernere Aufrecht„haltung obwaltende höchst wichtige Bewegursa„chen, als nicht minder jene uneingeschränkte „freund - vetterliche Ergebenheit vermöget: aus „deren Antrieb ich alle und jede Gelegenheit all„wege mit Freuden ergreife, womit ich Euer Kai„serl. und Königl. Majestät ein angenehmes Merk„zeichen meiner wahren Hochachtung und unge„färbten Devotion zu Dero gnädigsten Gefallen „darlegen könne. Ich mache mir aber auch hier„bey von Dero allzubekannter Grossmüthigkeit „und ruhmwürdigster Aequanimitiet die ganz un„gezweifelte Hoffnung, dass, wie Euer Kaiserl. und „Königl. Majestät dem mit den hohen Seemächten „lezthin gleichfalls zu Hannover erneuerten Freund„schafts- und Subsidientractat beyzutretten, und an „den stipulirten Subsidien den vierten Theil zu „übernehmen beliebet, also auch Höchstdieselbe „sowohl die hiemit eingegangene sämmtliche Ver„bindlichkeiten durchgehends zu erfüllen geruhen, „dann nicht minder die von mir neben bey ange„suchte ein so andre besondre Gefälligkeiten und „hohe Freundschaftsbezeigungen mir und meinem

„Churhause geneigtest zuzuwenden, nicht entste-
„hen, sondern hierunter auch Seiner Königl. Ma-
„jestät von Grossbrittanien für mich angewendete
„gütige Interposition bey Sich was gelten lassen
„werden. In welch vestem Vertrauen Euer Kai-
„serl. und Königl. Majestät mich zu Gnaden ge-
„horsamst empfehle und mit etc. München den
„24sten Octobre Anno 1750.

Nro. 21.

Churfürstliches Antwortschreiben an Kaiser Franz Majestät.

„Euer Kaiserl. Majestät gnädigstes Ansinnen „habe aus Dero höchst zu verehrendem Anschreiben „vom 9ten diess in tiefester Ehrerbietigkeit gehor„samst zu vernehmen und hieraus das vorzügliche „Freundt-Vetterliche gnädigste Zutrauen zu mei„nem ausnehmenden Trost, erfreulichen zu erken„nen, die Gnade gehabt: womit Höchstdieselben mir „von dem, was zwischen Euer Kaiserl. Majestät „und des Königs von Grossbrittanien Majestät in „Ansehung einer künftigen Römischen Königs„Wahl vorläufig veranlasst worden, vertrauliche „Nachricht zu ertheilen, und mich beynebens um „meine Churfürstliche Wahlstimme für Dero Erst„gebohrnen Prinzen, des Herrn Erz-Herzoges Io„seph Liebden zu der Römischen Königswürde „gnädigst anzusuchen belieben wollen.

„Allermassen ich nun obverstandenen Seiner „Königlichen Majestät von Grossbrittanien Antrag, „da mir hievon vor einiger Zeit die Eröffnung be„schehen, eben nicht anderst als zur Bevestigung „der hocherwünschlichen Ruhe des Reichs, wie

„auch zu fernerer Aufrechthaltung desselben Ver-
„fassung sehr nützlich und vorträglich angesehn;
„So habe ich in diesem Anbetracht sowohl, als
„auch aus dem Triebe meiner Euer Kaiserl. Ma-
„jestät und Dero hohem Hause unablässlich zu tra-
„gender vollkommenster Ergebenheit und wahrer De-
„votion diesem heilsamen Antrage gewährig bey-
„zutrettendes Ends auch durch meinen an Ihro
„Grossbrittanischen Königl. Majestät accreditirten
„Ministre - Grafen v. Hasslang, die zweifelsohne
„Euer Kaiserl. Majestät immittelst zu gnädigsten
„Handen gekommene schriftliche Declaration aus-
„stellen zu lassen, so mithin meine Wahlstimme
„aufrichtigst anzusichern ganz keinen Anstand ge-
„nommen: aus innerstem Gemüthe getreuest er-
„wünschend, dass die vorhabende Wahl durch
„gleichmässigen Beytritt der übrigen hohen Herren
„Mitohurfürsten in guter Einträchtigkeit in Bälde
„wirklichen zu Stand kommen, und sothaner Er-
„folg für Euer Kaiserl. Majestät zu Allvergnügli-
„cher höchsten Consolation, dann Dero Durch-
„lauchtigstem Erzhause zu fernerem Flor und ho-
„hen Aufnahme, wie nicht weniger dem heil. Rö-
„mischen Reiche zu beständiger Wohlfahrt bestens
„gedeyhen möge.

„Euer Kaiserl. Majestät werden hieraus meine
„reine, und so aufrichtig - als devoteste Geden-
„kensart allergütigst zu entnehmen, beynebens auch
„ich als von Dero weltbekannten ruhmwürdigsten
„Gemüthsbilligkeit allerdings verhoffe, mir und
„meinem Ihro allzeit ergebensten Churhause Dero
„vertröstete Hochschätzbareste Kaiserl. Hulden und
„Gnaden fortan mildreichest angedeyhen zu las-
„sen, geruhen. Dahin mich etc. etc. München den
„24sten Octobre Anno 1750.

Nro. 22.

Relatio XIX. dd. München den 17ten Decembre Anno 1750.

In Causa 1o. Der Hohenlohischen Religionssache.

2o. Der Ritterschaftlichen Irrungen mit Wirtemberg.

3o. Der Irrungen zwischen den Hochfürstlichen Häusern Hessen-Darmstadt und Hessen-Cassel, wegen Einlösung des Amts Braubach, und wegen Vertauschung der Giessischen Universitäts-Gefälle.

4o. Der Irrungen wegen der Hessen-Rothenburgischen Primogeniture etc.

Nro. 23.

Projectum Voti: von Herrn v. Breitlohn communicirt.

„Es ist ein Project Voti, in Betreff der zwi„schen den Hochfürstlichen Häusern Hessen-Cas„sel und Hessen-Rothenburg obwaltenden bekann„ten Differenz lezthin zum Vorschein gekommen, „nach dessen Innhalt der Antrag, so viel man ab„nehmen kann, dahin gestellt ist, dass, *wann diese „Sache in Comitiis in Vortrag sollte gestellt werden,* „man sich in beeden höheren Collegiis ungefähr „solcher Gestalten Votando vernehmen lassen möch„te, Formal: dass, nach dem der gesammte Reichs„convent von Seiner Kaiserl. Majestät Gerechtig„keitsliebe überzenget, Allerhöchst Dieselbe auch „jedem die unpartheyische Iustiz zu administriren „gewohnt seyen; So habe man kein Bedenken, den

„Herrn Landgrafen zu Hessen - Cassel *von dem* „*Reichstage ab - und lediglich an Ihro Kaiserl. Maje-* „*stät zu verweisen:* man zweifle also keineswegs, „dass Allerhöchstdieselbe *auf desselben behöriges* „*Anmelden* ihme Recht widerfahren lassen werden, „warum dann gesammte Stände *allerunterthänigst* „*gebethen haben wollten.*

Nach diesem Tenor ist nun sowohl bey der allgemeinen Reichsversammlung, als auch an verschiedenen Höfen, von den Kaiserl. hochansehnlichen Herren Ministri gesprochen — und diesem gemäss ein gewähriger Beyfall gesucht worden. Allein! da doch dagegen einige sehr wichtige Umstände vorwalten, die eine sonderbare Aufsicht und Consideration meritiren, so hat man sich nicht entbrechen können, solche in bester und treu - dévotester Wohlmeinung gegenwärtig, als unverfängliche Betrachtungen zu entwerfen, und zu weiterer Hocherleuchter ohnmassgebiger Erwegung anheim zu stellen.

Da nun gleich vor allem circa Formularia in die Augen leuchtet, *dass man in gegenwärtigem Project auf eine Reichsdeliberation* und *Reichsgutachten* antraget, wo doch ehemals mehrfältig geäussert worden, Ihro Kaiserl. Majestät wollten die Sache bey dem Höchstpreyssl. Reichs - Hofrath von Selbsten entscheiden lassen: derowegen das Hochfürstliche Haus Hessenkassel sich nur der Ordnung nach unmittelbar an Allerhöchst Dieselbe wenden solle, welchem nach es keine Intercessionalien von dem Reich, noch einer Proposition in Comitiis bedürfe.

Obverstandener Satz puncto einer Reichsdeliberation ist zwar in dem Project Voti so deut-

lich nicht enthalten, es heisst aber bey desselben Schlusse, Form: *Warum dann gesammte Stände allerunterthänigst gebethen haben wollten:* welcher Antrag, wie selber ohne vorgängige Reichsdeliberation, und hierüber erstattendes Reichs-Gutachten bewürket sollte werden können, nimmer mehr abzusehen ist, dass mithin selber Antrag die vor verstandene Reichsdeliberation in richtiger Folge nothwendig supponirt.

Wenn nun also die Sache, wie supponirt wird, bey der allgemeinen Reichsversammlung in Vortrag und ordentliche Berathschlagung kömmt, so stehet weiters ohnmassgebig zu bedenken, 'ob man wohl obgemeldte Absicht in beeden höheren Reichs-Collegiis per Majora werde durchsetzen können? woran allem Ermessen nach, grosser Zweifel anscheinet, und dürfen nur die Vota des Endes classificirt werden; worüber man diessorts in keine Detaile eingehen will, da der Sachen wahre Beschaffenheit und Lage vorhin gründlich bekannt seyn muss. Dieses hingegen kann man circa materialia des projectirten Voti weiters nicht verhalten, dass es ein im Reiche unerhörtes Exempel wäre: *einen Stand des Reichs mit seinem Gesuche von dem Reichstage abzuweisen,* der zumalen nichts anders, als Intercessionales an Kaiserl. Majestät verlangte, und zwar in einer Sache, wo (wie man Hessen-Kasselischer Seite immerdar behauptet) ipso inaudito ein solches Kaiserl. Confirmationsdiploma per sinistras preces impetrirt, und sub- et obreptitie erschlichen worden, welches ihme zum höchsten Nachtheile gereichete, auch den auf dem Reichstage selbsten errichteten — und dem Reichsabschiede de Ao. 1654 einverleibten solem-

nen Verträgen entgegen stehet: In diesen und dergleichen Fällen seye ja nichts natürlicher, als dass sich der gravirte Stand an das Ort, wo der Vertrag zu seiner Consistenz gediehen und einem Reichsgesetze inserirt worden, wenden würde, sofort seine Hoch- und Löbl. Reichs-Mitstände um Hülfe, und gedeihliche Interposition belange, und zwar nur allein mittels ansuchender Intercessionalien: welcher Weg allzeit für das unschuldigste, und ein solches unverfängliches Mittel angesehen worden, so der Kaiserl. Allerhöchsten Authorität am wenigsten zu nahe träte. Hiemit sagt man Hessenkasselischer Seits, werde lediglich nichts anders, als eine den Haus-Verträgen, und dem lezten Reichs-Abschiede gemessene Sicherstellung gesucht, und durch Allerhöchsten Beyfall der neuesten Kaiserlichen Wahlcapitulation Art. XVI. §. 10. et 11. ein Genügen geleistet. Zudeme so könne man sich in einer Sache, worinnfalls ein ganz klarer dem Reichs-Abschiede deutlich inserirter Vertrag das Wort spreche, in einen verfänglichen Process, und Gerichtl. Handlung (dahin ein ferneres Anmelden die Sache unfehlbar einleiten würde) unmöglich mehr einlassen, da zumalen diese Angelegenheit schon durch den in dem Westphälischen Friedensschlusse confirmirten Vertrag ihre Richtigkeit erhalten hat: darum dann auch Seiner Königl. Majestät in Schweden *mit einem Bittschreiben* derowegen einzukommen so weniger zuzumuthen wäre, als ein solcher Vortritt, da das vorige durch ihren Gesandten dem Herrn Grafen von Parck übergebene Schreiben demselben zurück gegeben worden, ihrer Königl. Würde allerdings zuwider wäre: Bey welch vorliegender, und, dem Vernehmen nach, von den mehrern Churfürstlichen

Höfen als richtig achtender der Sachen Beschaffenheit man dahero (ohne doch einiges Ziel und Maas zu setzen) zu bedenken giebt, ob nicht, um alle widrige Anstössigkeiten zu vermeiden, am Räthlichsten seyn dörfte, das ganze Wesen, so nur an einer blossen Formalität haftet, durch ein faisables anderwärtiges Aushülfsmittel zu heben? wo zumalen Ihre Kaiserl. Majestät ohnehin Allergnädigst geneigt sind, Sich gleichsam zum vorhinein erklärt haben, nach ihrer weltbekannten Liebe zur Iustiz dasjenige gerechtest zu verfügen, was von dem Hochfürstlichen Hause Hessenkassel zu dessen Beruhigung verlangt wird.

Man will diess Orts mit keinem Vorschlage vorgreifen, setzet aber ausser allen Zweifel, dass, wenn etwa Herr Graf von Parck zu einer Conferenz, um sich mit ihme aus der Sache zu besprechen, vorgerufen würde, und sodann Ihre Kaiserl. Majestät, auf sein allda machendes mündliches Allergehorsamstes Ansuchen ein Salvatorium zu ertheilen, und ihme Herrn Grafen von Parck ausantworten zu lassen Allergnädigst geruheten, Ihre Königl. Majestät in Schweden alsdann ein verbindliches Danksagungsschreiben an Ihre Kaiserl. Majestät abzulassen nicht entstehen würden.

Nro. 24.

XXter Bericht dd. München den 17ten December Ao. 1750.

Betrifft 1o. Die Hohenlohischen Religions-Sachen. 2do. Die vom Bayrischen annoch am Spanischen Hofe fordernde rentas dotales, 3o. Das vom Wiener Hofe an Baiern zu zahlende und schon

verfallen seyn sollende Subsidien - Quartal von 2500. Pf. Sterling à 8 fl. 40 kr. 4to. Den von Baiern auf ihren Zoll - Stätten gegen Burgau gesteigerten Imposten. etc. etc.

Nro. 25.

Zwey incomplete Relationen.

In der *Ersten* berichtet Herr Gesandter, dass man von Seite des hiesigen Hofes sich Mühe gebe, den französischen Hof wegen der mit andern Mächten eingegangenen Verbindlichkeiten zu besänftigen; er glaube aber, dass, alles was von hier aus gegen Frankreich geschieht, durch Betriebe der Churpfalz geschehe, massen der Schroff Wege habe, den Churfürsten in Fallstricke zu verwicklen, welche er nie würde verantworten können, soferne er nicht Leute, und besonders den Beichtvater P. Stadler hätte, so für ihme bey dem Churfürsten arbeiteten.

Von der hiesigen Verfassung berichtet er also: Aus dem hier habenden Grundsatze, *von allen Seiten Geld und Subsidien zu ziehen*, macht man kein Geheimniss mehr, woran die niederträchtige Gedenkens - Art vieler kleinen bey dem Churfürsten Gehör findenden Leuten — der grosse Schulden - und übernommene Zahlungslast — dann die üble Wirthschaft und Einrichtung im Lande sowohl, als bey Hofe, und das vor allem festgesezte Vorhaben, keine andre Absicht, als die Verbesserung der Finanzen, und die Vermehrung der Einkünfte zum Zweck aller diessortigen Handlungen zu nehmen, die hauptsächlichste Schuld trägt.

Für Pfalz ist der Churfürst ganz und gar eingenommen, darinn ihn sein Beichtvater von Tag zu Tag mehr bestärket.

Nebst

Nebst diesem berichtet Herr Gesandter, dass ihme Graf v. Königsegg geschrieben, dass bey dem Churfürsten von Cölln der Credit des Freyherrn v. Metternich wiederum anfange sich zu schwingen: als welches der Churfürst selbst gegen die verwittwete Herzogin geäussert hätte, welches ihme auch Graf von Wartensleben geschrieben hat, und annebst gemeldet, dass er mit dem Betragen des v. Metternich und von Bornheim sehr zufrieden, mit des Grafen v. Zollern aber und Freyherrn v. Falkenberg unzufrieden seye; indem ersterer von Frankreich gewonnen zu seyn scheint.

Ein andrer Wartenslebenscher Brief redete aber just das Widerspiel, und saget, dass die verwittwete Herzogin alldort nicht mehr angesehen, und also missvergnügt seye, dass ihr von Staats-Sachen im geringsten nichts mehr eröfnet werde: dass einige vermuthen, es wäre zwischen dem Churfürsten und dem Könige von Preusen etwas geschmiedet worden: andre wollen wissen; dass der König in Preusen wegen der Römischen Königswahl sich günstiger zeige etc. Am Bayrischen Hofe, schreibt Herr Gesandter, ist man vom Cöllnischen Hofe nun ganz still. Uebrigens seufzet er mehrmal um einen Engelländisch- und Holländischen Gesandten am hiesigen Hofe. Weiters berichtet er, dass Schroff und P. Stadler mit allem Ernste arbeiten, dem Churfürsten seine Minister verdächtig zu machen, andern Theils aber den Grafen v. Seinsheim und den Freyherrn v. Breitlohn zu stürzen, welches aber beede wohl merken: ersterer wird sich gleichwohl aus vielen Ursachen noch erhalten, massen er sich einige Zeit her in allem furchtsam und gleichgültig beträgt, und sich in

alles füget, was Graf v. Preissing will. Doch ist er durch die vom Kaiserl. Hofe seinem Bruder erwiesene höchste Gnade ungemein gerühret worden, hat aber ihme Gesandten gebethen, davon ja nichts transpiriren zu machen: er hat von allen Zeiten her zu viele Rücksicht auf den Beichtvater, und die rechte Gelegenheit versäumt, denselben zu stürzen: eben daher befürchtet er Gesandter, dass Graf v. Seinsheim, und noch mehr der Freyherr v. Breitlohn, um sich in ihren Stellen zu erhalten, zulezt gar in die Absichten des Beichtvaters eingehen möchten: wesswegen er Gesandter bey seinen obhabenden Geschäften ganz behutsam und vorsichtig zu Werke gehen wird.

Des Beichtvaters Vermögenheit bey dem Churfürsten wird immer grösser; hingegen wächst der Generalhass gegen ihn, sonderheitlich von der Churfürstin, und andern Hofleuten täglich an, welches aber er Stadler wenig zu achten scheinet. Auf den Freyherrn v. Kreittmayr will Herr Gesandter um so mehr ein wachsames Auge haben, als jener nicht so fast durch sich selbst, als durch den Kammerpraesidenten, auf welchen der Churfürst alles hält, und bey dem v. Kreittmayr alles vermag, gefährlich seyn kann: doch ist er eigentlich zu Staats-Geschäften nicht geschickt: er hat sich auch bis anhero um solche nicht eifrig — wohl aber um Cameralia — Commercialia — dann Civil- und Iudicialia angenommen.

Zulezt schreibt er Gesandter weiters: so üble Gesinnungen und Rathschläge es hier immer geben mag, so würden doch all diese gewiss nichts richten, wenn zu Zeiten von Seite der Seemächte ernsthafte Erinnerungen der diessorts übernomme-

nen Verbindlichkeiten gemacht würden, indem er sicher weiss, dass man dadurch in grössere Verlegenheit gesezt — und nicht so leicht alles Widrige zu thun sich getrauen würde; dahero die Gegenwart eines Engländisch - und Holländischen Ministers allhier sehr nützlich seyn würde. etc. etc.

NB. Diese Relation ist acht Bogen lang: von welcher aber die drey erstern abgehen.

Die zweyte mangelhafte Relation, von welcher die ersten zwey Bögen fehlen, ist sieben Bögen lang. In dieser berichtet Herr Gesandter, dass man in München sich wegen der in ritterschaftlichen Angelegenheiten zu Regensburg durch den v. Schneid abgegebenem Voto grosse Verdienste machen wolle, über welches die verwittwete Kaiserinn gegen ihme Gesandten sich also ausdrückte: *Diessmal wird man ja mit meinem Sohne zufrieden seyn? mithin er ja einmal besser in der Gnade stehen? etc.* Indessen gestehet Herr Gesandter ein, dass in dieser Affaire Herr v. Schneid alleinig den Ausschlag gegeben habe: welches er so leicht nicht würde gethan haben, wenn selber nicht durch eine, ohne Wissen des Breitlohn durch den Grafen von Seinsheim, oder hauptsächlich durch den Herrn v. Erdt heimlich ausgefertigte Cabinetsòrdre hierzu wäre angewiesen worden. Der Churfürst und Seinsheim haben also Wort gehalten: Breitlohn aber hat, seine bösen Absichten auszuführen, bis ans Ende Himmel und Erde bewegen wollen: dass also aus diesem abzusehen seye, wie schwer in Geschäften hier fortzukommen seye, so bald Breitlohn der Sache entgegen ist, denn Graf v. Preysing nimmt sich um gar nichts an; dem Grafen v. Seinsheim fehlt es an Standhaftigkeit: und der

Churfürst ist hart zu etwas zu bringen, und leicht irre zu machen, obwohl er sonst von seinem einmal gegebenen Worte nicht leicht zurück geht.

Bey allem dem will man hier die Idee von dem Kaiserl. Hofe, oder von den See Potenten, einen jährlichen Zusatz von 200,000 fl. zu den bereits geniessenden Subsidien zu bekommen, noch nicht aufgeben, und solche zu einem Fundum der neuen militairischen Einrichtung gebrauchen. Mit dieser Einrichtung wird sich hier am meisten abgegeben, wobey der in Königl. Kaiserlichen Diensten gewesene, und hier in grossem Ansehen stehende Major Klingberg das Oeconomicum nach dem Kaiserl. Königl. Fusse einrichten will.

Klingberg brachte sein Project durch die junge Herzoginn und dem P. Stadler, bey welch lezterem er durch den Schroff unterstüzt wurde, durch; und gaben diesem noch das grösste Gewicht Graf v. Seinsheim, und der bekannte Freyherr v. Bercheim: Diese beyden leztere suchen aber auch ihre Emolumenta; denn ersterer sucht die Stelle eines Ministre de Guerre — lezterer aber die Stelle eines General-Kreis-Commissarii zu erhalten. Beckhofen scheint in seinem Credit gefallen zu seyn, dieser lässt sich doch, ohnerachtet der vom Graf v. Wartensleben geschehenen Aufdeckung seiner ehemaligen schlechten Thaten, immer bey Hofe, und in den Comödien in der Churfürstlichen Loge sehen.

Mit diesem Beckhof hat es gleiche Bewandniss, wie mit dem bekannten Graf v. Wied, welche beede zulezt der Churfürst wird erhalten müssen. Die Schwangerschaft der Herzoginn Clemen-

tine wird durchgängig für gewiss ausgegeben, und verursacht hier grosse Freude.

Der Churfürstin scheinet solches zu Gemüthe zu gehn, weil Sie sich noch nicht in solchen Umständen befindet: welches aber sowohl Sie, als der Churfürst verbergen will.

Uebrigens ist Seinsheim mehr als jemals in der Gunst des Herrn: die Intriguen bey Hofe werden wie sonst noch gespielt.

Graf Seeau erhält sich noch immer, und der Churfürst scheint von Tag zu Tag mehr, die Erlustigung, als Geschäfte sich angelegen seyn zu lassen: Er bringt die Zeit mit Iagen zu, und wird hier von nichts anderm, als von Erbauung des neuen Theaters, und von der auf Maximiliani darauf aufzuführenden Opera, so alles sehr vieles Geld kostet, gesprochen.

Uebrigens redet Er von dem Cöllnischen Hofe, dann von den dortigen Begebenheiten, und berichtet, dass man diesen Churfürsten auf den nächst künftigen Iänner oder Februar, bey der bis dahin ausgerechneten Niederkunft der Frau Herzogin hier erwarte. etc. etc.

Tom. VIII.

Dieser Tomus enthält lauter schön zusammen geschriebene Gesandschafts Producta in folgender Ordnung:

Nro. 1.

Relatio I. ad Imperatorem et Imperatricem, dd. München den 21sten May Anno 1750.

1°. Dass er Gesandter den 16ten May in München angelangt seye, und den folgenden Tag den dasigen Conferenz Ministern seine Ankunft per Secre-

tarium notificiren lassen, auch von denselben auf gleiche Art die Gegen-Complimenten erhalten habe.

2°. Dass er nun ferner die folgenden Tage seine Ankunft auch den übrigen sowohl dasig- als fremden Ministris habe bekannt machen lassen, und also bishero nichts anderes habe vornehmen können, als von denselben die Gegen-Complimenten und erste Visiten anzunehmen, und hinwiederum abzustatten.

3°. Dass ihme zwar eine Privat-Audienz bey dem Churfürsten viel vergnüglicher gewesen wäre; da ihm aber sowohl von Seiten des dasigen Ministerii die Qualität in welcher Graf von Chosek daselbst gewesen, streitig gemacht, als auch in Ansehung der übrigen bevollmächtigten Ministers von auswärtigen Höfen er mit Grund befahren müsste, dass ihn dieselben ebenfalls, wenn er nur eine Privat-Audienz nehmen würde, um so mehr in der Praecedenz anfechten möchten, als die Französischen und Sächsischen Gesandten, welche mit dem Character bevollmächtigter Minister versehen sind, alle die öffentliche Audienz genommen — der Baron Schroff aber eben darum, weil er mit diesem Character nicht versehen, eine Privat-Audienz gehabt; als habe er Gesandter geglaubt, dass er nichts bessers thun könnte, als die öffentliche Audienz zu begehren.

4°. Dass ihme dann auch die öffentliche Audienz am 19ten May bey dem Churfürsten, mit allen dem Grafen von Chosek ehedem widerfahrenen Ehrenbezeugungen, verstattet worden seye.

5°. Dass ihm am 21sten May darauf auch die Stunde zu der Audienz bey Ihro Majestät der verwittweten Kaiserin zu Nympfenburg angesagt worden seye.

6°. Daſs der Churfürst und die Churfürstin sich dermalen in Nymphenburg befinden; allwo auch der Prinz Friederich von Zweybrücken seit 8 Tagen sich einfinde.

7°. Daſs in München die Rede gehe, daſs ersagter Prinz nach dem Frohnleichnams Tage von Nympfenburg — der dasige Hof aber zu gleicher Zeit nacher Liechtenberg abgehen werde: doch dürfte auch noch dahin ersagter Prinz von Zweybrücken mitgehen.

8°. Von den Ursachen der Anherokunft dieses Prinzen habe er Gesandter noch nichts entdecken können — inzwischen aber so viel vernommen, daſs derselbe bey dem Churfürsten ungemein wohl gelitten seye, auch bereits schon denselben zu verschiedenen neuen Einrichtungen in Militari, nach dem Pfälzischen Fuſs verleitet habe. etc. etc. etc.

Nro. 2.

Genaues und umständliches Iournal über alle Verrichtungen des Herrn Gesandten in München und zu Nympfenburg, vom 16ten bis 26sten May incl. Audienzen, Visiten und Gegen-Visiten betreffend.

Nro. 3.

Relatio II. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 28sten May Anno 1760.

1°. Daſs die ersten Audienzen bey dem Churfürsten und der Churfürstinn sowohl, als bey der verwittweten Kaiserinn und den Prinzessinnen — dann bey dem Herzoge und der Herzoginn Clementine — auch bey dem Cardinal und der verwittweten Herzoginn Ferdinandine dem äusserlichen Bezeugen nach, ganz vergnüglich und günstig ausgefallen seyen.

2°. Dass an eben dem Tage seiner ersten gehabten Audienz, der französische Gesandte, Graf Bachis, ein grosses Gastmahl gegeben, bey welchem sowohl die hiesigen, als fremden Ministri, auch der von hieraus nacher Wien zu gehen ernannte Baron v. Neuhaus sich eingefunden.

3°. Dass Graf Bachis ein solches jetzo öfters zu thun pflege, ja auch lezthin wiederum den Cardinal, mit seinem ganzen Anhange, an der Tafel gehabt habe.

4°. Dass ihme Gesandten Herr von Breitlohn, hiesiger geheimer Kanzler, bey dem ersten Besuche, so er von diesem empfangen, sogleich mit den feyerlichsten Ausdrücken seiner Devotion gegen Ihro Kaiserl. Majestät entgegen gekommen, und sich diessfalls vielmal auf den Grafen v. Chosek berufen.

5°. Dass (da dieser Herr von Breitlohn auch von der Abschickung des Baron v. Neuhaus nacher Wienn zu sprechen anfieng, und sich äusserte „dass „man dessen Abschickung grössten Theils von „darumen bishero verschoben habe, weil man vor„hero seine, des Gesandten, Anherokunft hätte ab„warten wollen, um die diessortige Weisung vor „ihn Baron v. Neuhaus, nach Maase der von ihme „zu machenden Vorträge, einrichten zu können)“ er gar bald gewahr wurde, dass Breitlohn andurch ein so anders von ihme zu erforschen suchte, um sodann hiervon denjenigen Gebrauch zu machen, zu welchen er sich gegen den Grafen Bachis anheischig gemacht.

6°. Dass er Gesandter hierauf zur Antwort gegeben: „dass der Hauptzweck seiner Abschickung „anhero lediglich dahin gerichtet seye, um hiesi-

„gen Hof von der wahren Neigung beeder Kaiserl. „und Königl. Majestäten Majestäten und Höchst „Derenselben Aufmerksamkeit sowohl, als von dem „Verlangen zu künftig- näherer Vereinigung und „Einverständniss zu überzeugen: die Materien seiner „hiesigen Gesandtschaftshandlung aber würden sich „nach und nach, während seines Hierseyns, den „Zeit und Umständen nach, von selbst ergeben."

7°. Dass der Credit des Breitlohns, besonders da Graf von Seinsheim nicht sein Freund seyn soll, merklich zu fallen scheine, ja einige sogar muthmassen wollen, dieser dörfte, anstatt des Baron von Neuhaus, auf den Reichstag geschickt werden. Doch habe ihn lezterer erst gestern versichert, dass er seinen alldasigen Posto, nebst der Gesandtschaft nach Wienn, beibehalten würde.

8°. Dass Graf Bachi aus seiner Abrufung von hier kein Geheimniss mache — doch den gewissen Tag hievon noch nicht zu wissen, und etwa seine Gemahlinn vorausschicken zu wollen, vorgebe.

9°. Dass Kreittmayr ihme Gesandten sehr reservirt — und um so weniger etwas aus demselben heraus zu bringen scheine, als er im Reden bey weitem nicht die Geschicklichkeit besitze, die er im Schreiben haben soll.

10°. Dass erwähnter Kreittmayr, dem Verlaut nach, mit dem Törringischen Hause sehr gut verstanden — auch bey dem Churfürsten so gut angeschrieben seye, dass er, auf sich ereignenden Falle, schon gleichsam in Petto zum Nachfolger des Breitlohns bestimmt seye: welches auch bey diesem lezteren viele Scheel-Sucht gegen den ersteren erweckt habe.

11°. Daſs Graf von Tattenbach dermal in Geschäften gar geringen Einfluſs habe — ja sich selbst seiner eigenen Neigung nach davon, so viel möglich, entferne.

12°. Daſs hingegen Graf von Seinsheim bey dem Churfürsten sich täglich fester setze, und in verschiedenen Gelegenheiten gegen den Grafen v. Bachi viele Aufmerksamkeit bezeige — gegen ihme Gesandten aber sich schon etlichemal so betragen habe, als wenn er in ernstliche Geschäftshandlung mit ihme einzugehen die Gelegenheit vermeiden wollte.

13°. Daſs Graf Bachi vor seine Person weder geliebt noch geachtet, seine Gemahlinn aber in groſsem Werthe gehalten werde.

14°. Daſs dessen Nachfolger zwar noch nicht namhaft gemacht seye, doch es, der Muthmassung und einigem Verlaute nach, ein Neveu des Charigni, so vormals mit diesem hier gewesen, seyn dörfte.

15°. Daſs, was den Grafen Bachi bey dem Churfürsten unangenehm gemacht haben möge, die bekannte Angelegenheit des hiesigen Hofes mit dem zu Paris subsistirenden Fürsten von Grimberg seye, um welchen sich Graf Bachi zu lebhaft angenommen hätte. Da nun jenes, so dem Fürsten v. Grimberg zu Last gelegt werde, hauptsächlich in das Camerale mit einschlägt, so seye der Churfürst darüber sehr empfindlich, daſs von Seiten Frankreichs Ihme so wenige Aufmerksamkeit, durch gekünstelte Versagung rechtlicher Hülfe — für den Fürsten von Grimberg aber, muthmaſslich in Ansehung seiner Gemüths - Neigung für Frankreich, so viele Gunst bezeigt werde.

16°. Dass hier ein unterm 1ten May h. a. in Sachen zu Paris ausgefallener sogenannter *Arrêt du Conseil des Depêches* sehr missfällig vernommen worden seye, durch welchem dem hiesigen Hofe das anverlangte *Pareatis*, und zwar, wie der diessortige Advocat unterm 17ten von Paris schreibt, ohne Mittheilung der gegentheiligen Einwendungen, abgesprochen werde.

17°. Dass hierunter noch dieser Umstand unterlaufen soll, dass dieser Fürst von Grimberg von dem Grafen Preyssing, und Grafen von Törring, und von dem bekannten — bey dem Grafen Seinsheim wohlstehenden — an sich aber sehr übel gesinnten Churfürstlichen Leib Medico Wolther geschüzt — ja sogar dieser leztere, so zu Betreibung des diessortigen Interesse wider den Fürsten von Grimberg nach Paris abgeschickt worden, vorgeschlagen worden seye. Wo hingegen der hiesige Kammer-Praesident, ein Sohn des hiesigen Feld-Marschalls, die Sache lebhaft betreibe.

18°. Dass der Königl. Polnische und Chur-Sächsische hier bevollmächtigte Minister Graf Vizthum ihme Gesandten nicht nur anfangs alle Höflichkeit und Vertraulichkeit bezeiget habe, sondern auch in solcher mit ihme fortfahre: und gleich in der ersten mit demselben gehabten Unterredung ihme zu erkennen gegeben habe, wie sehr der hiesige Hof sich nach der Verneurung des Subsidien-Tractats mit den See-Mächten sehne: und dass er Graf Vizthum besorgete, dass, wenn solches nicht bald geschehe, Frankreich mit seinen Anträgen durchdringen möchte.

19°. Dass mentionnirter Graf Vizthum übrigens ihme Gesandten mit der Beschaffenheit des

hiesigen Hofes nicht wohl zufrieden zu seyn scheine, und sich vorderst über die gegen die fremden Ministers tragende geringe Aufmerksamkeit beklage.

20°. Dass der Churfürst mit Leuten umgeben seye, welche Ihn zu nichts, als zu Dingen anführen, wobey sie ihren Nutzen finden — ja alle seine Lieblinge ganz keine erhabene Gedenkens-Art besitzen; dahero auch täglich solche Sachen vorgehen, so diesem Hofe nicht viele Ehre machen.

21°. Dass er Gesandter mit dem Chur Pfälzischen Ministre von Schroff zwar viele Unterredungen gehabt, von diesem aber nicht deutlich genug habe wahrnehmen können, wie er Gesandter von dem sich dermal hier befindenden Prinzen Friederich von Zweybrücken (den er ihm als nicht gar so übel gesinnt habe ausgeben wollen) angesehen seye.

22°. Dass der vormals mit dem Grafen von Hasslang in England gestandene — und nunmehrig Churfürstliche Hof- und Cabinets-Secretarius von Erdt noch am hiesigen Hofe sich befinde, und von dem Churfürsten sehr wohl gelitten seye, an dessen Stelle aber bey erst besagtem Grafen von Hasslang ein Liebling und Anhänger der Grafen von Preyssing sich befinden soll: der wohl auch, nach Abberufung des Grafen von Hasslang in Engelland bleiben dörfte.

23°. Dass ein gewisser dela Lande, der zugleich Truchsess und geheimer Secretarius ist, hier sich befinde, auch eine Graf Törringische Creatur — und öffentlich französisch gestimmt seye.

24°. Dass man ihme Gesandten hingegen einen gewissen Taffin, der den nehmlichen doppelten

Character als dela Lande, besitze, zum Commissarium bey seinen Audienzen gegeben, mit welchem er dann näher bekannt zu werden, Gelegenheit gehabt hätte.

25°. Dass dieser Taffin bereits unter Kaiser Carl dem VIIten mit dem Grafen Törring Seefeld in Spanien, auch nach der Hand mit dem Feld-Marschall von Seckendorff zu Berlin gewesen: dermal aber allhier in der Staats-Expedition stark gebraucht werde: dass er völlig von dem Grafen Seinsheim abhänge, als mit welchem er Anno 1748. am Allerhöchsten Hof-Lager zu Wienn gewesen: dass er auch viel bey dem Grafen Tattenbach seye, und mit dem Krenttmayr so gut Freund — als dem Grafen Preyssing und dem Breitlohn abgeneigt zu seyn scheine.

26°. Dass dieser Taffin ihme Gesandten vieles anerbothen, auch Geschicklichkeit genug besitze; dass er von ihme wegen der Belehnung so viel verstanden, dass der Geld-Mangel, und dahero die Beschwerniss, die hiezu benöthigte Kosten zu bestreiten, auch eine von den Ursachen mit seyn dörfte, welche man diessorts in Betrachtung zöge.

27°. Dass es aber, wenn es dazu kommen sollte, wohl den Grafen Seinsheim treffen dörfte, weil es dem Grafen Tattenbach angetragen, von diesem aber abgelehnt worden; und sodann verspreche sich gemeldter Taffin wiederum nacher Wienn mitzugehen.

28°. Dass es nicht ohne seye, dass die dermalige Anwesenheit des Prinzen von Zweybrücken, und des Cardinals von Bayern, leichtlich den französischen Anträgen Vorschub geben könnte: wie

denn nur gar zu gewiss seye, dass diese beeden Für-sten, ihrer Neigung nach, hierzu keine Mühe spa-ren.

29°. Dass zwar der Prinz von Zweybrücken übermorgen mit der von hieraus auf einige Zeit sich an den Pfälzischen Hof begebenden Gemah-linn des Herzogs Clement von hier wiederum ab-gehen — und der Cardinal hingegen von zweyen eigends desswegen allhier wirklich anwesenden Lütticher Capitularen stark und täglich angegan-gen werde, wiederum auf einige Zeit sich in sein Bisthum zu begeben, er aber hierzu schlechten Lust bezeuge.

30°. Dass, obschon die Abreise des Cardi-nals von hier noch nicht sicher seye, gleichwohl noch immer an diesem Hofe französische An-hänger genug übrig bleiben.

31°. Dass Graf Königsfeld dermal in schlech-ten Umständen seiner Gesundheit seye — sich aber gleichwohl Gewalt anthue von Zeit zu Zeit aus-zugehen.

32°. Dass belobter Graf Königsfeld mit ihme Gesandten erst vorgestern folgenden sehr vertrau-lichen Discours geführt: „Anvorderst erkennt er, „zu was er gegen Ihro Maj. Maj. verbunden seye, „er würde mir auch so, wie er es gegen den Grafen „v. Chosek von Zeit zu Zeit gethan, von deme „was vorgehen wird, Nachricht geben, obwohlen „er hier vor so verdächtig angesehen würde, dass man „ihme von vielem ein Geheimniss machte. Der „Prinz von Zweybrücken thue alles, um den hie-„sigen Hof gänzlich auf die Chur Pfälzische Prin-„cipia zu bringen. Der Cardinal arbeite seines

„Orts für Frankreich, und wäre wohl zu wünschen, „dass die zwey Dommherrn durch die Bedrohung, „ihme die Bischöflichen Einkünfte nicht mehr an- „hero ausfolgen zu lassen, ihn wegbringen möchten. „Schroff seye schlimm und fein genug, er Graf „Königsfeld würde zeitlebens dem Churfürsten nicht „einrathen, die nehmliche Ergebenheit für Frank- „reich wie Chur Pfalz zu hegen, massen ja die „Lage der hiesigen und Chur Pfälzischen Lande, „auch zwischen dem Interesse beeder Höfe, den „Unterschied machen müsste. Es wäre nicht un- „möglich, dass vielleicht diesen Sommer der Chur- „fürst von Cölln anhero kommen könnte: und hätte „immittelst dessen Vorgang mit den See - Mächten „hier grosse Aufmerksamkeit erwecket, und wäre „wohl zu vermuthen, dass in dessen Rücksicht der „Churfürst um so weniger sich verleiten liesse, mit „Frankreich etwas einzugehen, obwohlen Graf Preys- „sing bekannter massen fortan sehr übel gesinnt „seye, und immer auf dem ebenfalls von dem Chur- „fürstlichen Beicht - Vater mit unterstüzenden Grund- „satze beharre, dass mit dem zarten Gewissen des „Churfürsten viel eher vereinbarlich seye, von katho- „lischen — als von Acatholischen Mächten Geld anzu- „nehmen; wodurch er eben ihme Grafen von Kö- „nigsfeld in seiner lezteren Negotiation zu Hanno- „ver die Hände gebunden hätte.

„Nun machet die so unrichtige Bezahlung von „Seiten der Holländer üblen Eindruck, wozu noch „die französischen Anhänger dem Churfürsten alle „Tage die seiner Seits der Krone Frankreich schul- „dige Erkenntlichkeit für alles, was diese Krone für „hiesiges Haus aufgeopfert hätte, zu Gemüth führ- „ten. Zwischen hier und Sachsen seye seit der

„bekannter massen von diesem lezteren Hofe an den „hiesigen geschehenen ungleichen Miltheilung des „bekannten Pro Memoria wenig rechtes Vertrauen. „Was aber ihme Grafen von Königsfeld am meisten „beunruhigte, wäre, dass ihm Graf von Seinsheim „ebenfalls, und zwar von darumen verdächtig schei- „ne, weilen dieser leztere von seinem Vater viele „Schulden ererbet, und ganz neuerlich wiederum „ein Gut erkauft hätte, auch von der dem Chur- „Pfälzischen Hofe bekannter massen gänzlich erge- „benen Aebtissinn von Lindaü Geld-Rimessen be- „komme."

Alles dieses (schreibt Er Gesandter) Alles dieses so mir vom Grafen von Königsfeld eröffnet worden, stimmt mit meinen eigenen Beobachtungen, sonderheitlich in Betreff des Grafen von Seinsheim, wohl überein, massen er auch mir, sowohl durch sein Betragen gegen mich, als durch seinen äusserlichen Umgang mit dem Grafen Bachi, mit dem von Schroff, und mit dem Breitlohn, verdächtig ist: und über diess weiss ich noch zuverlässig, dass er erst dieser Tagen mit gewissen hiesigen Wechslern (so die *Gebrüder Noker* heissen) stundenweise eingesperrt gewesen. etc. etc. etc.

Nro. 4.

Relatio III. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 5ten Iuny Anno 1750.

Wovon der Innhalt in Tomo VIImo. Nro. 4. hiervorne auszugsweise enthalten ist.

Nro. 5.

Nro. 5.

Relatio IV. ad Imperatorem et Imperatricem. dd. München den 13ten Iuny. Anno 1750.

Wovon der Innhalt ebenfalls in Tomo VIImo. Nro. 5. hievorne Auszugsweise enthalten ist.

Nro. 6.

Relatio V. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 19ten Iuly. Anno 1750.

Nach vorangesezten Entschuldigungen, dass er Gesandter seine Berichte so lange Zeit her pflichtschuldigst nicht erstattet hätte, berichtet er:

1°. Dass er am 5ten hujus ein Pro Memoria (so unter Nro. 8. zu lesen) dem v. Breitlohn übergeben — dieser aber ihme darüber, und vorderst über all dasjenige, was er gelegenheitlich in seinem mündlichen Vortrage hinzusezte, als über etwas ganz unerwartetes, gleichsam betroffen geschienen habe.

2°. Dass die Antwort des Breitlohns lediglich in gezwungenen generalen Versicherungen von der ernsthaften Neigung des Churfürsten bestanden, das beste Vernehmen mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Majestät auf alle Art beyzubehalten und zu befestigen.

3°. Dass er Gesandter (da er kurz vorhero von dem Churfürsten von Lichtenberg zurück gekommen, und unter andern ganz ausserordentlichen Gnaden Bezeigungen von ihme angegangen worden, ihn nochmal allda vor seiner Rükkehr von dannen zu besuchen) sich den 6ten darauf dahin verfüget, und gleich die Gelegenheit genommen, anfangs mit dem Grafen v. Preyssing, sodann aber mit dem Churfürsten selbst, in Sachen zu sprechen.

4o. Dass der Churfürst sowohl, als Graf Preyssing, bereits durch den Breitlohn von dem Innhalt seines übergebenen Pro Memoria vollständig unterrichtet gewesen.

5o. Dass Graf Preyssing sich nicht habe enthalten können auf meinen Vortrag, unter andern, in die Worte auszubrechen: „Ie vois bien, que votre „Cour etc. été éperonnée, on nous a deja donné plus „souvent des belles assecurances la dessous, mais „qui sont toujours restées sans effet.“

6o. Dass er Gesandter den Grafen von Preyssing gar wohl verstanden, demselben aber mit aller Mässigung geantwortet habe: „Wienach er nicht „begreifen könnte, was der Graf dadurch sagen woll„te, indem Seiner Kaiserl. Majestät (wenn es darauf „anzukommen hätte) gar leicht seyn würde, der gan„zen unpartheyischen Welt vor Augen zu legen, „dass der Allerhöchste Kaiserl. Hof an der bishero „unterbliebenen Abthuung alles dessen, was der 15te „Art. der Füssner Praeliminarien vermöge, gewiss „nicht die allergeringste Schuld trüge: und könnte „solches ja aus dem allein hinreichend dargethan „werden, dass nicht nur von Seiner Kaiserl. Maje„stät dem Grafen Rudolphe Chosek ein und ande„res in Sachen aufgetragen, sondern auch nach des„sen Abberufung der Graf von Frankenberg eigends „zu gleichem Ende an den hiesigen Hof abgeschickt, „und nachhero begewaltiget worden wäre, über ei„nige Irrungs-Punkte mit dem Freyherrn von Neu„haus, oder mit dem von Schneid, oder mit beeden „zugleich in Handlung einzutretten. Dass aber auch „durch diesen doppelten Versuch diessfalls nichts „zu Stand gekommen, dieses könnte um so weniger „Seiner Kaiserl. Königl. Majestät zu Schulden ge-

„legt werden, als seine (des Gesandten) nach der „Hand, in gleicher Absicht, erfolgte Benennung und „Anherokunft, ja seine von dem ersten Augenbli- „cke an, so vielfältig gemachte mündliche Aeusse- „rungen, und endlich auch zum Theile die von ihm „bereits unter dem 20sten Iuny dem Freyherrn von „Breitlohn übergebene Puncta unumstösslich das „Widerspiel bezeigten."

7°. Dass Graf Preyssing dadurch gestillet, und sich gleichsam in die Enge getrieben gesehen — er Gesandter aber gewahr geworden wäre, dass er nicht umsonst gleich anfangs die Rücksicht gebraucht, den Eingang seines obbemeldten Pro Memoria, so, wie es an sich ist, abzufassen, und die unter Nro. 9. befindliche Puncta schon einige Zeit vorhero übergeben zu haben, um dadurch den hiesigen Hof in sein ganzes Unrecht zu versetzen; woraus eben die diessortige Verlegenheit entstanden zu seyn scheine.

8o. Dass, da er Gesandter sich dann gleich darauf zu dem Churfürsten selbst verfügt, Er diesen von den erst angeführten Einwürfen des Grafen von Preyssing (der vorher bey Ihm gewesen) ganz eingenommen — doch aber gar bald wiederum beruhiget gefunden hatte, nachdem er ihme nicht nur all obiges, was er dem Grafen von Preyssing gesagt, deutlich wiederholt, sondern noch hinzu gesezt: „dass er in seinem Pro Memoria wohlbe- „dächtlich und geflissentlich, aus Ehrfurcht vor Sei- „ner Churfürstl. Durchlaucht, von den dem Grafen „von Chosek und Frankenberg in Sachen gemachten „Allerhöchsten Aufträgen von darumen nichts hätte „wollen einfliessen lassen, um damit es ja auf keine „Art einem Seiner Churfürstl. Durchlaucht machen „wollenden Vorwurf ähnlich sehen möchte."

9°. Dass ihme der Churfürst darüber ganz vergnügt geschienen, und auf das freundlichste geantwortet hätte, mit dem Beisatze, dass er alsogleich denjenigen, welche bisher in Sachen gearbeitet, und den besten Unterricht davon hätten, gemessenen Befehl ertheilen würde, sich fertig zu halten, um mit ihme Gesandten die Handlungen wegen gütlicher Abthuung der nachbarlichen Irrungen anzugehen.

10°. Dass dieser Befehl zuverlässig von dem Churfürsten annoch von Lichtenberg aus, an die Behörde ergangen seye: dass aber bey der hiesigen Verfassung der Saumsal derjenigen, welchen doch ihren Pflichten nach nichts als zu gehorsamen obläge, nichts ungewöhnliches seye.

11°. Dass er Gesandter mit dem Churfürsten zu Lichtenberg noch viele andre Unterredungen gehabt, worinne er in Specie von dem Königsfeldischen Pro Memoria — dann von der unerfüllt gebliebenen Convention de Anno 1746. Erwähnung gethan, darüber sich der Churfürst zwar in ganz Generalibus, doch ziemlich vergnüglich gezeigt hätte.

12°. Dass ferner von der Hessen-Rothenburgischen Primogeniture — dann von der Hohenlohischen Religions-Sache die Rede gewesen, worüber ihme Gesandten der Churfürst seine Reichsständische Obliegenheit nicht ausser Augen zu setzen versprochen hätte: dass er aber über beede Passur von vielen Vorurtheilen eingenommen — sonderheitlich in der Hohenlohischen Religions-Sache mit dem Allerhöchsten Rescript, so seine Kaiserl. Majestät an den Marggrafen zu Anspach in Sachen erlassen, nicht allerdings vergnügt zu seyn geschienen hätte.

13°. Dass er Gesandter über diess dem Churfürsten die von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Majestät gegen ihn, durch die, des Engelländischen Subsidien-Geschäfts, und der bisherigen Geheimhaltung wegen der französischen Gelder, so ausnehmend bezeugende wohlwollende Aufmerksamkeit best möglichst zu Gemüthe geführt hätte, worüber er sich ganz betroffen und gleichsam in Verlegenheit gesezt zu seyn bezeiget — auch seine Antwort sogleich auf die erstere eingeschränkt hätte, mit dem Vermelden, dass er noch der Final-Antwort von dem Grafen von Hasslang entgegen sehete, und den hierunter von Seiner Kaiserl. Majestät ihme angediehenen Beystand mit Allerunterthänigstem Dank erkennen würde.

14°. Dass er Gesandter über all dieses bey dem Churfürsten dasjenige schicklich angebracht, was der Kaiserinn Königinn Majestät ihme in Höchst Dero Allergnädigsten Instruction, wegen der diessorts vor Chur-Pfalz tragenden gar zu grossen Rücksicht, sowohl bey dem Churfürsten und der Churfürstin, als bey dem hiesigen Ministerio öfters anzuziehen allermildest anbefohlen hätten. Worüber der Churfürst sich sehr weitschichtig herausgelassen, und ihme Gesandten seine grosse Neigung gegen Chur-Pfalz deutlich zu erkennen gegeben hätte, mit dem Vermelden: dass ihme ja nicht zu verüblen wäre, wenn er mit seinem Hause im guten Vernehmen stünde — und zulezt noch mit dem Beisatze: dass man in Bälde sehen würde, wie ernstlich auch Chur-Pfalz sich Seiner Königl. Kaiserl. Majestät gefällig zu erweisen, beflissen wäre.

15°. Dass über diesen nemlichen Punkten der P. Stadler mit ihme Gesandten weitläuftig gespro-

chen, und vorderst den Schroff auch unter andern wegen seines in vorigen Zeiten gegen Seine Kaiserl. Maj. geführten ohnvorwürfigen Betragens sehr hoch erhoben hätte.

16°. Dass mentionnirter P. Stadler, so lange der hiesige Hof zu Lichtenberg gewesen, sich zu Augsburg aufgehalten — zu Lichtenberg aber selbsten sich sehr wenig hätte sehen lassen; wie er denn für seine Person überhaupt von dem Churfürsten und der Churfürstinn sehr wenig distinguirt würde.

17°. Dass dieser Mann nun sich wiederum seit einigen Tagen in München befinde, und mit ihme Gesandten keinen allzuvertraulichen Umgang zu suchen scheine — sich auch überhaupt wenig sehen lasse — hingegen aber sehr viel mit dem v. Breitlohn umgehe — auch seit seiner Zurükkunft von Augsburg, obwohlen unter der Hand sich viele Bewegungen zu geben scheine.

18°. Dass endlich ihme Gesandten der Churfürst Selbst ganz unerwartet, und von ungefehr Anlass gegeben, von der Thron-Belehnung zu sprechen: wo er Gesandter ganz unvermerkt und von weitem, die von Chur-Sachsen anhero beschehene zerstimpelte Mittheilung der dahin einschlagenden Schriften mit einfliessen lassen.

19°. Dass der Churfürst immer vieles redete von der Begierde, so Er diessfalls hätte, Seiner Kaiserl. Majestät seine Devotion zu bezeugen — doch man ihme nicht zumuthen könnte, der Erste, und allein voraus zu tretten: dass da ihme der Gesandte diessfalls alles wohl vorgestellet, Er das Gespräch zulezt damit geendet hätte: *es würde sich wohl noch geben:* so zwar, dass man fast glauben sollte, dass

mit einer bündigen Erklärung es nicht unmöglich seyn sollte, den Churfürsten dazu zu bewegen.

20°. Dass aber hiesiges Ministerium diessfalls sehr hartnäkig zu seyn scheine: und in dieser Angelegenheit die diessorts so stark eingewurzelte Ergebenheit gegen Chur-Pfalz fortan das grösste Hinderniss seyn dürfte, so lange vom dasigen Hofe nicht ein Vorgang gemacht — oder wenigstens diessfalls eine andere Gedenkens-Art angenommen werden sollte.

21°. Dass er Gesandter seither sowohl mit der verwittweten Kaiserinn als mit dem Churfürsten selbst mehrmalige Unterredungen gehabt, und die Kaiserinn Sich gegen ihn immer auf das huldreicheste bezeige.

22o. Dass, da er Höchstderoselben von seinem übergebenen schriftlichen Anerbiethen, die Handlung wegen Abthuung aller nachbarlichen Irrungen nach dem 15ten Art. der Füssner Praeliminarien anzugehen, mit dem Beisatze Meldung gethan, dass niemand besser als Sie (indem Sie Höchstselbst von dem Durchlauchtigsten Geblüte wäre, mithin die grossmüthige Gedenkens-Art Ihres Hauses kennete) die so ernstlich-als allerreineste Gesinnung Ihro K. K. Maj. Maj. geltend machen könnte, Sie Sich darüber, wie bishero immer, in den zärtlichsten Ausdrücken gegen Ihro K. K. Maj. geheiligte Person geäussert hätte.

23°. Dass, da er Gesandter dann öfters zu Ihr, und zu dem Churfürsten, sowohl zur Tafel (bey welcher nach der damaligen neuen Einrichtung alle Herrschaften täglich beysammen speisen) als sonsten nacher Nympfenburg zu kommen pfleg-

te, Sie keine Gelegenheit vorbey gehen lasse, Sich immer um Ihro K. K. Maj. Maj. Höchstes Wohlseyn zu erkundigen.

24°. Dass der Churfürst ihme Gesandten erst vorgestern wiederholter Dingen versichert hätte, dass dieser Tagen zur Handlung mit ihme geschritten werden sollte — anbey aber mit einer sonst nicht gewöhnlichen Lebhaftigkeit gefragt hätte: „Ob er „Gesandter in alles einzugehen angewiesen seye? „und ob es denn rechter Ernst seye, sich mit Ih„me zu setzen, und allen von vergangenen Zeiten „noch übrigen Sauerteig aus dem Grunde zu he„ben? wie er es seines Orts gewiss und herzlich „wünschte: allein er müsste sich noch wehmüthig „zurük erinnern, dass sich bey lezterer Anwesen„heit des Grafen v. Seinsheim in Wien gar nichts „Günstiges habe thun lassen, wo er doch geglaubt „hätte, durch sein Betragen um Seiner Kaiserl. „Majestät keine Abneigung, wohl aber einige Gunst „verdient zu haben.“

25°. Dass er Gesandter gar wohl abgemerkt hätte, dass dieses die Sprache seye, welche dem Churfürsten die französischen und Pfälzischen Anhänger in den Mund gelegt hätten: insonderheit aber der Graf v. Seinsheim von seinem lezten Aufenthalt in Wienn dem Churfürsten einen sehr missgünstigen Begriff und ein gewaltiges Misstrauen gegen Ihro K. K. Maj. beygebracht haben müsste.

26°. Dass er Gesandter demnach seine Antwort darnach eingerichtet — und sich auf das dazumal dem Grafen v. Seinsheim den 13ten August 1748 übergebene Pro Memoria bezogen, und versichert hätte: „Dass wenn der Churfürst sich gänz„lich an Allerhöchst Ihro K. K. Majestät halten,

„und Sich nicht von denjenigen, die sich nur auf „seine Kosten bey andern verdienstlich zu machen „suchen, von der Erfüllung der obwaltenden Ver„bindlichkeiten, und von einer billigen Zurükgabe „für die allerhöchste Mässigung Ihro K. K. Maj. „und wahrhaft zärtliche Neigung gegen ihme Chur„fürsten abhalten lassen wollte, Er sich gewiss da„bey wohl befinden, ja beträchtliche Aushülfe und „Vortheile, als sonsten woher, erhalten könnte: er „Gesandter erwartete nur, was man auf seine über„gebene Punkten, und leztlich schriftliche Anzei„ge, an ihn gesinnen, und wie man sich diess Orts „betragen würde, und wünschte sich nur von ihme „Churfürsten in den Stand gesezt zu sehen, Ihro K. „K. Maj. zu überzeugen, dass ihme zu Beybehalt- „Befestig- ja Verewigung eines wahrhaft guten bee„derseitigen Vernehmens, so wie Ihro K. K. Maj. „Ernst seye: er bitte Ihn aber nur, Sich hierun„ter nicht irre machen zu lassen, sondern nach „Seiner edlen und redlichen Gemüths-Art fürzugehen.„

27°. Dass dieses Zureden bey dem Churfürsten allem Ansehen nach, guten Eingang gefunden, und er Gesandter keine Gelegenheit verabsäume, die nehmliche Sprache gegen Denselben zu wiederholen: dass er aber diesen Fürsten von so vielen Leuten umgeben sehen müsste, deren Gedenkens-Art allzu widrig seye.

28°. Dass zwar eine Hoffnung anscheine, dass nach der längstens in acht Tägen beschehen sollenden Zurükkunft des Grafen v. Seinsheim es in Geschäften geschwind und leichter hergehen werde, sich aber von dessen Gesinnung bishero eben nichts Günstiges zu versprechen seye.

29°. Dass Graf Tattenbach seinen gewöhnlichen Weg fortgehe, und sich vielmehr von Ministerial-Obliegenheiten fort und fort mehreres entziehe.

30°. Dass dieser Graf Tattenbach dieser Tagen von dem diessortigen Anspruche auf Mirandola und Concordia zu reden angefangen, worauf er Gesandter demselben nur überhaupt geantwortet hätte, massen er ihm von dem Grunde der Sachen, nicht viel unterrichtet zu seyn geschienen.

31°. Dass von allen Seiten her, die Rede gehe: Bayern müsse ein für allemal von Ihro K. K. Maj. wesentliche Vortheile erhalten, indem das Durchlauchtigste Erzhaus Andern zu Krone und Scepter, auch andern Vergrösserungen, zu seinem nachhero erwachsenen selbst eigenen Nachtheile, geholfen — Bayern aber vielmehr immer geschwächet hätte.

32°. Dass man nur gar zu gewiss mit diesen Einstreuungen, und andern mehr von nehmlicher Gattung dem Churfürsten in Ohren liege, um nur bey Ihme ein Misstrauen gegen Ihro K. K. Majestät zu erwürken.

33°. Dass mit ihme Gesandten auch P. Stadler hievon (ohne Mirandola und Concordia zu nennen) gesprochen, und sich unter andern dahin verlauten lassen: „Der K. K. Hof muss und kann dem Churfürsten etwas geben“ wodurch er und andre mit ihm, gewisse an dem Schwäbischen Kreise anstossende Districte und Landschaften verstehen.

34°. Dass sich leicht vorsehen lasse, dass man in Ansehung dessen, auf Mirandola und Concordia mit Nachdruck andringen werde, nicht sowohl um

namentlich auf dieser Forderung zu beharren, sondern (wie es schon der vormals hier gewesene Legations Secrétaire Giganth in einem seiner Schreiben an der Kaiserinn Königinn Majestät Staats - und Hof - Kanzlers Grafen von Uhlfeld, dd. 26ten July 1748. angedeutet) um eine anderweitige Schadloshaltung zu erwürken.

35°. Dass dermalen hier in Geschäften mit niemanden als mit dem Grafen von Preyssing, und dem von Breitlohn etwas zu machen seye: deren beeden Gesinnungen zureichend bekannt seyen, und sich von Tag zu Tag nur gar zu viel bestättigen.

36°. Dass der Graf Königsfeld noch immer zu Landshut bettlägerig, und auf dessen gänzliche wiederumige Genesung nicht mehr zu zehlen — an sich aber höchst bedauerlich seye, dass er bey den dermaligen Umständen nicht persönlich hier zugegen seyn könne, um wenigst von Zeit zu Zeit durch ihn ein und andre zuverlässige Entdeckungen machen zu können.

37°. Dass hier in der ganzen Stadt verlaute, das Engelländische Subsidien - Geschäft habe seine vollkommene Richtigkeit.

38°. Dass von der Abschickung eines characterisirten Ministri an den französischen Hofe dermallen alles still seye — auf allem Falle aber die Wahl wohl auf keinen andern, als auf den bekannten Grafen Clement Törring Seefeld fallen würde.

39°. Dass er Gesandter, wie er nun diesen Grafen Seefeld näher kennen gelernet, für das Allerhöchste Interesse Ihro K. K. Majestät gewunschen hätte, dass dieser anstatt des Freyherrn v. Neuhaus an das K. K. Hoflager nacher Wienn abgeschickt worden wäre.

40°. Dass der Freyherr von Neuhaus nun mittlerweile in Wienn eingetroffen seyn würde, wie denn diessfalls erst dieser Tagen die verwittwete Kaiserinn sowohl, als Graf Preyssing sich geäussert hätten, dass selber gewiss noch vor der Abreise Ihro K. K. Maj. nach Böhmen daselbst eintreffen würde.

41°. Dass wegen der bekannten diessortigen Anliegenheit zu Paris wider den Fürsten von Grimberg es vor einiger Zeit habe verlauten wollen, dass der bekannte Taffin, in der Eigenschaft eines Residenten, an den französischen Hof abgehen solle: doch wie es seithero wiederum verlaute, so sollen Graf Preyssing und Breitlohn dem Churfürsten den dermal bey dem Grafen von Hasslang stehenden Sécretaire hierzu vorgeschlagen haben.

42°. Dass P. Stadler (ob er schon immer dafür angesehen werden wolle, dass er sich nicht in die Geschäfte mischete) mit ihme Gesandten dieser Tagen von der Thron - Belehnung, und von der Römischen Königs - Wahl zu reden angefangen, mit dem Vermelden : „Es würde seinem Ermessen nach „bey der dermaligen Anwesenheit des Königs von „Engelland zu Hannover das eine mit dem andern „richtig gemacht werden,“ auf welches er Gesandter ganz kurz geantwortet hätte : „dass er nicht „sehen könnte, was diese zween Passus mit einan„der für einen Zusammenhang hätten.“

43°. Dass noch eben zu der Zeit als er Gesandter mit dem Churfürsten zu Lichtenberg gewesen, der hiesige Vice - Obrist Iägermeister Baron von Ingenheim von Bonn zurück gekommen, und dem Churfürsten so vieles von dem dortigen Hofe erzählt, dass dieser ungemein grosse Lust bezeigt hätte, mit dem Churfürsten von Cölln zusammen zu

kommen : daran auch viele, und sonderheitlich ein gewisser Freyherr von Bettendorff Dom - Capitular zu Augsburg, dann hiesig geistlicher Raths - Präsident, und infulirter Probst stark arbeiten.

44°. Dass dieser Freyherr von Bettendorf (der unter dem Kaiser Carl VIIten Geheimer Rath gewesen) bey der diessortigen Landschaft ungemein vieles vermöge, und sich eben dadurch erst neuerlich bey dem Churfürsten sehr verdienstlich gemacht habe.

45°. Dass eben derselbe, wenigst äusserlich, sehr vielen Eifer für die gerechte Sache zeige, und an sich von einer redlich - und aufrechten Gedenkens-Art zu seyn scheine ; indem er sich vielfältig an ihme Gesandten gewendet, und dem Churfürsten sehr zugeredet hätte, mit Ihro K. K. Majestät ein gutes Vernehmen herzustellen. etc. etc. etc.

Nro. 15.

Relatio VI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 25sten July. Anno 1760.

1°. Dass erst gestern der Freyherr von Breitlohn, der aus gegründeten Ursachen immer mehr und mehr für verdächtig zu halten ist, von freien Stücken zu ihme Gesandten gekommen, mit der Anfrage: *ob er nichts neues von Wienn hätte?* da er ihm dann darauf geantwortet : *dass man vielmehr daselbst von hier aus Neuigkeiten erwartete, wozu er durch seine unterm 20sten Juny übergebene Puncta, und durch seine schriftliche Anzeige vom 5ten huj. Materie und Anlass genug gegeben zu haben glaubete;* so erwiederte Breitlohn hierauf: „dass man bereits „beschäftiget wäre, und sich gefasst machte, des

„nächstens mit ihme Gesandten darüber sich einzu-„lassen, allein er müsste ihme wehmüthig klagen, „wie nach man allhier Ursache zu glauben hätte, „dass diejenige Schwierigkeiten, welche zu Hanno-„ver (in Betreff des diessortigen Subsidiengesuches) „noch gemacht würden, ein Werk des Kaiserlichen „Hofes seyen, da man vielmehr von solchem diess-„orts wesentliche Vortheile für den Churfürsten „hoffen sollte: Wenn es um Geld allein zu thun „wäre, so könnte man hier wohl auch von andern „Orten einiges bekommen, allein des Churfürsten „Neigung gienge ein für allemal dahin, sich mit „der Kaiserinn Königinn Majestät gänzlich zu setzen: „und würden sich vielleicht bald Gelegenheiten er-„geben, solches werkthätig und ausnehmend zu be-„zeugen." Durch welch lezteres er gleichwohl auf die Römische Königs-Wahl abgezielt haben möchte, massen von diesem Gegenstande seit einigen Tagen allhier durchaus die Rede gehe, ohne dass jedoch diessfalls noch jemand ordentlich an ihme Gesandten gekommen wäre.

2°. Dass er Gesandter, nach Ausweisung der bey seiner Abreise von Wienn ihme ertheilten Allergnädigsten Instruction, darüber schlechterdings seine Unwissenheit vorgeschützet, sich aber dagegen bey den übrigen Punkten seines Gespräches aufgehalten, und er dem Breitlohn versichert hätte: „dass „er seines Orts alle Stunde erböthig und bereit „wäre, zu Folge seines Anerbiethens die Handlun-„gen über alle betreffende Passus anzugehen, wo-„durch sodann noch mehrers die reine und ernst-„hafte Gesinnung der Kaiserinn Königinn Majestät „allen gegen einander obwaltenden Verbindlichkei-„ten und sonderheitlich dem 15ten Article der Füss-

„ner Praeliminarien, den vollständigen und behörigen „Vollzug zu leisten, an das helle Licht kommen „würde: diejenige Zumuthung aber, welche er Frey- „herr von Breitlohn wegen der diesseits zu Hanno- „ver annoch vorfindenden Schwierigkeiten machte, „könnte er Gesandter, nicht ohne Befremdung ver- „nehmen: und wäre nichts leichter, als dem Chur- „fürsten (wie er es bereits gethan hätte) allein da- „durch das Widerspiel vor Augen zu legen, dass es ja „von dem Kaiserlichen Hofe allein abgehangen wä- „re, und noch abhängete, das diesseitige Subsidien- „Gesuch bey den See-Mächten, durch Entdeckung „gewisser nur allzuverlässig bekannter Umstände, „gänzlich zu vereiteln, wovon man aber weit ent- „fernt — und forthin vielmehr bemühet seyn wür- „de, solches Geschäft auf alle mögliche Art zu er- „leichtern. Er Gesandter könnte seines Orts nicht „absehen, woher der Churfürst anderswo (ohne „sein wahres Interesse bey Seite zu setzen, und we- „nigstens für künftig sich zu einem mit einer seither „patriotischen Gedenkensart nicht wohl vereinbar- „lichen Betragen anheischig zu machen) Geld bekom- „men sollte, oder wohl annehmen könnte: und end- „lich wäre ja ganz offenbar, dass eines Theils die „hiesigen Umstände eine wirkliche Geld-Aushülfe „erforderten — andern Theils aber so leichtlich nicht „eine andere See-Macht, als eben die See-Mächte, „Verträge zu machen gewohnt wäre, so der Mühe „lohnen könnten.“

3°. Dass er Gesandter täglich mehr wahrneh- me, dass man sich allhier gefasst mache, des näch- sten mit ganz deutlichen Ansinnen auf wesentliche und reele Vortheile anzudringen.

4°. Dass der Graf Preyssing erst dieser Tagen (da er Gesandter demselben gelegenheitlich ver-

sichert, wie nach der Kaiserinn Königinn Majestät gewiss die Befestigung und Verewigung eines wahrhaften und dauerhaften Vernehmens mit dem Churfürsten wünscheten) ihme darauf zur Antwort gegeben: „der Churfürst hoffete, dass es nicht bey den „Wünschen allein bleiben — sondern einmal auf „Realitäten hinaus gehen möchte.“ Worauf er Gesandter versezt hätte: „dass der Kaiserinn Königinn „Majestät ein für allemal bereitwillig wären, ihre „Verbindlichkeiten in voller Maase zu erfüllen: und „hätten Allerhöchst Dieselben ja Ihre wohlwollende „Aufmerksamkeit und zärtliche Neigung gegen den „Churfürsten durch jene ausnehmende Mässigung „hinreichend zu erkennen gegeben, durch welche „Allerhöchst Dieselbe Sich bishero abhalten lassen, „Dero so billig — als unwidersprechliche Forderun„gen geltend zu machen.“

5°. Dass alle diese des Grafen von Preyssing und des von Breitlohn beschehene Aeusserungen ihme Gesandten, nebst noch andern gegründeten Muthmassungen, Anlass gebeten, sich auf ein diessfalls von hieraus an ihn gewiss nicht ausbleibendes Ansinnen zu versehen, wie ihme dann auch Breitlohn noch über all obiges zu verstehen gegeben hätte, dass man nächstens an ihme kommen, und ihme Gelegenheit geben würde, über ein — so andres eine Allergehorsamste Anzeige an Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zu machen: wo sich sodann der Churfürst recht viel auf die gute Officia des Herrn Gesandten verliesse.

6°. Dass er Gesandter solches aus deme, so lezthin einberichter massen der Churfürst Selbsten gegen ihme fallen lassen, wohl habe abmerken können, und es wohl unter andern auch auf ein Aequi-

Aequivalent (es seye in Geld, oder auf eine andre Art) für Mirandola und Concordia angesehen seyn möchte.

7°. Dass er Gesandter wegen der freien Salzdurchfuhr durch Böhmen sich der Allerhöchsten Meinung Ihro Kaiserl. Königl. Majestät ganz gemäs verhalten — doch aber (um von deme was er dem Churfürsten bereits über diesen Punkt geantwortet, nicht abzugehen) solchen, eben wie andere ad referendum nehmen würde.

8°. Dass er Gesandter dasjenige nochmalen zu wiederholen sich bemüssiget sehete, was er in seiner submissesten Relation vom 19ten hujus von einem gewissen Freyherrn von Berchem angeführt hätte: als mit welchem (in Ansehung der mit hiesigem Hofe vorwaltenden Angelegenheiten) sich viel Gutes vor den Allerhöchsten Dienst Ihro Kaiserl. Königl. Majestät richten liesse.

9°. Dass er Gesandter im Voraus nach Maas, als ihm von der Römischen Königswahl und sonst von jedem diessortigen Begehren gesprochen werden sollte, die Reinigkeit der grossmüthigsten Gedenkensart Ihro Kaiserl. Königl. Majestät die Allerhöchst Dero Gemüthsbilligkeit, und die aufmerksamste Wohlgewogenheit gegen den Churfürsten bestens geltend zu machen sich befleissigen würde, wie er denn keine Gelegenheit verabsäumte, diese Sprache im Munde zu führen.

10°. Dass jedoch das übelste, und was die wenigste Hoffnung zu einer recht gedeihlichen Ausrichtung allhier übrig lassete, dieses seye, dass man dermalen lediglich mit dem Grafen von Preyssing, und mit dem von Breitlohn zu thun hätte.

11°. Dass obschon Graf von Tattenbach wiederum seit einiger Zeit von dem Churfürsten selbst mit zu den Berathschlagungen gezogen würde, doch durch ihn nichts wesentliches zu richten seyn dürfte.

12°. Dass der Graf von Seinsheim noch nicht hergestellt, und sich annoch auf seinen Gütern befände, ohne dass man noch die Zeit seiner Rückkunft wissen könnte, und dass, wenn er auch schon wirklich anwesend wäre, sich eben von ihme seiner dermaligen Neigung nach, nicht viel Gedeihliches versprechen liesse.

13°. Dass der, in Abwesenheit des Grafen von Vizthum hier zurück gebliebene sächsische Legations-Secretarius (der an sich sehr geschickt — und von einer guten Gesinnung seye) vor ihme Gesandten schon etliche mal die nämliche Sprache, sonderheitlich von dem diessortigen Englischen Subsidien-Geschäfte, geführt hätte, wie Graf Vizthum gegen ihn zu thun gewohnt gewesen; gegen welchen er Gesandter in seiner Beantwortung sich eben so betragen hätte, wie gegen jenen. etc. etc. etc.

Nro. 16.

Relatio VII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 9ten August 1750. worinne gemeldet wird:

1°. Dass er Gesandter seit zwey Tagen hier solche beträchtliche Dinge beobachtete, dass er es sich zur Pflicht machete, selbe in tiefester Erniedrigung anzuzeigen, obschon er noch eigentlich auf den innerlichen Grund derselben zu kommen nicht vermögend wäre, und seine Muthmassungen lediglich von dem äusserlichen Anscheine herleiten müsste.

2°. Dass man anvorderst fortfahre, alles so geflissentlich als nur immer möglich, vor ihme geheim zu halten, ohne mit ihm etwas, weder von der römischen Königs - Wahl, noch sonsten von Geschäften, zu sprechen, so zwar, dass er weder von dem Churfürsten, noch von dem Grafen von Preyssing, noch von dem von Breitlohn etwas heraus zu bringen vermöchte, ohngeachtet er sich vor dem

Ersteren täglich sehen liesse, und denselben sowohl, als die zwey leztere auf alle ersinnliche Weise angegangen hätte.

3°. Dass Schroff sich seit einigen Tagen ausserordentliche Bemühungen gebete, und etliche lange Unterredungen nach einander mit dem Churfürsten, mit den zwey eben benannten Ministris, und mit dem Beichtvater gehabt hätte: wie denn selber erst gestern, und vorgestern fast gegen eine Stunde bey dem Churfürsten Audienz — und immer dem äusserlichen Anscheine nach, schriftliche Aufsätze bey sich gehabt hätte.

4°. Dass er denselben noch gestern, vor der Abreise des Hofes nacher Schleissheim, mit einem Nachdenkensvollen Gesichte von dem Churfürsten herauskommen gesehen hätte.

5°. Dass da er Gesandter darauf selbst mit dem Churfürsten gesprochen, er denselben viel ernsthafter und vielmehr an sich haltend, als sonsten jemal, angetroffen hätte.

6°. Dass der Churfürst auf alle seine Vorträge mit kurzen und ganz generalen Gegenäusserungen, und mit der wiederholten Zusage abgebrochen: „dass „er mit Ernste an den Materien arbeiten liesse, wel„che den eigentlichen Stoff zur gütlichen Abthuung „aller nachbarlichen Irrungen abgeben sollten.“

7°. Dass der Churfürst, mit einiger Verlegenheit noch hinzu gesezt hätte: „Er wollte ja einmal „hoffen, dass er sich mehr, als bishero für Ihn ge„schehen, versprechen dürfte.“

8°. Dass er Gesandter darauf, nach Beschaffenheit der Sache, und nach der Allerhöchsten Weisung geantwortet, und wohl gar abgemerkt hätte, dass man dermalen mehr als jemals, von Seiten der Uebelgesinnten, so hier die allergrösste Zahl aus-

machen, in diesen Fürsten dringe, und ihme nichts, als Verdacht und Misstrauen beizubringen suchte.

9°. Dass Frankreich hier so viele Anhänger hätte, welche einen eigenen Ministre entbehrlich machten.

10°. Dass Pfalz noch immer die Oberhand hätte, ja Schroff sich so gar hätte verlauten lassen, als wenn es eben nicht unmöglich wäre, dass der Churfürst und die Churfürstinn von der Pfalz hiesigen Hof persönlich besuchen könnten, wenigst der Prinz Friederich von Zweybrücken, wo nicht gleich jezt, doch im späten Herbst wiederum anhero kommen sollte.

11°. Dass der Herr von Erdt, welcher in sehr gutem Verständniss mit dem Grafen von Hasslang stünde, und mehr als sonst jemand am hiesigen Hofe für die Erneurung des Subsidien-Tractats geneigt wäre, sich erst dieser Tagen beklagt hätte, dass man ihme nunmehro davon ein Geheimniss machte, und dermalen Graf von Preyssing, wenn es um einen französischen Aufsatz zu thun ist, selbst die Feder führte, welches sonst er von Erdt gethan hätte.

12°. Dass alle diese und andre noch dazu kommende Muthmassungen bey ihme Gesandten den Verdacht vermehrten, dass hier wirklich, und sonderheitlich mit Pfalz etwas vorgehe, und solches sowohl, als das Subsidien-Geschäft, gleichsam in der Crisi seye, ohngeachtet man von einer Stund in die andere der Ankunft des Hasslangischen Secretarii von Hannover entgegen sehete.

13°. Dass Graf von Königsfeld zu Landshut an einer Abzehrung, ohne Hoffnung einer gänzlichen Wiederherstellung, täglich mehreres von Kräften käme — mithin Graf von Preyssing und Breitlohn dermal, und zwar ersterer fast allein, die Hände mit im Spiel hätten.

14°. Dass gestern, als Schroff zu Nympfenburg von dem Churfürsten heraus gegangen, sogleich darauf Graf Preyssing gerufen worden — dieser aber schon hier in der Stadt, und sodann bis Abends in seinem Cabinet eingesperrt gewesen ware.

15°. Dass eben besagter Graf heute auf seine Güter hätte abgehen wollen, der Churfürst aber, welcher heute zu einer Andacht eigends von Schleissheim anhero kommen sollte, ihme befehlen lassen, hier Seiner zu erwarten, weil er noch nothwendig mit ihme zu sprechen hätte.

16°. Dass Graf von Seinsheim den 14ten diess hier eintreffen, und sodann muthmasslich sogleich dem Hofe nach Schleissheim folgen werde.

17°. Dass er Gesandter alle diese Umstände allerunterthänigst habe anzeigen, und Ihro Kaiserl. Königl. Majestät anheim stellen wollen, ob? und wie Allerhöchst Dieselbe die diessortige Unart und geflissentliche Verzögerung (in Ansehung einer ihm auf seine Punkten vom 20sten Iuny und schriftliche Anzeige vom 5ten Iuly noch zur Stund nicht ertheilten — wenigstens nur vorläufigen und generälen Antwort) allhier zu ahnden, ihm allergnädigst zu befehlen — oder darüber dem zu Wienn befindlichen Freyherrn von Neuhaus Dero Allerhöchste und billige Empfindlichkeit zu verstehen geben zu lassen, geruhen wollen etc. etc. etc.

Nro. 23.

Relatio IX. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 26sten August. 1750.

Dahin lautend:

1°. Dass nicht nur seine, des Herrn Gesandten, Muthmassungen, wegen einer von dem hiesigen Hofe (zum Behufe des Chur-Pfälzischen) nacher

Hannover beschehenen Ansinnung, ganz gegründet gewesen, sondern er noch in Erfahrung gebracht hätte, dass die Pfälzische Zumuthungen grösstentheils unannehmlich — und bis zur Ungebühr hoch gespannt seyn sollten.

2o. Dass einige sogar in Zweifel ziehen wollten, ob man dem Churfürsten recht hätte einsehen lassen, worauf eigentlich Chur - Pfalz angetragen, und um was er sich für diesen Hof bey Hannover angenommen hätte.

3o. Dass seine, des Herrn Gesandten, Hauptabsicht dahin gerichtet gewesen seye, den Grafen von Seinsheim soviel möglich auszunehmen, und besonders zu prüfen, ob er an dem, zu was P. Stadler den Churfürsten verleitet, Theil hätte, oder nicht?

4o. Dass er Gesandter mit dem Grafen von Seinsheim bereits vier Unterredungen gehabt, und in den zwey ersteren es fast geschienen hätte, als wenn demselben eben so, wie den übrigen, ein Geheimniss gemacht worden wäre, indem derselbe unter andern sich dahin hätte verlauten lassen: „dass „er mit dem, was in seiner Abwesenheit hier vor„gegangen, eben nicht durchaus, und überhaupt zu„frieden wäre, ja wenn er hier gewesen seyn sollte, „der lezte Courier nacher Hannover nicht abge„schickt worden wäre.“

5o. Dass Graf Seinsheim zu gleicher Zeit von einem an den Grafen Hasslang von ihme, noch vor der Abschickung dieses Couriers, von seinem Landgut aus erlassenen Schreiben Meldung gethan, mit dem Beysatze: „dass solches bey dem Herzoge von Neu„castle einen sehr günstigen Eingang gefunden hätte.“

6o. Dass nach der Hand Graf von Seinsheim mehrmal an den Grafen Hasslang geschrieben, und ihme zugesprochen, den Muth nicht sinken zu lassen, auch demselben seines Orts alle Hulfe zuge-

sagt hätte: welches auch Breitlohn gethan zu haben behaupten wollte.

7°. Dass Graf Seinsheim ihme Gesandten sogar zu verstehen gegeben: „dass jenes so von hier aus „bey Hannover für Chur-Pfalz beschehen, nur ein „Versuch wäre, dessen man sich diessorts, in An-„betracht der zwischen dem Mannheimer- und dem „hiesigen Hofe fürwaltenden guten Vernehmens, „nicht wohl hätte entschlagen können; allein man „würde desswegen sich hier nicht so widerspänstig „erzeigen, dass, wenn Hannover darein einzugehen „nicht zu bereden wäre, man diessfalls das ganze „Geschäft abbrechen wollte.“

8°. Dass, da der Gesandte dem Grafen Seinsheim sodann vorgestellet: „dass bey der sich schon „so lange verziehenden und öffentlich bekannten — „dem Pfälzischen Hofe aber besser, als sonsten je-„mand wissenden diessortigen Handlung mit Han-„nover, jener Hof Zeit genug gehabt hätte, durch „seinen eben allda habenden Ministre sich zu regen— „mithin die dermaligen Bewegungen mehr einer „üblen Absicht, das ganze Werk mit den See-Mäch-„ten und dem hiesigen Hofe zu hemmen, als einer „wahren Neigung daran Theil zu nehmen, ähnlich „sähen, so hätte dieser eingestanden, dass es frei-„lich in der Zeit und Art gefehlet wäre — doch „aber immer dabey den Mannheimer Hof verthei-„digt und erhoben, mit dem Beysatze: dass solcher „mehr als jemalen, auf gutem Wege wäre, die Au-„gen zu öffnen, und die französischen Fesseln zu „zerreissen.“

9°. Dass Graf Seinsheim dabey immer die diessortige Hausunion mit Pfalz durch das natürliche Blutband und dadurch hätte beschönigen wollen, dass solche nichts wider das Allerhöchste Interesse Ihro K. K. Majestät, nichts wider des Chur-

fürstens Reichsständische Obliegenheit, nichts wider seine anderweitige Verbindlichkeiten in sich enthalte.

10°. Dass er Gesandter von dem Grafen Seinsheim mit Befremden hätte anhören müssen, wienach dieser dem Grafen v. Hasslang geschrieben hätte: *dass, wenn das Englische Ministerium, wie man es hier nicht hoffen wollte, dessentwegen das Subsidiengeschäft mit dem Churfürsten gänzlich abbrechen sollte, es in Europa noch Leute geben dürfte, so darüber lachen würden, — für den Churfürsten aber sich noch anderweitige Vortheile finden könnten.*

11°. Dass, deme ungeachtet, gleichwohl dem hiesigen Hofe gewiss nicht wohl zu Muth wäre, wenn die Hoffnung, den Subsidien-Tractat mit den See-Mächten zu erneuern, gänzlich vereitelt werden sollte. Dahero er Gesandter dann auch die erst angeführte Rede des Grafen Seinsheim entweder einer geflissentlichen Verstellung, oder einer politischen und auf seine Selbsterhaltung abzweckenden Absicht (hierunter den Beichtvater nicht vor den Kopf zu stossen), und endlich auch einer beytretenden natürlichen Neigung gegen Chur-Pfalz zuschriebe.

12°. Dass ihme Gesandten hierunter auch der bekannte hiesige Leibmedicus Wolther die Hände mit im Spiel zu haben scheine, als welcher mit dem Grafen von Seinsheim nicht allein schon von sehr langer Zeit her sehr wohl stünde, sondern denselben erst lezthin von einer schweren Krankheit geholfen, und durch diese Tage her mit ihme eingesperrt gewesen.

13°. Dass die bisherige Gesinnung dieses Mannes nicht viel Gedeihliches von demselben hoffen liesse, so nützlich er sonst, seiner Geschicklichkeit

nach, und in Ansehung des bey dem Grafen Seinsheim habenden grossen Credits zu gebrauchen wäre.

14°. Dass man ihme Gesandten immittelst vorgestern auf einmal das nachstehende schriftliche Gegen-Pro Memoria, als eine Verantwortung auf seine übergebene Notam vom 20sten Iuny, und schriftliche Anzeige vom 5ten Iuly zugestellt hätte, welches eigentlich der Graf von Seinsheim veranlasst zu haben scheine.

15°. Dass Graf Königsfeld dieser Tagen zu Landshut sich so übel-befunden hätte, dass man fast an seinem Aufkommen verzweifelte, und, ob dieser sich schon einigermassen in etwas wiederum erholet, doch keine vollkommene Herstellung mehr zu hoffen wäre.

16°. Dass das Ableben dieses Herrn eine General-Veränderung theils in den Hofstellen, theils in dem Ministerio selbst nach sich ziehen würde, wie denn überhaupt bey diesem Hofe den äusserlichen Merkmalen nach mehr als jemals eine gewaltige innerliche Fermentation zu seyn schiene, und sonderheitlich Graf von Tattenbach sehr missvergnügt— und mit dem Beichtvater gänzlich überworfen, auf seine Güter abgezogen wäre.

17°. Dass, einer aus Franken erhaltenen Nachricht zu folge, Folard willens seye, auf künftige Michaelis-Messe nacher Leipzig zu gehen, wenn der Dressdner Hof dahin kommen sollte, wo er auch zugleich eine Reise an die Anspachischen, dann Würzburg- und Bambergischen Höfe vorhaben sollte.

18°. Dass er Gesandter in der Thron-Belehnungs-Sache mit dem Grafen von Seinsheim dieser Tagen eine lange Unterredung gehabt — durch alle seine Vorstellungen aber von diesem nichts anders hätte herausbringen können, als dass der Churfürst diessfalls nicht der Erste seyn könnte,

sondern mit den übrigen Churfürsten gemeinschaftlich zu Werke gegangen — und sonderheitlich der Vorgang des Königs von England als Churfürsten von Hannover, abgewartet werden müsste.

19°. Dass allem Ansehen nach, hiesiger Hof in dieser Anliegenheit mit dem Pfälzischen gar zu genau verbunden wäre. etc. etc. etc.

Nro. 24.

Copia des Gegen - Pro Memoria von dem Geheimen Kanzler dem Freiherrn von Breitlohn.

etc. etc. Ihro Churfürstlichen Durchlaucht unserm gnädigsten Herrn ist in seiner Zeit jene Erklärung geziemend vorgetragen worden, welche im Namen Seiner Kaiserl. wie auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät Dero allhier subsistirende Hochansehnliche Ministre Plénipotentiaire Herr Baron von Widmann mittels eines schriftlichen Pro Memoria unterm dato 5ten nüp. über die vorhin übergebene Verzeichniss deren aufhabenden Nebenaufträgen eingebracht hat: was massen nehmlichen Ihre Kaiserl. Königl. Majestät allerdings bedacht und gemeint seyen, dem 15ten Art. deren den 22sten April 1745 zu Füssen geschlossenen Präliminarien den behörigen Vollzug zu leisten, und er Königl. Kaiserl. Ministre des Endes sich bereit finde, nach Anleitung ermeldten Articuls, die Handlung wegen gütlicher Abthuung der nachbarlichen Irrungen wirklich anzugehen. Allermassen nun Ihre Churfürstliche Durchlaucht, solche Seiner Königl. Kaiserl. Majestät gnädigst- und geneigteste Freund- Muhmliche Erklärung mit so vieler Hochachtung dankverbundendst aufgenommen haben; so ist sogleich verfügt worden, dass die hierinfalls abgehandelte ältere und jüngere Acta unverzüglich aufgesucht — und aus Dero Churfürstlichen Hof- Raths-, Hof-

Kammer-, und Commercii Collegiis einige Räthe (weilen diejenige, so diese Angelegenheit vormals zu besorgen gehabt, zeithero mit Tode abgegangen) verordnet werden sollen, um sothane Acta förderlich durchzugehen, und hieraus die erforderliche Information zu erholen; womit auch selbige der Zeit wirklich beschäftiget, und sich dergestalten zu beschleunigen befehliget sind, dass man demnächstens im Stand seyn werde, mit Eingangs bemeldten Herrn Gesandten in Conferenz zu treten, und sich in ein — so andern ausführlich vernehmen zu lassen. So man demselben inzwischen mit der beygefügten Versicherung geziemend nicht verhalten wollen, dass Ihro Churfürstliche Durchlaucht nicht anderst als gleichermassen ergebenst und aufrichtigst gesinnet seyen, zu allem deme willfährigst und gefliessendst die Hände zu bieten, was zu Beibehaltung, und noch mehrerer Befestigung des mutuellen besten Vernehmens, und nachbarlicher Einverständniss zuträglich, und beförderlich seyn mag.

München den 25sten August 1760.

Nro. 27.

Relatio XII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 11ten September. Anno 1750.

Worinne berichtet wird:

1°. Dass der lezthin von Hannover allhier eingetroffene Courier wiederum dahin zurück geschickt zu werden im Begriffe stünde.

2°. Dass dahero er Gesandter vorgestern sich bey seiner noch anhaltenden Unpässlichkeit Gewalt angethan, sich nacher Nympfenburg zu verfügen, um daselbst von dieser Abschickung, und von dem Innhalt der demselben aufzugebenden Depeschen nähere Kundschaft einziehen zu können.

3°. Daſs eben noch vor der Tafel, in Gegenwart des Churfürstens hierüber eine dreistündige Conferenz gehalten worden wäre.

4°. Daſs sich Schroff während dieser Zeit, seiner Gewohnheit nach, meistens bey den Beichtvätern aufgehalten hätte, wo er auch, da er wegen Unzulänglichkeit seines dermaligen Characters zur Churfürstlichen Tafel nicht zugelassen werden könnte, über Mittag zu bleiben pflegte.

5°. Daſs der Churfürst und die Churfürstinn (welche sich während seiner, des Gesandten, Unpäſslichkeit zum öfteren um seine Gesundheitsumstände erkundigen lassen) ihn nach der Tafel auf das allerhuldreicheste empfangen hätten.

6°. Daſs nach der Tafel Graf von Seinsheim selbst Gelegenheit genommen hätte, mit ihme Gesandten zu sprechen, und gleich angefangen hätte, zu sagen: „daſs der Courier binnen 24 Stunden ex„pedirt werden sollte, sobald man nur mit der vie„len Schreiberey, so dessen mitgebrachte Depeschen „veranlasst hätten, zu Stand gekommen seyn wür„de; er hoffete, es würde alles gut gehen, indeme „der Churfürst wiederum beruhiget wäre; allein er „Graf von Seinsheim könnte nicht läugnen, daſs „dieser Fürst anfangs durch die von den Grafen von „Haſslang beschehene Unterzeichnung sehr betroffen, „ja darüber höchst unzufrieden gewesen seye, so „zwar, daſs er Graf von Seinsheim die ersten zwey „Tage hindurch von den Geschäften zu reden sich „kaum getrauet, und von darumen die Anhero„berufung des gleich den dritten Tag darauf wie„derum auf seine Güter zurückgegangenen Grafen „von Preyssing selbsten veranlasset habe. Diese des „Churfürstens Beunruhigung und Unzufriedenheit „rühre eigentlich sowohl von seiner grossen Ge„wissenszärtlichkeit, als von der natürlichen, und

„durch das nahe Blutband, ja durch das gemein-
„same Interesse beeder Häuser, und dann durch
„die geschlossene Hausunion selbsten gebilligten
„Rücksicht her: ein vor allemal wäre ja Ihro
„Kaiserl. Königl. Majestät und der ganzen gemeinen
„Sache erspriesslich, den Chur-Pfälzischen Hof
„herbey zu bringen, hierzu wäre dermalen eine be-
„quemere Gelegenheit, als etwa noch jemals gewe-
„sen, ja erst besagter Hof selbsten hierzu mehr ge-
„neigt, als nie, massen ihme die Augen aufgiengen,
„und er von der bisherig allzugrossen Ergebenheit
„vor Frankreich müde zu werden anfienge: dahero
„er Graf Seinsheim auch wohlmeinend angerathen
„haben wollte, sich diese günstige Umstände zu Nu-
„tzen zu machen, wie er dann auch, sonderheitlich
„seit einer ganz neuerlich von Hannover erhaltenen
„Zuschrift dd. 2ten diess zu muthmassen Ursache
„hätte, dass man allda darauf bedacht seye, und es
„sich auch mit Pfalz daselbsten günstig anlasse, ob-
„wohlen man freilich von diesem Hofe, dessen Lage
„nach, niemalen so viel als von andern würde for-
„dern können. Der Freiherr von Vreden wäre
„zwar, besonders leztlich einige Zeit hindurch mit
„dem Duc de Neucastle nicht wohl gestanden, und
„hätte er sich hauptsächlich durch seine allzu enge,
„und uneingeschränkte Verständniss mit dem dor-
„tigen teutschen Ministerio unangenehm gemacht,
„eben aber durch den Freiherrn von Münchhausen,
„und andere Vermittlung wäre er Freiherr v. Vreden
„bey dem Duc de Neucastle dermal etwas besser an-
„gesehen: der hiesige Churfürst müsste, und würde
„ein für allemal aus obbesagtem dreifachen Triebe
„Sich auf alle Art und Weise um Pfalz annehmen."

7°. Dass er Gesandter dem Grafen von Seins-
heim darauf, in Ansehung dessen, was selber ihm von
Churpfalz gemeldet, zur Antwort ertheilt hätte, was.

er bereits dem Churfürsten selbst im Monat Iulie zu Lichtenberg beigebracht, deme aber noch seinen Wunsch hinzu gesetzet hätte, dass die von Chur-Pfalz bezeigende Neigung aufrichtig seyn — und der Churfürst sich nicht verleiten lassen möchte, seiner allzugrossen Rücksicht anderweitig — wesentliche Vortheile aufzuopfern.

8°. Dass aus deme, was Graf von Seinsheim ihme Gesandten darauf geantwortet, aus mehreren Ursachen zu schliessen wäre, dass man für Chur-Pfalz fortan alles zu thun entschlossen wäre.

9°. Dass Graf Seinsheim über diess noch vieles von der Ankunft des Grafen von Flemming nacher Hannover, und von der anscheinenden Hoffnung, auch den Dressdner Hof in die gemeinsame Einverständniss mit einzuziehen gesprochen hätte.,

10°. Dass er Gesandter von dem Grafen Seinsheim (ob er diesen schon auf alle Seiten gedrehet) doch nicht hätte herausbringen können, ob die diesortige Ratification an den Grafen von Hasslang, so wie es von der Kaiserinn Königinn Majestät beschehen, und der Duc de Neucastle ausdrücklich verlangt, purement et simplement ausgefertiget werden würde.

11°. Dass Graf Seinsheim ihme Gesandten jedoch ganz deutlich zu verstehen gegeben hätte, dass man diess Orts wegen der Stimme zur Römischen Königs-Wahl, und der zu thun habenden Renunciationen halber, sich weiter nicht aufzuhalten gedächte.

12°. Dass er Gesandter darauf bey ihme Grafen Seinsheim dasjenige ganz unvermerkt hätte mit einfliessen lassen, dass der Kaiserinn Königinn Majestät wegen weiterer Kraft und Gültigkeit der im Iahre 1746 diessorts eingegangenen Verbindlichkeiten, und dass von keinen andern Forderungen, als

welche von dem Badner- und Füssner Frieden entspringen, die Frage seyn sollte, ihm allermildest vorzuschreiben geruhet hätten.

13°. Dass Graf Seinsheim hierauf ihme Gesandten eine ziemlich zweydeutige Antwort gegeben — und sein Gespräch (da ihn eben der Churfürst zu sich rufen liess) mit generälen Complimenten und Versicherungen, dann mit Vorweisung eines Graf Hasslangischen Schreibens, abgebrochen hätte, besage dessen der Graf v. Hasslang von Seiten des Duc de Neucastle ein sehr höfliches — und ihme Grafen v. Seinsheim sehr schmeichlendes Compliment vermeldet, mit dem Beisatze: Es habe sich der Marquis de Puisieux gegen den Mylord Albermarle verlauten lassen: *dass man zu Versailles gar wohl wüsste, was zu Hannover gehandelt würde; doch wollte man sich nicht darein mischen, obwohlen man es allerdings thun könnte und sollte.*

14°. Dass er Gesandter hinnach mit dem geheimen Cabinets-Secretario v. Erdt gesprochen hätte, welcher ihn selbst angeredet und gemeldet: „dass „seit dem lezthin von Hannover gekommenen Cou„rier hier, und in dem Gemüthe des Churfürsten „selbsten eine solche Crisis gewesen wäre, die er „noch nie gesehen hätte; er hoffete dem Grafen „v. Hasslang und dadurch zugleich der gemeinen Sa„che, einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben; „denn es durch Anstiftung gewisser Leute nahe dar„auf gestanden wäre, ihme Grafen von Hasslang auf„zuopfern.

15°. Dass Seinsheim ihme Gesandten eben das nämliche, obschon nicht so deutlich, zu verstehen gegeben, und ausdrücklich beigesezt hätte: „dass wenn „er an des Grafen von Hasslang Stelle gewesen wäre, „er sich nicht getrauet haben wurde, zu unterzeich-

„nen, massen ein für allemal seine Anweisung dahin „nicht gelautet hätte.“

16°. Dass er Gesandter aus all diesem, und aus der sowohl dem Grafen von Seinsheim nach der Hand (wo sie beede ihn nicht so nahe geglaubt) mit dem Schroff gehabten so vertraulichen als freundlichen Unterredung, als auch aus der darüber vom lezteren durch äusserliche Gebärden bezeigten Zufriedenheit argwohnte, dass leichtlich diessorts, wo nicht unmittelbar mit dem Churpfälzischen Hofe, doch wenigst für diesen, bey Hannover etwas geschmiedet, und der Graf von Hasslang mehr mal in dessen Verfolge angewiesen werden dürfte.

17°. Dass er Gesandter in diesem seinen Verdacht dadurch bestärket würde, dass Graf von Seinsheim in seinem mit ihme gehabten obangeführten Gespräche unter andern auch sehr erhoben hätte, wie nach ja eines Theils der von dem Churfürsten zu ertheilenden Ratification eine Frist von 4 Wochen bedungen — mithin bis zu dem 22sten diess dazu Zeit wäre — und andern Theils der König von England vor Ende Octobers nicht nach London zurück gehen würde: wodurch er Graf von Seinsheim hätte sagen wollen, dass also in dieser Zwischenzeit sich auch für Chur-Pfalz noch was würde thun lassen, wie man eben dahero mit der Abschickung des Couriers, der noch zur Stund nicht abgefertigt wäre, nicht sehr zu eilen scheine.

18°. Dass der Beichtvater (welcher mit dem Schroff Tag für Tag lange und geheime Unterredungen hätte) sich täglich bey dem Churfürsten fester sezte, und wohl den Grafen von Tattenbach gänzlich stürzen dürfte. etc. etc. etc.

(Die Fortsetzung künftig.)

I.

Auszug aus

den geſandtſchaftlichen Berichten

des

K. K. bevollmächtigten Geſandten

bey

dem fränkiſchen Kreiſe und am Hofe

zu München,

Ioh. Wenz. Frhrn. v. Widmann,

vom Iahre 1744—1756.

(Aus der ehemaligen Pollinger Kloſterbibliothek.)

(Fortsetzung.)

Nro. 28.

Post Scriptum, worinne noch berichtet wird:

1°. Dass er Gesandter, da er diese seine Relation zu schliessen im Begriffe gewesen, noch von sicherer Hand vernommen hätte, wie dass Graf von Seinsheim sich gegen jemanden geäussert hätte: „darüber nicht wenig befremdet zu seyn, dass er „Gesandter bey dem Churfürsten (wo er doch zwey „ganze Tage hindurch zu Nympfenburg sich auf„gehalten) nichts von dem zu Hannover geschlos„senen Tractat gemeldet hätte:“ und da ihme dann derjenige, gegen welchen er solches gemeldet, darauf geantwortet: „dass er Gesandter vielleicht die „Zurückfertigung des diessortigen Couriers nach „Hannover abwarten wollte“ so hätte er Graf diese Entschuldigung nicht für gültig annehmen wollen.

2°. Dass, da er Gesandter darauf sogleich mit dem Freyherrn von Breitlohn gesprochen, diesen mehr als jemalen unzufrieden angetroffen hätte.

3°. Dass Breitlohn sich dahin hätte vernehmen lassen: „dass ein für allemal der Beichtvater, und „durch diesen der Schroff den Churfürsten täglich „mehr irre macheten, und ihme wider alle Leute „Misstrauen und Verdacht beybrächten: Graf Seins„heim liesse gewiss nichts erwinden, allein, was „heute von dem Churfürsten gebilliget worden, wür„de morgen wieder abgeändert, oder wenigstens zu-

„rück gehalten, wie es mit den von ihme Breitlohn „wirklich verfassten und dem Churfürsten vorge- „lesenen Ratificationen und Expeditionen an den „Grafen von Hasslang wirklich ergangen wäre. „Schroff überlaufete den Churfürsten fast täglich, „und der Beichtvater brächte an, was jener wollte, „wodurch der Churfürst sich gänzlich einnehmen „liesse. Der Courier hätte seit acht Tagen sein Ritt- „geld, und noch zur Stund wüsste man nicht, wann „er abgehen sollte, weder was man dem Churfür- „sten weiters sagen könnte, so man ihme nicht be- „reits schon vorgestellt hätte: er Freyherr v. Breit- „lohn wünschete dahero, womit er Gesandter von „Ihro Kaiserl. Königl. Majestät angewiesen werden „möchte, dem Churfürsten darüber zuzureden, denn „solches bey ihme mehr als alle Vorstellungen sei- „nes hiesigen Ministerii Eindruck machen würde.“

4o. Dass er Gesandter dem Freyherrn v. Breit- lohn darauf geantwortet hätte: „Wie dass er daf- „zu den Allerhöchsten Befehl noch nicht erhalten „hätte, auch nicht absehen könnte, wie der Aller- „höchste Kaiserliche Hof bey dem Churfürsten eine „eigene Geschäftshandlung über einen Gegenstand „anzustellen hätte, worzu den Churfürsten seine „eigenen Vortheile verleiten und Ihro Kaiserl. Königl. „Maj. vielmehr selbsten hierzu das ihrige beytragen „müssten, noch weniger könnte er Gesandter über „ein Geschäft sprechen, so ja vor der allseitigen „Ratification nicht für vollständig angesehen wer- „den könnte.“

5o. Dass Graf Seinsheim dasjenige, so wegen der allzugrossen Rücksicht auf Pfalz dem Freyherrn v. Neuhaus zu Wienn vielfältig und nachdrücklich

zu Gemüth geführt — und von ihme Freyherrn v. Neuhaus anhero einberichtet worden, dem Churfürsten mit vielem und geflisentlichen Bedacht vorgelesen hätte.

6o. Dass er Gesandter anbey gleichwohl viele Ursachen hätte zu glauben, dass man das Geschäft diessorts nicht abbrechen würde, und sehr beunruhiget wäre, wenn der Subsidientractat zurük gehen sollte.

7o. Dass allem Ansehen nach der Courier wohl nicht eher als bis zur lezten Stund expedirt werden würde, wo mittlerweile Schroff täglich seine Intriguen durch den Beichtvater fortspielen, und den Churfürsten auch ohne Berathschlagung mit seinem Ministerio zu Entschliessungen, oder wenigstens zu misstrauensvollen Bedenklichkeiten, und zur neuen Verwendung für Chur-Pfalz, auch mit Verzögerung des Hauptgeschäftes, und mit Aufopferung seines eigenen Vortheiles zweifelsohne verleiten dürften.

8o. Dass immittels Graf v. Seinsheim heute dem Grafen v. Hasslang vorläufig geschrieben hätte, ohne dass er Gesandter zu dato eigentlich wissen könnte, worinne dieses Schreiben eigentlich bestehen möchte. etc. etc. etc.

Nro. 29.

Relatio XIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 15ten September 1750.

Woraus erhellt:

1o. Dass die von den Grafen von Seinsheim an dem Grafen v. Hasslang erlassene vorläufige Zu-

schrift grösstentheils eine Missbilligung als Begnehmigung des vom lezteren geführten Betragens, und der von ihme beschehenen Unterzeichnung in sich enthalten hätte.

2°. Dass Graf v. Seinsheim diese Zuschrift so geheim gehalten hätte, dass er solche durchaus eigenhändig geschrieben, und die davon zurück behaltene Abschrift durch seinen teutschen — der französischen Sprache nicht kundigen Secretarium hätte machen lassen.

3°. Dass mittlerweile Schroff und P. Stadler ihre Bewegungen unermüdet fortgesezt hätten, und gleichwie Schroff alle die Tage hindurch viele Stunden bey dem Beichtvater zugebracht — also auch dieser leztere dem Churfürsten sehr oft, lange, und allein in Sachen zugeredet hätte, ohne dass hievon weder Graf von Seinsheim noch Erdt etwas hätten erfahren können.

4°. Dass sich jedoch leicht muthmassen liesse, ihre beederseitige Vorstellungen hätten lediglich dahin abgezielet, den Churfürsten zu bewegen, womit er die Ratification so lange es immer möglich aufhalten — und dann in der Anweisung an den Grafen v. Hasslang auf den Miteinbegriff des Churpfälzischen Hofes in dem zu Hannover mit Churbaiern errichteten Tractat oder wenigstens auf die nachdrücklichste und lebhafteste Unterstützung der daselbst gemachten Churpfälzischen Ansinnungen antragen möchte.

5°. Dass der Beichtvater hierunter dem Churfürsten fort und fort das Gewissen mit der aus der Hausunion entspringenden genauen Verbindlichkeit

gerührt — und (den hierunter verborgenen Pfälzischen Absichten annoch eine bessre Farbe zu geben) muthmasslich auf Anstiften des Schroffs, sich äusserst bemühet hätte, bey dem Churfürsten geltend zu machen, dass, jeweniger er sich hierunter übereilen, und jemehr er sich bitten lassen würde, desto bessere Bedingnisse würde er für Sich und für Seinen so nahen Anverwandten als der Churfürst von Pfalz wäre, erhalten, fortan die Stimme zur römischen Königs - Wahl desto vortheilhafter verkaufen können.

6°. Dass eben bey dieser Gelegenheit dem Grafen v. Hasslang zur Last gelegt würde, dass er sich übereilen lassen — und die gehabten günstigen Umstände für seinen — und dem Churpfälzischen Hofe zugleich, mehrere Vortheile zu erhalten, sich nicht zureichend zu Nutzen gemacht hätte.

7°. Dass alle diese Einstreuungen bey dem Churfürsten nicht allein vielen Eindruck — und ihn gänzlich irre gemacht — sondern bey ihme auch ein vollkommenes Misstrauen gegen den Grafen v. Hasslang, und eine grosse Unzufriedenheit erweckt hätten.

8°. Dass solchem Unwesen, die von Zeit zu Zeit einlaufende lebhafte Zuschriften der sich annoch an dem Pfälzischen Hof aufhaltenden Herzoginn Clementine den grössten Nachdruck gegeben hätten; als welche den Churfürsten immer an die getroffene Hausunion erinnert, und Ihme zu Gemüth geführt hätte, was für einen Tadel er Sich bey der ganzen Welt zuziehen würde, wenn er in einer solchen Gelegenheit sein eigenes Haus verlassen, und sein gegebenes Wort nicht genau halten sollte.

9°. Dass die verwittwete Kaiserinn und der Graf v. Preyssing hierunter gewiss nicht so vieles, als erst erwähnte Herzoginn, geschadet, und sich vielmehr ganz gleichgültig gehalten hätten.

10°. Dass Graf v. Seinsheim alle die Tage hindurch in grosser Verlegenheit — und selbst nicht vermögend gewesen wäre, den Churfürsten zu Fassung einer standhaften Entschliessung zu vermögen.

11°. Dass (da unter andern Beweggründen die Churpfälzischen Anhänger eben dem Churfürsten hätten beygebracht haben mögen, dass er um so weniger hierunter zu eilen Ursache hätte, als er Gesandter bey Ihme Churfürsten in Sachen die ganze Zeit her keinen Schritt gemacht, noch davon geredet hätte) Graf Seinsheim ihme Gesandten fort und fort durch die dritte Hand hätte zu verstehen geben lassen, den Churfürsten nur auf eine — oder andere Art von der Sache zu sprechen.

12°. Dass er Gesandter um so weniger sich hierauf hätte verstehen können, als er in Erwägung gezogen, dass er eines Theils hierzu keineswegs angewiesen und befehliget wäre, andern Theils aber die geringste von ihme zu Betreibung der diessörtigen Ratification anwendende öffentliche Bemühung bey der dermaligen der Sachen Bewandnisse unschicklich — ja wohl gar von darumen nachtheilig seyn könnte, weil entweder die Gegner selbsten sich solches zu Nutzen machen dürften, dem ohnehin von Misstrauen gänzlich eingenommenen Churfürsten wider die von Seiten des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes bezeigende so eifrige Theilnehmung an der diessortig — schleunigen Ratification

einen neuen höchst nachtheiligen Verdacht beizubringen.

13°. Dass diese seine (des Gesandten) standhafte Weigerung zum Theil mit daran Schuld gewesen wäre, dass Graf Seinsheim endlich verwichenen Samstage Abends den Churfürsten selbst angeredet, und sich dahin geäussert hätte: „wie empfindlich es ihme fallen müsste, unverdienter Weise einen so merklichen Unterschied des vorigen „zu ihme gehabten Vertrauens wahrzunehmen; ein „vor allemal wäre es die höchste Zeit den Courier „wiederum nach Hannover zurück abzufertigen.

Worauf er dem Churfürsten in Sachen selbsten das weitere vorgestellt, und endlich so viel erwürkt hätte, dass Kreittmayr und Breitlohn noch am selbigen Abend auf den folgenden Tag, als auf vorgestern frühe, nacher Nympfenburg berufen, allda Conferenz gehalten, die Expeditionen von dem Churfürsten unterzeichnet, und der Courier um 5 Uhr Nachmittags von hier abgeschickt worden.

14°. Dass, da er Gesandter davon sogleich benachrichtiget worden, und sich geflissentlich von darumen zur Mittagstafel nach Nympfenburg verfüget, Schroff bereits den ganzen Tag draussen gewesen wäre, und der Churfürst eines ganz fröhlichen und ruhigen Gemüths zu seyn geschienen hätte.

15°. Dass Graf v. Seinsheim nach der Tafel sogleich Gelegenheit genommen hätte, mit ihme Gesandten zu sprechen, und ihme gleichsam als eine vergnügliche Zeitung zu melden: „dass der „Courier abgefertiget seye, und er nur wünschte, „dass man anjetzo zu Hannover wegen eines klei-

„nen — der Hauptsache unnachtheiligen Verzuges „keinen üblen Humor bezeigen möchte.“

16°. Dass gemeldter Graf Seinsheim dann weiters wegen Churpfalz mehrmal sein lezthiniges Gespräch wiederholt — er Gesandter aber darauf eben diejenige Antwort ertheilt hätte, wie er solche lezthin in seiner Relation de 11ten huj. gemeldet — überhaupt darüber eine grosse Gleichgültigkeit bezeigt hätte.

17°. Dass er Gesandter anbey doch vom ersagten Grafen so viel herausgebracht hätte: „dass „wenn man nur zu Hannover standhaft bleiben „sollte, man diessorts wohl den hiesigen Subsidien-„tractat wegen Churpfalz nicht vereiteln lassen wür-„de.“

18°. Dass Graf Seinsheim darauf selbsten (als wenn er ihme Gesandten gleichsam zu viel gesagt zu haben glaubte) die Unterredung, mit vielen Versicherungen von seiner unabsichtigen und pflichtmässigen Gedenkensart sowohl, als von des Churfürsten wahrer Neigung sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät auf das genaueste zu benehmen, und zu verbinden, abgebrochen hätte.

19°. Dass er Gesandter am selbigen Tage in Sachen nichts weiters hätte erfahren können, als dass noch um Mitternacht Schroff einen Expressen an seinen Hof abgefertiget haben sollte.

20°. Dass er Gesandter gestern sowohl mit dem Erdt als mit dem von Breitlohn (welch lezterer ihm gleich frühe die beschehene Abfertigung des Couriers durch seinen Sécrétaire ordentlich zu wissen

thun lassen) über den ganzen Vorgang zu sprechen Gelegenheit gehabt hätte.

21°. Dass Erdt an sich sehr gut dächte, und dem Grafen von Hasslang sehr ergeben — dem Schroff aber, und dem Beichtvater, wie auch den Pfälzischen Intriguen völlig ab— und insonderheit für die genaue Verbindung des Churfürsten mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und den See-Mächten von aller Zeit her sehr geneigt wäre: hätte aber in diesem lezteren Vorfalle (da ihm zulezt ebenfalls von allem ein Geheimniss gemacht worden) sich nicht mehr recht getrauet mit dem Churfürsten (obschon er sonsten bey demselben sehr wohl gelitten ist) darüber zu reden. Doch hätte er am verwichenen Samstage Nachmittags noch in Beyseyn des Grafen von Seinsheim hierzu die Gelegenheit ergriffen, und eigentlich dem Werke den grössten Nachdruck gegeben.

22°. Dass ihme Gesandten Herr v. Erdt mehrmal versichert hätte: „dass so ärgerlich — als fast „unglaublich wäre, was man hierunter dem Chur„fürsten alles beygebracht — wie sehr man Ihn „schüchtern — und gar so weit irre gemacht hätte, „dass es nahe daran gestanden wäre, die diessortige „Ratification gänzlich zu versagen, oder solcher we„nigstens zum Behufe der Churpfälzischen Ansin„nen, gewisse Bedingnisse, sub Conditione sine qua „non, anzuhängen; allein so wie dermalen die Sache „an den Grafen von Hasslang gefasst worden wäre, „so hoffete er, dass es keine weitere Anstössigkeiten „mehr absetzen würde; worüber er sich um so „mehr erfreuete, als seiner Einsicht nach es hier„unter nicht allein um den Subsidientractat, sondern „um dessen weitere Folgen zu thun wäre, und der

„Churfürst endlich einmal ein anderes Systema, als
„das vorige, so Ihn bey Ihro Kaiserl. Königl. Ma-
„jestät gewissermassen gehässig gemacht hätte, an-
„nehmen würde, welches er von Erdt schon läng-
„stens gewunschen hätte, und worzu er seines Orts
„gerne alles beytragen wollte.“

23°. Dass ihme Gesandten dieser Herr v. Erdt nur gebethen hätte, alles was er ihme gesagt hätte, und noch sagen würde geheim zu halten; zugleich hätte er auch versprochen, ihme, wenn einmal alles richtig seyn würde, Dinge zu erzählen, welche bey Gelegenheit dieses Geschäftes vorgegangen wären, und ihm fast unglaublich scheinen würden.

24°. Dass er Gesandter sich gegen diesen Herrn begnügt hätte (ohne in die Sache tief einzugehn) ihn, sowohl überhaupt, als sonderheitlich dadurch in dieser seiner guten Gesinnung zu bestärken, dass Ihro Kaiserl. Königl. Majestät nach Höchst Dero angestammten Grossmuth die für Allerhöchst Dieselbe bezeigende Devotion nicht unbelohnt lassen würden.

25°. Dass Breitlohn sich über den lezten Vorgang ebenfalls ganz vergnügt und beruhiget bezeiget, und ihme Gesandten über die Sache selbst fast auf gleiche Art wie Erdt gesprochen hätte.

26°. Dass er Gesandter von dem Breitlohn noch weiters heraus gebracht hätte, dass der Churfürst dem Schroff fast grösstentheils die an den Grafen von Hasslang ergangene Expeditionen hätte mit einsehen lassen, woraus er denn nothwendigerweise und von darumen mit so mehrerem Grunde, urtheilen müsste, dass man fort und fort von hier aus bey Hannover die Churpfälzische Ansinnen aufs

eifrigste unterstüzte, weil es zuverlässig wäre, dass die ganze Zeit hindurch, wo seit der Ankunft des Couriers aus Hannover das Geschäft so vielfältig aufgehalten worden, Schroff einen Aufsatz über den andern übergeben hätte, auch ihme Schroff ein und andere Sachen von hieraus mitgetheilt — und dann Monita und Gegenmonita gemacht worden wären.

27°. Dass er Gesandter doch endlich von dem Breitlohn, und schon bereits von dem Erdt abgemerkt hätte, dass dem Grafen von Hasslang (deme der Churfürst unter andern eigenhändig einen französischen Brief — und in solchem einen lebhaften Verweis wegen übereilter Unterzeichnung geschrieben) ein Ultimatum mitgegeben worden wäre, wodurch dieser sich im Stande befände, das Geschäft zu Hannover vollständig zu machen.

28°. Dass dahero all dasjenige, was man mehrmal zum Behufe der Churpfälzischen Ansinnungen mit hätte einfliessen lassen, ein Versuch wäre, welchen man von hieraus der jenseitig so heftigen Betreibung nicht hätte versagen können, obwohlen fürs künftige man sich hier Orts gewiss um Churpfalz fort an nachdrücklich annehmen würde.

29°. Dass er Gesandter in diesem Betracht auch dasjenige, was Graf Seinsheim diessfalls gegen ihn so sehr erhoben, zum Theil als eine, seiner Gewohnheit nach, gegen ihn geflissentlich geführte politische Sprache ansehete.

30°. Dass immittelst doch ein für allemal gewiss wäre, dass ein grosser Theil des Hofes die genaue Verbindung mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und den See - Mächten wünscheten, und fast alles über den so langen Verzug der diessortigen

Ratification bereits zu murren angefangen hätte, indeme eines Theils jedem wegen seiner selbst daran liegete, dem Churfürsten in seinen geldbedürftigen Umständen geholfen zu sehen — andern Theils aber die meisten bedauerten (wie es vorderst der v. Breitlohn und der v. Erdt gegen ihme Gesandten ohne Scheu merken liessen), dass der Churfürst dasjenige, was er hierunter thäte, durch den so langen Aufschub schon nicht mehr mit Anstand thäte.

31°. Dass sogar der bekannte Leibmedicus Wolther hierunter den Grafen v. Seinsheim wider den Schroff und wider den Beichtvater angefrischet — und in der That zur Sache nicht wenig beygetragen hätte. etc. etc. etc.

Nro. 30.

Relatio XIV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 24sten September Anno 1750.

Worinne enthalten ist:

1°. Dass seit der diessortigen den 13ten diess erfolgten Abfertigung des Graf Hasslangischen Couriers nichts beträchtliches vorgekommen — ja durch die vorgestern erfolgte Abreise des Grafen v. Seinsheim auf seine Güter ein gänzlicher Stillstand in Geschäften wäre.

2°. Dass er Gesandter diese des Grafen v. Seinsheim freywillige Entfernung, und dessen Vorhaben bis den 10ten oder 11ten künftigen Monats auszubleiben, für ein unfehlbares Zeichen ausdeutete, dass selber das Subsidiengeschäft für richtig ansehete, und auf die dem Grafen v. Hasslang ertheilte leztere Anweisung nichts anders mehr, als

die Nachricht von beschehener Auswechslung der allseitigen Ratificationen vermuthete.

3°. Dass die von dem Schroff und dem Beichtvater sich gegebene Bemühungen so weit gegangen wären, dass der Churfürst selbsten dem von Hasslang in geheim und eigenhändig geschrieben, Ihme zu berichten, ob er nicht von einem oder dem andern der hiesigen Ministers Briefe bekommen hätte, durch welche er zur Unterzeichnung des ihme zu Hannover vorgelegten Tractats, angefrischet worden wäre.

4°. Dass der Beichtvater sich sogar erkühnet hätte, dem Churfürsten beyzubringen, dass, um sothanen Tractat mit den Seemächten, ohne Einbegriff des Churpfälzischen Hofes, zu schliessen, der Churfürst um sein Gewissen sicher zu stellen, Sich von der aus dem Unionstractat entspringenden Verbindlichkeit, pro hoc actu, gleichsam dispensiren und lossprechen lassen müsste.

5°. Dass all dieses das Werk dergestalt erschwert hätte, dass der Churfürst, nach allgegründeter Muthmassung die Handlung mit den Seemächten gewiss gänzlich abgebrochen haben würde, wenn von Frankreich oder sonst woher, das geringste Equivalent zu hoffen gewesen wäre.

6°. Dass immittelst der Schroff und der Beichtvater sich über diesen Vorfall mit dem hiesigen Ministerio, sonderheitlich aber mit dem Breitlohn sehr überworfen hätten: und obschon die Grafen v. Preyssing und v. Seinsheim sich mehrers verstellt hätten, sie jedoch eben über die so viele gemachte Intriguen, und gesuchte Nebenwege unwillig geworden wären.

7o. Dass er Gesandter, noch vor der, obbesagtermassen erfolgten Abreise des Grafen v. Seinsheim die Gelegenheit mit diesem zu sprechen gehabt hätte, wo er ihm ganz deutlich zu verstehen gegeben, dass Graf v. Hasslang per ultimatum in den Stand gesezt wäre, das Geschäft zu Hannover zu schliessen; woran er Graf eigentlich Ursache zu seyn sich schmeicheln könnte.

8o. Dass Graf v. Seinsheim bey dieser Gelegenheit ihme Gesandten viele Versicherung von seiner guten Gesinnung, und von seinem wahren Verlangen den Churfürsten mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät recht zu verknüpfen und zu vereinigen, gegeben, und sich sogar dahin ausgelassen hätte: „dass da er bey dem Churfürsten gut gesprochen „hätte, der Kaiserl. Hof ihn nicht stecken lassen „würde.“

9o. Dass er Gesandter diese Seinsheimische Aeusserungen in ganz generälen Ausdrücken mit deme beantwortet hätte: „Er Graf würde sehen, „dass, wenn von hieraus mit der nämlichen Auf„richtigkeit und wohlmeynenden Gesinnung gehan„delt — zu Ausmachung der annoch zu erörterenden „Punkten mit gleichen Schritten zu Werk gegan„gen — die diessorts im Iahr 1746. eingegangene Ver„bindlichkeiten vollzogen, — und dann keine andre „Foderungen, als welche aus dem Badner — und „Füssner Frieden entspringen auf die Bahn gebracht „werden würden, er gewiss nicht zuviel verspro„chen hätte.„

10o. Dass dem Grafen v. Hasslang unter andern aufgetragen worden wäre, sowohl wegen der von den General-Staaten für das vergangene, noch aus-

ausständigen Quoten Richtigkeit — als auch für künftighin den Antrag dahin zu machen, damit dieser Hof nicht mit jeder Provinz insbesondere zu thun, sondern die Gelder aus der Hauptquelle zu empfangen haben möchte.

11°. Dass Schroff sich dermal ganz still bezeigte, und man noch nicht wüsste, wann er seinen neuen Character annehmen würde — doch aber von seinem Hofe bereits 4000. fl. zur Anschaffung der Equipage bekommen haben sollte.

12°. Dass mittlerweile von Turin ein vormals in hiesigen Diensten, als Obristlieutenant, gestandener — und von seinem bekannten Bruder an den Pfälzischen Hof gezogener — von dannen aber so, wie eben dieser sein Bruder, mit übler Art abgedankter Graf v. Piossasque hier eingetroffen wäre, und wiederum in hiesige Dienste einzutreten suchte. Welches aber wegen der grossen diessortigen Rücksicht auf den Mannheimer Hof, schwer halten möchte, als gegen welchen er Graf v. Piossasque dergestalt aufgebracht zu seyn schiene, dass er sich etwa wohl gern zu allem brauchen liess, um sich an demselben zu rächen.

13°. Dass die verwittwete Herzoginn Clementine entweder auf den Namenstag des Churfürsten, oder erst weiter hinaus in dem Herbste zurück — immer aber mit derselben der Prinz von Zweybrücken wiederum anhero kommen sollten; wo Sie beide sodann mit vereinigten Kräften für Pfalz, oder wohl auch für Frankreich arbeiten würden.

14°. Dass der Graf v. Königsfeld zwar wiederum hier — aber in so schlechten Umständen mit seiner Gesundheit wäre, dass er es zwar noch ei-

nige Zeit treiben — jedoch gänzlich wiederum nimmermehr hergestellt werden könnte — deme aber ungeachtet ein — und anderes zu entdecken, und ihme Gesandten von Zeit zu Zeit zu hinterbringen sich alle Mühe gebete. etc. etc. etc.

Nro. 31.

Poste Scriptum. Worinne er Gesandter weiters berichtet:

1°. Dass er so eben von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zwey Allerhöchste Rescripta erhalten hätte, worinnen Allerhöchst Dieselbe allergnädigst zu vernehmen gegeben hätten, auf was Art, und wann er, in der nämlichen Maas, wie es dem Grafen von Königsegg bey Chur - Cölln zu befolgen aufgetragen worden, auch bey dem hiesigen Churfürsten das mündliche Ansuchen um dessen Stimme zur künftigen Römischen Königswahl zu thun hätte.

2°. Dass, da der darinne enthaltene Allergnädigste Fingerzeig dahin gienge, dass er Gesandter nach den von hier ergangenen Ratificationen damit fürgehen dürfte, er zwar sothanes mündliche Ansuchen ohne weiteren Anstand hätte bewerkstelligen können, mit solchem aber gleichwohl ein — und andern Tag, aus besondern Beweggründen, noch an sich halten wollte.

3°. Dass er nach allem dem, was hier von der Zeit, wo der Hasslangische Courier von Hannover hier angelangt, bis zur Zeit, wo er wiederum dahin abgefertiget worden, vorgegangen, und nach den so vielfältigen von dem Schroff und dem Beichtvater gespielten Intriguen, nicht recht verlässlich wissen könnte, ob der Churfürst (der durch erst

besagte Intriguen nur gar zu gewiss sehr schüchtern gemacht worden) die dem Grafen v. Hasslang zugeschickte Ratification *purement* et *simplement* ausgefertiget hätte oder nicht.

4°. Dass, obschon er Gesandter ein solches mit Grunde muthmassen dürfte, er jedoch davon keine ganz ohnfehlbare zuverlässige Sicherheit hätte, da eines Theils er mit den dermal zu Hannover existirenden Kaiserl. Königl. Ministers bishero in keiner Correspondenz stünde, auch ohne allerhöchster Anweisung sich in solche zu setzen nicht hätte erkühnen wollen, und dahero seine Muthmassungen lediglich auf dasjenige bauen müsste, was er hin und wieder, unter der Hand durch allerley Wege hier zu entdecken vermögend wäre — andern Theils aber er zuverlässig wüsste, dass dem Grafen v. Hasslang noch ein — so anders bey dem Englischen Ministerio anzubringen aufgetragen worden wäre, ohne dass ihm eigentlich bekannt wäre, ob diese Aufträge nur ein und andere das Subsidien-Geschäft ex natura rei angehende Nebendinge wären, oder etwa in solchen Ansinnen bestünden, über welche erst wiederum zu Hannover gehandelt werden müsste, oder wodurch das Englische Ministerium wohl gar aufgebracht werden könnte.

5°. Dass also er Gesandter seiner allerunterthänigsten Obliegenheit zu seyn erachtet hätte, sich noch vorhero um den Innhalt des dem Grafen v. Hasslang per Post Scriptum mitgegebenen ultimati genauer, so viel möglich zu erkundigen, und lieber mit dem wirklich mündlichen Ansuchen um hiesig Churfürstliche Wahlstimme noch ein paar Tage zurück zu halten, als Ihro Kaiserl. Königl.

Majestät Allerhöchstes Decorum, und etwa Dero Allerhöchstes Interesse selbsten wenigstens der Gefahr auszusetzen, dass dieser so wichtige Vortrag von dem Churfürsten etwa nur noch ganz general, und vor der Hand noch zweydeutig beantwortet, oder wohl gar den Widriggesinnten, und sonderheitlich dem Schroff und dem Beichtvater (als welche seine bey dem Churfürsten machende Schritte bald erfahren würden) Anlass gegeben werden möchte, den Churfürsten neuerdings irre zu machen.

6°. Dass diese Beisorge um so gegründeter wäre, als dermal von den Conferenz-Ministern die Grafen v. Preissing, Tattenbach und Seinsheim abwesend wären, Graf v. Königsfeld hingegen in sehr gefährlichen Umständen sich hier krank befände, mithin von dem Ministerio nur der einzige Freyherr v. Breitlohn hier zugegen wäre, deme aber der Churfürst nicht viel zutrauete, und es dahero auch an Muth fehlete, mithin der Churfürst leicht wegen der zu ertheilenden Antwort in Verlegenheit gesezt werden könnte.

7°. Dass er Gesandter über all dieses auch neuerdings dadurch aufmerksam gemacht worden wäre, dass gestern frühe Schroff von seinem Hofe einen Courier erhalten, welcher ihme muthmasslich die Antwort auf seinen an dem Tage der Abfertigung des hiesigen Couriers nacher Hannover abgeschickten Expressen mitgebracht hätte.

Worauf er Schroff sich sogleich zu dem Churfürsten nacher Nympfenburg sich verfüget, mit deme sowohl als mit dem Beichtvater, eine lange Unterredung gehabt, und dem Churfürsten Brief überbracht hätte, welche noch bis gestern Abends,

weder dem Breitlohn, noch dem Erdt, in die Hände gekommen wären.

8°. Dass alle diese Umstände (hauptsächlich aber der Betracht, dass durch Zuwartung von einigen Tagen nichts zu verlieren wäre, wohl aber durch allzugeschwindes Fürgehen mit dem mündlichen Ansuchen, er Gesandter, wo nicht Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Interesse, doch wenigstens Dero Allerhöchstes Decorum einiger Gefahr aussetzen könnte) ihme angerathen hätten, noch diese paar Tage damit inne zu halten.

9°. Dass er mittlerweile die ihme noch nicht verlässig genug bekannte Umstände bestmöglichst zu erforschen suchen — sodann sich entschliessen würde, ob nicht etwa gar räthlich seyn möchte, die Zurückkunft des Couriers von Hannover (welcher, sonderheitlich bey der damaligen Abwesenheit des Königs von dannen vor 4 oder 5 Tagen hier nicht eintreffen könnte) und die durch denselben erwartende Nachricht von der daselbst wirklich beschehenen Auswechslung der allseitigen Ratificationen abzuwarten, oder noch vorher mit seinem Vortrage bey dem Churfürsten aufzutreten.

10°. Dass er immittelst auch, in so weit es ganz ohnverfänglicher Weise thunlich und nöthig seyn würde, unter der Hand alles zu einer gewührigen Antwort ab Seite des Churfürsten vorbereiten, und sodann das eröfterte mündliche Ansuchen selbsten, sobald er hierzu das rechte Tempo zu seyn glauben würde, dergestalten zu machen gedächte, damit solches eines Theils weder zu frühe noch zu spät — andern Theils auf solche Art beschehete, dass es bey dem Churfürsten den behörig guten

Eindruck machen, und die von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät hierunter führende Absicht in vollem Maase erreicht werden möchte.

11°. Dass er sodann das Weitere allerunterthänigst einzuberichten ohnermangeln würde, und nur wünschete, dass Ihro Kaiserl. Königl. Majestät diesen seinen aus dem alleinigen Triebe seines allerpflichtschuldigsten Diensteifers herrührenden Verzug in Allerhöchsten Gnaden zu begenehmigen geruhen möchten. etc. etc. etc.

Tom. XII.

Nro. 5.

Relatio III. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 4ten Ian. Anno 1751.

Betrift hauptsächlich die von Chur-Baiern auf das Königl. Preussische Circulare (in Betreff der Römischen Königs-Wahl) an Seine Königliche Majestät von Preussen gegebene Antwort.

Nro. 6.

Wörtliche Copia dieser Chur-Baierschen Antwort, dd. München den 29sten Decemb. Anno 1750.

Nro. 7.

Copia Schreibens von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Baiern an Ihro Majestät die Kaiserinn Königinn: in Bezug auf die so eben angemerkte Antwort. dd. München den 30sten Dec. Anno 1750.

Nró. 8.

Anmerkungen des Freyherrn von Widmann über eben besagtes Churfürstliche Antwortschreiben:

„Vor allem hätte ich zwar wünschen mögen, „und von der ab Seiten meines Allerhöchsten Hofes gegen Seine Churfürstliche Durchlaucht sowohl — als von mir gegen hiesiges Ministerium in „allen Fällen bezeigende Vertraulichkeit hoffen sollen, dass man mir die diessortige Antwort auf das „Königl. Preussische Circular, ehe man solches nach „Berlin ablaufen lassen, in gutem — und zwischen „zwey so nahe alliirten Höfen, besonders in dieser „Anliegenheit, natürlichen Vertrauen mittheilen würde, wo ich sodann gewiss nicht unterlassen hätte „können, mich diessfalls an Seine Churfürstliche „Durchlaucht Selbsten zu wenden, und um die Abänderung der in sothanen diessortigen Schreiben „enthaltenen unvergnüglichen und nachtheiligen Stellen anzuhalten.

„Da aber solches (ungeachtet ich seit zehn Tagen fast alle Tage von dieser Sache geredet) nicht „beschehen, und mir die diessfällige Abschrift erst „heute communicirt — das Schreiben selbsten aber, „noch gestern nacher Berlin abgeschickt worden, so „bleibt mir nichts übrig, als meiner Allerhöchsten „Behörde zu überlassen, wie man diesen hierortigen „Vorgang ansehen — was man darüber allda entweder dem Baron von Neuhaus sagen — oder mir „allhier weiters vorzustellen mitgeben werde.

„Doch kann ich vorläufig nicht umhin, nur aus „mir selbsten nachstehende drey Anmerkungen zu „machen, und zwar:

1°. „Kann ich nicht anderst, als bedenklich halten, dass Seine Churfürstliche Durchlaucht die zu

„Hannover, in Betreff der Römischen Königswahl, „durch eine schriftliche Urkunde und Declaration, „sowohl gegen den Kaiserlichen Hof, als gegen beide „See-Mächte, über sich genommene Verbindlich-„keiten in dem Antwortschreiben an den König von „Preussen durch die Worte: *in gewisser Maas* gleich-„sam einschränken wolle; noch mehr aber wird

2°. „Dem Könige in Preussen die diessorts be-„schehende Erwähnung, dass diese Angelegenheit „mit allseitiger guter Einträchtigkeit des gesammten „hohen Churfürstl. Collegii fortgeführt werden solle, „zum stattlichen Behufe dienen, dem Kaiserlichen „Hofe aber um so empfindlicher fallen, als lezterem „ohnehin vermuthlich etwa durch geflissentliche „Ausstreuung des Berliner Hofes beigebracht wor-„den, als wäre diess Orts durch den Legations-Se-„cretarium Bossart dem Könige von Preussen unter „andern, mit der getreuen Erfüllung der von Seiner „Churfürstlichen Durchlaucht dem Kaiserl. Hofe, „und den beiden See-Mächten gethanenen Zusage, „nicht wohl vereinbarlichen Aeusserungen zu ver-„stehen gegeben worden, dass man sich von hieraus „zur Wahl-Stimme Abgabe nur auf den Fall der „vorhandenen unanimium verbunden habe: ein „welches fürwahr die eben angezogenen Worte ganz „unwidersprechlich in sich enthalten, und von dem „Könige in Preussen ganz gewiss dahin werden aus-„gedeutet — mithin dadurch obiges (ungeachtet man „solches allhier in Abrede stellete) bekräftiget wer-„den. Die obbemeldte Empfindlichkeit des Kaiser-„lichen Hofes müsste darüber um so lebhafter seyn, „als ich von erst besagten, von hieraus zu Berlin „beschehen seyn sollenden Aeusserungen hier viel-„fältig geredet — mir aber darauf zur Antwort ge-„geben worden, dass man diess Orts niemals daran

„gedacht habe, dem Könige von Preussen Versi„cherungen von dieser Gattung zu ertheilen: wel„ches ich dann natürlicherweise meinem Hofe ein„zuberichten nicht ermangelt habe; am allerwenig„sten aber wäre mir begreiflich, wie man von hier„aus selbsten gleichsam eine Nothwendigkeit der „Unanimium eingestehen, oder nur supponiren könn„te, massen ein solches dem Churfürstlichen Colle„gio selbsten höchst nachtheilig — und gleichsam „so viel wäre, dass ein- oder zwey Vota mehrere „Wirkung, als sieben oder acht andere hätten, und „ob zwar

3o. „In diesem Chur - Baierschen Antwort„schreiben auf das Königl. Preussische Circulare von „der stattlichen Churbraunschweigischen Antwort, „welche von mir dem hiesigen Ministerio vor ge„raumer Zeit, und viel eher, als man an die diess„ortige Antwort Hand angelegt, mitgetheilt, und von „demselben (wenigst dem äusserlichen Bezeigen und „Reden nach) aller Aufmerksamkeit würdig geach„tet worden, man ein so anderes beybehalten, so „hat man doch das, meines Erachtens, wider die an „sich sehr schwache Preussische Einstreuungen am „allermeisten schickliche und eingreiffende Chur„braunschweigische Argument ausgelassen: dass es „auf alle Fälle besser — und für das teutsche Reich, „und dessen Ruhestand fürträglicher seyn würde, „einen minderjährigen — als gar keinen Kaiser zu „haben. etc. etc. etc.

Nro. 9.

Relatio IV. ad Imperatorem et Imperatricem. dd. München den 8ten Ian. Anno 1751.

Worinne umständlich geschildert wird, das gar nicht günstige Betragen des sich am Baierschen

Hof aufhaltenden Churfürsten von Cölln, besonders in dem Wahlgeschäfte eines Römischen Königs.

Nro. 10.

Copia eines französischen Schreibens von dem Grafen von Wartensleben, an den Baron von Metternich, dd. München den 2ten Ian. Anno 1751.

Nro. 11.

Copia eines zweiten französischen Schreibens von dem Grafen von Wartensleben an den Baron von Metternich, dd. München den 4ten Ian. Anno 1751.

Nro. 12.

Idem, quod. Nro. 10.

Nro. 13.

Copia Schreibens des Grafen von Wartensleben an den Baron von Roll, dd. München den 6ten Ian. Anno 1751.

Nro. 14.

Copia Schreibens des Grafen von Wartensleben an den Kammer-Director von Falkenberg, dd. München den 6ten Ian. Anno 1751.

Nro. 15.

Französische Copia der Entschliessung des Churfürsten von Cölln in Betreff der Römischen Königs-Wahl: so dem Grafen von Wartensleben durch den Freyherrn von Metternich zugestellt worden, dd. München den 6ten Ian. Anno 1751.

Nro. 16.

Relatio V. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 2ten Sept. Anno 1751.

Worinne berichtet wird:

1°. Dass der Freyherr von Berchem vom Churfürsten zu seinen vielen Bedienungen, auch noch die General-Direction über alle Strassen in Baiern erhalten: zu deren Besorgung derselbe auch schon vor mehr als einem Monat von München abgereiset ist, und mit der Besichtigung der zum Theil gemachten Wege gegen Augsburg und Oesterreich den Anfang gemacht habe.

2°. Dass dieser Herr Strassen-Director ihme Gesandten vom 21sten August von Straubing aus geschrieben habe, wie er im Begriffe stehe, in die obere Pfalz abzugehen, und sich gegen die Böhmische Gränze zu wenden, um alldort die nöthigen Veranstaltungen zu machen, dass die mit dem dasigen Königreiche correspondirenden Wege, welche bis daher in grossen Verfall gerathen, besser eingerichtet würden.

3°. Dass er Gesandter aber unter der Hand die Nachricht erhalten habe, dass die Kaiserliche Representation in dem Königreiche Böhmen diejenige Landstrasse, welche dermalen über Neumark und Fürth gehe, wegen der durchgehends und insonderheit in Baiern sehr schlimmen Wege über Teinitz zu führen Willens seye.

4°. Dass man aber Chur-Baierscher Seits ebenfalls im Begriffe seye zur besseren Beförderung des Fuhrwesens aus Böhmen durch die Churfürstlichen Lande eine Landstrasse über Cham und Fürth zu führen; wodurch denjenigen Klagen, welche bis

daher über die Wege in Baiern sind geführt worden, hinlänglichen abgeholfen — dieses Vornehmen aber (im Falle die Kaiserl. Representation auf ihrem eben gemeldten Entschlusse beharren sollte) zum Nachtheile beiderseitigen Lande vereitelt würde.

5°. Dass er Gesandter dahero glaube, dass dieses Weg-Geschäfte nicht besser, als mit beiderseitigem Einverständnisse zu seinem gedeihlichen Endzweck befördert, und solches so, wie es ein- und anderseits am füglich- und schicklichsten seyn möchte, angerichtet werden könnte.

6°. Dass er Gesandter also über diese von dem Freyherrn von Berchem ihme, jedoch nur unter der Hand, und im engsten Vertrauen beschehene Anzeige Ihro Kaiserl. Königl. Majestät allergehorsamsten Bericht erstatten, und deme annoch unterthänigst anfügen sollen, dass (ob ihm zwar die eigentliche Beschaffenheit und Uebereintreffung der künftig Chur-Baierschen mit den dermaligen oder künftigen Königl. Böhmischen Landstrassen nicht bekannt seye, und er dahero sein allerunterthänigstes Gutachten, welches Project für Höchst Dero Königl. Kaiserl. Lande am dienlichsten wäre, nicht erstatten könnte) er demnach Ursache habe zu glauben, dass besagter von Berchem ihme aus keiner üblen Absicht, sondern vielmehr sich bey Ihro Königl. Kaiserl. Majestät einen Verdienst zu machen, diese Eröffnung gethan habe.

7°. Dass er Gesandter inzwischen doch seine allergehorsamste Pflicht zu seyn erachtet habe, über dieses seine allerunterthänigste Anzeige von dem Chur-Baierschen Vorhaben wegen Einleitung obbemeldter Strasse dem Freyherrn von Nettolizky

die gleichmässige Nachricht nach Prag zu ertheilen. etc. etc. etc.

Nro. 17.

Copia Schreibens vom Herrn Gesandten an den Freyherrn von Nettolizky nach Prag, dd. München den 24sten September Anno 1751.

Nro. 18.

Schreiben des Freyherrn von Nettolizky an den Herrn Gesandten Freyherrn von Widmann: die neue Strasseneinrichtung betreffend, dd. Prag den 2ten December Anno 1751.

Nro. 19.

Relatio VI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Nürnberg den 22sten December Anno 1751. Besage welcher der Vorschlag des Freyherrn von Berchem allergnädigst begnehmiget worden.

Nro. 20.

Schreiben des Freyherrn von Berchem, an den Freyherrn von Widmann, dd. Burghausen den 1ften December Anno 1751.

Nro. 21.

Relatio VII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 16ten Ian. Anno 1751.

1°. Dass mit dem Churfürsten von Cölln es noch immer das vorige Ansehen habe: auch von Tag zu Tag wenigere Hoffnung zur baldigen Ver-

besserung Seiner Gesinnung in Betreff der Römischen Königs-Wahl vorhanden zu seyn scheine, als er den bekannten Minauret von Tag zu Tag mehr um sich leide.

2°. Dass sowohl Graf von Königsegg, als er Gesandter zuverlässige Kundschaft haben, dass durch diesen Abbé alle von dem Churfürsten an den von Asseburg nach Berlin abgehende Briefe eingeleitet werden, ohne dass hievon weder Metternich noch Föler (gegen welch beide der Churfürst Sich so wenig in Sachen mehr heraus lässt, als sie sich hievon das Geringste zu reden getrauen dürfen) einige Wissenschaft haben.

3°. Dass, da vor einigen Tagen Graf v. Seinsheim, auf Befehl des hiesigen Churfürsten, dem Churfürsten von Cölln den ganzen Hergang des zu Hannover neuerlich geschlossenen Subsidien-Tractats hätte vorlegen sollen, lezterer nichts davon hören wollen, und mit Unwillen geantwortet habe: „Es gienge Ihn nichts an: Er hätte seine Parthie „genommen — und merkte gar wohl, dass dieses „lauter Suggestiva wären."

4°. Dass man hier darüber sehr missvergnügt seye, und das hiesige ganze Ministerium die von dem Churfürsten von Cölln dem Grafen von Wartensleben unterm 6ten diess ertheilte schriftliche Antwort um so mehr missbillige.

5°. Dass Graf von Wartensleben selbsten, in Erwartung einer Antwort aus dem Haag, sonderheitlich wegen seines weiteren Betragens halber, darüber ungemein verlegen zu seyn scheine — Graf Königsegg hingegen, und er Gesandter, über all dieses nicht die geringste Beisorge oder Unruhe bezeigten.

6o. Dass mittlerweile der von Wülkenitz von Regensburg in München angekommen, und (obschon sowohl er, als das diessortige Ministerium, vorgiebt, dass er keine andre Absicht habe, als an den hiesigen Faschings-Lustbarkeiten Theil zu nehmen) es sich doch argwohnen lasse, auch der Graf von Palm dafür halte, dass er nicht nur in der Hessen Rothenburgischen Primogenitursache, sondern auch wegen der Frankfurther Reformirten Kirche, und wohl gar wegen der Römischen Königs-Wahl selbsten von denjenigen einige widrige Aufträge habe, welche sich in diesem dreifachen Gegenstand den Allerhöchsten Absichten Ihro Kaiserl. Königl. Majestät entgegen setzen.

7°. Dass dieser Wülkenitz hier in Geschäften dadurch einen grossen Vortheil hätte, weil er noch von der Zeit des fürgewessten Aufenthalts Kaisers Carl VIIten zu Frankfurt mit dem hiesigen Churfürsten persönlich sehr bekannt worden, und eben von selber Zeit her noch mit dem hiesigen Ministerio sonderheitlich aber mit dem Freyherrn von Breitlohn in gutem Vernehmen stehe.

8°. Dass eben in Betreff der Frankfurter Reformirten Kirchen-Sache ihme Gesandten der Freyherr v. Breitlohn dieser Tagen versichert hätte: „Dass, wenn Ihro Kaiserl. Königl. Majestät dem hiesigen Churfürsten höchst Dero darunter führende allergerechteste Willensmeinung in Zeiten bekannt machen wollten, man sich solcher von hieraus willigst fügen würde, um deme nachzukommen, zu was man sich lezthin zu Hannover anheischig gemacht hätte.

9°. Dass er Gesandter aber hierauf geantwortet habe: „Dass Allerhöchsten Orts nicht anders

als sehr gefällig aufgenommen werden könnte, wenn man diess Orts einmal die durch das Graf Königsfeldische Pro Memoria von Anno 1746 längst übernommene Verbindlichkeiten erfüllete: und müsste Ihro Kaiserl. Königl. Majestät dagegen um desto bedauerlicher fallen, dass man sich hierzu nur in einem Stücke bequemete, in so vielen andern aber gerade das Widerspiel thäte.

10°. Dass er Gesandter dadurch mehrmal Gelegenheit genommen habe, von der Hessen Rothenburgischen Primogenitursache einen Anwurf zu thun. Allein, so oft er noch von dieser Sache geredet, habe er immer die nämliche Antwort erhalten, und werde man wohl von dieser Entschliessung bey dermaliger Anwesenheit des v. Wülkenitz um so weniger abgehen.

11°. Dass Burrisch, dem hiesigen Verlaute nach, sich gegen den Freyherrn v. Karg (der das diessortige Votum auf dem Reichstage zu Regensburg, in Abwesenheit des Freyherrn v. Neuhaus, zu besorgen hat) habe verlauten lassen, ob der hiesige Churfürst nicht dem zwischen der Kaiserinn Königinn, und der Kaiserinn von Russland Maj. Maj. geschlossene Allianz beytreten wollte? wie es sein König gethan hätte.

12°. Dass man diese von dem Burrisch beschehene Aeusserung hier keineswegs für eine förmliche Einladung zu einem Beitrit von dieser Gattung ansehen zu wollen scheine: und da er Gesandter sich unter der Hand erkundiget, was man denn von hieraus dem Freyh. v. Karg mitgeben werde, dem Burrisch zu antworten, so habe er Ursache zu glauben, dass man es dissimuliren wolle, welches wohl auch grossen

Theils

Theils aus dieſsortiger fürwaltender Rücksicht für Frankreich und Preussen geschehen möge.

13°. Daſs sich vor einigen Tagen allhier das Gerücht verbreitet habe, als ob der Herzog von Würtemberg (wenns noch nicht geschehen seyn sollte) sich demnächstens zur Protestantischen Religion bekennen würde, und daſs deſswegen eigens der Chur-Hannöversche Gesandte Freyherr v. Behr von Regensburg nach Bayreuth abgegangen wäre: und daſs der Marggraf von Bayreuth dem Könige von Preussen sein Land abtreten, und dafür, nebst andern Bedingnissen, Statthalter von ganz Schlesien werden sollte.

14°. Daſs man hier über diese doppelte Nachricht grosse Verlegenheit bezeige, und man darüber vielfältig an ihme Gesandten gekommen seye: er aber beedes nicht anders, als für eine grundlose Ausstreuung habe ausgeben können.

15°. Daſs der Cardinal Theodore vor einigen Tagen von einer anfänglich sehr gefährlich geschienenen Unpäſslichkeit überfallen worden, sich aber wiederum ausser aller Gefahr — wie dann auch die Herzoginn Clementine wiederum gänzlich hergestellt sich befinden.

16°. Daſs die hiesig verwittwete Kaiserinn Majestät Ihre Antwort auf Ihro Kaiserl. Königl. Maj. Allerhöchstes Notifications-Schreiben von dem Ableben weyl. Seiner Kaiserl. Maj. der verwittweten Kaiserinn Elisabeth dem Freyherrn v. Neuhaus zugeschickt haben, um solche Ihro Kaiserl. Königl. Majestät förmlich zu übergeben.

17°. Daſs, vermöge der lezteren Nachrichten des Grafen v. Haſslang aus London, Burrisch von

seinem Hofe den Befehl bekommen, sich an den hiesigen Hof, wenigstens auf einige Zeit zu verfügen: und dass der Graf v. Seinsheim darüber ganz vergnügt zu seyn scheine, indem die Anwesenheit eines Englischen Ministers allhier sonderheitlich bey dermaligen Umständen, um so mehr verträglich seyn dürfte, als solche schon längstens zu wünschen gewesen wäre. etc. etc. etc.

Nro. 22.

Antwort- und Condolenzschreiben von dem Churfürsten zu Baiern an Ihro Majestät die Kaiserinn Königinn, über den Todfall der Kaiserinn Elisabeth, dd. München den 4ten Ian. Anno 1751.

Nro. 23.

Detto an Seine Römisch Kaiserliche Majestät, dd. München den 4ten Ian. 1751.

Nro. 24.

Detto Nomine Serenissimæ Electricis: an beide Kaiserl. Königl. Majest. Majest. dd. München den 5ten Ian. Anno 1751.

Nro. 25.

Abschrift eines Antwortschreibens, welches von Chur-Baiern an Chur-Pfalz auf dasjenige Schreiben, mittelst welchem von dannen das Königl. Preussische Circulaire anhero übermacht worden, abgelassen worden. dd. München den 14ten Ian. Anno. 1751.

Nro. 26.

Relatio VIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 17ten Ian. Anno 1751.

Diese sehr unleserliche Relation beschreibt noch ferner die widrigen Gesinnungen des Churfürsten von Cölln, und des Churpfälzischen Hofes.

Nro. 27.

Copie de la Lettre du Compte de Richecour au Baron de Widmann. Londres ce 28 Dec. Anno 1750.
8 Ian. Anno 1751.

Nro. 28.

Relatio IX. ad Imperatricem dd. München den 14ten Octob. Anno 1751.

Betrift die neue Straſsen - Errichtung in Böhmen und der oberen Pfalz — dann die nöthige Reparation der Lech - Brücken bey der Stadt Rhain.

Nro. 29.

Extract Schreibens vom Freyherrn von Nettolizky an den Freyherrn von Widmann, dd. Prag den 2ten October Anno 1751.

Nro. 30.

Relatio X. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 14ten Febr. Anno 1751.

Handelt mehrmalen von der Unbeweglichkeit des Churfürsten von Cölln, in Betreff der Wahlstimme — dann von dem Missvergnügen des Münchner Hofes hierüber, welcher demselben bey seinem Hierseyn stark zugesezt. etc. etc.

Nro. 31.

Pro Memoria: So Onslord Burrisch, Englischer Ministre, und Comte de Wartensleben, Holländischer Ministre, dem Churfürsten von Cölln in französischer Sprache zu München übergeben am 2ten Febr. Anno 1751.

Nro. 32.

Relatio XI. ad Imperatorem et Imperatricem, dd. München den 1ſten März. Anno 1751.

Handelt von dem unvermutheten Verschub der Abreise des Churfürsten zu Cölln von München, welche von dem 7ten diess auf den 12ten verschoben worden, und vielleicht gar bis auf den 28sten, als dem Geburtstag des hiesigen Churfürsten sich verschieben könnte. Redet sodann von der unüberwindlichen Weigerung dieses Herrn in Abgebung der Wahlstimme, zu Gunsten des Erzherzogs Ioseph, dass weder der hiesige Hof, noch sein eigener grosser Geldmangel selbst, Ihn zu bessern Gedanken zu bringen im Stande seye. Ia sogar zu der Ihm von einigen beygebrachten Nachricht, dass Chur-Sachsen sich ebenfalls schon zu Gunsten Oesterreichs solle declarirt haben, mithin seine Stimme zulezt gar unnöthig werden könnte, zeigte Er Sich ganz gleichgültig. Metternich und Foler sind so viel als gestürzt: ersterer verspürt täglich die Ungnade, und lezterer ist schier aus aller Activität gesezt, da anstatt seiner der bekannte Abbé Minauret wirklich zum Cabinets-Secretaire erklärt und decretirt worden. Dieser Churfürst könnte freilich in dieser Sache den Ausschlag geben, um so mehr, da Sachsen, Preussen und Pfalz noch immer entgegen sind, und lezterer Hof diesem Herrn noch stark zusezt, da Schroff

noch immer öftere und langwierige Audienzen bey Ihme hat. Der Cöllnische Kammer-Präsident von Falkenberg hat noch erst gestern bey den so kostbar einzukaufenden Präsenten und andern gewaltigen Ausgaben seinem Herrn die Vorstellung gethan, dass er unmöglich (da die Einkünfte auf die Bisthümer und Teutschorden bereits schon anticipirt, der Iud Oppenheimer, da er zu Hannover kein Geld nicht erhalte, keinen Vorschuss machen wolle, auch erst gestern zwey Wechsel mit Protest zurück gelaufen sind) die Ausgaben mehr bestreiten könne, und Geld aufzutreiben mehr vermöge, zu all diesem aber war der Churfürst der Gleichgültigste. Aus diesem allen ist leicht zu schliessen, dass dieser Herr anders woher Hoffnung zu Geld haben, und versichert seyn müsse, ausser dessen würde Er wohl nicht seinen Credit so auf die Spitze setzen. Bey dem Beschlusse dieser Relation macht er Gesandter ein Postscript und saget: dass er just von dem Grafen von Wartensleben vernommen habe, dass der Churfürst wirklich hier Geld erhalten, und solches Ihm zweifelsohne durch Wechsel von anderwärts vorgeschossen worden seye. etc. etc. etc.

Nro. 53.

Relatio XII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 20ften May Anno 1751.

Berichtet dass der Churfürst von Cölln am 12ten März wirklich von hier aufgebrochen, deme des andern Tags Schroff auf dem Fusse nachgefolgt seye, und zwar unter dem Vorwande, dass er Höchstdenselben nur nacher Mannheim einzu-

laden habe : welche Einladung, unerachtet seiner vorher ganz anderst festgesezten Reise, doch angenommen worden. Nun ist es ganz richtig, dass dieser Herr anderweitige Conventionen geschlossen habe, von welchen man am hiesigen Hofe zwar einige Notiz gehabt, mit solchen aber gar nicht zufrieden ist : und hat es die verwittwete Kaiserinn Amalia gar zu sehr verdrossen, die sich sehr viele Hoffnung machte, Ihren Schwager von der französischen Seite abzubringen, wo Er gegen gar geringes Geld sich zu sehr Vielem hat müssen anheischig machen. Wenn der verwittweten Kaiserinn dieses geglückt hätte, würde Sie sich auch die Hoffnung gegeben haben, Ihre jüngste Prinzessinn Hohheit M. Iosepha mit der Zeit als Braut des Erzherzogs Iosephs zu sehen. Indessen äusserte man von Seiten des hiesigen Churfürstens und Ministerii ganz aufrichtig, dass man alles anwenden wolle, wenigstens den Churfürsten zu Pfalz in das vorhabende Werk zu Hannover einzuleiten, wozu der sich nun hier aufhaltende Prinz von Zweybrücken und auch die Herzoginn Clementine alles mögliche zu thun versprochen.

Bey dieser zwischen Cölln und Frankreich erfolgten Convention macht er Gesandter wegen des Betragens des hiesigen Hofes zwey Observationen, die hinnach in der Relation weitläuftiger ausgeführt sind. Sodann sagt er, dass die verwittwete Herzoginn Ferdinandin in Bälde zum Churfürsten nacher Bonn abgehen werde, als welche am meisten mit diesem Herrn zu richten vermöge, und welche für das Oesterreichische Interesse alles zu thun versprochen hätte. etc. etc. etc.

Nro. 34.

Relatio XIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 27sten May Anno 1751.

1°. Dass (ungeachtet hiesiger Hof über das von Churpfalz auf dem Reichstage in Betreff der Garantie des Dresdner Friedens, in votando geführte Betragen ſich sehr unzufrieden bezeige, und so gar die verwittwete Kaiserinn Amalia sich noch vor Ankunft des Schroffs gegen jemanden geäussert: „Wienach Ihr Sohn ja handgreiflich sehen müsste, dass gedachter Mannheimer Hof die Hausunion nur in jenen Fällen, wo solche zur Ausführung seiner Privat-Absichten dienen könne, geltend mache: ausserdem aber sich um die hiesigen und gemeinsamen Vortheile des Hauses wenig bekümmere. Sie auch ihme Schroff solches gewiss vorhalten wolle) dieser Schroff doch gleich den Tag nach seiner Ankunft zu Nympfenburg von dem Churfürsten ausserordentlich wohl und gnädig empfangen worden, auch bey Ihme schon zu zweymalen eine lange Audienz, mit dem Beichtvater P. Stadler aber noch öftere und längere Unterredungen gehabt habe.

2°. Dass seit der Ankunft des Schroffs die junge Herzoginn dem Churfürsten beständig an der Seite seye.

3°. Dass Schroff in den ersten Tagen seines Hierseyns sich gegen den Fechenbach geäussert habe: „dass er sehnlichst wünschete, den Grafen von Seinsheim bald wiederum allhier zu sehen, massen er ihme lauter angenehme Nachrichten zu bringen hätte,“ ob er nun hierunter etwa von der Gedenkensart seines Hofes, oder von einigen den Grafen v. Seinsheim selbsten angehenden Particular-Angelegenheiten habe reden wollen, stehe dahin.

4°. Daſs er Geſandter auf den Umgang des Grafen v. Seinsheim mit ihme Schroff, bey des ersteren Zurückkunft, so vor dem 5ten oder 7ten künftigen Monats schwerlich erfolgen dürfte, um so mehr aufmerksam seyn werde, als er von guter Hand wiſse, daſs die Gemahlinn dieses Grafen noch eine Forderung von 10,000 fl. an dem Pfälzischen Hofe habe: daſs es also leicht seyn könnte, daſs der Mannheimer Hof etwa ihme Grafen v. Seinsheim mittelst Befriedigung seiner Gemahlinn, zu gewinnen suchen, und Schroff wo nicht das Geld selbsten doch wenigstens günstige Aufträge, und schmeichelhafte Versicherungen mitgebracht haben möchte.

5°. Daſs immittelst die Vermögenheit des Beichtvaters täglich mehr und mehr wachse, und es ihme bey allen Stellen an Anhängern keineswegs fehle: daſs man in der Conferenz und in dem Ministerio selbst, bevorab Graf von Seinsheim auf diesen Mann viele Rücksicht trage; daſs ihme in Militari der General Wachsenstein völlig gewidmet seye, und in den Cameralibus der Präsident gänzlich von ihme abhangen — auſser deme aber auch den geheimen Raths Vice - Canzler Kreitmayr völlig auf seiner Seite habe.

6°. Daſs dieser Iesuit dem Churfürsten bey dem täglichen Frühgebet alles beybringe, was er nur wolle, und er der einzige seye, welcher dieses Fürstens (deſsen Gemüth sonsten gegen alle, und überhaupt an sich voll Miſstrauen und Verdacht ist) ganzes Vertrauen besitze.

7°. Daſs diesem Manne sogar der Feld - Marschall Graf v. Törring (welcher doch ihme Beichtvater gröſstentheils seinen Fall und die Beraubung

von allem Einflusse in die Geschäfte zuzuschreiben hat) neuerdings sehr schmeichle, ja dessen jüngster Sohn einen fast täglichen Umgang mit ihm habe.

8°. Dass Graf Seefeld, ungeachtet ihme alle seine Decreta ausgefertiget worden, gleichwohl noch hier seye, und die hauptsächlich durch den Grafen von Preyssing für ihme abgefasste — auch von dem Churfürsten bereits gut geheissene Instruction noch auf dessen Tische liege, ohne dass er solche bis gestern unterzeichnet habe.

9°. Dass man seit der Zurückkunft des Schroffs doch aus allen Umständen hätte muthmassen sollen, dass diese Abschickung des Grafen von Seefeld nacher Paris um desto mehr beschleuniget werden würde; allein, wie er Gesandter erst gestern von sicherer Hand vernommen, so billige solche der Beichtvater nicht so sehr, der sich gegen jemanden dahin geäussert: „dass, wenn man von Frankreich nicht etwas erhalten wollte, oder könnte, diese Abschickung ein vergeblicher Aufwand seyn würde.

10°. Dass gleichwohl eben auch eine Ursache dieses Verzugs seyn möchte, dass Schroff eben durch den Beichtvater noch ein und anders, so den Absichten seines Hofes gemäss wäre, der Instruction für den Grafen von Seefeld mit einfliessen zu machen suche. Welcher Verdacht von daher bestätiget werden könnte, weil Graf von Wartensleben ihme Gesandten schon etliche Mal geschrieben, dass zu Bonn von den französischen Anhängern, ja von dem Churfürsten Selbsten, diese Abschickung des Grafen von Seefeld öfters stark erhoben, ja sich gleichsam Hoffnung gemacht würde, hierdurch auch hiesigen Hof in die dortige Gedenkensart mit einzu-

ziehen, und wiederum mit Frankreich in einigen Zusammenhang zu bringen.

11°. Dass also um so mehr zu wünschen wäre, dass die See-Mächte (wenigstens von Zeit zu Zeit) jemanden allhier hätten, als es seit dem Tode des alten Grafen von Königsfeld diessorts gänzlich an Leuten fehle, welche für die gerechte Sache einige Neigung hätten: wo hingegen die Anzahl der Französischen und Pfälzischen Anhänger (welche beiden Höfen auch zum Theil nicht umsonst dienen) unbeschreiblich und unglaublich grösser seye.

12°. Dass eben diese leztern es seyen, welche dem Churfürsten täglich allerhand ungleiche — bey seiner Gemüthsbeschaffenheit leicht Eindruck machen könnende Nachrichten und Zeitungen beybringen, um Ihn von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und seiner genommenen Partie abzubringen, oder wenigstens so viel möglich schüchtern zu machen.

13°. Dass man hier unter andern öffentlich erzähle, dass die Verbindniss zwischen den See-Mächten und dem Sächsischen Hofe mehr, als nie entfernet seye. Welche Nachricht zwar auch lezthin von dem Grafen von Seckendorff an den Fechenbach anhero mit dem Beysatze überschrieben worden, dass Frankreich am Dresdner Hofe noch immer die Oberhand habe.

14°. Dass man gestern vielmehr habe behaupten wollen, dass sich der Dressdner Hof wirklich mit dem Könige in Preussen, sonderheitlich in Betreff der Römischen Königswahl vereiniget haben solle: welches ein ganz neuerlich zu Wien angekommener Courier mitgebracht hätte.

15°. Dass man noch gestern in Nympfenburg erzählet habe, dass bey dem Ungarischen Reichs- und Landtage sich die Sachen gar nicht wohl anliessen, und unter andern die Ungarischen Stände nicht nur das bevorstehende Campement von so vielen teutschen Truppen mit scheelen Augen seheten, sondern sich sogar erkläret hätten, dass sie den Durchlauchtigsten Erzherzog Ioseph niemalen anderst für ihren König anzunehmen sich entschliessen würden, als wenn man das fernerweitige Vorhaben, Ihn zu gleicher Zeit zum Römischen König zu machen, sinken lassen wollte.

16°. Dass, dieses leztere zu widerlegen und als eine leere Erdichtung auszudeuten, ihme Gesandten um so leichter gewesen, als er eben mit gestriger Post von dem Kaiserl. Königl. Hof- und Staats-Kanzler Grafen von Ulfeld die Nachricht erhalten: Wienach die Ungarischen Stände über das von uns geschehene Verlangen ihre Berathschlagungen eifrigst fortsezten, und die Sachen sich auf eine Art anliessen, dass man mit Fug hoffen könnte, dieser Reichs- und Landtag würde nicht über die von den Gesetzen vorgeschriebene Zeit dauern, das ist, innerhalb zwey Monaten zu seiner Endschaft gelangen können.

17°. Dass er Gesandter die vorgebliche Vereinigung zwischen Preussen und Sachsen, vermöge der von dem Dressdner Hofe Ihro Kaiserl. Königl. Majestät fort und fort gebenden Versicherungen sowohl, als dessen patriotischen Gedenkensart überzeugt — ja vermöge der Regeln der Klugheit selbsten nicht glauben könnte, sich jedoch aus allem deme zeigete, was für üble Absichten die Urheber von dergleichen Zeitungen im Schilde führeten.

18°. Dass bey dem allem gleichwohl der Churfürst und das hiesige Ministerium, viele Rücksicht auf die See-Mächte, und sonderheitlich auf den Englischen Hof, wie dann auch muthmasslich auf die von dem Hannöverschen Ministerio unterm 4ten März an den geheimen Legationsrath von Behr erlassene Weisung hegten: und dass hiesiger Hof auf das von dem Behr an den von Schneid geschehene Ansinnen, durch den Grafen von Hasslang sich zu London habe erkundigen lassen, ob man daselbst mit dem diessortigen Betragen zufrieden seye? Worauf von dorten aus eine ganz günstige Antwort ertheilet worden seyn sollte.

19°. Dass das hiesige Ministerium dem Churfürsten klar vor die Augen gelegt habe, wie unverantwortlich von Seiten des Churpfälzischen Hofes in Betreff der Eingangs erwähnten Garantiesache, auf dem Reichstage gegen den hiesigen Hof gehandelt worden seye; da sogar Menshengen und Pollmann die zwischen Chur-Baiern, Chur-Cölln und Chur-Pfalz unter einander einverstandene Art zu votiren eigenmächtig abgeändert hätten, wodurch der hiesige Hof allein bloss geblieben, und den ganzen Undank bey dem Könige in Preussen aufheben müssen.

20°. Dass er Gesandter mit dem Freyherrn v. Neuhaus (der bereits vor einigen Tagen allhier wiederum angelanget) gestern zu Nympfenburg eine lange Unterredung gehabt, demselben auch die Notula aller von ihme bisher betriebenen Anliegenheiten mittheilen werde.

21°. Dass dieser Freyherr von Neuhaus, wie er ihme Gesandten schon lezthin versprochen, dem Churfürsten selbsten zuzureden, er ihn auch gestern

versichert habe, solches vorgestern wirklich, und zwar mit so gutem Erfolge gethan zu haben, dass nunmehro mit nächstem, und zwar mit möglichster Abkürzung aller hier eingeführten Weitläufigkeiten, und ohne all weiteren unnöthigen Umtriebe, an alles gemeinschaftliche Hand angelegt werden solle.

22°. Dass nach der Sprache, die Freyherr von Neuhaus gegen ihme Gesandten geführt, er Ursache habe zu glauben, dass dieser all dasjenige, was gegen ihn zu Wienn von den Ministris Ihro Kaiserl. Königl. Majestät angezogen worden, bey dem Churfürsten bestens geltend gemacht, und ohne Scheu zu erkennen gegeben habe, dass Allerhöchst Dieselbe die diessorts für den Pfälzischen Hofe allzuweit treibende — und mit den Verbindlichkeiten, so hiesiger Hof sowohl mit der Kaiserinn Königinn Majestät, als mit den See - Mächten übernommen, nicht wohl vereinbarliche Rücksicht für sehr empfindlich hielten.

23°. Dass dieser Freyherr von Neuhaus den von ihme Gesandten gemachten Unterschied, dass eine dergleichen Hausunion in öffentlichen Geschäften nicht wohl binden könne, noch solle, besonders wenn einer von den darinne begriffenen Theilen auf unächte Principia verfällt, selbsten wohl begriffen zu haben, und von der nehmlichen Gedenkensart zu seyn geschienen.

24°. Dass dieser Freyherr von Neuhaus von der in den Füessner Präliminarien 12 Art. stipulirten Amnestie, und von den hiesigen Exulanten aus der Kaiserinn Königinn Majestät Erblanden mehrmalen zu reden angefangen habe, und dass er, da er die von ihme Gesandten gegebene Antwort nicht wider-

legen können, zu erkennen gegeben habe, dass endlich hiesiger Hof nur wünschte, womit einmal eine ordentliche Consignation derjenigen zu Stand gebracht würde, welche unter dieser Amnestie nicht begriffen seyn sollen, um damit der Unschuldige nicht so viel als der Schuldige leiden — der Churfürst aber nicht beständig von einem wie von dem andern angegangen werde, und sodann nicht zu seiner Bekränkung wahrnehmen müsse, dass sein für alle dergleichen Leute überhaupt einlegendes Fürwort, und andurch gleichsam der ganze obangezogene 12te Article selbst ohne Wirkung seye.

25°. Dass dieser Freyherr von Neuhaus ihme Gesandten über all dieses auch zu erkennen gegeben, wie schmerzlich dem Churfürsten falle, von der abgenommenen hiesigen Artillerie nichts mehr zurück zu bekommen: und da er Gesandter ihn diessfals auf dasjenige verwiesen, was bereits zu Füessen darüber verhandelt worden, dass man nämlich sothane Artillerie gegen der Freyburger zurückzugeben willens wäre, habe von Neuhaus darauf geantwortet: dass diese eine dem hiesigen Hofe zu erfüllen unmögliche Bedingniss wäre, der Verlusst dieser Artillerie aber dem Churfürsten um so schmerzlicher fallen müsste, als solche für Ihn einen beträchtlichen Gegenstand — für die Kaiserinn Königinn Majestät aber hingegen fast gar keinen ausmache, indem Allerhöchst Dieselbe daran in allen Zeughäusern und Landen einen Ueberfluss hätten.

26°. Dass aus allem diesen ohnschwer zu entnehmen seye, wienach man hier Orts immer bedacht seye, alles hervorzubringen, wodurch man dem Churfürsten nur beybringen könne, dass Ihro Königl. Kaiserl. Majestät Ihn durchaus hart zu halten suchen;

welches bey Ihm in denjenigen Dingen, welche auf die Haushaltung hinaus gehen, einen ganz besondern Eindruck machen, massen man dermalen bey dem hiesigen Hofe auf der einen Seite alles hervorsucht, was hierzu beytragen könne.

27°. Dass man wirklich im Begriffe seye, dem hier befindlichen in Böhmen mit der Herrschaft Kuttenplan begüterten, und in Bergwerkssachen sehr erfahrnen Grafen von Haimbhausen, das Directorium über die sämmtlich hieländischen Bergwerke aufzutragen: welches er auch annehmen, und nicht nur neue sehr einträgliche Quellen zu erfinden, sondern dem Churfürsten die dermalig diessfällige Einkünfte bis auf noch einmal so viel zu erhöhen, sich anheischig machen wolle.

28°. Dass sich Graf Haimbhausen nur noch an dem stosse, dass er von der hiesigen Hof-Kammer independent seyn, und zu gleicher Zeit die Direction von dem Münzwesen mit haben wolle; wogegen sich der Kammer-Präsident (welchen der Beichtvater sehr unterstüzt) mit der ganzen Hof-Kammer stark widersezt: ja es dürfte Graf von Seinsheim wohl auch selbst darwider seyn, indem er bishero, nebst andern, eben auch die Hände mit in dem Münzwesen gehabt, welche Gelegenheit aber sich seine Feinde in seiner dermaligen Abwesenheit wohl zu Nutzen machen dürften, um dem Churfürsten gegen ihn den Verdacht eines Eigennutzes beizubringen.

29°. Dass, so sehr man bey hiesigem Hofe auf der einen Seite sich beschäftige, alles auf das wirthschaftlichste einzurichten, und fort und fort Mittel und Wege zur Vergrösserung der Einkünfte ausfün-

dig zu machen, es doch auf der andern Seite an unnöthigen, dem Churfürsten täglich verursachenden Ausgaben nicht fehle.

30°. Dass eine Probe hievon seyn möge, dass der ehemals in den Kaiserl. Königl. Militaire-Diensten gestandene, dermal aber in den hiesigen, als General-Wachtmeister angestellte General Mendres nächster Tagen nacher Berlin abgehen solle, um das dortige Militaire Exercitium in Augenschein zu nehmen, um solches zu seiner Zeit hier einführen zu können.

31°. Dass bey der dem hiesigen Churfürsten sonst so wenig eigenen Neigung für die Soldaten, und bey der hiesigen so geringen Anzahl derselben, ihme Gesandten diese Reise des gedachten Generals nach Berlin (als welcher verschiedene Befreundte in Königl. Preussischen Diensten hat, und selbst aus dasigen Landen gebürtig ist) um so mehr verdächtig fallen würde, als hierzu demselben der Graf von Seinsheim 1000 fl. von dem Churfürsten herauszubringen gewusst; wenn er nicht dagegen in Erwägung ziehete, dass dieser Officier an sich eigentlich zu keiner Negotiation geschickt seye, und sich diese Gelegenheit nur zu Nutzen gemacht habe, um die in sein Vaterland vorhabende Reise auf Kosten des Churfürsten zu machen.

32°. Dass er Gesandter diesem General Mendres sogar, auf dessen Verlangen an den Kaiserl. Königl. Ministre zu Berlin Grafen von Puebla ein Recommandations-Schreiben mitgegeben, diesem lezteren aber geschrieben habe, ausserdem auf die Schritte dieses Generals zu Berlin ein wachsames Auge zu haben. etc. etc. etc.

Nro. 35.

Nro. 35.

Relatio XIV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 6ten Iuny Anno 1751.

1°. Dass er Gesandter mehrmal mit dem Freyherrn von Breitlohn einige Unterredungen gehabt, und von ihme abgemerkt habe, dass er sich nunmehro bessere Hoffnung, als er vor einigen Tagen zu haben bezeigt, von der Standhaftigkeit des Churfürsten gegen die Churpfälzischen Einstreuungen zu machen scheine.

2°. Dass Breitlohn solche Hoffnung etwa auf die diessortige Unzufriedenheit über das lezthin auf dem Reichstage in Betreff der Garantie des Dressdner Friedens geführte Betragen gründe.

3°. Dass hierüber von hieraus an den Churfürsten von der Pfalz geschrieben, und diesem solches in sehr trockenen Ausdrücken vorgeworfen worden seye.

4°. Dass Schroff auch schon vorbaue, und sich mit einer gänzlichen Unwissenheit dieses ganzen Vorganges — seinen Hof aber damit entschuldige, dass es Menshengen (dem er Schroff ohnehin bekanntermassen sehr abgeneigt ist) für sich eigenmächtig mit dem Pollmann unternommen haben dürfte.

5°. Dass man solches hierorts selbsten, auch fast für gewiss, vermöge habender Nachrichten von Regensburg, ausgeben wolle.

6°. Dass daraus um so leichter vorzusehen seye, dass der Mannheimer Hof, um sich bey dem hiesigen zu entschuldigen, den Menshengen (er möge es nun mit oder ohne Anweisung gethan haben) ohne Anstand aufopfern und ihm alle Schuld geben werde.

7°. Dass er Gesandter sich diese Begebenheit, sowohl bey der verwittweten Kaiserinn als bey dem Churfürsten, zu Nutzen gemacht habe, um beiden dadurch vor Augen zu legen, wie sehr man von Seite Chur-Pfalz bey allen Gelegenheiten das hiesige Betragen nach der so hoch und immer anziehenden Hausunion einschränken wolle, das Seinige aber (ohne alle Rücksicht auf diese Union) nach seinen Particular-Absichten einrichte, und nichts weniger als aufrichtig zu Werk gehe.

8°. Dass die Kaiserinn solches gar wohl begreife, und es nicht nur gegen ihme Gesandten ohne Scheu geäussert, sondern auch dem Churfürsten schon vor einiger Zeit darüber zugeredet habe, dass er ja dem Schroff (welcher nicht Ihme, sondern seinem Hofe verpflichtet wäre, mithin seiner Obliegenheit nach, das Interesse des lezteren besorgen müsste) nicht zu viel trauen sollte.

9°. Dass, da sich eben zugetragen, dass Schroff kurz vorher, als er Gesandter mit der verwittweten Kaiserinn geredet, bey Höchst Derselben eine lange Audienz gehabt, Höchst Diese ihme Gesandten die Versicherung gegeben: dass Ihr Sohn sein gegebenes Wort, und die übernommenen Verbindlichkeiten gewiss halten würde; nur bedauerte Sie den Absprung des Churfürsten von Cölln, welchen aber die See-Mächte sich allein zuzuschreiben hätten.

10°. Dass er Gesandter vor drey Tagen zu Nympfenburg mit dem Churfürsten zu reden Gelegenheit gehabt, und demselben das schriftliche Pro Memoria (welches hienach Nro. 36 zu lesen), überreicht habe.

11°. Dass der Churfürst (welcher überhaupt sehr an sich zu halten gewohnt ist, und ausserdem

viele natürliche Neigung gegen Chur-Pfalz heget, auch darinne durch viele hiesige Anhänger täglich bestärket wird) zwar seine Unzufriedenheit über jenes, was zu Regensburg vorgegangen, gegen ihme Gesandten nicht habe merken lassen, doch aber nach vielen an Ihn geschehenen Vorstellungen, die vergnüglichsten Gegen-Versicherungen, sein gegebenes Wort heilig halten zu wollen und sich darinnen durch nichts irre machen zu lassen, nicht gesparet habe.

12°. Dass der Churfürst annebst noch zu erkennen gegeben: „wie sehr er wünschete, dass sich Ihro Kaiserl. Königl. Majestät ebenfalls mit Chur-Pfalz zu setzen geruhen möchten.“

13°. Dass überdiess der Churfürst gegen ihme Gesandten sich lebhaft dahin geäussert habe: „wienach ihme sehr empfindlich falle, in vielen Gelegenheiten verspüren zu müssen, dass Seine Kaiserl. Königl. Majestät fort und fort auf Ihn noch kein rechtes Vertrauen hätten, wo er doch solches allerdings zu verdienen glaubte, und gewiss noch mehreres thun würde, wenn er solches einmal recht erworben zu haben, glauben könnte.

14°. Dass er Gesandter hierauf folgendermassen geantwortet habe: „dass er davon durch so viele im Allerhöchsten Namen Seiner Kaiserl. Königl. Majestät Ihme von ihme Gesandten gegebene, und hoffentlich auch durch den Freyherrn von Neuhaus sowohl in seinen Relationen, als nunmehro mündlich wiederholten Versicherungen, gänzlich überzeugt zu seyn Ursache hätte: und Seine Kaiserl. Königl. Majestät müssten vielmehr empfindlich seyn, wenn Er Churfürst die Churpfälzische und andre widrige Absichten wider das gemeinsame und sein

eigenes Interesse, allzuviel zu begünstigen sich zu einer Zeit verleiten lassen wollte, wo Seine Kaiserl. Königl. Majestät von dem geschlossenen Füessner Frieden an, so viele redende Proben von Höchst Ihro wahren und zärtlichen Neigung gegen Ihme Churfürsten gegeben hätten, und fortan zu geben bereit wären.

15°. Dass der Churfürst diese seine (des Gesandten) Antwort zwar ganz wohl aufgenommen, doch aber (wie Er es immer sobald etwas gegen Pfalz vorkommt, zu thun pflegt) die Unterredung gleich abgebrochen habe.

16°. Dass Schroff immittelst sich bemühe, hier verschiedentlich die nämliche Sprache zu führen, welche von den französischen Anhängern zu Bonn geführt wird: „dass nämlich der Churfürst von Cölln mit Frankreich keinen Tractat geschlossen habe — weniger Sich für allzeit der Römischen Königswahl zu widersetzen gesinnet: ja es wäre seinem Hofe, und ihme selbsten für seine Person schmerzlich, dass man jenen für die Triebfeder dessen, was mit dem Churfürsten von Cölln vorgegangen, ihn aber für das Werkzeug dazu in der Welt ausgeben wolle.

17°. Dass übrigens Schroff hier sich ganz ausserordentlich betrage, und sich bey Hofe öffentlich gar nicht sehen lasse, ja nicht einmal bey der lezthin am heiligen Pfingsttage gehaltenen offenen Tafel erschienen seye, ausser deme aber täglich nacher Nympfenburg sich begebe, wo er sich lediglich bey dem Beichtvater aufhält, und mit diesem, ohne dem Churfürsten, oder der Churfürstinn aufzuwarten, ohne Scheu sich unterhält.

18°. Daſs die Herzoginn Clementine vor einigen Tagen mit dem Churfürsten ein Miſsverständniſs gehabt, ohne daſs er Gesandter die eigentliche Ursache dessen habe ergründen können, doch aber habe sich dieses Miſsverständniſs bereits wieder gelegt, deme ungeachtet aber dürfte Sie nacher Lichtenberg (wohin die Reise des hiesigen Hofes auf den 14ten dieses, der dortige Aufenthalt aber bis auf den 10ten des künftigen Monats festgesezt ist) nicht mitgehen, sondern mit der verwittweten Kaiserinn zu Nympfenburg zurück bleiben.

19°. Daſs der Freyherr von Neuhaus sich immittelst mit ihme Gesandten bemühe, die vorseyende Vornehmung und Ausmachung der Differenzien bestmöglichst zu betreiben; und es dahin zu bringen, daſs wenigstens dieſsfalls noch vor der Lichtenberger Reise Hand angelegt werden möchte. Allein bey der hier eingeführten Lauigkeit in Geschäften, und vorderst bey dermaliger Abwesenheit des Grafen von Seinsheim (welcher vor dem 8ten dieſs von seinem Landgut nicht zurück kömmt, und doch der einzige ist, durch welchen sich etwas richten läſst) seye ein solches mehr zu wünschen als zu hoffen.

20°. Daſs der Freyherr von Neuhaus übrigens von den von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät allergnädigsten Bezeigungen gegen ihn, und insonderheit von den ihm bey seiner lezten Abreise von Wien gemachten allerhuldreichesten Aeusserungen dergestalt eingenommen und gerührt worden, daſs er in den, sowohl bey der verwittweten Kaiserinn, als bey dem Churfürsten verschiedentlich gehabten Audienzen vor Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Allerhöchstes Interesse gewiſs alle günstige Vorstellung gemacht.

21°. Daſs die Berichtigung seiner (des Freyherrn von Neuhaus) bevorstehenden Vermählung mit der hier in grosser Achtung stehenden Churfürstl. Kammerfräulein Gräfinn von Solms ihn hier noch um so länger aufhalten dürfte, als sein Bruder, der hiesige Hofraths-Präsident, auf welchen hierunter alles ankömmt, an einer sehr gefährlichen Krankheit wirklich darnieder liegt.

22°. Daſs Freyherr von Neuhaus für seine Person nichts mehreres zu wünschen scheine, als fortan bey Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Allerhöchsten Hoflager in seinem Gesandtschaftsposten verbleiben zu können, welches denn auch seine künftige Gemahlinn zu verlangen scheine. Daſs er aber hiezu einen Zusatz von etlich tausend Gulden zu seinem dermaligen Gehalt begehre, welcher gleichwohl, wenn diesen Graf von Solms nicht erwirken sollte, ihm schwerlich verwilliget werden dürfte.

23°. Daſs auf der andern Seite nicht allein er Freyherr v. Neuhaus seiner Particular-Convenienz nach, gerne zu Regensburg wäre, sondern man auch diessorts nicht länger mehr Lust habe, das hiesige Churfürstl. Votum auf dem Reichstage von dem von Karg forthin vertreten zu lassen.

24°. Daſs man mit ersagtem von Karg nicht nur überhaupt wegen seines allzugenauen Vernehmens mit dem Menshengen, sondern auch besonders desswegen nicht zufrieden seye, weil er lezthin bey Gelegenheit einer von Chursachsen gegen Churpfalz, in Betreff der Jülich- und Bergischen Landen, beschehenen Reservation zu reprotestiren sich verleiten lassen, und solches auf das so nachdrücklich als freundschaftliche Ansinnen des Chursächsischen Gesandten nicht habe widerrufen wollen, wozu er doch

vom hiesigen Hofe keine Anweisung gehabt, noch haben können, weil man diessorts daran keinen Theil zu nehmen habe; und dahero ihme von Karg nicht anderst, als sehr übel aufnehmen könne, im Namen des Churfürsten einen Schritt auf dem Reichstage gethan zu haben, wodurch er nichts gewinne, wohl aber bey seinem Schwiegervater dem König in Pohlen, einen Undank aufhebe.

25°. Dass man über all dieses auch hier über die vielfältige und zwar geheime zu Regensburg habende Zusammenkünfte zwischen den von Karg und dem Menshengen, dann Folard und Durand sehr aufsichtig seye.

26°. Dass es mit der Reise des Grafen von Seefeld nacher Paris nunmehro Ernst werden dürfte, indem, wie er Gesandter erst gestern vernommen, der Beichtvater solcher Reise sich nicht mehr entgegen sezt; woran Schroff wohl auch Theil haben möge.

27°. Dass der Feld-Marschall Graf von Törring auf seine Güter verreiset seye, und allererst am 20sten diess wiederum anhero zurückkommen werde, um den Ständischen Berathschlagungen, wobey er das grösste Gewicht hat, beyzuwohnen.

28°. Dass er Gesandter glaube, wenigstens zum Theil, die Ursache der ausserordentlichen Assiduität des Feld-Marschalls bey Hofe und den Ministris sowohl, als des vielfältigen Umganges seines jüngeren Sohnes mit dem Beichtvater, entdeckt zu haben; indem er erst seit zwey Tagen in verlässliche Erfahrung gebracht, dass dieser des Feld-Marschalls Sohn (ungeachtet er einer von den jüngsten Räthen auf der Adelichen Bank im Hofrathe, und

noch sonsten sehr jung seye) wenn der Freyherr von Neuhaus mit Tode abgehen, und der dermalige Vice-Präsident an dessen Platz kommen sollte, die Vice-Präsidenten Stelle davon tragen würde.

29°. Dass es hier fort und fort verlaute, als entfernte sich die Verbindung des Sächsischen Hofes mit den See-Mächten immer mehr und mehr: ja dass man gestern zu Nympfenburg, vermög einiger von dem alten Feld-Marschall Grafen von Sekendorf an den von Fechenbach eingelaufenen Nachrichten für gewiss versichern wollen, dass dortiger Hof einen neuen Subsidien-Tractat mit Frankreich auf jährliche Vierzehn mal hundert tausend Livres wirklich geschlossen, auch den Grafen von Loos wiederum nach Paris abgefertiget habe.

30°. Dass sich bey dieser Gelegenheit der Sächsische Ministre Graf Hennik habe sollen verlauten lassen: „dass es ja weit fürträglicher wäre, eine so ansehnliche Geld Summe jährlich zu ziehen, um nur still zu sitzen, als etwa weniger von den See-Mächten zu bekommen, um nicht nur dafür 12000 Mann auf den Beinen zu halten, sondern sich noch in verschiedene verfänglich und anstössige Nebendinge einzulassen.

31°. Dass, obschon ihme Gesandten der Graf von Sternberg, von welchem er Briefe dd. 27sten elapsi habe, davon nichts melde, doch diese Nachrichten hier den schädlichsten Eindruck machen, und von den Uebelgesinnten verschiedentlich geltend gemacht werden, unter welche sonderheitlich der Graf von Wiedt, der immer mit dem Grafen von Vizthun in genauem Vernehmen und Briefwechsel steht, zu zählen seye.

32°. Dass er Gesandter von dem Freyherrn von Reischach aus dem Haag auf seine demselben (so wie er es zu gleicher Zeit an den Grafen von Richecour nach London gethan) über die hiesigen Umstände und Verfassung gemachte Vorstellungen die (unten Nro. 37.) abschriftliche Antwort, von dem Grafen von Richecour aber zur Stund noch nichts erhalten habe.

33°. Dass noch weniger hier oder zu Regensburg wahrzunehmen seye, dass Burrisch sich zu einer hieher Reise anschicke, und nur zu bedauren seye, dass, wenn es nicht bald geschehen sollte, solches nach der Hand nicht so viele Wirkung mehr machen könne, indem hiesiger Hof, allen machenden Anstalten nach, diesen Sommer hindurch viele Lustreisen vorzunehmen willens seye.

34°. Dass vermög der Nachrichten, die er Gesandter aus Franken habe, Durand von Regensburg aus an die Fränkischen Höfe abgehe, wo sonderheitlich zu Bayreuth, förderst wenn sich dorten zu gleicher Zeit der Herzog von Würtemberg einfinden sollte, vieles geschmiedet werden dürfte.

35°. Dass, soviel er Gesandter den Bischoff von Bamberg kenne, es ihme Durand nicht schwer fallen würde, diesen Fürsten aufzuhetzen.

36°. Dass Durand sich hier zum voraus, jedoch erst in seiner Rückreise von Wien habe anmelden lassen, und vorgebe, Er wollte und müsste die teutschen Höfe von darum besuchen und kennen lernen, weil er Premier Commis dans le Bureau des affaires étrangêres werden würde, oder gar schon wäre.

37°. Dass die Frau Marggräfinn von Bayreuth in weit übleren Gesundheitsumständen sich befinde, als Sie noch jemalen gewesen, und an einer wirklichen Abzehrung darnieder liege, wovon Sie wohl, ungeachtet Ihr der König von Preussen seinen geschicktesten Medicum zugeschickt, schwerlich aufkommen dürfte.

38°. Dass auf den Tofall dieser Fürstinn die Umstände, und die Verfassung des Bayreuthischen Hofes, ja des ganzen Fränkischen Kreises, sich sehr ändern dürften, worauf er Gesandter dann auch in der Entfernung all möglichst und pflichtschuldigste Aufmerksamkeit zu tragen bedacht seyn werde.

Nro. 36.

Abschrift des Pro Memoria, so der Kaiserl. Königl. Bevollmächtigte Ministre am Chur-Baierschen Hofe, Freyherr von Widmann in München übergeben: die Reichs-Garantie des Dressdner Friedens betreffend, dd. München den 31sten May Anno 1751.

Nro. 37.

Copie d'une Lettre de la Haye du 24 May 1751. du Baron de Reischach écrite au Baron de Widmann.

Nro. 38.

Abschriftliche Nota, die Reichs-Ritterschaftliche Angelegenheit betreffend.

Nro. 39.

Abschriftliches Pro Memoria, welches der Kaiserl. Königl. Gesandte Freyherr von Widmann in München übergeben: die Hessen-Rothenburgische Primogeniturſache betreffend, dd. München den 4ten Iuny Anno 1751.

Nro. 40.

Relatio XV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 22ften Iuny. Anno 1751.

1°. Dass die hiesige Verfassung noch immer auf dem alten Fuss seye, und Graf von Seinsheim bey seiner Zurückkunft von dem Churfürsten nicht nur sehr gnädig, sondern dergestalt empfangen worden, dass er, wenigstens dem äusserlichen Scheine nach, besser als jemals angesehen seye.

2°. Dass hingegen der Churfürst für den Grafen von Preyssing desto weniger Neigung und Achtung hege, welches bey ihme Grafen von Preyssing gegen den Grafen von Seinsheim nicht geringe Scheel-Sucht erwecket habe.

3°. Dass der Freyherr von Breitlohn sich zwar nach den Umständen, um sich selbst zu erhalten, richte, in der That aber mehr dem Grafen v. Preyssing, als dem Grafen v. Seinsheim ergeben seye.

4°. Dass Graf von Seinsheim ihme Gesandten selbsten bekennt habe, dass während seiner Abwesenheit alles stecken geblieben seye, und solches daher rühre, theils weil er der einzige seye, welchen der Churfürst noch in Geschäften anhören möge, theils aber, weil die übrigen selbst aus Zaghaftigkeit, aus Unzufriedenheit, und aus Ueberdrüssigkeit geflissentlich alles liegen lassen.

5°. Dass er Gesandter also bey diesen Umständen nicht vermögend gewesen seye, vor der erfolgten Lichtenberger Reise, weder in der Hessenrothenburgischen, noch in der Reichsritterschaftlichen Anliegenheit, noch in Ansehung seiner übrigen Nebenaufträgen einen positiven Entschluss zu erwirken; ohngeachtet er dem Freyherrn von Neuhaus die Gerechtigkeit wiederfahren lassen müsse, dass dieser seines Orts an der Mitbearbeitung und Vorstellung der Nothwendigkeit, dermaleinst doch an ein so anderes Hand anzulegen, nichts erwinden lassen.

6°. Dass dieser Freyherr überhaupt in allen Gelegenheiten, dem Churfürsten mehr gute als üble Gesinnungen beyzubringen suche.

7°. Dass dieser Freyherr mit ihme Gesandten die Reise nacher Lichtenberg machen werde, nicht aber wissen könne, wie lange er sich, wegen seines annoch immer, obgleich nicht mehr so gefährlich darniederliegenden Herrn Bruders, daselbst aufhalten werde.

8°. Dass dieser Freyherr ungeachtet seiner Vermählung mit der Churfürstlichen Kammerfräulein Gräfinn von Solms sich noch in die Länge hinaus zu ziehen scheine, doch alle Neigung zeige, sich Ihro Kaiserl. Königl. Majestät bey Höchst Dero Zurückkunft von dem Pressburger Aufenthalt wiederum zu Füssen zu legen, dass er aber zu gleicher Zeit sich gegen ihme Gesandten herausgelassen: „dass er um nichts in der Welt seinen Regensburger Gesandtschafts-Posten verlassen wollte, und sonsten keine andre Absicht hätte: er glaubte auch bey den dermaligen Weltläuften Seiner Kaiserl. Königl. Majest., seinem Hofe, und der gemeinen

Sache, daselbst erspriesslichere Dienste, als sonsten irgendswo, leisten zu können.

9°. Dass (ob man schon auf der einen Seite glauben sollte, dass er diese Sprache führe, um nur desto eher die ansuchende Vermehrung seines Gehalts in Ansehung seiner Wiener Gesandtschaft zu erhalten) doch alle Ursache vorhanden seye zu glauben, dass es ihm gänzlich Ernst seye, mit seiner künftigen Gemahlinn zu Regensburg zu leben, und die bey dem dasigen Posto habende Particular-Convenienz allem Ehrgeitze vorzuziehen: wie er denn bereits den hiesigen Grafen von Zeil, und den Grafen von Taufkirch, Vizthun zu Burghausen, als seine Nachfolger vorgeschlagen.

10°. Dass dieser Freyherr mit dem Beichtvater und mit dem Schroff, zwar kein Verständniss habe, doch aber ebenfalls von der hiesig allgemeinen Rücksicht und Neigung für Chur-Pfalz eingenommen seye, und keine Gelegenheit vorbey gehen lasse, die Einverständnisse dieses Hofes mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät als höchst nothwendig auszugeben.

11°. Dass dem allen ungeachtet, er Gesandter doch wisse, dass dieser Freyherr all dasjenige, was gegen ihn diessfalls zu Wien angezogen worden, hier getreulich geltend mache, und dahero gar wohl habe können geschehen lassen, dass ihme beide von ihme Gesandten hier übergebene schriftliche Aufsätze (da sie vorher Graf von Seinsheim, nach seiner Zurückkunft von seinen Gütern durchlesen) mitgetheilt worden, um hierüber seine Auskunft zu erstatten.

12°. Daſs von dieſen beiden Aufsätzen, ſonderheitlich die Nota über die Rittersohaftliche Anliegenheit, und jenes, was er Geſandter am Ende beygeſezt, bey dem Churfürſten, der ſich ſolche per extenſum vorleſen laſſen, vielen Eindruck gemacht habe.

13°. Daſs die Vermögenheit des Beichtvaters noch immer die nämliche ſeye, und Graf von Seinsheim ſelbſten auf dieſen Ieſuiten viele Rückſicht trage.

14°. Daſs einige ſogar glauben, der Beichtvater dürfte mit der Zeit das Ieſuiter-Kleid ausziehen, und in dem hieſigen Collegiatſtift bey U. L. Fr. (wobey der Freyherr von Bettendorff Probſt iſt) Dechant werden; wornach er wohl bald in die Conferenz ſelbſten gezogen werden würde, wo er auf eine gewiſſe Art weniger ſchaden könnte, als er dermalen unter der Hand thue.

15°. Daſs Schroff, der ſeinem Vorgeben nach dieſes Iahr nicht nach Liehtenberg zu gehen willens iſt, ſich ſogar bey dem hieſigen Miniſterio wenig ſehen laſſe, worüber Graf von Preyſsing, mit dem er doch vorhin im guten Vernehmen geſtanden, vor andern ſehr unzufrieden ſeye.

16°. Daſs die verwittwete Kaiſerinn ſich zwar angetragen habe nacher Lichtenberg mitzugehen, man aber von Seite des Churfürſtlichen Hofes alles mögliche angewendet habe, um Sie davon abzuhalten, wie Sie denn auch zu Nympfenburg zurück geblieben.

17°. Daſs man eben von daher Anlaſs genommen, dem Herzoge und der Herzoginn beyzubringen, daſs Sie ebenfalls zurück bleiben müſsten, wel-

ches die Herzoginn sehr ungern gethan habe, hierdurch aber für das Allerhöchste Interesse Ihro Kaiserl. Königl. Majest, nur desto mehr gewonnen seye, wenn Sie nicht viel um den Churfürsten sich befinde.

18°. Dass die Abschickung des Grafen von Seefeld sich noch immer verziehe, und ungeachtet er solche noch vor der Abreise des Churfürsten auf alle Art betrieben, vor der Zurückkunft des Churfürsten von Lichtenberg davon keine Frage mehr seyn werde.

19°. Dass, wenn man nicht im vergangenen Winter die Benennung des Grafen von Seefeld (um ihn wegen der nicht erhaltenen Oberhofmeisterstelle zu beruhigen) vorgenommen hätte, man sich nicht so leicht beygehen lassen würde, einen charakterisirten Ministre nacher Frankreich abzuschicken.

20°. Dass ihme Gesandten sehr glaubwürdig beygebracht worden seye, dass Graf v. Hasslang erst vor einiger Zeit, sowohl an die Grafen von Preyssing und von Seinsheim, als an den Freyherrn von Breitlohn, und wohl auch an den Herrn von Erdt, mit dem er in sehr enger Verständniss stünde, einberichtet habe: „dass ihn der König v. England angeredet und befragt hätte, was denn Schroff seit seiner Zurückkunft in München machete? indem er König vernehmen müsste, dass dieser, und durch ihn sein Hof, die Churbaiersche Gesinnungen willkührlich einleitete, welches Ihme Könige sehr empfindlich wäre, denn er zulezt wissen wollte, woran er wäre, damit die See-Mächte ihre kostbare Subsidien nicht fruchtlos und ohne Wirkung verwendeten.“

21°. Dass man durch diese Aeuserung des Königs hier in grosse Verlegenheit gesezt worden seye,

wie denn in der That dergleichen öftere Erinnerungen, besonders von Seiten des Englischen Hofes und Ministerii nicht schaden können : dass solche jedoch mit vieler Bescheidenheit und Mässigung geschehen müssten, indem man ebenfalls allhier das Beyspiel des Churfürsten von Cölln immer vor Augen hätte, und dessen Absprung zum Theile damit beschönigen wolle, dass ihn die See-Mächte nicht nur durch unzeitige Sparsamkeit, sondern auch grösstentheils durch allzuviele Drohungen aufgebracht, und ihn dadurch verleitet hätten, sich Frankreich und Preussen (welche sich diesen Umstand zu Nutzen zu machen gewusst hätten) in die Arme zu werfen.

22°. Dass überdie Zurückgebung der Artillerie, er Gesandter so oft und vielfältig angegangen werde, dass er fast nicht mehr darauf zu antworten wisse, und nur aller Erwähnung hievon, soviel ihm möglich seyn könne, auszuweichen gezwungen seye.

23°. Dass man hier unter andern Ersparungs-Einrichtungen, die Ausgaben der hiesigen Militair-Verfassung soviel möglich zu vermindern sich beschäftige. Dass der diessfällige Fuss von Truppen in 16 Bataillons- und 10 Grenadier-Compagnien Infanterie — dann 6 Regimentern Cavallerie, jedes aus 800 Mann bestehe, und sich daher über 15000 Mann erstrecke — der effective Stand davon doch kaum 6000 Mann ausmache, und dass von der Cavallerie der grösste Theil unberitten seye.

24°. Dass der Churfürst selbst nichts weniger, als einen Soldatengeist habe, doch es an Leuten nicht fehle, welche ihm täglich darüber in den Ohren liegen, woran hauptsächlich die Herzoginn Clementine, und der Feldmarschall Törring die Triebfeder sind.

25°. Dass

25°. Daſs es hier, ſonderlich von Seite des Miniſterii, an Miſsvergnügen über das Churpfälzische Betragen nicht fehle, und hiezu ein lezthin von dem Grafen von Haſslang aus London an den Grafen von Preyſsing eingelaufenes Schreiben, neuen Anlaſs gegeben, in welchem jener anhero berichtet: „daſs er auf eigends von dem von Vreden erhaltene Weiſung alle Bemühung angewendet hätte, das Engliſche Miniſterium zu einer Geld-Abgabe an den Churpfälzischen Hof zu bewegen, und da es ihme dann gelungen, von beiden Staats-Secretarien einen Antrag von 60,000 Pfund Sterling, einmal für allzeit, gegen den dafür auszumachenden — und hauptsächlich die Römiſche Königs-Wahl betreffenden Bedingniſsen zu erwirken, so hätte er solches alsogleich an besagten von Vreden nacher Mannheim berichtet — von diesem aber, anstatt daſs er dadurch einen groſsen Dank bey dem Churpfälzischen Hofe verdient zu haben vermeynt, gar keine Antwort darauf bekommen.“ Daſs man also daraus klar ersehen könne, wie wenig es Churpfalz Ernst seye, sich mit denjenigen, die um das wahre Intereſse der gemeinen Sache beeifert sind, zu vereinbaren.

26°. Daſs dieses Betragen hier zwar gewaltiges Aufsehen mache, und klar vor Augen liege, daſs der Mannheimer Hof ebenfalls bey dem am verwichenen Iahre zu Hannover fürgewesſten Handlungen kein anderes Absehen gehabt habe, als das Hauptwerk zu vereiteln, maſsen von dort aus nicht nur die den von Vreden ertheilte Weisung (wo man doch von hieraus die für den damalen nacher Bonn abgegangenen Freyherrn von Ingenheim abgefaſste Instruction getreulich nacher Mannheim communicirt) nicht mitgetheilet, sondern er von Vreden wie es

dessen Betragen gezeigt, lediglich dahin angewiesen worden, den Grafen von Hasslang vielmehr zu hindern, als ihm an Handen zu gehen.

27°. Dass man dieses alles dem Churfürsten zwar vorgelegt — die immer von dem Churfürsten von der Pfalz einlaufende Schreiben aber, und die Beärbeitung des Beichtvaters für diesen Hof, drehen gleich alles wiederum um.

28°. Ia dass des Beichtvaters Credit dermalen so stark seye, dass sogar Breitlohn wiederum, nur um sich zu erhalten, neuerdings Mittel und Wege suche, sich mit ihme auszusöhnen, wozu aber Iener seiner Seits wenig Neigung zeige.

29°. Dass man diesorts noch immer mit dem Betragen des auf dem Reichstage das hiesige Votum vertretenden Herrn von Karg fort und fort übel zufrieden seye; welches dann die Absicht des Freyherrn von Neuhaus, auf seinen dortigen Posten zurückzukehren, desto mehr befördern dürfte; obwohlen man ausserdem dazu von hieraus den jungen Grafen von Königsfeld, einen Sohn des verstorbenen Oberst- Kämmerers, ausersehen zu haben scheine.

30°. Dass der Kammer- Präsident vorgestern auf einmal nacher Lichtenberg zu dem Churfürsten berufen worden seye; welches vermuthlich die oben erwähnten Ersparungs - Einrichtungen der sich jährlich gegen 1,000000 Gulden, und zwar für die Officier Gagen allein auf 200,000 Gulden belaufenden Ausgabe auf das hiesige Militaire und ein und andere neuerlich wiederum ausfindig gemachte Fundos zur Vermehrung der Churfürstlichen Einkünfte zum Gegenstand haben dürfte.

31o. Dass ersagter Kammer-Präsident eigentlich der einzige seye, welcher das vollkommenste Vertrauen des Churfürsten besitze: wenn er es sich nur recht zu Nutzen zu machen wüsste, und dass dieser ungezweifelt mit in die Conferenz gezogen werde, wohin auch seine ganze Absicht gerichtet seye, und wozu ihm der Beichtvater allen möglichen Vorschub gebe.

32o. Dass der Fürst von Bamberg schon vor einiger Zeit den hiesigen Churfürsten angegangen habe, ihme bey dem Könige in England das Wort zu sprechen, damit dieser sich der Bambergischen Vorrechte, in puncto des Fränkischen Kreis-Directorii wider die Brandenburgischen Häuser annehme, ein welches diessorts auch ihme Bischofe zugesagt worden: und dass vermuthlich darüber der Auftrag an den von Burrisch, welcher ohnediess dem mehr erwähnten Bischofe, sonderheitlich in dieser Angelegenheit, sehr geneigt seyn soll, geschehen werde.

Nro. 41.

Relatio XVI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 24sten Iuny Anno 1751.

Der Innhalt dieser Relation ist nur eine Unterredung, welche der Herr Gesandte mit dem Freyherrn von Breitlohn über die Hessen-Rothenburgische Primogenitur-Anliegenheit gehabt.

Nebst dem wird berichtet, dass sich in München das Gerücht verbreite, als bezeige der Churfürst von Cölln mehrmal Lust, künftigen Winter in München zuzubringen. etc. etc. etc.

Nro. 42.

Relatio XVII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Lichtenberg den 4ten July Anno 1751.

1°. Dass er Gesandter den 25sten elapsi in der Gesellschaft des Freyherrn von Neuhaus, in Lichtenberg angekommen, und von dem Churfürsten sehr gnädig empfangen, auch von ihme bis zu seiner selbstigen Abreise hier zu verbleiben, eingeladen worden seye, und er also erst den 8ten huj. mit Ihme von hier aufbrechen werde.

2°. Dass er mit dem Grafen von Preyssing und von Seinsheim, auch mit dem Churfürsten Selbsten über die Hessen - Rothenburgische Primogenitur-Sache viele und lange Unterhandlungen gepflogen — alle diese aber von dem Freyherrn von Breitlohn schon praeoccupirt worden zu seyn, befunden habe.

3°. Dass er den Churfürsten, die Römische Königs - Wahl betreffend, für immer standhaft befunden.

Nota. Diese Relation ist nicht ganz.

Nro. 43.

Relatio XVIII. ad Imperatorem et Imperatricem. dd. München den 28sten August Anno 1751.

1°. Dass er Gesandter, nach Erhaltung des allergnädigsten Rescripts vom 14ten huj. den Innhalt dieser allerhöchsten Vorschrift dem Churfürsten selbsten, in einer eigends bey ihm genommenen Audienz, so deutlich als nachdrucksam vorgetragen habe, auch von ihm mit vieler Aufmerksamkeit und Geduld angehört worden seye.

2°. Dass er Gesandter jedoch dermalen noch darüber nichts weiters als dieses allerunterthänigst anzuzeigen vermöge, dass der Churfürst seine Antwort auf die angewohnte General - Versicherung seines unabsichtigen Eifers für die Religion sowohl, als seine Devotion für Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, und aufrichtige Gedenkensart überhaupt eingeschränket habe.

3°. Dass der Churfürst nur noch dieses beigesezt habe: „dass er, wie er sich schon einmal gegen den Herrn Gesandten geäussert hätte, ja hoffen wollte, künftighin ein mehreres Vertrauen, als man bishero gegen Ihn gezeigt hätte, zu verdienen.

4°. Dass er Gesandter Ihme Churfürst darauf geantwortet habe: „dass man gegen Ihn gewiss niemal ein Misstrauen gehabt hätte, noch haben würde— wohl aber über die Ihme wissentlich von anderen Orten her beschehene Einblasungen schüchtern und aufsichtig seyn müsste.

5°. Dass, da er Gesandter dem Churfürsten allergnädigst anbefohlnermassen zu erkennen gegeben, dass, eben zu Bezeigung des gegen Ihn in allen Gelegenheiten führenden vertrauensvollen Betragens, er den Allerhöchsten Auftrag hätte, alle ihm erst jetzo mündlich gemachte Vorstellungen und angeführte Betrachtungen, und mit solchen sogar die in Ansehung der Churpfälzischen Forderungen weiters gegen einander verfasste Piecen auch abschriftlich mitzutheilen, er Churfürst ihme Gesandten lediglich an den Grafen von Seinsheim verwiesen habe.

6°. Dass aber Graf von Seinsheim unsere Zusammentretung bisher von einem Tage auf den andern verschoben habe, ohne dass er Gesandter diess-

falls einigen Verdacht auf ihn zu werfen Ursache hätte, indem er Graf dermalen den ganzen Tag um den Churfürst seyn müsse — dieser aber mehrmal im Begriffe stehe, etliche Meilen von hier, auf drey Tage, auf eine Iagd zu reisen.

7°. Dass diese Reise alle Tage hätte vor sich gehen sollen, nunmehro aber erst übermorgen (indem morgen der Churfürstinn Geburtstag zu Nympfenburg feyerlichst werde begangen werden) geschehen soll.

8°. Dass dahero die ordentliche Unterredung zwischen dem Grafen von Seinsheim und ihme Gesandten erst gegen Ende künftiger Woche erfolgen dürfte.

9°. Dass er Gesandter mittlerweile zu Gewinnung der Zeit nicht nur ihme Grafen von Seinsheim, und dem Freyherrn von Breitlohn von seinem habenden Auftrage einen Vorschmack gegeben, sondern dem lezteren bereits vor vier Tagen die vorbemeldte Piecen behändiget habe, um hievon die Abschriften nehmen zu können.

10°. Dass er Gesandter dem Burrisch immittelst die, die Churpfälzische Forderungen betreffende Schrift behändiget habe, und deme die Churpfälzische Antwort sowohl, als die im Allerhöchsten Namen abgefasste Replique darauf mittheilen werde, um ihme ein und anderen bey seiner Anherokunft von Regensburg in Sachen gehabten — während seines Hierseyns aber demselben zu Theil von ihme Gesandten bereits benommenen ungleichen Begriff vollständig zu benehmen.

11°. Dass Burrisch immittelst seines Orts gegen den Grafen von Seinsheim die Sprache geführt,

über welche sich der Gesandte zuvor mit ihme einverstanden.

12°. Dass diese Sprache des Burrisch, nach dessen Versicherung bey dem Grafen von Seinsheim, und zwar sonderheitlich die demselben gegebene Versicherung, ihn von Seiten des Königs und der Alliirten, auf allen Fall handhaben zu wollen, guten Eingang gefunden habe — doch aber nicht habe hindern können, dass Graf von Seinsheim des hiesigen Churfürsten — und seine eigene grosse Rücksicht für Churpfalz nicht hätte merken lassen.

13°. Dass Burrisch immittelst alles, was er Gesandter ihme von den hiesigen Umständen entdecket, und was er etwa selbst gewahr worden, dem Duc de Neucastel getreulich berichtet habe — seitdem aber er das (Nro. 44.) vorfindige Schreiben von dem Freyherrn von Bibra aus Regensburg erhalten, fange Burrisch selbsten an zu glauben, dass hiesiger Hof mehrmalen, aus Rücksicht für Churpfalz, in der bekannten Streitsache zwischen Bamberg und den Marggrafen von Brandenburg eben nicht aufrichtig herausgehen dürfte.

14°. Dass Burrisch in dem Religionswesen überhaupt mit vieler Mässigung und Bescheidenheit denke, auch in allen Gelegenheiten den unzeitigen Eifer des von Behr missbillige — ja ihme Gesandten sogar versprochen habe, hier ungescheuet zu erkennen zu geben, dass sein König niemal an dem ungestümen und reichsconstitutionswidrigen Verfahren der protestantischen Fürsten Theil nehmen würde.

15°. Dass Schroff sich seit der Anwesenheit des Burrisch sehr unruhig bezeige, sich auch mehrere Bewegung gebe, als niemalen, und von der Herzoginn Clementine fort und fort unterstüzt werde.

16°. Dass der Beichtvater in seinem gehabten Vorhaben, sich mit ihme Gesandten auszusöhnen, entweder wiederum zu wanken, oder abwarten zu wollen scheine, wie weit er Gesandter ihme entgegen gehen werde.

17°. Dass Graf von Seinsheim erst vorgestern den Grafen von Törring Seefeld wegen seiner Abschickung nacher Paris auf 14 Tage, oder längstens auf 3 Wochen, wiederum vertröstet habe, mit dem Beisatze jedoch: „wenn es der Churfürst im Herzen nicht anderst denken sollte, als er sich gegen ihme geäussert hätte.“

18°. Dass Graf von Seefeld über kurz oder lang so unwillig und missvergnügt werde; als er sich auch anstelle, seine Reise nacher Paris nimmer gerne antreten zu wollen. etc. etc. etc.

Nro. 44.

Copie d'une Lettre du Baron de Bibra à Monsieur de Burrisch, de Ratisbonne ce 24 Aout. 1751.

Nro. 45.

Mémoire du Baron Lyncker à Monsieur de Burrisch, de Ratisbonne ce 6 Aout. 1751.

Nro. 46.

Relatio XIX. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 31ften August Anno 1751.

1°. Dass, als er Gesandter vorgestern, wegen des Geburtstags der Churfürstinn in Nympfenburg sich eingefunden, Schroff, der bishero seinen Um-

gang geflissentlich zu vermeiden geschienen, ganz unvermuthet auf ihme losgegangen, und ihn mit diesen Worten angeredet habe: „darf ich mir nicht auch einmal ausbitten, von Affairen zu reden?“ So betroffen er Gesandter sich darüber befunden, so habe er ihm darauf mit aller Leutseligkeit geantwortet: „Es würde ihm allezeit eine Ehre und Freude seyn, wie es ihm schon vorlängst gewesen wäre, mit ihme zu sprechen.

2°. Dass Schroff hierauf angefangen: „wie steht es denn mit der Hessenrothenburgischen Primogeniturs - Anliegenheit?“ worauf ihme er Gesandter geantwortet habe: „wienach er dermalen nichts weiters wüsste, als dass Allerhöchst Seine Kaiserl. Majestät niemalen zugeben würden, dass die aufgedeckte Hessenkasselischen Absichten, die Prinz Constantinische männliche Nachkommenschaft von der Erbfolgs - Fähigkeit auszuschliessen, durchgetrieben werden sollen; massen die von diesen Absichten habende Kenntniss nur allzuverlässig wäre; ungeachtet man es an gewissen Orten nicht glauben wollte: ja vielmehr würden Allerhöchstdieselben es lieber zur öffentlichen Sprache kommen lassen, um allenfalls ihres Orts, wenn auch, wider besseres Vermuthen, den übrigen katholischen Mitständen die Augen nicht aufgehen sollten, sich so äusseren zu können, dass Allerhöchstdieselben für das künftige in ihrem Gewissen sich nichts vorzuwerfen hätten.

3°. Dass Schroff ihme Gesandten solches gar nicht widersprochen — auch ohne Scheu zu erkennen gegeben habe, dass er von allem, was in dieser Anliegenheit zwischen dem hiesigen Hofe und ihme Gesandten gehandelt worden, gründlich unterrichtet seye.

4°. Dass Schroff zwar die von ihme Gesandten im Namen Seiner Kaiserl. Majestät gemachte schriftliche Erklärung als offenbar billig erhoben — deme aber noch hinzugesezt habe: „dass ihme die Ursachen des diessortigen Betragens in dieser Sache nicht unbekannt — ja von selbsten leicht zu errathen wären,“ wodurch er gleichsam zu verstehen geben wollen, dass hiesiger Hof dem Kasselischen gerne was zu Gefallen thun wollte, und sich wohl gar zu etwas anheischig gemacht haben dürfte, um dagegen in Ansehung der von dem Kasselischen an dem hiesigen noch habenden Forderungen, desto vortheilhaftere Bedingnisse zu erhalten.

5°. Dass er Gesandter dabey von ihme Schroff abgemerkt habe, dass von Seiten seines Hofes, oder vielmehr von ihme selbsten hierunter von darumen eine Unzufriedenheit verborgen seye, weil man diess Orts in der nämlichen Anliegenheit mit Chur-Pfalz bishero nicht so, als wie mit Kassel zu handeln, Lust bezeige.

6°. Dass Schroff sich überhaupt bey dieser Gelegenheit gegen ihme Gesandten gar nicht verstellet, ja vielmehr gleichsam geflissentlich merken lassen, dass alles was hier in Geschäften vorgehe, vor ihme kein Geheimniss seye.

7°. Dass Schroff im weitern Gespräche geäussert habe: „dass sein Hof in eben dieser Sache nicht so übel denke, und es dem Prinzen Constantin an guten Freunden nicht fehle: nur allein seye zu bedauren, dass dieser Fürst die Sache an den mächtigeren Höfen nicht eifrig genug betreiben lasse, und durch die in seinem Namen, sowohl mündlich

als schriftlich diessfalls beschehende Vorstellungen nicht immer wohl bedient seye.

8°. Dass Schroff über diess alles noch besonders sich dahin geäussert, (mit ausdrücklicher Bitte ihn diessfalls nicht zu citiren), womit Graf v. Cobenzel wiederum einmal eine Tour an seinen Hof machen möchte; massen er allda sehr wohl angesehen wäre, und sowohl in der Hessenrothenburgischen Sache, als sonsten überhaupt von Zeit zu Zeit etwas Gutes richten könnte.

9°. Dass er Gesandter ihme Schroff dagegen erwiedert habe: „Warumen Graf von Cobenzel seit geraumer Zeit nicht mehr zu Mannheim gewesen, seye ihm eigentlich nicht bewusst, wohl aber annoch zurück erinnerlich, dass bey seiner lezten Anwesenheit es gewiss die Schuld seines Allerhöchsten Hofes nicht gewesen seye, wenn die gänzliche Aussöhnung mit dem Churpfälzischen schon nicht damalen erfolgt wäre: Ihro Kaiserl. Königl. Majestät wäre hierzu schon lange, und fort und fort gänzlicher Ernst; allein um solches zu Stand zu bringen, müsste beiderseits gleiche Neigung fürwalten — mit gleichen Schritten zu Werk gegangen — und nicht auf offenbar unthunlichem Verlangen bestanden werden: Ihro Kaiserl. Königl. Majestät allerhöchste diessfallsige Gesinnung wäre so rein, dass man damit ja keineswegs (wie es ihme Schroff wohl nicht unwissend seyn werde) das Licht gescheuet hätte, noch wirklich scheuete: welche Gesinnung durch die der Religion im teutschen Reiche anjetzo mehr, als nie, bevorstehende Gefahr (mit Hintansetzung vieler anderer Betrachtungen) täglich mehr bestärket würde: und zeigten ja der Kaiserinn Königinn Majestät genugsam, dass Sie in Religionssachen,

in Gleichförmigkeit der hierunter festgestellten Grundsätzen, erbiethig wären, sich von ihren Glaubensgenossen nie abzusondern, ja sogar auch sich mit allen katholischen Höfen ohne Unterschied zu verabreden und zu vereinigen. Wie er Gesandter Ihme Freyherrn von Schroff dann auch versichern könnte, dass Höchst Dero gesammte Comitial-Ministri ganz neuerlich den Allerhöchsten Auftrag bekommen hätten, sich in den Religionsanliegenheiten nicht minder mit dem von Karg und dem von Menshengen, als mit anderen Comitial-Gesandten zu besprechen.

10°. Dass sodann nach einigen sonst gewöhnlichen Complimenten, und nach der Versicherung, die er Gesandter ihme Schroff gegeben, dass er ihn zu all beliebigen Umgang in- und ausser Geschäften bereitwillig finden würde, diese Unterredung, nicht ohne vieles Aufsehen aller Umstehenden, für diessmal sich geendet habe.

11°. Dass solches ihme Schroff ganz gewiss von der jungen Herzoginn und wohl auch von dem Herzoge Clement, welche überhaupt mit seinem äusserlichen Betragen nicht wohl zufrieden sind, und mit welch beiden er kurz vorhero gesprochen, geheissen worden seye.

12°. Dass eben am selben Tage er Gesandter zu Nympfenburg den Grafen von Seinsheim, wegen einer Unterredung mit ihme sowohl über die dem Freyherrn von Breitlohn communicirte Piecen (die Churpfälzische Forderungen betreffend), als auch über das lezt erhaltene Rescript in der Hohenlohischen und der Religionsanliegenheit überhaupt, mehrmalen angegangen habe — von diesem aber bis

nach seiner übermorgen erfolgen sollenden Zurückkunft von der heute auf eine Iagd vorgenommenen Reise des Hofes verwiesen worden seye.

13°. Dass Graf von Seinsheim nur so viel geäussert habe: „dass man freylich von Seiten der Katholischen Ursache habe, aufsichtig zu werden, weil die Protestanten immer weiter um sich greifen: wie er denn selbsten von Würzburg aus, durch seinen Herrn Bruder die Nachricht hätte, dass Ansbachischer Seits wiederum häufige, die Religion betreffende, Zudringlichkeiten dem Hochstifte zugemuthet worden, worüber aber dieses keinen Zelum indiscretum bezeigen — sondern die Sache untersuchen — sich an den Westphälischen Friedensschluss halten, und die anderseitig gegründeten Beschwerden vielmehr abstellen wollte.

14°. Dass ausser diesem Graf von Seinsheim zu eröfteter — von ihme Gesandten so eifrig betreibender Unterredung keine besondere Lust bezeige, und solcher vielmehr ausweichen zu wollen scheine, welches theils seiner natürlichen Zaghaftigkeit, theils aber auch deme zugeschrieben werden möge, dass er mehr, als jemals die Freundschaft des Beichtvaters suche, mithin auch mehr als jemals, Rücksicht auf den Schroff und den Churpfälzischen Hof trage.

15°. Dass Burrisch, deme er Gesandter alles getreulich mitgetheilt, mit ihme gleicher Meinung seye: als welcher, wie er, vorgestern von Seite des Churfürsten ausserordentlich huldreiche Bezeigungen gegen den Schroff beobachtet hätte, wodurch sie beide, und durch verschiedene andere Umstände aufmerksam gemacht wurden, den hiesigen Hof genauer zu beobachten. etc. etc. etc.

Nro. 47.

Circulare des Hochfürstl. Fränkischen Kreissausschreibamts, ad status. dd. 14ten August Anno 1751. Nebst einem Post Scripto. Item Proponenda bey dem fränkischen Kreistage.

Nro. 48.

Relatio XX. ad Imperatorem et Imperatricem, dd. Münchea den 3ten Septemb. Anno 1751.

1°. Dass Graf von Seinsheim bey einer kurzen mit ihm gehabten Unterredung sich dahin habe vernehmen lassen: „dass er die Piecen (die Churpfälzische Forderungen betreffend) durchlesen hätte, hiebey aber seines Dafürhaltens, zu Erreichung des beiderseitigen Zweckes vorträglicher zu seyn glaubte, sich überhaupt mit einander abzufinden, als in viele — nur zu neuen Erbitterungen, und zur Aufwärmung der vorigen Missverständnisse Anlass gebende Détails einzugehen, überhaupt aber könnte diessfalls das meiste bey Churpfalz durch Frankreich gerichtet werden.

2°. Dass er Gesandter ein solches also beantwortet habe: „sein Allerhöchster Hof müsste ja nothwendig in Détails eingehen, um denen Churpfälzischen in der Welt so hoch erhebenden vermeintlichen Forderungen von Punct zu Punct zu begegnen, wobey man sich aber zum Hauptaugenmerke genommen hätte, auf alle unanständige Churpfälzische Zudringungen nichts als Glimpf und Mässigung entgegenzusetzen, und fortan alle ernsthafte Neigung zur vollständigen Wiederaussöhnung zu bezeigen.

3°. Dass er Gesandter vorgestern bey der verwittweten Kaiserinn Audienz gehabt, und Ihr über den Churpfälzischen Hof sowohl, als über den Hohenlohischen Handel und Religionsanliegenheiten überhaupt den Vortrag und die Eröffnung gethan habe.

4°. Dass sich Höchst Dieselbe über das von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät gegen Sie tragende Vertrauen so, wie er noch allzeit in dergleichen Gelegenheiten an ihr abgemerkt, auf das zärtlichste gerührt zu seyn bezeiget, ihm auch auf das anmuthigste darauf geantwortet habe: „dass Sie bey ihren herannahenden Iahren nichts mehr, als das Interesse ihres Hauses am Herzen hätte — zu gleicher Zeit aber auch die der Religion mehr, als jemals, von allen Seiten androhende Gefahr mit betrübnissvollem Gemüthe ansehete, und was Sie zu derselben Abwendung beytragen könnte, gewiss aus allen Kräften thun wollte, und sich das nämliche von Ihres Sohnes Gesinnung versprechete.

5°. Dass da er Gesandter dann dabey gelegenheitlich gegen die ihm nur gar zu wohl bekannte, und öfters alle seine Gegenanwendung überwiegende, dem Churfürsten von auswärts her beschehende Einblasungen Ihren Beystand angerufen, Sie ihm solchen auf das allerhuldreicheste versprochen, auch eigends aufgetragen habe, Ihro Kaiserl. Königl. Majest. von Ihrer vollkommenen Zärtlichkeit und Neigung zu versichern.

6°. Dass Höchst besagte verwittwete Kaiserinn sich noch also vernehmen lassen: „wie dass man Ihr (wie es ihme Gesandten wohl selbst bekannt seyn würde) von Geschäften sehr wenig wissen und einsehen lasse: gleichwohl hätte Sie das Churpfäl-

zische Betragen, und die Absichten des dortigen Hofes in vielen Gelegenheiten gemissbilliget, und thäte es noch immer: ja Sie hätte auch darüber nicht nur dem Churfürsten vielfältig zugesprochen, sondern erst kürzlich dem Schroff in das Angesicht gesagt, dass man deutlich abmerken müsste, wie nach man die immer so hoch anziehende Hausunion nur zu dem einseitigen Behufe des Churpfälzischen Hofes dienen machen, und dadurch den hiesigen in allen Handlungen binden wollte: von dorten aus aber, wie es die vielfältigen Proben bewiesen, man nichts weniger, als mit gleicher Vertraulichkeit und Mittheilung zu Werk gienge.

7°. Dass er Gesandter hievon Anlass genommen, die Kaiserinn auf die im verwichenen Iahre von Churpfalz gegen die diessortige Handlungen zu Hannover beschehene Einstreuungen zurück zu erinnern, wobey Sie sich in allem mit ihm vereiniget — doch ihme anbey versichert hätte, dass Ihr und dem Churfürsten nichts vergnüglichers seyn könnte, als die baldig vollständige Aussöhnung des Churpfälzischen Hofes mit Ihro Kaiserl. Königl. Majest. hergestellt zu sehen.

8°. Dass Sie die Kaiserinn anbey nicht in Abrede gestellt habe, dass sich von der so offenbaren als engen Vereinigung mit dem König von Preussen (deme Sie vorderst in Ansehung der Religion unaussprechlich abgeneigt ist) nichts gedeihliches zu versprechen seye.

9°. Dass er Gesandter all dieses sich dann zu Nutzen — und Ihr zu gleicher Zeit die gute Gesinnung des Königs von England und des Burrisch selbsten, wider alles von Seiten der Protestanten bescheheude

schehende eigenmächtige und reichsconstitutionswidrige Verfahren möglichst geltend gemacht habe.

10°. Dass er Gesandter bey dieser mit der verwittweten Kaiserinn gehabten Unterredung (von welcher er sich nicht ohne Grund allenfalls bey dem Churfürsten selbsten eine erspriessliche Wirkung versprechen dürfte) nicht undeutlich abgemerkt habe, dass bey dieser Fürstinn dermal alle gute Neigung (wozu freilich wohl die bekannte Absicht die grösste Triebfeder seyn mag) fürwalte, und Sie durch die geringste von Ihro Kaiserl. Königl. Majest. gegen Sie von Zeit zu Zeit bezeigende Zärtlichkeiten zu Vielem zu bringen seyn dürfte, wie sie denn auch in der That bey dem Churfürsten mehr als es äusserlich anscheine, und sie selbsten eingestehe, vermöge.

11°. Dass er Gesandter am nämlichen Tage auch mit dem Freyherrn von Breitlohn ein langes Gespräch gehabt habe, und dieser sich offenbar verdrüsslich und missvergnügt bezeige, auch kein Geheimniss daraus mache, dass er von dem Churfürsten fast kein gnädiges Gesicht mehr bekomme, und dieser Fürst täglich seltsamer, ja unerkenntlicher werde, und in vielen Gelegenheiten nicht nur niemanden frage, sondern auch keine Vorstellungen mehr anhören wolle: Graf von Seinsheim hätte allein das Geheimniss und Vertrauen, liesse aber alles, um nur gefällig zu seyn, über und darüber gehen, wodurch der Beichtvater täglich mehr ein gewonnenes Spiel bekäme: er Breitlohn wäre nur einen einzigen Tag, Unpässlichkeit halber, zu Hause geblieben, da hätte man sogleich zu Nympfenburg zwey Conferenzen, die eine in Ministerialibus, die andere in Cameralibus, in einem Tage gehalten, deren die erstere lediglich in dem Churfürsten, dem

Grafen von Seinsheim, und in dem von Kreitmayr bestanden, mithin leicht zu vermuthen wäre, dass in solcher nichts, als lauter schon vorhinein abgedroschene Sachen vorgekommen seyen.

12°. Dass Freyherr von Breitlohn, und gestern auch Graf von Seinsheim mit ihme Gesandten mehrmalen von der ritterschaftlichen Anliegenheit gesprochen, und beide sich gegen ihn geäussert hätten: „dass da man sich diessorts von so vielen Seiten darüber angegangen sehete, man ihme diessfalls ein schriftliches Pro Memoria zufertigen würde, um ihn in den Stand zu setzen, Ihro Kaiserl. Königl. Majest. darüber nochmalen die allerunterthänigste Vorstellung zu machen, indem man ein für allemal besorgte, dass nach Verfliessung der Comital-Ferien die Sache mit Lebhaftigkeit, ja mit Ungestüm, sonderheitlich durch die Preussische Uebermacht betrieben werden dürfte.“

13°. Dass er Gesandter darauf wiederum die schon vielfältig von ihme gegebene Antwort ertheilet, und hinzu gesezt habe: man würde ja hoffentlich in das ihme allenfalls zu fertigende Pro Memoria die so vielfältig gegebene mündliche Versicherung in so lange, als nicht auch die Ritterschaft gehört seyn würde, mit nichts vorgehen zu wollen, mit einfliessen lassen. Welches dann auch sowohl Graf von Seinsheim, als Freyherr von Breitlohn für billig anerkannt hätten.

14°. Dass in der zwischen dem Fürsten von Bamberg und dem Marggrafen von Brandenburg, in Betreff des Fränkischen Kreis-Directoriums, obschwebenden Streitsache noch zur Stund weder an den Burrisch einige weitere Anweisung von seinem

Hofe, noch von dem Grafen von Hasslang einige Anzeige hier eingelaufen — von hieraus aber dem Freiherrn von Schneid immittelst mitgegeben worden seye, gegen den Freyherrn von Bibra zu äusseren: „dass der Churfürst auf Verlangen des Bischofs von Bamberg, selbsten sich an den König von England gewendet hätte — mithin keinen weiteren Schritt thun könnte noch wollte, bis ihme die diessfällige Intention des erst erwähnten Königs, vermög der darüber von dem Grafen von Hasslang erwartenden Berichten, bekannt seyn würde.

15°. Dass man in Religionsanliegenheiten von hieraus scheine ebenfalls an der (vermög Graf Cobenzlischen Berichts vom 10ten Jul. h. a.) ex parte Catholicorum zu verfassenden Gegennothdurft, in der Gestalt eines ordentlichen gemeinsamen Pro Memoria allerdings Theil nehmen zu wollen: doch aber werde, oder seye bereits schon dem Freyherrn von Schneid die Weisung gegeben worden, ebenfalls nach der Churmaynzischen und Churtrierischen Gedenkensart nicht zuzugeben, dass darein Nebensachen, sonderheitlich die Bambergische Directoriums-Beschwerden mit eingeflochten werden möchten.

16° Dass von des Churfürsten von Cölln Anherokunft auf den künftigen Winter seit einigen Tagen mit mehr Zuverlässigkeit, als jemals, gesprochen — zu gleicher Zeit aber auch ausgestreuet werde, dass die verwittwete Herzoginn täglich mehr bey Ihme zu vermögen beginne, und von Ihme verschiedentlich, sonderheitlich aber in seinen vorhabenden Oekonomischen Einrichtungen zu Rath gezogen werde.

17°. Dass die annoch unausgemachte Materien des 15ten Art. des Füessner Friedens (wie man ihme

Gesandten erst dieser Tagen, auf sein wiederholtes Andringen versichert hätte) ohngeachtet der Abwesenheit des Grafen von Preyssing, und des Hofraths-Praesidenten Freyherrn von Neuhaus fort und fort von den betreffenden Stellen fleissig durchgearbeitet — und zu der dermaleinstigen Ausmachung zubereitet werden.

18°. Dass der bekannte Professor von Ingolstadt Freyherr von Ickstätt sich schon einige Tage allhier befinde, und mit ihme bereits bey dem Freyherrn von Breitlohn verschiedene Zusammentretungen gehalten worden seyen, welche muthmasslich die bekannte Hirschberger Landgerichts-Sache zum Gegenstand haben.

19°. Am Schlusse fragt sich er Gesandte bey Ihro Kaiserl. Königl. Majestät an, ob dann (weil ein für allemal der Beichtvater der einzige Weg seye, durch welchen bey dem Churfürsten sich was ausrichten lasse, und dessen Credit täglich steige) er sich an ihme wenden dürfe? — Dieser Mann scheine von einiger Zeit her sich ihme Gesandten durchaus näheren — und dazu den Weg durch den Beichtvater des Herzogs Clement, P. Stöcken, bahnen zu wollen. Diese Iesuiten würden sich vielleicht durch den Punkt der Religion (von welchem mit ihnen zu reden die dermaligen Umstände im Reiche ihme Gesandten einen bequemen Anlass gebeten) und dann durch Befriedigung ihres beiderseitigen übermässigen Ehrgeitzes vieles beibringen lassen: und es möge bey ihnen wohl auch die auf ihren neuen General ausgefallene Wahl einigen Betracht erweckt haben. — Doch er Gesandter kenne die Heiklichkeit und Gefahrlichkeit eines solchen Unternehmens all zu wohl, um sich zu erkühnen, ohne Ihro Kaiserl.

Königl. Majest. ausdrücklicher Allerhöchsten Genehmhaltung diessfalls nur einen Schritt zu wagen; und da er sich dann hierüber die Allerhöchste Verabscheidung und Vorschrift in aller Unterthänigkeit hiemit ausbitte, so werde er bis dahin alles dabey bewenden lassen, dass er der von diesen beiden Iesuiten seit einiger Zeit her gegen ihn bezeigenden geflissentlichen und ausserordentlichen Aufmerksamkeit mit aller Freund- und Leutseligkeit zu begegnen sich befleisse. etc. etc. etc.

Nro. 49.

Relatio XXI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 15ten Sept. Anno 1751.

1°. Dass Graf von Seinsheim von seiner Reise, die er in Gesellschaft des Herrn von Elsacker zu den Grafen von Preyssing gemacht, zwar den 7ten diess Abends wiederum hier eingetroffen seye, dass aber (da von demselbigen Tage an bis vorgestern der Churfürst alle Tage eine andre Iagd vorgenommen, auf welche besagter Graf von Seinsheim, vermög seines Amts — er der Gesandte aber auf eigenes Verlangen des Churfürsten, mitgehen müssen, und anheute ebenfalls der Tag der nunmehro wiederum wochentlich zweymal haltenden parforçe Iagd seye) die bewusste Zusammentretung zwischen dem Grafen von Seinsheim und ihme Gesandten erst morgen Abends vor sich gehen werde.

2°. Dass Graf von Seinsheim ihme Gesandten dessen erst gestern zu wiederholtenmalen mit dem Beysatze versichert habe: „dass ihme der Churfürst selbsten mehrmal befohlen habe, solche Zusammentretung bald möglichst vorzunehmen.

3°. Dass er Gesandter jedoch anbey nicht unangemerkt lassen könne, dass eines Theils, wie er zuverlässig wisse, eröfteter Graf von Seinsheim geflissentlich nicht eher als nach seiner Zurückkunft von der Eingangs besagten Reise, zu dem Grafen von Preyssing, sich mit ihme Gesandten habe einlassen wollen, um vorhero mit dem erst besagten Grafen von Preyssing sonderheitlich über die Churpfälzische Anliegenheit sich zu besprechen: zu welchem Ende er denn auch die diessfälligen Piecen mitgenommen hätte.

4°. Dass wohl auch in der darüber zwischen ihme Grafen von Seinsheim und dem Grafen von Preyssing diessfalls gepflogenen Unterredung der von Elsacker (dessen Gesinnung ihme Gesandten zwar eigentlich nicht bekannt, doch so wie dem Burrische einigermassen verdächtig wäre) mit zu Rath gezogen worden seyn möchte.

5°. Dass andern Theils Graf von Seinsheim (ungeachtet der Churfürst ihme Gesandten lediglich an diesen gewiesen) zu dieser Zusammentretung nicht nur den Freyherrn von Breitlohn, sondern auch den von Kreitmayr (der sonst zu Ministerial- und auswärtigen Anliegenheiten nicht viel gebraucht würde, weder an sich selbsten dazu geschickt wäre) mit beyziehen wolle.

6°. Dass ein solches bey ihme Gesandten, nach der in der Kaiserl. Königl. Majestät allergnädigsten Rescript vom 23sten Iuny von ihme Kreitmayr gemachten Abschilderung nothwendigerweise einigen Verdacht erwecken, und ihn auf die Gedanken verleiten müsse, dass Graf von Seinsheim selbsten auf ihme Kreitmayr einige Rücksicht habe, und mit

diesem vielleicht besser, als mit dem von Breitlohn verstanden seye: oder dass wohl die Absicht gar dahin gehe, von dem, was in dieser Conferenz vorgehen würde, durch ihme Kreitmayr dem von Schroff genaue Kundschaft geben zu lassen.

7°. Dass dieser Argwohn sich dadurch bestärke, dass ihme Gesandten der Freyherr von Breitlohn erst dieser Tagen wiederum bitterlich und offenherzig geklagt hätte: „wie schmerzlich es ihm fallen müsse, sich in allen Gelegenheiten verachtet, zurückgesezt und für verdächtig gehalten zu sehen — ja bey dem Grafen von Seinsheim selbsten, deme er doch hierzu ganz keine Ursache gegeben hätte, so wenig zu gelten, und wohl zum öfteren von diesem Ministre mit Unglimpf angesehen zu werden.

8°. Dass diesem auch in der That also seye, indem in der erst dieser Tagen zu Stand gekommenen Uebertragung der hierländischen Berg- und Münzwesens-Direction an den bekannten Grafen von Haimbhausen er Freyherr von Breitlohn gänzlich ausgeschlossen worden seye.

9°. Dass ihme Breitlohn ein solches auch schon vorhero auf gleiche Art widerfahren seye, da der hiesige Kammerdirector, welcher bey dem lezten schwäbischen Kreisconvent eben in Münzsachen von hieraus dahin abgeschickt worden, von dannen zurückgekommen, und über den obgehabten Auftrag seinen Bericht abgestattet hätte, wo er Freyherr von Breitlohn doch die damal ihme Kammerdirector in Sachen ertheilte Instruction, und über dessen verschiedene Anfragspünkten gegebene Verbscheidung verfasst hätte, und eigentlich der einzige vor dem

ganzen hiesigen Ministerio wäre, der in dieser Sache einige Kenntnisse besässe.

10°. Dass Freyherr von Breitlohn allen diesen Verdruss der Verfolgung des Beichtvaters zu danken habe, welcher ihme erst dieser Tagen, da er um dessen Freundschaft und gänzliche Aussöhnung mit ihme anhalten lassen, zur Antwort gegeben: „Er wollte endlich mit ihme von Breitlohn in so weit wiederum gut Freund werden, allein dieser müsste die alte Regierungsart vergessen, und solche gänzlich aus dem Kopfe setzen.

11°. Dass die Herzoginn Clementine sich täglich bey dem Churfürsten mehr einschmeichele, so zwar, dass es bey der Churfürstinn selbsten Empfindlichkeit erwecke, und dass hierunter viele kleine Hof-Intriguen vorgehen, welche hier angeführt zu werden zwar nicht verdienten, doch aber in das Grosse einigen Einfluss hätten, und woran die bekannte an sich gewiss gutdenkende Kammer-Fräulein Gräfinn von Solms vielen Antheil hätte.

12°. Dass, jemehr die junge Herzoginn den Churfürsten einnehmen sollte, desto gefährlicher Sie dadurch werden würde, um so mehr, als Graf Seinsheim ein für allemal sich zum Grundsatze genommen hätte, dahin mit einzustimmen, wohin des Churfürsten Neigung gienge.

13°. Dass Graf von Seinsheim noch den 20sten oder längstens den 22sten huj. auf seine Güter verreisen, und bis auf den 12ten Octob. als des Churfürsten Namenstag ausbleiben werde. Wo sodann merkwürdig seye, dass fast vier Wochen hindurch kein einziger von den Haupt-Hof-Chargen, noch von den Ministern, welche dem Churfürsten von

Geschäften reden dürfen, hier zugegen — mithin in allen Anliegenheiten ein gänzlicher Stillstand seyn werde. etc. etc. etc.

Nro. 50.

Abschrift einer Nota von dem Freyherrn von Breitlohn: die Reichsritterschaftliche Anliegenheit betreffend, dd. München den 10ten Septemb. Anno 1751.

Nro. 51.

Relatio XXII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 18ten Sept. Anno 1751.

1°. Dass der in etlichen Tagen gänzlich von hier abgehende Königl. Pohlnisch-und Chursächsische Ministre Graf von Vizthum, verschiedentlich an den von Burrisch, und an ihme Gesandten gekommen seye, und von beiden habe ausforschen wollen, was eigentlich die Anwesenheit des von Burrisch allhier in München für Absichten hätte? deme sie beide ganz unverfänglich geantwortet hätten, dass es um nichts anderes als um die Erneuerung der Freundschafts-Versicherung des Königs von England bey hiesigem Churfürsten zu thun seye.

2°. Dass dieser Ministre ihnen weiters sowohl gegen den Churfürsten, als sonderheitlich gegen den Grafen von Seinsheim vieles Misstrauen habe beibringen wollen; wogegen sie beide ihme mit so mehrerer Bescheidenheit und Umsicht begegnet seyen, als leichtlich zu muthmassen seye, dass Graf von Vizthum (es seye von sich selbst, oder vermög eines habenden Auftrags) hiesigen Hof bey England nur

von darum verdächtig machen wolle, weil er dadurch etwa die See-Mächte zu vermögen glaube, dem seinigen desto vortheilhaftere Bedingnisse einzugestehen.

3°. Dass Graf von Seinsheim seit einiger, und zwar kurzen Zeit in ausserordentlich gutem Vernehmen mit dem Beichtvater, und besser als jemals stehe.

4°. Dass vorgestern durch einen Courier die Nachricht eingelaufen seye, dass die verwittwete Herzoginn Ferdinandinn auf einem Churfürstlichen Cöllnischen Schlosse, nach einer zwölftägigen Krankheit mit Tode abgegangen seye.

5°. Dass man zwar von einer von ihr gemachten Testamentarischen Disposition rede — doch aber der Herzog Clement an sich von allen ihren Habschaften — mithin auch von denen im Königreiche Böhmen gelegenen ansehnlichen Herrschaften der natürliche Erbe seye.

6°. Dass dermalen zwar der allgemeine Ruf gehe, dass der Herzog die Böhmischen Herrschaften zu verkaufen trachten würde — bisher aber man nichts zuverlässiges sagen könnte.

7°. Dass nunmehro freylich bey ihme Herzoge sein Beichtvater P. Stöken, den grössten Einfluss in alles haben werde.

8°. Dass es nun dahin stehe, ob dieser Todfall der verwittweten Herzoginn die Anherokunft des Churfürsten von Cölln beförderen, oder aber rückstellig machen werde: welch lezteres bey den dermaligen Umständen viel mehr als das erstere zu wünschen wäre.

9°. Dass Graf von Seinsheim die Abreise auf seine Güter auf den 22sten dieses festgestellt habe: und dass Graf von Preyssing, wegen Regulirung der für die verstorbene Herzoginn hier zu haltenden Kirchendiensten und anzulegenden Trauer anhero berufen werde.

10°. Dass aber doch um so mehr zu vermuthen seye, dass ersagter Graf ebenfalls wiederum gar bald auf seine Güter abgehen werde, als der Churfürst den 4ten des nächst künftigen Monats Abends, nach der für Seiner Kaiserl. Majestät allerhöchsten Namenstag gehaltenen offenen Galla auf drey Posten von hieraus nacher Haag abzugehen, und in dortigen Gegenden bis den 11ten Ejusd. zu jagen Willens seye.

11°. Dass er Gesandter vorgestern zwar durch einen Expressen von Augsburg das allergnädigste Rescript vom 10ten Septemb. samt der beygebogenen französischen Nota, zurecht erhalten habe, allein da er eben denselben ganzen Tag mit dem Churfürsten auf der Iagd zubringen müssen, so habe er sich erst gestern mit dem Burrisch darüber besprechen können.

12°. Dass er Gesandter den Burrisch nicht ohne viele Mühe endlich dahin gebracht habe, dass dieser ihme die Zusage gethan, mit ihm um so eher ohne weitere Anfrage und Erwartung eines Befehls von seinem Hofe (gemeinschaftlich zu Werk gehen zu wollen, als von der Ankunft des Baron von Burmannia noch dermalen hier nichts zuverlässiges zu hören seye, obschon bereits vor einiger Zeit Elsacker solches hier ausgestreuet, auch Graf von Seinsheim nach der Hand ihme Gesandten hievon, jedoch

mit dem Beysatze Meldung gethan, dass er Baron von Burmannia keinen andern Auftrag hätte, als dem Churfürsten von dem Statthalter ein Compliment, und von den General-Staaten überhaupt die Versicherung aller fürdauernden guten Gesinnung abzulegen.

13°. Dass er Gesandter heut und morgen hofte, sowohl noch mit dem Burrisch alles abzureden, als auch dem Grafen von Seinsheim und dem Freyherrn von Breitlohn die vorläufige Eröffnung zu machen — sodann aber künftigen Montag oder Dienstage bey dem Churfürsten selbsten eine gemeinschaftliche Audienz mit dem Burrisch zu nehmen — auch darauf, nach Befund der Sachen und Umständen sich an die verwittwete Kaiserinn zu wenden. etc. etc. etc.

Nro. 52.

Wörtliches Protocollum über die zu München den 14ten Sept. Anno 1751. zwischen dem Grafen von Seinsheim, dem Freyherrn von Breitlohn und dem Kaiserl. Königl. bevollmächtigten Gesandten Freyherrn von Widmann gehaltenen Zusammentretung: wie solches von dem lezteren nacher Wienn eingeschickt worden.

Graf von Seinsheim proponirte, dass diese Zusammentretung auf Befehl Seiner Churfürstl. Durchlaucht, und auf Veranlassung des Deroselben von mir diessfalls beschehenen Ansinnens vorgenommen werde: und hätten auch der verwittweten Kaiserinn Majest. auf dessen Vornehmung, vorderst in Ansehung der von ihr äusserst zu Gemüth nehmenden Gefahr, so dermalen im teutschen Reiche der Reli-

gion angedrohet würde, zu wiederholtenmalen gedrungen: doch hätten seine (des Grafen von Seinsheim) Umstände und anderweitige Beschäftigungen nicht zugelassen, eher als heute dazu zu schreiten: Kreitmayr, welchen er auch dabey hätte haben wollen, könnte heute anderer Verrichtungen halber, nicht dabey erscheinen; doch wollte man es nicht länger verschieben, und wäre man also gewärtig, was ich über eins — so anderes vorzutragen hätte.

Darauf antwortete ich: der Gegenstand, worüber ich meinen Vortrag zu machen hätte, wäre eigentlich *die bekannten Churpfälzischen Forderungen und Aussöhnungen des dortigen — mit meinem Allerhöchsten Hofe. — Dann die Hohenlohischen Händel und die bey dieser Gelegenheit vorkommenden Religions-Anliegenheiten überhaupt.*

Ehe und bevor aber ich zu diesen zwey Hauptpunkten schreiten wollte, hätte ich bey Gelegenheit der mir den 12ten diess zugestellten, diessortigen Nota dd. 10ten Sept. ein und anderes zu melden, und zwar:

1°. „Würde mein Allerhöchster Hof nicht anderst als höchst gefällig annehmen, dass Seine Churfürstl. Durchl. sich der mir zu wiederholten malen, „sowohl unmittelbar als mittelbar beschehenen Zusage nicht eher mit der positiven Instruction für „Dero Comitial-Gesandtschaft fürzugehen, als bis „auch die Reichs-Ritterschaft mit ihren Gegenvor„stellungen gehört seyn würde, so gut zurück erin„nerten, solche auch fortan so rühmlich halteten. „Uebrigens hätte ich die besagte Nota pflichtschul„digst eingeschicket, und würde darüber das Weitere „gewärtigen; in der Sache selber aber wollte ich

„die vielfältig von mir, und sonderheitlich leztlich „dahin beschehene Aeusserung, *dass der Kaiserinn „Königinn Majest. sich aus bester patriotischen Mei„nung, in gewisser Maase dem Würzburgischen Vor„schlage gefügt, und den weiteren Erfolg gelassen „abzuwarten beschlossen hätten*, hier feyerlichst wie„derholen, und derselben nur noch dieses beysetzen: „wie nach beiderseits Kaiserl. Majest. Majest. sich „zu dem Churfürsten versehetén, *dass er sich hof„fentlich nimmermehr verleiten lassen würde einigem „tumultuarischen Verfahren auf dem Reichstage, „worauf die Widriggesinnten eigentlich abzielten, die „Hände zu bieten.*

Hierauf gaben mir Graf von Seinsheim und Baron von Breitlohn alle vergnügliche Versicherung. Doch aber merkte ich ab, dass die in der von mir unterm 5ten Iuny h. a. übergebenen schriftlichen Nota enthaltene Modificationes hier keinen Eingang gefunden; und da ich dann darüber weitere Vorstellungen machen wollte, so antworteten mir beide Ministri: „dass Seine Churfürstl. Durch„laucht weder den Willen, noch ein besonderes „Interesse hätten die Ritterschaft zu unterdrücken, „doch könnte er seine Constatus nicht gänzlich de„seriren: überhaupt aber wollte man noch derma„len von den Materialibus abstrahiren, bis die Rit„terschaft auch ihre Gegen-Vorstellungen einge„bracht haben würde: der diessorts neuerlich be„liebende Terminus von drey Monaten erstreckte sich „ja weit über das Ende der dermaligen Comitial„Ferien, und gebete also der Ritterschaft hinläng„lichen Raum.“

Breitlohn zeigte ein erst mit lezterer Post eingelaufenes Schreiben von dem Freyherrn von Neu-

haus vor, in welchem dieser die Anzeige thut, aus der Ritterschaftlichen Anliegenheit mit dem Freyherrn von Bartenstein gesprochen, und von diesem vernommen zu haben: „dass Seine Kaiserl. Majest. „mit dem von Seiner Churfürstl. Durchl. bishero in „dieser Sache geführten Betrag, so wie in allem „überhaupt, ungemein wohl zufrieden wären (wel- „che Allerhöchste Zufriedenheit bey dem Chur- „fürsten allzeit ungemein guten und vergnüglichen „Eindruck machete) die Ritterschaft aber nach den „dermaligen Comitial - Ferien mit ihrer Vorstellung „gewiss auftreten, und hierzu vom Allerhöchsten „Orte fortan ermahnet würde.

Darauf meldete ich weiters: „dass die in mei- „ner damaligen erst angeführten Nota von den Chur- „Cöllnischen und Churpfälzischen Bemühungen, und „sonderheitlich von der von Seiten des lezteren Ho- „fes über hiesigen in allen zu behaupten trachten- „der Oberhand, gemachte Erwähnung keineswegs „den Verstand gehabt hätte, als wenn man sich von „Seiten meines Allerhöchsten Hofes jemals hätte „beigehen lassen, oder beigehen lassen wollte, et- „was Gesetzweise vorzuschreiben, oder die diess- „ortige Verbindlichkeiten über die Gebühr erstre- „cken zu wollen, und dürfte man diese meine No- „tam nur selbsten lesen, wie ich sie denn auch selb- „sten nochmalen vorlege."

Darauf ich von beiden Ministris durch alle zulängliche Gegenversicherungen beruhiget wurde — doch aber nicht undeutlich abmerkte, dass die in die diessortige Notam eingeflossene Stellen nicht sowohl ein Werk des Grafen von Seinsheim, und des Freyherrn von Breitlohn, als der Pfälzischen Anhänger, und derjenigen seye, welche dem Chur-

fürsten nur immer Misstrauen und Gehässigkeit wider den Kaiserl. Hof beybringen wollen; dahero ich denn auch erst benannten zweyen Ministris ausdrücklich erklärt: „dass ich sowohl aus obhabenden Pflichten, und aus der von beiderseits Kaiserl. „Majestäten allerreinsten Intention habenden zuverlässigen Kenntniss, als auch um mich ausser aller „Verantwortung und Beschuldigung zu setzen, hiemit das angelegentlichste Ansuchen gethan haben „wollte, dem Churfürsten den wahren — und mit „dem Buchstaben selbsten gänzlich übereinstimmenden Verstand dieser meiner eröfterten unterm 5ten „Iuny h. a. übergebenen schriftlichen Nota, nebst „der von mir darüber hier nochmalen gebenden „Erläuterung getreulich vorzutragen.“ Welches mir denn auch von beiden versprochen und zugleich versichert worden, dass solches dem Churfürsten sehr angenehm zu vernehmen seyn würde.

Bey dieser Gelegenheit äusserten Graf von Seinsheim und der Freyherr von Breitlohn: *es würde von Seiten meines Allerhöchsten Hofes sich so oft und vielmalen auf das Königsfeldische Pro Memoria bezogen, und sie beide hätten keine Abschrift hievon, indem diessfalls alles der verstorbene Graf von Königsfeld unter seinen Schriften behalten hätte*: so unglaublich nun an sich ist, dass Piecen von solcher Wichtigkeit nicht mit mehrerer Aufmerksamkeit aufbehalten werden sollten; so leicht kann solches doch hier sich bey der hiesigen Einrichtung ergeben. Doch aber bezeigte ich gegen den Grafen von Seinsheim und den Freyherrn von Breitlohn darüber meine Befremdung, both mich aber an, ihnen davon eine Abschrift mitzutheilen, mit dem Beysatze: „dass ich sodann bey ihnen um so

eher

„eher Gehör zu finden hoffete, so oft ich im Aller„höchsten Namen die in sothanem Pro Memoria ent„haltene Verbindlichkeiten zu reclamiren haben „würde, obwohlen solche ebenfalls in den nachhe„rigen Handlungen zu Hannover mehrmalen enthal„ten wären.“ Sodann schritten wir zu den zwey Hauptpunkten. Bey *den Churpfälzischen Forderungen* wurde sich von darum nicht lange aufgehalten, weil ich vermög allerhöchster Gestattung und allerunterthänigst angezeigtermassen alle der Kaiserinn Königinn Majest. allergnädigstes Rescript dd. 14ten August à Nro. 1 bis Nro. 5. inclusive beygebogene Piecen sowohl, als den ersteren mir per Clementissimum Rescriptum dd. 28sten Novbr. a. el. communicirten Aufsatz dem hiesigen Ministerio, um davon Abschriften zu nehmen, mitgetheilt hatte. Es waren auch beide Ministri von deren Innhalt bereits unterrichtet: und Graf von Seinsheim machte auch kein Geheimniss daraus, dass er alle diese Piecen auf seiner lezteren Reise zu dem Grafen von Preyssing mit sich gehabt, und daraus mit demselben gesprochen hätte.

Beide Ministri haben auch nicht misskannt, dass die Churpfälzischen Gründe sehr schwach, und die Forderungen übermässig wären, auch, in so lang die so enge dortige Vereinigung mit Preussen bestehen würde, nichts alldort zu richten seye. Dagegen haben beide die stattliche Ausführung der im Namen meines Allerhöchsten Hofes aufgesezten Piecen die so zierlich als kräftige und zugleich mässigungsvolle Schreibart sowohl, als die diessfalls bezeigende Allerhöchste Gesinnung nicht genug beloben können.

Allein sobald etwas wider Churpfalz vorkömmt, so bleibt es diess Orts bey dem beständigen Wunsche,

dessen gänzliche Aussöhnung mit dem Kaiserl. Hofe hergestellt zu sehen. Ich habe diessfalls nicht nur der Kaiserinn Königinn Majest. Allergnädigstes Rescript vom 14ten August wohl bedächtig vorgelesen, sondern auch dessen Innhalt durch beigesezte mündliche Vorstellung auf das lebhafteste geltend gemacht, hierauf aber von dem Grafen von Seinsheim und dem Freyherrn von Breitlohn nichts anderes, als die Zusage, dem Churfürsten darüber getreulich referiren zu wollen, zur Antwort bekommen.

Ich habe daher über diesen Punkt nur noch dieses beyzusetzen, dass ich bey Gelegenheit des diessfalls unter anderen vorgekommenen respective Churpfälzischen Schreibens dd. Mannheim den 14ten April; und der unter dem dd. Pressburg den 30sten Iuny h. a. darauf ertheilten Antwort, die Grafschaft Kerpen betreffend, abgemerkt habe, als wenn man diess Orts selbsten auf diese Grafschaft einigen Anspruch zu haben glaubete, doch aber annoch aus Mangel hinreichender Gründe nicht recht mit der Sprache heraus wollte.

Da man nun auf den anderen *Punkt die Hohenlohische Händel, und die bey dieser Gelegenheit vorkommende Religions- Anliegenheiten überhaupt* gekommen, so waren beide Ministri durch einen ganz neuerlich von dem Freyherrn von Schneid aus Regensburg dd. 7ten huj. erstatteten Bericht um so mehr in Sachen unterrichtet, als, vermög eben besagten Berichts gegen ihme Freyherrn von Schneid, der Freyherr von Buchenberg von der Kaiserinn Königinn Majest. Allergnädigsten Rescript dd. 21sten Aug. h. a. den Allergnädigst vorgeschriebenen Gebrauch gemacht hat. Deme ungeachtet habe ich beiden Ministris solches nicht nur nochmalen vorgelesen, son-

dern ihnen auch von der eben unter dem nämlichen d. an mich erlassenen Allerhöchsten Vorschrift, und dessen Beylagen, die behörige Eröffnung gethan, in soweit ich solches unverfänglich und unschädlich thun zu können geglaubt habe.

Beide Ministri haben alles lediglich ad referendum genommen, mich aber zum voraus feyerlichst versichert, dass Seine Churfürstl. Durchl. gewiss in Religionssachen Seiner Kaiserl. Majest. niemalen aus Handen gehen würden, und die diessfalls androhende Gefahr selbsten nur allzusehr erkennten; doch aber könnten Dieselbe hierunter sich nicht entschlagen, darüber mit Churpfalz und Churcölln sich vorhero zu benehmen; dahero man denn auch unverzüglich an diese beiden Höfe mit Nachdruck schreiben und hoffen wollte, dass Sie die allgemeine Religionsgefahr all andern Betrachtungen vorwalten lassen würden.

Welches ich dann auch (wie ich es ohnehin nicht hätte verhindern können) um so eher geschehen lassen müssen, als ja der Kaiserinn Königinn Majest. Ihren Comitial-Ministris selbsten Allergnädigst aufgetragen, in den Religionsanliegenheiten mit genauer Beobachtung aller vorgeschriebenen Betrachtungen sich nicht minder mit dem von Karg und dem von Menshengen, als andern Comitial-Gesandten zu besprechen: welche vom Allerhöchsten Orte bezeigende so unabsichtige Beeiferung für die Religion von beiden Ministris als eine besondere Grossmuth angesehen worden. Zugleicher Zeit haben mir auch beide die Zusage gethan, dass, sobald nur von Chur-Cölln und Pfalz die diessfällige Antworten einlaufen werden, man diess Orts ebenfalls seinen Entschluss fassen, und gegen mir eine vertraute Gegeneröffnung

thun wolle; wobey der Freyherr von Breitlohn noch dieses hinzugesezt: *„man würde mir etwa wohl gar, nach Befund der Sachen diessfalls etwas schriftliches communiciren.*

Uebrigens aber ist man hier ganz geneigt, die von den gesammten Catholicis an Seine Kaiserl. Majestät zu nehmende Zuflucht mit anzugehen, allein dabey ebenfalls der Meynung, dass alles, was nur im geringsten einer Zusammensetzung eines Corporis Catholicorum ähnlich seyn könnte, sorgfältigst zu vermeiden seye, und dahero besorgt man diess Orts, dass durch eine gemeinschaftliche Vorstellung der Catholicorum an Seine Kaiserl. Majest. (wenn solche durch ein gemeinsames Schreiben, oder durch ein der Kaiserl. Principal-Commission zu übergebendes Pro Memoria bewerkstelliget werden sollte) nicht vorgebogen, und dahero viel räthlicher wäre, sich zwar über ein gemeinsames Schreiben ejusdem Tenoris zu verstehen, und sodann solches von jedem, wenigstens der ansehnlicheren katholischen Stände an Seine Kaiserl. Majest. insbesondere abzulassen, wo sich sodann jeder in seinem Schreiben singulatim unterzeichnen könnte, anstatt dass die Ausfertigung eines gemeinsam einzigen Schreibens oder Pro Memoria (welche doch in einer so wichtigen Pieçe nicht gänzlich vermieden werden könnte) nicht wohl thunlich seyn würde, ohne sich derjenigen Gefahr, nämlich der Veranlassung einer Gestalt eines Corporis Catholicorum, auszusetzen, welcher man doch so sehr ausweichen wollte und müsste.

So viel aus dem obenangeführten Bericht des Freyherrn von Schneid hervor scheinet, so hat er mit dem Freyherrn von Buchenberg bereits über diesen Anstand gesprochen, und ich dahero in dieser

unserer Zusammenkunft über mich genommen, dem lezteren diessfalls zuzuschreiben.

Endlich habe ich auch Gelegenheit genommen, beide Ministros auf meine unterm 27sten August, zufolge eines Allerhöchsten Rescripts vom 14ten ejusd. wegen des von einem Churbaierschen Commando, ohne vorläufiger Begrüssung ganz unvermuthet durch die Grafschaft Neuburg genommenen Durchzugs, übergebene schriftliche Vorstellung zu erinnern: und hat er Freyherr von Breitlohn die bisherige Unterbleibung der darauf zu ertheilenden Antwort mit dem entschuldiget, dass die Behörde darüber noch ihren Bericht nicht erstattet hätte, doch auf der Stelle ad Notam genommen, solche mehrmalen zu urgiren, mit der Zusage, mir hiernach nach Befund der Sache, eine hoffentlich genugthuende Antwort zu ertheilen.

Und da sich dann weiters eben ein gar schicklicher Anlass ergeben, von dem Allerhöchsten Rescript dd. 31sten August h. a. wegen der glücklichen Endschaft des Hungarischen Landtages den pflichtschuldigsten vorgeschriebenen Gebrauch zu machen, so habe ich solches ebenfalls gegen beide Ministros zu thun ohnermanglet.

München den 14ten Sept. Anno 1751.

Nro. 53.

Relatio XXIII. ad Imperatorem et Imperatricem. dd. München den 23ften Septemb. Anno 1751.

1°. Dass er Gesandter den Burrisch endlich durch folgende Vorstellung auf seine Seite gebracht: „dass er ja durch das von dem Duc de Neucastle erhaltene Schreiben, durch welches er sich anhero zu

verfügen den Befehl erhalten, seiner eigenen Geständniss nach lediglich angewiesen seye, sich nebst dem Grafen vom Seinsheim und Freyherrn von Breitlohn in Ansehung seines hiesigen Betrags, hauptsächlich an ihme Gesandten zu halten, und dass er Gesandter die Umstände des hiesigen Hofes, und sonderheitlich die Churpfälzischen Intriguen allzuwohl kennete, um nicht alles besorgen zu müssen, wenn er Burrisch mit ihme ohne Zeitverlust bey dem Churfürsten nicht vorbauen sollte.

2°. Dass Burrisch ehe und bevor er sich seinem Ansinnen gefügt, ihme eine eben am 16ten diess von dem Duc de Neucastle übersendete Depesche vom 28sten August Styli veteris verdollmetschet habe.

5°. Dass in ersagter Depesche der Duc de Neucastle ihme Burrisch *erstens* von der erfolgen sollenden Anherokunft des Baron von Burmannia Nachricht gebe — *zweytens*, von der zwischen den See-Mächten und dem Dressdner Hof fürseyenden Handlung alle gute Hoffnung mache; und zugleich *drittens* die Versicherung leiste, dass er Duc wegen der dem hiesigen Hofe von den General-Staaten, sowohl pro praeterito rückständigen Subsidien, als wegen künftig richtiger Bezahlung des diessfälligen Currentis, alle nachdrucksame Vorstellung bey der Behörde gemacht hätte, und erst erwähnter hiesiger Hof *hievon* die unausbleibliche gute Wirkung verspüren würde (worüber Graf von Seinsheim ihme Gesandten vielfältig, und erst leztlich mit dem Beysatze geklagt: „dass diese Unrichtigkeit bey dem Churfürsten kein gutes Geblüt — den Uebelgesinnten aber nur allzugutes Spiel mache"); *viertens* aber trage Duc de Neucastle, ihme Burrisch auf, den Churfürsten

von der Zufriedenheit des Königs und fürwährend wesentlichen Freundschaft zu versichern — den Freyherrn von Breitlohn eben als dermalen wohldenkend anzusehen — dem Grafen von Seinsheim aber nicht das geringste Mistrauen zu bezeigen, vielweniger ihm einen Vorwurf zu machen, sondern vielmehr gegen ihn mit aller Vertraulich - und Offenherzigkeit, und mit ebenmässig schmeichelhaftesten Versicherungen fürzugehen.

4°. Dass er Burrisch all dieses noch am selbigen Tage gegen den Grafen von Seinsheim befolget, ja diesem von dem ganzen Innhalt dieser eben recensirten lezteren Depesche die vertrauliche Eröffnung gethan habe.

5°. Dass Burrisch bey dieser Gelegenheit abgemerkt habe, dass Graf von Seinsheim (da ihme forderst auf sein, des Gesandten, Anstiften, über die von den Uebelgesinnten in dem Geschäfte der Römischen Königswahl machende Einstreuungen nachdrücklich zugeredet worden) zwar sich auf den Einwurf wegen der diessfalls auch von dem Fürstlichen Collegio selbsten erzwingen wollender Nothwendigkeit der Unanimium, zur Entscheidung der quaestion An? sehr zweydeutig gesprochen habe.

6°. Dass nach viel angewandter Bemühung Burrisch sich mit ihme Gesandten dahin einverstanden habe, dass er *erstens* nicht nur ohne einige Ordre von seinem Hofe, oder die Ankunft des Burmannia abzuwarten, mit ihme Gesandten bey dem Churfürsten Audienz nehmen, und dem von ihme Gesandten zu machenden, jedoch vorhero zwischen ihnen beiden zu verabredenden Vortrag bestmöglichst unterstützen, sondern auch *zweitens* bey den

hiesigen Ministris darüber die gehörige Sprache führen, ja sogar *drittens* (da er Gesandter ihme Burrisch vertrauet, dass er aus habender Kenntniss für nöthig und erspriesslich ansehete, von allem der verwittweten Kaiserinn Majestät vertrauliche Mittheilung zu thun) ihn auch bey höchst dieser Audienz secundiren wolle.

7°. Dass ihme Burrisch hauptsächlich die für Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, und für das gemeine Wesen und Interesse tragende wahrhaft eifrige Gesinnung sowohl, als eine ganz ausserordentliche Ehrerbietung und Ergebenheit für Ihro Kaiserl. Königl. Majestät geheiligte Person, — und dann auch der beständig bey ihme haftende — und seit der lezten Reise zu dem Grafen v. Preyssing noch mehr anwachsende Verdacht über die dermalige Anwesenheit des mit dem Grafen v. Seinsheim in so gutem Vernehmen stehenden Elsaker zu diesem Enschluss gebracht habe: welchen Elsaker er Burrisch sogar, wegen dessen jederzeitiger Ergebenheit für Frankreich, als einen wo nicht unmittelbar französischen, doch wenigstens Churcöllnischen und Churpfälzischen Emissaire ansehen wolle.

8°. Dass er Gesandter hierauf noch am selbigen Tage, als den 18ten diess Anlass genommen, mit dem Grafen v. Seinsheim und mit dem Freyherrn v. Breitlohn zu sprechen, und ihnen beiden die Mittheilung der bekannten französischen Nota gethan habe.

9°. Dass ihme Gesandten diese beiden Ministri darüber so betroffen zu seyn geschienen haben, dass, wenn er sie nicht einer ausserordentlichen Verstellung fähig glauben wollte, er fast muthmassen müsse, dass ihnen von dieser ganzen Sache vorhero nichts bewusst gewesen seye: oder etwa, dass ihre Befrem-

dung daher rühre, weil sie nicht wohl begreiffen können, woher Ihro Kaiserl. Königl. Majestät solches wissen.

10°. Dass ihme Gesandten beide angerathen haben, hierüber den Churfürsten ohne Zeitverlust anzugehen. Forderst habe ihm Graf v. Seinsheim zu verstehen gegeben, wienach er gerne sehete, auch hierzu selbsten alles beytragen wollte, wenn solches gleich folgenden Tags als den 19ten diess geschehen könnte.

11°. Dass er Gesandter nach dieser mit beiden Ministris geendigten Unterredung sich mehrmal an den Burrisch gewendet, diesem von dem, was zwischen uns vorgegangen, Nachricht gegeben, und ihn endlich dahin vermögt habe, dass er sich auch entschlossen, gleich den folgenden Tag darauf sich mit ihme nacher Nymphenburg zu verfügen, und von dem Churfürsten eine gemeinschaftliche Audienz zu begehren.

Nota. Was in dieser Audienz vorgegangen, mag aus dem Protocoll, welches Nro. 54. in französischer Sprache zu lesen ist, ersehen werden.

12°. Dass bey ihrer beiden Ankunft in Nymphenburg Graf v. Seinsheim bereits allda zugegen gewesen, und seinem eigenen Geständniss nach, mit dem Churfürsten vorläufig aus der Sache gesprochen hätte, wie sowohl er Gesandter, als Burrisch es in der Audienz selbsten an dem Churfürsten haben wahrnehmen können.

13°. Dass diese gemeinschaftliche und zu gleicher Zeit genommene Audienz, als ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, vieles Aufsehen erwecket, und wirklich zu verschiedenen Muthmassungen sowohl, als zu allerhand Reden Anlass gegeben habe.

14°. Dass er Gesandter dieser Tagen her wahrgenommen, dass der Churfürst, seit dieser gegebenen Audienz von ganz aufgeweckten und ruhigem Gemüthe zu seyn scheine, auch gegen ihme Gesandten sowohl, als gegen den Burrisch sich ganz gnädig bezeige.

15°. Dass immitteist Graf von Preyssing hier angekommen seye, und er Gesandter mit diesem, ja auch, den Umständen nach, zwischen heut und morgen mit der verwittweten Kaiserinn Majestät in Sachen zu sprechen Gelegenheit nehmen werde.

16°. Dass Graf v. Seinsheim mittlerweile (da er noch verhero gegen den Burrisch, und ihme Gesandten, alles Vergnügen über den glücklichen Ausschlag der bey dem Churfürsten gehabten Audienz bezeigt) gestern auf seine Güter verreiset seye, und nicht eher, als den 10ten des künftigen Monats wiederum hier einzutreffen gedenke.

17°. Dass indessen das gute Vernehmen des Grafen v. Seinsheim mit dem Beichtvater täglich zunehme, und er Graf mit diesem, alle die Tage her, viele, lange, und vertrauliche Unterredungen gehabt habe.

18°. Dass ersagter Graf dem Schroff ebenfalls sehr freundschaftlich begegne, und es auch dahin gebracht habe, dass dieser gestern das erstemal, nebst dem Elsaker, mit zur Parforçejagd eingeladen worden.

19°. Dass Graf v. Seinsheim ihme Gesandten sogar ersucht habe, mit ihme Schroff (der auch für sich ihme Gesandten mehr nähern zu wollen scheine) im guten Vernehmen zu stehen.

20°. Dass er Gesandter daran auch nichts erwinden lasse, wie er dann in diesem Betracht, mit Uebersehung aller von ihme Schroff gegen ihn bisher bezeigten üblen Lebensart denselben dieser Ta-

gen bey sich auf Mittag eingeladen habe; wobey er dann auch das erstemahl bey ihme erschienen seye.

21º. Dass Burrisch hingegen in seinem des Gesandten Beyseyn, den Grafen v. Seinsheim, der ihme ebenfalls von wegen des Schroffs sehr zugesezt, ziemlich kurz, und sehr trocken abgefertiget habe.

22º. Dass Schroff sich wiederum mit dem Freyherrn v. Breitlohn aussöhnen zu wollen scheine: der sich auch zu seiner Selbsterhaltung, und um den Beichtvater wiederum zu besänftigen, leichtlich an ihn wenden dürfte.

P. S. dd. München den 24sten September Anno 1751.

1º. Dass er Gesandter seit dem, als er die vorstehende Relation zu Stand gebracht, mit der verwittweten Kaiserinn, dann mit dem Grafen v. Preysing und dem Freyherrn v. Breitlohn zu reden Gelegenheit gehabt.

2º. Dass die Kaiserinn Sich nicht nur die französische Notam wohlbedächtlich von mir vorlesen lassen, und solche mit vieler Aufmerksamkeit angehört, sondern forderst bey der Stelle (welche von der Hausunion, und von den, unter dessen Vorwand dem Churfürsten machenden gekünstelten Einstreuungen redet) mehrmal dasjenige mit vieler Lebhaftigkeit geäussert habe, was sie (besage des gehorsamsten Berichts d. d. 3ten Sept.) gegen den Churfürsten sowohl, als gegen den Schroff geäussert zu haben ihme versichert hätte.

3º. Dass Sie, die Kaiserinn, anbey ihre Unzufriedenheit über diese Hausunion selbsten, und dann über das Churpfälzische und Churcöllnische Betragen sowohl, als über die von diesen beiden Höfen an dem

hiesigen geschehende Einblasungen ihme Gesandten ohne Scheu zu erkennen gegeben habe.

4°. Dass Sie, die Kaiserinn, ihme Gesandten versichert habe: „Dass Sie, obwohl Sie von dem, was die Ihr vorgelesene Nota in sich enthält, nichts wüsste, und auch noch eine grosse Frage wäre, ob man Ihr von dem, was hierunter vorgehe, oder vorgehen dürfte, etwas wissen, oder einsehen lassen werde; Sie doch ihres Orts keine Gelegenheit aus Handen lassen würde, Ihrem Sohne wegen standhafter Verbleibung bey den genommenen Verbindlichkeiten zuzusprechen, sonderheitlich aber in dergleichen Gelegenheiten, wo es um das Interesse Ihres Hauses (welches noch ihr einziges Objektum in der Welt wäre) zu thun seyn würde.

5°. Dass Sie, die Kaiserinn, ihme Gesandten nachdrücklich aufgetragen habe, all solches Ihro Kaiserl. Königl. Majestät getreulich anzuzeigen.

6°. Dass Graf v. Preyssing ihme Gesandten, da er von der Sache gesprochen, davon vorläufig nicht eigentlich weiters, als durch den Freyherrn v. Breitlohn nur überhaupt unterrichtet zu seyn geschienen habe.

7°. Dass er Graf doch (da er Gesandter ihme ebenfalls die Notam gelesen, und darüber die nämliche Erläuterung wie dem Grafen v. Seinsheim, und dem Freyherrn v. Breitlohn gegeben) geantwortet habe: „Dass ihme zwar hievon eigentlich nichts bewusst wäre: doch wann, und so oft ihn der Churfürst diesstalls zu Rathe ziehen sollte, er beide obbemeldte, in Betreff der Römischen Königswahl, von den Widriggesinnten aufwerfen wollenden Fragen seines Orts niemal anders als verwerfen würde: und seye ja solches in Ansehung der erstern, und in der diessortigen Antwort auf das Königlich Preus-

tische Circulare schon geschehen, und würde, ja könnte der Churfürst, seines Ermessens, niemals in etwas mit einstimmen, was zum unmittelbaren Abbruch der Vorrechte des Churfürstlichen Collegii gereichete; die erzwingen wollende Nothwendigkeit der Unanimium erkennete er selbsten, dass solche weder in den Reichsgesetzen, noch in dem Herkommen gegründet — mithin höchst gefährlich wäre, dergleichen neuen Erfindungen die Hände zu bieten, und dadurch zweyen oder dreyen widersprechenden Stimmen mehr Gewalt und Wirkung als den gleichstimmigen Majoribus einzuräumen.

8°. Dass Graf v. Preyssing sich bey dieser Gelegenheit, so wie er Gesandter es selbst hätte thun können, und noch überdiess, wider seine Gewohnheit, sehr deutlich geäussert habe. Worüber er. Gesandter noch diese pflichtschuldige Anmerkung zu machen habe, dass Graf von Preyssing seiner Gemüthsbeschaffenheit nach, und wie er Gesandter ihn kenne, gemeiniglich nicht anders rede, als er denke.

9°. Dass der Freyherr v. Breitlohn ihme Gesandten nichts anderes zu sagen gewusst habe, als dass der Churfürst dem Grafen von Seinsheim den ihme von dem Burrisch und von ihme Gesandten geschenen Vortrag, nebst Seiner ihnen gegebenen Antwort wiederum erzählet habe: „Er Freyherr von Breitlohn aber glaube, dass dieser Vorgang nicht anders als von guter Wirkung seyn könne, nur wünschete das hiesige Ministerium eine Abschrift der vorgelesenen Nota ad acta zu haben:“ worauf er Gesandter kürzlich geantwortet, dass er lediglich zu deroselben Ablesung angewiesen wäre.

10°. Dass Freyherr von Breitlohn hierauf auf nichts weiteres angedrungen, sondern wiederum von dem Grafen von Seinsheim gemeldet habe: „dass

dieser noch der einzige wäre, mit dem der Churfürst in dergleichen Vorfallenheiten redete, und dass von Regensburg durch den Freyherrn von Schneid die Nachricht eingelaufen wäre, dass die an Seine Kaiserl. Majestät im Namen gesammter Catholicorum zu erlassende Vorstellung singulatim von allen Gesandten unterzeichnet werden sollte, mithin es nur auf ein einziges Schreiben ankommen würde.

11°. Dass über diess Freyherr von Breitlohn auch noch gemeldet: „Dass in der Ritterschaftlichen Anliegenheit der Würtembergische Sachwalter Pfeil eine gelinde Sprache zu führen, und von ebenmässigem Zuwarten seines Hofes zu reden anfange, auch von sich merken lasse, dass man Würtembergischer Seits lediglich mit Preussischer Hülfe habe drohen wollen.

12°. Dass er Gesandter hieraus die Gelegenheit genommen, dem Freyherrn v. Breitlohn zu sagen: „Wienach man hieraus ersehen könnte, dass die Uebelgesinnten sich leicht zurück- und in Zaum halten liessen, so oft die aufrecht denkenden Fürsten eine wahrhafte Standhaftigkeit bezeigten.

13°. Dass Graf von Vizthun gestern von hier gänzlich abgereiset seye, und von dem Churfürsten einen schönen Ring, zum Abfertigungsgeschenke bekommen, vor seiner Abreise aber alles, was in der von dem Bürrisch und von ihme Gesandten, bey dem Churfürsten gehabten Audienz, und sonsten in dieser Anliegenheit vorgegangen, genau erfahren habe, ohne dass es wohl zu begreiffen seye, wie und woher er diese Kenntniss habe.

14°. Dass Elsaker dieser Tagen, nachdem er vorhero den Feldmarschall Törring, und nach diesem den Grafen von Seinsheim auf ihren beiderseitigen Landgütern besucht haben werde, wiederum

nach dem Haag zurück gehe: und dass dieser Elsaker sowohl von dem hiesigen, als von dem Churpfälzischen Hofe, den Charakter eines Envoyé erhalten habe, und solchen auch ohne Zweifel von Churcölln, allwo man sich lediglich nach Churpfalz richtet, bekommen werde.

15°. Dass, so vieles Vergnügen bey der hiesigen Churfürstinn die Entbindung Ihrer Schwester, der Dauphine verursachet habe, so empfindlich jedoch dem hiesigen Hofe zu fallen scheine, dass man von Seiten Frankreichs nicht einmal die Aufmerksamkeit gehabt habe, solches durch einen Courier hier wissen zu lassen.

16°. Dass wenn nun etwa noch jemand von dannen mit dieser Nachricht anhero kommen sollte, sodann wohl der jüngere Sohn des Feldmarschalls Grafen von Törring mit dem Gegenkompliment dahin abgeschickt werden dürfte: und dass also der Graf Clement von Seefeld die sich gemachte Hoffnung, durch diese Gelegenheit seine Gesandtschaft nach Paris wirklich anzutreten (als welcher sich der Beichtvater noch immer widersezt) mehrmalen vereitelt sehen würde.

17°. Dass Graf Preyssing die andere Woche wiederum auf seine Güter gehe, und ebenfalls, wie Graf von Seinsheim bis den 10ten oder 11ten des künftigen Monats allda zu verbleiben gedenke.

18°. Dass von dem Grafen von Hasslang die nämliche Versicherung von Seite des Königs von England, sonderheitlich ohne unzeitige Rücksicht auf die Religion, alles zu Beybehaltung des wahren Systemats beytragen zu wollen, anhero einberichtet worden, welche Burrisch bereits dem Churfürsten, und dem hiesigen Ministerio gethan habe.

19°. Daſs der Churfürst darüber, noch mehr aber über das von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät an ihm dem Freyherrn von Neuhaus allergnädigst aufgetragene zärtliche Kompliment seine Vergnügenheit bezeigt habe.

20°. Daſs man von der gemachten testamentarischen Verordnung der verwittweten Herzoginn hier noch keine verläſsliche Nachricht habe, — mittlerweile aber der Herzog Clement den Sehroff in allem zu Rath zu ziehen scheine.

21°. Daſs es hier an Leuten nicht fehle, welche dem Churfürsten beybringen, daſs, wenn er dann wegen der mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, und den Seemächten genommenen Verbindlichkeiten alle Vortheile, so Er von andern Seiten haben könnte, gänzlich ausschlagen und aufopfern solle, Er ja von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und den Seemächten sich dafür ein und anderes ausdingen — und sich dieses Tempo zu Nutzen machen sollte, dasjenige zu erhalten, was er bishero nicht habe bekommen können, worunter man ihme auch wiederum seine Artillerie in den Kopf setze.

22°. Daſs er Gesandter dem Burrisch von allem getreuliche Mittheilung thue, und dieser bereits vorgestern alles an seinen Hof einberichtet habe.

23°. Daſs von dem Baron v. Burmannia hier nichts anderes zu hören seye, als daſs er in seiner Durchreise nacher Wienn anhero kommen solle, um dem Churfürsten ein Compliment, und zu gleicher Zeit die Versicherung wegen richtiger Abführung des Präteriti sowohl, als des Currentis an der Holländischen Subsidien Rata abzulegen. etc. etc.

(Die Fortsetzung künftig.)

I.

Auszug aus

den geſandtſchaftlichen Berichten

des

K. K. bevollmächtigten Geſandten

bey

dem fränkiſchen Kreiſe und am Hofe

zu München,

Ioh. Wenz. Frhrn. v. Widmann,

vom Iahre 1744—1756.

(Aus der ehemaligen Pollinger Kloſterbibliothek.)

(Fortſetzung.)

(Fortsetzung.)

Nro. 54.

Protocoll über die gemeinschaftliche Audienz, welche der Kaiserl. Königl. bevollmächtigte Minister Freyherr von Widmann, mit dem Königlich Grossbrittanischen ausserordentlichen Bothschafter von Burrisch bey dem Churfürsten gehabt, in französischer Sprache abgefasst d. d. Nymphenburg den 19ten Sept. Anno 1751.

Nro. 55.

Relatio XXIV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 12ten Octobre Anno 1751.

Berichtet die Vorfallenheiten im Fränkischen Kreise: die Eröffnung des Kreistages betreffend. Dann die zwischen den drey geistlichen, und den weltlichen Kreisfürsten entstandene Rang- und Ceremoniel- Streitigkeiten.

Nro. 56.

Relatio XXV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 16ten Oct. Anno 1761.

Betrift nebst mehrerm andern, die Culmbachische Successions - Angelegenheit.

Nro. 57.

Relatio XXVI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Nürnberg den 16ten Dec. Anno 1751.

Betrift nebst anderm, die Reise beider Churfürsten von Cölln und Pfalz nacher München.

Nro. 58.

Relatio XXVII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Nürnberg den 19ten Dec. Anno 1751.

Betrift die Verlegenheit des Grafen von Wartensleben mit dem Churfürsten von Cölln bey vorgehabter Reise nach München.

Nro. 59.

Relatio XXVIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Nürnberg den 25sten Dec. Anno 1751.

Verfolg des vorhergehenden Berichts.

Nro. 60.

Relatio XXIX. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Nürnberg den 24sten Dec. 1751.

Betrift hauptsächlich die reichsritterschaftliche Anliegenheit.

Tom. XVII.

Nro. 1.

Relatio I. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 28sten Ian. Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter am 18ten diess aus Franken mit einer annoch so wankenden Gesundheit eingetroffen, dass er, die ganze Zeit seines dermaligen Daseyns hindurch, weder alle Gelegenheiten um den Churfürsten zu seyn abwarten, vielweniger den Geschäften und Kopfarbeiten pflichtmässig hätte obliegen können.

2°. Dass er gleich den ersten Tag seiner Ankunft mit dem Burrisch eine lange Unterredung gehabt, und diesen mit den von dem Churfürsten verschiedentlich ertheilten Versicherungen so zufrieden, als beruhiget, gefunden habe.

3°. Dass ihme Burrisch gleich am ersten Tage erzählet habe, dass man hier durchaus seine Abberuffung vorgegeben hätte: und dass, gleichwie Schroff eine Assessoratsstelle zu Wetzlar wirklich antreten sollte, dessen Nachfolger allhier ein Anverwandter der Grafin von Seinsheim seyn dürfte.

4°. Dass das leztere aber noch sehr ungewiss seye; indem Schroff, sowohl bey seinem Hofe, als hier, durch den P. Stadler sich viele Mühe gebe, um fortan auf seinem hiesigen Posten zu bleiben; wozu aber hiesiger Churfürst eben nicht viel beytragen zu wollen scheine.

5°. Dass, wenn auch Schroff von seinem hiesigen Posten abgehen sollte, einige behaupten, dass hiezu von Churpfalz, ein sich dermalen hier befindender, in französischen Militärdiensten stehender,

und sich grösstentheils bey dem Herzog von Zweybrücken aufhaltender junger Graf v. der Wahl ausersehen seye: welcher auch wirklich, seinem äusserlichen Umgange nach, an allen pfälzischen Intriguen grossen Antheil zu nehmen scheine, und mit dem Schroff im éngsten Vertrauen stehe.

6°. Dass, dem Vernehmen nach, Guimout, als französischer Minister, anhero kommen, Cachetardie aber seinen Weg nach Dressden ebenfalls über München nehmen solle; worüber Burrisch eben so, wie über die Zurückberufung des Iolard aus dem Reiche, und die Benennung dessen Nachfolgers, des Präsidenten Ogier, als einem der geschicktesten Köpfe in Frankreich, sehr aufsichtig seye, und daraus schliesse, dass der französische Hof grosse Anschläge in teutschen und Reichssachen vorhabe.

7°. Dass Burrisch endlich zulezt von vielen hier durch einander spielenden Particularintriguen gesprochen, und sich über die öffentliche Abneigung des Herzogs und der Herzoginn beklagt habe: dass er aber alles Vertrauen auf des Churfürsten Standhaftigkeit sezte: wie er denn den Befund der hiesigen Umstände sowohl seinem Hofe, als dem Keith nacher Wien auf das genaueste und getreulichste angezeigt hätte.

8b. Dass er Gesandter zwey Tage darnach bey dem Churfürsten selbst Audienz gehabt, und dieser über seine Zurückkunft ein ganz gnädiges Vergnügen (dessen er ihme Gesandten schon vorher durch die dritte Hand versichern lassen) bezeigt habe.

9°. Dass der Churfürst (da er Gesandter nur in aller Kürze von dem von Ihro Kaiserl. Königl.

Majestät bey damaligen Umständen auf seine Standhaftigkeit und Redlichkeit setzenden Vertrauen Erwähnung gethan) ihm hierauf geantwortet habe: „Dass er solches gewiss verdiente, und fortan zu „verdienen sich befleissen würde, ihme Gesandten aber „nicht bergen könnte, wienach ihme das bishero „zum öftern schon von seinem Allerhöchsten Hofe „geäusserte Misstrauen höchst empfindlich wäre, „ja, Seiner Gedenkens Art nach, bey ihme gewiss „keine gute Wirkung machen würde.“

10°. Dass er Gesandter dem Churfürsten solches gänzlich ausgeredet, und ihn diessfalls auf seine öfters im Allerhöchsten Namen Ihro Kaiserl. Königl. Majestät gethanene Aeusserungen, sonderheitlich aber auf die im Monat Sept. an. el. bey ihme, mit dem Burrisch genommene gemeinschaftliche Audienz zurückgeführt, auch ihme daraus klar bewiesen habe, dass sowohl eben derselbe Vorgang, als alles, was immer gegen Ihme Churfürsten vor und nach diesem in Geschäften geäussert worden, lautere Beweisthümer wären, dass Ihro Kaiserl. Königl. Majestät nicht nur gegen ihm kein Misstrauen, sondern ein vollständiges Vertrauen hätten.

11°. Dass der Churfürst darüber zwar ganz vergnügt zu seyn geschienen, doch aber Sich nicht habe entbrechen können, ihme Gesandten ganz deutlich zu erkennen zu geben: „Dass man von ihm „Standhaftigkeit, Gefälligkeit, ja Aufopferung Sei„ner Haus- und Blutverknüpfungen verlangte, da„gegen aber für Ihn nichts Ausserordentliches „thun, sondern alles nur auf dem rechtlichen Fusse „nehmen wollte: wo doch noch einige Gelegenhei„ten vorhanden wären, das Band zwischen Ihro „Kaiserl. Königl. Majestäten und ihme, zu beider-

„seitig gemeinschaftlichen Interessen näher zu ver-
„knüpfen.“

12°. Dass er Gesandter durch diese Sprache, so der Churfürst das erstemal gegen ihn geführt, freylich sehr betroffen worden seye, gar bald aber abgemerkt habe, dass Ihme solche von den Widriggesinnten, während seiner Abwesenheit öfters vorgesagt, und gleichsam in den Mund gelegt worden seye.

13°. Dass er Gesandter dem Churfürsten hierauf erwiedert habe: „Wie dass, (soviel ihm über-
„haupt, und aus den von Zeit zu Zeit erhaltenen
„Allerhöchsten Befehlen wissend, ja gründlich be-
„kannt wäre) Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Sich je-
„derzeit eine Angelegenheit gemacht hätten, und
„noch machen würden, Höchstdero Verbindlichkei-
„ten auf das Genaueste zu erfüllen. Wo hingegen
„diess Orts er Gesandter, ungeachtet aller seiner so-
„wohl mündlichen als schriftlichen Betreibung bey
„seinem durch 18 Monate beständig für gedauerten
„hiesigen Aufenthalt nicht einmal die Vornehmung
„so vieler annoch, vermöge des Füssner Friedens,
„unerörterter, und das hiesige mehr, als das Inter-
„esse Ihro Kaiserl. Königl. Majestät angehender
„Passuum zu erwirken vermögend gewesen wäre:
„ja in Kleinigkeiten sogar (als sonderheitlich wegen
„des schon im Iunio, an. el. durch die Grafschaft
„Neuburg vorgenommenen Durchmarsches eines
„Churbaierschen Commando) hätte er noch zur
„Stund, auf schriftlich und mündliches Anbringen,
„keine Antwort, vielweniger dafür billige Genugthu-
„ung erwarten können.“

14°. Dass der Churfürst, so lebhaft auch diese Unterredung geworden, doch Sich anbey gegen Ihme

Gesandten ganz freundlich und gnädig bezeiget habe, zulezt aber selbst wiederum auf Churpfalz gekommen seye.

15°. Dass er Gesandter hierauf sogleich erwiedert habe: „Wie dass nunmehro die Churpfälzischer „Seits geflissentlich gesohehende Verzögerung, und „die darunter verborgene widrige Absicht zur Ueber„maase am Tage läge; indem er Gesandter bereits „am verwichenen 1750sten Iahre schon dem hiesi„gen Ministerio nicht nur die damalen auf den der „Kaiserinn Königinn Allerhöchsten Befehl, der Chur„pfälzischen Forderungen halber, abgefasste erstere „französische Schrift, sondern auch darauf im Sept. „Anno 1751 die dagegen sehr schwach und unziem„lich verfasste Churpfälzische Antwort, und die auf „solche von seinem Allerhöchsten Hofe mehrmal „geschehene mässige Ablehnung vorgelesen hätte: und „sothanes hiesiges Ministerium gewiss den Grund und „die Mässigung der einen sowohl, als den Unfug der „andern Seite erkennt haben müsste: — wo hinge„gen Churpfälzischer Seits von derselben Zeit an „darauf nicht nur keine Antwort erfolgt, sondern „Ihme Churfürsten Selbsten diejenige Vorschläge, wel„che Er von dannen erwartet hätte, nicht zugekom„men wären.“

16o. Dass der Churfürst auf dieses Vorbringen nur so vieles versezt habe: „Es würde solches halt „durch den französischen Hofe geschehen seyn: im „übrigen würde Er ein für allemal Seine Verbind„lichkeiten getreulich erfüllen, und von Seiner Red„lichkeit auf keine Weise abgehen.“

17°. Dass er Gesandter darauf sowohl mit dem Grafen von Preyssing, als mit dem Grafen von Tat-

tenbach, und dem Grafen von Seinsheim übereins gekommen seye, dass auf des Churfürsten Standhaftigkeit sichere Rechnung zu machen wäre.

18°. Dass ihme Gesandten sonderheitlich der Graf von Tattenbach sich wiederum um die Geschäfte eifriger anzunehmen scheine; wozu ihn der bekannte, mit ihme und dem Grafen von Zeil in engster Freundschaft stehende Graf von Wiedt-anfrischete: welches seine (des Grafen von Tattenbach) sonsten nicht unrechte Gesinnung verdächtig machen könnte. Dass Graf von Preyssing dermalen in dem Hauptwerke wohl zu denken — Graf von Seinsheim aber über seine beiden Collegen sehr scheelsichtig zu seyn scheine. Dass er Gesandter überhaupt unter dem hiesigen Ministerio ein mehrers Missverständniss, als jemals, abmerke.

19°. Dass erst benannter Graf von Seinsheim vor ihme Gesandten von dem ihme zugekommenen Spangenbergischen Schreiben zu reden angefangen habe, mit dem Vermelden: „dass es wohl auf sei„ne Stürzung angesehen seyn dürfte; welches er „aber zum Theile nicht besorgte, zum Theile, wenn „es auch geschehen sollte, nicht sehr achten wür„de.“ Ein welches er auch gegen den Burrisch auf gleiche Art geäussert hätte. Ausserdem hätte er ebenfalls vieles von des Churfürsten Standhaftigkeit und Redlichkeit gesprochen — sonsten aber sich blos in generalibus aufgehalten, und forderst wider Churpfalz, seiner Gewohnheit nach, nicht recht mit der Sprache heraus gewollt.

20°. Dass hingegen der Freyherr von Breitlohn sich gegen ihme Gesandten ganz frey herausgelassen, und sich dahin geäussert habe: „dass er

„täglich mehr disgoustirt und verfolgt würde, ja „deutlich abnehmen müsste, dass man ihn um seinen Posten bringen wollte: und weil Kreitmayr „kein Mann ad Publica wäre, so wüsste er zuverlässig, dass Schroff selbsten durch den Beichtvater „auf die hiesige Kanzlerstelle abziele.“

21°. Dass er Gesandter diese des Freyherrn von Breitlohn Abneigung sich künftig zu Nutzen machen würde, um durch ihn so viel möglich ein so andres in Erfahrung zu bringen; indem ausser diesem hier keine einzige Seele wäre, welche man für das Allerhöchste Interesse Ihro Kaiserl. Königl. Majest. brauchen könnte; wo hingegen es der französischen und pfälzischen Parthie an Creaturen, Anhängern und Helfershelfern nicht mangele.

22°. Dass er Gesandter bey der verwittweten Kaiserinn Majest. (Höchstdero Vertrauen fortan Graf von Preyssing allein besizt) ebenfalls Audienz gehabt habe: und dass ihn Höchstdiese gewöhnlichermassen huldreichst empfangen, und sich zwar auf Ihren in die hiesigen Geschäfte habenden geringen Einfluss bezogen, doch aber anbey geäussert hätten: „dass Sie von Ihrem Sohne (ohngeachtet er frey„lich sehr geplagt werden würde) ganz keinen Wan„kelmuth besorgte, und ihres Orts nichts mehr „verabscheuete, als wenn grosse Fürsten alle Au„genblicke von der genommenen Parthie abgien„gen.“ Uebrigens aber hätte Sie diessmal die Unterredung eher, als sonst, abgebrochen.

23°. Dass dieser Tagen auch der Churfürstliche Beichtvater P. Stadler bey ihme Gesandten gewesen seye, und ihme viele auf Schrauben gestellte Versicherungen gemacht, und sich hauptsächlich alle

Mühe gegeben habe, ihme glauben zu machen: „dass er sowohl an allem, was nur immer Geschäft „heissen könnte überhaupt, und sonderheitlich an „der R. Ritterschaftlichen Anliegenheit, keinen Theil „hätte, noch haben wollte: dass sein Umgang mit „dem Schroff ganz unschuldig wäre, ja dass er sich „über dessen nächst erfolgende Abreise von hier von „darumen herzlich erfreuete, weil er dadurch von „allem bisherigen Verdacht loszukommen hoffete."

24°. Dass er Gesandter ihme P. Stadler hinwiederum ebenfalls mit Verstellung geantwortet habe, und künftighin suchen werde, mit diesem, wenigstens äusserlich, denjenigen vertraulichen Umgang zu pflegen, wozu er ihm nunmehro den ersten Anlass gegeben hätte; besonders wenn Schroff einmal nicht mehr hier seyn würde; ja es dürfte vielleicht nicht ganz unmöglich seyn, diesen Mann zu gewinnen; denn er sich erst dieser Tagen gegen einen seiner Vertrauten dahin geäussert hätte: „dass „von der Zeit an des von dem hiesigen Churfürsten „mit den See- Mächten zu Hannover geschlossenen „Tractats der ganze Churpfälzische Hof, und na„mentlich der Churpfälzische Beichtvater P. See„dorff, mit ihme (Stadler) sehr unzufrieden wären."

25°. Dass mittlerweile auch der Graf v. Wartensleben hier angekommen, und von dem ganzen hiesigen Hofe ziemlich wohl, von dem Churfürsten von Cölln aber, obwohl eben nicht ungnädig, doch sehr kaltsinnig empfangen worden seye. Deme er Gesandter sogleich (weil er vieles von demselben vernommen hätte, von dem, was man zu Mannheim von den Forderungen des dortigen Hofes gesprochen) nicht nur den daselbstigen Unfug auf die

begreiflichste Art aufgeklärt, sondern auch alle dahin einschlagende Pieçen mitgetheilt hätte.

26°. Dass er Gesandter bey der hiesigen Churfürstinn ebenfalls Audienz gehabt habe, und diese ihm, dem äusserlichen Anscheine nach, keineswegs der widrigen Parthie geneigt zu seyn geschienen; doch, da in Geschäften auf Sie nichts ankommete, so wollte er sich diessfalls bey Ihr eben so wenig, als bey all den übrigen zum Theile so niederträchtig - als verächtlichen Intriguen aufhalten, welche Guebriant, Assebourg und Minauret täglich spielten.

27°. Dass der Herzog und die Herzoginn zu diesen Intriguen Ihrer bekannten Abneigung nach, alles beytragen, nur mit dem Unterschiede, dass er Herzog sich öffentlich für Frankreich, Chur-Cölln und Churpfalz aufwerfe, — die Herzoginn aber (welche noch überdiess seit 8 Tagen, Unpässlichkeit und einer anhoffenden Schwangerschaft halber, bettlägerig wäre) mit mehrerer Verstellung zu Werke gehe.

28°. Dass es aber gewiss seye, dass von Seiten der Widriggesinnten auch die allerkleinsten Mittel und Wege täglich, ja stündlich angewendet werden, um den hiesigen Churfürsten von seinen guten Gesinnungen abzubringen: welches alles anzuführen Theils zu weitläufig, Theils aber der Allerhöchsten Aufmerksamkeit unwürdig seyn würde.

29°. Dass vor 3 Tagen auch Metternich eben zur Zeit, da der ganze Hof auf dem öffentlich gehaltenen masquirten Ball war, hier angekommen seye, und sich sogleich dahin verfügt habe, auch von seinem Churfürsten von Cölln aufs gnädigste empfangen, und dem hiesigen Churfürsten sowohl

als der Churfürstinn aufgeführt worden seye: welche beide ihme auf das huldreicheste begegnet hätten.

30°. Dass es sich nicht zureichend beschreiben lasse, welche ausserordentliche Bewegungen, und recht unschickliche Gebärden solches bey dem Guebriant, Assebourg und Minauret verursachet hätte.

31°. Dass Minauret mit dem hiesigen Churfürsten schon vorhero eine halbe Stunde lang unter der Masque zu jedermanns Aufsehen sich unterredet habe — da aber der Ball beynahe zu Ende gewesen, habe Guebriant den hiesigen Churfürsten auf eine recht vermessene Art auf die Seite genommen, und sich mit Ihme ebenfalls, zum allgemeinen Aergerniss, eine geraume Zeit unterhalten; welches alles vermuthlich den Metternich anbetroffen haben möchte.

32°. Dass diese Unart des Guebriant von jedermann missbilligt werde, — der Churfürst aber sich in nichts herauslasse, und niemand zu ergründen vermöge, was dieses so öffentliche Gespräch des Minauret und Guebriant mit dem Churfürsten für einen Gegenstand gehabt haben möchte; worüber sich auch der Churfürst seiner Gewohnheit nach, gewiss gegen niemanden öfnen dürfte.

33°. Dass der Churfürst anbey den Burrisch in allen Gelegenheiten ganz besonders distinguire, und es bey allen Hofleuten verlaute, dass der Churfürst sich gewiss nicht irre machen — vielweniger von seinen genommenen Verbindlichkeiten abbringen lassen würde: dessen er ihme Gesandten erst heute wiederum (da er Ihme die Kaiserl: Königl

Antwort auf sein Neuenjahrs Schreiben überreichet) ganz deutlich versichert hätte.

34°. Dass er Gesandter eben diese Ueberreichung auch bey dem Churfürsten von Cölln bewirket habe, und von Demselben sowohl in dieser — als mehr andern Gelegenheiten, noch bishero immer auf das gnädigste angesehen worden seye: ja Er, der Churfürst von Cölln habe, wider seine Gewohnheit, mit ihme, obschon von ganz indifferenten Sachen, lange geredet; wie Er denn auch, zu jedermanns Verwunderung, noch bisher den Metternich auf eine ganz huldreiche Art tractire.

Nro. 2.

Post Scriptum, dd. München den 30sten Januar Anno 1752.

1°. Dass ihme Gesandten Metternich hinterbracht hätte, der Churfürst von Cölln hätte sich erst gestern gegen ihme geäussert: „Wienach Er „Metternich auf keine Weise sich in Geschäften „einmischen — von solchen Sachen zu reden, oder „darum annehmen sollte; weil Er Churfürst durch„aus nicht mehr diessfalls von Frankreich und Preus„sen geplagt werden, und neuen Verdruss haben „wollte: sonderheitlich sollte er Metternich mit dem „Grafen von Wartensleben nicht viel vorhaben; da„gegen aber hätte Er Churfürst nichts dawider, wenn „er Metternich mit ihme Gesandten vertraulich um„gehen und reden wollte.“

2°. Dass er Gesandter gestern ein langes Gespräch mit dem Freyherrn von Breitlohn gehabt habe, welcher ihm dann unter andern selbsten im Vertrauen eröffnet hätte: „dass er sich von der „Standhaftigkeit des hiesigen Churfürsten alles ver-

„ſpreche; doch aber von darümen wohl auf der Hut „zu ſeyn ſeye, weil Frankreich, ſowohl unmittel- „bar dermalen durch den Guebriant, als durch Cölln „und Pfalz, dem Churfürſten ganz unſchuldige— „und als mit ſeinen bereits habenden Verbindlich- „keiten beſtehen könnende Tractaten in Vorſchlag „bringen wollte: wo ſodann zu befürchten wäre, „daſs der Churfürſt (welcher faſt von ſeinem gan- „zen Miniſterio niemanden trauet, und bey ſich die „Abzahlung ſeiner Schulden — dann die Verbeſſe- „rung ſeiner Finanzen zum Hauptzwecke geſezt „hätte) ſich einführen laſſen könnte. Graf v. Preys- „ſing nehmete ſich faſt um nichts an, und hätte we- „der die gehörige Art, noch das Vertrauen des „Churfürſten: Graf von Seinsheim wäre mit nichts, „als mit ſeiner eigenen Erhaltung beſchäftiget, und „ſuchte nur in allen das Placebo zu ſpielen, und „auch ſogar dem Beichtvater, den er ſelbſten für „ſich brauchete, nicht zu miſsfallen, ja ſich bey „Pfalz (wo er nicht wohl angeſehen wäre) rein zu „machen: Kreitmayr wäre mit dem Schroff und P. „Stadler im genaueſten Verſtändniſſe; wozu man „auch den Kammer-Präſidenten Grafen von Tör- „ring, und den Kriegs Vice-Präſidenten v. Wach- „senſtein zählen müſste: Er Freyherr von Breit- „lohn hätte ſich nunmehro (weil er wohl ſehete, „daſs für ihn faſt nichts mehr zu verlieren wäre, „und er auch nicht achtete, was immer mit ihme „geſchehen könnte) feſtiglich vorgenommen, nichts „mehr zu verſchweigen, und hätte auch dem Chur- „fürſten erſt in der lezten Conferenz die Beobach- „tung gemacht, was man von dem Grevenbrock zu „gewarten hätte, da dieſem der franzöſiſche Hof „ſelbſten eine namhafte Penſion gebete: mit dem „Beichtvater hätte er Freyherr von Breitlohn ſich

„durchaus wiederum vereinigen wollen; allein dieſs„falls wäre aller sein Versuch fruchtlos gewesen; „doch weil nunmehro Schroff (dessen Nachfolger „nicht mehr der junge Graf v. der Wahl, sondern „ein gewisser Pfälzischer Cavalier von Winken„hausen seyn soll) wirklich von hier weggehe, so „dürfte vielleicht sich der P. Stadler noch wohl „gewinnen lassen."

3°. Dass ihme Gesandten diese Aeusserungen des Freyherrn von Breitlohn dermalen um so ein mehreres Vertrauen zu verdienen scheinen, als er gänzlich disgoustirt wäre, und ziemlich vermuthlich sich jezt etwa lieber, als jemals in Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Hände werfete: welcher, wenigstens dermal, dazu nüzlich gebraucht werden könnte, um durch ihn ein so andere verlässliche Entdeckungen (zu welchen er Gesandter ohnehin hier keine sichere Wege wüsste) über derzeitige Umstände zu machen.

4°. Dass er Gesandter eben bey dieser Gelegenheit mit dem Freyherrn von Breitlohn über das Münzwesen, dann über die Religionssachen und über das rheinische Reichsvicariat zu sprechen Gelegenheit genommen, und von ihme vernommen habe, dass bereits darüber zu Regensburg zum Theile votirt worden seye.

5°. Dass man hier überhaupt die diessfällige Principia Ihro Kaiserl. Königl. Majest. sehr gegründet zu finden — doch noch darüber einige Monita machen zu wollen scheine; worüber ihme Gesandten der Freyherr von Breitlohn versprochen hätte, dem Freyherrn von Schneid auf die fleissige und getreuliche Benehmung mit dem Comitial-Gesandten Ihro Kaiserl. Königl. Majestät anzuweisen.

6°. Dass er Gesandter (da von den erwähnten Kaiserl. Königl. Comitial-Gesandten mit den Gesandten derjenigen Höfe in Franken, an welche er sich accredirt befände, in Sachen ein gleiches geschehen seyn würde) allerunterthänigst und ohnmassgebigst nicht mehr nöthig finde, an sothane Höfe von hieraus etwas Schriftliches gelangen zu lassen.

7°. Dass man diess Orts in Religionssachen eine gar gute Gesinnung zeige, und mit Churcölln und Churpfalz diessfalls gar nicht wohl zufrieden zu seyn scheine.

8°. Dass in Betreff des rheinischen Reichs-Vicariats er Gesandter in geheim und von weitem gehört habe, dass der diessfällige Vergleich Ihro Kaiserl. Königl. Majest. von darumen nicht in Originali behändiget worden seye, weil in solchem (massen er noch vor dem Füessner Frieden errichtet worden) der hiesige Churfürst noch den Titel eines *Erzherzogs zu Oesterreich* geführt hätte; womit man sich also nicht aufzutreten getrauet hätte.

9°. Dass Wülkenitz gestern Abends hier angelangt seye, dahero er Gesandter gegen dessen in der Hessenrothenburgischen Successionssache etwa spielen wollende Intriguen desto aufmerksamer seyn würde.

10°. Dass Graf von Wartensleben und Burrisch behaupten wollen (welches denn auch nichts weniger als unwahrscheinlich seye) Wülkenitz wäre, wie er es eben im verwichenen Iahre gethan hätte, nicht nur allein desswegen, sondern auch von darum hier wiederum eingetroffen, um von Seiten und im Namen des Landgrafen Wilhelm (für wel-

chen der Churfürst von Cölln viele Achtung hegete) die Uebelgesinnten unter der Hand zu unterstützen.

11°. Dass dieser Wülkenitz, seines (des Gesandten) Ermessens, bey den dermaligen Umständen wohl gar allhier unter der Hand den Preussischen Minister spielen dürfte.

12°. Dass Burrisch in einer morgen bey dem hiesigen Churfürsten nehmen wollenden Audienz, wider den Wülkenitz den gehörigen Eindruck zu machen, sich angelegen seyn lassen werde.

13°. Dass der Churpfälzische Minister am hiesigen Hofe, Baron von Schroff, morgen nach seinem Hofe abgehen soll, wohin er bereits gestern eine Estaffetta vorausgeschickt. Die eigentlichen Ursachen einer so unvermutheten Reise könnte er Gesandter noch nicht entdecken; so viel er aber unter der Hand wüsste, so hätte Schroff gestern bey dem hiesigen Churfürsten, und darauf bey dem Churfürsten von Cölln Audienz gehabt. etc. etc. etc.

Nro. 3.

Ein Begleitungsschreiben des Gesandten an den Herrn Grafen von Colloredo, und den Herrn Grafen von Uhlfeld Excellenz Excellenz, dd. München den 30sten Iannuar, Anno 1752.

Nro. 4.

Relatio II. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 5ten Febr. Anno 1752.

1°. Dass Metternich vor 4 Tagen zu ihme Gesandten auf eine Unterredung gekommen seye, welche über 2 ganze Stunden gewährt hätte.

2°. Dass er dadurch gleichwohl von nichts anderem, als von dem, was ihme Metternich seit seiner vorjährigen Abreise von hier wiederfahren, und von seinen vielfältigen Verfolgungen verständiget worden seye.

3°. Dass des Metternichs ganze Erzählung, seiner Art und Gewohnheit nach, nichts weniger als ordentlich gewesen, und er solche im Hauptwerke dahin beschlossen habe: „dass er sich nun-„mehro wiederum mit der Gnade seines Churfür-„sten schmeicheln könnte, und, obwohl er nicht „schon jetzo wiederum, um nicht gleich alles mehr-„mal im Anfange zu verderben, ein allzugrosses „Verlangen, in Geschäfte mit einzugehn, verspü-„ren lassen dürfte; so wollte er doch nicht eher „ruhen, als bis er sich an dem Assebourg rächen-„den Churfürsten auf die gute Seite zurückführen, „und dadurch seinen wahren Eifer für Ihro Kaiserl. „Königl. Majest. Allerhöchstes und das gemeinschaft-„liche Interesse wesentlich zeigen könnte."

4°. Dass (wenn des Metternichs Worten gänzlich zu trauen wäre, und er nicht eben so viele Leichtsinnigkeit und Unfähigkeit in Geschäften hätte, als er dermalen guten Willen haben möchte) sich viel Gedeihliches von ihme zu versprechen seyn würde. Allein bey so bewandten Umständen, und da die Gegenparthie viel stärker, viel zahlreicher und viel geschickter wäre; so lasse sich noch so bald nichts Günstiges hoffen; es wäre denn, dass, entweder durch den Teutsch-Orden, oder durch die Hochstifter des Churfürsten, oder wie es Metternich glaubte, durch den hiesigen Churfürsten und dessen Ministerium sich etwas richten liesse.

5°. Dass er Gesandter dem Metternich ganz generäl und unverfänglich geantwortet — seine gute Gesinnung gelobet, und in solcher ihn zu bestärken gesucht, ausser deme aber gemeldet habe: „dass er „(in Ansehung seines Churfürsten) keinen Auftrag, „ja nicht einmal eine Wissenschaft hätte, was hier- „unter Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Allerhöchste „Gesinnung wäre: doch würde er Metternich sich „wohl selbst zurück zu erinnern wissen, dass im „verwichenen Iahre Ihro Kaiserl. Königl. Majestät „an allem dem, wass diessfalls vorgegangen, keinen „Theil gehabt, noch genommen hätten."

6°. Dass, da Metternich forderst auf die römische Königswahl, und auf die diessfällige Stimme gekommen, Ihme er Gesandter darauf geantwortet habe: „dass darüber lediglich zwischen den See- „Mächten und Ihme Churfürsten gehandelt worden „wäre, mithin dermal wiederum die Frage seyn „würde, ob? und was diese thun wollten?"

7°. Dass er Gesandter von dem hiesigen Churfürsten nicht Ursache habe, zu vermuthen, dass Er, oder sein Ministerium so leichtlich zu vermögen seyn dürfte, bey dem Churfürsten von Cölln einen Versuch zu wagen, massen dieser bereits bey seinem vorigen Hierseyn, so oft man mit Ihm von Geschäften reden wollen, sein Missvergnügen zu erkennen gegeben hätte: und (wie der Freyherr von Breitlohn versichert) so scheine auch sogar Assebourg allem, was dahin einschlagen möchte, ausweichen zu wollen.

8°. Dass der hiesige Churfürst seit einigen Tagen, gegen ihme Gesandten, viel verstellter, als sonst, sich bezeige, und sich gegen jemanden ge-

äussert habe: „dass er von allen Seiten geplagt „würde."

9°. Dass der Churfürst dem Guebriant, seit der von diesem auf dem Ball begangenen Ungebühr, freundlicher als jemals, begegne, und, anstatt dass man hätte glauben sollen, Er würde solche, gleichwie sich jedermann geärgert hätte, doch einigermassen ahnden, so hatte Er Churfürst nach dem lezteren Ball Ihme Guebriant selbsten öffentlich auf die Seite genommen, und Ihme in das Ohr geredet: welches alles aber auch eine dem Churfürsten sonst ziemlich eigene Verstellung seyn könnte.

10°. Dass jedoch viel bedenklicher zu seyn scheine, dass Er Churfürst von dem mit dem Churfürsten von Cölln hier anwesenden Teutschen Ordensritter von Belderbusch so eingenommen seye: welcher (wie ihn der Graf von Wartensleben, und Land-Commandeur von Eyb beschrieben hätten) es gänzlich mit der französischen Parthie haltete, und um desto gefährlicher wäre, als er sich zu verstellen wüsste.

11°. Dass der bekannte, und dermalen sich sammt seiner Gemáhlinn hier aufhaltende Graf Louis von Fürstenberg auch mit dem Guebriant und Assebourg vielen vertraulichen Umgang pflege, und für seine Person am hiesen Hofe wohl gelitten, gleichwie Assebourg persönlich angenehm seye.

12°. Dass Burrisch vorgestern bey dem Churfürsten Audienz gehabt, an diesem Fürsten aber kein so offenes Gesicht und Gemüthe, wie sonsten, abgenommen habe; massen er selbsten, gleichsam aus vollem Herzen, in die Worte ausgebrochen: „Il est vrai, que c'est le tems d'Intrigues."

13°. Dass da Burrisch dagegen dem Churfürsten sonderheitlich über das unziemliche Betragen des Guebriant nicht nur die gehörige Vorstellung, sondern noch überdiess das Compliment gemacht: „dass sein König auf seine Redlich-und Standhaf-„tigkeit sich verliesse:“ Ihme dieser nur unter den Zähnen eine beinahe unverständliche Antwort dahin gegeben: „Ie crois que vous me connoissez.“

14°. Dass Burrisch daraus die Folge ziehe, es hätte der Churfürst hiedurch gleichsam eingestanden, dass Ihme wirklich Propositionen gemacht worden wären.

15°. Dass der Churfürst nach der Hand den Burrisch zwar bey der Tafel habe befragen lassen: „ob er sich noch wohl der Geisenfelder Berge erin-„nerte?“ und dass dieses von darumen sich günstig ausdeuten lasse, weil der Churfürst ihme Burrisch daselbst viele gute Versicherungen gegeben hätte.

16°. Dass am nämlichen Tage mehrere die Beobachtung gemacht haben, dass weder Guebriant noch Assebourg, weder Belderbusch noch Schroff (wider ihre allseitige Gewohnheit) in der französischen Comedie gewesen; und Ersterer den grössten Theil des Tages bey dem Feld-Marschall Törring zugebracht habe; wohin auch Schroff gekommen— von dannen aber Abends ganz spät bey dem P. Stadler gewesen seye.

17°. Dass von dem Schroff seit vorgestern verlaute, dass er von seinem Hofe nacher Mannheim berufen seye, und zwischen heute und morgen dahin abgehen solle.

18°. Dass diese so ganz auf einmal ausgekommene Reise, und da Schroff ohnehin den hiesigen

Posten gänzlich verlassen soll, um so bedenklicher seye, als sein Hof selbsten noch in diesem Monathe nacher Neuburg, und von dannen anhero zu kommen gedenke.

19°. Dass Guebriant sich auch gestern Abends lange mit dem Schroff unterredet habe, und überhaupt dermalen die Umstände hier so beschaffen seyen, dass alles verdächtig werden müsse, und man nicht recht mehr wissen könne, was man hoffen oder fürchten solle.

20°. Dass die äusserlichen Geberden des Assebourg, des Minauret und des Guebriant (welch lezterer sich gar nicht zu verstellen weiss) mehr Missvergnügen als Zufriedenheit anzeigen.

21°. Dass gestern ihme Gesandten sowohl Graf von Tattenbach (der jetzo mehr, als jemals, von Geschäften redet, auch anbey gegen den Schroff sehr losziehet) als Freyherr von Breitlohn versichert haben, dass der Churfürst sich durch nichts irre machen lassen würde — Andre hingegen wiederum behaupten wollen, dass Er eben vor Frankreich keine so grosse Abneigung hätte.

22°. Dass von dem Churfürsten aber selbsten sich nichts rechtes ab- noch ausnehmen lasse — doch aber er Gesandter glauben sollte, dass Ihme wirklich von Frankreich, wenigstens mittelbar durch Pfalz, einige Anträge geschehen seyen.

23°. Dass Burrisch solches durchaus behaupte, und dahero für sich nicht nur viele Unruhe bezeige, sondern auch von ihme Gesandten haben wollen, dass er darüber den Churfürsten und dessen Ministerium anreden, ja eine Declaration begehren

sollte, welche er Burrisch seines Orts ohnfehlbar anverlangen würde.

24°. Dass er Gesandter aus guten Ursachen, auf einen bloss äusserlichen Anschein, und ohne besser gegründete Spuren zu haben, solchem Ansinnen sich nicht habe fügen wollen, und ihme Burrisch viel mehr zu Gemüthe geführt habe, dass aus mancherley Betracht ein solches demselben besser, als ihme Gesandten zustünde.

25°. Dass Burrisch dem Churfürstlichen Cabinets-Sécrétaire Herrn Erdt (dessen Gesinnung bishero immer löblich gewesen) angeredet — deme sein Gemüth ausgeschüttet, forderst das von seinem Könige ganz neuerlich zum Besten des Churfürsten geschehene (ihme Gesandten zwar unwissende) Ansinnen erhoben, und demselben aufgetragen habe, solches alles dem Churfürsten beyzubringen.

26°. Dass Herr von Erdt, obschon er in die Geschäfte keinen unmittelbaren Einfluss habe, solches auch also bewirkt habe; worauf der Churfürst noch am selbigen Tage den Burrisch angeredet hätte, mit dem Vermelden: „dass Ihme Erdt alles hin„terbracht hätte — Er Churfürst seinem Könige un„endlich verbunden seye, und der Effect seine Stand„haftigkeit zeigen würde, wie Burrisch Ihme ja „ohnehin kennete.“

27°. Dass die Grafen von Preyssing, von Tattenbach und von Seinsheim sowohl, als der Freyherr von Breitlohn die vorhinnig vergnüglichen Versicherungen wiederholet, Graf von Seinsheim aber noch beigesezet habe: „dass die zwischen dem Churfür„sten und dem Guebriant auf dem Ball, mit so vie„lem Aufsehen, fürgewesste Unterredung lediglich

„die Ankunft und die Person des Metternich be-
„troffen hätte.“

28°. Dass Graf von Seinsheim dieser Tagen wider seine Gewohnheit, selbsten, von freyen Stücken mit ihme Gesandten, von Geschäften mit vielem Muthe gesprochen, und sich ganz günstig geäussert — auch über die Bekanntschaft des Beichtvaters mit ihme Gesandten sich erfreut — solche künftighin zu unterhalten angerathen, und ihn versichert habe, dass er den Beichtvater allerdings für seinen guten Freund halte.

29°. Dass in der erst gestern bey der hiesigen verwittweten Kaiserinn Majestät gehabten Audienz er Gesandter wahrgenommen habe, dass Sie diessmal gar nicht in Geschäften eingehen wollen, ja recht geflissentlich an sich gehalten, und nur immer über die ausserordentliche Unruhe des Burrisch und dessen Lebhaftigkeit gegen den Guebriant geklagt hätte.

30°. Dass Schroff wirklich, ohne sich bey jemanden beurlaubt zu haben, jedoch nach bey beiden Churfürsten genommener Audienz, und nach vielen mit dem Guebriant und mit dem Assebourg, auch mit dem P. Stadler gehabten geheimen Unterredungen, nach Mannheim abgereiset seye.

31°. Dass der Churfürst von Cölln, dem äusserlichen Anscheine nach, bey seinem heurigen hiesigen Aufenthalt nicht so wie bey dem vorjährigen zufrieden zu seyn scheine.

32°. Dass Wülkenitz hier sich ganz stille betrage, und seine Schritte nur unter der Hand zu machen, mit dem Freyherrn von Breitlohn immer mehr und mehr im guten Vernehmen und vertrau-

tem Umgange zu stehen, den Burrisch aber, den Grafen von Wartensleben und ihme Gesandten zu vermeiden scheine. etc. etc.

Nro. 5.

Relatio III. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 19ten Febr. Anno 1752.

1°. Dass der bekannte Graf von Wiedt mit dem Assebourg und Guebriant fort und fort einen vertrauten Umgang und viele geheime Unterredungen habe, bey dem Churfürsten aber alle Gelegenheit ergreife, Ihme Misstrauen und Unwillen wider die gerechte Sache beyzubringen.

2°. Dass dieser Graf ja sogar eben derjenige seye, der schon zu verschiedenen malen geltend gemacht hätte: „dass die römische Königswahl auf „keine Weise zu betreiben seye, weil der hiesige „Churfürst ja wohl noch selbst in Umstände kom„men könnte, diese Würde für sich zu erhalten.“

3°. Dass (obschon der Graf von Wiedt, sonderheitlich mit dieser seiner Einstreuung, schwerlich aufkommen werde, und obschon sich noch von einigen dem Churfürsten ordentlich gemachten Anträgen nichts verlässiges abmerken lasse (doch die von ihme Grafen, und noch von einigen gleichdenkenden hiesigen Personen machende Intriguen, allzeit schädlich seyen, und um so mehr üble Wirkung haben können, als der Churfürst alles — ja vornehmlich ihme Graf von Wiedt, und durch diesen verschiedentlich den Guebriant und Assebourg im Geheim anhöre.

4°. Dass Graf von Wiedt durch seine mit dem Grafen von Tattenbach habende enge Freundschaft,

diesen sich jezt wiederum in die Geschäfte mit eindringenden Minister (welchen man ohnehin eines falschen Gemüths zu seyn beschuldigen will) auf Irwege zu verleiten nicht unterlasse; dass dahero Graf von Tattenbach sowohl dem Burrisch, als ihme Gesandten, von Tag zu Tag mehr verdächtig werde.

5°. Dass von allen Uebelgesinnten überhaupt nichts gespart werde, um nur die Karte recht unter ein ander zu mischen, und alles gegen einander aufzuhetzen; wozu ihnen das so Argwohns - als Misstrauensvolle Gemüth des Churfürsten stattlichen Vorschub gebete.

6°. Dass die Churfürstinn von einer unverbesserlichen Gesinnung seye, allein nicht die geringste Vermögenheit, viel weniger einen Einfluss in Geschäften, und selbst Ihre Person Verdruss genug auszustehen habe, besonders da die schon zu verschiedenen malen angeschienene Hoffnung Ihrer Schwangerschaft immer wiederum verschwinde.

7°. Dass die Churfürstinn dem ungeachtet keinen Scheu trage, Ihre Abneigung gegen die französische Parthie so öffentlich zu zeigen, dass sich sowohl Assebourg, als Guebriant, (welch lezterer in Ansehung der Dauphine, verschiedene Vorzüge erwartete, ja zum Theile seiner ungestümmen Art nach, obwohl bishero ohne Wirkung gefordert hätte) noch zur Zeit diessfalls immer sehr beklagen, und ebenfalls ihrer 'Seits verschiedene Intriguen spielen, um der Churfürstinn Verdruss zu machen, oder sie auf ihre Seite zu bringen: dass aber ihnen lezteres so wenig gelungen seye, dass Sie Churfürstinn vielmehr, wo Sie nur könne und möge, sich

eine rechte Anliegenheit seyn lasse, dem Churfürsten die französische Parthie gehässig zu machen, und vorderst die von dem Guebriant täglich begehende Ungebühren zu erheben.

8º. Dass der Feldmarschall von Törring vor einigen Tagen eine lange Unterredung mit dem Beichtvater gehabt haben soll: und dass der Freyherr von Breitlohn sich gänzlich in pfälzische Hände geworfen, lediglich um den Schroff zu stürzen, und sich dabey von seinem Untergange zu erretten gesucht, ja sogar alle von ihme abhangende gute Dienste dem Mannheimer Hofe anerbothen haben solle.

9º. Dass der Freyherr von Breitlohn auch von darumen desto gefährlicher werde, weil er dem Grafen von Seinsheim sehr abgeneigt — über den Grafen von Preyssing missvergnügt — hingegen aber mit dem Grafen von Tattenbach, und mit dem eröfterten Grafen von Wiedt selbsten sehr wohl verstanden seye.

10º. Dass dieser Freyherr von Breitlohn, sich in Betreff des Grafen von Wiedt, erst neuerlich bey dem Burrisch, und bey ihme Gesandten, von darumen sehr verdächtig gemacht habe, weil er diessfalls bey jenen ganz anders, als bey ihme Gesandten geredet hätte, mithin gegen einen aus ihnen gewiss falsch gewesen seyn müsste.

11º. Dass sich überdiess die Gegner den geringsten Umstand zu Nutzen machen, dem Churfürsten alles mit der gehässigsten Farbe vorzustellen; wozu ihnen sogar das neuerliche allerhöchste Commissions-Decret in Betreff des rheinischen Reichsvicariats dienen musste.

12°. Dass aus dem äusserlichen Bezeigen des Churfürsten selbsten seine (des Gesandten) Besorgniss täglich anwachsen müsse, dass die von den Gegnern bey ihme spielende Intriguen nicht alle ohne Wirkung ablaufen möchten; indem er von Tag zu Tag mehr an sich halte, und Verstellung ja wohl auch öfters Unzufriedenheit bezeige.

13°. Dass der Freyherr von Breitlohn dieser Tagen, an ihme Gesandten mit diesem Vortrage gekommen seye: „Wie dass der Dressdner Hof „seinen mit den Seemächten geschlossenen Subsi„dientractat zwar anhero, jedoch nur in einer sol„chen Gestalt mitgetheilt hätte, dass man diessorts „daraus nicht abnehmen könnte, ob? und was für „geheime und separirte Articel mit daran ange„hängt wären? auch ob? und wie weit sich der „König von Pohlen, als Churfürst zu Sachsen, in „Betreff Seiner Wahlstimme für den Erzherzog „Ioseph verbindlich gemacht hätte?“

14°. Dass er Gesandter den Freyherrn von Breitlohn mit dieser seiner Anfrage geflissentlich an den Burrisch verwiesen. Er sich auch an diesen gewendet, und demselben in der ordentlichen Form eines Ministerial - Auftrages die nämlichen Fragen gestellet habe, welche Er ihme Gesandten gemacht.

15°. Dass Freyherr von Breitlohn sich noch mehr ad Speciala eingelassen habe, indem er von dem Burrisch auch noch zu wissen verlangt, was für eine Gesinnung der Sächsische Hof über die bekannten zwey Einwürfe in Betreff der römischen Königswahl: „dass nämlich bey der diessfalsigen „Quaestion an? in dem kurfürstlichen Kollegio die

„Unanimität erfordert werde, und auch das fürst-„liche Kollegium daran Theil haben müsse) eigent-„lich zu führen scheine?“

16°. Dass Burrisch Ihme Breitlohn, mittelst eines Ihm quoad passum concernentem vorgelesenen Neucastelschen Schreibens, darüber eine solche Auskunft ertheilet habe, dass dieser sich dadurch gänzlich befriediget zu seyn bezeigt hätte.

17°. Dass dieser hier über den Sächsischen Subsidien-Tractat vielfältig sich äussernde Gelegenheit ebenfalls nur ein Kunstgriff der Uebelgesinnten seye, wodurch sie dem hiesigen Churfürsten noch mehr aber dem Churfürsten von Kölln vorspiegeln, dass Sachsen, in Betreff der römischen Königswahl, zu Nichts verbunden, und die Pluralität in dem churfürstlichen Collegio noch nicht eminent, mithin dieses Wahlgeschäft nichts weniger, als bereits reif wäre: welches besonders bey dem Churfürsten von Cölln (wie es Metternich selbsten bekennt) grossen Eindruck machte.

18°. Dass Prinz Friederich von Zweybrücken seit 8 Tagen hier seye, und von beiden Churfürsten sehr wohl angesehen seye, auch unter der Hand, und mit Beyhülfe der Herzogin Clementin, dann deren Anhänger, alles anwende, um die hier ohnehin eingewurzelte Vorneigung für Churpfalz zu befestigen.

19°. Dass der Mannheimer Hof selbsten, gegen Ende künftiger Woche, nacher Neuburg kommen, von dannen erst die Ankunft anhero notificiren, und das Gegenkompliment, ja wohl gar den ersten Besuch des hiesigen Churfürsten abwarten, Selbsten aber vor Ostern nicht mehr anhero kommen solle.

20°. Daſs der Kurfürst von Cölln Lust bezeige, in dem Laufe des künftigen Monats von hier abgehen zu wollen, wenn nicht die französische Parthie Ihn dahin vermögen sollte, daſs er den Churpfälzischen Besuch allhier erwarten, oder sonsten mit solchem zusammentreffen möchte.

21°. Daſs Wülkenitz noch immer hier seye, und dermal einen weit grössern Aufwand mache, als er sonst hier zu thun gewohnt gewesen: daſs er zwar bey Hofe selbsten, dem äusserlichen Scheine nach, nicht sehr, doch bey dem Ministerio besser, und sonderheitlich bey dem Freyherrn von Breitlohn gar wohl angesehen seye.

22°. Daſs von den hiesigen Geschäftshandlungen des Wülkenitz aber nichts zu erfahren seye: und daſs, so oft er Gesandter von der Hessenrothenburgischen Primogenitur - Sache rede, ihm alle gute Versicherungen gegeben werden, doch man niemal mit der Sprache recht heraus wolle.

23°. Daſs Graf von Seinsheim sich ganz still und beyseits halte, und zwar alle gute Gesinnung zeige, doch es ihme fort und fort an der Standhaftigkeit fehle.

24°. Daſs er Gesandter gleichwohl mit dem Burrisch, bey Gelegenheit einer von diesem ganz neuerlich erhaltenen Neufchatelschen Depêche, geschlossen habe, daſs dem Freyherrn von Breitlohn gar nicht zu trauen, mit dem Grafen von Preyssing nicht viel zu richten, und diese zween nur des Wohlstandes halber beyzubehalten, dem Grafen von Seinsheim aber allein alles Vertrauen zuzuwenden, und zu bezeigen seye.

25°. Daſs

25°. Dass in dieser Neucastelschen Depêche Burrisch hauptsächlich angewiesen werde, vermög Art. 10mi eines zu Hannover, in Betreff der römischen Königswahl, den 6ten Augusti 1750 gefassten, und von dem Graf von Hasslang den 22sten ejusd. adoptirten Protocolls (welches er Burrisch von dem hiesigen Ministerio anverlangen soll), sowohl mit dem Churfürsten, als mit dessen Ministris zu reden.

26°. Dass er Gesandter (weil Burrisch dieses Protocoll noch nicht bey Handen hätte) abwarten müsse, was dieser diessfalls thun und erhalten werde, um darüber Ihro Kaiserl. Königl. Majestät das Weitere allenfalls per Post Scriptum nachtragen zu können.

27°. Dass Burrisch, vermög eben angezogener Depêche dem Metternich angesonnen habe, seinen Churfürsten zu prüfen, ob Er von dem, was Assebourg (wie der Herzog von Neucastel wissen wollte) neuerdings in seinem (des Churfürsten) Namen wider die römische Königswahl mit dem Berliner und Mannheimer Hofe zu schmieden unternehme, Wissenschaft habe; massen, wenn solches nicht seyn sollte, Assebourg dadurch gestürzt werden könnte.

28°. Dass Burrisch sogar Ihme Metternich noch ein und andre für den Churfürsten von Cölln günstige Eröffnung (wozu er Burrisch, allem Anscheine nach, eben durch diese lezte Depêche authorisirt worden) gethan habe.

29°. Dass Metternich (der immer noch sehr behutsam gehen müsse) hienach bey einem gefundenen guten Tempo seinen Churfürsten gefragt ha-

be: „Ob Er wohl mit dem Burrisch, welcher Ihme „zu erkennen gegeben, dass er etwas, so den Chur-„fürsten angienge, zu sagen hätte, reden dürfte?“ und dass der Churfürst darauf, jedoch ohne alle Ereiferung, und mit dem freundlichsten Gesichte, ihme Metternich geantwortet habe: „Ach nein! zu „was soll dieses Reden seyn? ich habe meine Me-„sures genommen, und werde selbst reden, wenn es „Zeit seyn wird.“

30°. Dass Burrisch, Wartensleben, und er Gesandter der Meinung seyen, dass man nunmehro noch einige Tage abwarten müsse, ob? und was für eine Wirkung dieser von dem Metternich geschehene und wenigstens ohne Ungnade verworfene Anwurf in dem Gemüthe des Churfürsten machen, und ob Er nicht selbsten kommen dürfte? indem (wie Metternich durchaus behauptet, und aus vielen äusserlichen Beobachtungen abzunehmen seye) der Churfürst von der genommenen Parthie ermüdet, ja dem Assebourg und dem Guebriant täglich weniger geneigt zu seyn scheine.

31°. Dass Metternich es redlich meine, und zu allem bereit seye: dass gleichwohl dermalen alles daran liege, nichts zu übereilen, und ihn lediglich in der Gunst des Churfürsten zu erhalten; wo er inmittels keine Gelegenheit versäume, durch sich und seine Anhänger, dem Churfürsten seine dermalige Parthie gehässig zu machen.

32°. Dass Assebourg schon seit einiger Zeit mit ihme Gesandten in nähere Bekanntschaft zu gerathen suche, und sich auf Morgen, mit einer selbst ausgewählten Gesellschaft, ohne dass Burrisch und Wartensleben dabey seyn werden, zu ihme Gesandten eingeladen habe.

33°. Dass er Gesandter, wenn Assebourg sich nun in etwas herauslassen sollte, gewiss platterdings in nichts mit ihme eingehen, sondern lediglich ihme auf eine ganz unverfängliche Art, und mit solcher Behutsamkeit begegnen werde, dass er von nichts einigen widrigen Gebrauch werde machen können.

34°. Dass sonderheitlich Metternich der Meinung seye, dass, sobald man den Churfürsten von Cölln überzeugen könnte, dass Assebourg selbsten nunmehro wiederum auf einer andern Seite anzubinden suche, es nicht mehr schwer fallen sollte, Ihn Assebourg zu stürzen etc. etc. etc.

Nro. 6.

Post Scriptum dd. München den 21sten Febr. Anno 1752.

1°. Dass Assebourg gestern mit ihme Gesandten selbst zu reden angefangen, sich aber lediglich in den Schranken bloss generäler, und so zweydeutig - als falschheitsvoller Versicherungen seiner Redlichkeit, seiner so unabsichtig- als uninteressirten Gedenkensart, ja seiner von Iugend auf für Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und für das Durchlauchtigste Erzhaus hegenden Devotion und Dankverehrung für so viele seinen Anverwandten angediehene Allerhöchste Gutthaten, gehalten habe.

2°. Dass gedachter Assebourg endlich dahin sich verlauten lassen habe: „dass ja in Betreff „der römischen Königswahl sein Churfürst niemalen Seine Wahlstimme für allzeit abgeschlagen „und Sich vielmehr freye Hände behalten hätte: dass „seiner (des Assebourg) Meinung nach, leichtlich an-

„dre Zeiten kommen könnten: dass aber mittler„weile der Churfürst von Cölln sich eben so wenig „in die vom Churfürsten von Baiern genommene „Verbindlichkeiten, als dieser in jene des Churfür„sten von Cölln zu mischen hätte."

3°. Dass er Gesandter hierauf dem Assebourg erwiedert hätte: „Dass seines Wissens von Ihro Kai„serl. Königl. Majestät diessfalls an den Churfürsten „von Cölln noch niemals ein Ansuchen, in Betreff der „Wahlstimme, geschehen, ihme Gesandten aber nicht „bewusst wäre, ob? und wann solches geschehen „dürfte? auch von was für einer Gesinnung diess„falls die Seemächte dermalen wären? Wovon aber „Burrisch ein mehreres wissen würde: doch aber „er Gesandter sich zu versichern getrauete, dass „Ihro Kaiserl. Königl. Majestät an fürwährender „Bezeichnung aller Aufmerksamkeit und zärtlicher „Neigung gegen den Churfürsten in keiner Gelegen„heit etwas erwinden lassen würden; indem Aller„höchst Dieselben all zu grossmüthig wären, um Ge„hässigkeiten und Verbitterungen zu kennen: die Zeit „aber würde lehren, welcher von beiden Churfürsten „Sich von Seiner genommenen Parthie am besten „befinden würde; massen an der Standhaftigkeit „des Churfürsten von Baiern Niemand zu zweifeln, „wohl aber täglich mehr darauf zu bauen Ursa„che hätte: Er Freyherr von Assebourg würde „dasjenige, was er Vorurtheile von seiner Person „und Gedenkensart nennete, schon durch wesent„liche Gegenproben heilen müssen."

4°. Dass er Gesandter endlich die ihm vom Assebourg vielfältig, sowohl von des Churfürsten Zutrauen, als seiner selbst eigenen Achtung gegen ihn, gemachte Versicherungen mit dem erwiedert habe: „dass

„er in seiner geringen Proportion dieses Fürsten „gnädiges Bezeigen mit allem Dank verehrete, Sein „wahres Beste grundherzigst wünschete, in Geschäf- „ten aber keinen andern als den geraden Weg „kennete."

5°. Dass Assebourg dadurch dann auch wegen der etwa auf den Metternich geworfenen Schelsucht um so mehr beruhiget zu seyn geschienen, als Ihme ohnehin die bey seinem Churfürsten täglich zunehmende Personalgunst dieses Leztern bereits viele Unruhe erweckt hätte.

6°. Dass Prinz Friederich von Zweybrücken diesen Morgen von München abgereiset seye, dem Churpfälzischen Hofe, bey dessen wirklichem Anzuge, nach Neuburg entgegen gehe, und mit diesem dahin kommen werde etc.

Nro. 7.

Ein Begleitungsschreiben des Gesandten an den Herrn Grafen von Colloredo, und Herrn Grafen von Ulfeld Excellenz Excellenz, dd. München den 21sten Febr. Anno 1752.

Nro. 8.

Relatio IV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 25sten Febr. Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter erst gestern von dem Burrisch all dasjenige recht habe erfahren können, was theils in vergangener, theils noch in dieser Woche zwischen ihm und dem hiesigen Churfürsten, dann dessen Ministris (jedoch mit gänzlicher

Uebergehung des Grafen von Tattenbach sowohl, als des Freyherrn von Breitlohn) vorgegangen seye.

2°. Dass die ihme von dem Burrisch geschehene Eröffnung wesentlich in dem bestehe: „Vorderst hätte er bey dem Grafen von Seinshein angefangen, und diesem den Vortrag von dem gemacht, „was ihm Burrisch, mittels der diessfällig Neucastel-„schen Depêche, aufgetragen worden: Graf von Seins-„heim hätte ihme Burrisch nicht nur die Mitthei-„lung des Protocolls quaestionis willfährigst verspro-„chen, und sich nur entschuldiget, dass er es ihm „nicht gleich geben könnte, weil er dermalen nicht in „seinem Hause, wegen der allda regierenden Kin-„derblattern wohnete, sondern wäre auch in alle „Vorstellungen des Burrisch eingegangen, und hätte „dagegen alle günstige Versicheruugen gegeben. „Graf von Seinsheim hätte hierauf den Burrisch an „den Grafen von Preyssing gewiesen, bey welchem er „in der Hauptsache, und über das Ansinnen seines „Königs alle vergnügliche und billige Gesinnungen „antrefen würde: Graf von Preyssing hätte in Be-„treff der römischen Königswahl, und des dahin „einschlagenden Art. 10^{mi} des Hannöverischen Pro-„tocolli, fast die nämliche Sprache wie Graf von „Seinsheim geführt, und deme noch hinzu gesezt: „dass der hiesige Churfürst all dasjenige, wozu Er „Sich in dieser Anliegenheit gegen den König ver-„bunden hätte, getreulich halten würde: zu gleicher „Zeit hatte Graf von Preyssing ihme Burrisch, im „Namen und auf Befehl des Churfürsten, einen „ordentlichen Ministerialvortrag wegen der Ver-„mählung der hiesigen jüngern Prinzessinn mit Ihro „Kaiserl. Königl. Majestät Durchlauchtigstem Sohne „und Erzherzogen Ioseph gemacht, und ihme Bur-

„risch ersucht, darüber an seinen König ordentlichen „Bericht zu erstatten. Bald darnach hätte er Burrisch „bey dem Churfürsten selbsten eine ziemlich lange „Audienz gehabt, in welcher dieser Fürst sich zwar „nicht sogleich des Protocolli quaestionis zu erinnern „scheinen wollen, doch in der Sache selbsten um „so vergnüglicher geäussert hätte: „dass Er den „Antrag: *das fürstliche Collegium an der Quaestio-„ne An? wegen einer römischen Königswahl mit Theil „nehmen zu lassen,* niemalen eingehen würde; die „anderweitige diessfällige Frage aber: *ob eben-„falls zu Festsetzung der Quaestionis An? in dem Chur-„fürstlichen Collegio die Unanimia erfordert wür-„den?* allzeit für perniciös angesehen hätte: dem „ungeachtet wäre Burrisch nicht vermögend gewe-„sen, von dem Churfürsten eine cathegorische Ant-„wort über des Königs Antrag dahin herauszubrin-„gen, dass nämlich dieser mit ihme Könige, vermö-„ge des zu Hannover getroffenen Einverständniss, „in dem Wahlgeschäfte, auf abermaliges des Königs „Verlangen, mitzuwirken bereit wäre; indem eben „bey dieser Stelle Prinz Friederich von Zweybrücken „sich bey dem Churfürsten hätte melden lassen. Doch „wollte Burrisch diessfalls nicht nachgeben, bis er dar-„über eine zuverlässige Erklärung erhielte: deme unge-„achtet aber hätte der Churfürst gegen ihme Bur-„risch selbsten, fast auf die nämliche Art, wie Graf „von Seinsheim und Graf von Preysing gethan, den „Gegenstand obbemeldter Vermählung hiesiger Prin-„zessin feyerlich berühret, ja noch dieses mit ange-„fügt, dass Er solches als das einzige rechte Mittel „ansehete, die gemeinschaftlich erspriessliche Vereini-„gung beider durchlauchtigster Häuser, zum Präju-„diz der Krone Frankreich, zu befestigen, und zu „verewigen, ja ihme Churfürsten und sein Haus,

„für allzeit von dieser leztern Krone zu tren-„nen.“

3o. Dass Burrisch all dieses bereits umständlich an den Herzog von Neucastel einberichtet, ihme Gesandten aber, nach der zwischen ihnen beiden unterwaltenden Vertraulichkeit, eigends hinterbracht habe, wofür er demselben höflich gedankt hätte.

4o. Dass er Gesandter sich aber über den Vermählungspunkt gegen den Burrisch lediglich nach dem buchstäblichen Innhalt der ihm darüber von der Kaiserinn Königinn Majestät bereits vorhin überhaupt bedeuteten, und lezthin durch die diessfällige Allerhöchste Anweisung vom 24sten Ian. a. c. noch ausführlicher bekannt gewordenen Allerhöchsten Willensmeinung, ja dahin geäussert habe: „dass er „seine (des Burrisch) über diesen Passum gemachte „Eröffnung nicht de Ministre à Ministre, sondern „nur d'Ami à Ami annehmete.“

5o. Dass Burrisch hiebey noch diese Beobachtung mache, wie dass ihme hierunter dasjenige, was der Churfürst dabey wegen Frankreich hätte fallen lassen, einigermassen verdächtig und gleichsam als eine vorläufige Rechtfertigung dessen vorkomme, was der Churfürst etwa ausserdeme mit sothaner Krone, neben Seinen anderweitigen Verbindlichkeiten, unverfänglich eingehen zu können, glauben möchte.

6o. Dass Burrisch immer, und seines (des Gesandten) Erachtens, nicht ohne allen Grund, den Wülkenitz, so immer noch hier sich befände, für höchst verdächtig halte, ja glaube, dass dessen Hof Einer der Anführer in dem fürstlichen

Collegio seyn dürfte, um solches bey Gelegenheit der römischen Königswahl aufzuhetzen.

7°. Dass, nach einigen Nachrichten aus Franken, der Marggraf von Ansbach, sobald er von seiner eines anfangenden Podagra habenden Unpässlichkeit hergestellt seyn würde, sich zu dem Landgrafen von Hessenkassel verfügen werde, dahin Hutten vorausgehen, Seckendorff aber Ihme Marggrafen begleiten solle.

8°. Dass Wülkenitz, mit welchem der hiesige Churfürst dieser Tagen das erste Mal eine lange und freundliche Unterredung gepflogen, eigentlich derjenige seye, welcher, durch den Ihme sowohl, als dem Churpfälzischen Hofe, nunmehro gänzlich gewidmeten Freyherrn von Breitlohn, das hier forthin auswerfende Feuer wider das bekannte Commissionsdecret in der rheinischen Reichsvicariatssache angeblasen hätte, und noch anblasete.

9°. Dass dieser Wülkenitz muthmasslich unter der Hand überhaupt allhier allerhand Intriguen spiele, immer unter dem Vorwande, dass seine Anwesenheit allhier lediglich die Hessen-Rothenburgische Primogenitursache, und die von Hessenkassel annoch am hiesigen Hofe zu fordern habende Rückstände zum Vorwurf hätte.

10°. Dass an allen diesen Intriguen Graf von Wiedt, und durch diesen auch vermuthlich Graf v. Tattenbach ziemlichen Antheil haben, beide aber ihre Absichten mit deme verkleistern: „Dass der hie„sige Churfürst sein Wort zwar halten sollte, je„doch Sich deswegen keineswegs mehr, als an„dre, übereilen dürfte, und vielmehr dermalen ledig„lich auf die Einrichtung und Verbesserung Seines

„innerlichen Zustandes Sein ganzes Augenmerk ein-„zuschränken Ursache hätte, um dadurch von Aussen „geachtet und gesucht zu werden.

11°. Dass beide erwähnte Grafen, aus Gelegenheit eben dieser innerlichen Einrichtung, den Grafen von Seinsheim bey dem Churfürsten theils verdächtig, theils gehässig zu machen, und es dahin zu bringen suchen, dass Er Churfürst in so lange das Wahlgeschäft mit aufzuhalten suche, bis die Zeit seines mit den Seemächten geschlossenen Subsidientractats verstreiche, um solchen sodann desto eher erneuern, oder etwa wiederum Sich mit Frankreich verbinden zu können, massen nach Vollbringung dieses Geschäftes die Seemächte sodann zu der erst erwähnten Erneuerung schlechten Lust haben würden.

12°. Dass der Churfürst von Cölln für seine Person noch immer Lust bezeige, zwischen dem 10ten und 15ten künftigen Monats von hier aufzubrechen, und nacher Bonn zurückzugehen.

13°. Dass Guebriant und Assebourg selbsten, mit dem hiesigen Aufenthalt keineswegs zufrieden zu seyn scheinen, und sich vor Ihme Churfürsten mehr zu Bonn, als hier sicher zu seyn glauben: Nicht so Metternich.

14°. Dass Burrisch vorgestern von dem Herzoge von Neucastle die ordentliche Anzeige erhalten, dass bey Gelegenheit des dem Parlement vorgelegten, mit Chursachsen geschlossenen Subsidientractats zwar sich einiger Widerspruch ergeben habe, doch alles, mittelst einer Majorität von 182 gegen 52 Stimmen, ruhig und vergnüglich abgelaufen seye.

15°. Dass dabey dem Burrisch der Auftrag geschehen seye, allhier bekannt zu machen, dass wider die bereits geschlossenen Subsidien-Tractaten nicht die geringste missvergnügliche Regung sich ergeben hätte: und dass Burrisch solches unmittelbar durch den Herrn von Erdt dem Churfürsten vorlegen lassen werde: und dieses auch in der That um so nöthiger seye, als die Widriggesinnten gewiss keine Gelegenheit vorbeygehen lassen, dem Churfürsten, in Ansehung seiner dermaligen Verbindlichkeiten, so viel nur möglich, Misstrauen und Unwillen zu erwecken.

16°. Dass Fechenbach und Eyb seit einigen Tagen hier angekommen seyen: dass ersterer sich alle Mühe gebe, und vielen Eifer für Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Interesse bezeige, auch am hiesigen Hofe, sonderheitlich bey der verwittweten Kaiserinn in verschiedenen Dingen Gehör finde: mit dem Eyb habe er Gesandter noch nicht vertraulich sprechen können; er werde aber dieser Tagen hierzu Gelegenheit suchen.

17°. Dass eben heute Burrisch dem Grafen von Wartensleben und ihme Gesandten eröffnet habe: das Hannöverische Protocollum Quaestionis von hier mitgetheilt bekommen, und aus solchem ersehen zu haben, dass andurch der doppelten Frage, in Betreff der römischen Königswahl (wegen der Unanimität des Churfürstlichen, dann der Theilnehmung des Fürstlichen Collegii) ganz klar Ziel und Maas gesezt worden seye: welches er Burrisch auch gestern gegen den hiesigen Churfürsten geltend gemacht hätte.

18°. Dass Graf von Wartensleben mit gestriger Post aus dem Haag die Anweisung erhalten, in

allem, der hiesigen dermaligen Umstände halber, mit dem Burrisch de concerto zu gehen, mit der Einschränkung jedoch, dass, wenn er auch wirklich einigen Anschein haben sollte, mit dem Churfürsten von Cölln etwas zu richten, er sehr behutsam gehen, ja sich platterdings in nichts einlassen sollte, indem nicht nur die Erbitterung der General-Staaten gegen den Churfürsten von Cölln annoch sehr lebhaft, sondern die Umstände in Holland so beschaffen wären, dass Ihme die Gouvernantie nicht gut stehen könnte, ob sie dasjenige, was Er etwa eingehen möchte, zu behaupten vermögend seyn würden etc. etc.

Nro. 9.

Relatio V. ad Imperatorem et Imperatricem. dd. München den 14ten März Anno 1752.

1°. Dass die Ankunft des Churfürsten von der Pfalz allhier zwar auf den 6ten dieses schon vermuthet worden, jedoch erst den 8ten erfolgt — dessen wiederumige Abreise aber von hier gestern erfolgt seye.

2°. Dass Assebourg und Guebriant eben nicht soviel in der persönlichen Gunst, als in Geschäften, sich des Churfürsten von Cölln neuerdings bemächtiget haben: dass solches sonderheitlich Graf von Wartensleben behaupten wolle; als welchem Metternich die Eröffnung gethan, dass Assebourg Ihme Churfürsten nunmehro beständig in Ohren liege: „wienach er sich ja nicht zu übereilen, sondern viel- „mehr, soviel möglich, an sich zu halten Ursache „hätte; massen sogar im Wahlgeschäfte ohne Ihme „Churfürsten nicht fortzukommen seye — und man

„Ihn zulezt noch bitten würde; wornach Er sodann „desto vortheilhaftere Bedingnisse erhalten könnte.“ Darinnen muthmasslich Guebriant den Churfürsten gesteiffet hätte.

3o. Dass weil die Widriggesinnten für nöthig angesehen, dass er Churfürst von Cölln mit an den Pfälzischen hier vorhabenden Intriguen Theil nehmen sollte, man es dahin eingeleitet habe, dass er plötzlich den Entschluss gefasst, bis den 5ten nächst künftigen Monats hier zu verbleiben.

4o. Dass, da der Churfürst von Cölln sich einmal diesem gefügt, Er wohl, nach Beschaffenheit der Umstände, und nach dem Belieben der Ihn noch dermalen gänzlich beherrschenden Parthie, auch die bald nach Ostern erfolgen sollende Anherokunft des ganzen Churpfälzischen Hofes abwarten dürfte.

5o. Dass dieses alles um so mehr etwas Uebles, als etwas Gutes zu muthmassen Anlass geben müsse; weil diese des Churfürsten von Cölln Entschliessung zur Zeit gefasst worden, wo eben der hiesige Churfürst und dessen Ministerium, in der Vicariatssache so ausserordentlich aufgebracht wäre, dass sogar der Graf von Preyssing gegen den Burrisch (welcher ihme das bekannte zu Hannover den 6ten August 1750. abgefasste und von dem Grafen von Hasslang mit angenommene Protocoll vorgehalten) ganz deutlich geäussert hätte: „dass solches hiesigen Hof „nicht unmittelbar angienge, sondern Ihro Kaiserl. „Königl. Majest. und die See-Mächte betreffe, um „hierunter dasjenige, was verabredet worden wäre, „vorzukehren; wo sodann der hiesige Churfürst „seinen genommenen Verbindlichkeiten nicht ent„stehen würde.“

6°. Dass eben diesen Verbindlichkeiten die Uebelgesinnten diese Ausdeutung geben: „dass der „Churfürst eigentlich zu nichts anderes verbunden „seye, als auf dem sich ergebenden Falle mit seiner „Stimme nicht zu entstehen — sich aber zu Beförderung des Geschäftes selbsten zu verwenden, solches würde darauf ankommen, ob man auch dem „Churfürsten ausserordentliche Gefälligkeiten thun, „und dafür besondere Vortheile machen würde."

7°. Dass dieses dermalen allhier die allgemeine Sprache, sonderheitlich derjenigen seye, welche mit Einrichtung des hiesigen Finanzwesens beschäftiget wären; wozu die angewiesenen Fundi um so weniger erklecken wollen, als der Schuldenlast, und das zu deren Abstossung exscindirte Quantum gar zuviel hinwegnehme; worüber auch hiesige Landstände bey ihrer lezthinnigen Zusammenkunft sehr gemurret hätten.

8°. Dass hieraus sodann täglich die Besorgniss anwachsen könne, dass man diess Orts, wenn Frankreich sich zu einer Geldabgabe anbiethen, und eigentlich nichts als Inactionem und Omissionem dafür anverlangen sollte, zulezt der Versuchung nicht widerstehen dürfte.

9°. Dass es an mündlichen Versicherungen, welche man sogar in der Religions-Anliegenheit, und in dem Münzwesen, sowohl für sich selbst, als durch triftige bey Churcölln und Churpfalz diessfalls machen wollende Vorstellungen ihme Gesandten zu geben nicht unterlasse, bey allem diesem, insonderheit von Seiten des Ministerii, gleichwohl nicht fehle.

10°. Dass man sogar zur Zeit, wo man über die Vicariatsanliegenheit allhier fort und fort mit

gröster Hitzigkeit gesprochen, dem Burrisch und ihme Gesandten, die Erklärung gethan habe: „dass „so gerecht und lebhaft auch die Empfindlichkeit „des Churfürsten wäre, solche doch in der Haupt-„sache seine Gesinnung nicht ändern würde.“ Welches sogar durch den Grafen von Hasslang dem Könige von England versicheren zu wollen, der Freyherr von Breitlohn in seiner (des Gesandten) Gegenwart gegen den Burrisch den freymüthigen Antrag gemacht hätte.

11°. Dass der nämliche von Breitlohn in Ansehung der römischen Königswahl, gleichfalls alles gegen den Burrisch dahin geäussert habe: „dass, „ob zwar die Einmüthigkeit zu wünschen wäre, man „solche doch nicht für erforderlich ansehen dürfte— „Er aber dem Könige von England rathen wollte, „bey seiner nächst bevorstehenden Herauskunft bald „möglichst auf die Zusammensetzung eines Chur-„fürstlichen Collegialtages, und zwar nacher Frank-„furt, anzutragen; weil allda das Fürstliche Colle-„gium vielleicht seine Bewegungen nicht so feyer-„lich, als zu Regensburg würde machen können.“

12°. Dass von Breitlohn anbey doch habe fallen lassen: „dass der König in Preussen mehr-„malen dem Grafen von Puebla, in Betreff des er-„öfterten Wahlgeschäftes, ein sehr bedenkliches Pro „Memoria hätte übergeben lassen, welches nunmehro „in dieser Anliegenheit das Dritte wäre.“

13°. Dass alle diese von dem von Breitlohn geschehene Aeusserungen ihme Gesandten von darumen verdächtig scheinen, weil dieser Mann auf einmal wiederum von seiner Kleinmüthigkeit aufgerichtet, und durch Unterstützung des Churpfälzischen Hofes, bey dem hiesigen Churfürsten sowohl

angeschrieben zu seyn scheine, dass sogar Graf von Seinsheim (welcher überhaupt seit einiger Zeit vor der Ankunft des Churfürsten von der Pfalz sich mehr, als jemals, sonderheitlich über die von dem Grafen von Wiedt wider ihn fort und fort anspinnenden Intriguen, überdrüssig und disgoustirt sich bezeigte) mehrere Aufmerksamkeit hegete, als er jemals für ihn von Breitlohn gehabt hätte.

14°. Dass sich von Breitlohn gegen ihme Gesandten, wie auch gegen den Burrisch gänzlich bloss gegeben, und besonders wider den Grafen von Preyssing losgezogen — den Grafen von Tattenbach über alles erhoben, und diesem sogar den Grafen von Seinsheim nachgesezt habe. Wovon Burrisch durchaus einen Gebrauch zu machen, und die Grafen von Preyssing und von Seinsheim gegen ihn Breitlohn aufzuhetzen den Schluss gefasset hätte.

15°. Dass ein solches er Gesandter unter der Hand geschehen lassen könne, als an sich richtig seye, dass wenn der Graf von Preyssing aus dem Ministerio austreten, und dadurch den Grafen von Tattenbach, als älteren Conferenz-Minister, vor dem Grafen von Seinsheim das Departement des Affaires étrangêres bekommen sollte, Er solches mit mehrer Activität, als Graf von Preyssing verwalten, und Graf von Seinsheim nicht so mehr die Hände mit in allen haben könnte.

16°. Dass dadurch das Interesse Ihro Kaiserl. Königl. Majest. um so empfindlichern Nachtheil leiden würde, als Graf von Tattenbach durch seine enge Freundschaft mit dem Grafen von Wiedt täglich gefährlicher werden müsste; wo hingegen Graf von Seinsheim durch alle seine, sowohl gegen den

Burrisch,

Burrisch, als gegen ihme Gesandten, thuende Aeusserungen täglich ,mehr bestätigte, dass es ihm an Muth und Herzhaftigkeit, keineswegs aber an guter Gesinnung fehle.

17°. Dass er Gesandter den Churfürsten selbst seit einiger Zeit, gegen vorhin, ganz unkenntlich gefunden: ja diejenigen, welche den vertrautesten Umgang mit Ihm haben, hätten selbst bekennen müssen, dass Er sich täglich verändre, und durch üble Leute, besonders durch den Grafen von Wiedt, (ungeachtet Er solchen innerlich verachtete) sich täglich irre machen lasse.

18°. Dass Burrisch, sobald die Anherokunft des Churfürsten von der Pfalz zuverlässig bekannt geworden, bey dem hiesigen Churfürsten eine Audienz genommen, und Ihn nochmals an sein so vielfältig gegebenes Wort erinnert habe; worauf dieser Fürst ihme Burrisch solche Versicherungen mit Mund und Hand ertheilet, ja versprochen hätte, dem Könige von England auf eine solche Art schreiben zu lassen, dass er Burrisch von demselbigen Tage an gänzlich beruhiget zu seyn, alle Ursache zu haben glaube.

19°. Dass mitten unter diesen Umständen der Churfürst von der Pfalz, 12 Tage aber vorher der Prinz Friederich hier angekommen seye, und dass über diese Ankunft durchaus, und sonderheitlich von dem Assebourg und Guebriant eine grosse Freude bezeiget — bey hiesigem Hofe selbst aber eine so grosse Vorbereitung zu dem Empfange gemacht worden seye, dass der Churfürst von Cölln bald darüber eine Scheelsucht und Unzufriedenheit bezeigt hätte.

20°. Dass der bekannte Churpfälzische Beichtvater P. Seedorf, zwey Tage voraus hier eingetroffen seye, und sogleich mit dem P. Stadler die alte Freundschaft erneuert, auch von allen hiesigen Ministris die Visite bekommen, und ganz frey mit jedermann von Geschäften gesprochen, unter andern die gute Haushaltung seines Churfürsten angerühmt, an dem hiesigen aber ausgestellt habe, dass Er so wenige Truppen auf den Beinen hätte, wo sich doch der Churpfälzische effective Militaire-Stand auf 13,000 Mann belaufete.

21°. Dass Wachtendonk und Wreden am nämlichen Tage, als der Churfürst, jedoch um einige Stunden später, hier angekommen seyen: und dass beide (obschon er Gesandter ihnen sehr höflich begegnet) sonderheitlich Wachtendonk sehr unartig, und gleichsam eine geflissentliche Entfernung beobachtet hätten, sich mit ihme Gesandten in ein Gespräch einzulassen: wo sie hingegen sich gegen den Burrisch und Wartensleben (welche auch der Churfürst auf eine distinguirende Art empfangen) viel freundlicher bezeigten.

22°. Dass Burrisch, Wartensleben und er Gesandter noch gleich am selbigen Tage dem Churfürsten ihre Aufwartung gemacht haben, auch von Ihme (obwohlen Er sonst, besonders mit Unbekannten, ganz still zu seyn pflege) sehr gütig angesehen worden seyen.

23°. Dass er Gesandter noch am selbigen Abend mit dem von Breitlohn habe reden wollen, dieser aber unter dem Vorwande einer Unpässlichkeit sich hätte entschuldigen lassen; und dass ein solches bey ihm Gesandten sogleich einen Verdacht erweckt, wie er denn auch nach der Hand erfahren hätte,

dass Breitlohn mit dem Secretario des Wachtendonk versperrt gewesen seye.

24°. Dass er Gesandter weiters am folgenden Tage sich darauf zu dem von Breitlohn verfüget, und dieser von nichts anderem, als von dem Pfälzischen Hofe, und von dessen, mehr als jemals, geneigter Gesinnung, sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majest. zu vereinigen, auf das nachdrücklichste zu reden angefangen habe.

25°. Dass sich von Breitlohn sogar dahin geäussert habe: „dass mit diesem Hofe viel eher, als „mit dem Cöllnischen, etwas zu richten, ja auch „viel räthlicher seyn würde, sich um den Churfürsten von der Pfalz, als um den Churfürsten von „Cölln, Mühe zu geben; weil jener bey weitem „nicht so sehr als dieser, mit Preussen verstrickt „wäre: und wenn einmal der Churpfälzische Hof „herbey gebracht wäre, so würde Er mit Ihro Kaiserl. Königl. Majest. in allen Anliegenheiten gemeinschaftlich zu Werk gehen; wodurch ja mehrer, als mit der so unbeständigen Freundschaft „des Churfürsten von Cölln gewonnen wäre, zu „geschweigen, dass, sobald Ihro Kaiserl. Königl. „Majest. Churbaiern und Churpfalz beysammen hätten, Churcölln von selbsten beytreten müsste.“

26°. Dass nicht nur allein von Breitlohn, und alle hiesigen Ministri, bey Gelegenheit der fürgewesenen Anwesenheit des Churfürsten von der Pfalz, die mehr als jemals ernsthafte Gesinnung des Mannheimer Hofes, sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zu vereinigen, mit vielem Nachdruck sowohl gegen den Burrisch als gegen den Wartensleben und ihme Gesandten erhoben haben; sondern dass sogar Wreden selbsten, gleich am andern Tage sei-

-nes Hierseyns, dem Grafen von Wartensleben aufgetragen habe, dem Burrisch und ihme Gesandten zu erklären: „dass der Churfürst von der Pfalz „keineswegs in der Absicht, den hiesigen Churfürst „irre zu machen, anhero gekommen, und entschlossen wäre, das grosse Geschäft, wenn Er nicht mitwirken könnte, oder sollte, gewisslich nicht zu „hindern."

27°. Dass Wreden die nämliche Sprache auch gegen den Burrisch geführt, und gegen diesen noch weiters geäussert habe: „dass man sich Churpfälzischer Seits nunmehro gar gerne mit Pleistein und „mit der Grafschaft Falkenstein befriedigen liesse; „Er Wreden aber nichts mehreres wünschete, als „dass ihm seine Geschäfte, welche seine lange „Entfernung nicht gestatteten, erlauben möchten, „sich nacher Hannover, bey nächster Dahinkunft „des Königs, zu verfügen, und in kurzer Zeit dorten was Gedeihliches auswirken zu können."

28°. Dass Wreden lezteres auch gegen ihme Gesandten wiederholet, und ihm eben so, wie er gegen den Burrisch gethan, gemeldet habe: „dass „die lezte Churpfälzische Antwort mit allen Pieces „justificatives zu Neuburg, wo man den Herrn von „Becken den 15ten diess erwartete, unter der Feder „wäre."

29°. Dass Wreden ihme Gesandten so gar angetragen habe, solche Antwort ihm in Originali, zu weiterer Beförderung an der Kaiserinn Königinn Majest. zuzuschicken: welches er aber mit deme von sich abgelehnet hätte: „dass solches durch „den nämlichen Weg gehen müsste, durch welchen „diese Schriften bisanhero einander zugekommen

„wären; massen er sich in nichts einmischen woll-
„te, was nicht in seine Verrichtungen einschlüge.“

30°. Dass Wreden sodann mit ihme Gesandten eine lange Unterredung gehabt, in der Vicariats-Angelegenheit ihme zwar viele Unzufriedenheit, doch in Religions- und Münzsachen alle Bereitwilligkeit, sich mit der Kaiserinn Königinn Majestät diessfällig allerhöchster Gesinnung zu vereinbaren, geäussert habe.

31°. Dass Wreden gegen ihme Gesandten sich sogar dahin ausgelassen habe: „dass er all dasje-
„nige, welches bisher und ehe er ordentlich in das
„Churpfälzische Ministerium gekommen, sonder-
„heitlich mit dem Grafen von Cobenzel zu Mann-
„heim gehandelt worden wäre, ignoriren, und nicht
„anerkennen wollte, ja die vorige Praetensionen selb-
„sten für allzuhoch gespannt, und für lächerlich
„ausgegeben hätte: und dass sein Hof, den hiesigen
„von seinen Verbindlichkeiten abziehen zu wollen,
„weit entfernet wäre: der Churfürst von der Pfalz
„auch solches dem hiesigen, gleich in der ersten
„Unterredung erklärt hätte, und, um sich mit Ihro
„Kaiserl. Königl. Majest. zu vereinbaren, sich der-
„malen mit deme begnügen würde, was man Ihme
„nur pro egestate geben wollte.“

32°. Dass er Gesandter gegen den Wreden hierauf lediglich sich in den Schranken der ihm allergnädigst vorgeschriebenen Versicherung der von der Kaiserinn Königinn Majest. vorlängst geäusserten Bereitwilligkeit zur gänzlichen Aussöhnung mit dem Churpfälzischen Hofe gehalten, dem Burrisch aber (gegen welchen Wreden seinen Anno 1750 zu Hannover geführten Betrag beschönen wollte) alles, was ihm von derselben Handlung bekannt wäre,

und sonderheitlich was die von dem Reichs-Hofrath v on Vorster Ihme Wreden selbsten, und dann dem Grafen von Hasslang gemachten Einwürfe betreffete, bestens erklärt habe.

33°. Dass vorgestern frühe noch mit den Churpfälzischen Ministris, auch mit Zuziehung des Asseboure, bey dem Grafen von Preyssing eine dreystündige Conferenz gehalten, und in solcher von der Vicariatssache von den auf dem Reichstage fürseyenden Materien überhaupt, und besonders von dem Religions- und Münzwesen gehandelt worden seye; über welch alles Wreden mit allgemeiner Bewunderung votirt haben soll.

34° Dass, zu ihme Gesandten, sowohl Asseboure als Wreden, vieles von der Hausunion gesprochen haben, und die Herzoginn Clementin sich bey dieser Gelegenheit alle Mühe gegeben habe; dass jedoch einige behaupten wollen, der hiesige Churfürst hätte Ihr gleich bey der Ankunft des Churfürsten von der Pfalz durch den Grafen von Seinsheim (welcher aber diesen Auftrag, seiner Gedenkensart und Gemüthsbeschaffenheit nach, schwerlich mit der benöthigten Standhaftigkeit befolgt haben dürfte) bedeuten lassen, sich ja nicht in Geschäfte zu mischen.

35°. Dass Graf v. Wiedt hierunter auch nichts gesparet, und sich sowohl mit dem Wachtendonk, als mit dem Wreden vieles zu thun gemacht, auch noch gestern frühe bey der vor anbrechendem Tage erfolgten Abreise des Churfürsten von der Pfalz, von allen hiesigen Hofleuten allein eingefunden habe.

36°. Dass der hiesige Churfürst seit diesem Besuche ganz unruhig und voll Nachdenken ge-

worden, so viel aber gewiss seye, dass sowohl Burrisch als Wartensleben und alle hiesigen Ministri, ja der Churfürst selbst, von den hier durch den Wreden, wegen ernstlichen Verlangens, sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majest. zu vereinigen, und an dem grossen Geschäfte mit Theil nehmen zu wollen, geschehenen Churpfälzischen Aeusserungen gänzlich eingenommen seyen, ja solche hier jedermann für aufrichtig, und das dermalige Tempo hierzu als das bequemste ansehe.

37°. Dass die Herzoginn Clementine morgen auf acht Tage von hier nacher Neuburg abgehe, und dass auch der hiesige Churfürst künftige Woche, jedoch nur auf 24 Stunden, daselbst einen Besuch abzustatten gesinnet seye; dahingegen der gesammte Churpfälzische Hof bald nach Ostern in seinem Rückzuge nach Mannheim anhero kommen solle.

38°. Dass noch am Tage vor der Abreise des Churfürsten von der Pfalz, zwey Pfälzische Commissarii am hellen Tage sich in das hiesige Quartier des vormals hier gewesenen, und sich nunmehro zu Wetzlar befindenden Churpfälzischen Ministers, Baron von Schroff verfüget, alle Zimmer und Kästen eröffnet, und alle vorgefundenen Schriften zu sich genommen haben.

39°. Dass Schroff bekanntermassen mit dem Beichtvater P. Stadler in vertraulicher Freundschaft und Correspondenz gestanden, Graf von Wiedt hingegen, und der Freyherr von Breitlohn, dessen geschworne Feinde gewesen seyen.

40°. Dass Graf von Seinsheim sich hierunter, seiner Gewohnheit nach, ganz stille halte, und heute in seiner (des Gesandten) Gegenwart, mit der Her-

zoginn Clementine eine lange und ernsthafte Unterredung gehabt habe: welch leztere selbsten den Schroff vielfältig gebraucht hätte, und nunmehro zu erwarten stehe, wo die Sache hinausgehen würde.

41°. Dass der Freyherr von Breitlohn gewiss frohlocken werde, weil er immer gar wohl gewusst hätte, dass Schroff und Stadler Ihn hätten stürzen wollen.

42°. Dass die auf einmal wiederum erfolgte Erhebung des Freyherrn von Breitlohn um so mehr verdächtig seye, als ihme Gesandten erst heute er im Vertrauen eröfnet hätte, dass der von dem Churfürsten wider ihn geschöpfte Unwillen durch den Grafen von Wiedt besänftiget worden seye.

43°. Dass der hiesige Churfürst nichts hierüber von sich abmerken lasse, und sich überhaupt mehr, als jemals, verstelle: und dass er erst gestern, wider seine Gewohnheit, über eine Stunde lang in geheim einen eigenhändigen Brief geschrieben habe, ohne dass man hätte erfahren können, durch wen, oder wohin solcher abgeschickt worden seye.

44°. Dass hier alles verdächtig aussehe, und forderst Graf von Wiedt Intriguen über Intriguen spiele: welchen zwar der Graf von Seinsheim von hier wegzubringen Hoffnung hätte; massen Ihme (Graf von Wiedt) die Administration über die dem Churfürsten zugefallene Wolfsteinische Grafschaft Sulzbürg und Birnbaum aufgetragen worden: und dass sogar der Beichtvater selbsten sich ein Geschäft daraus mache, ihn wegzubringen, oder gar zu stürzen.

45°. Dass der Freyherr von Karg in 10 Tagen von Regensburg hier eintreffen solle; obschon der

hiesige Hof mit diesem nicht gar wohl zufrieden zu seyn scheine: dass man aber noch mehr diess Orts über Sachsen, und über die dortige wenige Vertraulichkeit sehr unzufrieden seye.

46°. Dass man diess Orts gegen ihme Gesandten bisher nichts anders geäussert habe, als dass sowohl vom hiesigen Churfürsten, als von Chur Cölln, und Churpfalz das projectirte Pro Memoria Catholicorum durchaus mit angegangen werden würde, ohne dass man demselben von einigen addendis oder mutandis die allergeringste Erwähnung gemacht hätte.

47°. Dass der Churfürst von Cölln über die Religionsanliegenheit den Teutschordischen Landkommandeur der Balley Franken, Freyherrn von Eyb vernommen habe; welcher es ihme Gesandten sogleich hinterbracht hätte; worauf er Gesandter ihn dann auch von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät diessfällig Allerhöchsten Gesinnung bestmöglichst unterrichtet hätte:

48°. Dass ausserdem der Freyherr von Eyb, ihme Gesandten gemeldet habe, dass er, allem Anschein nach, in dem mit ihme zu Ellingen abgehandelten geheimen Geschäfte dermal um so weniger etwas richten würde, als der die ganze Zeit hier gewesene, und erst vor wenigen Tagen von hier abgereiste Landkommandeur von Elsass, Graf von Froberg, davon gar nichts hätte hören wollen etc.

Nro. 10.

Begleitungsschreiben der folgenden Relation an den Grafen von Colloredo, und den Grafen von Ulfeld Excellenz Excellenz, dd. München den 22sten März Anno 1752. Worinne gemeldet wird, dass der hiesige Churfürst, und der Churfürst von Cölln anheut wiederum von Neuburg anhero zurück gekommen seye, die Herzoginn Clementine aber erst Morgen oder übermorgen nachfolgen werde.

Nro. 11.

Relatio VI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 22ten Mart. Anno 1752.

1°. Dass etliche Tage, nachdem man *sich hier* der Papiere des Schroffs bemächtiget, hier habe verlauten wollen, wienach er Schroff selbsten anhero kommen würde: welches aber ihme Gesandten sogleich um so weniger wahrscheinlich vorgekommen, als ganz gewiss ihme Schroff der P. Stadler von allem dem, was vorgegangen, getreuliche Nachricht ertheilt haben würde.

2°. Dass P. Stadler, sonderheitlich die ersten Tage, über diesen Vorfall in grosser Verlegenheit gewesen, wozu er auch um so mehr Ursache gehabt hätte, als nicht nur sein immer mit dem Schroff gehabter enger und vertraulicher Umgang jedermann in die Augen gefallen, sondern auch nunmehro bekannt worden wäre; dass Schroff vor seiner lezten Abreise von hier, nach eigener Aussage seiner hinterlassenen Bedienten, eine grosse, mit Schriften angefüllte Küste in das Jesuiter Collegium hätte führen lassen.

3°. Dass der Graf von Tattenbach, und der Freyherr von Breitlohn ihrer gegen den Schroff

und P. Stadler habenden Abneigung nach, all dieses sehr zu erheben suchen, und besonders Breitlohn vorgebe, dass Schroff, da er das lezte mal zu Mannheim von dem Churfürsten nicht mehr vorgelassen worden, sich zu dem Herzoge von Zweybrücken begeben, und allda alles angewandt hätte, um dem Wreden zu schaden; der sich also, so wie es Wachtendònk aus alter Feindschaft thäte, an ihme Schroff rächen würde.

4°. Dass die Herzoginn Clementine ebenfalls wider den Schroff sehr erbittert seye; indem man unter den Schriften desselben auch sogar einige von Ihren geheimen, und von Schroff zurückbehaltenen Briefen, ja auch sonst mehrere leere Couverts von Briefen angetroffen haben sollte.

5°. Dass der P. Stadler anfangs forderst dem hiesigen Churfürsten in den Kopf gesezt habe, wienach das diessfällig Churpfälzische Verfahren allzu gewaltthätig, und allzuhart, ja eine Wirkung der heftigen Gedenkens- und Handlungsart des P. Seedorffs wäre.

6°. Dass Assebourg und Minauret den Churfürsten von Cölln ebenfalls darüber aufgehezt, und dahin vermogt haben, dass er gleichfalls des Schroffs Sich annehmete.

7°. Dass aber der Graf von Seinsheim sich in dieser Anliegenheit, wie sonsten seiner Gewohnheit nach, ganz politisch betrage, ohne einem oder andern Theile das Wort zu sprechen.

8°. Dass man Churpfälzischer Seits sich hierunter durchaus nichts irre machen zu lassen scheine, und sogar beschlossen haben solle, sich des Schroffs, wenn er nacher Neuburg gekommen wä-

re, persönlich zu versichern, oder, wenn es noch an der Zeit gewesen wäre, seine Installation zu Wetzlar zu hintertreiben.

9°. Dass Burrisch den 18ten diess bey dem hiesigen Churfürsten eine ordentliche Audienz genommen, und diesem nicht nur all jenes, was er Ihme schon vielmal, in Betreff der damaligen Umstände, zu Gemüthe geführt, nachdrucksamst wiederholet, und von Ihme Churfürsten auch diessmal die vorhinnige vergnügliche Versicherung erhalten, sondern auch aus dessen Munde vernommen habe: „Wienach der Churfürst von Cölln eben so wenig „als dessen Ministerium, die ganze Zeit Seines Hier-„seins, annoch nicht den geringsten Anwurf in Ge-„schäften gethan hätte, der Churfürst von der Pfalz „aber, und sein Ministerium, bey ihrem lezten Hier-„seyn erklärt hätten, dass ihre Absicht keineswegs „dahin gienge, die hiesigen Gesinnungen, und ge-„nommene Verbindlichkeiten (welche Sie vielmehr „ganz billig fänden) zu vereiteln, oder zu verhin-„dern; worauf Er Churfürst geantwortet hätte: Sie „hätten hierunter ganz wohl gethan; denn wenn „Sie mit einigen am allergeringsten wider Seine „genommene Parthie gehenden Vorschlägen aufge-„treten wären, Sie gewiss ihre Mühe verloren, „und nichts gerichtet haben würden.“

10°. Dass Burrisch hierauf wiederum weiters in die wegen der Römischen Königswahl sich ergebende Frage, und in die, vermöge des bekannten hannöverischen Protokolls, diessfalls verabredete Maasregeln eingegangen sey, und ihme der Churfürst auf alles ganz vergnüglich und deutlich geantwortet habe: „dass er sich nicht allein zu Abge-„bung seiner Stimme, sondern auch die diessfällige

„Proposition, sobald solche vor sich gehen würde, „mit anzugehen allerdings verbunden erkenne; allein mit dem Churfürsten von Cölln anzubinden, „könnte Er Sich von darumen nicht entschliessen, „weil dieser von Geschäften nichts hören zu wollen „bezeigte, und die am vorigen Iahre Ihme diessorts „gemachte Vorstellungen sehr übel aufgenommen, „ja mit der Entschuldigung ausgeschlagen hätte; dass „Er nicht, um von Geschäften zu handeln, sondern „lediglich um Seine Familie zu sehen, und um „Sich zu vergnügen, anhero gekommen wäre."

11°. Dass Burrisch ihme Gesandten bey dieser Gelegenheit auch von freyen Stücken bekennet habe, dass er in eben dieser Audienz dem Churfürsten erklärt hätte, von seinem Hofe über den Punct der Vermählung der hiesigen jüngern Prinzessinn mit dem Erzherzog Ioseph dahin die Antwort und Anweisung erhalten zu haben: „Dass der König „unter andern auch diessfalls dem nacher Wien „abgeschickten Mylord Hindford den gehörigen „Auftrag gethan hätte, Ihro Kaiserl. Königl. Maje„stät über diesen Punct die gehörige Vorstellung „zu thun, und das diessfällige Verlangen des Chur„fürsten zu unterstützen, insoweit es mit der Deli„catesse des Königs vereinbarlich wäre, sich in et„was dergleichen einzumischen; jedoch wollte der „König auch dabey hoffen, dass man diessorts die „unabhängig von diesem Gegenstande, in Betreff „der römischen Königswahl, genommene Verbind„lichkeiten nicht von dem Ausschlage dieses Ge„schäftes würde abhängen machen wollen."

12°. Dass Burrisch weiters dem Churfürsten zur Ueberlegung gegeben, ob nicht etwa dieser Vermählungspunct ein füglicher Anlass seyn könnte,

den Churfürsten von Cölln dadurch zu gewinnen, und der Churfürst mehrmal darauf erwiedert habe: „Er könnte und wollte ein – für allemal mit Sei„nem Oncle, solange dieser nicht selbsten dazu An„lass gebete, nicht von Geschäften sprechen: doch „sollte er Burrisch sich diessfalls an die Kaiserinn „wenden, welche, als eine Dame, eher etwas wagen „dürfte.“

13°. Dass Burrisch darauf den Churfürsten gefragt habe, ob er solches unmittelbar, oder durch den Grafen von Preyssing (weil ihm dieser davon gesprochen hätte) thun sollte? und der Churfürst solches lediglich seinem (des Burrisch) Gutachten anheim gestellt habe.

14°. Dass Burrisch, gleich nach seiner gehabten Audienz, mit dem Grafen von Seinsheim zu sprechen, und diesem die nämliche Frage zu thun Gelegenheit gehabt, Graf von Seinsheim aber (nebst Bezeigung eines wahren Vergnügens über diese von dem Burrisch gehabte so vergnügte Audienz) ihme den Rath gegeben habe, beides zu thun, das ist, sowohl mit der Kaiserinn, als mit dem Grafen von Preyssing darüber zu sprechen.

15°. Dass Burrisch hierauf sogleich den Schluss gefasst habe, das erstere, während der damaligen Abwesenheit beider Churfürsten, in das Werk zu setzen: dass es sich aber gefügt hätte, dass, ehe er noch dazu gelangen können, diese Fürstinn seit gestern Sich, Ihrer alljährlich um diese Zeit pflegenden geistlichen Uebungen halber, auf 3 Tage retirirt hätte, und sich nicht eher als übermorgen, wiederum öffentlich sehen liesse.

16°. Dass Burrisch sich also an den Grafen von Preyssing gewendet, und dieser ihn ebenfalls

mittlerweile zur Geduld verwiesen, jedoch anbey deutlich zu erkennen gegeben habe, dass man hier schlechten Lust hätte, bey dem Churfürsten von Cölln auch nur den allergeringsten Versuch zu thun; massen man ihn, und dessen Ministerium, mit vieler Kaltsinnigkeit, ja gleichsam mit Verachtung ansehete, und dagegen die Churpfälzische Gesinnung, ja die daselbstig vollkommene Neigung Sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät auszusöhnen und an dem grossen Werke mit Theil zu nehmen, bis an den Himmel erhebete.

17°. Dass es aber hierunter der Freyherr von Breitlohn allen übrigen bevor thue; als welcher sonderheitlich nicht nur über die Unfähigkeit des Assebourg, sondern auch über die von diesem Minister in der hier lezthin gehaltenen Confereuz für Preussen bezeigten Rücksicht und Vorneigung gewaltig loszöge, welche Assebourg unter andern auch sogar, da die Frage wegen der von diesem Könige, in Betreff Ostfrieslands, von dem Reiche wider den König von England anverlangenden Intercessionalien gewesen, nicht hätte bergen können; wogegen aber nicht nur hiesiges Ministerium, sondern auch sogar Wreden das Wort genommen, und öffentlich erklärt hätte: „dass der Churfürst von der Pfalz „niemalen einer offenbaren Unbilligkeit die Hände „biethen würde.“

18°. Dass diese für England von Churpfalz bezeigende, oder wenigstens zum Scheine gelten machen wollende Willfährigkeit, sich auch erst dieser Tagen wiederum dadurch geäussert habe, dass Wreden dem Burrisch von Neuburg aus, durch ein ungemein höfliches Schreiben, eine Expedition an die Jülich und Bergische Regierung (in Betref einer von

dem Burrisch sollicitirten Partheysache) so, wie es Burrisch verlangt, zugeschickt hätte.

19°. Dass eben in dem nämlichen Schreiben Wreden gegen den Burrisch melde: „Wie dass der Freyherr von Becken den 16ten diess zu Neuburg angekommen seye, die von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät bey seinem Abschiede ihme angediehene allerhöchste Gnaden - Bezeigung nicht hinreichend genug ausdrücken könne, und nunmehro mit ihme Wreden wirklich beschäftiget seye, die Churpfälzische Replic, in Betref dessen Forderungen an die Kaiserinn Königinn Majestät zu Stand zu bringen; welche er sodann ihme Burrisch, versprochenermassen abschriftlich mitzutheilen nicht ermangeln würde.

20°. Dass man überhaupt von Seite Churpfalz täglich mehr eine vollkommene Bereitwilligkeit zur gänzlichen Aussöhnung mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, und Theilnehmung an dem grossen Geschäfte, gelten machen wolle.

21°. Dass dem Grafen von Wartensleben von Neuburg aus sein sich an demselbigen Hofe beständig aufhaltender und wohl gelittener Vetter geschrieben habe: „dass man allda ausgestreuet hätte, als sollte „Burrisch, und er Gesandter, demnächstens mit or„dentlichen Creditiven und Aufträgen dahin kom„men“ zu welcher Muthmassung doch keiner von ihnen den allergeringsten Anlass gegeben hätte.

22°. Dass eben dieser Anverwandter des Grafen von Wartensleben ihme geschrieben habe: „Dass „Assebourg und Guebriant zu Neuburg für ihre „Person ungemein verdächtig seyen, und dem Chur„fürsten sowohl, als dessen Ministerio, vollkommener

Ernst

„Ernst seye, Sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Maje-
„stät und den Seemächten zu setzen."

23°. Dass er Gesandter, wie weit nun dieses gegründet seyn möchte, zu beurtheilen sich nicht erkühne, sondern dem Burrisch vielmehr den Anno 1750 von dem Wreden zu Hannover geführten Betrag beständig zu Gemüthe führe, und immer besorge, dass unter all diesen so schmeichelhaften Versicherungen des Churpfälzischen Hofes eben das nämliche heimliche Gift, wie dortzumal, verborgen seyn dürfte, und dass derselbe Hof, da Er nunmehro wahrnehmete, dass es mit der wirklichen Königswahl bald zum Ernst kommen dürfte, nichts anders suchete, als Zeit zu gewinnen, und unter dem Scheine, auch mit daran Theil nehmen zu wollen, das Geschäft aufzuhalten.

24°. Dass, nach oben erwähnter Depêche des Herzogs von Neucastel an den Burrisch, man von Seite Englands über das hiesige Betragen und über die von ihme Burrisch nach und nach einberichtete Aeusserungen des Churfürsten, ganz vergnügt seye: und dass man andurch glaube, auf hiesige Gesinnung, sowohl über die Quaestion An? als Quomodo? in Betref der römischen Königswahl, zählen zu können.

25°. Dass dem Burrisch mehrmalen aufgetragen worden, dem Churfürsten zu hinterbringen, dass jenes, was er Burrisch über den Vermählungspunkt der hiesigen Prinzessin mit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Ioseph einberichtet hätte, dem Milord Hindford, pro Informatione et Instructione, nachgeschickt worden seye.

26°. Dass Guebriant öfters Couriers von seinem Hofe bekomme, und auch solche dahin ab-

schicke; wie er denn auch lezthin deren einen zwey Tage bey sich behalten, und von dannen nacher Berlin expedirt hätte, womit er immer öffentlich zu prangen pflegte.

27°. Dass er Gesandter in Religionsanliegenheiten sowohl mit dem Churfürsten selbst, als mit dem Grafen von Seinsheim und Freyherrn von Breitlohn verschiedene Unterredungen gehabt, und sich das ungemein grosse Aufsehen und Nachdenken, welches die diessfälligen in Franken sich ergebenden gefährlichen Aspecten verursachen, zu Nutze gemacht hätte.

28°. Dass er Gesandter nicht nur bey dem Churfürsten alle gute und standhafte Gesinnung wider die diessfällige Absichten des Königs von Preussen angetroffen, sondern auch von dem Grafen von Seinsheim eine solche Sprache gehört habe, wie jeder von den Ministris Ihro Kaiserl Königl. Majestät selbst führen könnte: indem er sogar wider die gefährlichen Absichten einiger Höfe, die französische Garantie dabey anzurufen, gewaltig losgezogen, und die Nothwendigkeit, sich mit vereinigten Kräften ex parte Catholicorum wider die gegentheilige Ermächtigung zusammen zu setzen, wohl anerkennet hätte.

29°. Dass Graf von Seinsheim ihme Gesandten auch versichert habe, dass, gleichwie man bishero diessseits, und zwar endlich mit gutem Erfolge sich alle Mühe gegeben hätte, Churcölln und Churpfalz zur Ergreifung der nämlichen Maasregeln zu vermögen, also man auch diessfalls nicht nachlassen würde.

30°. Dass er Graf von Seinsheim auch sogleich gar wohl begriffen habe, dass die von dem Frey-

herrn von Schneid bey dem bekannten Pro Memoria Catholicorum beyzusetzen angetragene Worte: *auch in ihrem Anno* 1750 *erlassenen ehrerbietigsten Schreiben enthaltene etc.*, keineswegs einigen Betracht verdienten, sobald er Gesandter ihm dasjenige vorgestellt, was die Kaiserinn Königinn Majestät unterm 8ten diess an den Grafen von Falkenberg und Freyherrn von Buchenberg nach Regensburg allermildest erlassen hätten: Bey welcher Gelegenheit er Gesandter das mehrmalige unanständige Betragen des Freyherrn von Schneid zu erheben, nicht ermangelt hätte.

31°. Dass der Freyherr von Schneid gleichwohl bey dem Churfürsten selbst, und deſsen Ministris, viel zu wohl angeschrieben seye, als dass etwas wider ihn so leicht verfangen könnte.

32°. Dass doch der Freyherr von Breitlohn, mit dem er Gesandter gleichfalls hievon gesprochen, ihme schon vor einigen Tagen die Zusage gethan habe, dem von Schneid zuzuschreiben, dass man diess Orts sich über sothanes Pro Memoria Catholicorum nicht weiters aufzuhalten, sondern in solches platterdings mit einzugehen, entschlossen wäre.

33°. Dass, dem dermaligen Verlaute nach, der Churfürst von Cölln den 10ten nächst künftigen Monats von hier aufbrechen, der Churfürst von der Pfalz aber für seine Person Sich den ganzen May hindurch in dem Neuburg- und Sulzbachischen aufhalten werde, um dem Wreden Zeit zu geben, unter Seinen Augen die bereits angefangene neue Einrichtung der Administration dieser beiden Lande zu Stand zu bringen.

Nro. 12.

Relatio VII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 28sten März Anno 1752.

1°. Dass am 22sten diess beide Churfürsten, in Gesellschaft des Herzogs Clement, von Neuburg wiederum zurück hier eingetroffen, und Sich also, ungeachtet alles von dem Pfälzischen Hofe geschehenen Andringens, durchaus allda nicht länger haben aufhalten lassen; obschon ausserdem alle Beide, der hiesige Churfürst sowohl, als der Churfürst von Cölln, mit Ihrem daselbstigen Aufenthalt ganz wohl zufrieden zu seyn scheinen.

2°. Dass nach der Versicherung des Freyherrn von Breitlohn zu gedachtem Neuburg in Geschäften nichts Wesentliches, vielweniger was Nachtheiliges vorgegangen seye.

3°. Dass der Freyherr von Breitlohn dieser seiner gegen den Burrisch gemachten Versicherung gleichwohl noch hinzugesezt habe: „dass der Graf „von Seinsheim mit den Churpfälzischen Ministris „(ohne Zuziehung des von Assebourg) sich besprochen hätte, der eigentliche Gegenstand dieser Be„sprechung aber die bekannte Hausunion gewesen „wäre: welche man aber vorjetzo und künftighin „nicht anders, als dahin auszudeuten gedächte, dass „jeder von den 3 unirten Churfürsten, bey Neh„mung einer oder anderer Parthie, beiden Andern „Nachricht davon zu ertheilen, von darum aber „keiner von Ihnen verbunden seyn sollte, dem An„dern nachzufolgen, oder Ihretwegen eine für Sich „findende Convenienz aus Handen zu lassen.“

4°. Dass diese Auslegung der Hausunion seit einiger Zeit von dem hiesigen Ministerio, sonder-

heitlich gegen den Burrisch, sehr erhoben werde? dass aber die diessfalls eben bey dermaliger nahen Anwesenheit des Churpfälzischen Hofes mit so vieler Affectation machende freymüthige Apologien den Verdacht eher vergrössern, als vermindern müssten.

5°. Dass Burrisch hierauf dem Breitlohn geantwortet habe: „Wienach er also hoffen wollte, „dass Sich der hiesige Churfürst von der werkthätigen Erfüllung Seiner Verbindlichkeiten durch nichts „abhalten lassen würde:“ und, dass Breitlohn erwiedert habe: „dass wenn man von nun an zur „römischen Königswahl schreiten wollte, man diessorts dem, zu was man sich anheischig gemacht, „nachzuleben bereit wäre.“

6°. Dass Burrisch bey dieser Gelegenheit nochmal wegen Wiederherbeybringung des Churfürsten von Cölln einen Anwurf gethan habe, mit dem Beisatze: „dass wenn dieser Churfürst mit dem hiesi-„gen zur gemeinsam gedeihlichen Absicht vereinigt „wäre, Sie Beide sodann sowohl bey Ihro Kaiserl. „Königl. Majestät, als bey den Seemächten, mit desto mehrerm Nachdruck und Einfluss, die Chur-„pfälzischen Forderungen und Anträge unterstützen „könnten: welches ihme Burrisch auch viel natür-„licher zu seyn scheinte, als dass man bey Chur-„pfalz für Churcölln anfangen sollte; indem dasje-„nige, was mit demselbigen Hofe auszumachen kä-„me, viel weitläuftiger, und weiter aussehend wäre.“

7°. Dass aber (so oft noch von einiger Zeit her von dem Burrisch, oder sonst von Iemanden, gegen das hiesige Ministerium diese Sprache geführt worden) diessseits in Ansehung Churcölln nicht nur schlechter Lust, diessfalls etwas zu unternehmen,

sondern vielmehr fast keine Hoffnung allda auszulangen, wohl aber für Churpfalz eine offenbare Vorneigung zu verspüren gewesen seye.

8°. Dass der Graf von Seinsheim diessfalls, seit seiner lezten Anwesenheit zu Neuburg, von darumen als ein so grösserer Eiferer für Churpfalz angesehen werden könne, als ihme Gesandten Burrisch erst dieser Tagen die vertrauliche Eröffnung gethan hätte, dass ihn die Churprinzessinn aus Sachsen durch den Chevalier Williams hätte warnen lassen, dem Grafen von Seinsheim, wegen seiner alten Neigung für Pfalz, nicht allzuviel zu trauen.

9°. Dass (wenn man das Betragen dieses Ministers überhaupt genauer betrachten wollte) es sich ergebe, dass er durchaus sich zum Grundsatze genommen hätte, offenbar von keiner Parthie zu seyn, und sich in keiner Gelegenheit dem Strome, ja nicht einmal der sich auf die eine, oder andre Seite wendenden Neigung des Churfürsten zu widersetzen; ob er gleich sonst immer in seinem Gemüthe für das Allerhöchste Interesse Ihro Kaiserl. Königl. Majestäten und für die gerechte Sache geneigt wäre.

10°. Dass Schroff ganz unvermuthet, und zu jedermanns Befremdung, vorgestern frühe hier eingetroffen seye, auch sogleich sowohl ihme Gesandten, als all übrigen fremden Ministris, seine Ankunft habe wissen lassen, und noch am selbigen Tage frühe, jedoch erst nach einem bey dem Beichtvater P. Stadler abgestatteten Besuche, bey Hofe erschienen seye.

11°. Dass Schroff von beiden Churfürsten, forderst aber von dem hiesigen (welcher ihn sogar vor allen Umstehenden auf die Seite genommen,

und mit ihme gesprochen) sehr gnädig empfangen worden, und jedermann hierüber so aufsichtig als voll Verwunderung seye.

12°. Dass sich dieser Vorgang, und das diessfällige Betragen des hiesigen Churfürsten gegen ihme Schroff mit der sonsten diessorts bey allen Gelegenheiten vordringenden Rücksicht für Churpfalz nicht wohl zusammen reimen lasse; massen einmal Schroff von seinem Hofe angegriffen wäre.

13°. Dass nach Einiger Behauptung, man zu Neuburg nicht einmal etwas von ihme wisse, und er seine hiesigen Zimmer und Kästen noch versiegelter angetroffen, jedoch ohne Scheu die Insiegel (welche des Wachtendonk und Wreden Wappen gewesen seyn sollen) abgerissen habe.

14°. Dass erst noch vor 4 Tagen der Freyherr von Breitlohn ihme Gesandten bey Hofe gesagt habe: „dass Schroff hier viele gute und mächtige „Freunde hätte; unter welchen nicht nur P. Stadler „der erste, sondern auch Graf von Seinsheim nicht „der lezte wäre: diese gebeten dem pfälzischen Ho„fe in Ansehung dessen, was derselbe hier in seiner „(des Schroffs) Behausung vorgenommen, sehr un„recht; indem er Schroff ja dazumal nach seiner „zu Wetzlar geschehenen Installation, nicht einmal „mehr in Churpfälzischen Diensten gewesen wäre.“

15°. Dass er Breitlohn darüber, und namentlich nicht nur wider den Schroff, sondern auch wider den P. Stadler, und wider die Gewohnheit des Grafen von Seinsheim auf beiden Achseln zu tragen, sehr losgezogen, und dabey habe entfallen lassen: „dass diese Begebenheit mit dem Schroff, wohl zu„lezt noch gar einen Anlass zu einem Missverständ„niss zwischen beiden Höfen werden könnte: und

„er ganz neuerlich dem Wachtendonk geschrieben „hätte, dass man ja von Seite des Mannheimer Ho„fes, dem Schroff, in Ansehung seines Postens zu „Wetzlar, keine Hindernisse in den Weg legen „möchte; indem er sonsten wohl gar dem hiesigen „Hofe auf dem Halse bleiben könnte.“

16°. Dass Breitlohn hierunter lediglich nach dem Triebe seiner Privatabsichten, und seiner Erbitterung gegen den Schroff handle; massen er niemals vergessen könnte, dass er mit Zuthun des P. Stadlers, ihn hätte stürzen wollen.

17°. Dass in der Sache selbst alles, was hierunter vorgehe, ganz unbegreiflich seye, und deutlich die Allmacht des Beichtvaters zeige, der den Churfürsten zu allem vermögen könne, was er nur wolle.

18°. Dass man zulezt fast auf den Gedanken gerathen sollte, dass alles dieses ein zwischen dem hiesigen und dem Mannheimer Hofe abgekartetes Spiel seye, von welchem jedoch Schroff immer das Opfer wäre.

19°. Dass in der lezten hier gehaltenen Ministerial-Conferenz beschlossen worden seye, dem Grafen von Hasslang den Befehl, nebst der dazu gehörigen Geld-Anschaffung, zu ertheilen, dem Könige von England nacher Hannover zu folgen.

20°. Dass vorgestern der Churfürst von Cölln den Schluss gefasset habe, dass seine Bagage den 5ten nächstkünftigen Monats April ohnfehlbar von hier aufbrechen sollte; Er aber den 10ten darauf nachfolgen wollte: indem Er aber seine Entschliessung gar leicht abzuändern pflegte; so dürfte auch bis dahin solches bey dieser Gelegenheit um so eher geschehen, als dem Verlaute nach die Anherokunft des

Churpfälzischen Hofes zwischen den 15ten und 20sten des erwähnten Monats erfolgen sollte.

21°. Dass vorgestern Nachmittags Schroff bey dem hiesigen Churfürsten eine Audienz von 2 Stunden gehabt habe; da doch dieser Fürst sonsten sich nicht gerne so lang mit fremden Ministris zu unterhalten, gewohnt wäre.

22°. Dass der Churfürst sich darauf gegen die bekannte Kammerfräulein, Gräfinn von Solms geäussert habe: „dass Schroff sein Mitleiden erweckt „hätte, und das mit ihme geschehene Verfahren, von „Seite des Churpfälzischen Hofes allzugewaltthätig „und ungerecht, ja eine pure Heftigkeit und Feind„seligkeit der Pfälzischen Ministers, sonderheitlich „aber des P. Seedorff, wäre: Schroff hätte ja nichts „anders, als seine Schuldigkeit gethan, und die Be„fehle seines Hofes auch dadurch befolgt, dass er „den Breitlohn hätte stürzen wollen.“

23°. Dass also ganz und gar nicht zu zweifeln seye, dass diese des Schroffs Unterredung mit dem Churfürsten sehr vertraulich gewesen seyn müsste, und alles von dem P. Stadler herrührte.

24°. Dass Ihme Churfürsten die obbesagte Fräulein von Solms gar wohl geantwortet habe: „See„dorff wäre auch Beichtvater, doch anbey ordent„licher Conferenz-Minister, mithin allerdings be„fugt, sich in Geschäfte zu mischen, P. Stadler aber „wäre das leztere nicht, und mischt sich doch in „alles.“ Worauf der Churfürst lächelnd geantwortet: „diess glaubt man nur; doch ist es nicht „andeme.“

25°. Dass den Schroff erst gestern wiederum nicht nur der Churfürst von Cölln, sondern auch der

hiesige öffentlich bey Hofe auf die Seite genommen, und mit ihme geredet haben: dass der erstere sich länger mit ihme unterhalten, und auch den Guebriant mit dazu genommen habe; wodurch die Unterredung desto lebhafter geworden wäre.

26°. Dass Schroff darauf, und mit ihme Guebriant noch gestern bey dem Wlükenitz zu Mittag gespeiset habe.

27°. Dass Burrisch über all dieses eben so aufsichtig seye, doch aber den eigentlichen Grund davon eben so wenig, als Wartensleben und er Gesandter begreifen könne, und fast auf die Gedanken gerathe, ob nicht hiesiger Churfürst bey seiner lezten Anwesenheit zu Neuburg, für den Schroff ein Vorwort eingelegt, und ihme die Erlaubniss von seinem Hofe ausgewirkt hätte, sich zur Rettung seiner Ehre wenigstens vom hiesigen Hofe förmlich beurlauben zu dürfen.

28°. Dass bey allem deme noch immer unbegreiflich bliebe, warum hiesiger Churfürst ihme Schroff so ausserordentlich gnädig ansehe: man möge nun glauben, dass dieser bey seinem Hofe in Ungnaden, oder entweder wegen seiner Stelle zu Wetzlar gar nicht mehr in dessen Diensten seye; massen in dem ersten Falle es der Churpfälzische Hof nicht wohl aufnehmen könnte, im lezteren Falle aber Schroff gar keinen Einfluss hier mehr haben sollte.

29°. Dass, als Burrisch ihme Schroff selbsten befragt, ob er zu Wetzlar installirt seye? und wie lange sein Aufenthalt hier seyn würde? dieser jenem geantwortet habe: „Er wäre zwar installirt, „doch habe er noch nicht Sitz nehmen wollen: weil er

„sodann nicht so bald wiederum anhero hätte kom-„men können; wo er doch noch Vieles zu thun, „sich noch 2 oder 3 Monate aufzuhalten, und seinem „Hofe Rapport zu machen hätte.“ Dass also dieses alles den ganzen Vorgang immer nur desto unbegreiflicher mache.

30°. Dass es also von darumen wohl zu begreifen seye, warum der Churfürst von Cölln sowohl, als Assebourg und Guebriant ihme Schroff so vieles Vertrauen bezeigten; weil er nämlich am verwichenen Iahre ein Werkzeug der mit dem Churfürsten von Cölln gespielten Intriguen gewesen, wofür ihme dieser Vieles schuldig zu seyn glaubte.

31°. Dass Burrisch übrigens noch immer dabey bleibe, dass, nach der Gedenkensart seines Hofes, man alles anwenden sollte, um den Churfürsten von Cölln wiederum herbeyzubringen, dahero auch sein König den Generalstaaten (welche bishero dazu wiederum beyzutragen noch schlechte Lust bezeigten) wirkliche Vorschläge thun lassen, und dasjenige gut geheissen hätte, was Burrisch an den Yorck nach dem Haag geschrieben, um den Wartensleben auch am hiesigen Hofe accreditiren zu machen, mithin solchen dadurch in den Stand zu setzen, ihme Burrisch durch alle Wege an die Hand zu gehen.

32°. Dass Graf Törring Seefeld ihme Gesandten gestern selbst gemeldet habe: „dass nunmehro „seine Bagage wiederum von Paris zurück ange-„langt wäre: und gleichwie er solches mit Ge-„nehmhaltung des hiesigen Hofes gethan hätte, als „getrauete er sich auch es nicht nur ihme Gesand-„ten, und jedermann zu erzählen, sondern es auch

„als einen unfehlbaren Beweis auszudeuten, dass,
„von seiner Abschickung nach Frankreich keine
„Frage mehr seye.“

33°. Dass der Freyherr von Neuhaus vom hiesigen Churfürsten wirklich das Versprechen seiner Abberufung von dem Gesandtschaftsposten zu Wien erhalten habe, und dagegen ihme Gesandten versichert worden seye, dass man diesen Posten nicht unbesezt lassen wollte.

34°. Dass man also wohl die Augen auf den erwähnten Grafen von Seefeld werfen dürfte; als welchem es an den Eigenschaften hierzu nicht fehlete, wenn er anders, theils wegen seiner Privat-Umstände, theils weil er mit der lezten Verschickung nacher Paris so lange umsonst herumgezogen worden, sich hierzu gebrauchen lassen wollte.

Nro. 13.

Post Scriptum, dd. München den 29sten März Anno 1751.

1°. Dass endlich gestern Burrisch, nach vieler sich gegebener Mühe, Mittel gefunden, mit dem Grafen von Preyssing zu sprechen, welcher ihme wegen der von ihme Burrisch bey der verwittweten Kaiserinn angesonnenen Audienz im Namen dieser Fürstinn, zur Antwort ertheilet hätte: „dass
„Sie sein (des Burrisch) Anbringen zum voraus
„wüsste; allein ein für allemal sich nicht ent-
„schliessen könnte, noch wollte, bey dem Churfür-
„sten von Cölln den allergeringsten Anwurf zu
„thun: und wenn Sie mit ihme Burrisch reden
„würde, so zweifle Sie gar nicht, ihme die guten
„Ursachen, die Sie diessfalls hätte, begreiflich, und
„billig findend zu machen.“

2°. Dass er Burrisch also diese seine Audienz bey der verwittweten Kaiserinn bis nach den Feyertagen, und zu einer bequemeren Gelegenheit zu verschieben, und solche dann zu ergreifen gedenke, wann der Churpfälzische Hof (wie es vorgestern auf einmal verlauten wollen) schon in künftiger Woche hier eintreffen sollte. Dass aber, wie gestern die mittlerweile von Neuburg wiederum zurück angelangte Herzoginn Clementine versichert, diese Anherokunft vor dem 15ten künftigen Monats auf keine Weise erfolgen sollte.

3°. Dass sich also alsdann zeigen müsse, ob der Churfürst von Cölln dem ungeachtet den 10ten von hier aufbrechen, oder sothane Anherokunft des Churpfälzischen Hofes hier abwarten werde: so viel aber wäre gewiss, dass der Prinz Friederich von Zweybrücken den 4ten nächst künftigen Monats mehrmal hier eintreffen werde.

4°. Dass der Freyherr von Breitlohn sowohl gegen den Burrisch als gegen ihme Gesandten geäussert hätte: „dass er all dasjenige, was mit dem „Schroff vorgienge, als eine rechte Comedie ansehete, welche lediglich von dem Beichtvater, dann „von dem Kreitmayer und von einem gewissen Secretario des Herzogs Clement (Namens Oefele) bey „welchem Schroff auch vor seiner Abreise einige „Schriften in Verwahrung gegeben hätte) herrühete. Allein in wenigen Tagen hoffete er Breitlohn im Stande zu seyn, ihnen Beiden nähere Nach„richten zu geben, wie der Churpfälzische Hof die„se ganze Begebenheit ansehete, und was noch zu„lezt daraus werden würde; soviel aber seye gewiss, „dass Schroff nicht des Wreden oder Wachtendonk, „sondern des Churfürsten Wappen bey seiner Zu-

„rückkunft ohne Scheu abgerissen, und zu Wetzlar „die Intriguen gespielt habe, sich von dem dortigen „Kammergericht (deme er hierzu aus festem Ver-„trauen auf seine hierhabende Parthie, alle gute „Hoffnung gemacht) den Auftrag thun zu lassen, den „diessortigen namhaften Ausstand an Kammerzie-„lern zu betreiben."

5°. Dass auch dieses, nach der Aussage des Breitlohns, zusammenfallen würde, und er so wenig, als Andere, alles, wa hierinn vorgehe, begreifen könnte. Ia einige sollen sogar auf die Gedanken gerathen, dass Schroff zulezt sich öffentlich gegen Pfalz erklären, und sich durch den hiesigen, oder wenigstens durch des Churfürsten von Cölln Schutz förmlich bedecken, und unter einem solchen Schirme die Antretung seiner Stelle zu Wetzlar, so lange er könnte, zu verschieben trachten werde, um hier Intriguen zu spielen.

6°. Dass Breitlohn ausserdem fort und fort über den Churfürsten von Cölln und den Assebourg gewaltig losziehe, und, in Betreff der römischen Königswahl immer dabey bleibe, dass mit Ausschreibung eines Churfürstlichen Collegial-Tages weiter nicht mehr zu säumen wäre.

7°. Dass Burrisch endlich von dem Grafen v. Preyssing erhalten habe, dass ihm dieser das auf Befehl des Churfürsten an den Grafen von Hasslang erlassene Schreiben vorgelegt, dessen Innhalt dahin gehe: „dass er Graf von Hasslang dem Kö-„nige, im Namen des Churfürsten, bey Gelegenheit „einiger von dem Burrisch über die hiesige An-„wesenheit der Churfürsten von Cölln und Pfalz „bezeigten Unruhen, erklären sollte, wienach diese „beiden Churfürsten, und ihre Ministri, dem hiesi-

„gen in Geschäften nichts Widriges zugemuthet hät-
„ten, und alle von ihnen künftighin etwa gesche-
„hende Anträge die genaue Erfüllung der diessorts
„genommenen Verbindlichkeiten nicht hindern wür-
„den.“

8°. Dass Burrisch dadurch ganz beruhiget seye, und dem Grafen von Preyssing dagegen eröffnet habe: „dass vermög der ganz neuerlich von dem
„Chevalier Williams ihme Burrisch zugekommenen
„Nachrichten, der König von Pohlen, als Churfürst
„von Sachsen, eine gleichmässig, so kräftig als ver-
„gnügliche Erklärung von sich gegeben hätte, in
„Betreff der römischen Königswahl, mit dem Kö-
„nige von England Schritt für Schritt einstimmig
„zu Werk zu gehen.“

9°. Dass in der bekannten Vicariatssache ein mehrmaliges Antwortschreiben beider Churfürsten an Ihro Kaiserl. Königl. Majest. bereits abgefasst seye: weil mit ihme Gesandten aber sehr wenig von dieser Anliegenheit gesprochen würde, so lässe auch er diessfalls sich auf nichts weiteres ein.

10°. Dass Graf von Wiedt hier fort und fort Intriguen über Intriguen spiele, so zwar, dass Breitlohn noch vorgestern dem Burrisch (der ihm in Betreff des Wiedts stark zugeredet, und sich sogar dahin ausgelassen, dass er wegen dessen genauer Freundschaft mit dem Grafen von Tattenbach, welchen Minister er sonsten allzeit geachtet hätte, kein rechtes Vertrauen mehr zuwenden könnte) freymüthig eingestanden: „dass Wiedt die Abfertigung
„zu Antretung seiner neuen Administratorstelle der
„Grafschaft Sulzbürg und Birnbaum gar nicht be-
„treibe, mithin allem Ansehen nach mit einer von

„Frankreich habenden, oder in Zukunft anhoffenden „Pension lieber hier zu bleiben suche.“

11°. Dass man übrigens hier wissen wolle, dass der Freyherr von Becken von seinem Hofe nacher Hannover abgeschickt werden sollte: welches man abermal als einen Beweis der ernsthaft guten Gesinnung des Churpfälzischen Hofes geltend machen wolle.

12°. Dass die dahin geschehene Abfertigung des Reichshofraths von Vorster dem hiesigen Ministerio bereits bekannt gewesen seye. etc. etc.

Nro. 14.

Relatio VIII. ad Imperatorem et Imperatricem, dd. München den 11ten April Anno 1752.

1°. Dass die in Franken, hauptsächlich aber zu Bayreuth, theils wirklich vorgehende, theils unter dem Vorwande der Religion androhende Bewegungen, bey dem hiesigen Churfürsten sowohl, als bey dessen Ministerio, und besonders bey dem Grafen von Seinsheim grossen Eindruck gemacht, und bey Beiden wider den König in Preussen viele Unruhe, und vieles Aufsehen, wegen der von seiner allenfallsigen Nachbarschaft für die obere Pfalz zu besorgenden Gefahr erweckt haben.

2°. Dass mit dem Schroff, seit der lezten Relation, sich weiters offentlich nichts Veränderliches ergeben habe; massen er immerfort hier ganz günstig angesehen werde, ja sogar sowohl an dem ersten Ostertage mit allen hiesigen fremden Ministris, nacher Hof zur Tafel eingeladen worden, als auch bey dem von dem Grafen von Preyssing, bey Begehung

gehung des Churfürstlichen Geburtstages, gegebenen feyerlichen Gastmale zugegen gewesen seye.

3°. Dass Schroff gegen den Burrisch und Wartensleben verschiedentlich selbsten von seiner Begebenheit zu reden, und sich gegen beide damit zu entschuldigen versucht habe: „dass er, als er das „leztemal nach Mannheim gekommen, ein Schrei- „ben von dem Herzoge von Zweybrücken, welcher „ihm sogar seine Dienste angetragen hätte, gefun- „den, und sich zu diesem Herrn auch verfügt, von „dannen aber gerade nacher Wetzlar begeben hät- „te, von diesem lezteren Orte sodann (da ihme die „Nachricht von deme zugekommen, was mittler- „weile in Ansehung seiner hier vorgegangen) an- „here zurückgekehret sey.“

4°. Dass es in Betreff des Schroffs, hier an Muthmassungen und allgemeinen Ausstreuungen nicht fehle, indem einige gar so weit gegangen, dass sie die Ursache seiner Ungnade bey seinem Hofe einer seiner Seits mit ihme Gesandten geführten und noch führenden Correspondenz mit dem Grafen von Choteck zuschreiben wollen.

5°. Dass es auf der anderen Seite wiederum geheissen habe, dass der Pfälzische Hof, die ihme Schroff von dem hiesigen widerfahrende gütige Bezeigung sehr missfällig ansehete, und dessentwegen wohl gar nicht anhero kommen dürfte.

6°. Dass es gleich deme gegenüber wiederum habe verlauten wollen, dass Schroff von seinem Hofe durch ein eigenes, mit der ganzen Aufschrift

eines allhiesigen Churpfälzischen Ministri versehenes Rescript, und durch dieses den Befehl, oder wenigstens die Erlaubniss erhalten haben sollte, sich noch, bis auf weitere Ordre, hier aufzuhalten.

7°. Dass Assebourg sogar sich gegen jemanden gerühmet habe, dass er bey seiner lezten Anwesenheit zu Neuburg für den Schroff alles wiederum applanirt hätte.

8°. Dass Breitlohn ungefähr vor 8 Tagen sich selbst bey ihme Gesandten eingefunden, und von dem Schroff auf solche Art zu reden angefangen habe, dass er Gesandter ihme wohl hätte abmerken können, wie sehr er über den von dem Schroff hier gefundenen Schutz verlegen wäre.

9°. Dass Breitlohn unter andern sogar dahin sich ausgelassen: „Von Neuburg schreibete ihm „weder Wachtendonk noch Wreden mehr das geringste in dieser Anliegenheit; mittlerweile aber „unterliesse Schroff nicht, dem hiesigen Churfürsten wirklich viel widriges wider Churpfalz beyzubringen, welches der Causae Communi selbsten „von darum nachtheilig seyn könnte, weil dadurch „der hiesige gegen den Churpfälzischen Hof aufgebracht, mithin bey jenem die Neigung sowohl „als die Vermögenheit wegfallen würde, diesen, in „Betreff des grossen Geschäftes, zum Behuf *Ihro* „Kaiserl. Königl. Majest. und des gemeinsamen Interesse zu gewinnen“.

10°. Dass Breitlohn deme noch beygefügt habe: „Es wäre nicht das erstemal, dass Schroff vorgege-

„ben hätte, wienach sein Hof noch nicht gänzlich „alle Gedanken auf die obere Pfalz sinken liesse: „welches hier natürlicherweise ein sehr übles Ge„blüt wider Pfalz machen müsste: und besorgte „er Breitlohn nur, dass zulezt Schroff gar in hiesigen „Diensten hangen bleiben dürfte, wo mittlerweile das „grösste Uebel darinn bestünde, dass Schroff viele „lange, so geheim als vertrauliche Unterredungen mit „dem hiesigen Churfürsten hätte, dieser aber hievon „niemanden, als etwa dem Grafen von Seinsheim „(welcher eben aus Rücksicht auf den Beichtvater „dem Schroff das Wort redete) etwas anver„trauete."

11°. Dass bey einigen sogar die Frage entstanden seye, ob nicht dieser ganze Vorgang und Hergang mit dem Schroff ein bequemer Anlass seyn könnte, die aus vielen Ursachen für Ihro Kaiserl. Königl. Majest. und das gemeinschaftliche Interesse längst zu wünschen gewesene Trennung des hiesigen und Churpfälzischen Hofes anzuspinnen.

12°. Dass alles diessfalls auf die vorgestern erfolgte Anherokunft des Prinzen von Zweybrücken, und auf dessen Betragen gegen den Schroff begierig sich bezeigt habe: allein da Schroff gestern mit diesem sowohl, als mit dem Herzoge Clement, und der Herzoginn — dann mit dem Burrisch, Wartensleben und ihme Gesandten, bey der hiesigen Churfürstlichen Tafel — darnach Abends in dem Appartement gewesen, so seye er zwar allerseits nicht ausserordentlich gnädig, doch aber auch keineswegs ungnädig angesehen worden: ja nach der Tafel habe er beym Aufstehen dem Herzoge und der Herzoginn,

dahin dem Prinzen von Zweybrücken in die Ohren geredet.

13°. Dass Schroff vorgestern beym hiesigen Churfürsten eine kurze, und gestern bey dem Churfürsten von Cölln eine längere Audienz gehabt habe: dass ihme Gesandten er nach der lezteren Audienz zwar ganz vergnügt vorgekommen, bey der ersteren aber (wo er Gesandter nicht zugegen gewesen) haben Burrisch und Wartensleben behaupten wollen, dass er vor und darnach ganz verwirrt und zerrüttet, ja gleichsam mit Thränen in den Augen ausgesehen, und, ehe er noch zu dem Churfürsten in das Zimmer getreten, dem Grafen von Preyssing etwas vom Abschiede habe fallen lassen.

14°. Dass unterm 7ten dieses dem Graf v. Wartensleben sein immerfort zu Neuburg sich befindender Anverwandter geschrieben habe: „dass man „allda zwar, wenn der hiesige Vorgang mit dem „Schroff nicht bereits geschehen wäre, solchen nicht „mehr unternehmen würde; indem man unter dessen Schriften dasjenige nicht gefunden hätte, was „man gesucht.“

15°. Dass in eben besagtem Schreiben noch überdiess berichtet worden: „dieweil doch gewiss „wäre, dass Wächtendonk und Wreden bey ihrem „Hierseyn in des Schroffs Quartier alle Thüren und „dessen Schreibkasten, mit dem Churfürstlichen „Wappen sigillirt hätten, er Schroff nach seiner „Zurückkunft bey einer kleinen Thür, welche ihnen „vermuthlich nicht in die Augen gefallen, eingegangen wäre, und von dem Schreibkasten das Sigill

„abgerissen hätte: welche Violirung des Churfürst„lichen Sigills, als eine unerlaubte Erfrechung, ihme „Schroff von Seite seines Hofes nicht nachgesehen „werden würde noch könnte."

16°. Dass aber, weil dieser Hof, wie es noch immerfort verlautete, und ihme Gesandten der Prinz von Zweybrücken selbsten versichert hätte, zwischen den 15ten und 20sten unfehlbar anhero kommen solle, sodann sich mit ihme Schroff doch auf eine oder die andre Art der endschaftliche Ausgang äussern müsse.

17°. Dass im oben angemerkten Schreiben von dem Prinzen von Zweybrücken noch folgendes vorgekommen: „Es scheinete nämlich dieser Prinz von „der Zeit an, als er die französische Militairdienste „gänzlich verlassen, um sich lediglich den Pfälzi„schen zu widmen, eine ganz andre Gedenkensart „und Sprache angenommen zu haben; massen er zu „verschiedenen malen den Churfürsten von Maynz „öffentlich gelobt, und dessen, als eines wahren „Teutschen und Patrioten Gesinnung erhoben hätte: „Er Prinz von Zweybrücken scheinete von darumen „mit Frankreich unzufrieden zu seyn, weil dasiger „Hof das von Ihme inngehabte Regiment noch zur „Stund seinem Prinzen nicht einräumte, sondern „durchaus darauf anzudringen scheinete, dass er „Prinz Friederich persönlich sich nacher Paris ver„fügen, und daselbst diese Resignation zu Handen „seines Sohnes thun sollte."

18°. Dass dahero Graf von Wartensleben zu Neuburg der Meynung wäre, dass, wenn man bey

diesem Prinzen seine dermalige Gemüthsregung zu Nutzen machen, und entweder für ihme selbsten, oder für seine Söhne einige wesentliche Vortheile (als da unter andern eine Katholische Reichsgeneralstelle) auch nur in der Entfernung mit Verlässlichkeit zeigen könnte, er nicht so ohnschwer, und mit desto grösserem Nutzen für die gemeine Sache zu gewinnen wäre; als er doch in der That den Churfürsten und die Churfürstinn von der Pfalz gänzlich regierte, und bey dem Churpfälzischen Hofe den grössten Einfluss hätte.

19°. Dass eben dieser Graf von Wartensleben schon vor einiger Zeit, von Neuburg aus, *seinem* hiesigen Oncle geschrieben habe: „dass zwar des „Wachtendonk Abneigung unheilbar, *Wreden* aber „durch einige seinem Hofe, und dann ihme selbsten „durch ein- und anderes Reichslehen an*biethende* „Vortheile zu gewinnen wäre."

20°. Dass Prinz Friederich die Ankunft des Churpfälzischen Hofes allhier erwarte, den 20sten dieses aber von hieraus nacher Mannheim abgehe, um bey der mit Ende dieses Monats vermuthenden Entbindung seiner Frau Gemahinn anwesend zu seyn.

21°. Dass der Churfürst von Cölln *heute* um 4Uhr frühe von hier aufgebrochen seye, und von hier über Mergenthal, wo er sich zwey Tage *aufzu*halten gedenke, bis Wertheim zu Lande, von dannen aber zu Wasser weiter reisen werde.

22°. Dass, so wenig als dieser Fürst, *während* seines Hierseyns, bey dem hiesigen Churfürsten et-

was Widriges ausgerichtet, eben so wenig auch nur die geringste Verbesserung seiner Gesinnung zu bewirken gewesen seye; massen Er durchaus von nichts habe hören wollen.

23°. Dass Metternich (welcher vorgestern Abends von hier vorausgegangen, um mit seinem Churfürsten, von dem er hier ganz gnädig entlassen worden, wiederum zu Mergenthal zusammen zu treffen) mit all seinem guten Willen, nicht einmal die Sachen auf bessere Wege einzuleiten vermögend gewesen seye.

24°. Dass man zwar die lezten Tage hindurch fast habe glauben wollen, als wäre der Churfürst von Cölln darüber doch in einige Unruhe und Verlegenheit gesezt, dass man Ihme hier gar keinen Anwurf in Geschäften gethan, und gleichsam bezeigt hätte, sich um Ihme nicht viel zu bekümmern.

25°. Dass dieser Fürst doch auch einigermassen über Churpfalz scheelsichtig geworden seyn möge; indem verlässlich bekannt wäre, dass Er zu Neuburg sehr missvergnügt gewesen, und die schleunige Rückreise anhero ungemein betrieben hätte.

26°. Dass es auch ebenfalls ganz sicher seye, dass der Churfürst von Cölln die Anherokunft des Churpfälzischen Hofes eben so wenig hätte abwarten wollen, als geflissentlich eben besagter Hof unter dem Vorwande, dass es bey dem hiesigen an dem Unterkommen gebrechen möchte (wofür doch, wie man es Churpfälzischer Seits selbsten wohl wis-

sen musste, hinlänglich gesorget worden) nicht eher, als bis nach erfolgter Abreise des Churfürsten von Cölln hier hatte eintreffen wollen.

27°. Dass Burrisch (besonders seit seiner lezteren von dem Herzog von Neucastl erhaltenen Depêche, und seitdem ihm York aus dem Haag die Nachricht ertheilet, dass von Seite der General-Staaten für den Churfürsten von Cölln nichts zu erwarten stünde) den Entschluss gefasst habe, dass, weil dieser Fürst durch den Metternich nicht einmal dahin zu bringen gewesen wäre, die von ihme Burrisch zu thuende Vorschläge nur anzuhören, man ihn dermalen gänzlich bey Seits lassen müsste.

28°. Dass Assebourg die lezten Tage seines Hierseyns bald mit dem Burrisch, bald mit ihme Gesandten angebunden, doch aber seine Reden beständig in Generaläusserungen und Versicherungen eingeschränket habe; welches Wartensleben dahin ausgedeutet hätte, dass Assebourg geflissentlich diesen Kunststreich gespielet hätte, um mit der Zeit dem Churfürsten von Cölln vorsagen zu können, man hätte sich diessseits in nichts auslassen wollen.

29°. Dass die Erbitterung zwischen dem *Metternich*, Wartensleben und Assebourg so gross seye, dass es sonderheitlich zwischen beiden leztern bey allen legenheiten sogar auf Personalitäten hinausgehe.

30°. Dass ihme Gesandten noch gestern Assebourg, da er von ihme in dem Appartement Abschied genommen, viele schöne Worte, und unter

andern zu verstehen gegeben: „dass sich die Um-
„stände noch wohl ändern könnten, und er seines
„Orts nichts verderben, ja vielmehr alles gerne
„beytragen wollte.“

31°. Dass eben diess alles jedermann, der ihme Assebourg kennete, keiner Aufmerksamkeit würdig zu seyn erachten müsse; indem er gleich wiederum im nämlichen Gespräche hätte fallen lassen: „Dass wenn man etwa zu Betreibung des Wahl„geschäftes, bald zu Ausschreibung eines Churfürst„lichen Collegialtages zu schreiten glaubete, es bey „diesem allen bevor nicht nur auf Erörterung vieler „vorläuftiger Incidentalfragen, per Majora oder Un„animia, sondern darauf ankommen würde, ob die „Nothwendigkeit dieses Collegialtages per Majora „oder per Unanimia zu bestimmen seye.“

32°. Dass er Gesandter ihme Assebourg hierauf lediglich in Generalibus, und ohne sich in etwas einzulassen, mit Verweisung auf die diessfalls Ziel und Maas gebende Reichsgrundverfassung geantwortet habe.

33°. Dass Guebriant bereits gestern frühe zum voraus von hier aufgebrochen, aber ebenfalls wiederum zu Mergenthal, oder wenigstens zu Wertheim (wo er sich ein eigenes Schiff bestellt) mit dem Churfürsten von Cölln zusammentreffen wolle.

34°. Dass sowohl Guebriant, als alle seine Anhänger ihre Unzufriedenheit über den hiesigen Aufenthalt, und die Freude von hier weg zu gehen, ohne Scheu zu erkennen gegeben haben; wogegen

aber auch er Guebriant hier durchaus missfallen hätte.

55°. Dass Guebriant noch vorgestern bey dem hiesigen Churfürsten über eine Viertelstunde Audienz gehabt, und nach solcher sehr vergnügt geschienen, auch (obwohl das Widerspiel zu muthmassen alle Ursache vorhanden wäre) auf allen Seiten ausgegeben hätte, mit was gnädigen Versicherungen sowohl der hiesige Churfürst, als die Churfürstinn, auch die verwittwete Kaiserinn Majestät ihme sonderheitlich beym Abschiede überhäuft hätten.

56°. Dass Assebourg ebenfalls gestern in der Nacht (weil der Churfürst von Cölln in Seinem Wagen niemanden, als den obersten Stallmeister Freyherrn von Roll, bey Sich haben wollte) von hier nach Mergenthal voraus gegangen seye, und noch vorher in dem Appartement sowohl mit dem Herzoge, als Herzoginn Clementine, auch mit dem Prinzen von Zweybrücken lange und vertrauliche Unterredung gehabt habe.

57°. Dass der Churfürst von Cölln selbst durch die allerseits zärtliche Beurlaubung der hiesigen Herrschaften sehr gerührt zu seyn geschienen, und noch vorher für die ältere Schwester des hiesigen Churfürsten mehrere Neigung, als für die jüngere habe verspüren lassen.

58°. Dass man diess Orts auch mit der Gedenkensart dieses Fürsten in Geschäften sehr unzufrieden zu seyn scheine; wie denn auch die verwittwete Kaiserinn gegen den Burrisch geäussert hätte: „Dass Sie dem Churfürsten von Cölln sein zu

„Zeiten ihres verstorbenen Gemahles, wider alle „brüderliche Obliegenheit geführtes Betragen nicht „verzeihen, dermalen aber, da Er wiederum ebenfalls „falls von ihres Sohnes Gesinnung so geflissentlich „lich abgienge, Sich einmal nicht entschliessen „könnte, bey ihme im geringsten einen Anwurf zu „thun."

39°. Dass er Gesandter deme ungeachtet, unter der Hand und von weitem gehört habe, dass man etwa noch in diesem Sommer den bey dem Churfürsten von Cölln sehr wohl gelittenen, und an sich sehr redlich denkenden, auch für die gerechte Sache beeiferten, diessortigen Vice-Jägermeister Freyherrn von Ingenheim zu ihme nacher Cölln abschicken, und durch diesen unter der Hand bey Ihme etwa einen Versuch machen lassen wolle.

40°. Dass Breitlohn gegen den Burrisch, Wartensleben und ihme Gesandten beständig dabey bleibe, dass, in Betreff der römischen Königswahl fortgefahren, und vor allem die Ausschreibung des Churfürstlichen Collegialtages betrieben werden müsste.

41°. Dass Breitlohn jezt nun selbst eingestanden habe, dass Wülkenitz hier unter der Hand allerhand Intriguen spiele, um wider besagtes Wahlgeschäft die vermeintlichen Befugnisse des fürstlichen Collegii gelten zu machen.

42°. Dass er Wülkenitz sich dann selbsten gegen jemanden herausgelassen: „Dass wenn man die„ses Geschäft mit gänzlicher Ausschliessung des

„Fürstlichen Collegii durchtreiben wollte, es Weit-„läufigkeiten und Bewegungen, ja wohl gar Stösse „absetzen würde.“

43°. Dass Burrisch indessen von seinem Hofe auf die von ihme einberichtete Auskunft in der rheinischen Vicariatsanliegenheit, Antwort und Befehle erhalten habe, dem Churfürsten zu erklären: „Dass der König das Commissions-Decret (worüber „man hier so viel Lärmen gemacht) selbst wohl-„bedächtlich gelesen, und nichts darinnen gefun-„den hätte, welches man diess Orts mit Fug für „eine so empfindliche Beleidigung anziehen könn-„te.“

44°. Dass aber Burrisch diese Erklärung, und noch andere, im Namen seines Königs, zu Befestigung der hiesigen guten Gesinnung, zu thun ihme aufgetragene Aeusserungen bis kurz vor der Ankunft des Churpfälzischen Hofes versparen wolle, um damit solche sodann in desto sicherern Gedächtniss, mithin auch ein desto ergiebigeres Gegengift seyn mögen.

45°. Dass Karg heute noch wiederum nacher Regensburg abgereiset, seinen Weg aber über Neuburg genommen habe, unter dem von ihm sehr erhobenen Vorwande, dass er mit einem Auftrage, und mit einem Schreiben des Churfürsten von Cölln an den Churfürsten von der Pfalz beladen wäre.

46°. Dass der bekannte Rêen (welcher die ganze Zeit der fürgewesenen Anwesenheit des Churfürsten von Cölln sich hier meistentheils bey dem Guebriant und Assebourg aufgehalten, und soviel

ihm nur möglich gewesen Intriguen zu spielen gesucht) auch wiederum nach Regensburg ebenfalls über Neuburg, zurück gekehret seye.

47°. Dass Graf von Seinsheim einige Tage wiederum sehr unpässlich gewesen, und überhaupt eine sehr schwache Gesundheit habe.

48°. Dass die Vermählung der bekannten Gräfinn von Solms mit einem Grafen von Fugger ihre Richtigkeit habe; obschon Sie der Churfürst und die Churfürstinn sehr ungerne von sich liessen, wie es denn auch in der That für Beide, ja für die gute Sache selbst bey hiesigem Hofe, ein Verlust seye.

Nro. 15.

Relatio IV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 23sten und 24sten April Anno 1752.

1°. Dass gestern, als den 22sten diess, Nachmittags die Ankunft des Churfürsten und der Churfürstinn von der Pfalz allhier erfolgt, und dagegen in vergangener Nacht die Abreise des Prinzen Friederich von Zweybrücken von hier geschehen seye.

2°. Dass Schroff seit 10 bis 12 Tagen, unter dem Vorwande einer wirklichen, oder wenigstens verstellten Unpässlichkeit, nicht aus dem Hause gehe, und sich auch wirklich bey der gestrigen Ankunft seines Hofes nicht habe sehen lassen.

3°. Dass Breitlohn diessfalls den Burrisch und ihme Gesandten versichert habe, dass Schroff, sobald der

Prinz Friederich von Zweybrücken ihme den Befehl mit anhero gebracht, sich den 14ten diess nacher Neuburg zu stellen, von demselbigen Augenblicke an eine Krankheit vorgeschüzt habe.

4°. Dass aber erst besagter Prinz ihme Schroff habe beobachten lassen, ob er nicht etwa bey nächtlichen Stunden aus dem Hause gehe, und sohin vernommen habe, dass er sich öfters ungekleideter an dem Fenster erblicken liesse.

5°. Dass Schroff, während der Zeit dieser seiner Unpässlichkeit, theils öffentlich, und muthmasslich noch mehrers in Geheim, von dem P. Stadler, von dem Beichtvater der Kaiserinn, von dem General Wachsenstein, und von allen Stadtlerischen Anhängern zum öfteren besucht worden.

6°. Dass Schroff am Tage vor der Abreise des Churfürsten von Cölln, 4 bis 5 geheime Unterredungen mit diesem Fürsten gehabt habe.

7°. Dass man nicht wohl ergründen könne, wie die Herzoginn Clementine gegen den Schroff geneigt wäre; da Sie die Kunst, Sich zu verstellen, in der grössten Vollkommenheit besässe: dass aber doch zu vermuthen seye, dass Sie auf der einen Seite alles zu Beybehaltung des guten Verständnisses zwischen dem hiesigen und Churpfälzischen Hofe fort zu beyzutragen beeifert wäre: auf der andern Seite aber doch auch dem hiesigen Churfürsten auf keine Weise missfallen wollen würde.

8°. Dass Sie (die Herzoginn) einige Zeit her mehr, als jemal, und sogar dergestalt dem hiesigen

Churfürsten schmeichle, dass die Churfürstinn darüber öfters Ihre Empfindlichkeit nicht bergen könne.

9°. Dass Prinz Friederich bey seiner lezten Anherokunft den Schroff nicht vorgelassen, und sehr übel aufgenommen habe, dass man, wo Er Prinz an der churfürstlichen Tafel gewesen, den Schroff mit dazu gezogen hätte.

10°. Dass dieser Prinz sogar sich nicht habe entbrechen können, Sich gegen den Burrisch von freyen Stücken zu äussern: „Dass, wenn Schroff etwa „wie es verlautete als die Ursache dessen, was sein „Hof gegen ihn unternommen hätte, eine ihm zu „Schulden legende Verständniss mit den kaiserlichen „Ministris angeben wollte, solches für eine pure Erdichtung anzusehen wäre.“

11°. Dass Breitlohn ihme Gesandten schon vor einigen Tagen bekennt habe, von dem Wachtendonk ein Schreiben, und in diesem die Versicherung erhalten zu haben: „dass Schroff von seinem Hofe den „ordentlichen Rapell, und Befehl erhalten werde, seinen Character niederzulegen, und sich von hier „förmlich zu beurlauben.“

12°. Dass Breitlohn deme noch beygesezt habe: „so viel ihme bewusst wäre, so hätte Schroff „von dem Kammerrichter, Fürsten von Hohenlohe „Bartenstein, ein ihme Breitlohn gar nicht zu Handen gekommenes Schreiben an den Churfürsten, wegen Betreibung der diessorts ausständigen Kammerzieler, mitgebracht; in welchem er Schroff nicht

„Kammergerichtsassessor, sondern lediglich *Praesen-*
„*tatus* benennet werde."

13°. Dass dieses dem Breitlohn Unruhe, und den keineswegs grundlosen Verdacht zu verursachen scheine, dass Schroff auch nach Niederlegung seines Ministerial-Characters, sich länger hier aufzuhalten, und wohl gar (wie er es vorhin schon gethan, ja dessentwegen den Breitlohn um so eher zu stürzen gesucht hätte) auf hiesige Dienste abzuzielen gedächte.

14°. Dass sich der Fall, dazu auch um so eher ergeben dürfte, als Breitlohn immer an seiner Gesundheit einen Zufall über den andern, und nunmehro wegen dem Schroff Verdruss über Verdruss hätte.

15°. Dass nicht nur Burrisch verlässlich wissen wolle, als hätte Sich der hiesige Churfürst ordentlich anheischig gemacht, Sich des Schroffs durchaus anzunehmen, sondern ihme Gesandten über diess noch erst gestern von jemanden, der es wohl wissen könne, versichert worden seye, dass erst besagter Churfürst dem Churfürsten von der Pfalz, bey dessen dermaligen Anwesenheit, darüber mit Nachdruck zureden würde, und die Sache am Ende, wenn Schroff sich herauswicklen sollte, auf den Fall des Breitlohn hinausgehen dürfte.

16°. Dass dieser Breitlohn ihme Gesandten auch gestern wiederum aufs neue, mehr als jemal, überdrüssig und niedergeschlagen, ja gleichsam ganz verloren vorgekommen, und gegen ihn ohne Scheu wider den Beichtvater, und wider den Grafen von

Seins-

Seinsheim losgezogen, mit dem Vermelden: Dass „dieser leztere sich gänzlich an den Erstern hängete, „um sich selbst durch diesen zu erhalten, und nur „um jenem zu gefallen, dem Schroff das Wort rede„te, ausserdem Alles allein bey dem Churfürsten „richten, und sich in allen nur gefällig erzeigen woll„te; worüber auch Graf von Preyssing ganz verdros„sen, und nur zu wünschen wäre, dass der Chur„fürst ihme Grafen von Seinsheim zum Premier„Minister erklären, und ihme den Beichtvater ad „Latus geben möchte: er Breitlohn wünschte nur „mit Ehren aus diesem Labyrinth heraus zu kom„men, und sich retiriren zu können; indem bey für„dauernder dermaligen Regierungsart des Churfür„sten nichts Bestand haben könnte, und nichts ande„res als Irrungen und Zerrüttungen zu erwarten „wären.“

17°. Dass Breitlohn diesen seinen bittern Klagen bey ihme Gesandten noch beygesezt habe: „dass „im Gegentheile bey dem pfälzischen Ministerio al„les mit weit mehrerer Einverständniss und Vertrau„lichkeit (der Ministers unter sich, und des P. See„dorffs) behandelt würde, ja demselbigen Churfür„sten zu dienen, eine weit grössere Annehmlichkeit „wäre.“

18°. Dass aus diesem, und aus der fort und fort von dem von Breitlohn wider den Schroff bezeigenden Animosität, sich abnehmen lasse, dass er, Breitlohn, wegen Ausgang dieser Sache um seine eigene

Erhaltung bekümmert wäre; indem er immer darauf verfalle, dass Schroff dermalen nichts andres vorhabe, als beide Höfe an einander zu hetzen; wie den Seedorff und Stadler wirklich gegen einander sehr aufgebracht wären.

19°. Dass dieses ihme Gesandten auch heute wiederum mit Verlässigkeit und mit dem Beysatze bekräftiget worden seye, dass die Hauptabsicht des Churpfälzischen Ministerii bey dem, was hier wider den Schroff vorgenommen worden, dahin gegangen seye, ihme Schroff diejenige Instruction aus den Händen zu reissen, durch welche ihme der Auftrag geschehen, hier alles anzuwenden, um den Breitlohn zu stürzen: welches aber der Churfürst von der Pfalz jemals dem Schroff anbefohlen zu haben, gegen den hiesigen Churfürsten in Abrede stellete.

20°. Dass aber Schroff, der einige Schriften, und unter solchen auch diese Instruction, in das Jesuiter Collegium salvirt, sich damit, nach seiner Zurückkunft bey hiesigem Churfürsten gestellt, und eben dadurch, mittelst der Allvermögenheit seines grossen Freundes, des Beichtvaters, es dahin gebracht hätte, dass der Churfürst Sich nunmehro seiner so lebhaft annehmete.

21°. Dass eben diese Begebenheit diessorts ein nicht geringes Misstrauen gegen den Churpfälzischen Hof und dessen Ministerium, auch einen billigen Argwohn eines geheimen Verständnisses dasigen Hofes mit dem Breitlohn, erwecken müsse; welches bey dermaligen

Umständen für Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, und das gemeine Interesse eben nicht so nachtheilig seyn dürfte.

22°. Dass daraus zulezt sogar eine ordentliche Misshelligkeit, oder wenigstens eine Kaltsinnigkeit zwischen beiden Höfen, um so eher entstehen könnte, als noch überdiess der Churpfälzische Hof durchaus darauf andringen wolle, dass Seine noch von vorigen Zeiten hier habende, und sich auf 8 bis 900,000 fl. belaufende Forderungen, in der kurzen Zeit seines dermaligen höchstens 8 tägigen hiesigen Aufenthalts, ausgemacht werden sollen; da man doch etwa diesseits noch zur Stunde an die Abzahlung einer so nahmhaften Prätension nicht gedacht hätte, vielweniger ernstlich daran zu gedenken Willens, und im Stande wäre.

23°. Dass endlich gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr der Churfürst und die Churfürstinn von der Pfalz hier eingetroffen, und sogar von dem hiesigen Churfürsten und der Churfürstinn, dann von dem ganzen Hofstaat, an der Stiege, ja, weil man aus Versehen Ihro Ankunft früher angesagt, allda über eine halbe Stunde erwartet worden seyen; welches jedermann zu viel gefunden hätte.

24°. Dass hiesiger Churfürst sonderheitlich für die Churfürstinn von der Pfalz von darumen viele Achtung zu haben scheine; weil Sie geflissentlich hätte kund werden lassen, dass Sie bey dessen lezterer Anwesenheit zu Neuburg von Ihme gänzlich

eingenommen worden wäre: welches alle diejenige, so diese Fürstinn recht kennen, als einen politischen Kunststreich ausdeuteten, ob man es hier schon sehr gut aufnehmete.

25°. Dass sich erst werde zeigen müssen, was nun während der Anwesenheit dieses Churpfälzischen Hofes in Geschäften hier vorgehen werde; indem Wreden und Wachtendonk erst nachgekommen seyen.

26°. Dass von dem Churfürsten von Cölln, seit seiner Abreise von hier, alles ganz still seye, und auch von dem Vorhaben, diesen Sommer hindurch den Freyherrn von Ingenheim zu Ihme nacher Bonn abzuschicken, keine weitere Erwähnung mehr geschehe, als dass ihme Gesandten Breitlohn erst dieser Tagen gemeldet hätte, als mangelte es diesem an Lust dazu, und dürfte selber etwa auch daselbst nicht viel ausrichten.

27°. Dass es deme ungeachtet hier an Leuten nicht fehle, welche für leichter, ja für natürlicher und vortheilhafter anseheten, sich um den Churfürsten von Cölln, als um den Churfürsten von der Pfalz zu bewerben.

28°. Dass diejenigen, so von dieser Gedenkensart seyen, sogar so weit gehen, dass sie die Beobachtung gemacht, Er, Churfürst von Cölln, hätte, sonderheitlich zulezt, so viele Zärtlichkeit gegen die beiden Prinzessinnen, ja auch, was Er anfangs nicht gethan, gegen die jüngere Prinzessinn spüren las-

sen, dass hauptsächlich diese leztere leichtlich ein Werkzeug seyn könnte, Ihn beyzubringen.

29°. Dass der Prinz Friederich von Zweybrücken einige Tage vor seiner Abreise, von freyen Stücken an Wartensleben und Burrisch, und erst gestern noch, einige Stunden vor seinem Aufbruch, auch an ihme Gesandten gekommen seye, und diesen dreyen in den lebhaftesten und nachdrücklichsten Ausdrücken versichert habe, dass Er im Herzen allzeit gut teutsch und patriotisch gewesen wäre, auch in dieser Eigenschaft künftighin Seine Dienste Ihro Kaiserl. Königl. Majestät, und dem Vaterlande zu widmen verlangete, und dahero die französischen Dienste auch für allzeit aufgegeben hätte, mithin nichts anders wünschte, als wenigstens eine katholische Reichs-Generalstelle zu erhalten, doch könnte Er bey dem Reiche keinen geringern, als Feldzeugmeister Rang annehmen.

30°. Dass, was dieses Prinzen Aeusserungen verdächtig machen könnte, dieses seye, dass Er am Ende beygesezt, sie drey sollten diessfalls nur mit dem Wreden sich besprechen, auf welchen Er alles Vertrauen hätte; da doch dieser bekanntlich seines Bruders, des regierenden Herzogs Dienste ganz neuerlich, mit seiner des Herzogs Unzufriedenheit, verlassen hätte.

31°. Dass dieser Prinz zu gleicher Zeit sowohl den Burrisch und Wartensleben, als ihme Gesandten versichert habe, dass dem Churpfälzischen Hofe,

mehr als jemal. Ernst seye, sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zu setzen, wenn man nur etwas für Ihn thun wollte: Er Prinz wäre bereit, seines Orts, alles Mögliche dazu beyzutragen; indem er überzeugt wäre, dass Haupt und Glieder zusammen halten müssten: und sonderheitlich getrauete Er sich für den Wreden gut zu stehen, dass dessen Gesinnungen und Aeusserungen aufrichtig wären.

32°. Dass er Gesandter, soviel er diesen Prinzen kennen gelernet, Ihme eine edle und grosse Gedenkensart sowohl, als eine vollkommene Neigung zu der Kriegskunst (wozu Er auch so viele Geschicklichkeit als Herzhaftigkeit besitzen *soll*) abgemerkt habe.

33°. Dass man sogar den Churfürsten, in Betref der mit dem Schroff fürseyenden Begebenheit, dahin gebracht habe, dem Breitlohn ein scharfes Billet zuzuschicken, und Ihme in solchem ernstlich zu bedeuten, dass er sich auf keine Weise in diese des Schroffs Anliegenheit einzumischen hätte.

Nro. 16.

Relatio X. ad Imperatorem et Imperatricem dd. *München* den 24sten May 1752.

1°. Dass Schroff erst dieser Tagen den Barrisch (mit dem er Schroff sonsten so wenig, als

mit ihme Gesandten einen Umgang pflegte) von freyen Stücken besucht, und ihme die Eröffnung gethan habe; dass Wreden noch in dem Laufe dieses Monats nacher Hannover abgehen würde.

2°. Dass Burrisch ihme Schroff darauf befragt habe: ob er ihm diese Nachricht auf Befehl und Auftrag seines Hofes gebete? Dass Schroff solches anfangs mit ja beantwortet, und sich darauf weiters dahin ausgelassen: „Wienach er nunmehro „hoffete, dass sich die Sachen mit seinem Hofe ganz „anders geben, und ganz vergnüglich äussern wür„den; worüber er seines Orts wohl sehr erfreuet „wäre; indem er die französische Falschheit allzeit „eingesehen und verabscheuet hätte.“

3°. Dass Schroff, sobald Burrisch weiters an ihme gedrungen, sich wiederum geäussert habe: „Dass er all dieses nur im Vertrauen gemeldet, und „sich darüber von dem Burrisch all gebührende „Discretion versprechen, und ihn befragen wollte, „ob er ihm rathete, auch ihme Gesandten hievon „Mittheilung zu thun?“ ein welches ihme Burrisch dann auf alle Weise angerathen hätte.

4°. Dass Schroff erst lezthin ihme Gesandten angegangen: „Was er von dem Freyherrn von Be„ckers von Wien hörete? und ob dann die ihme „Schroff aus den öffentlichen Zeitungsblättern be„kannte Nachricht von der Uebertrettung dieses Mini„sters in die Kaiserl. Königl. Dienste in der Wahr„heit gegründet wäre? Dass, soviel ihme Schroff

„wissend wäre, sein Hof gegen ihme Freyherrn „von Beckers, sonderheitlich bey dessen lezterer „Anwesenheit zu Neuburg, eben nicht eine voll- „kommene Zufriedenheit bezeigt hätte, und dahero „dieser Freyherr leicht zu einem Unwillen verlei- „tet worden seyn dürfte.“

5°. Dass er Gesandter ihme Schroff hierauf nichts anders erwiedert habe: „als dass ihm von „dem erstern niohts wissend wäre, das leztere aber „ihme von darumen nicht glaublich scheine, weil „der Freyberr von Beckers eben von Neuburg aus, „mit Neuen, und wie ihme Gesandten der Frey- „herr von Wreden selbst versichert hätte, mit so „wichtigen als vergnüglichen Aufträgen wiederum „an das Allerhöchste Hoflager nacher Wien zurück „gesendet worden wäre.“

6°. Dass Schroff erst gestern, nur im Vorbeygehen bey Hof, an ihme Gesandten gekommen seye, und gesagt habe: „dass er dieser Tagen „ihme selbst besuchen würde, und ihm von der „(wenn es noch nicht geschehen seyn sollte) doch „wenigstens vor sich gehen sollenden Abschickung „des Freyherrn von Wreden nacher Hannover „Nachricht zu geben, und ihn zu überzeugen, dass, „aller gegründeten Muthmassung nach, die Umstän- „de einen günstigeren Anschein zu näherer Herbey- „bringung seines Hofes anhoffen macheten: wie „er solches auch dem hiesigen Churfürsten beyzu- „bringen befehliget wäre.“

7°. Dass er Gesandter ihme Schroff darauf versezt hätte: „dass ihm dergleichen Nachrichten „nicht anders, als sehr vergnüglich fallen, Ihro Kai„serl. Königl. Majestät aber gewiss um so gefälli„ger seyn würden, als es von Seite Allerhöchst De„roselben von allen Zeiten her, und erst wiederum „ganz neuerlich, weder an aufrichtiger Neigung, „noch an wesentlichen Anerbietungen zur gänzlichen „Aussöhnung mit dem Churfürsten von der Pfalz „gefehlet hätte.“

8°. Dass Burrisch dieses alles als gute Vorbedeutung nehme, und vermöge dessen, was ihme Wreden in seinem leztern Hierseyn gemeldet, solches, sonderheitlich aber seine des Wreden Abschickung nacher Hannover, als ein offenbares Zeichen auslege, dass die Handlungen des Churpfälzischen Hofes bey Ihro Kaiserl. Königl. Majestät durch den Freyherrn von Beckers, und etwa mit Zuthun des Milord Hindford, sehr weit gekommen, und zu einer ziemlichen Reife gediehen seyen, oder wenigstens sehr vergnüglich vorbereitet worden seyen.

9°. Dass er Gesandter aber seines Orts nichts weniger, als recht trauen, noch weniger aber absehen könne, wie auf all dasjenige, was von dem Schroff herkommt, zu bauen seye; wenn er in Erwägung ziehe, was mit ihme Schroff hier vorgegangen, und dass er lediglich bey seinem Hofe durch den hiesigen, obschon mit seiner grossen Prostitution, vor den Augen der Welt gerettet, ja seinen hiesigen Posten nur aus Gnaden auf eine kurze Zeit

beybehalten habe, mithin bey erst besagt seinem Hofe desto schlechter angesehen, ja hauptsächlich von dem Wreden um so mehrer verfolgt seyn müsse, als einige hier wissen wollen, dass er sich nichts wenigers, als schriftlich (wie es Wreden vorgegeben) submittirt, sondern frey geschrieben, und geredet, ja mit seinen Original-Instruktionen ausgewiesen, und dadurch veranlasset haben solle, dass der hiesige Churfürst, dem Churfürsten von der Pfalz (da dieser den dem Schroff ertheilten Befehl, auf die Stürzung des Breitlohns anzutragen, in Abrede stellen wollte) so wenig Glauben beygemessen, und darüber so vieles Misstrauen gegen alle Churpfälzische Aeusserungen geschöpft habe.

10°. Dass solches alles sogar bey denjenigen, so doch noch so sehr für die Union beider Höfe bishero geneigt gewesen, und noch seyen, sonderheitlich bey dem Grafen von Seinsheim (obschon es keiner, am wenigsten aber dieser, merken lassen wolle) ebenfalls keinen günstigen Eindruck für Churpfalz gemacht habe.

11°. Dass Graf von Wartensleben (welcher erst den 16ten oder 17ten diess von Mannheim nacher Bonn abgereiset) ihme Gesandten in allen seinen Zuschriften versichere, dass bey dem Churpfälzischen Hofe ein erwünschtes Tempo, und demselben ein für allemal jetzo recht Ernst seye, sich mit Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zu vereinigen: dass aber Graf von Wartensleben überhaupt von diesem Hofe allzu sehr eingenommen seye.

12°. Dass erwähnter Graf ihme Gesandten auch die Reise des Wreden nacher Hannover bekräftige, und deme noch hinzusetze: „dass man zu Mannheim „weder mit dem hiesigen Aufenthalt, noch mit dem „diessseitigen Ministerio zufrieden, weniger durch „die fürgeweste persönliche Zusammenkunft eine „Vertraulichkeit oder Einigkeit gestiftet, ja viel„mehr vieles Misstrauen und eine grosse Entfer„nung bewirkt worden seye."

13°. Dass ihme Gesandten, Graf von Wartensleben ferner geschrieben habe: „zu Stuttgard hätte „der Mannheimer Hof durch den Grafen von Wach„tendonk ordentlich erklären lassen, dass die drey „unirten Churfürsten keinem, auch regierenden Prin„zen, auch an ihren eigenen Höfen, mehr den Rang „zu geben, unter Sich beschlossen hätten; welches „ein Kunstgriff des Wreden wäre, um den Herzog „von Zweybrücken dadurch für allzeit von dem „Mannheimer Hofe zu entfernen; wie denn die „Churfürstinn Sich selbsten gegen jemanden geäus„sert hätte, dass man dadurch eben dieses haben „wollte."

14°. Dass ferners Graf von Wartensleben geschrieben habe: „Unter andern wäre man zu Mann„heim besonders darüber sehr unzufrieden, dass die „Churfürstinn von Baiern und von Cölln Sich des „Schroffs so nachdrücklich angenommen und dem „Churfürsten von der Pfalz diessfalls die Hände ge„bunden hätten; wo dieser doch sich unterstanden „hätte, die Briefe des Churfürsten an die Herzoginn

„Clementine, und an die Churprinzessinn von Sach-
„sen, zu eröffnen, wider Wissen und Willen seines
„Hofes: welchem sodann zur Last gelegt worden wä-
„re, als hätte er am verwichenen Iahre mit dem Mi-
„nauret gearbeitet, um den Churfürsten von Cölln
„von seinen vorigen Verbindlichkeiten abzubrin-
„gen."

15°. Dass Graf von Wartensleben am Ende noch geschrieben habe: „Ia er Schroff hätte sich so-„gar soweit vergangen, dass er dem Marquis Cui-„sieur die geheimsten, damalen etwa den französischen „Anschlägen im Wege zu stehen kommende Ab-„sichten entdecket, und dem Hofe zu Versailles an-„gerathen hätte, nur festzuhalten, wo man sodann „zu Mannheim schon nachgeben würde. Er Schroff „sollte dahero in 14 Tagen abgeruffen, und zur „Rechtfertigung gezogen werden."

16°. Dass er Gesandter dieses leztere eben so übertrieben zu seyn glaube, als sehr alle diese dem Schroff, wegen seines am verwichenen Iahre mit dem Churfürsten von Cölln unter der Hand gemachten Streiches, nunmehro von seinem Hofe zur Last legen wollende Beschuldigungen ihme verdächtig scheinen.

17°. Dass er Gesandter aber übrigens vielmehr vermuthe, dass er Schroff sich zu Mannheim nicht viel mehr werde sehen lassen, wo inmittelst er zwar auch bey dem hiesigen Hofe öffentlich selten erscheine, doch aber von dem hiesigen Churfürsten

gütig angesehen, und von dem Beichtvater fort und fort gewaltig unterstüzt würde.

18°. Dass der Credit und die Vermögenheit des Beichtvaters täglich immer mehr steige, und in allem die Hände habe, ja sogar jetzo in der besseren Einrichtung des Militairwesens; worauf der Churfürst, wider seine bisherige Neigung, auf einmal vielen Bedacht zu nehmen scheine.

19°. Dass ausserdem aber die täglich zunehmende Lauigkeit und Unordnung, mit welcher hier die Geschäfte, besonders sobald Graf von Seinsheim abwesend, behandelt werden, nicht hinreichend genug zu beschreiben seye, wovon er Gesandter dadurch nur allzuviel überwiesen würde, dass er, ungeachtet seines immer anhaltenden Betreibens, in der Ritterschaftlichen Anliegenheit zu dato noch keine Entschliessung hätte erwirken können.

20°. Dass, da lezthin Graf von Preyssing (das Münzwesen betreffend) auf einmal von einem diessfalls von den drey unirten Churfürsten auf dem Reichstage abgelegten Voto Communi zu reden angefangen, Burrisch und er Gesandter die Gelegenheit genommen vorzustellen, wie vieles Aufsehen und Missfallen, besonders auf den Reichstags-Berathschlagungen alle dergleichen gemeine Einverständnisse mit zweyen ganz andern Verbindlichkeiten habenden Churfürsten erwecken müssten.

21°. Dass aber Breitlohn ihnen dasjenige, was Graf von Preyssing freywillig eingestanden, gänzlich in Abrede gestellt, und dagegen versichert ha-

be, dass der hiesige Hof in dem Münzwesen mit den andern Kreisen, sonderheitlich aber mit der Kaiserinn Königinn Majestät di concerto gehen wollte.

22°. Dass Wülkenitz einmal wiederum von hier abgereiset seye, und wenigstens nicht in allem eine vergnügliche Ausrichtung gehabt zu haben scheine; wenn anders dasjenige wahr seyn sollte, was ihme Gesandten ebenfalls Breitlohn (da er diesen aus Gelegenheit der dem Herrn von Prandau, in Betreff des hiesigen Wertheimerischen Schuldenwesens, gegebenen so schlechten Abfertigung, den Vorwurf gemacht) versichert hätte: „dass man nämlich so we„nig die Hessenkasselische als Pfälzische Rückstände „sobald zu bezahlen gedächte.“

23°. Dass ansonsten der Unwille des Churfürsten auf den Feldmarschall Grafen von Törring (der sich auch auf 3 Wochen auf seine Güter begeben) noch immer fürdaure, und daher rühre, dass er Feldmarschall immer bey den Ständen das Wort wider den Hof führe, und (wie man ihme zur Last legen wolle) die Triebfeder einer in die leztere Ständische Schrift eingeflossenen, dem Hofe missfälligen Stelle *von einer freywilligen Gabe* gewesen seye.

24°. Dass überhaupt bey Höfe dermalen verschiedene Intriguen vorgehen, und der Churfürst von einiger Zeit her sehr leicht aufgebracht, und zur Bezeigung seiner Ungnade verleitet werde; wie Er denn auf einmal den bekannten Grafen von Sa-

lern (ohne welchen Er vorhin keinen Tag hätte seyn können, und welchen Er sonsten aller Orten vorzüglich allein mit sich genommen) selbsten aus der Zahl derjenigen ausgestrichen, welche mit Ihme zu Nympfenburg wohnen sollen: worüber jedermann um so mehr aufsichtig seye, als solches sich das erstemal ergeben, und man die Ursache dessen nicht recht zu ergründen vermöge.

25°. Dass dagegen der schon verschiedentlich in Ungnaden gewesene Graf von Seeau wiederum auf einmal sich emporschwinge: welcher aber, seiner Gemüths-Neigung nach, ein weit gefährlicherer Favorit wäre, als Graf von Salern gewesen.

26°. Dass die Stelle der gewesenen Churfürstlichen Kammerfräulein Gräfinn von Solms bey der Churfürstinn durch die vorhin in dieser Eigenschaft bey der jüngeren Prinzessinn gestandene Gräfinn von Trauner ersezt worden seye.

27°. Dass diese schon durch die erst erwähnte von dem Churfürsten zärtlichst geliebte Prinzessinn vieles Vertrauen bey Ihme gehabt, und solches dermalen noch täglich mehr erwerben werde: dass sie aber an sich gar gut denke, und unangesehen ihres Geschlechtes, alle Eigenschaften besitze, sich in Geschäfte einzumischen: dass sie auch mit dem Grafen von Seinsheim im besten Verständnisse seye.

28°. Dass aber die ganze Aufmerksamkeit des Churfürsten durch die Anwesenheit des Mylord

Hindford an Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Allerhöchsten Hoflager erschöpft zu seyn scheine; wie er denn auch erst dieser Tagen zu Nympfenburg, in seiner, des Gesandten Gegenwart, dem Burrisch mit einem sehr freundlichen Gesichte in das Ohr gesagt: „dass erst besagter Mylord dem Freyherrn „von Neuhaus in Wien versichert hätte, dass er „Mylord über die von seinem Könige habende — „Ihme Churfürsten und sein Interesse betreffende „Aufträge, neue Ordre und Instruction von Hanno-„ver gewärtige. etc. etc. etc.

(Der Beschluss folgt.)

I.

Auszug aus
den gesandtschaftlichen Berichten
des
K. K. bevollmächtigten Gesandten
bey
dem fränkischen Kreise und am Hofe
zu München,
Ioh. Wenz. Frhrn. v. Widmann,
vom Iahre 1744—1756.

(Aus der ehemaligen Pollinger Klosterbibliothek.)

(Beschluss.)

(Beschluss.)

Nro. 17.

Relatio XI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 17ten Iuny Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter in verschiedenen mit dem Freyherrn von Breitlohn gehabten Unterredungen gelegenheitlich abgenommen habe, dass man hier darauf sehr aufmerksam seye, ob, und wann man zu Hannover auf die Zusammensetzung eines Churfürstlichen Collegialtages, zur Behandlung des Wahlgeschäftes, antragen werde.

2°. Dass einige hier die Nachricht haben wollen, dass die diessfällige Absicht auf den Locum Regensburg gerichtet seye, worüber man sich hier von darumen vielfältig aufgehalten hätte, weil andurch dem Fürstlichen Collegio eine allzuschöne Gelegenheit, und gleichsam ein gewonnenes Spiel gegeben würde, ihre anmassliche Theilnehmung an der Quaestione an? (welche man ihnen diessorts keineswegs einzuräumen gedenke) zu behaupten.

3°. Dass Burrisch davon nichts wissen wolle, ihme Gesandten aber dagegen versichere, dass sein König den festen Entschluss gefasst hätte, mittelst der bereits gesicherten Majorum des Churfürstlichen Collegii fürzugehen; wozu bereits zu Hannover der ganze Plan abgeredet und berichtiget worden, dieser Plan auch wirklich in der Churhannöverschen Comitial-Gesandten von Beker und andrer Minister Händen wäre.

4°. Dass ihme Gesandten Burrisch zu gleicher Zeit eröffnet habe, dass man zu Hannover über die Churpfälzischen Forderungen um so weniger auferbauet seye, als solche keineswegs der allhier von dem Wreden, ja von dem Churfürsten selbsten versicherten Mässigung und Billigkeitsliebe angemessen wären.

5°. Dass man Churpfälzischer Seits, über die bereits an der Kaiserinn Königinn Majestät gemachte so unbillig als übermässige Forderungen, nunmehro Höchstderoselben sogar ansinnen wollte, bey dem Könige in England eine von Churpfalz, noch von dem Spanischen Successionskriege zu fordern sich anmassende Schuld per $\frac{m}{70}$ Pfund Sterling, und eben eine dergleichen Summam unter dem Titel einer einige Churpfälzische Unterthanen betreffende Schuld von den Generalstaaten zu erwirken: welche beide zusammen $\frac{m}{100}$ Pfund Sterling betragende Posten allein fast schon Subsidien auf 3 Iahre ausmachen könnten.

6°. Dass aber Burrisch gleichwohl den Churpfälzischen Antrag auf Bleistein, und die Grafschaft Falkenstein, (forderst mit gewissen respecta dieser lezteren, zu nehmenden Cauteln) für so mässig als thunlich anzusehen scheine.

7°. Dass Graf von Seinsheim gegen ihme Gesandten sich habe verlauten lassen: „dass nunmehro „Frankreich selbsten, vermög einer neuerlich von „dem Marquis de Mirepoix zu London gemachten „Declaration, der römischen Königswahl nichts mehr „im Wege legen zu wollen scheine, doch aber auch „diese Willfährigkeit an England nicht so wohlfeil, „sondern nicht anders, als gegen gewisse von die-

„ſer Krone, in Anſehung des Commercii, zu erha„ſchen hoffende Vortheile zu vertauſchen gedenke.“

8°. Daſs er Geſandter hierauf diejenigen Urſachen angeführt habe, wegen welchen Ihro Kaiſerl. Königl. Majeſt. in Anſehung des hauptſächlich von England angefangenen Wahlgeſchäftes (ſo hoch Allerhöchſtdieſelbe ſonſten die Krone und Würde für den Durchlauchtigſten Erzherzog Ioſeph zu ſchätzen wüſsten) zu gewiſſen Opfern ſich niemal verſtehen würden, noch könnten, welche Churpfalz und mehr andre bey dieſer Gelegenheit erzwingen zu können glauben möchten.

9°. Daſs Graf von Seinsheim ihme Geſandten darwider nichts einzuwenden gewuſst, ſondern zulezt ihme alles ſelbſten habe eingeſtehen müſſen. Daſs er Graf aber mehrmalen von der Zurückgabe der hieſigen Artillerie nachdruckſamſt zu reden angefangen habe: welches er Geſandter lediglich nach dem Buchſtaben der dieſsfalls in Händen habenden Allerhöchſten Weiſung beantwortet, und von ſich abgeleinet hätte.

10°. Daſs von der Abrufung des Schroffs, von deſſen Beurlaubung bey hieſigem Hofe ſowohl, als von deſſen Abreiſe nach Wetzlar und Antretung ſeines daſelbſtigen Poſtens, alles wiederum von einiger Zeit ſo ſtille ſeye, daſs es nicht nur niemand begreifen könne, ſondern einige des Dafurhaltens ſeyen, er dürfte noch bis Michaelis ſich hier aufhalten.

11°. Daſs Andere und Burriſch ſelbſt, wiederum auf den Verdacht gerathen, daſs des Schroffs Abſicht dahin gehe, ſich wohl gar in hieſige Dienſte einzuſchwingen.

12°. Daſs Schroff seit 3 Wochen her, um den Burrisch und ihme Gesandten herum gehe, und sich bald mit dem einen, bald mit dem anderen etwas zu schaffen und zu sprechen mache, doch aber sich weder gegen den Burrisch, noch gegen ihme Gesandten herauslasse.

13°. Daſs Schroff ihme Gesandten bereits schon dreymal, aber allzeit zu solchen Stunden besucht habe, wo er verläſslich gewuſst hätte, ihn zu Hause nicht antreffen zu können.

14°. Daſs Schroff darauf lezthin mehrmal bey Hofe mit ihme Gesandten von der Anwesenheit des von Wreden zu Hannover, und von der gänzlichen Aussöhnung seines Hofes mit Ihro Kaiserl. Königl. Majest. zu reden angefangen, er Gesandter ihme aber nichts anders geantwortet habe, als: „daſs er „von den lezteren zu Wien durch den Freyherrn „von Bekers, und zu Hannover durch den Frey„herrn von Wreden gemachten oder wirklich ma„chenden Vorträgen keine Wissenschaft hätte, doch „aber ihme versichern könnte, daſs Ihro Kaiserl. „Königl. Majest. vorlängst zur gänzlichen Aussöh„nung geneigt wären; wie denn Allerhöchst Dieselben „die ersten Schritte gemacht hätten; wo hingegen „sein Hof erst jetzo vor einiger Zeit sich äusser„lich zwar nähern zu wollen scheine, doch aber „den Bogen immer höher spanne, welches ja kei„nen rechten Ernst beweise.“

15°. Daſs er Gesandter deme noch hinzu gesetzet habe: „wienach Ihro Kaiserl. Königl. Majest. „sich durch das von England angefangene römische „Königswahlgeschäft keineswegs, wie man etwa glau„ben möchte, unbillige — ja ihrer eigenen Natur

„nach unthunliche Opfer abdringen lassen würden, „noch könnten."

16°. Dass Schroff diese seine, des Gesandten, Aeusserungen sogleich wiederum dem Burrisch, aber ganz verdreht, hinterbracht habe, und es überhaupt gefährlich seye, mit ihme Schroff von Geschäften zu reden, als welcher nur alles untereinander zu verwirren suchte, und überhaupt durch nichts, als durch Intriguen zu handlen gewohnt wäre, welche er hier durch den alles vermögenden Beichtvater, und dessen Anhänger, nach Belieben anbrächte und ausführete.

17°. Dass Schroff hiezu die besten Eigenschaften, und auch hier die rechten geheimen Wege habe; denn er wirklich wiederum zu jedermanns Verwunderung, von dem Herzoge Clement, und der Herzoginn, besser als jemals angesehen wäre, auch, wie vorhin, bey Hofe erscheine, und von Zeit zu Zeit zur Churfürstlichen Tafel gezogen würde.

18°. Dass Burrisch gestern ein eigenes Schreiben von dem Grafen von Preyssing, dd. Lichtenberg den 14ten dieses, erhalten habe, dessen Innhalt wesentlich darinne bestehe: „Es hätte der Churfürst schon vor seiner Abreise nach Lichtenberg „mit ihme Burrisch wegen der Churpfälzischen „Forderungen reden, und ihn ersuchen wollen, diessfalls bey seinem Hofe Vorstellungen zu thun: da „nun wiederum ganz neuerlich darüber bey Ihme „Churfürsten Instanz gemacht worden, so müsste „er Graf von Preyssing, auf dessen Befehl, ihme „Burrisch hiemit feyerlich angehen, ohne Zeitverlust, und nachdrucksamst nacher Hannover zu „schreiben, womit man ja daselbst auf die Chur-

„pfälzische Forderungen den gehörigen Bedacht neh-
„men möge; denn einmal wäre die Grafschaft Fal-
„kenstein ein viel zu kleiner Gegenstand, um sich
„desswegen aufzuhalten, da man andurch die Chur-
„pfälzische Stimme zur römischen Königswahl ha-
„ben, und dadurch diese beiden Häuser gewinnen und
„vereinigen könnte, und also ja nicht räthlich wäre,
„bey einem so grossen und wichtigen Geschäfte
„wegen einer Kleinigkeit sich der Gefahr auszusetzen,
„solches fehlschlagen zu sehen."

19°. Dass die lezten Worte dieses Schreibens am meisten bedächtlich seyen, und gleichsam alle von dem hiesigen Churfürsten, und dessen Ministerio, gegen den Burrisch, und ihme Gesandten vielfältig gemachte Versicherungen, dass man diess Orts niemalen an den abgeneigten, wider die Gültigkeit der Majorum machenden Einstreuungen Theil nehmen wollte, widersprechen.

20°. Dass hingegen das gänze Schreiben die ein für allemal unüberwindliche diessortige Rücksicht für Churpfalz und für die Hausunion vollkommen zeige; da man sogar hieraus (wo die lezte Anwesenheit des Churfürsten und der Churfürstinn von der Pfalz, ja der Vorgang mit dem Schroff selbsten nichts als Misstrauen, Widerwillen und Unzufriedenheit gegen einander erweckt hätte) sich zu allem, auch gegen den Englischen Hof selbsten, verleiten lasse, was Churpfalz nur immer wolle.

21°. Dass Burrisch über diese des Grafen von Preyssing Zuschrift ungemein entrüstet, allein mit ihme Gesandten darüber gänzlich einverstanden seye, dass Schroff (der mit der lezten Antwort des Burrisch unzufrieden war) den Churfürsten durch den Beichtvater vermogt hätte, diesen Schritt zu thun.

22°. Dass sich Burrisch nunmehro gar wohl zurück erinnere, dass ihn Graf von Preyssing vor der lezten Abreise des Churfürsten nacher Lichtenberg gefragt hätte: ob der Churfürst nicht mit ihme geredet? dass also, weil solches damals nicht geschehen, Schroff nacher Lichtenberg geschrieben, und durch den Beichtvater dasjenige, was nun wirklich erfolgt, bewirket haben müsse.

23°. Dass aber Graf von Seinsheim hierunter den Grafen von Preyssing allein handeln lasse, und er, seiner Gewohnheit nach, weder dem einen noch dem andern Theile zu missfallen suche.

24°. Dass Burrisch (nachdem er mit ihme Gesandten die Sache überlegt) den Entschluss gefasst, sich in drey oder vier Tagen selbst nacher Lichtenberg zu verfügen, und von ihme Gesandten verlangt habe, ihn nicht nur dahin zu begleiten, sondern auch daselbst seine zu machen vorhabende Vorstellungen zu unterstützen.

25°. Dass aber er Gesandter ihme Burrisch dagegen vorgestellet habe: „Wie dass er hieran kei„nen Theil nehmen könnte; indem man ja von „hieraus gegen ihn diessfalls kein Wort verloren, „sondern sich lediglich an ihme Burrisch gewendet „hätte, auch ihme Gesandten von allem, was mit „Churpfalz dermalen zu Hannover und Wien (welch „beide Orte das eigentliche Theatrum zur diessfälli„gen Negotiation wäre) vorgienge, nichts bekannt „noch wissend wäre, ja er nicht einmal von den „lezteren dahin einschlagenden Piecen eine einzige „zu Gesicht bekommen hätte, mithin er sich in diese „ganze Sache, ohne Allerhöchste Weisung einzu„mischen sich nicht erkühnen wollte, noch dürfte:

„doch wollte er ihme Burrisch in ein paar Tagen „nacher Lichtenberg folgen, von ihm allda, was er „ausgerichtet haben würde, vernehmen, und sodann „abwarten, ob, und was man in Sachen an ihme „Gesandten bringen würde, um so nach Beschaf„fenheit der Umstände sich ganz unverfänglich dar„auf zu äussern.

26°. Dass Burrisch also gegen den 20sten dieses nacher Lichtenberg abgehen, dahin die lezten Churpfälzischen Pieces, und den Auszug der dem Freyherrn von Becker von Neuburg aus mitgegebenen Aufträge mitnehmen, und dem Churfürsten sowohl die Ungebühr der neuen Churpfälzischen Forderungen, als die ungeziemende Art, mit welcher Schroff hierunter handelte, vor Augen zu legen; ja Burrisch wäre sogar Willens, dem Grafen von Preyssing zuzumuthen, das an ihn erlassene Schreiben wiederum zurück zu nehmen.

27°. Dass, dem Vernehmen nach, Schroff sich selbsten nacher Lichtenberg begeben werde; besonders wenn er die Abreise des Burrisch dahin würde vernommen haben.

28°. Dass (wie Breitlohn selbst dem Burrisch bekennt hätte) der Feldmarschall Graf von Törring gänzlich in Ungnade verfallen seye, also zwar, dass ihm der Hof, und, wie einige wollten, sogar die Stadt verbothen seyn solle: welches alles man einigen von ihm bey der lezten hiesigen Ständischen Versammlung wider den Churfürsten geführten Reden zuschreiben wolle.

29°. Dass Burrisch auch wissen wolle, dass Schroff dem Feldmarschall beständig in den Ohren gelegen seyn soll, nur ihm zu folgen; wo er sodann

ihm gewiss wiederum in das hiesige Ministerium helfen und oben ansetzen wollte.

30°. Dass aber der Feldmarschall ihme Schroff niemals recht getrauet habe; wie denn ein solches ziemlich wahrscheinlich zu seyn ein jeder einsehe, der den vorhinnigen Umgang des Schroffs mit dem Feldmarschall und dessen Söhnen, sonderheitlich des jüngeren Sohnes mit dem Beichtvater in Erwägung ziehen wollte.

31°. Dass er Gesandter hievon dadurch einen Gebrauch zu machen suche, um den Burrisch anzufrischen, solches dem Grafen von Seinsheim im Vertrauen beyzubringen, obschon zu beklagen seye, dass, nach der Gemüthsbeschaffenheit dieses Ministers, alle dergleichen Warnungen und Entdeckungen ihn nicht nur nicht standhaft, sondern immer noch weit zaghafter zu machen pflegen; wovon der noch immer auf dem alten Fusse sich hier aufhaltende bekannte Graf v. Wiedt ein klarer Beweis seye.

32°. Dass man mit dem Grafen von Hasslang hier, und zwar der Churfürst selbsten, von darum sehr übel zufrieden seye, weil er seit dem 19ten elapsi (unter welchem Dato er den Grafen von Preyssing und von Seinsheim geschrieben, dass er nach Hannover abgehe) nicht das geringste mehr von sich hören lasse.

33°. Dass ein solches der Churfürst, wie billig, sehr ungnädig aufnehme, und dadurch desto leichter zu einer dermaleinstig unbeliebigen Entschliessung gegen den Grafen von Hasslang verleitet werden dürfte, als Er Churfürst wirklich in der Person des vorhin bey Ihm so sehr beliebten Grafen von Salern, durch dessen dermalige Ausschlies-

sung von der Reise nach Lichtenberg, fort und fort zeige, dass er einen wider jemanden einmal widrig gefassten Eindruck so leicht nicht wiederum sinken lasse.

34°. Dass von der Abfertigung des Grafen von Piosassque an Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Allerhöchstes Hoflager, und des Freyherrn von Ingenheim nacher Bonn, seit einiger Zeit nichts mehr zu hören seye, und man nunmehro, in Ansehung der Abschickung des lezteren, um so weniger eifrig seye, als man wiederum das ganze Augenmerk vielmehr darauf richte, wie man von hieraus Churpfalz helfen könne.

35°. Dass ihme Gesandten Graf von Wartensleben ganz neuerlich auch Metternich unter dem 8ten dieses gemeldet haben, dass Assebourg seinem Vorgeben nach, eine Reise nach Pyrmont vornehme, und unter der Hand ausgebe, dass er, auf Verlangen des Englischen Ministerii selbsten, nacher Hannover gehe, und seithero sowohl er Graf von Wartensleben, als Metternich bey dem Churfürsten wiederum schlecht angesehen seyen.

36°. Dass (wie Graf von Wartensleben vermuthe) diese Reise des Assebourg wohl gar nacher Kassel gerichtet, und der Churfürst von Cölln vielleicht selbsten dahin nachfolgen dürfte, um mit dem Landgrafen sich zu berathschlagen, was er für Maasregeln wider die von des Kaisers Majest. dem Churfürsten von Mainz wider Ihme Churfürsten von Cölln ganz neuerlich aufgetragene Execution zu ergreifen hätte; indem Er Churfürst wider ein diessfalls von Mainz aus erhaltenes Warnungsschreiben ungemein aufgebracht und feurig geworden wäre.

Nro. 18.

Relatio XII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 26sten Iuny Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter heute Nacht seine Reise nacher Liechtenberg vornehmen werde, von dannen sodann, nach einem 2, oder längstens 3 tägigen Aufenthalt, seinen Weg nacher Franken fortzusetzen gedenke.

2°. Dass Burrisch bereits nacher Liechtenberg vorausgegangen seye; allwo er dem Churfürsten (dessen Gesundheit wiederum so wohl hergestellet seye, dass Er gestern wiederum das erstemal Sich öffentlich habe sehen lassen) über das von dem Grafen von Preyssing ihme Burrisch in Ansehung der Pfälzischen Forderungen geschehene Ansinnen lebhaft zureden, und darthun werde, wie wenig diese Forderungen so beschaffen seyen, dass man sie diess Orts der Billigkeit, ja der gesunden Vernunft gemäs, auf solche Art, wie es Graf von Preyssing, auf Befehl und im Namen des Churfürsten, in seinem Schreiben ihme Burrisch zumuthete, annehmen sollte.

3°. Dass ihme Gesandten Burrisch ein für allemal versprochen habe, sich, wenn der Churfürst, und dessen Ministerium sich nicht beruhigen lassen wollte, in nichts einzulassen: und dass er Gesandter was Burrisch nun diessfalls allda ausgerichtet haben, oder fernershin ausrichten werde, bey seiner daselbstigen Anwesenheit von demselben verlässlich zu vernehmen hofte.

4°. Dass er Gesandter ihme Burrisch endlich den Churpfälzischen Unfug, und die hierunter von dem Schroff gespielten Intriguen sowohl, als die

billige Ursachen begreiflich gemacht habe, wegen welchen er sich in dieses Geschäft auf keine Art einmischen könnte, noch sollte.

5°. Dass Burrisch nun selbst gar wohl erkenne, und einsehe, dass nicht nur die neuerdings, und erst nach der Hand, nach so vielen vorhergegangenen Versicherungen aller Mäsigkeits- und Billigkeitsliebe, respective an England und die Generalstaaten nunmehro machende Geldforderungen, sondern auch der noch überhaupt von der Kaiserinn Königinn Majestät praetendirende Geldersatz eine ordentliche Surprise seye.

6°. Dass Burrisch immer bey dem bleibe, dass, wenn Churpfalz sich mit Bleistein und der Grafschaft Falkenstein, und gegen einem für die Einkünfte dieser Grafschaft von England an Churpfalz übernehmenden Aequivalent begnügen lassen wollte, man zu Hannover um so weniger solches ausschlagen würde, als man solches daselbst für eine erwünschte Gelegenheit ansehen dürfte, durch Beybringung der Churpfälzischen Stimme das Wahlgeschäft gänzlich sicher zu stellen, und die gefährlichen Absichten des Königs von Preussen dadurch auf einmal zu entkräften, und den Churfürsten von Cölln, wider welchen man zu London und im Haag ganz ausserordentlich erbittert wäre, völlig entbehren zu können.

7°. Dass die verwittwete Kaiserinn ebenfalls, da Burrisch mit Ihr von dem Schreiben des Grafen von Preyssing gesprochen, den Churpfälzischen Unfug erkennt, und gegen ihme Gesandten Sich sogar dahin geäussert habe: „dass Sie der Meinung „wäre, es hätte der Churfürst dieses Ansuchen durch

„den Grafen von Preyssing an den Burrisch nur „aus einer Verstellung thun lassen, um andurch „der ungestümmen Betreibung des Schroffs ein Ende „zu machen, und gegen Churpfalz sagen zu kön„nen, dass Er es an seinen Bons offices nicht habe „erwinden lassen.“

8°. Dass auch Breitlohn selbst gegen den Burrisch und ihme Gesandten dieses Schreiben gemissbilliget, und bekennet habe, dass dieser Minister ihme davon nichts gemeldet, und vielmehr gegen ihn von dem Churpfälzischen Betragen, und dessen Forderungen, eine ganz andere Sprache geführt habe.

9°. Dass Breitlohn weiters sich dahin verlauten lassen, dass, vermög der Berichte des Freyherrn von Neuhaus, Mylord Hindford und der Freyherr von Becker sich darüber öffentlich unzufrieden bezeigten, dass alles, was sie beide gut zu machen glaubten, hinwiederum von Wreden zu Hannover verdorben würde.

10°. Dass sogar die Herzoginn dieser Tagen den Burrisch von freyen Stücken angeredet, und ihm vorgeworfen habe, dass man zu Hannover gar nichts für Churpfalz thun wollte.

11°. Dass aber Burrisch ihr darauf standhaft geantwortet habe: „dass, da nunmehro der Frey„herr von Wreden selbst in Hannover zugegen wä„re, man es diesem zuschreiben müsste, wenn die „von ihm machende Forderungen allzu übermässig, „unthunlich, und mit den gegebenen Versicherun„gen nicht einstimmig wären.“

12°. Dass die Herzoginn sohin wider den v. Wreden gewaltig losgezogen, und Sich sogar dahin

ausgelassen habe, dass er Sie in ihren eigenen Angelegenheiten hintergangen hätte.

13°. Dass also (da bekanntermassen der v. Wreden bey dem Prinzen Friederich von Zweybrücken, dieser aber bey Ihr Herzoginn alles vermöge) die Unzufriedenheit dieser Prinzessinn über den v. Wreden ziemlich verdächtig, und weniger zu vermuthen seye, dass Sie wider den Churpfälzischen Hof es mit dem regierenden, Herzog von Zweybrücken halte, und, lediglich diesem zu gefallen, dem von Wreden gehässig seyn sollte; indem Sie Herzoginn Sich so treflich zu verstellen wüsste, dass Sie dergleichen Vorgeben gar nichts kosten.

14°. Dass der Feldmarschall von Törring zu Nympfenburg bey dem allda feyerlich begangenen Geburtstage der Herzoginn gewesen seye; allwo er eine lange Audienz bey der verwittweten Kaiserinn gehabt, auch sodann vieles mit dem Herzog Clement, und mit dem Schroff gesprochen hätte.

15°. Dass er Feldmarschall, dem Verlaut nach, sich durchaus nichts schuldig wisse, und muthmasslich durch die Kaiserinn bey dem Churfürsten sich rechtfertigen wolle: dessen an ihme Feldmarschall geschriebenes Billet fast einer *Lettre de Cachet* ähnlich seyn sollte.

16°. Dass von dem Beichtvater P. Stadler einige wissen wollen, dass er von den Franciscanern verfolget, und für einen Iansenisten angegeben werden wolle; worüber sogar der Churfürst wirklich aufsichtig geworden seyn soll. Es möge nun eine solche, oder andere Begebenheit dazu beytragen, so wäre es immer gut, wenn dieser gefährliche Mann entfernet werden könnte.

17°. Dass

17°. Dass von dem Nachfolger des Freyherrn von Neuhaus in dem bey Ihro Kaiserl. Königl. Majestät von diesem bekleidenden diessseitigen Gesandschafts Posto hier alles wiederum ganz still seye, ja er vielmehr den Befehl erhalten habe, seine in Wien habende Wohnung weiters hin zu miethen.

18°. Dass man ansonsten hier durch ein von dem Könige in Preussen, in der Ostfriesländischen Sache, anhero erlassenes Schreiben in grosse Verlegenheit gesezt worden zu seyn scheine, doch man immer fortfahre dem Burrisch die feyerlichsten Vertröstungen zu geben, dass man diessfalls hier Orts dem Könige von England nicht aus Händen gehen wolle.

19°. Dass die Verwittwete Kaiserinn (da er Gesandter zu Nymphenburg bey Ihr sich beurlaubte, und Ihr den Gegenstand seiner dermaligen Reise nach Franken eröffnet) ihme versichert habe, dass bey der von allen Seiten her der katholischen Religion androhenden Gefahr der Churfürst seines Orts gewiss alles zu derselben Rettung beytragen, und Sie Ihres Orts Ihn dazu anfrischen werde.

20°. Dass Sie, die Kaiserinn, auch mit ihme Gesandten erkenne, wie bedauernswürdig es seye, dass ansehnliche katholische Stände, als Churcölln und Churpfalz aus Rücksicht für Preussen, wo nicht unmittelbar, doch mittelbar, durch Lauigkeit und durch versagende Theilnehmung an der standhaften Gegenentschliessung, der katholischen Religion so vielen Nachtheil zufügten, und den Gegnern ein gewonnenes Spiel machten.

21°. Dass die Ursache, warum Graf von Hasslang schon seit den 19ten May nichts mehr von sich

habe hören lassen, unter andern auch diese seye, weil er sich etwa im Geld und Credit gehemmet fände.

22°. Dass ihme Graf von Hasslang aber es von dem Churfürsten, und von dem Ministerio, von darnmen um so übler genommen werde, weil man eines Theils wegen der dermalen zu Hannover fürgehenden Handlungen von dort aus Nachricht haben möchte, anderen Theils aber von dem Könige in England diess Orts nicht dafür angesehen seyn wolle, als wenn man es im geringsten an der durch beständige Haltung eines diessortigen Ministers bey ihme zu bezeigenden Aufmerksamkeit erwinden lassen wollte.

Nro. 19.

Relatio XIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Augsburg den 1sten Iulius Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter am 26sten elapsi in Liechtenberg angekommen, auch des Vorhabens gewesen seye, gleich am folgenden Tage darauf seine Reise weiters anzutretten: dass aber gleich bey seiner Ankunft der Churfürst und die Churfürstinn (welche Beide ihn auf das huldreichste empfangen, und ihm während seines Aufenthaltes auf die nämliche Art begegnet) verlangten, dass er wenigstens etliche Tage in Liechtenberg zubringen sollte, ihn auch eher nicht, als gestern nach dem Abendessen, fortliessen.

2°. Dass der Churfürst Sich von seiner Unpässlichkeit gänzlich wiederum hergestellt und besser als jemal befinde: und dass Er, sobald er Gesandter von dem Gegenstande seiner Reise nach Fran-

en zu reden angefangen, Selbsten Sich dahin geaussert habe: „Wienach er wohl sehe, dass katholischer Seits Standhaftigkeit und Zusammensicht, mehr als jemal nöthig seye.“

3°. Dass die Grafen von Preyssing und von einsheim, welche er Gesandter von allem dem, was in ranken vorgehe (wovon lezterer schon durch seinen Bruder mit dem Beysatze die Nachricht gehabt, ass Borié in Sachen zu hitzig zu Werk gegangen seye) und von dem ihme Gesandten desswegen geschehenen Allergnädigsten Auftrage ausführlich unerrichtet hätte, freylich einsehen, dass hierunter nit Glimpf und Mässigung fürzugehen, und ex arte Catholicorum sich wohl zu hüten seye, um nicht durch selbst eigene diessseitige Heftigkeit dem Gegentheile, zu Ausführung seiner gefährlichen Absichten, die Waffen in die Hände zu geben.

4°. Dass man aber ihme Gesandten wenigstens überhaupt versichere, dass auf allen Fall der Churfürst und das hiesige Ministerium wohl niemalen entstehen werden, Sich auf eine oder die andere Art pro re Catholicorum zu verwenden.

5°. Dass Burrisch ebenfalls noch in Liechtenberg sich befinde, und allda wohl fast so lange, als der Hof, dass ist, bis gegen den 8ten diess, verbleiben dürfte; massen er sowohl von dem Churfürsten, als der Churfürstinn, sehr wohl angesehen seye.

6°. Dass Burrisch den Grafen von Preyssing und von Seinsheim den Unfug der Churpfälzischen Forderungen, und den diessfällig ungeziemlichen Betrag des dortigen Hofes, sehr wohl begreiflich gemacht, und ihnen anbey auch dargethan habe, wie wenig besagte Forderungen von der Natur seyen,

dass man sich diess Orts - darum anzunehmen ein Geschäft machen sollte.

7°. Dass besagte beide Ministri darauf ihme Burrisch eingestanden haben, dass Graf von Preysing, auf Befehl des Churfürsten, ihme Burrisch lediglich von darumen geschrieben hätte, weil Schroff nicht nur mündlich zu München, sondern auch durch schriftliche nacher Liechtenberg erlassene Vorstellungen, solches mit vielem Ungestümme betrieben, mithin den Churfürsten gleichsam in die Nothwendigkeit versezt hätte, allen Verdacht von Sich abzuwenden, als wenn Er seine Bons offices nicht gerne beytragen wollte.

8°. Dass Burrisch sodann weiters diesen beiden Ministris die sogenannte Chefe der lezteren dem Freyherrn von Beckers gegebenen Weisung vorgezeigt, und sie beide behauptet, oder sich wenigstens angestellt haben, hievon bisher keine Wissenschaft gehabt zu haben.

9°. Dass aber Burrisch überdiess Sie auf das den 6ten August Anno 1750 von dem Grafen von Hasslang angenommene und nach der Hand von dem Churfürsten und dessen Ministerio vielfältig anerkennte Protokoll gewiesen habe, also zwar, dass weder Graf von Preyssing noch Graf von Seinsheim ihme etwas zu erwiedern vermögend gewesen wären.

10°. Dass Burrisch darauf gestern mit dem Churfürsten selbsten gesprochen und diesem ebenfalls den Unfug der Churpfälzischen Forderungen und die von dem dortigen dem hiesigen Hofe machende ungereimte Zumuthung, Sich seiner bey der Kaiserinn Königinn, und bey dem König in

England Majestät Majestät anzunehmen, ja dessen unaufrichtigen Betrag klar vor die Augen gelegt habe.

11°. Dass der Churfürst zwar weder das eine, noch das andere, habe in Abrede stellen können, doch aber fest, ja mit Hartnäckigkeit, immer darauf bestanden seye, dass er Sein Haus nicht verlassen könnte.

12°. Dass aus allem dem, was ihme Gesandten Burrisch hinterbracht (welcher selbst bekenne, dass er den Churfürsten niemalen mit so vielem Nachdruck, noch mit so vieler Ordnung und Tiefsinnigkeit, in Geschäften reden gehört hätte) klar abzunehmen seye, dass ihm alles von dem Beichtvater so, wie es diesem der Schroff eingeblasen, in den Mund gelegt worden seye.

13°. Dass sich diese ziemlich gewisse Muthmassung darauf gründe, weil der Churfürst unter andern hauptsächlich nur immer darauf beharret wäre, wie sehr die Beybringung der Churpfälzischen Stimme zu wünschen wäre, um nicht die sonsten von Preussen, mit Beystimmung dieses und des Cöllnischen Hofes, darwider machen könnende Hindernisse, oder wenigst unangenehme Bewegungen zu besorgen zu haben.

14°. Dass Burrisch dem Churfürsten auf alles standhaft geantwortet habe, und auch mit den Aeusserungen desselben über Seine eigene Verbindlichkeiten ganz wohl, damit aber gar nicht zufrieden seye, dass Er Churfürst Sich, wider alle Gebühr und Billigkeit, so stark um Churpfalz annehmete.

15°. Dass ein solches in der That, sonderheitlich nach allem dem, was vorgegangen, nicht begreiflich

seye, wenn man nicht in allen Gelegenheiten die Vermögenheit des Beichtvaters abnehmen müste: dem nicht nur niemand sich zu widersetzen sich getrauete, und sonderheitlich Grafen von Seinsheim recht geflissentlich schmeichelte.

16°. Dass Schroff vorgestern (vermuthlich auf Anrathen des Beichtvaters, und etwa auch des Grafen von Seinsheim) zu Liechtenberg angekommen seye, um etliche Tage daselbst zu bleiben, welches er im vorigen Iahre nicht gethan: und dass, ungeachtet er weder von dem Churfürsten, noch von der Churfürstinn äusserlich angesehen seye, Graf von Preyssing und Graf von Seinsheim sich gegen ihn so freundlich, als vertraulich bezeigen.

17°. Dass Graf von Seinsheim mit dem Schroff gestern nach der Tafel, und vorhero frühe mit dem Beichtvater, eine lange Unterredung und in solcher, allem Ansehen nach, etwas mehrere Vertraulichkeit gehabt habe, als er nichts gegen den Burrisch und ihn Gesandten hätte.

18°. Dass Burrisch standhaft dabey bleibe, für Churpfalz bey seinem Hofe keine Vorstellungen machen zu wollen, noch zu können, annebst das Churfürstliche Ministerium ohne Scheu, den Schroff aber so gefährlich schildere, als dieser es auch gewiss seye, mit dem Beysatze, dass er nicht einmal mehr mit ihme Schroff von Geschäften zu sprechen sich einlassen wollte etc.

Nro. 20.

Relatio XIV. ad Imperatorem et Imperatricem, dd. München den 27ten Oct. Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter am 11ten diess wiederum in München angelangt seye, und noch am selbigen Tage Gelegenheit gehabt, den Churfürsten zu sehen und zu sprechen, welcher Sich von der Ihme durch Seine hiesige Erscheinung bezeigende Aufmerksamkeit sehr gerührt zu seyn, bezeugt hätte.

2°. Dass er Gesandter den Schroff nicht nur beym hiesigen Hofe, besser als jemal, angesehen angetroffen habe, sondern auch von mehreren versichert worden seye, dass Schroff bey seinem Hofe wiederum völlig zu Gnaden gekommen,— mit seines Churfürsten und seiner Churfürstinn Porträt beschenket, ihme durch völlige Genehmigung seiner vorhinnig hiesigen Verrichtungen das, was mit ihme vorgegangen, gleichsam abgebeten, und er mit einer Vermehrung seines bisherigen schon ohnehin gar guten Gehaltes begnadiget worden, ja nunmehro mit dem Wreden und Wachtendonk in genauester Correspondenz seye.

3°. Dass Schroff dieses alles der Unterstützung des P. Stadler, und den durch diesen Mann beym hiesigen, zum Behufe seines Hofes spielenden Intriguen zu danken habe.

4°. Dass er Gesandter bey dem Grafen von Seinsheim noch immer den alten Betrag abmerke: dass er nämlich für den Schroff selbst viele Aufmerksamkeit habe, dann auf den Beichtvater in allem grosse Rücksicht trage, und sich durch diesen zu erhalten suche, auch noch immer mit seiner vo-

rigen Furchtsamkeit und Gleichgültigkeit zu Werke gehe.

5°. Dass Graf von Tattenbach sich zwar der Geschäfte nicht viel annehme, auch bey dem Churfürsten nicht vieles vermöge, doch es mit Unterstützung des Grafen von Zeil dahin zu bringen wisse, dass der bekannte Graf von Wiedt (der die verwittwete Kaiserinn, den Grafen von Seinsheim und den Beichtvater selbst gänzlich wider sich hätte, ja wirklich der schändlichsten Laster beschuldiget wäre) noch frey herum gehe, und in der Stadt (mit dem allgemeinen Unterschiede, dass der Churfürst und die Churfürstinn nicht mehr so vertraulich mit ihme sprechen) sich wie sonsten sehen lasse, und wie einige glauben, es auch leicht seyn könne, dass wenn er nicht völlig sich emporschwinge, er wenigstens auf eine ganz glimpfliche und ihm gar vortheilhafte Art, auf Kosten des Churfürsten, von hier wegkommen würde.

6°. Dass er Gesandter die Herzoginn Clementine (von Dero Schwangerschaft sich allen Umständen nach die Gewissheit täglich mehrers vertröstet werde) eben noch in den alten Umständen angetroffen, und sonderheitlich wahrgenommen habe, dass Sie nicht nur allein bey dem Churfürsten, sondern auch sogar bey der verwittweten Kaiserinn Sich durch ausserordentliche Aufmerksamkeiten einzuschmeicheln suche, und eben Sie diejenige seye, welche, nebst dem Beichtvater, des Schroffs hiesige Intriguen für seinen Hof auf das kräftigste unterstüzte.

7°. Dass Burrisch ihme Gesandten bey seiner Anherokunft sehr geklagt habe über die ihme bey

iner damaligen Negotiation zu Liechtenberg, und
dann bey derselben Fortsetzung allhier, gemachte
iele Schwierigkeiten, forderst aber darüber, dass
ach der Hand wiederum Schroff ein durch den
lerrn von Erdt nacher Hannover, mit vorbeygeung aller Ministers, und seiner des Burrisch selbten, erlassenes Schreiben erwirkt hätte: und dass
r auch von dem Grafen von Preyssing und von
em Breitlohn sehr übel zu sprechen gewesen seye.

8°. Dass aber er Gesandter übrigens den Burisch gleichwohl von der alten Gedenkensart, auch
ort und fort bey dem Churfürsten wohl angeschrieen, und so bereit, als willfährig gefunden habe, hme Gesandten in allem zur Beförderung Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Allerhöchsten und des gemeinsamen Dienstes mit an Händen zu gehen.

9°. Dass er Gesandter mit dem neuen Sächsischen Gesandten Graf von Callenberg, ebenfalls Bekanntschaft mache: als welcher ihm zwar in Geschäften noch gänzlich ein Anfänger, ausserdem aber von guter und redlicher Gesinnung zu seyn scheinete.

10°. Dass ihme Gesandten überhaupt von allen hiesigen Ministris von den Churpfälzischen Forderungen gesprochen, dann fort und fort erhoben werde, wie sehr für die gemeine Sache der Beytritt dieses Hofes zu dem grossen Werk zu wünschen wäre.

11°. Dass Schroff selbsten sich mit ihme Gesandten, jedoch seiner Gewohnheit nach, nur allzeit mit halben Worten eingelassen: deme aber er Gesandter ebenfalls beständig mit ganz generellen und unanstössigen terminis geantwortet hätte.

12°. Dass Schroff dem Burrisch von der wirklich den 16ten dieses geschehenen Abreise des von Wreden nacher Hannover sogleich Nachricht gegeben habe.

13°. Dass das hiesige Ministerium darüber eine um so mehrere Freude bezeigte, und die daraus machen wollende günstige Ausdeutung um so mehr gegen den Burrisch und ihn Gesandten erhebeten, als man einige Tage vorher über dessen längere Verspäthung viele Unruhe und Verlegenheit bezeigt hätte.

14°. Dass aber jedoch Schroff zu gleicher Zeit gegen jemand im Vertrauen habe fallen lassen: „Es „dürfte wohl zu Hannover noch über die Forde„rungen seines Hofes einige kleine Discours abse„tzen."

15°. Dass er Gesandter in diesen Umständen den hiesigen Hof wiederum zu verlassen, und sich nacher Franken, zu pflichtschuldigster Ausmachung seiner dortigen Commission zurück zu begeben, gedacht hätte (wie er sich dann auch fast schon allerseits bey Hofe beurlaubet hätte), da ihm am 17ten dieses Abends, als am Tage vor seiner wirklich bestimmten Abreise, von seiner Excellenz dem Reichs-Vicekanzler Grafen von Colloredo, der vorläufige Befehl zugekommen wäre, nicht eher von hier abzugehen, als bis er eine wirklich unter der Fede seyende Allerhöchste Expedition erhalten und befolgt haben würde.

16°. Dass zwey Tage darauf der Churfürst, wider seine sonstige Gewohnheit, vieles eigenhändig geschrieben, und nach der, gewöhnlich in der Frühe, mit dem Beichtvater gepflogenen Unterre-

ung, auch spät Abends gehaltenen Ministerial-Conerenz, den Grafen von Seinsheim zweymal habe iolen lassen, dieser aber sich lange bey dem Graen von Preyssing und bey dem Breitlohn aufgeialten hätte.

17°. Dass er Gesandter, alles seines fleissigen Nachforschens ungeachtet, nicht vermögend gewesen seye, die eigentliche Ursachen dieser allseitig ausserordentlichen Beschäftigung zu ergründen.

18°. Dass einige solche einer wegen des bekannten Grafen von Wiedt von dem Churfürsten gefassten Entschliessung zuschreiben wollten, Breitlohn aber ihme Gesandten versichert hätte, dass sonderheitlich die gehaltene Conferenz das Münzwesen (worüber man sich mit der Kaiserinn Königinn Majest. gänzlich einzuverstehen von hieraus entschlossen wäre) zum Gegenstand gehabt hätte.

19°. Dass er Gesandter am 21sten dieses Abends der Kaiserinn Königinn Majest. Allergnädigstes Rescript dd. 17ten dieses, mit 15 Beylagen, zurecht erhalten, und sich dessen Innhalt bestmöglichst bekannt gemacht, dann Tags darauf Anlass genommen habe, mit dem Freyherrn von Breitlohn und mit dem Grafen von Seinsheim vorläufig daraus zu sprechen, auch dem Ersteren das diessfällig Braunschweigische Pro Memoria vom 8ten Sept. h. a. in Extenso mitzutheilen.

20°. Dass Breitlohn eben bey dieser Gelegenheit die Larve recht abgezogen, ihme Gesandten von dem von Schneid in etwas prävenirt geschienen, und ihm wider das Commissionsdecret (welches er Gesandter ihm doch noch nicht vorgezeigt hätte) verschiedene Einwendungen gemacht, ja sich

sogar dahin ausgelassen habe: „dass er, sehr an den „Majoribus des Churfürstlichen Collegii in dieser „Anliegenheit zweifle, so viel aber zum voraus „wüsste, dass Chursachsen niemal in diese Idee ein- „schlagen würde.“

21°. Dass er Gesandter ihme Breitlohn hierauf geantwortet habe: „dass sein Allerhöchster Hof „und der König von England schon wissen wür- „den, ob und wie weit sie mit Chursachsen im „Verfolge der vom selbigen Hofe mit den Seemäch- „ten, ebenfalls in Ansehung des Wahlgeschäftes, ge- „nommenen Verbindlichkeiten in dieser Sache zu „communiciren hätten: welches aber hiesigen, in „Erfüllung der mit ihme zu Hannover im Monate „August getroffenen Abreden, nicht irre machen, „viel weniger aber verleiten müsste, solcher etwa „durch eine vorläufige Vernehmung mit Chursach- „sen ausweichen zu wollen; massen ihme Gesand- „ten gar wohl bekannt wäre, dass man in Geschäf- „ten mit Sachsen keineswegs von hieraus in so en- „ger Verständniss zu seyn gewohnt wäre, und wenn „man sich nunmehro damit ausreden wollte, es ei- „ner geflissentlichen Entstehung allzu ähnlich sehen „würde.“

22°. Dass Breitlohn ihme Gesandten hierauf nichts Wesentliches zu antworten gewusst habe, und daher wiederum auf das Missvergnügen des Churfürsten über die ihme neuerdings versagen wollende Zurückgabe seiner Artillerie verfallen seye, auch ihme Gesandten bey dieser Gelegenheit das diessfalls an den Freyherrn v. Neuhaus erlassene ostensibile Rescript gezeigt habe; in dessen Verfolg er Freyherr an seine Excellenz den Reichsvicekanzler und an den Freyherrn von Bartenstein geschrie-

ben, und von beiden noch keine, wohl aber von der Fürstinn von Lamberg und von dem Secretario Barth, eine sehr missvergnügliche Antwort erhalten hätte.

23°. Dass er Gesandter aber dieses alles auf oben besagte Art, und mit dem weiteren Beisatze von sich abgelehnet habe: „dass die Erfüllung der „Verbindlichkeiten von beiden Theilen gleich ge-„schehen, ausserordentliche Gefälligkeiten aber eben-„falls durch Gefälligkeiten gesucht werden müssten.“

24°. Dass Breitlohn sodann wiederum selbsten auf die, in Betreff der hiesigen lezteren Vorschreiben für Churpfalz von seinem Allerhöchsten Hofe bezeigende allzugrosse Heiklichkeit gekommen seye, und ihme ganz deutlich habe abmerken lassen, dass er den Churfürsten über die, muthmasslich von den Barth, erhaltene Anzeige bereits prävenirt habe.

25°. Dass er Gesandter ganz kurz darauf geantwortet habe: „dass einmal Bedrohungen, wenn „sie auch noch so gut gemeint wären, empfindlich „fallen müssten; massen die Worte zwar da lägen, „die innerliche dabey gehabte Meynung aber nicht „dabey wäre.“

26°. Dass er Gesandter bey dem Grafen von Seinsheim eine viel mehrere Bescheidenheit und Mässigung angetroffen habe; indem dieser ihme selbsten den Einschlag gegeben hätte, wie er diessfalls den Churfürsten sprechen, und auf eine ordentliche Conferenz ansinnen sollte.

27°. Dass er Gesandter Tags darauf dem Grafen von Preyssing das Churbraunschweigische Pro Memoria mitgetheilt, zu gleicher Zeit aber dem Burrisch davon eine französische Uebersetzung, und

von der ganzen Sache einen ausführlichen Unterricht gegeben habe.

28°. Dass dieses bey dem Burrisch so viele Wirkung gemacht habe, dass er ihme Gesandten die Zusage gethan hätte, auf benöthigten Fall auch seines Orts (ungeachtet einer noch nicht von seinem Hofe darüber habenden Anweisung) bey dem Churfürsten, nachdem er Gesandter mit demselben geredet haben würde, Audienz zu nehmen, und ihme die in dieser vorliegenden Sache von des Gesandten Allerhöchsten Hofe mit seinem Könige, als Churfürsten zu Hannover, getroffene Einverständniss, mithin die diesseits, in Ansehung des Wahlgeschäftes habende Verbindlichkeiten bestmöglichst geltend zu machen.

29°. Dass er Gesandter nach all dieser Vorbereitung, bey dem Churfürsten eine ordentliche Audienz genommen, und ihn von der Wesenheit der Sache durch die Grafen von Preyssing und von Seinsheim (welch lezterer ihm noch selbst den Anschlag gegeben hätte, dem Churfürsten zu sagen, dass der Entwurf des Oesterreichischen Directorial-Vortrags, und des Kaiserlichen Commissions-Decrets forderst hier am ersten mitgetheilt würden, und sonsten noch nicht bekannt wären) schon vorläufig gar wohl unterrichtet gefunden habe.

30°. Dass der Churfürst ihn Gesandten dann auch auf die von Ihme bereits anbefohlene Zusammentretung, und auf das Ihme darüber abzustattende Referat gewiesen, auf den Ihme von der Sache selbsten gemachten Vortrag aber die Antwort gegeben habe: „dass er Gesandter Ihn und seine Ge„denkensart hoffentlich allzuwohl kennete, um nicht

ım voraus versichert zu seyn, dass er seine Verindlichkeiten allzeit getreulich erfüllen würde: nd wäre ihm allzeit auf das neue empfindlich, so ft man daran im geringsten zweiflen wollte, wie, ass es bey dieser Gelegenheit fast wiederum das Ansehen habe, Ihme beygebracht worden wäre."

31°. Dass er Gesandter den Churfürsten zwar ıuptsächlich dadurch zu besänftigen gesucht habe: ass Er ja durch die so offene Handlungsart, mit velcher mehrmalen er Gesandter sich gegen Ihn ınd sein Ministerium zu betragen angewiesen wä-·e, allen Ihme vielleicht von Uebelgesinnten diess-'alls beybringenden Verdacht sinken zu lassen, Ursache hätte."

32°. Dass der Churfürst sodann selbsten auf ie seinem eröfterten Vorschreiben an Ihro Kaiserl. Königl. Majest. für Churpfalz machende Ausstellung vorüber ihn, allem Ansehen nach, Breitlohn aufebracht haben möchte) verfallen seye, und gesagt abe: „Es wäre Ihm sehr leid, wenn Allerhöchsten Orts man über die Besorgung von unangenehmen Folgerungen gemachte Erwähnung empfindlich geworden wäre; denn Er gewiss dabey keine andre Absicht, als seine wahre Wohlmeynung gehabt hätte."

33°. Dass er Gesandter dadurch die Gelegenıeit genommen habe (mit dem Vorbehalt jedoch, lass er keinen Befehl hätte, auch sein Allerhöchster Hof von dergleichen kleinen Kunstgriffen weit entfernt wäre, Ihme Churfürsten wider Churpfalz Misstrauen oder Verdacht beyzubringen) Ihme zu erwägen zu geben: „Was Er Churfürst denn dazu sagen würde, wenn am Ende sich zeigen sollte,

„dass Churpfalz auf fremdes Anrathen jenes, was „ihm so grossmüthig angeboten würde, und was „Es selbsten gerne annehmete, nicht einmal anneh„men und einschlagen dürfte?“ und dass ihme der Churfürst darauf selbst in die Rede gefallen, und gesagt habe: „diess müsste nur von Preussen her„kommen.“

34°. Dass er Gesandter hierauf versezt habe: „Wienach sein Allerhöchster Hof selbsten wünsche„te, dass gewisse Besorgnisse ungegründet seyn „möchten; allein alles würde sich bald zeigen, und „er Gesandter müsste Ihn den Churfürsten nur bitten „sich ja nicht präveniren zu lassen: wie er ihme „denn auch nicht bergen könnte, dass Ihro Kaiserl. „Königl. Majest. nicht so viel sein eifriger Vor„spruch für Churpfalz, als dass solcher auf alle „Churpfälzische Forderungen, ohne deren Werth „oder Unwerth zu erwägen, sich erstreckt hätte, „empfindlich gefallen wäre.“

35°. Dass er Gesandter durch diese und andere Aeusserungen sich die gute Disposition (in welcher er den Churfürsten fast zum erstenmal angetroffen) zu Nutzen gemacht habe, um Ihm alles dasjenige beyzubringen, was er bey gegenwärtiger Lage der Umstände für den Allerhöchten Dienst gedeihlich zu seyn erachtet hätte.

36°. Dass er Gesandter endlich diese sehr ziemlich lang gedauerte Unterredung damit beschlossen habe, dass er sein Ansuchen wiederholte, Ihn nur diessmal um so eher vergnüglich abfertigen zu lassen, als das gemeinsame Interesse und seine Pflichten seine baldige Zurückkunft in Franken erheischeten: Worauf ihn der Churfürst dann ganz lächlend von sich entlassen hätte.

37°. Dass

37°. Dass am 24ten dieses die Conferenz selbsten mit ihme Gesandten, im Beyseyn des Grafen von Preyssing, des Grafen von Seinsheim und des Freyherrn von Breitlohn vor sich gegangen seye; dabey er Gesandter einige Puncta, welche er aus dem Allerhöchsten Rescript vom 17ten dieses sich anvor aufgesezt, vorgelesen (ohne solche jedoch aus Handen zu lassen) und noch überdiess bey jedem Punkt den behörig mündlichen Vortrag gethan hätte.

38°. Dass Breitlohn das schon von zwey Iahren her bekannte Pro Memoria vom 24sten Nov. 1750 selbsten mit in die Conferenz gebracht, und aus der hier nachstehenden Stelle dieses Pro Memoria: *der Kaiserinn Königinn Majest. als die Erstere weltliche Churfürstinn, haben die Vorrechte dieses hohen Collegii zu vertheidigen alle Ursache, gleich wie Sie sich auch dazu allerdings verbunden erkennen. Wie zumalen Ihnen aber auch untereinst das Directorium im Fürstlichen Rathe zukömmt, so sind Sie nicht minder besorgt, diesem hohen Collegio nichts zu vergeben,* den Schluss habe machen wollen, als wenn der Kaiserinn Königinn Majest. vom Anbeginn des Werkes her auf das Fürstliche Collegium und auf das in demselben führende Directorium gleichsam eine partheyliche Rücksicht sich zum Ziele genommen hätten.

39°. Dass ihm aber er Gesandter mit Standhaftigkeit geantwortet habe: „Wenn so viele andere „Allerhöchste Proben überhaupt nicht hinreichend „wären, die Allerhöchste Unabsichtigkeit und Un„partheilichkeit, ja die einzige respective Reichs„väterliche und Reichsständische Absicht für das „gemeine Beste auch mit Hintansetzung und Auf-

„öpferung des eigenen particular Interesse zu be-
„stättigen: so müsste doch alles dasjenige, was, von „Anfang an, Ihro Kaiserl. Königl. Majest. in dieser „particular Anliegenheit so vielfältig, schriftlich und „mündlich durch Ihre Ministers gegen den hiesi-
„gen Churfürsten hätten äusseren lassen, all solchen „ohnehin so unbillig, als unanständigen Verdacht „entfernen:“ Worauf sodann Breitlohn gelindere „Saiten aufgezogen hätte.

40°. Dass, da er Gesandter den Entwurf des Oesterreichischen Directorial-Vortrags, und des allenfallsigen Commissions-Decrets vorgelesen, in diesen beiden Piecen keine Zeile gewesen seye, wogegen er Breitlohn nicht etwas einzuwenden getrachtet hätte; worüber zum Theile, wie leicht abzumerken gewesen, sich sowohl Graf von Preyssing, als Graf von Seinsheim innerlich ärgerten.

41°. Dass er Gesandter endlich selbsten verlangt habe, er Freyherr von Breitlohn möchte den Schluss des erst erwähnten Commissions-Decrets (als worauf es hauptsächlich ankäme) à verbis: *Bey so bewandten Umständen*, usque ad finem, sich schriftlich aufsetzen: welches er denn auch gethan, und wodurch er Gesandter sich hauptsächlich zu behaupten beflissen hätte, in was für unanstössig und den Churfürstlichen Vorrechten unnachtheiligen Terminis sothaner Aufsatz wohlbedächtlich abgefasst worden seye.

42°. Dass er Gesandter aber gar wohl abgemerkt habe, dass man diessorts noch eher in diese Idee ohne, als mit einem Commissions-Decret einzugehen geneigt wäre: alles aus der Ursache, weil man auch durch eine blosse auf solche Art dem

Reiche geschehende Notification besorgen wollte, es möchte doch hierdurch den Fürsten Anlass gegeben werden, daraus die Eingestehung einiger Ihnen in dem Wahlgeschäfte zukommenden Miterkenntniss vor jetzo, oder künftig zu erzwingen.

43°. Dass alles, was er Gesandter dagegen nach der Allerhöchsten Vorschrift geltend zu machen sich beeifert hätte, die Gemüther dieser 3 Ministers, und forderst des Breitlohn zu beruhigen und zu überzeugen nicht hinreichend gewesen, und man immer dabey geblieben seye, dass der beste und für die Churfürstlichen Vorrechte unpraejudicirlichste Weg wäre, es lediglich nach den Ante Actis auf jenes, was die Fürsten von selbsten dürften regen wollen, und worauf vermuthlich, wie in dergleichen vorigen Fällen geschehen wäre, die Churfürsten keine Attention machen würden, ankommen zu lassen.

44°. Dass man ihme Gesandten unter andern hauptsächlich den Einwurf gemacht habe, dass sich ja in den Comitialactis kein Beyspiel eines dergleichen Commissions-Decrets finden würde, welches der grösste diessseitige Anstand wäre. Worauf er Gesandter erwiedert hätte: dass bey dermaligen Weltläuften man überhaupt in dem Reiche Vorsichtigkeiten und Auswege brauchen müsste, welche man vorhin nicht nöthig gehabt hätte.

45°. Dass sodann über den Oesterreichischen Directorial-Vortrag eben von dem Breitlohn nicht wenige Ausstellungen gemacht worden seyen, doch aber er hievon (ohngeachtet er Gesandter es ihme anerboten hätte) keinen schriftlichen Auszug, noch sich daraus etwas aufzuzeichnen, verlangt habe.

46°. Dass hin und wieder noch vieles gesprochen worden seye, welches hier anzuführen zu weitläuftig fallen würde; woraus aber er Gesandter deutlich genug hätte abnehmen können, dass man hauptsächlich allem gerne in so lange ausweichen möchte, bis die Sache mit Churpfalz zu Hannover auf eine, so andre Art in die gänzliche, wo nicht wirklich erfolgte, doch wenigstens unverzüglich erfolgende Richtigkeit gesezt seyn würde; wodurch diese drey Ministers sich mehrmalen, obschon aus verschiedenen Rücksichten, für Churpfalz gefällig erzeigen wollen.

47°. Dass er Gesandter, je mehr er solches gewahr worden, desto mehr erhoben habe: „dass „der Kaiserinn Königinn Majest. sich nur in jenem „Falle, sowohl zu Erfüllung Ihrer Verbindlichkeiten, als Bezeigung Ihrer grossmüthigen Willfährigkeit, verbunden erkennete, wenn man diess Orts „auch sein gegebenes Wort ohne Rücksicht, ob die „Einverständniss mit Churpfalz zu Stand käme „oder nicht, getreulich und ohne Hinterhalt halten „würde: und eben dahin gehörte dieses sein dermalen im Allerhöchsten Namen geschehende Ansinnen um desto mehr, als ja, vermög des Churbraunschweigischen Pro Memoria, der Kaiserinn „Königinn Majest. in Ansehung dieses einzuschlagenden Ausweges, mit dem Könige von England „als Churfürsten zu Hannover, in der Hauptsache „gänzlich verstanden wären, und solchen als ein „nöthiges Mittel zu Erhaltung des sich gemeinsam „vorsetzenden Endzwecks anseheten. Da nun seine „hiesige Churfürstl. Durchl. sich ebenfalls über diesen Endzweck, und zwar namentlich dahin verbindlich gemacht hätten, dass Sie zum Behufe des

„Wahlgeschäftes, in allem mit dem Könige in Eng-
„land di Concerto gehen wollten, so existirte ja
„diesseits der Fall der wirklich übernommenen Ver-
„bindlichkeiten in dieser anliegenden Sache, und
„sehete er Gesandter am Ende um so weniger, was
„man diess Orts für ein Gedenken haben könnte,
„obbesagten Ausweg mit einzuschlagen, als man ja
„hoffentlich nicht glauben würde, dass der Kaise-
„rinn Königinn Majest. und der König von Eng-
„land, Ihre Churfürstliche Würde und Vorrechte
„sich weniger, als der hiesige Churfürst, zu Herzen
„nehmeten."

48°. Dass dann endlich diese Conferenz ab Seite seiner des Gesandten mit dem Antrage beschlossen worden seye, dass man diess Orts sowohl dem Grafen von Hasslang zur benöthigten Einverständniss mit dem von Vorster, und mit dem Churbraunschweigischen Ministerio zu Hannover, den Freyherrn von Schneid aber zu behöriger Benehmung mit den Comitial-Ministris der Kaiserinn Königinn Majest. zu Regensburg anweisen möchte.

49°. Dass man ihme Gesandten darüber keine weitere Aeusserungen, als diese gethan habe, dass man überall dasjenige, was er vorgetragen hätte, dem Churfürsten referiren, und ihme sodann das Weitere zukommen lassen würde.

50°. Dass doch Breitlohn deme noch hinzu gesezt habe, dass man auch hierüber dem Freyherrn von Neuhaus nach Wien eine gemessene Anweisung würde geben müssen, worüber er Gesandter nichts einzuwenden gehabt, zu gleicher Zeit aber gar deutlich abgemerkt hätte, dass der Freyherr von Schneid in dieser Sache schon einige An-

zeige anhero gethan haben müsste, und man dies Orts etwa zum Behufe für Churpfalz gerne Zeit gewinnen möchte; massen man immer darauf bestanden wäre, wienach ja, vermög des Churbraunschweigischen Pro Memoria selbsten ausdrücklich dahin angetragen würde: „dass weder mit einer „Directorialproposition, noch mit einem Kaiserlichen „Commissions-Decret eher hervor zu gehen seye „als bis das Wahl-Präparationswerk zu weiteren „erforderlichen Consistenz gekommen seyn würde."

51o. Dass er Gesandter darauf erwiedert habe: „dass sein Allerhöchster Hof freylich auch, in Ansehung der Zeit, mit dem Braunschweigischen Antrage verstanden seye, allein diese Idée doch vorhero mit den vertrauten Höfen sicher stellen wolle, um solche, nach erfolgter gleich besagter Consistenz unverzüglich geltend zu machen, und nicht „sodann erst darüber concertiren zu dürfen: ja „vielmehr sollte man diesseits mit Verbindlichkeit „erkennen, wie man, vor all anderen, mehrmal in „dieser Gelegenheit gegen den Churfürsten und sein „Ministerium, das erste und grösste Vertrauen bezeige."

52o. Dass, gleichwie er Gesandter mit den in dieser Conferenz gegen ihn geschehenen Aeusserungen zufrieden zu seyn wenig Ursache hätte, also auch bey ihm daraus ein nicht geringes Gedenken entstanden seye, dass Breitlohn seine abgelesene Puncta nicht einmal aufgezeichnet, ja sich überhaupt zu Abfassung eines ordentlichen Protocolli nicht die geringste Anmerkung gemacht hätte.

53o. Dass er Gesandter dadurch auf den Verdacht gerathen seye, dass der darüber dem Churfürsten zu machende Vortrag, sehr missgünstig und

wohl sogar willkührlich, als ungleich ausfallen dürfte : und dass er darinne bestärket worden seye, weil gleich am anderen Tage darauf in der Frühe eine Conferenz gehalten worden wäre.

54°. Dass er Gesandter darauf Gelegenheit genommen habe, mit dem bekannten Cabinets-Secretario Herrn von Erdt (als dem Einzigen, der hier für die gute Sache redlich denkte, und sowohl Standhaftigkeit, als auch den Muth hätte, dem Churfürsten etwas zu sagen) aus der Sache zu sprechen, und demselben seine Puncta, und den Entwurf des Oesterreichischen Directorial-Vortrags sowohl, als des Allerhöchsten Commissions-Decrets vorgelesen habe.

55°. Dass der Herr von Erdt auch wirklich gestern, unter anderen Sachen, mit dem Churfürsten zu reden angefangen, von diesem aber nichts anderes zur Antwort erhalten habe, als: *ich werde auch schon darauf kommen etc.* welches aber, weil der gestrige ganze Tag auf der Iagd zugebracht worden, bishero nicht hätte geschehen können.

56°. Dass er Gesandter untereinst auch den Burrisch von allen ausführlich unterrichtet, ihme seine aus dem Allerhöchsten Rescript, ausgezogene Puncta in einer französischen Uebersetzung behändiget, und dagegen von ihme nochmal das Wort erhalten habe : „dass sobald es seine Unpässlichkeit „(wegen welcher es noch das Haus hüten müsste) „zulassen würde, er ihme bey dem Churfürsten zu „Hülfe kommen wollte, indem er ebenfalls nicht „misskennete, wie gefährlich es dermalen mit dem „Breitlohn, und wenig mit dem Grafen von Preys„sing und von Seinsheim zu richten seye, wie viel „aber daran liege, alles, was zur Beförderung des

„Hauptgeschäftes nöthig und gedeihlich seyn könne,
„noch während des Aufenthalts des Königs von
„England in Hannover zu berichtigen." etc. etc.

Nro. 21.

Relatio XV. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 9ten Novemb. Anno 1752.

1°. Dass Graf von Seinsheim am 4ten dieses bey Hofe freymüthig zu ihme Gesandten gekommen seye, und ihme (jedoch mit dem Ersuchen, noch nicht davon zu reden) mit ganz freudigem Angesicht gesagt habe: „dass er wirklich von dem „Grafen von Hasslang aus Hannover dd. 29sten „elapsi ein Schreiben, und durch dieses die vorläufige Nachricht erhalten hätte, dass der Duc de Newcastle denselbigen Tag, der König aber den 8ten dieses von Hannover nach London zuruck aufbrechen „würde, mithin die Sache für Churpfalz in so weit „und um so mehr als berichtiget anzusehen wäre, „als Graf von Hasslang, in Ansehung der über seinen in Sachen geführten Betrag bey den beyden „Theilen erworbenen Zufriedenheit, künftighin auch „als Churpfälzischer Minister am Englischen Hofe „accreditirt werden sollte: er Graf könnte also ihme „Gesandten seine darüber verspührende Freude nicht „bergen; massen in der That, wenn die Sache mit „Churpfalz nicht berichtiget worden wäre, man „sich diess Orts in ein ungemein grosses Impegno „versezt gesehen hätte."

2°. Dass er Gesandter dem Grafen von Seinsheim nun darauf geflissentlich geantwortet habe: „dass ihme von all diesem noch nichts bekannt „wäre, und ihn befremden müsste, wenn Schroff

„nicht der erste von einer solchen Begebenheit die „allseitige Eröffnung und Mittheilung thun sollte."

3°. Dass Graf von Seinsheim hierauf versezt habe: „dass, so viel er wüsste, Schroff wiederum „Tags vorhero Abends das erstemal aus dem Hause „gegangen wäre." Welches er Gesandter nicht anders, als dahin verstehen könnte, dass Schroff vermuthlich seinen um diese Abendstunden gewöhnlichen Besuch bey dem Beichtvater abgestattet hätte.

4°. Dass er Gesandter bey dieser Unterredung die Gelegenheit genommen hätte, dem Grafen von Seinsheim seine dermalen hier aufhabende Geschäftshandlung zu baldig diessseitig - gewühriger Entschliesung und Ausmachung anzuempfehlen, von diesem aber lediglich zur Antwort erhalten habe: „Es wäre „hierüber nur darum zu thun, wie hiezu eine „Möglichkeit anzufinden seyn würde.

5°. Dass er Gesandter sodann ihme Graf von Seinsheim alle bereits gemachte Vorstellungen kurz wiederholt, und sich darauf zu dem Grafen von Preyssing verfügt, und diesen über das vorliegende Geschäft abgeneigter, als jemal gefunden habe.

6°. Dass ihme Gesandten Graf von Preyssing mit Lebhaftigkeit und fast mit Unart gesagt habe: „Er sehete nicht, wie man sich von Seiten der Chur„fürsten auf das Kaiserliche Commissions - Decret, „und auf den Oesterreichischen Directorialvorschlag, „ohne einem andern, von ihme Graf von Preyssing „aber nicht abzusehenden Temperament, einlassen „könnte, ohne den Churfürstlichen Vorrechten vor „allzeit zu präjudiciren."

7°. Dass er Gesandter darauf erwiedert habe: „Wenn diese beide Piecen zwischen seinem Aller-

„höchsten Hofe und dem Könige in England, quà „Churfürsten zu Hannover, auf die nämliche Art, „wie man in der Haupt-Idée bereits verstanden „wäre, concertirt seyn würden: so sehete er Ge„sandter nicht, wie der hiesige Churfürst, vermög „Seiner übernommenen Verbindlichkeiten, einem „zu dem gemeinsamen Endzweck nöthigen Mittel „entstehen könnte oder wollte; da man sich ein „Geschäft daraus zu machen vornehmete, in dem „Fürstlichen Collegio von den Wohlgesinnten (mas„sen man vor die übrigen weder stehen, noch bey „ihnen einen Versuch thun könnte) Majora, und „eine solche Sprache zu erwirken, wodurch den „kurfürstlichen Vorrechten nicht im geringsten zu „nahe getretten würde."

8°. Dass Graf von Preyssing auf dieses ganz feurig eingewendet habe: „Die Kaiserinn Königinn „quà Churfürstinn zu Böhmen, und der König von „England, quà Churfürst zu Hannover, hätten in „diesem Wahlgeschäfte ein mehreres Interesse, als „alle übrige Churfürsten; weil ansonsten die Eng„lische Nation und das Parlement scheele Gesich„ter machen würden: und könnte dahero lezlich „ein so nahes, ja beiderseitig persönliches Interesse „die Kaiserinn Königinn und den König von Eng„land verleiten, eben nicht so genau und nicht so „scharf auf die churfürstlichen Vorrechte zu sehen. „Der Churfürst von Baiern aber (welchen man, „weil Churmainz, Churböhmen, Churtrier und „Churbraunschweig bereits miteinander verstanden „wären, um nur Majora zu machen, mit beyziehen „wollte) würde und könnte Sich nun und nimmer „mehr entschliessen, Sich in eine Sache einzulassen, „welche dem Churfürstlichen Collegio ein ewiges

„Präjudiz, Ihme selbsten aber den beständigen Vor-
„wurf zuziehen müsste, eigentlich dazu die Hände
„geboten zu haben; und da er Graf von Preyssing
„nicht absehete, wie und was dann für ein Tempe-
„rament auszufinden seyn würde, so glaubte er, es
„würde am allerbesten seyn, wenn die Sache auf
„die nämliche Art abgefasst würde, wie es bey der
„römischen Königswahl des Kaisers Ioseph gesche-
„hen wäre."

9°. Dass er Gesandter dem Grafen von Preyssing replicirt habe: „Den auf der Kaiserinn Köni-
„ginn Majestät und auf den König von England
„(respectu dessen er zwar das mehrere dem Burrisch
„überlassen wollte) werfen wollenden Verdacht könn-
„te er Gesandter einmal nicht ersitzen lassen, ohne
„Sich bey dem Churfürsten zu beklagen, und Ihme
„dasjenige zu erklären, was er diessfalls gegen ihn
„Grafen von Preyssing schon ein andersmal geäus-
„sert hätte: So hoch der Kaiserinn Königinn Maje-
„stät den Werth der römischen Königskrone zu
„schätzen wüssten, so wenig würde diese, ja noch
„viele andre, Allerhöchst Dieselbe (nach Dero ja
„genug bekannten so grossmüthig, als unabsichtig
„und keinen dergleichen Verdacht verdienenden
„Gedenkensart) jemalen verleiten können, den Chur-
„fürstlichen, oder eines jeden Tertii in den Reichs-
„konstitutionen gegründeten Befugnissen zu nahe
„zu tretten."

10°. Dass Graf von Preyssing hierauf zwar etwas mässiger geworden, doch aber immer dabey geblieben seye: „dass der Churfürst vorhero darüber,
„als über eine so heikliche, als bedenkliche Sache,
„mit Seinen Mitchurfürsten Sich benehmen müsste:
„doch würde es nunmehro (wenn die vorläufige

„wegen der Berichtigung zu Hannover mit Chur-
„pfalz eingelauffene Nachrichten sich bestättigen soll-
„ten) gar nicht mehr darauf ankommen, oder we-
„nigst desto leichter gehen.“

11°. Dass er Gesandter, da er den Grafen von Preyssing weiter zu bringen nicht vermögend gewesen, sich habe begnügen müssen, ihme zu erkennen „zu geben: „Dass, es möge Pfalz beytretten, oder „nicht, es immer nöthig seyn würde, einen Aus-„weg, zur Vermeidung aller Collisionen zwischen „beiden hohen Collegiis, einzuschlagen: seinem Al-„lerhöchsten Hofe aber, sowie dem König von Eng-„land würde sehr empfindlich fallen, fortan wahr-„nehmen zu müssen, dass in allen Gelegenheiten „die hiesigen Entschliessungen lediglich auf die Rück-„sicht für Churpfalz gegründet wären: und wollte „er Gesandter nur dahero ersucht haben, mit ihme „wiederum zusammenzutretten, und der Sache ein-„mal auf ein, oder andre Art ein Ende zu machen.“

12°. Dass ihme Graf von Preyssing darauf auch die Zusage gethan habe: „Dass solches noch vor „der heutigen Abreise des Churfürsten auf eine „grosse 5 bis 6 Meilen von hier zu haltende Schwein-„jagd geschehen sollte: und er dahero bey dem „Freyherrn von Breitlohn die Zustandbringung der „nöthigen Aufsätze bestmöglichst betreiben würde.“

13°. Dass er Gesandter hienach sogleich von dem, was zwischen den Grafen von Preyssing und ihme vorgegangen, dem Burrisch und dem Grafen von Seinsheim Nachricht gegeben: dass ersterer sich über die Graf Preysingische Aeusserungen so sehr, als er Gesandter, geärgert, und ihme versprochen habe, bey Gelegenheit darüber mit dem Churfür-

sten zu sprechen; und dass Lezterer den Grafen von Preyssing entschuldiget, sich selbsten aber geneigter gezeigt, und ihme Gesandten den Rath gegeben habe, sich an den Churfürsten zu halten.

14°. Dass sich Graf von Seinsheim darauf dahin geäussert habe: „Einmal wäre es hier nicht um „die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkei„ten (denen man nie entstehen würde), sondern „lediglich um Rettung und Aufrechthaltung der „Churfürstlichen Vorrechten zu thun: er Ge„sandter würde dermalen keine positive Entschlies„sung, sondern lediglich nur eine Generalantwort „und die feyerlichsten Versicherungen, dass man „diess Orts gewiss das Wahlgeschäft auf keine „Weise zu hindern, noch aufzuhalten gedächte; denn „ein für allemal müsste man von hier aus über den von „ihme Gesandten geschenen Vortrag mit seinen Mit„churfürsten concertiren, und würde man auch wohl „nach seinem Dafürhalten solches durch den Freyherrn „von Wetzel bey Chursachsen thun, doch auch un„ter einst den Grafen von Hasslang, dann die Frey„herren von Neuhaus und von Schneid gemessenst „anweisen, ihme Gesandten aber in einer mehrma„ligen Zusammentrettung, weil er nichts Schriftliches „übergeben hätte, ein so andre mündliche Eröff„nungen thun.“

15°. Dass er Gesandter Tags darauf sich frühzeitig nach Hof verfügt, und daselbst den Schroff angetroffen habe, welcher auch bereits dem Burrisch (wie ihme dieser sogleich erzählt) beygebracht hätte: „Er hätte ein Schreiben von dem Wachtendonk „aus Mannheim, und zugleich eines detto aus Han„nover erhalten: in dem erstern wäre alles für „verloren angegeben, in dem andern hätte sich Wre-

„den noch einige Hoffnung gemacht: doch rührten „alle die Sache noch aufhaltenden Schwürigkeiten „von der Kaiserinn Königinn her."

16°. Dass gleich darauf Schroff bey dem Churfürsten eine ziemlich lange Audienz gehabt habe; in welcher er muthmasslich nähere Entdeckungen von dem, was zu Hannover vorgegangen, gemacht, aber glaublich ebenfalls auch alle Schuld, so viel möglich, auf den Kaiserlich Königlichen Hof zu wenden sich bemühet haben würde.

17°. Dass er Gesandter hienach sowohl bey dem Schroff, als bey dem Churfürsten finstere Gesichter beobachtet, und dahero um so mehr selbst Gelegenheit genommen habe, noch vor der Tafel mit dem Churfürsten zu sprechen, Ihn auch, in Ansehung seines Allerhöchsten Auftrags vom 17ten elapsi, um so besser unterrichtet gefunden habe, als er schon vorhero erfahren hätte, dass er sich den Entwurf des Kaiserlichen Commissionsdekrets, und des Oesterreichischen Directorialvortrags durch den Herrn von Erdt hätte vorlesen lassen.

18°. Dass (da er Gesandter eben bey dem Churfürsten seine weitere Gegenvorstellungen machen wollte) man die verwittwete Kaiserinn zur Tafel angemeldet hätte; wodurch seine Audienz abgebrochen, und er Gesandter von Ihme Churfürsten auf ein andersmal verwiesen worden wäre, mit dem Beysatze: „dass Er mehrmal darüber eine „Conferenz halten, und ihme sodann das Weitere „zukommen lassen wollte."

19°. Dass Graf von Preyssing, mit welchem er Gesandter am selbigen Tage zu Mittag zu speisen Gelegenheit gehabt, ihm von freyen Stücken die

Eröffnung gethan habe: „Dass er von dem Grafen „von Hasslang eine umständliche Anzeige von Han „nover erhalten hätte, woraus zu ersehen wäre, dass „man endlich mit Churpfalz alles zu Stand gebracht „hätte, und es nur noch auf die Berichtigung einiger „wörtlichen, die Hauptsache aber nicht mehr hin- „dern könnenden Ausdrücke ankäme; worüber so- „wohl der Reichshofrath von Vorster, als der von „Wreden sich respective mittels eines Couriers an- „zufragen auf sich genommen hatten.“

20°. Dass des andern Tages darauf, am 6ten diess, in der Frühe bey dem Churfürsten Conferenz, nachmittags aber bey dem Grafen von Preyssing mit ihme Gesandten, mit Zuziehung des Grafen von Seinsheim, des Freyherrn von Breitlohn, dann auch des Grafen von Tattenbach gehalten worden seye.

21°. Dass Graf von Preyssing in dieser Conferenz den Vortrag gemacht habe: „dass weil er „Gesandter auf eine diessortige Entschliessung an- „trüge, man ihm solche nunmehro auf Befehl des „Churfürsten, und zwar, weil er nichts Schriftliches „übergeben hätte, nur durch Ablesung einer diess- „falls aufgesezten kurzen Nota eröffnen wollte.“

22°. Dass Breitlohn gleich darauf diese muthmasslich von ihm selbst abgefasste ganz kurze Nota abgelesen habe, ohne dass sonsten im geringsten ein, so anderer von den diessfalligen Aufsätzen (von welchen man ihme Gesandten so vieles geredet hätte) zum Vorschein gekommen wäre; woraus er denn klar hätte abnehmen müssen, sich darinne nie geirrt zu haben, dass man ihn geflissentlich unter allerhand Vorwänden so lange auf- und herumgezogen hätte.

23°. Dass der Innhalt dieser Nota kürzlich und wesentlich darinnen bestanden seye: „Dass der Chur-„fürst Seinen Verbindlichkeiten nicht entstehen, und „die Wahl selbst weder hindern, noch aufhalten woll-„te; allein in ein so bedenkliches und heikliches, als „ungewöhnliches Ansinnen, wegen des für die Chur-„fürstlichen Vorrechte daraus leicht erwachsen kön-„nenden Präjudizes, nicht ohne vorherige Collegial-„vernehmung mit seinen Herren Mitchurfürsten „eingehen könnte.“

24°. Dass er Gesandter darauf sogleich diese Einwendung gemacht habe: „dass er nicht absehete, „was man durch diese Collegialversammlung wollte „verstanden haben; einmal könnte ja noch vor der „Hand nicht mit Churpfalz, weniger aber mit Preus-„sen und Cölln, über eine Sache communicirt werden, „welche nur noch zwischen den über den gemeinsa-„men Endzweck vereinigten Höfen tractirt werden „müsste, und worüber namentlich (nach der Chur-„braunschweigischen Idée selbst) mit Seiner Chur-„fürstlichen Durchlaucht lediglich aus besondern „und weder jetzo, ja auch für künftig niemal einem „andern Hofe zuzuwendenden Vertrauen communi-„cirt würde.“

25°. Dass man darauf ihme Gesandten zwar anfangs habe einstreuen wollen: „Diese ganze Idée, „ja vielleicht der Entwurf des Oesterreichischen „Directorialvortrages und des Kaiserlichen Com-„missionsdecreti selbst, wären zur Stunde kein Ge-„heimniss mehr in Commitiis, und vielleicht wäre „Churmainz selbst noch damit nicht recht ver-„standen.“

26°. Dass

26°. Dass man aber endlich ihme Gesandten die Unthunlichkeit und Unmöglichkeit einer Collegialvernehmung habe eingestehen müssen, und diesen Antrag ihm dahin erläutert habe: „dass man „darunter niemalen alle Churfürsten, am wenigsten „aber noch vor jetzo Churpreussen und Churcölln, „verstanden hätte.“

27°. Dass er Gesandter doch wohl abgemerkt habe, dass, wo es noch nicht geschehen, man noch Vorhabens wäre, mit Churpfalz und Chursachsen zu communiciren; wie ihm dann schon selbigen Tags frühe Graf von Callenberg im Vertrauen eröffnet hätte, von dem Freyherrn von Breitlohn vernommen zu haben, dass man von hieraus durch ihn Grafen von Callenberg in dieser Sache etwas an seinen Hof bringen wollte.

28°. Dass Breitlohn ausserdem unter andern geltend zu machen sich bemühet habe, dass die Nothwendigkeit einiger Ahndung des von den vier bekannten Höfen gemachten Vorschritts dermal um so mehr wegfallen könnte, als, vermög verlässlicher ihme Breitlohn ganz neuerlich von Regensburg zugekommener Nachrichten, die Commitialgesandtschaften dieser vier Höfe dem Churmainzischen Reichsdirectorio erklärt hätten: „Wienach die von „ihnen in dem lezt verflossenen Monat Auguste ge„schehene Ausrichtung nicht nomine Collegii, son„dern jeder von ihren höchsten Prinzipalen insbe„sondere geschehen, und dahero auch von jedem „seine diessfalls habende Anweisung individualiter „vorgezeigt, oder sich wenigstens darauf berufen „worden wäre.“

29°. Dass bey eben dieser Conferenz ihme Gesandten von dem Grafen von Preyssing nochmal

erzählet worden seye: „dass die Sache mit Chur-„pfalz insoweit zu Hannover für berichtiget anzu-„sehen seye; doch würde das Hauptwerk, wohl „bis auf die im nächstkünftigen Frühjahre wieder-„um erfolgen sollende Herauskunft des Königs „von England nach Hannover ausgesezt bleiben „müssen.“

30o. Dass Breitlohn dabey sonderheitlich dieses sehr erhoben habe: „Wie vergnüglich und glücklich „es seye, dass man auf solche Art diessseits mit ei-„ner so nahen Anverwandschaft, als Churpfalz wä-„re, in den Prinzipiis eins seyn könne.“

31o. Dass auch Graf von Seinsheim dem noch beygesezt habe: „Es wäre ungezweifelt um so er-„freulicher, als wenn durch das Widerspiel man „diessseits in ein grosses und unangenehmes Im-„pegno gekommen wäre.“

32o. Dass endlich diese Zusammentrettung mit dem beschlossen worden seye: „Dass, weil man „ihm Gesandten nichts Schriftliches geben wollte, er „über sich nehmete, den wesentlichen Innhalt der „ihm abgelesenen Nota sowohl, als der ihm mündlich „geschehenen Aeusserungen, soviel er solchen hätte „behalten können, zu Papier zu bringen, und sol-„chen nachher mit dem hiesigen Ministerio zu ad-„justiren, um dass er von der diessfällig hiesigen „Gesinnung Ihro Kaiserl. Königl. Majestät weder „zu wenig noch zu viel sagen, sondern eigentlich „den ächten und getreuen Bericht erstatten möge.“

33o. Dass dieses dann auch so beliebt worden seye, doch er Gesandter dabey nur allzudeutlich ha-be abnehmen müssen, dass man diessorts die Sache nur in die Länge hinaus zu spielen suche, und dem

Fürstlichen Collegio ein für allemal (in Ansehung der römischen Königswahl) nicht gerne etwas anderes einräumen möchte, als was Anno 1653 und Anno 1690 geschehen: ja, dass man überhaupt hier nicht für möglich ansehe, diessfalls ein solches Temperament ausfinden oder aussinnen zu können; wodurch die Fürsten nicht zu viel gewinnen, und die Churfürsten nicht zuviel verlieren sollten.

34°. Dass, da er Gesandter eben sich anschicken wollte, an den von ihm übernommenen Aufsatz Hand anzulegen, ihme Graf von Seinsheim im Vertrauen gesagt habe: „dass man ihm von hier „aus selbst, auf Befehl des Churfürsten und aus besonderer Achtung, obwohlen er nichts Schriftliches „übergeben hätte, die diessortige in einer erst vorgestern, mithin nach der leztern Zusammentrettung „mit ihme Gesandten, in Gegenwart des Churfürsten „gehaltenen Conferenz genommene Entschliessung „auch schriftlich mittheilen wollte."

35°. Dass ein solches auch wirklich gestern Abends geschehen seye, und diese schriftliche Entschliessung ihme Gesandten Graf von Preyssing in das Haus geschickt habe: so wenig als solche an sich vergnüglich und zuverlässig wäre, so viele Mühe, ja Ungestümme hätte es ihm Gesandten gekostet, es nur so weit zu bringen; woraus die üble Beschaffenheit des hiesigen Ministerii, bey aller guten und redlichen Gedenkensart des Churfürsten, mehrmal erhelle.

36°. Dass es hier Leute gebe, welche dem Churfürsten immer in Ohren liegen, und Ihme beyzubringen suchen, dass sein des Gesandten Allerhöchster Hof Ihme nicht die geringste Gefälligkeit bishero erwiesen hätte, noch erweisen wollte; wo-

zu sie hauptsächlich die Artillerie zum Vorwand nehmen.

37°. Dass aber dieses alles nur unter der Hand dem Churfürsten beygebracht, und zu gleicher Zeit diessorts ein Ansinnen über das andre erfunden werde, wie man denn unter andern, seitdem man hier die Nachricht von dem üblen Gesundheitsstande des Erzbischoffes zu Salzburg habe, *sich* für den Cardinal von Baiern die nämliche Idée beygehen lassen, welche man diessfalls von *langer* Zeit mit Eichstädt hätte.

38°. Dass der bekannte Graf von Wiedt, durch die offenbare Unterstützung der Grafen *von Tattenbach* und von Zeil, wiederum empor kommen dürfte, und es ausserdem hier andere *geheime französische* Pensionärs gebe.

39°. Dass die Herzoginn Clementine in Ihrer alten Gesinnung verbleibe, obwohlen solche *auch gegen* Ihr eigenes Haus, wenn Sie einen Prinzen bekommen sollte, eine ganz natürliche Aenderung leiden dürfte.

40°. Dass man den Churfürsten von Cölln auf künftige Weihnachten, oder gegen h. drey *Könige*, hier ganz gewiss erwarte, doch soll Er vorhero nach Mergentheim kommen, und Sich einige *Zeit* allda aufhalten, auch, wenn es der Herzoginn Clementine es dahin zu bringen gelingen sollte, Ihm *hiesiger* Churfürst allda einen Besuch abstatten etc.

Nro. 22.

Relatio XVI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 16ten Nov. Anno 1752.

1°. Dass er Gesandter gestern Frühe (als er bereits, um mit dem Churfürsten auf die Iagd zu gehen bey Hof, mithin nicht mehr zu schreiben vermögend gewesen) von einem guten Freunde die Warnung bekommen habe, dass der Churfürst als morgen eine Reise nacher Bonn antretten würde, und hiezu alles in der eben gestern frühe vor der Iagd gehaltenen Conferenz richtig gemacht worden seye.

2°. Dass er Gesandter gleich darauf mit dem Breitlohn, so eben bey Hofe gewesen, zu reden Gelegenheit genommen, und ihn geflissentlich gefragt habe: ob man denn nichts von des Churfürsten von Cölln Anherokunft höre? Worauf ihm dieser Minister geantwortet hätte: der Churfürst von Cölln würde künftigen Winter gewiss hier zubringen.

3°. Dass auf der Iagd selbst er Gesandter von dem Grafen von Seinsheim gefragt worden seye, ob ihm die Abreise des Churfürsten schon bekannt wäre? und er Gesandter darauf geantwortet habe: „dass „er etwas von weitem davon gehört hätte, und nur „wünschete, dass in solchen Umständen, als dermal „wären, diese so unversehens ausgekommene Reise „kein für des Churfürsten wahres Interesse nachtheiliges Aufsehen verursachen möchte; denn er „Gesandter ein für allemal nicht begreifen könnte, „durch was der Churfürst von Cölln denn eine so „besondere Aufmerksamkeit verdient hätte; wogegen er sich aber wohl erinnerte, wie sehr man „über die von Ihm auf Sein Haus tragende schlechte „Rücksicht hier selbst unzufrieden gewesen wäre;

„anbey aber könnte er Gesandter sich nicht entbre-
„chen zu bemerken, dass die bey dem Churfürsten
„von Cölln befindlichen fremden Ministres viel glück-
„licher, als die hiesigen wären; indem sie bey der-
„gleichen Reisen allzeit dem Churfürsten zu folgen
„die Ehre hätten."

4°. Dass ihme Gesandten Graf von Seinsheim hierauf geantwortet habe: „der hiesige Churfürst „wollte den Churfürsten von Cölln nur bey Gele-„genheit seines Namenstags überfallen, und hätte „solches bishero von darumen geheim gehalten, „weil sonst ein jeder hätte mitgehen wollen: man „könnte Ihm ja nicht verdenken noch es ver-„übeln, wenn Er Seinem Oncle diese Aufmerksam-„keit bezeigen wollte: und vielleicht gienge Er gar „zu dem Cardinal, im Rückwege aber gewiss über „Mannheim; wo Er Sich aber, so wenig, als sonsten „überhaupt, lange aufhalten wollte; indem Er auf „das am 8ten Dec. einfallende Mutter Gottes- und „hiesige Ordensfest wiederum hier seyn wollte."

5°. Dass Graf von Seinsheim sich weiters noch dahin habe vernehmen lassen: „Ueber diese Reise „dürften Ihro Kaiserl. Königl. Majestät keinen un-„gleichen Gedanken schöpfen, indem der Churfürst „Sich so wenig, als es durch die Anwesenheit bei-„der Churfürsten von Cölln und Pfalz geschehen „wäre, allda würde umwenden lassen: wie solches „dem Grafen von Baumgarten eigends, Ihro Kaiserl. „Königl. Majestät zu erklären, aufgetragen werden „würde: ja vielmehr könnte vielleicht der Chur-„fürst die dermalig üble Gesinnungen an den Orten, „wo Er hingienge, rectificiren."

6°. Dass er Gesandter hierauf erwiedert habe: „Dieses Leztere wollte er mehr wünschen, als hoffen,

„und übrigens die Beurtheilung dieser Reise ledi„glich seinem Allerhöchsten Hofe überlassen.“

7°. Dass die noch bis gestern unbenannt gewesene Suite in Niemand anderen bestehe, als in dem Grafen von Seinsheim, in dem Vice-Oberststallmeister Grafen Max Fugger, und in dem bey dem Churfürsten von Cölln viel vermögenden Vice-Iägermeister Freyherrn von Ingenheim; als welcher an und vor sich für Ihro Kaiserl. Königl. Majestät Allerhöchstes Interesse, und für die gerechte Sache immer redlich denke.

8°. Dass auch der Graf von Seeau mitgehe, welcher (seitdem die eben bey dieser Gelegenheit sich wiederum neuerdings deutlich zeigende Ungnade des vormals so wohl angeschriebenen und sonst bey allen Reisen gewesenen von Salern ausgebrochen) täglich sich bey dem Churfürsten in grössere Gunst sezt.

9°. Dass heut frühe Schroff sich bey Hofe eingefunden, und bey dem Churfürsten eine lange Audienz gehabt, sodann mit dem Grafen von Seinsheim ganz freundlich und vertraulich gesprochen: und, da er Gesandter eben bey ihnen vorbey gegangen, mit laut erhobener Stimme zu dem Grafen von Seinsheim gesagt habe: „So muss denn „auch diese Reise ich am lezten und durch Andre „erfahren.“

10°. Dass Burrisch, Callenberg und er Gesandter sich schon heute vor der Tafel beurlaubt haben, wo er den Churfürsten eben, wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach, nicht so offen, noch so gut, als Tags vorhero, gefunden.

11°. Dass er Gesandter darauf Gelegenheit gehabt habe, mit dem Grafen von Preyssing zu sprechen, der ihm ganz offenherzig gemeldet hätte: „dass zu Folge der Nachrichten sowohl von Wien, „als von Hannover das grosse Geschäft mit Chur„pfalz noch bey weitem nicht berichtiget wäre, und „was ihme Grafen von Preyssing am meisten miss„fiele, wäre der von beiden Theilen beliebte zwey „monatliche Verschub.“

12°. Dass einige unter die verschiedene Ursachen dieser so geschwind beschlossenen Reise auch diese einzählen wollen, dass dem bekannten Grafen von Wiedt bereits der Stab gebrochen worden, und dem Grafen von Preyssing der Auftrag geschehen seye, ihme den Churfürstlichen und auf seine (des Grafen von Wiedt) Entfernung von hier gehen sollenden Entschluss anzukünden; wobey der Churfürst nicht gerne selbsten zugegen seyn möchte.

Nro. 23.

Relatio XVII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 28sten Novemb. Anno 1752.

1°. Dass gleich nach der am 16ten dieses erfolgten Abreise des Churfürsten nach Bonn, Graf von Tattenbach ebenfalls auf seine Güter von hier abgereiset seye, und zu gleicher Zeit hier sich das Gerücht verbreitet habe, dass dieser Minister von dem Churfürsten, und zwar auf die ungestümmeste Art seine Entlassung begehrt, aber keine Antwort erhalten hätte.

2°. Dass, obschon solches nicht gänzlich gegründet seyn möchte, doch soviel gewiss seye, dass

ihn Grafen von Tattenbach sehr geschmerzt hätte, sich von dieser Reise ausgeschlossen zu sehen.

3°. Dass auch die von dem Churfürsten geschehene Niedersetzung eines in dem Grafen von Preyssing, dem Freyherrn von Breitlohn, dem von Kreitmayer, dem von Zech, dem Grafen von Zeil und dem Kammerpräsidenten bestehenden sogenannten geheimen Raths dazu etwas habe beytragen mögen.

4°. Dass es mit dem bekannten Grafen von Wiedt auf einmal wiederum ganz still werde, und allem Ansehen nach jenes nicht verlässlich gewesen, dass nämlich Graf von Preyssing den Auftrag erhalten hätte, ihme Grafen von Wiedt die Final-, auf seine Entfernung hinausgehende Churfürstliche Entschliessung anzukünden; indem Graf von Preyssing sich gegen jemanden geäussert hätte, hievon nichts zu wissen, Graf von Wiedt aber noch, wie vorhin, sich bey Hofe einfände.

5°. Dass hier fast schon die meisten der Meynung seyen, dass der Churfürst etwa gar nicht vor Weihnachten wiederum zurückkommen, und für diessmal das Ordensfest von darumen gänzlich übergangen werden dürfte, weil er davon den Feldmarschall nicht ausschliessen könnte, dieser aber sich zu den ihme vorgeschriebenen Bedingnissen einer ihm zumuthenden Anerkenntniss und Abbittung dessen, so er nicht begangen zu haben behauptete, noch nicht bequemen wollte.

6°. Dass ansonsten die allhier in geringer Anzahl Wohldenkenden alle darinne übereins kommen, dass man von dieser Abreise des Churfürsten, wenigstens den Burrisch und ihn Gesandten präve-

niren, und ihnen hätte erklären lassen sollen, dass man keine üble, ja nichts als gute Absichten dabey hätte.

7°. Dass die Unterlassung dessen, um so mehr verdächtig werden könne, als gewiss seye, dass sothane Abreise seit drey Wochen beschlossen gewesen seye, und sogar die verwittwete Kaiserinn (wie Sie ihne Gesandten dessen Höchstselbe von Mund aus versichert hätte) und Graf von Preyssing bis auf die lezte Stund nichts davon gewusst haben sollen.

8°. Dass aber Schroff, wenn man die ihme so geschwind zugekommene Ordre, sich nacher Mannheim zu verfügen, in Erwägung ziehe, schon eher davon Nachricht gehabt haben müsse.

9°. Dass Schroff am verwichenen *Samstage* wirklich nacher Mannheim aufgebrochen seye, und von dieser seiner Abreise (welche allen *Leuten so* lächerlich, als bedenklich scheine) allerseits und gegen jedermann, sonderheitlich aber gegen *die Kaiserinn* und gegen die Churfürstinn, dann gegen den Burrisch, Callenberg und ihne Gesandten mit diesen Worten die Eröffnung gethan habe: „Er hätte „Befehle erhalten, sich an seinen Hof zu verfügen, „um allda anwesend zu seyn, wann der Churfürst „von Bayern daselbst eintreffen würde.“

10°. Dass die meisten diese Worte des Schroffs dahin auslegen, dass der Churpfälzische Hof geflissentlich vor der Welt scheinen machen wollte, dass es um eine Geschäftshandlung während der Anwesenheit des hiesigen Churfürsten in Mannheim zu thun wäre.

11o. Dass Schroff zugleich hin und wieder habe fallen lassen, dass der Churfürst von der Pfalz wohl die nächst eintretende Fastnacht hier, jedoch ohne die Churfürstinn, zubringen dürfte.

12°. Dass am 24sten dieses die verwittwete Kaiserinn ihne Gesandten bey Hofe von freyen Stücken angeredet und gesagt habe: „Dass, wie „Schroff sich bey Ihr beurlaubt hatte, Ihr die Nach„richt dieser seiner Reise nichts weniger, als ange„nehm gewesen wäre; obwohlen Ihr Sohn, der „Churfürst, gewiss daran keinen Theil hätte: und „da von dem Schroff bey dieser Gelegenheit gegen „Sie geäussert worden wäre, dass die Berichtigung „der, zu Hannover mit Churpfalz, in Ansehung des „Wahlgeschäftes, fürgewessten Handlungen sich nur „noch an einigen kleinen Punkten stosseten, welche „sich aber auch bald und leichtlich würden beile„gen lassen: so wäre Ihr unmöglich gewesen, ihme „Schroff etwas anderes, als dieses, darauf zu antwor„ten: *Ich fürchte diese kleine Punkten dürften, so be„schaffen seyn, dass wohl aus der Sache mit Churpfalz „nichts werden dürfte.*“

13°. Dass er Gesandter sich den 26sten darauf bey der Kaiserinn beurlaubet, und Diese ihn selbst zur Audienz habe holen lassen: dass Sie gleich bey dem Eintritt in das Zimmer sich habe vernehmen lassen: „Sie hätte zwar dem Breitlohn nachdrück„lichst befohlen, dem Grafen von Baumgarten eigends „aufzutragen, was er in Ihrem Namen auf die von „der Kaiserinn Königinn Majestät geschehene, so „freundschaftlich, als zärtliche Aeusserungen, son„derheitlich wegen einer allenfallsig persönlichen „Zusammenkunft mit Ihr, auf ein oder anderem „Wallfahrtsort auszurichten hatte: allein Sie wollte

„auch ihme Gesandten hiemit eigends aufgetragen „haben, der Kaiserinn Königinn Majest. nochmalen „die bindlichsten Versicherungen, und zwar namentlich dahin zu ertheilen, dass Sie zu einer dergleichen Zusammenkunft erbiethig, ja auf alle Art „und Wege, welche man dazu von Seiten der Kaiserinn Königinn Majest. Ihr an die Hand geben „würde, mit tausend Freuden willig und bereit wäre.“

14°. Dass Sie, die verwittwete Kaiserinn, darauf selbsten weiters sich habe vernehmen lassen: „Diese ganze Reise des Churfürsten wäre Ihr nicht „anständig: Sie wollte und könnte zwar für dessen „redlich und treues Gemüth gut stehen, dass Er „sich durch nichts verleiten lassen würde, dasjenige, „wozu Er sich zu Hannover verbindlich gemacht „hätte, nicht zu halten: allein Sie fürchtete, man „möchte Ihn durch die unglückselige Hausunion zu „Mannheim irre machen, und hätte Sie Ihme dahero „bey seiner Beurlaubung nachdrucksamst zugeredet: *Er möchte sich ja nicht übertölplen lassen, und „nicht sein eigenes Interesse dem Mannheimer Hofe „(dem entweder nicht zu helfen wäre, oder der sich „nicht geholfen sehen wollte) aufopferen, ja betrachten, dass Schroff für das Interesse seines Hofes „arbeiten müsste.*“

15°. Dass diese Fürstinn sodann weiters von dem Schroff zu reden fortgefahren und gesagt habe: „dass Sie diesen Minister wohl für einen ehrlichen „Mann halte, allein Sie könnte auch nicht vergessen, was ihme (dem Schroff) von seinem eigenen „Hofe hier widerfahren wäre.“

16°. Dass Sie diesem noch hinzugesezt habe: „Sie bedauerte nur, dass der Churfürst keinen rechtschaffenen Mann (wobey Sie auf den bey Ihr alles

„Vertrauen habenden Grafen von Preyssing abzielte)
„um sich habe; denn obschon Graf von Seinsheim
„redlich und wohl dächte, so seye er doch allzu zag-
„haft, und müsse auf den pfälzischen Hof von darum
„Rücksicht haben, weil er ohnehin an demselben
„von vorigen Zeiten her so übel angeschrieben wä-
„re, dass seiner Gemahlinn die von dannen aus
„vorhin genossene Pension wirklich genommen wor-
„den wäre, oder beständig damit gedrohet würde.“

17°. Dass, was noch alles zwischen der verwittweten Kaiserinn und ihme Gesandten hin und wieder gesprochen worden, hier anzuführen, viel zu weitläuffig seyn würde, und er also Tags darauf nacher Würzburg abgereiset seye.

18°. Dass er Gesandter den Freyherrn von Breitlohn, wegen einer ihme zugestossenen Unpässlichkeit persönlich nicht mehr habe sehen und sprechen können, doch dieser ihm die schönsten Versicherungen habe geben lassen.

19°. Dass er Gesandter aber von dem Grafen von Preyssing wohl abgemerkt habe, dass er mehr als jemals disgoustirt wäre, und von Geschäften gar nicht gerne reden hörte.

20°. Dass der französische Bothschafter Marquis de Hautefort vorige Woche hier gewesen seye und sich nur 24 Stunden aufgehalten habe, doch aber von der verwittweten Kaiserinn, und von der Churfürstinn, nach der von ihme bey beyden genommenen Audienz, zur Tafel gezogen worden seye.

21°. Dass Burrisch, Graf Callenberg und er Gesandter diesem Bothschafter ihren Besuch haben abstatten wollen, welchen derselbe ihnen auch zu-

rück gegeben, ohne dass einer den anderen angetroffen hätte. etc. etc.

Nro. 24.

Französische Nota, welche von dem Freyherrn von Widmann der verwittweten Kaiserinn Majest. nach seiner gehabten Beurlaubungs - Audienz communicirt, und von Höchstderoselben wiederum zurückgegeben worden.

Nro. 25.

Relatio XVIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 16ten April Anno 1752.

Enthält die Verhandlung, welche der Gesandte, und mit ihme Burrisch, über die Reichs - Ritterschaftliche Anliegenheit mit dem Churfürsten und dessen Ministerio in München gepflogen.

Nro. 26.

Relatio XIX. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 3ten Iuny Anno 1752.

Betrifft die mit dem Freyherrn von Eyb, Land-Commandeur zu Ellingen, bey dessen lezteren Hierseyn gepflogene Unterredung, wobey dieser ihme Gesandten die feyerliche Zusage gethan; dass er sich bey dem Churfürsten von Cölln dahin bearbeiten wolle, dass derselbe, als höchster Teutschmeister, in der Reichsritterschaftlichen Comitialsache keine Ihro Kaiserl. Königl. Majest. widrige Entschliessung fassen möge.

Nro. 27.

Schreiben des eben gedachten Freyherrn von Eyb, an ihne Gesandten. dd. Ellingen den 18ten May Anno 1752.

Nro. 28.

Nachricht des Freyherrn von Eyb, dass Seine Churfürstl. Durchl. von Cölln als Hoch- und Teutschmeister das Votum zum Favör der Ritterschaft ablegen lassen — wegen Dero Erz- und anderen Stiftern aber Würtenberg assistiren wollten. dd. Bonn den 7ten May Anno 1752.

Nro. 29.

Relatio XX. ad Imperatorem et Imperatricem dd. München den 11ten Iuny Anno 1752.

Die Hessen - Rothenburgische Primogenitursache betreffend.

Nro. 30.

Relatio XXI. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Nürnberg den 13ten August Anno 1752.

So wörtlich also lautet:

„Von Ihro Kaiserl. Königl. Majest. habe ich, „während meines dermalig hiesigen, Unpässlichkeits „halber, annoch fürdaurenden Aufenthalts, vier Aller- „gnädigste Handschreiben, vom 1sten, 5ten, 15ten und „17ten elapsi in allertiefester Ehrfurcht erhalten: „*deren das erstere* die Beschwerden der Gerichts „Ehrenbergischen Unterthanen in Tirol wider die „Churbaiersche Getreid-, Vieh und andre Zölle —

„*das andere:* Die Klagen des Egerischen Collegii „Soc. Ies. wider des Oberpfälzischen Stifts Wald-„sassen in puncto juris venandi ausübende unbe-„fugte Attentata — *das dritte:* Die in dem Erz-„herzogthum Oesterreich ob der Enns einschleichen „wollende, und durch die nahe Lage der Graf-„schaft Ortenburg sich vermehrende Gefahr einer „Lutherischen Irrlehre — *das vierte* aber die Chur-„pfälzischen Forderungen anbetrifft.

„Ungeachtet ich nun wegen meiner dermali-„gen Abwesenheit von dem Churbaierschen Hofe, „und aus Mangel der nicht bey mir habenden diess-„fällig allseitigen Actorum eigentlich diessfalls nichts „Wesentliches vorzukehren vermögend bin: so habe „ich doch über den Innhalt *des ersteren* und *anderen* „dieser Eingangs erwähnter Ihro Kaiserl. Königl. „Majest. Allerhöchstes Handschreiben bereits untern „28sten elapsi dem Freyherrn von Breitlohn, in Be-„treff *des dritten* aber dem Grafen von Preyssing „und dem Churfürstlichen Beichtvater P. Stadler „auf das nachdrucksamste zugeschrieben, auch von „dem ersteren unterm 3ten dieses die Antwort er-„halten: „Dass auf seinen über beide Punkten dem „Churfürsten gemachten Vortrag Dieser sogleich be-„fohlen hätte, bey dem Churfürstlichen Commercii „Collegio den bereits vor geraumer Zeit über der „Pfleg-Gericht Ehrenbergische Unterthanen, wegen „geklagter Zoll-Aufschlags-Erhöhung, angebrachte „Beschwerden abgeforderten Bericht nachdrücklich „zu betreiben: und da nun solches untereinst an „ersagtes Commercii Collegium mit geschärftem Auf-„trage bereits erlassen worden wäre, so würde man „mir nach dessen Erfolg die geziemende Antwort „unverzüglich ertheilen. Was aber in puncto juris

„venandi

„venandi zwischen dem Kloster Waldsassen und „dem Egerischen Collegio S. I. obwaltende Streitigkeiten belangte; da erinnerte man sich gar wohl „zurück, und hätte sich auch in actis gefunden, dass „ich in den bereits den 20sten Iuny 1750 übergebenen sogenannten Nebenaufträgen am Ende von „dieser Anliegenheit eine Erwähnung gemacht hätte; womit es also darauf beruhete, ob ich bey „einer über sämmtliche vorgetragene Punkte vorgehenden Conferenz derohalben ein umständlicheres und ausführlicheres Belangen stellen wollte.

„Meines Allerunterthänigsten Orts aber, und „da ich die Lauigkeit, mit welcher alle Geschäfte „zu München behändelt werden, aus eigener Erfahrung nur gar zu wohl kenne, auch noch über „diess verlässlich weiss, dass die Conferenz, von „welcher der Freyherr v. Breitlohn über die sämmtlichen von mir übergebenen Punkte redet, noch „etwa in vieler Zeit von darumen nicht zu Stand „kommen dürfte, weil solche erst verschiedenen „Stellen, dann aber, so in Specie die Böhmischen „Gränitz Streitigkeiten anbetrifft, dem bekannten „Ickstädt zu Ingolstadt zur Ausarbeitung aufgetragen worden: so glaube ich, dem Allerhöchsten Interesse Ihro Kaiserl. Königl. Majest. und meinen „Pflichten vielmehrer gemäss zu handlen, wenn „ich, sobald ich nacher München zurückkomme, „diese beide von Ihro Kaiserl. Königl. Majest. mir „wiederholt aufgetragene Gegenstände mit allem „Nachdruck betreibe, mittlerweile aber, in Ansehung des ersteren, mit der Oe. und V. Oe. Repraesentation und Hofkammer die nöthige Correspondenz zu unterhalten mir angelegen seyn lasse: „welches ich ohnehin bishero zu thun niemalen aus-

„ser Acht gesezt haben würde; wenn ich nicht „auf meine diessfalls bey dem Churbaierschen Ministerio gemachte pflichtschuldigste Vorstellung immer von einer Zeit auf die andere mit leeren Vertröstungen aufgezogen worden, mithin bisher ausser Stand gewesen wäre, Ihr Repraesentation und „Hofkammer etwas Verlässliches zu sagen.“

„Um nun aber auf das *dritte* Allergnädigste „Handschreiben zu kommen, so geruhen Ihro Kaiserl. Königl. Majest. aus der Anlage Nro. 1. in „Allerhöchsten Gnaden zu entnehmen, was der „Graf von Preyssing wegen des von mir diessfalls „an ihn gebrachten Ansinnens, von dem Churfürsten wirklich für eine Entschliessung gefasst worden zu seyn, mich unterm 8ten dieses versichert: „und überdiess hat mir auch P. Stadler die mündliche Zusage thun lassen, dass er über diese Religions-Anliegenheit dem Churfürsten bereits nachdrucksamst zugeredet, und ferners zuzureden nicht „ermangeln würde.“

„Von Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Allerhöchsten *vierten* Handschreiben über die Churpfälzischen Forderungen vermag ich, so lange ich von „München abwesend bin, keinen Gebrauch zu machen: ich werde aber, sobald ich daselbsten zurückgekommen seyn werde, diessfalls mein Betragen nach Ihro Kaiserl. Königl. Majest. Allerhöchsten Vorschrift pflichtschuldigst abzumessen ohnermangeln. Womit etc. etc.

Nro. 31.

Relatio XXII. ad Imperatorem et Imperatricem, dd. München den 19ten Novemb. Anno 1752.

Die Reichs-Ritterschaftliche Anliegenheit betreffend.

Nro. 32.

Idée eines Voti in Causa Equestri.

Nro. 33.

Gedanken eines abzulegenden Voti in Causa der Reichs-Ritterschaft.

Nro. 34.

Relatio XXIII. ad Imperatorem et Imperatricem dd. Würzburg den 14ten Dec. Anno 1752.

Die Reichs-Ritterschaftliche Comitial-Anliegenheit betreffend.

Tom. XX.

Nro. 28.

Rescriptum Caesareum an Herrn Gesandten, dd. Wien den 13ten Iuly Anno 1753.

In sich haltend:

Die Eröffnung des Antrags des Herrn Herzogs von Modena, die Prinzessin Tochter und Erbinn seines Erb-Prinzen mit einem Prinzen des verstorbenen Prinzen von Wallis unter der Con-

dition zu vermählen, dass sodann gedachter Prinz zur katholischen Religion sich bekennen solle, und die hierüber geschehene Ausschlagung des Königs von Grossbritannien Majest., dann den von Höchst Diesem dagegen gemachten Antrag, gedachte Prinzessin einem Erzherzogen von Oesterreich zu überlassen.

II.

Acta legationis Georgii Reicherstorffer, Transylvani, Secretarii et oratoris regii etc. in praesens diarium congesta sub anno salutis MDXXVII*).

(Ex autographo Auctoris nunc primum edita.)

Multas per terras varia regione viarum
Vectus, sustinuit dura pericla diu,
Qui tandem placida requiete Georgius istud
Undique congestum scripsit hodoeporicon.

Ad lectorem.

Quemadmodum ii, qui e longinquis peregrinationibus redeunt, solent fere denarrare, si quid aut prosperi aut adversi in ea profectione contigisset, quo consilio eam confecerint, quave dexteritate pericula impendentia propulsaverint, ut et suorum animos demulceant, et sibi ipsis felicem reditum gratulentur,

*) Diese Urkundensammlung wird gewiss den Freunden der Geschichte ein angenehmes Geschenk seyn. Die Geschichtschreiber von Ungarn und Siebenbürgen erzählen zwar einiges von den Gesandtschaften Reicherstorfers, scheinen aber so wenig, als Ioh. Seivert (in den Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten, Pressburg 1785, 8. S. 343 — 348) zu wissen, dass er sie selbst beschrieben. Ich habe sie aus seinem eigenhändigen Notaten- oder Kollektaneenbuche, welches in der Klosterbibliothek

est enim praeteritorum malorum recordatio non modo narranti iucunda, verum etiam audienti gratissima. Itidem et ego in hoc itinerario meo optimum factum iudicavi, si singula, quae mihi in hac legatione contigissent, suo quaeque loco ac ordine recenserem. Ex eo et enim cognoscet M^tas^ vestra, varios principum virorum animos, ac multorum populorum et gentium consensum ac studia in Confoederatione et Societate imperii sui; ad haec technas, insidias et tyrannidem perditi hominis Ioannis Zapolien, quibus ad seducendos et alienandos homines a M^te^ vestra, ac in litteris intercipiendis et adulterandis usus est. Ea omnia sub compendiosa brevitate in hoc meo Diario complexus sum, eo sane consilio, ne veluti gubernator imperitus iam in portu impingerem, si meam infantiam coram tanto Principe proderem dicendo, praesertim cum mihi probe conscius sim, quod tenui dicendi facultate praeditus sum, simul etiam, ut temporis brevitati et auscultandi molestiae consuleretur. Longum enim ac taediosum foret, recensere, quae flumina tranaverim, qualibus in periculis versatus fuerim. Proinde sacra M^tas^ vestra hunc animum meum ac sedulitatem in hac legatione praestitam generose amplecti et approbare dignetur.

zu Ettal in Oberbaiern verwahrt wurde und jezt der königl. Hofbibliothek einverleibt ist, abdrucken lassen. Wie dasselbe nach Ettal gekommen, weiss ich nicht anzugeben. Es enthält ausser den Gesandschaftsacten und einer Apologia Uladislai regis verschiedene von Reichersdorfer gesammelte literarische Merkwürdigkeiten, ferner seinen Adelsbrief, und andre seine Person betreffende Aufsätze, die ich bereit bin, denjenigen mitzutheilen, denen daran gelegen ist, sich näher über ihn zu unterrichten.

Legationis exordium.

Principio itaque huius profectionis et legationis meae, ubi salvis auspiciis negotia M^tis vestrae apud inclitum regem Poloniae in optimum finem perduxissem, impetrato denique salvo conductu, non sine itineris difficultate Moldaviam appuli, ibi legationis officio coram Vayvoda Moldavien. non indiligenti cura et opera perfunctus, optatissimum ad legationis verba responsum accepi, simulque magnifice donatus dimissus sum per eandem regionem Moldaviae obtenta ab eo regulo Comitiva firma, per Siculiam non absque extremis vitae periculis in TRANSSYLVANIAM, quo a M^te vestra delegatus fueram, perveni. Ac primum quidem attigi. Ibi sequenti die Senatum ac universam Communitatis plebem in Curiam eius Civitatis nomine M^tis vestrae convocavi, literis exhibitis mentem ac voluntatem M^tis vestrae illis diligenter declaravi. Qui initio quidem ad requisitionem meam subdifficiles sese exhibuerunt; maxime quod Ioannes Zapoliensis nondum regno amotus audiretur. Variis tamen piisque persuasionibus ac diversis argumentis usus, utriusque ordinis homines, tam videlicet senatus, quam Communitatis ad firmam fidelitatis constantiam M^ti vestrae observandam induxi. Quam ob rem votis paribus, considerantes propriam ipsorum salutem, unanimiter M^tis vestrae Imperio consenserunt, seque prae caeteris cunctantibus nationibus primi omnium M^ti vestrae submiserunt, ac in perpetuum huius rei argumentum literas testimoniales in vim firmae fidelitatis sigillo ipsorum Provinciali consignatas mihi sua sponte praestiterunt, hoc, quo sequitur, exemplo.

Nos Iudex et jurati Consules ac tota Communitas Civitatis Brassouiensis ac totius terrae Bartzae fa-

temur et recognoscimus per praesentes, quod nos ad instantem requisitionem domni Georgii Reicherstorffer Serenissimi ac Illustriss. Principis domni domni Ferdinandi Hungariae et Bohemiae regis, domini nri gromi secretarii et oratoris nobis factam; tum vero considerantes et perpendentes arctissima iura, quae scilicet praefato sermo Domino regi Ferdinando, ac deinde sererissimae Dominae Annae natae Hungariae reginae, Conthorali eiusdem Charis. Dominae nrae gromae in regno ipso Hungariae multipliciter competunt, conformi voto maturaque deliberatione praehabita, praedicto sermo Principi et Regi Ferdinando, tamquam Dno nro naturali et gromo nos et posteritates nostras universas sub perpetua fidelitatis nostrae constantia observanda obligavimus et adscripsimus, immo obligamus et addicimus nos praemissis rationibus, libera et spontanea voluntate. In cuius rei fidem et evidentissimum testimonium praesentes nostras literas Sigillo nostro provinciali subappresso consignatas, duximus praestandas. Datum Brassouiae die Nativitatis Mariae Anno MDXXVII.

His hoc modo peractis, Insignia Mtis vestrae publice praefiximus, prius deiectis vexillis Ioannis Zapoliensis, et vicesimatore amoto, locum eiusdem nomine Mtis vestrae occupavi. Interea vero Ioannes Zapoliensis, huius legationis haud ignarus, varias literas Senatui ac Communitati Brassouiensi transmittit. Quibus severissime praecepit, ut me una cum ministris meis detinerent, aut vinctum ad sese deducerent. Idem et Nicolaus Macedonius Viceuayuoda eiusdem literis mediantibus studiose conatus est elaborare. Sed probi ac fideles Consules ac Communitas Brassouiensis totis viribus restitit, ne hoc pro illorum cupiditate succederet. Quam ob

rem Nicolaus Thomory, Castellanus Fogarasiensis, factionem Ioannis Zapoliensis fovens, cum quingentis et pluribus equitibus iter meum undique intercepit, ne coeptam legationem prosequerer. Ego tamen sedulo curavi, ne quo modo ea obmitteretur: diversas hincinde literas requisitorias ad singulas Civitates Transylvanas, Nobilesque ac Siculos, et ad alia denique loca oportuna et necessaria perferendas curavi. Ac negotia Mtis vestrae haud negligenter promovi, quemadmodum Mtas vestra ex Copia conscriptarum literarum clarius intelliget et cognoscet.

Missivae literae ad Senatum Cibiniensem.

Felicitatem praemissam. Prudentes et circumspecti Domini et Amici honorandi, nolo vras D. latere, quod serenissimus Princeps Ferdinandus Hungariae ac Bohemiae Rex, jam präsidiis undique comparatis in prosecutionem ac defensionem juris sui, quod tam Mtas sua regia, quam Serma Domina Anna conthoralis eiusdem, nata Hungariae regina, multipliciter in regno Hungariae habere dignoscunt, valida et potenti manu Castrum Posoniense et Strigoniense, aliasque arces finitimas Budam usque bonis auspiciis occupavit; expeditionem suam contra Ioannem Comitem assertum regem cum ingenti militari copia, et his adiunctis rebus bellicis peroptime instructis, persecuturus. Qua de re Mtas sua me in medium D. vrarum ac universitatis Saxonum et Siculorum cum plenaria auctoritate una cum D. vris et Siculis in praemissis negotiis, quae ad salutem vestram et totius patriae conservationem sperare videbunt, tractan delegit et transmisit. Quum

autem nondum institutam legationis M^tis suae provinciam cum Siculis sim consecutus, constitui hic imprimis negotia mea non negligenter expedire; ac tandem istuc ad D. vestras divertere. Hortor autem et requiro D. vestras studiosissime, ut interea ea, quae viros fortes decent, faciant et exequantur, et ipsi Ioanni Comiti nullum prorsus subsidium administrent, sicut easdem penes iustitiam et aequitatem cum amore et observantia indubie facturas esse confido; in quo rem se dignam sibique ac posteris suis honorificam et perpetuo utilem fecisse sentient, prout a me ipso, Deo dante, coram latius accipient. Datum Brassouiae XXIV Augusti, Anno M. D. XX. VII.

Missivae literae ad Vniversitatem Siculorum.

Nobiles, egregii agilesque Domini et Amici honorandi! Decreveram quidem ex Commissione Sereniss. ac Potentissimi Principis et Domini Domini Ferdinandi, Hungariae et Bohemiae regis, Domini mei gr^mi vestri in praesentia personaliter constitui, modo mihi hoc tempore itineris insecuritas accommodata foret. Nihilominus tamen, ne huius legationis provinciam praeterire videar, mitto his praesen. D. vestris Copiam literarum praedicti Ser^mi regis Ferdinandi, cum speciali instructionis serie, ex qua videlicet eaedem D. vestrae mentem ac voluntatem praefati Domini regis, ac deinde vestri omnium salutem et futuram conservationem clarius cognoscent. Praeterea D. vestras latere nolo, quod Serenissimus rex Ferdinandus expulso Ioanne Comite propria in persona in Castro Budensi Solio regali existit, suumque ingentem ac validum exer-

citum contra eundem Ioannem Comitem totis viribus prosequen in Hungariam induxit. Quapropter easdem in persona praedicti Domini Regis Domini mei gromi diligentissime exhortor et requiro, quatenus considerata futura tranquillitate vestra eidem Ioanni Comiti nullum penitus subsidium administretis; quin potius praefatum Regem Ferdinandum amodo in posterum pro Dno vestro terrestri et naturali agnoscere, eidemque debitam fidelitatis constantiam exhibere curetis, ac nullius sinistris persuasionibus aut minitationibus Vos a recto tramite seducere permittatis. Sentietis namque propediem dicti Ferdinandi Regis in hoc regno Transylvaniensi extremam potentiam, ac demum quorumpiam suorum insidiatorum periclitationem. Quodsi D. vestrae huic requisitioni meae paruerint, votisque Sereniss. Regis Ferdinandi satisfecerint, prout in D. vestras sincere confido, futurum est, ut M.tas sua vos singularibus libertatibus et praerogativis generose providere, et in pristino statu vestro, atque iurium et libertatum vestrarum consuetudinibus conservare ac manutenere curabit. Caeterum easdem bene valere cupio. Ex Brassovia XXV Augusti. Anno M.D.XXVII.

Attamen ab Senatu Cibiniensi relationem ad huiusmodi literariam requisitionem consequi nullam potui. Neque vero minus interim Nicolaus Macedonius conventum quendam in Civitate Megiensi celebrandum indixit, ubi potiores regni nobiles, una cum Saxonibus potioribus, posthabita frequenti requisitione mea, universitati Saxonum in subsidium Ioannis Zapoliensis novem millia florenorum imposuerunt; ac perinde in Contumelia nominis Majestatis vestrae capitis sub edicto vetuerunt, ne quis-

quam nomen M[tis] vestrae aliquo modo profiteretur, neve literas eiusdem palam faceret, seu in publicum proferret. Praeter haec in ea congregatione omnino decretum fuerat, ut Brassoviae captum vinctumque me custodirent. Quae opinio spem ipsorum fefellit. Nam hic rursum egregia Brassoviensis fides et constantia me tutata est, quorum probitas pro honore Majestatis suae, ac demum vitae meae conservatione, antequam in ipsorum medio ullam corporis iacturam subirem, nedum opes suas non profundere, verum etiam in exilium et perpetuam, ut ita dicam, servitutem potius relegari maluisset. Quod haud difficulter evenisset, si Zapolianae factionis auctoritas apud communem plebem sibi locum venditare potuisset. Nihilominus Cibinienses ipsi variis factionibus communem plebem ab instituto honestiore removere conati sunt, et censum, ut dictum est, impositum a Saxonibus exegerunt. Quo cognito misi seorsum literas Senatui Cibiniensi tali contextu scriptas.

Post Salutem. Prudentes et circumspecti Domini et Amici honorandi! Non dubito, D. vestris perspectum esse, tum etiam ex prioribus literis meis easdem plane intellexisse, quo modo Serenissimus Princeps Ferdinandus, Hungariae et Bohemiae Rex, Dominus meus generosissimus recollectis suis copiis universa Castra, a Posnia Budam usque, partim libere, partim bellica virtute et valida manu occuparit; ratione cuius generosissimus Rex Ferdinandus me cum plenaria auctoritate ad vestras D. et universitatem Saxonum transmisit, utque D. vestras in persona praefati Domini Regis diligenter requisierem, ut eundem pro Domino ac Rege vestro terrestri non solum agnoscere, verum etiam illi per-

petuam fidelitatis constantiam praestare, et ea, quae viros fortes decerent, exequi curaretis. Vos tamen, nescio quo consilio freti, ad quandam praetensam literariam requisitionem Nicolai Macedonii, vicevayvodae Transylvanensis, in civitate Megiensi generalem Diaetam servare praetendistis posthabitis literis praenotati Principis Ferdinandi Regis. Quum autem nunc Ioannes Comes Zapoliensis suo Imperio repulsus ac in fugam redactus sit, nec spem ullam suae salutis consecuturus, facile considerare potestis, quae et qualia D. vestris incommoda futura. Namque D. vestras praesentibus assecurare volo, quod Ferdinandus Rex suum ingentem exercitum ad omnes Hungariae partes tanto apparatu delegit, ut difficile quisquam illi resistere possit. Hortor igitur et ultro requiro D. vestras in persona Domini mei generosissimi, quatenus considerata salute vestra futuraque huius patriae conservatione ac tranquillitate, Vos per nullas rationes a recto tramite seducere permittatis, neque etiam ullum patrocinium aut subsidium ipsi Ioanni Comiti administretis, sed vestra animi dexteritate et probitate iustam partem ita foveatis et tueamini, ut vobis et posteritati universae perpetuis temporibus non modo laudem et utilitatem cum securitate futura comparetis. Mitto autem D. vestris pro fortiori huius rei argumento Copiam literarum, cum instructione Serenissimi Principis et Regis Ferdinandi, ex qua eaedem sententiam eius omnem apertius intelligent. Praeterea hortor et requiro D. vestras in persona praefati Domini Regis Ferdinandi, ut post octavum diem datarum praesentium, quavis dilatione posthabita, Dominos Provinciales ex septem sedibus Saxonicalibus et singulis Civitatibus, more solito, ad locum consuetum convocari faciatis. Istic tandem mentem

et voluntatem Majestatis Regiae a me ipso latius accepturi. Datum Brassoviae feria sexta post Bartholomaei. Anno M. D. XXVII.

Quas quidem literas Consules Cibinienses parvi pendentes, nihil relationis mihi fecerunt, quin potius ad Commissionem Nicolai Macedonii suos Iuratos Potiores una et Iudicem Regium ad perniciosam Congregationem in Megies indictam misere, ubi cum aliis regni Potioribus in praeiudicium huius legationis atque capitis mei periculum tractaverunt. Quod cum intellexissem, misi rursum alteras Senatui Cibiniensi seorsum literas, hoc modo scriptas.

Prudentes et Circumspecti Domini et Amici honorandi! Credidissem, D. vestras tum ad saepissimam requisitionem meam, tum potissimum ex debita fidelitate vestra, qua serenissimo ac illustrissimo Principi Ferdinando, Hungariae et Bohemiae Regi, Domino nostro naturali et generosissimo omni Iure obligati estis, in negotiis Majestatis suae longe serius consulere debuisse, quam hactenus expertus sum, ubi posthabitis literis praefati Serenissimi Regis, et piis requisitionibus meis, ad quandam praetensam Commissionem Nicolai de Macedonia, asserti Vicevayvodae Transylvanensis vobis nuper factam Diaetam quandam in Civitate Megiensi celebrastis, ibidemque cum caeteris collegis vestris in despectum et vilipendium praedicti Serenissimi Regis Ferdinandi, atque huius legationis meae praejudicium tractastis; meque hucusque in tanti Principis legatione constitutum vestri in praesentiam venire, minime voluistis; quin potius universitati Saxonum, contra meam exhortationem saepius factam, in subsidium Ioannis Comitis, nunc expulsi et profligati,

quandam Taxam novem millium florenorum imposuistis. Quae quidem facta, et alia plura gesta vestra, ut paucis meam sententiam absolvam, vestram fidem et fidelitatem erga Serenissimum Principem Ferdinandum, dominum et regem vestrum, manifeste testantur. Haec ultimo vobis scribere volui. Datum Brassoviae feria tertia ante Nativitatis Mariae virginis gloriosissimae. Anno Domini M.D.XXVII.

Sed et has literas parvi pendentes duos potiores, utpote Ioannem Margunday Regium Iudicem sedis Schenk, et Georgium Vrsulanum Iuratum Civem Cibiniensem de ipsorum medio ad Senatum Brassoviensem miserunt. Qui variis suasionibus conati sunt, Brassovienses in suam sententiam retrahere. Verum probi ac fideles Brassovienses in incepto persistentes, eosdem nuntios, spe sua frustratos, paucis absolverunt.

His itaque praemissis factionibus aperte consideratis, videns etiam me apud Senatum Cibiniensem parum aut nihil effecturum, inito consilio literas Majestatis vestrae mihi in facto legationis assignatas pro uberiore Communis plebeculae informatione, e latina in Germanicam linguam translatas, quo magis huius legationis meae certiorem cognitionem habere possent, per fratrem meum germanum cum singulari instructione ad omnes Civitates, villas et oppida hincinde circumferre et publicare feci.

Wir Ferdinand von Gottes gnaden, König zu Ungern und Behmen, Dalmatien, Croatien, und Infant in Hispanien, ain Fürst in Osterreich, ain Fürst von Burgund, ain Graff von Flandern, ain Graff von Tirol und ain Statthalter des Hailigen Römi-

schen Reichs etc. Entbietten allen und iettlichen gaistlichen und weltlichen Fürsten, Prälaten und Graffen, Rittern, Edlen und unedlen, item Burgermaistern, Richtern, Ratgeschwornen und Gemeinden aller und iettlicher Stät, Merken und Dörffern, auch allen andern was Standts, Condition oder Wirde dieselben da seindt in unserm Landte Sibenbürgen wonhaft, unsern gruess und küniglicheg nad zuvor, und thuen euch hiemit warnen und gnädigklichen ermanen, damit Ir wolt zu Hertzen nemen und bedenken die erbarmlich Geschichte, so in unserm Reich Hungern iüngstlich geschehen ist, und des Durchleuchtigsten Fürsten Königs Ludwigen hochlöblicher gedächtnus, unsers lieben Herrn und Bruders jamerlichen tode, dadurch schier das gants Reich Hungern in gewalde des christenlichs Feinds khumen ist, und hinfür taglichen angefochten wirdt, zwar das nun alle ortschafften des Ungerlands in seine macht und gewalt kommen seint. Welchs Feints grausamkheit und macht also vast tzugenomen hat, das noch niemand befunden wirt, der ihme leicht widerstant mag thuen, sonder wie, bei welchen tzu behaltung Eures Vatterlandts und all euer hail, auch tzu vertreiben solchen Feindt auss gnaden des Allmechtigen Gotts, des aller gewalt ist, tag und nacht sambt der hailigen kaiserl. Maj. unsern lieben Herrn und Brudern, und dem gantzen römischen Reich, auch allen Fürsten und Stenden, nichts anders betrachten noch fürgenomen haben, dan allein, das wir solchen Veind möchten vertreiben, und gantzlich ausrodlen, und Euch nachmals beschützen und beschirmen, und alles das thuen, was einem giettigen gnädigen Fürsten und Künigen tzugebürt. Derohalben ermanen wir Euch samentlich und sunderlich hiemit, diesen unsern Brief als

unsre

unsre Lieben getreuen, auf das ir weiter hinfüran dem hans Graffen von Zips cet. der da die heilig Kron von Hungern, als mänigklichen unverborgen, gewaltigklichen und falschlichen, und durch Hinderlist angenomen hat, kein gehorsam nit halten, noch andert ihm hilf thuen wolt, sondern Euch kegen uns also erzeigen und verhalten, wie den fromen, bestendigen, getreuen zugehört; daran wir kein tzweifel tragen. So wollen wie Euch undter unser beschutz und schirmung nemen, und wider alle Veinde tzehilf kumen, auch Euch bei euren alten Gewonhaitten, Freihaitten und Gerechtigkeiten gnadigkliehen behalten und handthaben, und mit eueren Privilegien und Freihaitten begaben. Derhalben haben wir tzu euch sonderlichen geschickht unsern lieben getreuen Georgen Reicherstorffer unsern Secretarien und Sentbotten mit volmächtigen Gewalt mit euch tze handeln, und alle unser mainung antzuzeigen. Demselben solt ir in allen sachen stat und glauben geben und seiner undterrichtung nachvolgen. Das wollen wir umb euch mit künigklicher Gnade erkenen. Geben aus unser Stat Wien. An dem

Atque hoc modo per varias ambages, et diversa argumenta, totam ubique plebem tanto mihi studio conciliavi, ut citra majorum voluntatem, Majestatem vestram praeter solitum pro Domino ac Rege ipsorum publice depraedicarent. Praeterea, ut legationem hanc firmiorem stabilirem, exquisito Consilio, misi literas ad plebanum quendam de Stolczenburgo, virum insignem ac Majestati vestrae fidelem, cui negotia mea propter itineris insecuritatem tuto communicare potui. Eum diligentissime requisivi, ut ad Ioannem Gosthonium, Epūm Alben.

Transylvan. iret, et ab eo nomine Majestatis vestrae penes literas credentiales peculiare praesidium expeteret, quo milites conducerem, et perinde inter communem plebem mihi aliquam auctoritatem compararem, ac contumacissimos quosquam et rebelles Majestatis vestrae in hoc regno Transylvanensi virtute belli exterminarem, prout Majestas vestra ex literis subscriptis dicto plebano a Stolczenburgo, et Epo. Alben. missis dilucidius intelliget.

Missivae literae ad Plebanum de Stolczenburg.

Felicitatem. Venerabilis Domine, et tanquam frater observandissime! Quum animum ac sententiam vestrae D. intellexissem, non potui mihi ipsi satis gratulari, quod hoc calamitoso tempore, quo hincinde variis procellis agitatus sum, talem animum in hac Provincia Transylvana offenderim, cui negotia mea confidenter communicare possim, quod nunc rei ipsa in D. vestra plane experior, pro quo denique ingentes ac immortales gratias D. vestrae ago, quod eadem curarum mearum partem susceperit. Faxit Deus opt. Max., ut meis quandoque servitiis majoribus in rebus eidem D. vestrae respondere possim. Quapropter D. vestram diligentissime oro, quatenus eadem ob contemplationem Serenissimi principis ac regis Ferdinandi, Domini mei generosissimi, tum potissimum istius patriae conservationem, dignetur, in negotiis meis eam operam et curam adhibere, quam imprimis Domino meo generosissimo Ferdinando Regi, ac deinde nobis utrisque, et tandem posteritati nostrae universae profuturam et utilem possimus polliceri. Mitto itaque

D. vestrae hisce praesentibus litteras credentiales Serenissimi regis et Domini Ferdinandi R^mo Dnō. Alben. Ioan. cum speciali instructione. Quas quidem litteras vestra D. ipsi Episcopo Alben. ocyus repraesentet, ac cum eodem juxta informationem per me designatam diligentissime tractet. Caeterum quidquid lator praesentium D. vestrae meo nomine dixerit, eidem indubiam fidem praestet. Datum sabbato proximo ante nativitatis Mariae. Anno M.D.XXVII.

Missivae litterae ad R^mum D. Ioan. Giozthony, Episcopum Alben. Transylvanen.

R^me Domine Praesul ac patrone mihi colendissime! Post mei ac servitiorum meorum debitam commendationem noverit vestra R^ma Do. me a serenissimo Principe Ferdinando, Hungariae et Bohemiae rege, Domino meo generosissimo, in medium universitatis Saxonum et Siculorum cum plenaria auctoritate missum esse. Cum autem mea nondum negotia cum Siculis recte expediverim, operae pretium erit, me hic Brassoviae aliquantisper differe. Qua de re vestram R^mam D. latere nolo, quod serenissimus Rex Ferdinandus castrum Posoniense, nec non alias finitimas arces Budam usque valida et potenti manu occupavit, suamque expeditionem bellicam contra Ioannem comitem Zapoliensem et eius adhaerentes cum ingenti militari copia et his machinis bellicis peroptime instructis adiutus iam tandem persecuturus. Vestra igitur R^ma D. gentes suas pro conservatione istius regni Transylvaniae ad quandam serenissimi regis Ferdinandi iuris defensionem conservare, ac proinde caeteras nationes et regni

proceres bonis persuasionibus inducere dignetur. In eo siquidem Maiestati regiae non modo rem gratam, sed summam fidelitatem exhibitura est. Quia vero hoc temporis metu, et itinerum periculis, aliisque certis respectibus apud Rmam D. vestram propria in persona in negotiis mihi per serenissimum principem Ferdinandum regem et Dominum meum generosissimum commissis et tractandis agere nequeo, delegi hunc virum venerabilem plebanum de Stolczenburgo, praesentium videlicet latorem, cum plenaria auctoritate et instructione, nec non litteris Maiestatis regiae credentialibus ad eandem vestram Rmam D. deferentem, cuius verbis et relationibus vestra Rma D. fidem indubiam praestare, et eiusdem quoque petitionibus generose acquiescere dignetur. In quo vestra Rma D. serenissimo principi Ferdinando rem gratissimam est factura. Quam felicissime valere cupio. Ex Brassovia sabbato ante nativitatis Mariae. Anno M.D.XXVII.

At episcopus Alben. intellectis literis et negotiis Maiestatis vestrae, quasi indignabundus respondit. Miror, inquiens, oratoris istius regii hoc temporis impetitionem. Cum tamen Ioannes Rex de suo regno nondum sit expulsus, et ipse orator suis iuribus hanc provinciam Transylvanam occupare intendit, timeo ne capitis periculum adeat. Ratione cuius, tum etiam aliis de causis, eidem aliquo subsidio adesse nequimus; neque etiam tanta facultas nobis suppetit, ut hoc tempore trecentos saltem florenos praestare possemus.

Igitur accepta huiusmodi relatione, summe necessarium videbatur, ut milites conscriberem, ne in hoc regno Transylvaniae propter varias factiones ac dissensiones tumultus aliquis exordiretur. Quod

quidem facile accidisset, nisi cives Brassovienses peculiari subsidio mihi subvenissent. Conductis igitur trecentis stipendiariis peditibus Bombardariis, et triginta duobus equitibus optime armatis, germanum fratrem meum praedictis gentibus armatum et instructum, ad nonnullas civitates, oppida et villas delegavi ac transmisi, ut communem plebem ubique partim bonis persuasionibus, partim vero minis et terrore bellico in partes Mjaestatis vestrae provocaret. Tandem facta huiusmodi conciliatione communis populi, dictum fratrem meum germanum cum duobus millibus ac ducentis tam equestribus, quam peditibus insigniter armatis subsecutus sum. Quum autem ad districtum castri Fogarasiensis pervenissem, Nicolaus Thomory Castellanus eiusdem arcis, quingentis equitibus viam mihi intercipere conatus est. Videns tamen me validiori munitorum manu, continuo sese in fugam conjecit.

Interea nuntiatur, Ioannem Zapoliensem prope castrum Thokay proelio victum, in Coloswariensem civitatem venisse. Ego tamen nihilominus Cibin. perrexi; et cum non longe ab ea civitate abessem, ecce derepente mihi nuntii ab Senatu Cibiniensi missi occurrerunt, qui denuntiarent, Dominos Cibinienses in ea sententia esse, quod nullo pacto civitatem ipsorum ingredi deberem, nisi cum decem aut viginti equitibus. Quo audito desedi in quadam villula, non satis confidens Cibiniensibus, quod in eam usque horam nunquam sese Majestati vestrae subdere visi essent. Interim tamen clandestino consilio cum potioribus Communitatis Cibiniensis egi, ut si fideles erga Majestatem vestram haberi vellent, contra senatus etiam voluntatem et decretum, civitatem mihi patefacerent. Sequenti itaque die Com-

munitatis consensu habito, Cibin. propius accessi, ubi Senatores quidam, quibus hoc negotium commissum erat, me ab ingressu prohibere conati sunt, interpositis portae machinis, et armigerorum copia circumstante, demissoque valli obice, ingressum pertinacius, ut imperatum fuerat, vetentes. Ex altera vero parte Communitas de adventu meo plurimum exhilarata, inciso retinacula valli, et impetu facto, portas Civitatis occupavimus. Senatores illic stantes, metu perculsi ac deteriora suspicantes, relictis vestibus fugam ceperunt; atque eo modo non sine triumpho cum universis copiis Cibin. ingressus, insignia Majestatis vestrae in publico praefixi. Postera die quis nonnihil contra cives Cibinienses, ob illorum rebellionem et temeraria facta commoneri cepissem, tamen ut tranquillitati consuleretur, neve vulgus alioquin etiam ad dissensiones et tumultum pronum, in furorem incitaretur, convocatis Consulibus ac Primoribus civitatis, mentem ac voluntatem Majestatis vestrae eisdem studiose exposui, eosque piis exhortationibus in debitam fidelitatis obsequium perduxi.

Inter haec, quum Ioannes Zapoliensis vires in Colosuaro reficere videretur, coacti sumus, denuo milites conscribere, ac tres nationes, videlicet Saxonum, nobilium, et Siculorum (in quas tota Transylvania partita est) in illum movere, ut a propiori accessu arceretur, timentes, ne si interiora Transylvaniae penetrasset, nationes praedictas in Majestatem vestram armaret. Verum antequam in expeditionem iret, huiusmodi literae abrenuntiatoriae satis ridiculae ab universitate Saxonum ad illum missae sunt, in haec verba. Quarum inscriptio haec fuit.

Sereniss. principi et D. D. Ioanni regi cet.

Sereniss. rex! Quemadmodum maiestati vestrae omni fidelitate et obedientia non solum tempore Vayvodatus sui, sed etiam usque in hanc diem semper servivimus, et etiam ulterius servire parati essemus; sed quia vestra maiestas sacra corona regni, ipsoque regno Hungariae, a quo nos scilicet dependemus, est destituta, timendum nobis sit, ut forte nos una cum maiestate vestra, sicut in Hungaria factum est, debellemur et pereamus, nosque ac uxores, liberi, fratres, cunctique posteri nostri in perpetuam servitutem redigamur. Quid maiestatem vestram iuvaret, si nos una cum nostris omnibus, pariter et Maiestate vestra, quod absit, periremus? Tantis igitur et tum maximis evidentissimisque rationibus ac necessitatibus compulsi cogimur, a maiestate vestra deficere, quocirca deinceps eadem maiestas nullam a nobis neque fidelitatem, neque obedientiam seu auxilium exspectet. Cibinii in festo B. Laur. anno MDXXVII.

Quibus litteris redditis, cum Ioannes Zapoliensis gentes trium nationum, circiter sexaginta millia, iam in procinctu esse intellexisset, e vestigio sese cum omnibus suis ex Colosuaro proripuit.

Praeterea cum Radul Wayda transalpinus ex foedere et conspiratione, quam ille cum Ioanne Zapoliensi intercesserat, subinde Saxonibus denuntiaret, eosque minis atrocioribus terreret, se videlicet ob hanc renuntiationem Ioanni factam, Provinciam Transylvanam igne et ferro vastaturum, nisi quisque ipsorum ad officium fidelitatis eidem praestandae rediret; ac interim, cum Ioannes Zapoliensis se post profligationem factam fugae praesidio Colosua-

rum recepisset, et Franciscus Czoba, capitaneus eius, recollectis octingentis equitibus, et machinis bellicis assumptis, per districtum Haczag et Lazwaras in auxilium Ioannis Zapoliensis properaret, et reliquas gentes Saxonicas bellico apparatu in eius quoque subsidium provocare cuperet, e vestigio propter Patriae salutem quadringentos pedites pixidarios, et quinquaginta equites conduxi, ipsumque tramitem Czorba aggressus, in turpem fugam coegi; sicque idem, machinis (ne in manus nostras pervenirent) subito in flumen Maros demersis, relictis denique nonnullis equis, evasit.

Eodem tempore possessionem Alwinczechoreck cum suis pertinen, quas opera Ioanis Zapoliensis quondan a serenissimo rege Ludovico Radul dono accepisse ferebatur, et tunc possidebat, virtute bellica occupavi, ac in jurisdictionem maiestatis vestrae redegi. Idem factum est in possessione Bani Transalpini, Adiiogh appellata, sub ditionem Mtis vrae recuperan.

Tantem cum iam omnia tranquilliora esse viderentur, magus D. Caspar Horwath de Vingarth, magister cubiculariorum maiéstatis vestrae, adveniens cum legatione et auctoritate maiestatis vestrae, conventum omnium nationum in Wasarhel celebravit, ubi paribus suffragiis et unanimi consensu omnium nationum nomine majestatis vestrae susceptus est.

Sed enim Ioannes Zapoliensis iis rebus permotus propere ex Colosuaro (ut dictum est) in partes Hungariae rediit, novum reparan bellum, omnes suae factionis conjuratos et conscios undique contrahit tam in partibus Transylvaniae, quam

Hungariae. Inter quos et Nicolaus Thomory, castellanus Castri Fogaras., mirum in modum eius factioni favebat, neque ullo modo a sententia divelli potuit; propter quam contumaciam in conventu regnicolarum proscriptus fuit. Is sua temeritate confisus, ex arce Fogaras, cum quingentis equitibus progrediens, Ioani Zapoliensi in auxilium iturus, cum in districtum Megiensem venisset, flumen Kekelew traiicere cupiens, ab inimicioribus rusticis prohibitus est. Plebs enim indignitate rei commota, excitatis undique copiis eundem viriliter insequitur, ac in flumen praecipitem agit. In quo tumultu octoginta circiter equites Thomoriani partim fluv. demersi, partim vero trucidati interierunt. Ipse tamen Thomory cum reliquis evasit. Inter haec germanus frater meus Nicasius Reicherstorffer, certis in negotiis exequendis a me missus, in praesentissimum vitae periculum incidit, siquidem dicti Fogarasien. instinctu atque consilio Ioannis Morgonday aliquot equitibus usque ad oppidum Agnetis insecuti sunt eum. Ibi implorato incolarum auxilio, ex hostium faucibus ereptus est. Qua de re Oppidani commoti, uno consensu eos insidiatores eradicare, atque regionem eorum pacatiorem reddere cupientes, accedentibus denique in auxilium nobilibus, Petro a Gerend, et Michaele Birkessii, primum domum cuiusdam Petri Thobiasii Gerebionis irruentes, quem alias quoque veteri suspicione pluribus ex factis suis Ioanni Zapoliensi adhaesisse, atque etiam praedicto castellano Fogarasien. in transitu fluminis ducem fuisse, pro comperto erat, eum obtruncant, et meritas de illo poenas sumunt. Deinde alterum quoque, Ioanem Morgonday, ex itinere retractum, eodem supplicio afficiunt, quod germanum fratrem meum prodidisset, et cum praefato

castellano mutuam conversationem et clandestina consilia habuisset, ulterius etiam grassaturi, nisi mag. D. Petrus de Peren, quem Maiestas vestra Vayvodam Transylvan. praefecerat, huic tumultui intervenisset, et in oppido Agate generalem diaetam celebrandam indixisset. De cuius adventu diaeteque promulgatione duces eius seditionis certiores facti, Brassoviam se receperunt. Nihilominus tamen Vayvoda ex suggestione ac calumnia quorundam Saxonum primorum, et proprio odio, quo gens Hungarica in Saxones et Germanos, et in quos non flagrat? facile victus, capitis illos condemnavit. Quod ubi Brassoviae nuntiatum est, universa communitas civitatis eius et terrae Barczae contra eundem Vayvodam concitata est, et minimum abfuit, quin uno impetu adversus eum prodirent. Quamquam praefatus Vayvoda me cum aliquot senioribus iuratis Brassoviensibus ad illos sedandos ocyus, re intellecta, miserat, idque magnis difficultatibus attentaveram, tamen nullo modo id effici potuisset, nisi illis, de quibus Vayvoda sententiam capitis pronunciaverat (indicta etiam causa) gratiam mea intercessione fecisset. Interposito itaque fidei sacramento, literisque salvi conductus praestitis, et causa eorundem ad cognitionem maiestatis vestrae praerogata, Transylvaniam variis itinerum discriminibus sumus egressi.

Post longas tandem ac varias peregrinationes meas exhaustaque pericula, quae mihi in hac legatione subeunda fuerant, feliciter ac bonis avibus Budam perveni. Ubi cum iam portum tranquilliorem attigisse videretur, Mag. Dns. Stephanus de Bathor, regni Hungariae Palatinus et locum tenens, nescitur, quibus rationibus motus, vel si libet ita dicere,

sinistra quorundam relatione inductus, aliquot potiores servitores meos, videlicet insignem ac strenuum militem Sigismundum Zaz, Martinum Lapidinarium, et Blasium Thörek, nullo habito respectu neque fidei Vay[dae] Transylvani (ut supradictum est) interpositae, neque salvi conductus praestiti, neque causae ad R. M[tem] vram. provocatae, contra ius denique gentium ac libertatem legationis quorumlibet regum ac principium, imo et hostium, ad manifestam honoris mei iacturam, capitis supplicio afficit. Ita legatio mea magnis periculis cepta, felicioribus avibus progressa, eiusmodi miseram ac calamitosam sortita est tragoediam, id est, tristissimum finem.

Hanc itaque, sereniss. rex! impensam operam ac sedulitatem debitamque fidelitatem meam, quam maiestati vestrae in hac legatione variis imminentibus periculis exhibui, sacrae maiestati vestrae hoc praesente diario consecrare atque dicare volui, supplicans humillime, ut quiquid hac perditorum temporum calamitate laboris in negotiis maiestatis vestrae mihi iniunctis exhausi, M[tas] vestra serenissima ea, qua cuncta solet, benignitate atque vultu gratioso suscipere dignetur; perindeque mea fidelia servitia Msti. vrae semper obnoxia offero. Acta Pragae anno domini MDXXVII.

Progressus itineris mei ex urbe Vienen. Austriae per varias regiones in Transylvaniam sub anno Dni MDXXVII.

Vigesima septima Iunii Viennam egressus per Austriam proficiscendo Posonium appuli passuum - - - - - M. X.

Ex Posonio Olomutium Moraviae - M. XX.

Ex Olomutio Moraviae Cracoviam - M. XXVII.

Ex Cracovia per Poloniam et Russiam Leopolim usque - - - - - M. L.

Ex Leopoli usque Bacchloviam Moldaviae, ubi Vayvodam eiusdem terrae offendi - M. LVII.

Ex Moldavia usque in Possessionem Beretzk in Siculia - - - - - M. IX.

De Beretzk Brassoviam usque per terram Barchae - - - - - M. VI.

A Brassovia Cibinium - - M. XII.

Egressus ex Cibinio Budam versus die XVI. Apr. año Dni. MDXXVIII.

Egressus Cibinium, ut supra, veni Varadinum - - - - M. XXII.

De Varadino Iuliám Hungariae usque - M. IX.

Ab Iulia usque ad Tisciam flumen - M. VII.

Ab Tiscia ad Pesth et Budam - M. XVI.

Hinc Viennam - - - M. XXXII.

Ex Vienna Pragam usque, ubi R. offendi M. XXXVI.

Oratiuncula coram Maite regia Pragae habita.

Sacra vetustas, sereniss. rex, credidit, inesse Mercurio vim quandam, qua itinera eorum, qui principum ac populorum legatione funguntur, prospere et feliciter dirigentur. Hinc aurea talaria, Caduce-

um, Galerum et alia ornamenta illi appinxit, ut his insignibus repraesentaretur id videlicet, quod res erat. At mihi per Deum immortalem, cui sacra maiestas vestra provinciam obeundae legationis, arduaeque quidem, delegaverat atque his humeris imposuerat, nihil eiusmodi poeticorum numinum opus fuit, utpote cui nomen sacrosanctum maiestatis vestrae vice numinis erat, quo nihil unquam apud reges ac satrapas potentissimos, inter gentes quoque barbaras atque populos immanissimos praesentius mihi affuit, adeo ut illi non immerito acceptum ferri debeat, quicquid in hac peregrinatione feliciter cecidisset; ac propemodum mihi gratulor, qui nomen ac famam tanti principis in ultimo Septentrione, ad extremum Orientem usque, inter feras quoque nationes et celebrari et suspici compererim. Quum non simulata mente tantum honoris famae mai. vestrae detulerint, vel hoc argumento esse possit, quod utprimum accepta legatione maiestatis vestrae continuo viae, flumina, alpes mihi patuerunt, per quas mihi transeundum erat, adeo ut citra periculum eo pervenire licuit, quo delegatus fueram. Iam vero honorifice quot principes et populi amicitiam, foedus atque voluntatem maiestatis vestrae amplexi sint, et quanto consensu imperio eius accesserint tam vastae et amplae regiones in praesentia ne verbis quidem explicari potest. Quanto vero odio tyrannidem Ioannis Zapoliensis, asserti Hungariae regis, persecuti sint, eiusque imperium iniquissimum detrectaverint, nemini non luce meridiana constat clarius. Possem hoc loco multorum principum virorum promptam voluntatem erga mai. vestram, ac fidelitatem omnium, ad quos nomen imperii eius pervenit, qua facilitate, quave animorum alacritate imperium Mtis vestrae

agnoverint atque amplexi sint, recensere, nisi vererer, ne longiore narratione aures maiestatis vestrae obtunderem. Quod autem ad me attinet, serenissime rex! pro viribus quidem ac sedulo perfunctus sum munere a mai. vestra mihi iniuncto, tum coram illustri Vayda Moldaviensi, tum etiam ceteris cuiusvis status hominibus, potissimum regni Transylvan. tribus nationibus eo certe studio et diligentia, ut maiori non potuerit. Neque prorsus ullam rationem habui, aut periculorum, quorum plurima a Ioanne Zapoliensi et factione sua malevola huic capite meo imminebant, aut itineris, quod emensus sum, difficultatum atque discriminum, quoad mandata Mtis vrae perficerem, atque legationis huius provinciam fideliter obirem, quam quidem nunc ea observantia atque honore, quo eam a mai. vestra suscepi, rursus eidem Maiti vestrae, una cum humillimorum obsequiorum meorum, ac perpetuae fidelitatis observantia resigno. Caeterum quem successum, quamque fortunam haec ipsa legatio habuerit, sacra maiestas vestra ex praesenti diario ordinatim cognoscet. In quo singula, prout gesta sunt, compendiose congessi, eo videlicet consilio, ne narrando vel totus dies duceretur. Postremo maiestati vestrae muneris loco hanc Thracicam pharetram una cum arcu suo et sagittis et ense Turcico offero, quae munuscula maiestas vestra a suo ministro gratioso vultu suscipere dignetur.

Acta legationum Georgii Reicherstorffer ad Moldaviam.

Literae pleni mandati regii.

Ferdinandus Dei gratia rex Hungariae, Bohemiae, Dalmaciae, Croatiae etc. recognoscimus ac notum facimus tenore praesentium universis etc. nos attentis fidelitate, industria, rerumque gerendarum agilitate et prudentia fidelis nobis dilecti Georgii Reicherstorffer, secretarii et commissarii nostri, quibus eundem praeditum esse cognovimus, sponte et ex certa nostra scientia animoque deliberato, omni modo, via, iure, causa et forma, quibus melius et efficacius de iure potuimus et debuimus, ac possumus et debemus, in nostrum verum, certum, legitimum et indubitatum procuratorem, actorem, mandatarium ac nuncium specialem et generalem negotii nostri infrascripti creavimus, ordinavimus, constituimus et deputavimus; sicut creamus, ordinamus, constituimus et deputamus per praesentes, dantes et concedentes eidem plenam et amplam facultatem nostro nomine, vice et loco, cum illo sincere nobis dilecto Petro Vayvoda Moldaviae agendi, tractandi, capitulandi et definiendi, aliaque omnia et singula, quae in instructionis nostrae serie ei desuper datae continentur et habentur faciendi et exequendi, etiam si talia forent negotia, quae mandatum nostrum exigerent magis speciale, quam punctibus est expressum, promittentes in verbo nostro regio, nos id omne et quidquid per eundem Georgium in om-

nibus praemissis actum, tractatum et capitulatum, definitum, obtentum, impetratum, ac oblatum et, promissum fuerit, eidem perpetuo ratum et gratum, validumque ac firmum habere, nec contra illud ullo unquam tempore directe vel indirecte, aut quovis quaesito colore, seu ingenio dicere, facere, vel venire velle, harum nostrarum testimonio literarum, sigilli nostri impressione munitarum. Datum in civitate nostra Vienna, in festo conceptionis beatissimae virginis Mariae. Anno domini millesimo, quingentesimo, tricesimo quarto.

Instructio de his, quae fidelis nobis dilectus Georgius Reicherstorffer, Commissarius noster, nomine nostro cum illustri, sincere nobis dilecto Petro Vayvoda Moldaviae agere et tractare debet.

Imprimis post exhibitionem literarum nostrarum credentionalium et salutationem verbis nostris aptis et convenientibus factam, exponet eidem nostram in eum gratiam et benevolentiam, quodque eius incolumitatem rerumque suarum felicem successum ex animo desideramus.

Deinde referet eidem, quod cum superioribus diebus Vayvoda praefatus nuntium suum ad nos in civitatem nostram Vratislavensem miserit, multaque nobis per eum, quae suae in nos fidei et observantiae studium arguebant, obtulerit; et licet nos subinde promiserimus, nostrum quoque nuncium et commissarium ad eum vicissim quam primum destinare velle, tamen hoc antequam huc veniremus, propter

propter complura gravia, quibus hucusque intricati fuimus, negotia, fieri non potuit. Quem quidem nuncium et commissarium nostrum in praesent. ad eum destinavimus pleno et sufficienti mandato suffultum, qui ei vice et loco nostri ulteriorem mentem et opinionem nostram declarabit.

In hoc autem ipse commissarius noster legationis suae exordium sumat, quod cum paucis aliquot mensibus praenominatus Vayvoda Moldaviae ex relatione commissarii nostri acceperit, nos ultra manifestissima, quae nobis et serenissimae conthorali nostrae versus Hungariae regnum competunt, in conventu per serenissimam dominam Mariam, reginam Hungariae et Bohemiae viduam, sororem nostram dilectissimam, ac spectabilem et magnificum fidelem nobis dilectum Stephanum de Bathor. regni nostri Hungariae comitem Palatinum ac iudicem Cumanorum, de more et consuetudine regni nostri praefati ad oppidum Comaron indicto, sed postea ex certis et rationabilibus causis ad civitatem Posoniensem translato, potiores dominos Praelatos, proceres, nobiles regni ibidem congregatos, in verum Hungariae regem et dominum supremum electi et accepti simus; et propterea decreverimus, regnum illud, ad nos optimo iure devolutum, unacum sacrae caesareae et catholicae Maiestatis... et fratris charissimi, sacrique imperii, caeterorumque principum et statuum, nec non subditorum et provincialium regni nostri Bohemiae, Moraviae, Slesiae aliarumque patriarum nostrarum haereditariarum subsidiis et auxiliis, quae Deo optimo favente nunc obtinuimus, non solum ab internis Hungariae turbatoribus, quorum capitale monstrum est Ioannes commes Scepusiensis, verum etiam externis ac

christianae reipublicae hostis iniuria, truculentiaque vindicare. Ea propter ipse nuncius noster eundem Vayvodam Moldaviae verbis bonis et convenientibus, nostrae in eum beneficentiae gratiosique animi memoriam inculcans, affectuose hortetur, quam nostri contemplatione, quam praemissorum omnium intuitu, partes nostras, sicuti hactenus fecit, et nobismet iam antea obtulit, fovere, et promovere, nobisque, ut iam diu per medium fidelis nostri Laurentii Misschitns petivimus, in acquisitione regni nostri praefatis suis subsidiis et assitentiis adesse, atque opitulari, ac in regno nostro Transylvaniensi declarare velit, ut quando subditi eiusdem regni se alteri domino, quam nobis, per fidelitatem et homagium astringere voluerint, extunc ipse nobis omni ope et auxilio ad debellandos eosdem assistere velit. Item ut Vayvodam Valachiae et Siculos casu, quo contra nos et in subsidium Comitis Scepusiensis antedicti proficisci vellent, domi retineat.

Quodsi ergo Vayvoda Moldaviae praedictus praemissis omnibus animo propenso accederet, atque consentiret, idem nuncius et commissarius noster cum eodem Vayvoda tractabit, et ei referet, nos, si modo sibi placeat, in controversia, quae inter eundem ex una, et Vayvodam Valachiae ex altera parte viget, libenti animo mediatorem interponere, causamque differentiae eorundem cognoscere, et concordare, et deinde seorsum pro effectu eiusdem concordiae obtinendo apud Vayvodam Valachiae praenominatum agere velle. In hoc vero idem nuntius noster imprimis mentem Vayvodae accipiat, nempe si in hoc consentire voluerit, vel ne; nosque de eo protinus admoneat; sin autem in hoc consentire negat, nihil ulterius agat.

Super castris, quae eundem Vayvodam, Moldaviae cupere audivimus, idem orator noster se apud Vayvodam praefatum de nominibus et valore, qualitateque eorundem informari jubeat.

Declarabit item eidem Vayvodae orator noster antedictus, quod nos ei florenos mille (sicut scit) iam diu libentissime transmissemus, nisi viarum pericula et adversariorum impedimenta obstitissent. Sed si singula, quae nunc ab eo petimus, consenserit, atque sic adimplere promiserit velle, idem nuntius noster nomine nostro quoque promittat, nos eosdem mille florenos sibi per cambium ad civitatem Craccoviensem, unde eosdem facili negotio posthac levari faciet, deputaturos; et similiter ipsum Vayvodam in omnibus occurrentiis ac necessitatibus suis vicissim, quando ope auxilioque nostro opus habuerit, viriliter et potenter adjuturos, atque ab omni inimicorum violentia ac molestiis, quae ei ab eisdem nostri causa inferri contingat, valida manu protecturos et defensuros, simulque nos ita erga eum exhibituros, ut omnem sibi de nobis gratiam et munificentiam regiam persuadere, et in effectu liberalissimam sentire debebit. In his ergo omnibus et singulis orator noster antedictus juxta suum erga nos fidelitatis officium perpetua utatur diligentia, singulaque haec, ut ordine digesta sunt, modo, quo poterit meliori et conventiori a Vayvoda praedicto obtinere studeat, nostram in eo expressam executurus voluntatem. Datum Viennae ut supra.

Altera instructio, data eidem, ad Petrum Vay^dam, Viennae in festo Conceptionis Virginis Mariae. Anno M. D. XXXIV.

Dicat Vayvodae Moldaviensi salutem et gratiam regiae Majestatis. Exponat, quemadmodum hoc praesenti anno intellexerit ex nuntiis Majestas regia bonam eius voluntatem, inserviendi Majestati suae in defensionem christianae fidei, fueritque omnem operam et auxilium pollicitus; at licet Maiestas regia illius legationibus clementer responderit, declaraveritque per eosdem nuncios, grata sibi futura servitia sua, obtuleritque vicissim Petro Vayvodae omnem gratiam et liberalitatem suam, ut tamen Vayvoda de eius Majestatis erga se benevolentia certior fieret, voluit ad eum mittere oratores suos, qui praesentes praesentem alloquerentur, animumque eius certius cognoscerent, et ad Majestatem regiam referre possint.

Deinde commemorent, in quam magna et manifesta pericula regnum Hungariae per temeritatem et ambitionem Ioannis Scepusiensis deductum sit, et quam dolosis persuasionibus et Hungaros et Transylvanos his annis superioribus ad Turcarum obsequium conatus sit pertrahere, promittens, nihil a Turcis aliud, quam pacem et defensionem exspectandam esse, si Ioannen regem agnoscerent. Id quidem falsum fuisse, Turcarum Imperator docuit. Quoties cum exercitu Hungariam invasit, multo majorem cladem intulit iis, qui Ioannem nominabant regem, tam in Hungaria, quam Sclavonia, maiorque ab his praeda abacta est, quam a fidelibus subditis regiae Majestatis, Domini nostri clementissimi.

Postremo tandem multo evidentius, quid Turcarum Caesar in animo haberet, ostendit, quando per specialem legationis Ludovicum Critti expediverat, qui Emericum Czybak et quosdam alios primo statim adventu suo tollendos curavit, majorem procul dubio caedem facturus in eos, qui Ioanni et Turcis parebant, nisi ipsius Vayvodae Moldaviensis et Transylvanorum consilio et virtute in Meghijes obsessus captus et occisus esset.

Quum itaque iam omnibus constet, quam vanum et periculosum fuerit Ioannis Scepusiensis et Turcarum fraudibus implicari, salusque et incolumitas regni Hungariae non a Turcis hostibus, sed a Christianis quaerenda et speranda sit, consideret Vayvoda Hungariae, Transylvaniae et Moldaviae periculum, et commodum esse commentum, nec posse periclitari Hungariam et Transylvaniam, quum Moldavia quoque in idem aut gravius periculum involvatur. Propterea hortentur Vayvodam oratores, ut quemadmodum maiores et processores sui Vayvodae veris et legitimis Hungariae regibus fideles et obsequentes fuerint, ita ipse quoque Petrus Vayvoda unacum suis Boyaronibus et provincia tota in obsequium et fidelitatem regiae Majestatis Domini nostri clementissimi, id quod per suos nuntios se facturum pollicetur, accedant.

Nam quod ad Majestatem suam attinet, ubi Petrus Vayvoda cum suis provincialibus et Transylvanis unanimiter constantes in obedientia Majestatis suae erunt, ac illi etiam Hungari, si qui adhuc cum Ioanne sentiunt, se ipsos cognoscent, et ad saniorem mentem redibunt, hoc pacto Majestas regia regnum unitum et coniunctum Dei auxilio ac potentissimi Romanorum Imperatoris fratris sui,

regnorumque suorum ope se defensurum sperat et confidit, quemadmodum superioribus etiam annis defendere potuisset, nisi ipsimet Hungari inter se divisi fuissent, ac nonnulli unacum Ioanne sua sponte Turcarum Imperatorem aliquoties in perniciem Hungariae et Christianitatis accersissent et evocassent.

Potuisset autem Majestas regia rebelles et inobedientes armis quoque ad obedientiam revocare, nisi Christiano sanguini pepercisset, et nisi cavisset, ne Hungarica natio, quae sic alioqui est afflicta, maioribus adhuc periculis et caedibus affligeretur, et nisi fideles subditi Majestati suae Hungari essent dehortati. Ad quod nunquam Majestati suae vires defuerunt, neque etiam nunc desunt. Quodsi alioquin nollent, qui rebelles sunt, resipiscere, cogetur Majestas sua bello rem agere, a quo hactenus ex pietate christiani principis et bonorum suorum subditorum supplicationibus dehortantibus abstinuit.

Si Vayvoda quaeret ex oratoribus particulariter, an velit Majestas regia ferre Moldavo auxilium, quum opus fuerit, adversus Turcas, respondeant, Majestatem regiam non minus, quam praecessores suos reges Hungariae curam illius provinciae habituram, quumque non ignoret Vayvoda, quibus modis praecessores sui regibus Hungariae ad obedientiam et fidelitatem obstricti fuerint; quam item defensionem eis reges praestare debuerint; si Vayvoda unacum suis Boyaronibus et provincia sua, quemadmodum regia Majestas, Dominus noster clementissimus, sperat, litteris et juramento sese ad huiusmodi fidelitatem obligaverit, Majestas quoque regia praecessorum suorum regum exemplo Vayvodam de sua provinciaeque suae defensione et auxi-

lio, ut moris est, per literas suas certiorem faciet et assecurabit.

Petant ab eo literas obedientiae consuetas, et polliceantur, Majestatem quoque regiam literas, quales praecessores sui reges illius praecessoribus Vayvodis dare consueverint, daturam, si oratores suos huius rei causa ad eius Majestatem miserit.

Si dilationem aliquam in dandis his litteris faciet, nec viderint oratores, posse eas tunc impetrari, confirment hominem nihilominus, quantum poterint, ut sit erga regem et religionem Christianam constans et firmus, et de regia Majestate speret omnia bona maiora, quae praestari possunt a quoque Principe Christiano pro regni Hungariae, proque illius provinciae Moldaviae defensione.

Si dicet, se per nuntios suos semper id a regia Majestate optasse, ut ea, quae nunc in Transylvania possidet, retinere possit, et si queratur, quod nullum responsum aut mandatum de ea re attulerint, respondeant, se sperare et certo scire, Majestatem regiam, ubi intellexerit particulariter, quae sint ea bona, clementer petitioni eius responsurum, et affirment, se in eo negotio bonos et diligentes internuntios apud regiam Majestatem futuros.

Curent oratores, ut Vayvoda contentus sit hac eorum oblatione, et mittat in scriptis per ipsos aut per proprios oratores suos, quae sint illa bona, in quorum possessionibus cupiat relinqui, ut de his regia Majestas maturius consulere et deliberare possit.

Quodsi eo ventum fuerit, ut nulla ratione animus illius contentus futurus videatur, nisi de bonis illis assecuretur, affirment, Majestatem regiam illa bona in manibus eius relicturam, ut nunc possidet.

Caveant, quoad fieri poterit, ne literas dent ipsi Vayvodae super huiusmodi bonis, neve nominatim *Bistriciam*, vel arces aliquas exprimant, ut suo tempore integrum sit Majestati regiae, quae ad coronam pertineant, et quae aliena sunt, distinguere, et cum Vayvoda, ut temporis feret conditio, de his atque aliis transigere.

Hortentur Vayvodam non nomine regiae Majestatis, neque in exponenda legatione, sed tanquam a semet ipsis, ut efficiat, quemadmodum initio quoque regni Majestatis suae egregiam in hoc operam Vayvoda praestitit, ut Siculi et caeterae nationes Transylvanae concordibus animis ad obedientiam suae Majestatis convertantur; posse in eo Vayvodam non solum regiae Majestati, Domino nostro clementissimo, sed universae religioni Christianae singulare ac perpetuo memorabile servitium exhibere.

Particula ista annexa et missa est post Oratorem. Die XVI Ianuar. Anno MDXXXV.

Quamvis utrumque post Deum immortalem Majestas regia obstitit, quominus Turcarum Imperator iam pridem Hungariae regnum sibi proprium fecerit; nam nisi duabus illis expeditionibus, quibus Hungariam et alias provincias idem Turcarum Caesar invaserat, serenissimum regem nostrum non solum ad resistendum, sed etiam ad ineundum proelium maximis viribus paratum et instructum invenisset, et nisi Turcas magna sua clade et ignominia abire fuisset conatus, procul dubio totius Hungariae possessionem obtinere potuisset.

Quod autem ad rebelles et inobedientes pertinet, poterat eos Majestas regia armis quoque ad obedientiam revocare, nisi christiano sanguini pepercisset, et nisi cavisset, ne Hungarica natio, quae sic alioquin attrita est, maioribus adhuc periculis et caedibus affligeretur, et nisi fideles subditi Majestatis suae Hungari essent dehortati. Ad quod nunquam Maj. suae vires defuerunt, neque etiam nunc desunt. Quodsi alioquin nollent, qui rebelles sunt resipiscere, cogetur Majestas sua bello rem agere, a quo hactenus ex pietate christiani principis, et bonorum subditorum suorum supplicationibus dehortantibus abstinuit.

Et quoniam saepius antea, et nunc praecipue per Franciscum presbyterum supplicavit Vayvoda Reg. Maj. ut arces Chycho, Kykellew, Baluanyes et Bistriciam civitatem in manibus ipsius et potestate relinqueret, cui quidem supplicationi, dicant, Majestatem regiam consideratis his servitiis, quae se praestiturum promittit, clementer annuere et consentire; litteras vero de his arcibus post praestitum juramentum fidelitatis reddant Vayvodae, et offerant, in aliis quoque rebus omnibus Majestatem regiam futuram ipsi Vayvodae Dominum clementissimum, cognita ipsius virtute et constantia.

Quodsi oratores, antequam Franciscus presbyter redeat ad Moldaviam, pervenerint, et fuerint interrogati, an aliquid novi de ipso Francisco presbytero habeant, dicant, se scire, eum per Majestatem regiam cum optato et gratioso responso absolutum ac dimissum,

Dicant oratores, se intelligere, Vayvodae auctoritatem apud Transylvanos esse magnam; ita ut voluntati et consiliis ipsius libenter sint obtempe-

raturi; propterea hortentur eum, ut illos unanimiter ad regiae Majestatis obsequium reducat, id quod Vayvodae erit facillimum facto, praesertim cum Stephanus Maylath non sine eius voluntate Vayvodatum sit consecutus. Qua de re plura ex Francisco presbytero Vayvoda intelliget. Laborent tamen ipsi quoque oratores diligentissime, ne in Transylvania ad obsequium Majestatis regiae reducenda ullam faciat dilationem; affirment, nullum maius servitium regiae Majestati Vayvodam praestare posse. Quod quum fuerit ab eo factum, omnia reliqua erunt faciliora, et minore, aut fortasse nulla jactura sanguinis christiani, minorique sumtu totius Hungariae ditionem hoc uno Vayvodae servitio Majestas regia consequetur.

Responsio Vayvodae Moldaviensis, quam Orator regiae Majestatis coram obtulerat in scriptis.

Serenissime rex, Domine clementissime! Postea quam mandata Majestatis vestrae ipsi Vayvodae Moldaviensi retulissem, non parum congratulatus est, et ea quidem relata bona et gratissimo accepit animo, quae tandem etiam suis Boyaronibus, consiliariis, potioribus magno cum affectu recensuit et coram publicavit.

Deinde inter reliqua sua argumenta non sine quadam gravitate asseruit dictus Vayvoda Moldanus, inquiens: Quicquid Majestas regia nuper medio suorum oratorum a nobis expetivit, id Majestati suae pro nostra erga eandem Majestatem suam observantia et fidelitate quam obsequiosissime prae-

stare, ac votis Majestatis suae satisfacere curamus, quemadmodum Majestatem suam ex oratoribus suis plane omnia iam pridem accepisse et intellexisse arbitramur. Itaque rogamus Majestatem suam tanquam Dominum nostrum clementissimum, ut Majestas sua justis quoque petitionibus nostris acquiescere dignetur, quo demum suae Majestatis propensum et gratiosum erga nos animum et bonam voluntatem cognoscere et experiri possimus latius; sicuti in suam Majestatem plene confidimus.

Praeterea, sacratissime Rex! ipse Vayvoda Moldanus rogat et exhortatur Majestatem vestram, quod, exquo iam idem Vayvoda in regno suo Moldav. validum exercitum conscripsit, et castra metatur indies, atque omni hora Majestati vestrae in subsidium venire paratus sit, quatenus nacta tandem tam opportunissima occasione Majestas vestra dignetur quantocius ad Transylvaniam quinque aut sex millia saltem armatorum mittere, adhibitis bellicis machinis necessariis, atque ipsum Balthasarem Bauffy, affinem eiusdem, qui alioquin etiam Maj. vestrae fidelis servitor esset, in praefectum et capitaneum gentium illarum praeficere et constituere, cui et ipse et Majestas vestra satis fidere possint. In quo Majestas vestra sibi rem admodum gratam, et Majestati vestrae ac toti regno suo utilissimam esset factura.

Cum primum vero exercitus Majestatis vestrae ad Transylvaniam applicuerit, ipse Vayvoda Moldanus e vestigio suas militares copias, ac universum suum exercitum in illorum subsidium se missurum pollicetur, et cupit Majestati vestrae tum toto regno suo Moldaviensi pro totius christianae reipublicae conservatione et utilitate fideliter et con-

stanter servire, sicuti hactenus etiam re ipsa semper ostendidit et praestitit.

Proinde iterum exhortatur et rogat Majestatem vestram idem Moldanus Vayvoda, ne unquam Majestas vestra cum Imperatore Turcarum aut Ioanne Comite Scepusiensi concordiam pacis inire, aut inducias aliquas suscipere velit; namque nullo unquam tempore Majestas vestra ad recuperandum regnum suum Hungariae tam opportunissimam potuisset assequi occasionem, et talem habere accessum, sicuti nunc; siquidem Turcarum Imperator a Persarum rege pluribus iam vicibus, ut Majestati vestrae indubio constaret, adeo usque profligatus esset, ut difficile vires suas recuperare, aut limites regni Hungariae de caetero propius attingere posset, et quicquid Majestas vestra... per suum privatum nuntium primo quoque tempore insinuare... ut eo commodius rebus suis consulere et prospicere, atque Majestati vestrae maturum praesidium praestare possit et valeat.

Interea autem donec Transylvania illa provincia in tranquillum statum et jurisdictionem Majestatis vestrae non redigetur, et ad illius imperium redacta non fuerit, Vestra Majestas officium Vayvodatus regni Transylvaniae sine eius Vayvodae scitu alicui conferre minime dignetur: nisi non antea idem Vayvoda unacum Majestate vestra per internuntios suos aut litteras de privatioribus rebus et negotiis ad commodum et rempublicam regni Transylvaniae spectantibus intelligentiam non habuerit, quae siquidem imprimis pro reconciliatione et conservatione istius regni Transylvaniae summe erunt Majestati vestrae necessaria et longe accomodatissima futura.

(Reliqua sequentur.)